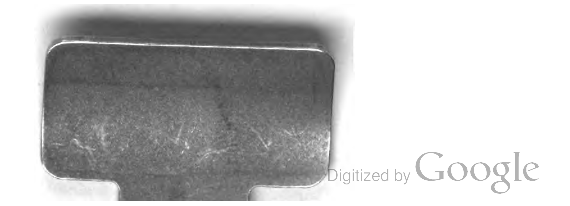
Buch der Strahlen

Bar Hebraeus, Carl Axel Moberg


VET TES EN
NOV TAM TVM
Dei
Sub Numine
Viget



BUCH DER STRAHLEN

DIE GRÖSSERE GRAMMATIK

DES

BARHEBRÄUS

ÜBERSETZUNG NACH EINEM KRITISCH BERICHTIGTEN TEXTE MIT TEXTKRITISCHEM APPARAT UND EINEM ANHANG: ZUR TERMINOLOGIE

VON

DR. AXEL MOBERG
PRIVATDOZENTEN AN DER UNIVERSITÄT ZU LUND

EINLEITUNG UND ZWEITER TEIL

LEIPZIG
OTTO HARRASSOWITZ
1907

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

Der erste Teil des vorliegenden Werkes soll die Übersetzung der drei ersten Traktate der größeren Grammatik des Barhebräus sowie den textkritischen Apparat zu denselben Abschnitten enthalten. Die Übersetzung liegt im Konzept vollständig vor; da jedoch die zur Herstellung des Textes nötige Kollation der Handschriften nicht abgeschlossen ist, hat sie ihre endgültige Gestalt noch nicht erhalten können.

Den Vorbemerkungen zum Anhange ist ein Verzeichnis der besonders in jenem Abschnitte aber auch sonst im Werke verwendeten stärkeren Abkürzungen von Büchertiteln angeschlossen. Einige Versehen sind durch die Fußnoten zu S. 98* und S. 115* verbessert worden; außerdem bemerke ich hier noch, daß die Fußnoten zu S. 46 umzustellen sind und daß der zwar ganz richtige, aber vielleicht etwas dunkle Ausdruck S. XXXI „von Lee beibehaltenen" sich auf die Londoner Ausgaben des Nov. Test. syr. von 1816 bezw. 1826 bezieht.

Herr Geh. Ober-Regierungsrat Professor Dr. Sachau in Berlin lenkte zuerst meine Aufmerksamkeit auf die Grammatiken der Syrer und besonders auf die des Barhebräus. Es sei mir erlaubt ihm hier meinen ehrerbietigsten Dank auszusprechen.

Die Bibliotheksverwaltungen in Florenz, London und Dublin, die mir in entgegenkommender Weise ihre handschriftlichen und gedruckten Schätze zur Verfügung stellten, die in Cambridge und Oxford, durch deren Vermittelung ich umfang-

reiche Stichproben aus Handschriften ihrer Sammlungen bekam, die in Berlin und Göttingen, deren weltberühmte Liberalität mir die Benutzung ihrer Handschriften hier in Lund ermöglichte, sowie Chef und Beamte der hiesigen Universitätsbibliothek haben mich zu aufrichtigem Danke verpflichtet.

Lund, im November 1907. AXEL MOBERG.

EINLEITUNG.

Vorrede.

Die vorliegende Arbeit entspringt einer vielleicht von nur wenigen geteilten lebhaften Überzeugung, daß die Grammatiken des Barhebräus noch immer ein eingehendes Studium verdienen. Zwar wurde die vor schon fünfunddreißig Jahren erschienene erste und einzige Ausgabe der größeren Grammatik[1] mit erwartungsvollem Interesse begrüßt, aber es scheint als wäre das Interesse nicht groß genug gewesen um die Mängel der Edition, die übrigens der Herausgeber selbst als eine nur vorläufige bezeichnete, übersehen zu lassen. Für die Grammatiken von Duval und Nöldeke ist das Werk, allerdings in ganz verschiedener Weise, zur Verwertung gekommen und namentlich durch die letztere im reichen Maße für die Wissenschaft fruchtbar gemacht worden, G. Hoffmann hat in seiner bekannten Rezension ZDMG 32, 738ff. gezeigt, was durch eine kritische Ausnützung der barhebräischen Werke zu erreichen ist, aber sonst sind die Spuren dieser Veröffentlichung auf dem wissenschaftlichen Arbeitsfelde weder zahlreich noch bedeutend. Man konnte sich wohl gelegentlich auf die Autorität des Grammatikers Barhebräus berufen, aber ohne daß man sich streng genommen über den Wert dieses Zeugnisses Rechenschaft ablegte[2]. Denn wirklich studiert wurde das Buch wohl nur von den allerwenigsten.

---

[1] Oeuvres grammaticales d'Abou'lfaradj dit Bar Hebreus editées par M. l'abbé Martin, Paris 1872, Tome I.

[2] Vgl. P. de Lagarde, Mitteilungen Bd. 2, Göttingen 1887, S. 353f.

Ein allgemeines und tieferes Studium erfordert vor allem einen kritisch berichtigten Text; ein solcher ist es auch, den ich hier in erster Linie bieten will[1]. Allerdings war es mir aus

[1] Der Mangel eines kritischen Textes unseres Werkes tut sich übrigens auch auf anderen Gebieten nachteilig kund. Für den Thesaurus syriacus, um nur eins hervorzuheben, scheint unsere Grammatik fast nur soweit sie in den Sammlungen Quatremère's berücksichtigt war, verwendet zu sein. Diesen Sammlungen liegt aber für die Grammatik dieselbe minderwertige Pariser Handschrift zugrunde wie der Ausgabe Martin's. So sind denn auch die Fehler dieser Handschrift auf die lexikalische Materie des Thesaurus nicht ohne Einfluß geblieben. Auf einem solchen Fehler (ܣܘܡܠܠ für ܣܘܡܟܠܠ, vgl. schon bei Martin, Variantes zu S. 183, 10) beruht z. B. die Übersetzung des Wortes ܣܘܡܠܠܐ, Sp. 2629, durch analogus, identicus. Ähnlich verhält es sich mit der auch (allerdings mit ?) von I. Löw, Aramäische Pflanzennamen, S. 287 und C. Brockelmann, Lex. syr. z. W. herübergenommenen falschen Gleichsetzung von ܚܘܪܙܡܐ (zur Vokalisation s. u. z. St.) mit ܙܘܙܡܐ Zizyphus; die für diese Gleichsetzung von Thes. Sp. 1368 aus der größeren Grammatik angeführte Belegstelle findet sich in der Ausgabe Martin's S. 235, 6 wieder. Hier sind aber die lexikalischen Glossen erstens nicht ursprünglich, zweitens aber in der Pariser Handschrift an falsche Stelle geraten; die Glosse ܙܘܙܡܐ ܦ gehört also nicht zu ܚܘܪܙܡܐ, sondern zu ܚܘܪܣܡܐ, vgl. auch Bar Bahlul, ed. R. Duval, Sp. 732. So bedeutet auch nicht ܚܘܡܚܐ vermis qui in fructibus innascitur, Thes. Sp. 2962, denn diese Glosse, an eben derselben Stelle unserer Grammatik, gehört zu ܚܘܪܙܡܐ und ist ebenfalls einem Exemplare des Lexikon Bar Bahluls entnommen, vgl. a. O. Sp. 731.

Andererseits könnte, was hier nebenbei bemerkt werden mag, unsere Grammatik an sehr vielen Stellen als Quelle zitiert werden, bei denen sich der Thesaurus jetzt nur auf die Autorität des Lexikon des Georg Karmseddînâjâ beruft. Schon R. Gottheil führt gelegentlich, A Treatise on Syriac Grammar by Mâr(i) Eliâ of Sôbhâ, Berlin 1887, S. 33*, einen Fall an, wo das erwähnte Lexikon eine Stelle aus der größeren Grammatik des Barhebräus aufgenommen hat; J. Göttsberger, Barhebräus und seine Scholien zur Heil. Schrift, Freiburg im Breisgau 1900, S. 158[6)] bemerkt richtig, daß dies sehr häufig der Fall ist. Der genannte Georg aus Karmseddîn hat in der Tat für sein Lexikon die barhebräischen Grammatiken, besonders die größere, in reichem Maße ausgebeutet und dies sowohl bei kleineren lexikalischen, grammatischen und exegetischen Notizen wie in den vom Thesaurus mitgeteilten längeren Ausführungen. Eine erschöpfende Zusammenstellung solcher Fälle wäre hier nicht am Platze; doch mag beispielsweise darauf hingewiesen sein, daß das, was Thes. z. W. ܚܡܪ nach K bietet, sich mit dem Abschnitte S. 161, 15—162, 12 unserer Grammatik deckt. Ebenso ist zu ܡܚܠ S. 162, 15 ff. zu vergleichen, zu ܚܡܪ S. 162, 21—163, 2, zu ܠܐ S. 163, 2—11 und so ferner bei den auf den folgenden Seiten

ökonomischen Gründen unmöglich eine vollständige neue Ausgabe zu veranstalten; auch könnte man über die Erforderlichkeit einer solchen streiten, wenn sie sich auch wohl aus der Seltenheit der ersten Ausgabe oder wenigstens als Ehrendenkmal des großen Maphrian befürworten ließe. Ich mußte also vorläufig den Text in der Gestalt eines an die Ausgabe MARTINS sich anschließenden und sie berichtigenden kritischen Apparats geben.

Die Übersetzung des so berichtigten Textes will nicht nur den vielleicht etwas weiteren Kreisen dienen, die sich für diese doch ohne Vergleich beste uns bekannte Leistung der syrischen „Sprachwissenschaft" interessieren können, ohne sich in das wahrlich nicht sehr erquickliche Studium dieser Wissenschaft in ihrer Beziehung zur Massora, zur Philosophie, zur griechischen und arabischen Grammatik vertiefen zu wollen, sondern auch dem auf diesem Gebiete heimischen ein bequemes Hilfsmittel bieten, dessen Übersichtlichkeit eine Textausgabe doch schon aus typographischen Gründen nie erreichen kann. Sie will darum auch soweit wie nur möglich den Text selbst ersetzen, also den Text so genau wie möglich wiedergeben. Darum sind meine Zusätze im allgemeinen in Parenthesen eingeschlossen, darum werden die in der Grammatik angeführten Wörter und Sätze so gegeben, wie sie in einer kritischen Ausgabe hätten

---

der Grammatik behandelten Partikeln. Die Auszüge im Thes. z. W. ܐܦܣܪܐ über die Einteilung der Partikeln decken sich sachlich mit dem von BARHEBRÄUS in den drei ersten Paragraphen des dritten Traktats Gebotenen; S. 80, 13—82, 3 der Grammatik findet sich größtenteils wörtlich im Thes. z. W. ܡܠܬܐ, Sp. 2113 nach K; die Ausführungen z. W. ܢܚܘܝܐ, Sp. 2268 nach K mitgeteilt, finden sich in der Grammatik S. 46, 7—12. 15—18. 100, 9—11 usw. Nicht selten ist wie im letzten Falle die Quelle schon von K durch ein beigefügtes ܕܢܚܘܝܐ angegeben worden, das bisweilen von Thes. richtig oder annähernd richtig, s. z. B. Sp. 11 z. W. ܐܟܘܟܬܐ, verstanden wurde, bisweilen aber nicht, und das wenigstens einmal, Sp. 886 z. W. ܪܒ, eine wunderliche Erklärung veranlaßte. In dem letzten Teile des Thes. sind die Zitate allerdings etwas öfter als solche erkannt und identifiziert worden, z. B. Sp. 2862 z. W. ܡܚܘܕܝܐ.

gegeben werden müssen. Vokale und Punkte sind beigesetzt nur insofern es auf Grund der Handschriften zulässig war[1], also z. B. S. 237, 23 ܥܕܡܐ (trotz Nöldeke § 91b) usw., weil es in den maßgebenden Handschriften so steht. Was das materiell Richtige sei, darum handelte es sich hier nicht, sondern um das im Texte Ursprüngliche. Ein Schritt weiter bin ich allerdings gegangen durch meinen Versuch die angeführten Wörter zu identifizieren. Obgleich in dieser Hinsicht mit aller Vorsicht vorgegangen wurde, muß ich doch betreffs der etwa zweifelhaften Fälle ausdrücklich betonen, daß diese parenthetischen Übersetzungen nur den Wert einer vorläufigen Feststellung beanspruchen können. Näheres und Genaueres ist erst durch mehr eingehende Untersuchung des hier Gebotenen in seiner Verbindung mit der Darstellung der früheren Traktate zu gewinnen.

Auf die von mir befolgte Transkriptionsweise lege ich kein großes Gewicht. Mag auch die konsequent schematisierende Durchführung der Prinzipien zu Formen geleitet haben, die nie der lebenden Sprache angehörten, das Verdienst hat sie jedenfalls, Wurzel und Bildungsform auf den ersten Blick hervortreten zu lassen.

Was ich zur Beleuchtung der Terminologie zusammengestellt habe, war zunächst als ein Kommentar zu der Übersetzung gedacht, nämlich hinsichtlich der Bedeutung der grammatischen Termini. Da die deutsche Wiedergabe der einzelnen Termini in vielen Fällen nur annähernd adäquat sein kann und besonders weil bei dieser Wiedergabe die Termini unserer Grammatik zu vermeiden waren, war eine etwas eingehendere Erklärung ihrer Bedeutung für die Brauchbarkeit der Übersetzung un-

[1] Von den Fällen abgesehen, in denen ein Vokal oder ein sonstiges Lesezeichen der Bequemlichkeit halber einem Worte beigegeben wurde nach dem ausdrücklichen Zeugnisse des Textes selbst, zu dessen Erläuterung es eben angeführt wird.

umgänglich notwendig. Indem nun als in dieser Hinsicht wichtig auch die Terminologien der älteren syrischen Grammatiker berücksichtigt wurden, stellte es sich heraus, was ja nur von vornherein zu erwarten war, daß die nähere Beobachtung der Terminologie auch für die Kenntnis der Entwickelung der syrischen Grammatik überhaupt von Bedeutung sein könnte. So wage ich denn auch zu hoffen, daß diesen Zusammenstellungen nicht wenige Nachträge und Verbesserungen zu dem von A. Merx[1] Gebotenen entnommen werden können. Zur völligen Ausbeutung des Materials wäre natürlich eine andere Behandlungsweise nötig — oder mindestens für sie bequemer — als diese Aneinanderreihung nur alphabetisch zusammengehörender Termini. Aber auch in der Gestalt wie es jetzt vorliegt, kann es wenigstens zum Fragen anregen und vielleicht einigermaßen zur Lösung beisteuern.

So wird man aus diesen Zusammenstellungen ersehen — was demjenigen, der sich mit der Grammatik der Syrer etwas eingehender beschäftigt, bald auffallen muß — wie wenig der Einfluß der interessanten Übersetzung von der τέχνη des Dionysios Thrax sich bei den späteren Grammatikern bemerkbar macht. In Anbetracht der Lage der literarischen Abhängigkeitslinien für diese Späteren dürfte es nicht zu kühn sein zu behaupten, daß sich wahrscheinlich keine sicheren Spuren einer direkten Einwirkung dieser Übersetzung auf die uns heute zugänglichen syrischen Grammatiker außer David bar Paulos nachweisen lassen. Der Einfuhrort der griechischen grammatischen Anschauungen scheint in anderer Richtung zu suchen zu sein.

Eine andere sich hier aufdrängende, nicht uninteressante Frage ist die nach der alten uns sonst nicht oder wenigstens nur durch Bruchstücke bekannten Grammatik, von der sich bei

---

[1] A. Merx, Historia artis grammaticae apud Syros ..., Leipzig 1889.

Severus nicht unerhebliche Reste in fast wörtlicher Überlieferung erhalten haben. Die Sache verhält sich in folgender Weise. Nach dem was von der literarischen Tätigkeit und Stellung des Severus bekannt ist[1], wird man von ihm auch in der Grammatik keine selbständige Leistung erwarten. Von seiner größeren, in Prosa abgefaßten Grammatik[2] finden wir auch, schon um uns an das Nächstliegende zu halten, bei anderen bereits veröffentlichten Grammatikern folgendes wieder: S. ܝ, 10—16 bei EṬ ܟܛ, 17—21. ܡ, 6f.; S. ܗ, 21—ܘ, 1 bei EṢ ܫ, 13—ܛ, 5; zu den folgenden Zeilen ist wenigstens zu vergleichen der Auszug aus der metrischen Grammatik des Severus in JA VII 5, 153[2] und mit dieser Stelle wieder EṬ ܝܚ, 11ff.; S. ܟܕ, 18—ܟܝ, 13 bei EṢ ܒ, 5—ܠ, 11; S. ܟ̄, 10—ܫ, 18 bei EṢ ܟܝ, 4—ܗܚ, 4, ܟܕ, 16—ܟܝ, 2; S. ܛܠ, 14—ܗܗ, 21 bei EṢ ܗܗ, 3—ܗܗ, 15; S. ܗܡ, 15—ܝܝ, 2 bei EṬ ܗ, 10—ܫ, 4; S. ܠܠ, 16—21 bei EṬ ܟܡ, 5—9; S. ܠܠ, 22—ܟܝ, 18 bei EṢ ܟܝ, 18—ܟܗ, 2; S. ܟܝ, 20—ܟܡ, 6 bei JE, vgl. Merx S. 89—99. In der Mehrzahl dieser Stellen ist die Übereinstimmung der Paralleltexte beinahe wörtlich, allerdings nicht ohne Varianten besonders hinsichtlich der Terminologie; in anderen sind die Abweichungen beträchtlicher, ein paarmal kommen größere Umstellungen vor, ein größeres Stück ist ausgeschlossen bezw. eingeschaltet u. s. f.

---

[1] Vgl. J. Ruska in ZA 12, 8—41. 145—161 und A. Baumstark, Aristoteles bei den Syrern vom V.—VIII. Jahrhundert Bd. I, Leipzig 1900, S. 182f. Zu dem von Ruska S. 25f. Ausgeführten ist zu bemerken, daß sich die Grammatik des Severus in mehreren Punkten mit der des Bar Zô῾bî berührt. Diese Berührungen könnten aber eher auf die gemeinsame Quelle als auf eine direkte Abhängigkeit zurückzuführen sein; dies ist auch wahrscheinlich der Fall und in diesem Sinne würde sich also Merx' Urteil bestätigen. Dagegen ist Ruskas Beanstandung des gewiß nur mißleitenden Ausdruckes École mixte (Martin) nur zu unterstreichen. Was Baumstark S. 183 zur vergleichenden Wertsetzung des Severus und des Barhebräus anführt, gilt natürlich nicht hinsichtlich ihrer grammatischen Schriften.

[2] Merx a. a. O. S. ܐ—ܠ; über das Verhältnis zwischen den Grammatikern von EṢ bezw. Sev. s. auch Gottheil, S. 8f.

Von den Partien der Grammatik des Severus, die oben fehlen, d. h. hauptsächlich S. ܒ—ܝܒ, 16 (Ausnahmen s. o.). ܝܓ, 14—ܝܕ, 5. ܟܗ, 22—ܟܘ, 13. ܠ, 5—ܠܐ, 15, dürfte es sich mit großer Wahrscheinlichkeit sagen lassen, daß auch sie nicht in ihr Original sind. Ob sie aber einer oder mehreren Quellen entnommen sind, soll hier nicht näher untersucht werden; es genügt hier die Aufmerksamkeit darauf zu lenken, daß wenigstens die Fragen (Antworten) 1—3 miteinander nahe zusammengehören, und daß die Schwankungen der Terminologie auf nachträgliche Änderungen im Originaltexte schließen lassen. Die Definition des ܐܣܡܐ S. ܝܓ, 6 ist sicher die des Jakob von Edessa, vgl. „Zur Terminologie" z. W.; in der vierten Frage (Antwort), von den ܡܬܬܟܝܢܘܬܐ/ܡܬܚܠܦܢܘܬܐ S. ܛ, 15—ܝܒ, 16, ist außer den oben besprochenen Beziehungen der einleitenden Stücke zu Ausführungen bei EṢ und EṬ auch die Unsicherheit der Vokalterminologie u. a. m. zu bemerken. Es läßt sich nach meiner Ansicht wahrscheinlich machen, daß sowohl EṬ wie EṢ auf eine ältere Quelle zurückgehen und daß Sev. (wie auch BZ) in noch höherem Grade aus ihr schöpft. Merkwürdig und in diesem Zusammenhang zu erwähnen sind noch zwei Notizen bei BZ über die Grammatik des Elias von Ṣôbhâ. Die eine ist schon von Merx S. 33f. mitgeteilt, die andere findet sich in der von mir benutzten Handschrift (s. u. „Zur Terminologie", S. 3*) Bl. 26[b]f. und lautet: ܬܘܒ ܠܗܢܐ ܕܐܠܝܐ ܨܘܒܚܝܐ ܡܛܠ ܐܝܟ ܠܝܘܢܝܐ̈ ܕܥܒܕܐ ܐܡܪ ܡܬܬܓܡܝܢ ܕܝܢ. ܠܗ ܠܥܒܕܐ ܘܬܪܝܢ ܐܣܟܡܐ ܕܦܪܘܫܝܐ ܐܝܟ ܡܬܠܐ ܐܡܪ ܐܦ ܘܡܬܬܟܝܢܐ ܘܡܬܬܚܠܦܢܐ ܘܡܪ. Über so etwas spricht nun aber die uns bekannte Grammatik des Elias nirgends; das systematische Fachwerk der griechischen Grammatik scheint ihr im Gegenteil ganz fremd zu sein. Was besonders die erste Notiz betrifft (s. u. „Zur Terminologie" z. W. ܐܦܘܫܩܐ), nach welcher EṢ die *σχήματα* in *πρωτότυπον* und *παράγωγον* geteilt haben soll, eine Einteilung die anders in die *εἴδη* gehört, so ist mit ihr zusammenzuhalten teils Sev. ܕ, 18—20, wo uns dieselbe Einteilung begegnet, teils

auch die Mitteilung BH I 16, 27, daß JE die εἴδη (πρωτότυπον und παράγωγον) σχήματα nannte.

Dies alles zur Rechtfertigung der Fragestellung; alles näher zu erörtern würde hier viel zu weit führen.

Nur im Vorübergehen mag noch auf die Beziehungen der syrischen Terminologie zur arabischen und hebräischen hingewiesen werden. Daß der arabische Einfluß sich erst bei Elias von Ṭîrhân zeigt, möchte ich nicht entschieden behaupten; um anderes zu verschweigen kann man ja in erster Linie an die Lehre von dem ܫܠܝܐ und den ܡܬܬܙܝܥܢܘ̈ܬܐ, der Ruhe und den Vokalbewegungen, der Buchstaben denken. Zahlreich sind die Anklänge an die Terminologie der hebräischen Grammatik. Schon längst bekannt sind die Berührungen zwischen der hebräischen und der syrischen Massora, aber eine Durchmusterung der Terminologie der älteren hebräischen Grammatik an der Hand meiner Zusammenstellung der syrischen Termini wird zeigen, daß auch in der Zeit der eigentlichen Grammatik die Christen und die Juden Syriens nicht wenig von einander gelernt haben. Eine eingehendere Berücksichtigung schon in meinem Verzeichnisse konnten diese Beziehungen nur deshalb nicht finden, weil die Prioritätsverhältnisse noch streitig sein könnten. Doch genug über diese Dinge.

Die uns näher liegende Frage nach den Beziehungen zwischen den beiden uns erhaltenen Grammatiken des Barhebräus wird sich schon durch Beobachtung der terminologischen Verhältnisse und noch mehr natürlich durch das Studium dieser Werke selbst sich dahin erledigen, daß die kleinere Grammatik, obgleich in mancher Hinsicht interessant und lesenswert, doch nur als älter als die größere zu verstehen ist. Einige Schwierigkeit bereitet allerdings das nicht ganz durchsichtige Verhältnis des Kommentars der kleineren Grammatik zum metrischen Texte. Die Echtheit des Kommentars ist nicht überall gesichert; vollends, um von den Karschuni-Noten abzu-

sehen, Stellen, in denen der Auṣar Râzê oder sogar die größere Grammatik zitiert werden, sind wohl nicht nur verdächtig, sondern sicher unecht[1], auch wo nicht der Wortlaut selbst, wie dies z. B. S. 35, 20ff. der Fall ist, darauf hindeutet. Aber auch wo seine Echtheit kaum fraglich sein kann, scheint der Kommentar im Vergleich mit dem metrischen Texte der größeren Grammatik etwas näher zu stehen als auf Rechnung der metrischen Darstellungsform jenes zu setzen wäre. Wie dem auch sein mag, darin sind sie einander gleich, daß sie beide, Text und Kommentar, der grammatischen Anschauung und Denkart, die uns in der Grammatik des Severus (und deren Original) entgegentritt, viel näher stehen als die größere Grammatik es tut. Damit soll natürlich nicht verneint werden, daß sich schon in der kleineren Grammatik viele Anklänge an die arabische Grammatik finden, und zwar nicht nur in den Spuren des Elias von Ṭirhân.

Über die Abfassungszeit der beiden Grammatiken sind wir nicht näher unterrichtet. Für die kleinere ergibt sich allerdings nach der Ausführung Sachaus[2] als Abfassungszeit entweder der Sommer 1265 oder der Sommer 1277; jedenfalls wurde das Werk in Bagdad verfaßt. Hierzu ist zu vergleichen die Nachschrift des Cod. syr. No. CCCCXXII (A. 165) der Vaticana[3], nach der die Handschrift in Babylon (Bagdad) im Jahre 1277 geschrieben worden ist. Da diese Datierung nach A. Mai nicht auf die in Frage stehende Handschrift selbst bezogen werden kann, muß sie der Vorlage entnommen sein, und es wäre jedenfalls sehr bestechend, sie als die des Autographen aufzufassen.

---

[1] Auṣar Râzê wurde Dezember 1277 bis August 1278 verfaßt, s. J. Göttsberger, Barhebräus und seine Scholien, 1900, S. 60, die kleine Grammatik (der metrische Text?) spätestens im Sommer vorher, s. u.

[2] E. Sachau, Verzeichnis der syrischen Handschriften der Kgl. Bibliothek zu Berlin S. 690b.

[3] A. Mai, Codices chaldaici sive syriaci Vaticani Assemaniani (in Scriptorum veterum nova collectio, T. V.), Rom 1831, S. 67.

Für die analoge Deutung einer von jüngerer Hand in der Handschrift D[1] hinzugesetzten Datierung: im Kânûn I vom Jahre 1596 d. Gr. (Dezember 1284 u. Ä.) im Kloster des Mâr Mattai, Mâr Zakkai und Mâr Abraham usw., entbehren wir jeden Anhalts an sonst bekannten Tatsachen. Bemerkenswert scheint jedoch, daß dies Kloster der eigentliche Wohnsitz des Barhebräus war[2].

Wenden wir uns jetzt zu diesem grammatischen Hauptwerke des Syrertums, so sind die großen Züge seines Aufbaues uns durch Merx schon vorgezeichnet worden. Wir wissen also schon und werden noch mehr durch Beobachtung seiner Terminologie sehen wie Barhebräus sein System, sozusagen das äußere Gerüst seines Werkes, aus von verschiedenen Seiten hergeholten Bausteinen zusammengefügt hat. Fragmente der griechischen Grammatik, wohl nur durch die Vermittelung Jakobs von Edessa auf ihn gekommen, Stücke der aristotelischen Philosophie, schon sehr früh von seinen Vorgängern zur Bereicherung und systematischen Einordnung ihrer sprachlichen Kenntnisse herangezogen, mehr weitschweifende Spekulationen der späteren syrischen Scholastik aus der Grammatik Bar Zô'bî's, das alles sucht er mit den wenigen aber altehrwürdigen Kategorien der syrischen Massora, durch und durch mit unbearbeiteten Entlehnungen aus Mufaṣṣal und anderen Werken der arabischen Grammatik durchsetzt, zu einem Ganzen zusammenzufügen und zwar nach der äußeren Schablone der nüchternen, konzisen, gut zusammenhängenden Werke Zamaḫšari's. Hier ließe sich allerdings in den Details manche Frage aufwerfen, zum Beispiel ob Barhebräus wirklich selbst oder vielleicht nur durch Vermittelung anderer die Grammatik Jakobs von Edessa benutzen

---

1 Martin a. a. O. S. 11f.

2 Allerdings meist nur Kloster des Mâr Mattai genannt; zur ausführlicheren Benennung vgl. Wright, Cat. of Syr. MSS. in the Brit. Mus. 1135[b], 1080[a], Sachau, Verz. 575 u. sonst.

konnte, es dürfte sich wohl auch hier und da eine ziemlich vollständige Quellenscheidung durchführen lassen u. s. f. Ganz ohne Belang würde die Lösung ähnlicher, zunächst die äußere Gestaltung des Werkes betreffender Fragen nicht sein, denn die literarische Abhängigkeit ist nicht ohne Einfluß auf die grammatische Materie geblieben. Aber das sind alles nur Vorfragen. Vollends das System, das heterogene Fachwerk seiner Grammatik durch Anlegung moderner sprachwissenschaftlicher Gesichtspunkte aufzulösen und zu vernichten, das wäre ein leichtes, wäre aber auch keine wissenschaftliche Aufgabe mehr. Aber das in diesem Fachwerke aufgespeicherte Material, die Masse von Formen und Belegen aus der zum Teil uns verloren gegangenen Literatur und die nicht wenigen, interessanten Einzelbemerkungen zu diesem Materiale, das alles herauszuholen, kritisch zu sichten und wissenschaftlich zu verwerten, das wäre, glaube ich, eine Aufgabe, deren Lösung sich allerdings nicht leicht, aber auch nicht nutzlos zeigen würde.

Zur Lösung gerade dieser Aufgabe möchte ich durch eine bescheidene Vorarbeit beitragen; daß an ihr vieles auszusetzen ist, bin ich mir wohl bewußt — wer aber auch die Schwierigkeiten in Betracht ziehen will, wird nicht die übersehen, die sich aus der Notwendigkeit herleitet für meine Arbeit eine andere Sprache als die Muttersprache zu wählen.

Sigel der Handschriften.

B Cod. Peterm. II, Nachtr. 23 (Berlin) s. u. Nr. 7.
B² Ergänzer von B s. u. Nr. 7.
C Cod. Add. 2010 (Cambridge) s. u. Nr. 16.
Ca Cod. Add. 2011 (Cambridge) s. u. Nr. 17.
D Handschrift des Joseph David s. u. Nr. 12.
F Cod. orient. Palat. 208 (Florenz) s. u. Nr. 1.
𝔉 Nestorianischer Korrektor d. vor. Hdschr.
G Cod. syr. 5. (Göttingen) s. u. Nr. 10.
H Cod. Hunt. 1 (Oxford) s. u. Nr. 14.
L Cod. Add. 7201 (London) s. u. Nr. 5.
𝔏 Cod. Or. 3335 (London) s. u. Nr. 4.
𝔏² Ergänzer von 𝔏 s. u. Nr. 4.
M Text der Ausgabe.
O Cod. Poc. 298 (Oxford) s. u. Nr. 15.
P Cod. syr. 259 (Paris) s. u. Nr. 11.
S Cod. Sachau 308 (Berlin) s. u. Nr. 6.
𝔖 Cod. Sachau 173 (Berlin) s. u. Nr. 9.
𝔖𝔞 Cod. Sachau 307 (Berlin) s. u. Nr. 8.
T Cod. B. 5. 6. (Trinity Coll., Dublin) s. u. Nr. 2.
Tr Cod. B. 5. 34. (Trinity Coll., Dublin) s. u. Nr. 3.
V Cod. syr. CCCCXVI (A. 159) (Bibl. Vaticana) s. u. Nr. 13.

Die Handschriften.

1. Die älteste Handschrift, die ich für meine Arbeit heranziehen konnte (F), ist die als Cod. orient. Palat. No. 208 in der Biblioteca Mediceo Laurenziana in Florenz aufbewahrte. Zu dem in Assemani's Katalog[1] Mitgeteilten füge ich folgendes. Bei einer Größe von 22 × 12 cm enthält die Handschrift Bl. 3[b]—168[a] den ܡܟܬܒ ܕܙܒ̈ܢܐ des Barhebräus; vorn also zwei leere Blätter, hinten eine Nachschrift, die bis Bl. 169[b] geht. Doch ist zu bemerken, daß bei der diesen Angaben zugrunde liegenden Numerierung der Blätter wenigstens einmal, nach Bl. 150, ein Blatt übersprungen worden ist. Die Schrift ist eine schöne, überall klar leserliche Serṭâ von zwei verschiedenen Händen; der erste Schreiber hat vom Anfang bis Bl. 77[a] (inklusive; die Seite endet ܥܡ ܕܚܘܬܐ, Ed. Martin, S. 126, 14) schon zu Lebzeiten des Verfassers geschrieben, das folgende bis zum Ende ist von einem anderen Schreiber im Jahre 1292 angefertigt worden. Es geht dies aus den Anfangs- wie Schlußworten hervor. Die obere Hälfte der ersten beschriebenen Seite ist sehr schön mit Gold, Rot, Blau auf Gelbweiß — der natürlichen Farbe des Papiers — ausgeschmückt; in die Schlingen dieses Rahmens sind folgende Anfangsworte eingeflochten: ܒܫܡ ܐܠܗܐ ܘܣܝܥܗ ܡܫܪܝܢܢ ܡܟܬܒ ܕܙܒ̈ܢܐ ܟܠܗ ܐܘܪܙ ܡܫܡܠܝܐ ܐܘܪܗܝܐ ܡܢ ܣܦ̈ܪܐ ܕܐܚܪ̈ܢܐ ܡܟܝܠ ܘܬܘܕܝܬܐ ܟܡܐ ܕܝܢ

[1] St. Ev. Assemanus, Bibliothecae Mediceae Laurentianae et Palatinae codicum mss. orient. catalogus, Florentiae 1742, S. 198 ff. (Cod. No. CXXII).

ܓܪܝܓܘܪܝܘܣ ܡܦܪܝܢܐ ܕܡܕܢܚܐ. ܢܦܫܗ ܒܪܘܚܐ ܕܚܝܠܗ ܘܕܒܗܘܢ
ܪܩܠܐ ܠܗܿܕܐ (ܠܗܪܐ?) ܢܨܝܪܐ.

In der Nachschrift findet sich u. a. die Datierung:
ܒܝܘܡ ܚܡܫܐ ܒܫܒܐ ܠܬܫܥܐ ܒܬܫܪܝ ܩܕܝܡ ܫܢܬ ܐܘܦܕ
ܕܝܘܢܝܐ ܠܡܫܝܚܐ. ܒܝܘܡܬܐ ܕܡܪܢ ܡܠܟܐ ܘܡܠܟܐ ܕܡܠܟܐ
ܕܪܘܚܐ ܩܕܝܫܐ ܗܘ ܩܢܘܡܐ ܒܗ. ܒܡܫܝܚܘܬܐ ܕܝܢ ܕܐܒܘܢ
ܠܡܟܠܠܘ ܘܕܟܠܠ ܢܦܫ ܡܢܗ ܡܢܗ ܓܪܝܓܘܪܝܘܣ ܐܒܘܗܘܢ ܕܟܠܢܐ
ܘܡܫܡܫܢܗ ܕܡܠܟܐ ܠܫܡܝܐ ܘܠܐܪܥܐ ܘܠܡܠܐܟܐ ܒܚܝܠܐ ܘܡܘܬܒܐ
ܡܫܝܚܐ ܐܡܝܢ.

Darauf wird über die Wahl des Barṣauma zum Nachfolger des Bruders berichtet, dann folgt wieder Bl. 169[b]: ܗܘܐ ܗܟܝܠ
ܡܢ ܕܡܠܟܐ ܗܘܐ ܒܝܘܡܝ ܗܘܢܘܪܝܘܣ. ܟܠܗ ܐܪܒܥ ܡܐܐ ܘܐܪܒܥܝܢ ܘܚܕܐ ܫܢܝܢ
ܕܢܦܩܘ ܒܝܫܐ ܒܢܝ ܚܕ ܕܚܕ ܘܒܬܪܗ ܡܢ ܗܘܠܐܓܘ ܒܢܗ ܕܐܒܓܐ ܕܟܠܗ ܒܢܝ ܦܪܫܐ ܠܢܝܫܐ
ܒܝܬ ܡܠܟܘܬܐ ܕܡܠܟܐ ܕܢܦܩܘ ܐܪܥܐ ܡܢ ܡܠܟܐ ܒܢܝ ܐܪܥܐ ܕܡܠܟܐ.
ܗܘܠܐܓܘ ܕܝܢ[1]. ܟܠܗ ܐܦܝܠܘ ܕܐܝܟ ܟܠܗ ܘܢܦܩ ܡܠܟܐ ܕܒܝܬ ܡܠܟܘܬܐ
ܘܒܢܘܗܝ ܒܢܝܢܐ ܘܕܚܢܢ ܡܢܗ ܐܢܫܝܢ ܡܢ ܕܒܢܝܗܝ ܡܢ ܐܘܪܡܢ ܡܢ ܡܢܗ
ܐܒܓܐ ܡܢ ܐܓܢܐ ܡܢ ܡܢܓܘ ܡܢ ܩܘܒܠܝ ܡܢ ܐܪܓܘܢ ܡܢ ܟܝܟܐܬܘ
ܕܒܗ ܒܝܕܘ ܕܒܫܢܬ ܡܫܝܚܐ ܕܐܠܦܐ ܘܬܫܥܝܢ ܘܬܪܬܝܢ ܘܡܠܟܘܬܐ
ܕܐܘܪܟܠ ܡܢܝܢܐ ܐܬܦܝܐ ܘܦܫܛ.

Der erste Teil ist somit spätestens im Jahre 1286 geschrieben worden, der zweite am 9. Oktober 1292 u. Ä. vollendet; damit stimmen auch alle äußeren Indizien überein. Korrekturen und Zusätze späterer Hände gibt es im ersten Teile nur wenige, im zweiten kommen solche etwas öfter vor; diese Zutaten stammen, einige unbedeutende ausgenommen, von zwei Korrektoren, von denen der eine (f) eine große, nicht eben schöne Serṭâ schreibt, der andere (𝒻) sich der nestorianischen Schrift bedient. Der erstgenannte hat auch die Blätter der Handschrift mit syrischen Buchstaben numeriert und zwar in sehr nachlässiger Weise, so daß mehrere doppelt, andere überhaupt nicht gezählt wurden; der nestorianische Korrektor

---

1 Nach ܕܝܢ Verweis zu den a. R. von derselben Hand geschriebenen Worten ܒܩܘܒܠ ܐܒܘܗܝ ܕܩܘܒܠܝ.

hat nur an ein paar Stellen, z. B. S. 130, 4. 135, 16f. 217, 9f. der Ausgabe, die abweichende Lesart einer anderen Handschrift a. R. angeführt, sonst nur offenbare Schreibfehler verbessert.

2. Dem Alter nach folgt die Handschrift B. 5. 6. in The Library of Trinity College, Dublin (T)[1]. Die Handschrift ist von der Größe 24 × 16 cm, ihre beschriebenen Blätter, 117 an Zahl, sind vom ersten Schreiber selbst mit syrischen Buchstaben numeriert worden; diese Blätter sind noch alle vorhanden, nur wurde beim Einbinden Bl. ܠܐ zwischen Bl. ܣܝ und ܣܓ, Bl. ܠܓ zwischen Bl. ܣܓ und ܣܒ geheftet. Vorn und hinten jetzt eine größere Zahl von leeren Blättern alten europäischen Papiers. Das erste sowie das letzte der ursprünglichen Blätter sind unten beschädigt, aber nur im ersten Falle unter Textverlust; die fehlenden Worte sind Bl. 2ᵃ von einer jüngeren Hand nachgetragen. Die Schrift ist eine schöne Serṭâ und, obgleich etwas verblaßt, überall gut leserlich. Überschrift u. ä. rot, Rukkâkʰâ und Quššâjâ schwarz, Vokalisation recht spärlich. Anfang: ܚܠܠ ܗܕܪܐ ܠܐ ܡܕܡܘܬܐ ܕܐܠܗܘܬܐ ܡܒܥܝܬܐ ܐܦܠܐ ܘܒܪܐ ܘܪܘܚܐ ܡܢ ܡܦܪܫܝܢ ܕܢܦܠܘܢ ܡܠܦܐ ܕܕܩܝܩܐ ܕܚܠܠ ܚܕܟܬܐ ܦܪܨܘܦܝܬܐ ܡܢ ܩܢܘܡܐ ܕܦܪܨܘܦܐ ܐܦܠܐ ܡܦܪܫܢܐ ܕܡܚܝܠܐ ܡܢ ܚܘܝܕܐ.

Nachschrift: ܫܠܡ ܗܢܐ ܐܘܪܚܬ ܫܘܡܠܝܐ ܡܠܦܐ ܗܘܐ ܕܕܩܝܩܐ ܕܚܠܠ ܚܕܟܬܐ ܦܪܨܘܦܝܬܐ. ܘܠܘܬ ܡܫܡܠܝܐ ܐܘܪܚܐ. ܡܢ ܗܬܡܐ ܕܐܬܝ ܠܘܬܝ ܒܚܠܠ ܗܘ ܕܒܟܠ ܡܬܡܐ. ܡܢ ܦܪܨܘܦܝܘܬܐ ܡܦܪܫܢܐ ܕܡܚܝܠܐ. ܕܡܠܝܢ ܗܠܐ. ܫܡܥܐ ܐܬܟܬܒܬܐ ܡܢ ܟܬܒܘ ܡܢܗܘܢ ܕܫܠܡ ܐܠܦ ܘܡܠܦܢܐ ܘܟܬܒ ܕܩܝܩܐ. ܟܒܪܝܐ ܕܝܢ ܫܠܡ ܟܡܟܬܒܐ ܘܠܐܩܢܐ. ܟܢܫ ܐܟܬܒ ܗܘ ܟܘ ܠܐܢܝܢ ܕܪܐ ܘܐܠܟܣܢ ܡܟܘܡ ܠܟܘܬܐ ܟܗ ܡܫܡ ܟܟܝ ܐܠܟܣܢ ܟܪ ܡܩܝ ܡܘܠܕܢ ܟܪ ܐܢܫܘܫ ܡܩܝ ܟܪ ܟܡܘܫ ܟܪ ܟܢܫܐ ܕܡܢ ܡܢܝܬܐ ܡܟܪܙܬܐ ܡܟܟܬܐ[2] ܡܘܕܝܢ ܕܡܢܝܬܐ

---

[1] T. K. Abbott, Catalogue of the Manuscripts in the Library of Trinity College, Dublin . . ., Dublin 1900, S. 403, Nr. 1504.

[2] Ich verstehe die Zusammenstellung ܡܟܟܬܐ ܡܘܕܝܢ nicht; das be-

ܕܛܠܠܐܢܐ ܕܡܘܪܟܠܐ ܘܛܠܘܣܝܐ ܕܝܠܗ ܐܦܣܢ ܕܐܝܬܘܗܝ ܒܗ ܒܟܠ ܐܬܐ ܡܢ
ܦܠܠ ܕܡܠ ܪ̈ܝ ܒܫܒܬܐ ܗܘܐ ܕܗܫܪܝܢ ܕܠܗܘܐ ܒܝܘܡܐ ܕܐܡܝܢ.

Die Datierung nach der mohammedanischen Ära widerspricht derjenigen nach der seleukidischen. Nach dieser wäre die Handschrift am Mittwoch den 24. Kânûn I 1610, d. h. am Mittwoch den 24. Dezember 1298 u. Ä., vollendet worden; dem entspräche aber der 18. Rabî' I 698 der muhammedanischen Zeitrechnung, nicht der in der Handschrift angegebene 25. Rabî' 708, der dem Donnerstag, dem 12. September, bezw. falls der Rabî' II gemeint wäre, dem Sonnabend, dem 12. Oktober 1308 unserer Zeitrechnung gleich kommt. Der Unterschied beträgt also rund zehn Jahre und man könnte versucht sein in der Datierung nach der seleukidischen Ära statt ܫܢܬ den Plural ܫܢܝܢ zu lesen, allein dadurch würde man nur eine heillose Verwirrung hinsichtlich des Datums und des Wochentages anrichten. Ohne Zweifel ist die Datierung nach der seleukidischen Ära als ausschlaggebend festzuhalten und diejenige nach der muhammedanischen, wenn nicht einfach durch Schreibfehler entstellt, als ein unglücklicher Versuch des Schreibers anzusehen sich mit fremden Federn zu schmücken. Man vergleiche die sich am Rande findende Bemerkung eines späteren Schreibers: ܐܢܐ ܗܘܐ ܠܛܝ̈ܝܐ ܬܬܣܘ̄ ܫܢܝ̈ܢ „die Araber zählen jetzt das Jahr 866" und dazu von einem noch Späteren: ܐܢܐ ܐܦܢ ܚܙܝܬ ܒܟܬܒܐ ܐܚܪܢܐ ܕܐܢܘܢ ܗܫܐ ܡܢܝܢ ܬܬܩܢܗ „ich habe aber in einem anderen Buche gesehen, daß sie jetzt 955 zählen"; vom letzteren sind auch die Worte: ܒܫܢܬ ܐܦܣܚ ܕܝܘ̈ܢ ܗܘܐ ܠܗ ܪ̄ܢܚ ܫܢ̈ܝܢ, „im Jahre 1868 d. Gr. war es (das Buch) 258 Jahre alt".

Marginalnoten kommen nicht häufig vor; meist sind sie schon vom ersten Schreiber.

3. Außer dieser Handschrift, die bereits in Bernards

---

kannte ܡܟܠܠܐ liegt natürlich nicht im Gebiete von Mosul. Ob vielleicht ܡܟܠܠܐ ܕܡܘܪܝܢ zu lesen und an eine so genannte kleine Ortschaft bei Kudeid zu denken ist?

Katalog verzeichnet ist, besitzt die Bibliothek noch eine[1], die ihr im Jahre 1857 als Geschenk überwiesen wurde. Diese Handschrift (MS. B. 5. 34.) ist von einem seltenen Format, nur $8^1/_2 \times 5^1/_2$ cm, wobei noch die Ränder bis zu einer Breite von wenigstens 1 cm frei gelassen sind; der beschriebene Teil der Seite ist durch rote Linien eingerahmt und enthält nicht weniger als 25 Zeilen. Die somit sehr kleine Schrift ist nichtsdestoweniger zierlich und gut lesbar, nur die mit roter Tinte geschriebenen Überschriften u. ä. sind hier und da durch Feuchtigkeit verwischt; die Handschrift ist vollständig mit ostsyrischen Vokalzeichen punktiert. Mehrere Blätter haben an den Rändern gelitten und sind mit einem Papier ausgebessert, das gegen das ursprüngliche scharf absticht; von Bl. 15 ist die a-Seite mit demselben Papier ganz überklebt und darauf der Text nachgetragen, endlich sind die fehlenden alten Blätter 10, 13, 14 durch neue vom selben Papier ersetzt worden. Die „Öffnungen“ (ܦܬ̈ܚܐ) sind mit arabischen Ziffern bezeichnet und die Grammatik geht von Öffnung ١—٢٣٥ mit der Nachschrift: ܫܠܡ ܠܡܟܬܒ ܗܠܝܢ ܕܩܢ̈ܘܢܐ ܟܠܠ ܐܘܪ̈ܚ ܡܡܠܠܐ ܐܪܡܝܐ ܒܡܫܡܫܢ ܕܐܫܬܡܠܝ ܝܘܡܐ ܕܥܪܘܒܬܐ ܕܐܬܠܬܐ ܒܟ̄ܕ ܒܚܙܝܪܢ ܚܕ ܒܫܒܐ ܐܦܦܛ ܕܝܘ̄ ܡܫ̄ܝ. Dann folgt Öffnung ٢٣٦ der ܡܛܪܢܐ ܕܡܫܝܚܐ ܕܟܠܠ ܡܦܪܫܢܘܬܐ.

Die Abschrift der Grammatik wurde also am 24. Juni 1578 u. Ä. vollendet.

Als Textzeuge ist die Handschrift von keiner größeren Bedeutung; übrigens lag mir, als ich Gelegenheit bekam sie zu untersuchen, schon ein für die Feststellung des Textes zureichendes Material vor. Sie wird darum im folgenden nur gelegentlich berücksichtigt und dabei als Tr. bezeichnet.

Weiter wurden folgende Handschriften in größerem oder geringerem Umfange benutzt:

---

[1] ABBOTT a. a. O. S. 403, Nr. 1503.

Aus dem Britischen Museum:

4. MS. Or. 3335 (𝔏).[1] Die Handschrift besteht jetzt aus 353 Blättern in der Größe von 16½×12½ cm. Von den ursprünglichen Blättern fehlen elf, nämlich nach Bl. 4 (urspr. Bl. 5, denn von den zwei ursprünglichen, noch vorhandenen, leeren Deckblättern ist jetzt nur das eine gezählt) 6 Blätter (= Ausgabe S. 3, 1—7, 14), nach Bl. 20 (urspr. Bl. 19) ein Blatt (= Ausg. S. 13, 2—21) und nach Bl. 341 (urspr. Bl. 339) 4 Blätter (= Ausg. S. 254, 19—258, 5). Die so entstandenen Lücken sind durch Bl. 5—8 (= Ausg. S. 5, 7—7, 14), 21 f. und 342—347 von bedeutend jüngeren Händen ($\mathfrak{L}^2$) ergänzt; noch bleibt eine Lücke nach Bl. 4 entsprechend Ausg. S. 3, 1—5, 7. Die Bl. 9—12 stammen ebenfalls von einem späteren Schreiber, gehören aber gar nicht zu diesem Werke, sondern enthalten eine ܙܘܥܪܬܐ ܕܟܠ ܡܘܣܝܩܝܐ. Die Schrift ist nestorianisch, die Vokalisation außer bei als Beispiele angeführten Wörtern nur sehr spärlich, Marginalnoten sind ziemlich häufig, s. u. S. XLI. Anfang, Bl. 2b: ܒܫܡ ܐܠܗܐ ܡܟܬܒܝܢ ܟܬܒܐ ܕܙܠ̈ܓܐ ܥܠ ܐܘܪܚܐ ܡܫܡܠܝܐ ܐܘܪܗܝܐ ܡܢ ܣܦܪ̈ܐ ܕܡܕܢ ܓܪܡܛܝܩܘܣ ܡܦܫܩܢܐ ܕܡܕܢܚܝܐ ܡܥܪܒܝܬܐ ܒܡܪ̈ܬܐ. Aus der Nachschrift, Bl. 352f.: ܫܠܡ ܟܬܒܐ ܕܙܠ̈ܓܐ ܥܠ ܐܘܪܚܐ ܡܫܡܠܝܐ ܐܘܪܗܝܐ ܘܠܐܠܗܐ ܫܘ̄ ... ܗܘܐ ܫܘܡܠܡܗ ܕܟܬܒܐ ܗܢܐ: ܒܩܘܡܬܐ ܕܬܡܘܙ ܚܡܫܐ ܒܫܒܐ ܒܐܠܦ ܘܫܬܡܐܐ ܘܐܪܒܥܝܢ ܘܬܠܬ ܕܝܘ̈ܢܝܐ ܘܒܫܢܬ ܫܒܥ ܡܐܐ ܘܬܠܬܝܢ ܘܬܠܬ ܕܥܪ̈ܒܝܐ ܒܝܪܚܐ ܫܘܐܠ ܀ ܫܘ̄ ܠܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܪ̈ܒܐ ܘܒܠܚܘܕ ܥܡܪ.

Die Handschrift ist somit am Donnerstag den 16. Juli 1332 u. Ä. vollendet und zwar, wie uns ebenfalls die Nachschrift belehrt, in der Kirche der heil. Gottesmutter, der Jungfrau Maria, in Mosul.

5. MS. Add. 7201 (L), im 17. oder 18. Jahrhundert geschrieben.[2] Aus dieser Handschrift gibt Martin zahlreiche

[1] G. Margoliouth, Descriptive List of Syriac and Karshuni MSS. in the British Museum acquired since 1873, London 1899, S. 15.

[2] Catalogus codd. mscr. orient. qui in Museo Britannico asservantur.



Varianten und nur durch diese ist sie mir bekannt. Sie liegt zwar auch der Ausgabe des letzten Kapitels der Grammatik durch G. Phillips[1] zugrunde, aber es sind dabei auch zwei Handschriften der Bodleian Library verglichen worden, ohne daß die aus diesen in den Text aufgenommenen Lesarten äußerlich als solche gekennzeichnet wären.

Aus der Königl. Bibliothek zu Berlin:

6. Cod. Sachau 308 (S), datiert vom 12. Nîsân 1906 d. Gr. = 12. April 1595.[2]

7. Cod. Petermann II, Nachtrag 23 (B)[2], geschrieben vermutlich im 18. Jahrhundert. Der Ergänzer, der durch Bl. 11f. (= Ausg. S. 12,27: ܡܢܝܢ ܐܦܪܝܡ — 15,1: ܘܠܐ ܠܡܫܡܗܘܪܘ), 15f. (= Ausg. S. 17,10: ܙܡܝܢܐ — 19,13: ܐܡܪܐܟܠܠ), 189f. (= Ausg. S. 234,17: ܦܣܘܩܐ — 237,9: ܢܣܬܩܡܘܢ), 203—7 (= Ausg. S. 255,2: ܠܐܘܡܐ — Schluß) die in der Handschrift ursprünglich vorhandenen Lücken ergänzt hat wird im folgenden mit B[2] bezeichnet. Diese Lücken sind nicht etwa durch Verlust von ursprünglichen Blättern der Handschrift entstanden, sondern dadurch, daß schon der erste Schreiber jedesmal ein oder mehrere Blätter der Vorlage übersehen hat, bezw. daß schon die Vorlage defekt war. In den beiden letzteren Fällen hat der Ergänzer mehr gegeben als das eigentlich Fehlende; es fehlt hier nämlich nur S. 234,16 (ܙܡܝܢܐ) — 236,18 (ܠܡܫܡܗܪ̈ܐ) und S. 255,19 (ܠܡܡܠܐܪܐ) — 260,18 (ܪܘܚܐ).

8. Cod. Sachau 307 (Sa), nestorianisch, datiert vom 29. Îjâr 1994 d. Gr. = 29. Mai 1683.[3]

I codices syriacos et carshunicos amplectens (Rosen und Forshall), London 1838, S. 94; vgl. Martin, Preface S. 12f.

Für die nähere Beschreibung dieser sowie der folgenden Handschriften kann im allgemeinen auf die betreffenden Kataloge verwiesen werden.

[1] G. Phillips, A letter by Mār Jacob . . . on Syriac orthography; also a tract by the same author, and a discourse by Gregory bar Hebraeus on Syriac accents . . ., London 1869, S. ܘܒ—ܘܗ; vgl. S. VIII.

[2] Sachau, Verzeichnis S. 694 bezw. 695.

[3] Sachau, Verzeichnis S. 345.

9. Cod. Sachau 173 (S), nestorianisch, datiert von August 1882 u. Ä.[1]

Aus der Universitäts-Bibliothek zu Göttingen:

10. Cod. syr. 5. (G), datiert vom 21. Âdhâr 1792 d. Gr. = 21. März 1481.[2]

Aus der Bibliothèque Nationale zu Paris:

11. Die im Katalog[3] mit der Nummer 259, 1⁰ bezeichnete Handschrift (P), im Jahre 1664 u. Ä. geschrieben; die Vorlage stammte aus dem Jahre 1619. Die Pariser Handschrift ist mir nur in der Kopie Martin's, d. h. Text der Ausgabe, bekannt. Diese wird, wo von P zu unterscheiden, im textkritischen Apparate mit dem Sigel M bezeichnet.

Nur durch die Variantensammlung Martin's zugänglich ist weiter auch:

12. Die von Martin verglichene Handschrift des Joseph David, Chorbischofs in Mosul (D)[4]; ihr späteres Schicksal ist mir unbekannt. Einer älteren Handschrift ist wohl die von einer jüngeren Hand nachgetragene Datierung entnommen; vgl. auch oben S. XII. Doch ist die Handschrift jedenfalls ziemlich alt; ausgebessert und gebunden wurde sie im Jahre 1614 n. Chr. Alle dem P gegenüber abweichende Lesarten dieser Handschrift von irgend einer Bedeutung sollen von Martin verzeichnet sein (Préface S. 17f.)

Aus der Vatikanischen Bibliothek:

13. Cod. syr. CCCCXVI (A. 159) (V), datiert von Tešrîn II 1949 d. Gr. = November 1637 n. Chr.[5] Aus dieser Handschrift

---

[1] Sachau, Verzeichnis S. 346.

[2] Verzeichnis der Handschriften im preußischen Staate I 3 (Göttingen 3), Berlin 1894, S. 466.

[3] Catalogues des manuscrits syriaques et sabéens (mandaïtes) de la Bibliothèque nationale (von H. Zotenberg), Paris 1874, S. 206.

[4] S. Martin, Préface S. 11f.

[5] A. Mai a. a. O. S. 64; J. S. Assemanus, Bibliotheca orientalis II 307; Martin, Préface S. 9.

finden sich Auszüge außer in Zeitschriften auch bei ASSEMANUS, Bibl. or. II 279, 280f. (= Ausgabe S. 2,5—11. 240,26—242,4); einige ihrer Varianten hat MARTIN zu S. 246,21—261,15 mitgeteilt.

Aus The Bodleian Library zu Oxford:

14. Cod. Hunt. 1 (H), im Jahre 1491 n. Chr. vollendet.[1] MARTIN gibt zu S. 7—28 der Ausgabe einige wenige Varianten, die wohl aus dieser Handschrift stammen sollen. Mir ist sie durch photographisch aufgenommene Stichproben in einem Umfange von 8—9 Seiten der Ausgabe bekannt.

15. Cod. Poc. 298 (O), datiert von Tešrîn I 1884 d. Gr. = Oktober 1572 n. Chr.[1] MARTIN führt die Handschrift unter den von ihm benutzten an, scheint aber keine Varianten aus ihr verzeichnet zu haben. Es sollten denn einige von den oben dem Cod. Hunt. 1 zugeschriebenen dieser Handschrift entstammen. Mir ist sie wie jene nur durch photographische Stichproben von gleichem Umfange bekannt.

Aus The Library of the University of Cambridge:

16. MS. Add. 2010 (C), im Jahre 2061 d. Gr. = 1749—50 u. Ä. vollendet.[2]

17. MS. Add. 2011 (Ca), nach 1736 u. Ä. geschrieben.[2] Aus jeder dieser beiden Handschriften habe ich durch die Freundlichkeit des Herrn E. J. WORMAN einige Stichproben erhalten, die ungefähr soviel wie vier Seiten der Ausgabe umfassen.

In europäischen Sammlungen finden sich meines Wissens nur noch folgende Handschriften der größeren Grammatik:

im Britischen Museum, Add. 7202, Fragmente aus dem Jahre 1586 n. Chr.[3]

---

[1] Catalogi codd. mscr. bibl. Bodleianae pars sexta codd. syriacos etc. complectens confecit R. PAYNE SMITH, Oxford 1864, Sp. 370 bezw. 639f.; vgl. MARTIN, Préface S. 13.

[2] W. WRIGHT, A Catalogue of the Syriac Manuscripts preserved in the Library of the University of Cambridge . . ., Cambridge 1901, S. 515f., (518) 524.

[3] ROSEN und FORSHALL a. a. O. S. 94f.



in The Library of the University of Cambridge, Add. 2076, Fragmente aus dem 16. oder 17. Jahrhundert,[1]

in der Bibliothèque Nationale zu Paris, Nr. 312, am 15. April 1889 u. Ä. vollendet.[2]

Diese bleiben aber sämtlich hier unberücksichtigt.

Im Orient finden sich wohl jetzt noch einige (alte) Handschriften, da das Buch einst sehr verbreitet war; verzeichnet sind solche, soweit mir bekannt, nur für die Bibliothek der jakobitischen Gemeinde in Edessa[3], die Bibliothek der Museum Association of Oroomiah College[4] in Urmia und die Bibliothek des Klosters der ܡܪܬܢ ܕܙܪ̈ܥܐ, südlich von Rabban Hormizd.[5]

Für die Feststellung des meiner Übersetzung zugrunde liegenden Textes sind demgemäß vollständig verglichen die oben unter 1, 2, 4, 6—10 besprochenen Handschriften sowie das unter 5, 11, 12 erwähnte von Martin in der Ausgabe gebotene Material.

Im großen und ganzen geben nun alle diese Handschriften denselben Text wieder, womit freilich nicht gesagt werden soll, daß die Varianten weniger zahlreich oder unwesentlich seien. Im Gegenteil — wenn auch unter der Masse der Varianten und Lesarten einer Handschrift die Mehrzahl von geringerer

---

[1] Wright a. a. O. S. 1207.

[2] J. B. Chabot, Notice sur les manuscrits syriaques de la Bibliothèque Nationale acquis depuis 1874, JA IX 8, 260.

[3] E. Sachau, Über syrische Handschriften-Sammlungen im Orient (in Mittheil. d. Seminars f. Orient. Sprachen zu Berlin, Jahrg. III Abth. II, Berlin 1900) S. 45, Nr. 40.

[4] Catalogue of Syriac Manuscripts in the Library of the Museum Association of Oroomiah College, Oroomiah 1898: Nr. 72, datiert 27. Ḥazîrân 1993 d. Gr. = 27. Juni 1682 n. Chr.; Nr. 100, datiert 22. Tammûz 2130 d. Gr. = 22. Juli 1819 n. Chr., Nr. 106, im Jahre 2168 d. Gr. (beg. 1856 n. Chr.) vollendet.

[5] Addai Scher, Notice sur les manuscrits syriaques conservés dans la Bibliothèque du couvent des Chaldéens de Notre-Dame-des-Semences (JA X 7, 475—512 und 8, 55—82), Nr. 133, im Jahre 1819 n. Chr. vollendet.

Bedeutung ist, bleibt immer eine beträchtliche Zahl, die für die Herstellung des Textes in Betracht gezogen werden muß. Auch kann über Echtheit oder Unechtheit längerer nur in einem Teile der Handschriften sich findender Stücke oft nur schwer oder garnicht aus rein inneren Gründen entschieden werden, und es erübrigt nur die Zeugnisse der verschiedenen Handschriften gegeneinander nach Wert und Zuverlässigkeit der Handschriften selbst abzuwägen. Zu den verschiedenen, sonst immer vorkommenden Arten von Varianten fügt sich in den Handschriften des ܟܬܒܐ ܕܙ̈ܠܓܐ in unverhältnismäßig großer Zahl noch eine, zum Teil durch die oft wiederkehrenden grammatischen Formeln verursacht — die der Homöoteleuta. Solche kommen in allen auch den besten Handschriften nicht selten vor. Hier bezeugt also schon die äußere Form des fraglichen Stückes seine Echtheit, obgleich anderseits die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß ein späterer Zusatz eine solche Fassung bekommen habe, die den Gedanken an ein Homöoteleuton nahelegen konnte. Welchen freien Spielraum solche Stellen dem Zufall gewähren können, kann man z. B. aus den Lesarten der Handschriften DBPL z. S. 203, 1—4 ersehen. Daß hier der von FTGS𝔏𝔖𝔞𝔖 bezeugte Text der ursprüngliche ist, liegt auf der Hand; wenn nun in einer solchen Handschrift das Stück ܡܬܢܝܐ ... ܡܬܢܝܐ durch Homöoteleuton herausgefallen war, aber dann wieder am Rande nachgetragen wurde, so entstand eine Textform, wie sie der P vorgelegen hat. P setzte die am Rande stehenden Worte wieder in den Text ein — nur an falscher Stelle. Aus dieser Textgestalt entstehen nun DL, wiederum durch Homöoteleuton ܡܬܢܝܐ ... ܡܬܢܝܐ (wahrscheinlich steht wohl doch in DL ein ܡܬܢܝܐ zwischen ܡܕܡܐ und ܐܝܟ, vgl. Martin, Variantes z. St.); diesmal wurden nun hierdurch zwei Zeilen übersprungen, aber wiederum am Rand (s. z. D) nachgeholt. Nach einer Handschrift dieser Art wurde B geschrieben; nach dem Worte ܘܡ̈ܛܪܐ hat der Schreiber

anfangs, der Vorlage folgend, mit ܠܟܡܪ Z. 4 (darum rot) fortgesetzt. Dann hat er aber die Marginalnote ܡܠܝܚܬܐ . . . ܕܟܡܪ (Z. 1—3) bemerkt, das Wort ܠܟܡܪ durchgestrichen und die Marginalnote in den Text aufgenommen. So wurde in B, möglicherweise sogar durch einen bloßen Zufall, der ursprüngliche Text wiederhergestellt. Es braucht wohl nicht besonders betont zu werden, daß ich hier nur von einer Textgestalt, sowie sie uns in P usw. begegnet, nicht von der Handschrift P usw. selbst spreche; das an dieser Stelle Gefundene darf also nicht verallgemeinert und ohne weiteres auf das gegenseitige Verhältnis eben dieser vier Handschriften selbst übertragen werden.

Auch dialektische und grammatische Differenzen haben hie und da — in den ersten Teilen des Werkes nicht eben selten — Abänderungen des ursprünglichen Textes bewirkt. Als Beispiel mag S. 127, 27—128, 1 der Ausgabe angeführt werden; Martin gibt hier einen verstümmelten Text, der nach den Handschriften FTGS in folgender Weise zu restaurieren ist: ܦܢܝܬܐ ܕܝܢ ܡܢܟܝܠܬܐ ܕܡܢ ܡܕܟܐ ܡܢܐ ܡܢ ܗܘ ܕܡܢ ܡܕܟܐ ܢܦܠ. ܒܪܘܚ ܕܥܘܡܩܐ ܡܢ ܡܢܐ. ܡܢܝ ܒܫܒܥ ܐܝܟ ܥܡܝܩܝܢ ܗܘܝܢ ܢܦܠ ܢܦܩ ܒܥܠܝ ܡܢܝܢ. Hier bieten nun die nestorianischen Handschriften 𝕷𝕾𝖆: ܠܐ ܡܩܒܠ ܒܝܕܥ. ܘܠܐ ܡܩܒܠ ܒܥܒܕ. ܘܐܝܟܢܐ ܕܒܟܘܡܪܐ ܡܢ ܡܚܠ ܡܩܒ ܡܩܒܠܝܢ ܗܘܝܢ ܘܗܝ ܡܚܠ ܡܩܒ ܒܫܒܥ ܐܝܟܢܐ ܡܩܒܠܝܢ, und ihnen folgt die ebenfalls nestorianische 𝕾, insofern sie die schon geschriebenen Worte ܒܫܒܥ ܐܝܟ (nach ܡܩܒ) wieder tilgt und dann ganz wie 𝕷𝕾𝖆 ܡܩܒܠܝܢ ܗܘܝܢ ܘܗܝ liest. Bemerkt muß doch werden, daß sowohl in 𝕷 wie in 𝕾𝖆 vor dem ersten ܠܐ sowie nach dem letzten ܡܩܒܠܝܢ ein kleines Zeichen steht, das in 𝕷 möglicherweise eine Abweichung von der Vorlage angeben konnte. Welche Lesart D an dieser Stelle hat, geht nicht deutlich aus dem Variantenverzeichnisse Martin's hervor; jetzt scheint sie danach zu urteilen ganz mit M übereinzustimmen. Man erfährt aber, daß sich hier in D mehrere Radierungen finden, was wohl auf einen ursprünglich anderen Text schließen läßt. Da M durch Homöo-

teleuton aus dem von FTGS bewahrten Texte entstanden ist, aber man doch wohl kaum vermuten kann, daß die so fehlenden Worte, wenn in D ursprünglich vorhanden, wieder gegen allen Sinn radiert worden wären, so bleibt man also über die ursprüngliche Lesart in D im Ungewissen.

Nicht so klar wie in diesem Falle liegt die Sache z. S. 32, 14—19. Die Handschriften weichen hier ziemlich stark von einander ab, können aber in zwei Gruppen gesondert werden, je nachdem sie der Hauptsache nach die eine oder die andere der folgenden beiden Rezensionen wiedergeben.

I	II
ܘܡܢ ܒܬܪܐ ܗ̄ ܡܚܒܠܐ ܒܪܝܐ ܒܣܚܪܐ ܐܬܚܠ ܕܟܬ̄. ܘܡܢ ܒܪܝܬܐ ܒܣܚܪܐ ܡܢܐ ܕܟܬ̄ ܘܡܥܠ ܢ̄ܫ ܘܪܡܫ ܣܘ̄ܕ ܡܫܐܠܢܐ ܗܘܐ. ܚܒܝܠܐ ܒܪܘܬܐ ܡܠܟ ܒܟܠ ܒܗ. ܐܘܫܒܚܘܗܝ ܐܝܟ ܡܥܡܕܬܐ ܦܫܝܛܬܐ. ܦܘܡܗ ܒܫܡܝܐ ܠܒܩܘܠܐ ܘܠܒܬܢܝܬܐ ܘܐܝܟ ܣܘܠܐ. ܦܘܡܗ ܒܫܡܝܐ ܠܡܚܠܦܬ̈ܐ ܘܠܒܩܘܠܐ ܘܐܢܩܝ ܠܐܘ̈ܪܐ ܠܟܠܗ ܡܠܟܝ ܘܠܐܘ̈ܪܐ ܕܠܐ ܣܘ̄ܕ ܪܡܫܬܐ ܡܢܝ ܠܐ ܣܠܩܬܐܬܐ.	ܘܡܢ ܒܬܪܐ ܗ̄ ܡܚܒܠܐ ܒܪܝܬܐ ܒܣܚܪܐ ܡܢܐ ܕܟܬ̄ ܚܒܠܬ ܡܢ ܒܣܘ̄ܕ ܟܠܗ ܒܟܬ̄ ܣܚܝܪܐ ܒܒܢܝܘ ܡܫܝܠܬ ܕܝܢ ܠܗ ܟܠܗ ܒܟܬ̄ ܐܠܐ ܟܠܗ ܢ̄ܫ ܥܒܕܬܐ ܣܘ̄ܕ ܪܡܫܬܐ. ܐܘܫܒܚܘܗܝ. ܦܘܡܗ ܒܫܡܝܐ ܠܒܩܘܠܐ ܘܠܒܬܢܝܬܐ. ܘܐܢܩܝ ܠܐܘ̈ܪܐ ܠܟܠܗ ܡܠܟܝ ܘܠܐܘ̈ܪܐ ܕܠܐ ܣܘ̄ܕ ܪܡܫܬܐ ܡܢܝ ܠܐ ܣܠܩܬܐܬܐ.
So: BDPL£$HOCaTr(g).	So: FTGSC(£marg).

Von kleineren Varianten kann abgesehen werden; zu bemerken ist, daß die Handschriften DPL zum Worte ܒܪܝܬܐ noch die Bemerkung ܘܐܝܟ ܡܥܡܕܐ ܒܪܝܬܐ ܗܘܐ ܚܒܝܠܐ ܐܦ ܠܐ ܡܠܟܒ haben, nur in verschiedener Stellung.

Der Satz ܘܐܢܩܝ ܠܐܘ̈ܪܐ ܡܥܢ̄ fehlt in £BP im Texte und soll nach Martin in DL schon nach dem Worte ܡܚܒܠܐ stehen. Doch glaube ich kaum, daß diese Angabe richtig ist, nicht weil so diese Bemerkung den Zusammenhang gänzlich zerstören würde, was man der Nachläßigkeit des Abschreibers wohl zutrauen könnte, sondern weil hier doch ein Schreibfehler bei

Martin vorliegen muß. Der bei ܡܚܝܪܐ in der Ausgabe stehende Verweis [7], dem die Randnote: [7] DL ܘܐܢܫܝܢ ܡܥܒܪ entspricht, ist, wie man noch deutlich sehen kann, erst durch Korrektur aus [6] entstanden; jetzt steht ein [6] nach ܡܩܝ und diesem Verweis entspricht am Rande die Note: L ܡܚܝܪܬܐ. Da es aber kaum wahrscheinlich ist, daß L schon nach ܡܩܝ ein ܡܚܝܪܬܐ hat, wohl aber daß sie statt ܚܣܢܐ ܐܘ ܡܚܝܪܐ ein ܚܣܢܐ ܡܚܝܪܬܐ liest, vgl. die Ausgabe S. 29[8] a. E., vermute ich, daß doch die ursprüngliche [6] nach ܡܚܝܪܐ richtig war und daß demnach der der Randnote [7] entsprechende Verweis im Texte fehlt. An welcher Stelle die Bemerkung ܘܐܢܫܝܢ ܡܥܒܪ in DL steht, wäre somit nicht gesagt. In B ist sie von einer jüngeren Hand an den Rand geschrieben, für 𝔏 s. o. u. II.

Nun ist es aber einleuchtend, daß diese Bemerkung in der Rezension I gar nicht zuhause sein kann. Sie gehört offenbar zum Worte ܚܣܢܐ pl. ܚܣ̈ܢܐ, das bekanntlich auch ܚܙܢܐ pl. ܚܙ̈ܢܐ geschrieben wird, dann entbehren aber in diesem Zusammenhange die Worte ܕܠܐ ܢܥܒܪ ܠܡܦܩܬܐ jede Berechtigung. Diese Bemerkung gehört offensichtlich der Rezension II an, wo ܚܣ̈ܢܬܐ als Plural zu ܚܣܢܐ gestellt wird, und es fragt sich, ob sie einfach aus dieser Rezension in die erste und zwar ohne dort zu passen eingedrungen ist oder ob I eine spätere, obgleich sehr alte, durch absichtliche Veränderung aus der in diesem Falle ursprünglichen II gewonnene Rezension darstellt, wo die fraglichen Worte ein stehen gebliebener Überrest aus II wären. Inhaltlich bietet I, von der Notiz ܘܐܢܫܝܢ ܡܥܒܪ abgesehen, keine Schwierigkeit: sie gibt uns zum Worte ܚܣܢܐ Burg den Plural ܚܣ̈ܢܐ und belegt im folgenden den einen Singular entbehrenden Plural ܚܣ̈ܢܬܐ Wege mit der Stelle Ev. Luk. 14, 21. Anders verhält es sich mit der Rezension II: vom Worte ܚܣ̈ܢܬܐ Wege spricht sie überhaupt nicht, sondern stellt dem Singular ܚܣܢܐ die in dieser Bedeutung höchst fragliche Pluralform ܚܣ̈ܢܬܐ gegenüber, bringt als Beleg für diese Form (als Plural zu

ܫܒ̈ܝܠܐ d. i. ܫܒܝܠܐ) dasselbe Evangelienzitat bei und erwähnt endlich tadelnd die Schreibung ܫܘܩܐ Pl. ܫܘ̈ܩܐ. Der Vergleich fällt nicht zugunsten der Rezension II aus. Und doch glaube ich unbedingt, daß man sich für eben diese Lesart als die ursprüngliche zu entscheiden hat. Bei dieser Annahme läßt sich nämlich die Rezension I sehr leicht als Berichtigung erklären, bei der entgegengesetzten ist die Entstehung der Rezension II vollkommen unbegreiflich. Wenn ein westsyrischer Schreiber, der die Rezension I vorfand, die Erwähnung einer von den Westsyrern angenommenen Pluralform ܫܒ̈ܝܠܬܐ zu ܫܒ̈ܝܠܐ an dieser Stelle vermißte und demgemäß diese Form hier einsetzen wollte, so lag doch durchaus kein Grund vor darum den gewöhnlichen Plural ܫܒ̈ܝܠܐ aus dem Texte zu entfernen, noch weniger die neueingesetzte Form ܫܒ̈ܝܠܬܐ mit Luk. 14, 21 statt Sprüche 1, 21 zu belegen oder vollends die folgende Ausführung über das pl. tantum ܫܒ̈ܝܠܬܐ Wege zu streichen. Schwerlich läßt es sich auch denken, daß ein Westsyrer sich schon zu Lebzeiten des Verfassers eine solche Entstellung seines Buches erlauben konnte, und so früh ist, wie wir schon gesehen haben, ohne Zweifel dieser Teil der Handschrift F geschrieben.

Wenn dagegen II uns die ursprüngliche Textgestalt bietet, ist die Entstehung von I vollkommen klar. Jemand vermißte dort mit vollem Rechte die Erwähnung der geläufigen Pluralform ܫܒ̈ܝܠܐ; die Form ܫܒ̈ܝܠܬܐ konnte er nur als pl. tantum in der Bedeutung Wege anerkennen, faßte das Wort auch in Luk. 14, 21 so auf und erhärtete diese Ansicht durch Anführung desselben Verses in der Jaunâjâ-Übersetzung, deren Lesart er schon in den Scholien des Barhebräus zur Stelle mitgeteilt finden konnte. Die Bemerkung über die Schreibung ܫܘܩܐ hat er, da er sie in der Hauptsache billigte, stehen gelassen, ohne an ihrer in den neuen Zusammenhang nicht mehr passenden Fassung Anstoß zu nehmen.

Bei dieser Annahme begegnet uns die Schwierigkeit in einer

anderen Form, — in der Frage, ob wir wirklich die Rezension II des Inhalts wegen dem Barhebräus zuschreiben dürfen. Daß nun Barhebräus zu ܒܝܪܬܐ Burg eine Pluralform ܒܝܪ̈ܢܝܬܐ anerkannte, ist nicht zu bezweifeln; in den Scholien zu den Sprüchen hat er zu den Worten ܘܒܬܪ̈ܥܝ ܒܝܪ̈ܢܝܬܐ (Spr. 1, 21) die Bemerkung: ܒܣܒܪ ܒܝܪ̈ܬܐ. ܗ̄ܘ ܚܣ̈ܢܐ ܕܒܘܪ̈ܓܐ, und im vorliegenden Werke finden wir ausdrücklich dieselbe Auffassung, Martin S. 29[8]. Es handelt sich dort um den Plural zu ܒܝܪܐ Brunnen, und nachdem Barhebräus den regelmäßigen Plural ܒܝܪ̈ܐ angeführt hat, gibt er eine Stelle aus Antonius Rhetor, wo der Plural ܒܝܪ̈ܢܝܬܐ (sic, nur F hat ܒܐܪ̈ܘܬܐ) vorkommen soll. Dann fährt er fort: ܒܩ̈ܠܒܐ ܡܘܕܥܐ ܕܝܢ ܒܗ ܗܘܝܐ. ܐܠܐ ܡܢ ܒܝܪܐ ܕܡܝ̈ܐ ܒܝܪ̈ܐ ܐܡܪ ܒܗܘܢ ܡܢ ܒܝܪ̈ܬܐ ܡܚܝܒܘܬܐ ܒܝܪ̈ܢܝܬܐ. Martin führt diese Worte nur aus L an, sie scheinen also in DP zu fehlen; aber da sie in allen Handschriften, die ich zu dieser Stelle vergleichen konnte (d. h. FTGSB𝔏𝔖𝔞𝔖H), vorhanden sind, ist an ihrer Echtheit nicht zu zweifeln. Nur die beiden nestorianischen Handschriften 𝔖𝔞𝔖 weigern sich ihre Richtigkeit anzuerkennen: 𝔖𝔞 fügt nach dem Worte ܒܩ̈ܠܒܐ die Reservation ܐܝܟ ܡܣܩ̈ܒܠܐ zu und 𝔖 ändert einfach in ܒܩ̈ܠܒܐ.

In der Anführung dieser Pluralform also liegt an unserer Stelle keine Schwierigkeit; auch nicht darin, daß der Plural ܒܝܪ̈ܢܝܬܐ Wege hier nicht erwähnt wird, denn diese Form gehört garnicht hieher. Es handelt sich in diesem ganzen Paragraphen nur um Pluralformen von „zweivokalischen Nomina". Hätte Barhebräus zum Plural ܒܝܪ̈ܢܝܬܐ Wege einen Singular erkannt[1], hätte er gewiß das Wort im nächstfolgenden Paragraphen verzeichnet. Die Schwierigkeit liegt einzig und allein in dem für die Form ܒܝܪ̈ܢܝܬܐ als Plural zu ܒܝܪܬܐ angeführten Belege, Luk. 14, 21. In den Scholien z. St. führt Barhebräus ohne weitere Erklärung nur die Lesart der Jaunâjâ-Übersetzung an, aber in der kleinen

---

[1] Vgl. Merx a. a. O. S. ܠܘ, 26 (aus der Grammatik Jakob's von Edessa).

Grammatik[1] wird das Wort ܟܪ̈ܝܬܐ mit ܡܠܗ̈ܛܐ ܘܡܟܠܗ̈ܛܬܐ (l. ܡܠܗ̈ܛܐ, vgl. Bar Bahlul Sp. 430, 5. 1761, 13) erklärt und diese Bedeutung durch eben diese Stelle, Luk. 14, 21, nebst Amos 5, 14 belegt. Es bleibt mir also nur übrig an der hier gegebenen Erklärung von Luk. 14, 21 als wirklich von Barhebräus gemeint festzuhalten ohne aufzeigen zu können, daß er sonst je diese Auffassung ausgedrückt habe. An ein reines Versehen darf man bei einem so wohlbekannten Bibelworte nicht denken, eher denn an einen augenblicklichen Einfall; meinerseits finde ich es aber nicht unwahrscheinlich, daß es Barhebräus wirklich mit dieser Auffassung der Stelle Ernst war, wenigstens eine Zeit lang[2]. Man darf allerdings die Erklärung ܡܓܕܠܐ Turm, Burg nicht zu wörtlich nehmen; das Wort wird ja, wie wir bereits sahen, in den Scholien z. Sprüche 1, 21 auch mit ܫܘ̈ܩܐ ܪܚܘ̈ܒܐ wiedergegeben[3] und bedeutet dann auch Dorf u. ä. So bietet Bar Bahlul Sp. 913 z. W. ܡܥܪܘܬܐ u. a. die Erklärung ܗ̄ ܟܢܫܬܐ ܕܡܥܪܝ ܠܗܘܢ ܥܡܘܪܐ. ܡܥܪܐ ܗ̄ ܡܢܫܬܐ. In dieser Bedeutung wäre es hier wohl möglich, besonders wenn man sich der von Schaaf[4] besprochenen, noch von Lee beibehaltenen, ich weiß nicht auf welche Handschriften sich stützenden Lesart ܡܪ̈ܝܬܐ statt ܟܪ̈ܝܬܐ erinnert. Damit will ich nun nicht gesagt haben, daß Barhebräus eine solche Lesart gekannt hätte; es wäre aber sehr wohl möglich, daß er in dieser Deutung der Stelle eine Stütze suchte für die oben erwähnte Auffassung von Spr. 1, 21.

Über diese Auffassung von Spr. 1, 21 und ihre Abhängigkeit von der von Barhebräus bevorzugten syrohexaplarischen Übersetzung ist hier nicht der Platz zu handeln. Ich bemerke nur

---

[1] Martin a. a. O. Tome II S. 88.

[2] Differenzen zwischen der Grammatik und den Scholien des Barhebräus sind nicht selten; vgl. Göttsberger a. a. O. S. 117, 157[2)].

[3] So hat auch das unter dem Namen des Eudokos gehende Lexikon, Cod. Sachau 348, Bl. 35^b z. W.: ܦܪ̈ܛܝܐ ܕܡܕܝܢܬܐ ܗ̄ ܫܘ̈ܩܐ und dazu a. R.: ܩܘܡܐ ܒܟܪܟܐ ܠܫܘ̈ܩܐ ܘܠܟܪ̈ܝܬܐ ܟܢܫܪ ܗ̄ d. h. eben unsere Stelle.

[4] C. Schaaf, Lexicon syriacum concordantiale, Lugd. Bat. 1708, S. 79.

vorläufig, daß ich mich nicht der im Thesaurus Sp. 609 f. gegebenen Erklärung anschließen kann, und daß mir einige dort zur Beleuchtung der Stelle herangezogene Notizen aus BB, BA und K eben von Barhebräus abhängig zu sein scheinen. Man braucht nur Bar Bahlul Sp. 430 Z. 4—6 mit Z. 25—27 zu vergleichen, um sogleich zu sehen, welche Erklärung des Wortes ܟܪܝܬܐ die ursprünglichere ist. Nach meiner Meinung ist also das Wort auch Spr. 1, 21 mit Wege zu übersetzen; wäre hier das המיות des Grundtextes in חומות verlesen oder läge hier das *τειχέων* der LXX zugrunde[1], hätten wir gewiß auch in Peschita ein ܫܘܪ̈ܐ statt ܟܪܝܬܐ vorgefunden, wie eine nach den Konkordanzen von Mandelkern bezw. Hatch und Redpath leicht hergestellte, aber interessante Statistik zeigt.

Kehren wir zu unserer Stelle zurück! Wollte man die Schwierigkeit umgehen, wäre es natürlich ein leichtes aus den beiden oben mitgeteilten Rezensionen einen inhaltlich und formell unanfechtbaren Text herzustellen; er würde aber jeder textkritischen Berechtigung entbehren. Eine Zusammenstellung beider bietet die nestorianische Handschrift 𝔖𝔞 hier wie oft, wo zwei verschiedene Lesarten bedeutenderen Umfanges handschriftlich bezeugt sind. Diese Zusammenstellung ist aber rein äußerlich, indem die Handschrift erst der Rezension I folgt bis zum Worte ܘܠܟܪܝܬܐ (in dem Peschita-Zitate), dann mit der Rezension II (ܟܪܝܬܐ ܣܒܝܠܬ ܡܢ ܦܘܫ̄) fortsetzt und hier sogar dasselbe Zitat zum zweiten Mal anführt und, auch hier mit ܘܠܟܪܝܬܐ abbrechend, aus Rez. II die Lesart der Jaunâjâ mitteilt. Die Bemerkung ܘܐܠܦܢ ܦܘܫ̄ steht am Rande, aber von prima. Zum Verhältnisse der 𝔖𝔞 zu 𝔏 s. u. S. XLI.

Die nestorianischen Handschriften und nur sie haben auch für die Pluralform ܟܪ̈ܝܐ einen Beleg aus Efraim. G hat, wie schon angedeutet wurde, die Rez. I, 𝔏 die Rez. II am Rande.

[1] Vgl. H. Pinkuss in ZAW 14, 96. 122.

Die durch diese Ausführung dargelegten Grundsätze erhalten an anderen Stellen ihre Rechtfertigung. Zu S. 155, 7 ff. in der Ausgabe begegnen uns folgende zwei Rezensionen:

I	II
ܘܡܢܚܬܐ. ܒܕܘܟ ܕܠܡܢܬܐ ܕܐܬܐܡ ܐܠܗܝܠ ܐܘܪܫܠܡ ܒܒܢܝ ܒܢܬܐ ܘܗܘ ܘܒܠܗ ܗܘ ܐܣܢܬܐ. ܘܒܡܘܪܝܢ ܡܩܕܘܐ ܐܦ ܒܪܡܫ ܗܘ ܕܡܫܬܠ ܐܠܐ ܡܘܬܐ ܠܒܬܝܐ ܡܠܝܘܡ.	ܘܡܢܚܬܐ. ܐܡܬܐ. ܐܦ ܒܠܝܠܘܗܝ ܢܡܫܬ ܢܩܦܐ ܘܐܡܫܬܗ ܡܘܪܒܐ ܒܠܐ ܗܘܠܝܢ ܐܬܐ. ܢܡܘܐ ܒܒܢܝ ܒܢܬܐ ܘܗܘ ܒܠܒܝܢ ܗܘ ܒܬܪ ܐܠܗܐ ܘܐܦ ܕܐܬܝܢ ܐܝܟ ܗܟܢ ܐܠܗܐ ܗܘ ܘܠܐ ܐܡܪ ܐܬܟܬܐ ܒܪܡܫ ܗܘ. ܐܠܐ ܐܬܒܝܬ ܒܪܡܫ ܠܠܗ ܒܐܠܐ ܐܬܕܪܬ ܒܪܡܫ ܕܒܬܐ ܐܘ ܐܬܒܪܬ ܒܪܡܫ ܪܫ ܐܡܪ ܐܢܐ.
So: BDPL𝕷(g).	So FTGSHO (𝕷marg b).

Von leichteren Varianten ist natürlich auch hier abzusehen. Die Handschriften CCaT𝔖a𝔖 kombinieren in verschiedener Weise (aber rein äußerlich) die beiden Rezensionen, vgl. u. S. XXXVI.

Aus ähnlichen Gründen wie oben ist auch hier die Rez. II vorzuziehen; sie stützt ihre Ansicht, daß ܐܠܗܝܠ 2. sg. fem. des Imperativs sei, auf eine soweit mir bekannt eigenartige Deutung von Jes. 57, 6 und kann nicht als Korrektur von I erklärt werden. Dagegen ist I sehr leicht als bewußte Korrektur und Ersatz für II zu verstehen. Es war mir dies schon klar, bevor ich Gelegenheit hatte die Scholien z. St. einzusehen; dann zeigte es sich aber, daß Barhebräus auch in diesen derselben Auffassung von Jes. 57, 6 Ausdruck gibt.

Eine Stelle etwas anderer Art mag noch angeführt werden. In der Ausgabe findet sie sich S. 31, 4 ff. Hier lesen die Handschriften FTGS: ܡܢ ܐܡܬܐ ܐܡܬܐ ܐܠܗܝܐ ܐܡܬܐ ܕܡܫܘܪܐ ܡܫܡܫܢܐ ܡܬܘܪܓܡܢ ܗܘܝ ܡܢ ܡܡܬܐ ܕܝܘܢܝܐ ܡܡܫܬܐ ܕܥܒܪܝܬܐ ܡܢ ܡܡܬܐ ܘܡܡܬܐ ܒܡܘܡܫ ܠܐܬܠܬܐ ܡܢ ܒܠܬܐ ܘܡܫܪ. Die Handschriften der anderen Gruppe, d. h. BPD, weichen dagegen ziemlich

stark von einander ab, teilweise allerdings nur auf Grund reiner Schreibfehler; doch haben sie das gemein, daß sie alle auf Lesarten zurückgehen, wo die Worte ܐܬܘܬܐ . . . ܡܬܬܘܗ ܥܡ ܗܘ̈ܝ fehlen. An ihrer Statt finden sich (jetzt oder ursprünglich) vor ܡܢ ܡܫܡܬܐ die Worte ܥܡ ܐܬܘܬܐ ܐܬܘ̈ܬܐ ܐܢܝ und nach ܠܚܠܠܬܐ ein zu diesen Worten gehöriger Beleg: ܠܐܬܘܬܗܘܢ ܦܠܐ ܕܚܠܩ̈ܬܐ [ܕܠܐ ܡܬܐܡܪܢ ܗ̄ ܕܡܠܐ ܘܕܡܘܟܬܐ] ܢܚܘ ܠܐܘܣܝܐ. Die Worte ܥܡ ܡܫܚܬܐ ܠܝܬܐ ܡܫܘ̈ܚܬܐ ܬ̈ܚܝܬܐ stehen in PD nach ܠܐܘܣܝܐ, aber in B, dessen Vorlage auch die oben eingeklammerten Worte gehabt hat, vor ܡܢ ܐܬܘܬܐ. Am Rande finden sich in B bezw. in FG die im Texte fehlenden Worte der anderen Lesart von jüngeren Händen nachgetragen. Diese Marginalnoten sind dann in den Text aufgenommen von L𝕮𝕾𝖆𝕾 [HOCa], die also wie 𝕾𝖆𝕾 an den soeben besprochenen Stellen die Lesungen beider Gruppen zusammenstellen. Hier könnte man nun versucht sein die Lesart der Gruppe 𝕮L𝕾𝖆𝕾 als die ursprüngliche anzusehen, da wenigstens die Lesart von BPD daraus leicht entstanden sein könnte durch das Homöoteleuton ܐܬܘܬܐ ... ܐܬܘܬܐ; aber, von der in diesem Falle nicht sehr glücklichen Formulierung des Originaltextes abgesehen, würde sich die Entstehung der Rezension FTGS dabei schwerlich erklären lassen. Oder man könnte den Text von FTGS als ursprünglich betrachten und die Bemerkung über den Plural ܐܬܘ̈ܬܐ nebst dem Belege dazu als eine Glosse, die in B bezw. PD nur an verschiedenen Stellen des Textes aufgenommen worden wäre. Aber auch hier dürfte bewußte Korrektur vorliegen, es geht dies aus S. 34, 19 hervor, wo die in PDL vorhandenen Worte ܥܡ ܐܬܘܬܐ ܐܬܘ̈ܬܐ in FTGS fehlen. Als Marginalglossen sind sie von Späteren auch in diese Handschriften hineingetragen worden, durchgehends mit dem auch in L vorhandenen Zusatze: ܡܗܝܡܢܬܐ ܐܬܘܬ݂ܐ ܐܬܘ̈ܬܐ ܗܠܝܢ ܚܠܝܬܐ [!] ܐܡܝܢ, der auf S. 239, 8 zurückgeht. Hierdurch zeigt es sich, daß an dieser Stelle die Verhältnisse doch genau so liegen wie z. S. 32, 14. Barhebräus

hat es nicht für nötig erachtet die regelmäßige Pluralform zu erwähnen und zu belegen; ein Korrektor dagegen hat den von Barhebräus gebotenen Plural nicht anerkannt, sondern an seiner Statt den normalen in den Text eingesetzt. Die im vorliegenden Falle von ihm gestrichene Pluralform hat er mit einem anderen ihr regelmäßig entsprechenden Singular zusammengestellt und des Wortes an seiner Stelle Erwähnung getan.

Durch die obigen Ausführungen ist das Vorkommen von absichtlichen, die grammatische Materie betreffenden Veränderungen des ursprünglichen Textes auch innerhalb der westsyrischen (d. h. in Serṭâ geschriebenen) Handschriften festgestellt. Wenigstens angedeutet ist auch die Zusammengehörigkeit der Handschriften in bestimmte Gruppen. Schon der Schriftart nach könnte man sie ja in west- und ostsyrische einteilen und diese Einteilung wäre gewiß nicht so ganz äußerlich, wie sie im ersten Augenblicke erscheinen könnte, da die ostsyrischen jedenfalls in einigen Fällen einen anderen Text bieten als die übrigen. Größere Berechtigung hätte jedoch eine Einteilung nach den Ergebnissen der Diskussion der drei zuletzt besprochenen Stellen. Wie sich in diesen der Text der Handschriften FTGS als der ursprüngliche herausstellte, derjenige der 𝔏DBLP als ein „berichtigter", d. h. der landläufigen syrischen Schulgrammatik angepaßter, so auch öfters — und demnach würden also unsere Handschriften von selbst in zwei Gruppen zerfallen. Diesen beiden schlossen sich dann als eine dritte Gruppe diejenigen an, die in den fraglichen Fällen beide Rezensionen neben einander in den Text aufgenommen haben. Allein, eine solche Zusammenstellung der Handschriften würde in unserem Falle keine wesentliche Erleichterung in der Handhabe des kritischen Materials herbeiführen, denn diese Gruppen wären noch lange keine wirkliche Handschriftenfamilien — aus der Zusammenhörigkeit zweier Handschriften zu einer Gruppe

wären noch keine Schlüsse über ihre genealogische Abhängigkeit zu ziehen. Denn die Handschriften unserer Grammatik sind, wohl wegen ihres allgemeinen Gebrauchs als Schulbuch, sehr fleißig mit einander verglichen und nach einander verbessert worden; die Lesarten der einen wurden auf den Rändern der anderen notiert, wie wir noch in mehreren unserer Handschriften sehen, z. B. in B, in G und in 𝔏. Alles kam nun darauf an, wie ein Abschreiber seine so gestaltete Vorlage auffaßte. Der eine nahm in seine Kopie nur den Text der Vorlage auf — dann entstand eine Handschrift derselben Gruppe wie diese, der andere sah die Randnoten als Berichtigungen an und stellte sie jedesmal statt der Texteslesarten in seine Abschrift ein — dann gehörte aber die neue Handschrift der anderen Gruppe an, ein Dritter endlich betrachtete die Randnoten als berechtigte Zusätze, die er in seinen Text einzuziehen hatte, und so entstanden Handschriften wie 𝔖𝔞 und 𝔖[1]. Aber alle könnten sie den gleichen textkritischen Wert haben — alle könnten sie, eine jede ihre Vorlage so wie der Abschreiber sie auffaßte, mit derselben Treue wiedergeben. Und von einer solchen Treue legen unsere Handschriften des öfteren Zeugnis ab, wie z. B. durch Beibehalten von alten Schreibfehlern, obgleich ihre Berichtigung sehr leicht und des Inhalts wegen sehr harmlos gewesen wäre. So lesen noch FGDB zu S. 134, 19 ܦܣܘܩܐ ܚܡܫܐ, obgleich das Kapitel nur vier Paragraphen hat und TS𝔏𝔖𝔞𝔖P demgemäß ܐܪܒܥܐ haben. So gibt es Randnoten, die von fast allen Handschriften als solche beibehalten werden und vielleicht schon dem Original als solche angehörten; die in der Ausgabe S. 21[2)] mitgeteilte Erläuterung ܢܘܗܪܐ ... ܫܢܝܠܗ findet sich schon in F von prima und weiter auch in derselben Weise a. R. in TGSDBP𝔏𝔖𝔞.

---

[1] Das Gesagte gilt selbstverständlich auch für den Fall, daß eine Abschrift direkt nach zwei oder mehreren älteren Handschriften hergestellt wurde.

Bedenkt man nun aber, daß diese selben Verhältnisse bei Varianten nicht nur dieser sondern jeder Art ihren Einfluß ausübten und daß weiter keine der oben aufgestellten verschiedenen Behandlungsarten der Marginalnoten von den Abschreibern konsequent durchgeführt wurde, so wird man verstehen, daß ein Versuch für unsere Handschriften einen den tatsächlichen Verwandtschaftsverhältnissen entsprechenden Stammbaum aufzustellen aussichtslos wäre. Wir müssen uns demnach auf die folgenden Einzelbemerkungen über den kritischen Wert der wichtigsten Handschriften beschränken.

In der ersten Gruppe stehen F und T einander selbständig gegenüber. Dafür, daß T nicht von F abhängt, mögen folgende Stellen zeugen:

	F	T
S. 2,12	ܠܗ. ܐܡܪ ܗܘܐ	ܠܗ. ܘܚܙܘܗܝ. ܘܐܦ ܕܝܢ ܐܝܟ ܚܙܩܐ ܠܐ ܦܫܝܛ ܗܘܐ ܠܗ. ܘܐܝܟ ܕܢܓܕ ܠܐ ܡܫܬܟܚ ܗܘܐ ܡܢ ܟܠ ܠܥܘܡܩܐ ܐܬܐܠܗ ܚܙܩܘܬܐ ܘܠܐܘܪܚܐ ܕܢܓܘܬܐ ܗܘܐ (= S)
S. 66,11	ܙܡܝܢܐ	ܢܩܝܢܐ (= alle Hdschrr.)
S. 68,9f.	= M	Die Worte Z. 10: ...ܗܘ ܡܢܬܐ ܠܚܝ stehen schon vor ܗܘ ܒܫܬܐ Z. 9 (= SBTr)
S. 68,10	ܠܡܪܐ	ܠܡܪܐ ܒܫܒܝܠܐ (= STr)
S. 96,14f.	ܐܬܘ ܘܙܝܢ ܗܘܘ ܢܦܠܬܐ ܒܐܪܟܐ ܗܘܝܢ	ܐܬܘ ܘܕܡܝܢ ܡܫܝܚܘ ܘܐܬܪܘܬܐ ܘܙܝܢ ܗܘܘ ܢܦܠܬܐ ܒܐܪܟܐ ܗܘܝܢ (= S)
S. 106,18	ܠܡܘܡܐ	ܠܡܘܡܐ. ܡܫܡܫܢܐ ܒܡܘܙܢܐ ܐܦ ܒܐܘܟܠܝܘܢ ܡܠܬ ܡܢ ܡܠܐ. ܠܘܒ ܐܝܟ ܗܘ ܕܐܢܐ ܕܝܢ ܗܘܐ ܡܢ ܕܠܠܬ ܠܐ ܡܠܬ ܕܡܢܡܐ ܩ̈ܠܝܢ (= S𝔏𝔖𝔞)
S. 115,11	ܕܙܡܝܪܐ	ܕܙܡܝܪܐ ܗܘܐ ܡܢܝܐ ܘܕܫܒܝܠܐ ܡܢ ܪܘܚܐ ܗܘ ܕܙܡܝܪܐ

und so oft bei Homöoteleuta in F; in solchen Fällen sind allerdings die übersprungenen Worte oft von einem Korrektor am Rande nachgeholt, die Korrektoren sind aber entschieden jünger als T. In diesen beiden alten Handschriften haben wir also zwei unabhängige, sorgfältig geschriebene Hauptzeugen für die ursprüngliche, nicht „berichtigte" Rezension unseres Werkes.

Die Handschrift G scheint öfter mit F gegen T zusammenzugehen als umgekehrt; so z. B. in allen oben angeführten Stellen außer S. 115, 11 oder sonst wo in F ein Homöoteleuton vorliegt. In diesem Falle sind nun aus der Differenz zwischen G und F keine Schlüsse zu ziehen, da G recht wohl jünger sein kann als die Korrektoren der F. Doch können wir behaupten, daß G weder von T, noch von F direkt abgeschrieben ist; ersteres geht z. B. aus der bereits besprochenen Stelle S. 134, 19 hervor, wo G den sehr alten Schreibfehler ܡܚܒܐ noch hat gegenüber ܐܘܚܒ in T, oder aus S. 175, 7f., wo G die bei T fehlenden Worte ܐܠܗܘܢ ... ܗܘܐ ܐܡܪ richtig hat. Aber auch Wörter und Sätze, die bei F sowohl im Texte wie an den Rändern fehlen, finden sich in G, wie z. B. S. 98, 1 ܒܪܘܚܗܘܢ ܐܘܣܦ (vor ܘܣܥܘܢ); S. 180, 19 ܠܐܢܫܐ ܡܠܡܪ (nach ܡܠܡܪ); S. 192, 17 (nach ܟܠ): ܘܕܚܠܐ ܠܐܚܪܢܘܗܝ ܗ̄ ܠܐܚܪ ܒܟܘܗܝ ܘܟܠܗ ܐܘܣܦ ܘܡܥܪܐ. Bisweilen scheint G auch mit B gegen andere Zeugen zusammenzugehen. Somit scheint G wenigstens nicht direkt von einer der anderen Handschriften abhängig zu sein, ist sorgfältig geschrieben und ihre Lesarten dürften immer ernstlich in Erwägung gezogen werden müssen.

Mit S werden wir leichter fertig; sie ist eine, allerdings nicht fehlerfreie, Abschrift von T oder wenigstens von einer T sehr nahestehenden Handschrift. Nur TS haben die oben mitgeteilten Lesarten z. S. 2, 12 und 96, 14; S. 175, 7f. bieten TS, und zwar nur sie, statt des von Martin richtig gegebenen Textes folgende sinnlose Wiederholung: ܐܚܝܕ ܠܗ̄ܝ. ܐܝܟ ܕܐܦ ܗܘ ܡܢ ܗܘ ܐܡܪ ܘܩܘܕ ܡܬܦܬܚܐ ܐܝܟ ܕܐܦ ܗܘ ܡܢ ܗܘ ܐܡܪ ܐܝܟ ܕܐܦ ܗܘ

ܡܢ ܗܘ ܐܦܪܘ ܐܦܩܛ (so!); S. 187, 26 fehlt in S das Wort ܕܩܕܡܐ, in T, in welcher wie in einigen anderen Handschriften der ganze Satz: ܐܘܪܫܠܡ . . . ܕܩܕܡܐ nur am Rande steht, fehlt aber ebenfalls ܕܩܕܡܐ; vgl. auch unten z. S. 195, 25. 196, 9. 12. 198, 5. 6. 9. 229, 6. 234, 1f. 245, 24. 249, 14f. 250, 4 usw. Die Abweichungen, die S der Handschrift T gegenüber aufzuweisen hat, scheinen im allgemeinen als Schreibfehler leicht zu erklären zu sein; nur betreffs 180, 26f., wo T ܡܢܟܠܗܘܢ ܐܘ ܡܢ ܕܝܠܗܘܢ ܐܘ ܡܢ ܟܠܢܫܗܘܢ und später ܡܟܠܗܘܢ liest, S dagegen ܡܢܟܠ ܐܢܘܢ ܐܘ ܡܢ ܕܝܠܗܝ ܐܢܘܢ ܐܘ ܡܢ ܟܠܢܫܝ ܐܢܘܢ bezw. ܡܟܠܝ ܐܢܘܢ, könnte es sich vielleicht um abweichende Tradition handeln, da hier S von G (die älter ist als S) gestützt wird; vgl. auch S. 220, 22. 225, 26 (aber S allein S. 232, 15. 258, 12). 243, 11 (ܘܟܡܠܬܐ) u. a. m. Falls die Übereinstimmung zwischen S und G hier nicht zufällig ist, würde also S erst durch eine andere, der T allerdings sehr treu folgenden Handschrift als Bindeglied von T stammen.

Der zweiten Gruppe, der „berichtigten Rezension", gehören die von Martin benutzten Handschriften DPL. Die Pariser Handschrift P, die ich nur aus der Edition kenne, wurde schon von Martin, Préface S. 10, als die inkorrekteste von allen, die ihm vor Augen gekommen, bezeichnet. Diesem Urteil kann man nur beitreten, auch wenn man von den nicht ganz seltenen Schreibfehlern und Mißverständnissen Martin's absieht. Viel besser kann allerdings L nicht sein, vgl. Martin a. a. O. S. 15. Die Handschrift D ist mir natürlich nur durch die Varianten Martin's bekannt. Martin bezeichnet sie a. a. O. S. 11 als die beste und älteste seiner Handschriften. Daß sie besser ist als P, ist ohne weiteres klar; eine deutliche Vorstellung von ihrer ursprünglichen Textgestalt und von ihrem jetzigen Wert als Textzeugin kann man sich aber kaum aus dem Varianten-verzeichnis Martin's machen. Aus dem von Martin a. a. O. S. 12 Gesagten geht hervor, daß ihr Text vielfach überarbeitet

worden ist[1]. Es wäre für ihre vollständige Ausnutzung nötig sie einer eingehenden Untersuchung nach dieser Seite hin zu unterziehen. Auch kann ich nicht ganz den Verdacht zurückhalten, daß D bisweilen (von der öfters ganz verkehrten Vokalisation abgesehen) anders liest als aus den Varianten mit dem Texte verglichen eigentlich hervorgehen sollte; vgl. z. B. unten bezw. MARTIN, Variantes z. S. 194, 16. 203, 1. 224, 14. 16. 234, 19. 235, 6. 237, 23 und 24 u. oft. Auch in D fehlen größere Stücke, von welchen wenigstens einige vollkommen unentbehrlich sind, z. B. S. 17, 26. 22, 19. 28, 25. 68, 17. 69, 26. 73, 26. 107, 15. 115, 2. 127, 27. 128, 26. 130, 27. 135, 3. 168, 27. 180, 12[2]. 241, 5. 258, 26. Es verhält sich also nicht so, wie MARTIN, Préface S. 10, glaubt, daß nämlich die von ihm aus D gegebenen Varianten vollständig ausreichen um den ursprünglichen oder nur einen überall lesbaren Text herzustellen. Gibt nun wirklich MARTIN in seinen Varianten alles was in dieser Hinsicht durch D zu erreichen ist, MARTIN a. a. O. S. 17, dann ist allerdings auch D keine besonders gute Textzeugin. Dagegen mußte durch eine so weitgehende Übereinstimmung zwischen D und P, wie wir in diesem Falle festzustellen hätten, die Abhängigkeit der letzteren von jener als bewiesen gelten.

Wie dem auch sei, so wie uns D jetzt vorliegt, kann sie der Berliner Handschrift B nicht vorgezogen werden. Diese Handschrift ist allerdings ziemlich jung, ist vielfach von jüngeren Händen korrigiert, durch Randanmerkungen aller Art erweitert und berichtigt, aber ist doch für ihre Gruppe eine sehr wertvolle und überhaupt eine nicht zu unterschätzende Zeugin. Für die Zusammengehörigkeit von B und D ist unter dem unten

---

[1] Vgl. auch MARTIN a. a. O. S. 33[1)], 45[1)], 47 (z. S. 137, 24) u. oft.

[2] Eine Besprechung dieser Stellen würde hier zu weit führen; für das Nähere muß auf den später erscheinenden ersten Teil dieses Werkes hingewiesen werden.

mitzuteilenden textkritischen Material auf folgende Stellen zu verweisen: S. 194, 16. 195, 1. 10. 201, 1. 203, 1 (vgl. oben S. XXV). 213, 15. 218, 10. 222, 25f. 27. 228, 23. 230, 14. 231, 6. 233, 2. 3f. 237, 13. 238, 1. 4. 245, 15. 19. 246, 14 u. a. m.

Noch wichtiger ist jedenfalls die älteste Vertreterin dieser Gruppe 𝔏. Sie gehört allerdings nicht nur ihrer Schrift wegen zu den nestorianischen Handschriften, sondern ist auch wie wir sehen werden innerlich mit 𝔖𝔞 aufs Nächste verwandt; das hindert uns aber natürlich nicht sie als Zeugin für die fragliche Gruppe anzuerkennen, denn damit wird nur besagt, daß es eine Handschrift dieser Gruppe war, die in einigen Punkten nach den grammatischen Anschauungen der Ostsyrer berichtigt wurde. Diese Handschrift hat nun an den meisten Stellen, wo sie den für diese zweite Gruppe charakteristischen Text bietet, den ursprünglichen, d. h. den der ersten Gruppe, am Rande und zwar öfters schon von der ersten Hand. Durch Einziehung dieser Randlesarten in den Text ist 𝔖𝔞 aus 𝔏 entstanden. Dies ist auch der Fall in den oben angeführten Stellen 32, 14—19. 155, 7ff. u. sonst; z. S. 127, 27ff. haben die beiden Handschriften nicht nur dieselbe ostsyrische Rezension, sondern auch dieselben oben erwähnten Zeichen vor und nach dem so korrigierten Textstücke; z. S. 1, 16 bietet 𝔖𝔞 allein statt ܐܦܘܡܣܐ der anderen Handschriften ܡܠܟܐ, weil 𝔏 das überlieferte Wort durch ein darüber geschriebenes ܡܠܟܐ erläutert; z. S. 31, 4f., vgl. oben S. XXXIIIf., bieten diese beiden Handschriften allein nach dem Worte ܙ̈ܢܝܢܬܐ auch die Worte ܘܥܡ ܐܟܠܐ ܐܟ̈ܠܬܐ[1]; z. S. 151, 18f. scheinen sie allein die Wörter ܐܝܟ ܡܢ ܐܡܬܐ ܐܡܬܐ ܐܡܬܘܬܐ ܐܡܬܢܘܬܐ vor den Worten ܘܐܠܗܝܢ ܘܡܢ̈, vgl. Martin, Variantes z. St., beizubehalten; für ܡܣܬܪܩ S. 238, 6 hat 𝔏 nur ܡ und danach einen für die fehlenden Buchstaben zureichenden leeren Raum und ganz so auch 𝔖𝔞; vgl. auch unten z. S. 194, 27.

[1] Allerdings auch in F am Rande (von f.).

202,12 usw. An gar vielen Stellen hat **Sa** erklärende Randnoten und Glossen (syrische, arabische, karschuni), die sich sonst nur in **L** finden wie z. S. 53,15 ܠܘܩܒܠ die Bemerkung ܗܳ ܐܡܪ ܢܣܛܘܪ ܕܝܠܗ ܠܗ ܡܠܬܐ ܐܝܟ ܕܠܘܬܗ ܘܡܘܬܐ (!) u. a. m. Allerdings nötigen uns auch hier einige Differenzen, wo **Sa** mehr bietet als **L**, (s. z. B. Textkrit. App. z. 198,24. 201,12. 24f. 215,4. 15. 232,6) sowie die in **Sa** noch viel zahlreicheren erklärenden Randanmerkungen zu der Annahme, daß **Sa** erst durch irgend ein Zwischenglied von **L** abstammt.

Auch die Handschrift **S** ist mit **L** (und **Sa**) aufs Nächste verwandt; es genügt hier auf die zahlreichen Fälle hinzuweisen, in denen schon nach dem unten mitgeteilten kritischen Apparat diese drei Handschriften gegen alle anderen zusammengehen. Von **Sa** ist sie jedenfalls nicht abgeschrieben, da sie bisweilen die Randlesarten der **L** in seinen Text anders plaziert als jene. Die Doubletten sind in ihr zahlreicher, die Homöoteleuta ebenso; von den Handschriften, die ich selbst untersuchen konnte, ist sie die am nachlässigsten geschriebene. Altes, bei anderen Handschriften nicht vorhandenes Gut wird man in ihr nicht suchen.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß die von mir herangezogenen Handschriften zwar in Gruppen zusammengestellt werden können, je nachdem sie in der Hauptsache den ursprünglichen Text bieten oder einen in gewissen Fällen berichtigten und nach den gewöhnlichen west- oder ostsyrischen, grammatischen oder exegetischen Anschauungen zurechtgelegten. Wo aber keine Korrekturen dieser Art anzunehmen sind, sind die Handschriften der verschiedenen Gruppen, allgemein gesprochen, als Zeuginnen gleichwertig. Im einzelnen stellt sich die Sache jedoch so, daß FT**L** als Hauptzeuginnen zu benutzen sind; als Zeuginnen zweiter Ordnung, besonders bei Auseinandergehen der drei genannten, kommen GB(D) in Betracht. Diese sechs Handschriften dürften für die Fest-

stellung des Textes ausreichen; zu einzelnen Stellen könnten vielleicht noch CHO von einiger Bedeutung sein[1].

Die Handschrift S ist von T, 𝔖𝔞 von 𝔏 direkt und unmittelbar, oder sogut wie unmittelbar, abhängig; sonst gehen aber die Abstammungslinien der einzelnen Handschriften kreuz und quer durch einander und auch die verschiedenen Gruppen haben derart auf einander eingewirkt und sind derart kontaminiert, vgl. das Verhältnis der Handschriften 𝔏HOCCaTr an den oben diskutierten Stellen, daß sich ein wirkliches Stemma nicht konstruieren läßt.

Über die Orthographie habe ich nur weniges zu bemerken. Ich würde bei einer Ausgabe F folgen, da ihr in dieser Hinsicht ihres Alters wegen noch größere Bedeutung zuerkannt werden muß als in anderen textkritischen Fragen. Bemerkenswert ist hier auch die oft zu beobachtende Übereinstimmung ihrer Bibelzitate mit der Form, in welcher die entsprechenden Stellen uns im Codex Ambrosianus der Peschita[2] begegnen[3]. Man könnte vielleicht geneigt sein in den häufigen Äußerungen der Grammatik selbst über die Schreibung der Wörter und Formen eine Anweisung für die von Barhebräus befolgte Orthographie zu sehen; allein es würde kaum gelingen aus diesen Äußerungen ein folgerichtiges System zusammenzustellen und wäre es auch möglich — man hätte doch keine Gewähr, daß Barhebräus wirklich so geschrieben hätte. Um nur ein Beispiel anzuführen: Barhebräus stellt in dem Paragraphen über „zweivokalige Nomina“ das Wort ܪܫܐ Haupt zu den

[1] Wenn ich im unten zu gebenden kritischen Apparat alle von mir verglichenen Handschriften berücksichtige, geschieht das nur deswegen um von ihren gegenseitigen Verhältnissen eine klarere Vorstellung geben zu können; allerdings ist eben der vierte Traktat weniger dazu geeignet als die vorhergehenden.

[2] Translatio syra Pescitto Veteris Testamenti ex codice Ambrosiano sec. fere VI photolithographice edita curante et adnotante A. M. Ceriani, Milano 1876—83.

[3] Vgl. Göttsberger a. a. O. S. 112f.

„dreibuchstäbigen“ und bemerkt dazu, S. 20, 25: „Viele irren aber hinsichtlich dieses Wortes, indem sie es mit Jôd[h] schreiben“. Aber S. 233, 14 berichtet er ruhig: „und ܪܣܡܐ gehört bei uns zu den vierbuchstäbigen Nomina mit Jôd[h], bei ihnen (den Ostsyrern) aber zu den dreibuchstäbigen ohne Jôd[h]“.

Die in den Handschriften sich findende Vokalisation hat überhaupt keine textkritische Autorität; der Autograph war allem Anschein nach sehr spärlich vokalisiert wie noch die Handschriften FT𝕷. Aber von einer durch diese Handschriften einstimmig bezeugten Punktation der in der Grammatik angeführten Wortformen abzuweichen, dürfte ein Herausgeber in den seltensten Fällen berechtigt sein.

BUCH DER STRAHLEN

DIE GRÖSSERE GRAMMATIK

DES

BARHEBRÄUS

ÜBERSETZUNG NACH EINEM KRITISCH BERICHTIGTEN TEXTE MIT TEXTKRITISCHEM APPARAT UND EINEM ANHANG: ZUR TERMINOLOGIE

VON

AXEL MOBERG
PRIVATDOZENTEN AN DER UNIVERSITÄT ZU LUND

ZWEITER TEIL: TRAKTAT IV. ANHANG

LEIPZIG
OTTO HARRASSOWITZ
1907

ÜBER ALLGEMEINE ERSCHEINUNGEN.

SECHS KAPITEL.

ERSTES KAPITEL.

ÜBER DIE BUCHSTABEN.

EIN VORWORT UND ELF PARAGRAPHEN.

Vorwort.

Nachdem wir die Darstellung der Eigenheiten, die jedem einzelnen von den Redeteilen für sich zukommen, nach unserem geringen Vermögen und unserer vielfachen Unzulänglichkeit in den drei vorhergehenden Traktaten abgeschlossen haben, werden wir in diesem vierten Traktate allgemeine Fragen behandeln, wie die von den Buchstaben, von Rukkâk^{h}â und Quššâjâ, von Vokalen und Vokallauten und anderen Dingen, welche dreien von ihnen (den Redeteilen) oder zweien gemeinsam sind, indem uns Gott auch hier Führer sei!

§ 1.

Über die Unzulänglichkeit der syrischen Buchstaben.

Von den Alphabeten, die bei uns oder in den umliegenden Ländern gebraucht werden, sind einige vollständig und vollkommen, andere aber unzulänglich und mangelhaft. Die

vollständigen Alphabete haben für jeden mit der Zunge ausgesprochenen Lauttypus einen in der Schrift gezeichneten Buchstaben wie das griechische, das lateinische, das koptische und das armenische; bei den unvollständigen aber wie dem hebräischen, syrischen oder arabischen gibt es nicht für jeden gesprochenen Laut ein entsprechendes geschriebenes Zeichen.

ܛ. Diese Unzulänglichkeit hier betrifft nun entweder die vokalischen oder die nichtvokalischen Buchstaben. Dieses unser syrisches Alphabet ist in beiden Beziehungen mangelhaft gebildet, hinsichtlich des Vokalismus darin, daß wir das **eine** Schriftzeichen Âlap^{h} mit den verschiedenen Vokalen Z^{e}qâp^{h}â, P^{e}t^{h}âḥâ, R^{e}b^{h}âṣâ usw. sprechen müssen, hinsichtlich des Konsonantismus aber darin, daß bei dem **einen** Schriftzeichen Kâp^{h} oder bei demjenigen eines anderen der erweichbaren Buchstaben bald Quššâjâ, bald Rukkâk^{h}â zu sprechen ist.

ܝ. Der Syrer kann so nur durch **eines** von drei Hilfsmitteln richtig lesen, nämlich durch Erforschung des Sinnes, durch andeutende Zeichen oder durch mündliche Überlieferung, denn da ܝܕܘܥܐ „Kenner" mit Z^{e}qâp^{h}â des Jôd^{h} und Rukkâk^{h}â des Dâlat^{h} ganz so wie ܝܕܘܥܐ „Wahrsager" mit P^{e}t^{h}âḥâ des Jôd^{h} und Quššâjâ des Dâlat^{h} geschrieben wird ohne Unterschied, wie soll da bei uns der Leser anders als auf einem dieser drei Wege zum Verständnis gelangen? Anders die, welche vollständige Alphabete haben, und welche, ohne sich mit gekünstelten Hilfsmitteln abzumühen, von den Buchstaben zu dem früher nicht bekannten und weder durch Zeichen angedeuteten noch je gehörten (Sinne) eilen ohne zu straucheln.

194 Anm. Auch die Araber leiden unter einem ähnlichen doppelten Mangel, und ohne Lesezeichen und Punkte können vielleicht die Gelehrten unter ihnen richtig lesen, aber die übrigen, die Ungebildeten, die Harmonie nicht verstehen, welche die Griechen *ποίησις* nennen.[1]

[1] Die Übersetzung ist allerdings nicht gesichert. Die Deutung des

§ 2.

Die Zahl der Buchstaben und ihre Ergänzung.

Die Zahl der Buchstaben, durch welche unser syrisches Alphabet vollständig sein würde, steigt auf sechsunddreißig und zwar zweiundzwanzig ursprüngliche, diejenigen nämlich, die uns von den Hebräern überliefert worden sind, und vierzehn andere, die von diesen abzuleiten wären: sieben vokalische Buchstaben nämlich für P^{e}t^{h}âḥâ, für die beiden R^{e}b^{h}âṣâ, für die beiden Ḥ^{e}b^{h}âṣâ sowie für die beiden $^{\text{c}E}$ṣâṣâ, denn für Z^{e}qâp^{h}â gibt es ja das Âlap^{h}, das einer von den erwähnten zweiundzwanzig Buchstaben ist, und sieben nichtvokalische, nämlich für Bêt^{h}, Gâmal, Dâlat^{h}, Kâp^{h}, Pê, Taw (alle) mit Rukkâk^{h}â und für das griechische Pê, das in ܦܪܨܘܦܐ *πρόσωπον* und ܙܘܦܐ *ὕσσωπος* und anderen griechischen Wörtern vorkommt.

Anm. Wenn wir das ursprüngliche Âlap^{h} als Zeichen für Z^{e}qâp^{h}â verwenden, fehlen uns die sieben anderen vokalischen Buchstaben, die wir aufgezählt haben und welcher unsere Sprache dringend bedarf, und ebenso, wenn wir jene sechs ursprünglichen ܒܓܕܟܦܬ für die härtere Aussprache bestimmen, haben wir ebensoviele mit weicher Aussprache nötig und dazu einen für das griechische Ṗê.

(in Thes. z. W. 3120 sowie z. ܦܝܣܐ 3672 zwar verzeichneten, aber nicht genügend erklärten) Wortes ܦܝܣܝܢ als *ποίησιν*, mittelgr. piisin, verdanke ich der Freundlichkeit meines ehemaligen Lehrers, Professor K. V. Zetterstéen in Uppsala. Diese Deutung durfte wohl einleuchtend sein; ihr steht nicht entgegen, daß BH sonst zB. in der Poetik (D. S. Margoliouth, Analecta orientalia ad Poeticam Aristoteleam, London 1888) ܦܘܐܝܣܝܣ schreibt, denn dort hat er das Wort aus der alten philosophischen Literatur herübergenommen, ܦܝܣܝܢ aber setzt mündliche Überlieferung voraus, und es ist sogar wahrscheinlich, daß BH, dem gewiß jede Kenntnis des Griechischen abging, von der Identität der beiden Wörter keine Ahnung hatte. Unsicher bleibt aber noch ܡܨܝܢ ܡܢ, da ich mit der bei dieser Konstruktion gewöhnlichen Bedeutung „entrinnen“ nichts anzufangen weiß. Kann man aber mit Brun, Lex. z. W., die Bedeutung des Aph. ܐܡܨܝ „capax esse“ aus einer Grundbedeutung „se extendit“ (vgl. ܡܬܚ) herleiten, dann wäre es vielleicht nicht unmöglich ܐܡܨܝ ܡܢ als „sich weiter erstrecken als“, „weiter reichen als“, „umfassen“, „fassen“ zu deuten.

ܝ. Die Westsyrer, nicht aber die Ostsyrer, gebrauchen in dem anbetungswürdigen Namen Gottes wegen seiner Erhaben-
15 heit ein mouilliertes Lâmad^{h}. Und die, welche die Bedeutung der Gesetze der Sprachrichtigkeit nicht kennen, lesen jedes doppelt geschriebene Lâmad^{h} mit Mouillierung, was aber ungebildet, und sprechen mit Mouillierung: ܬܘܒܕ ܠܡܡܠܠܝ ܕܓܠܘܬܐ „du verdirbst die Lüge Redenden“ (Ps. 5, 7).

Historische Notiz. Als Paulus, ein syrischer Mönch aus Antiochia, erfahren hatte, daß auch die Griechen anfangs ein unvollständiges Alphabet hatten, indem sie nur siebzehn Buchstaben besaßen, wonach die späteren Schriftkundigen, jeder einen oder zwei Buchstaben hinzufügten, bis daß ihr Alphabet mit vierundzwanzig Buchstaben abgeschlossen war,
20 so ersuchte er den heil. Jakob von Edessa, daß er auch die Mängel des syrischen Alphabets ebenso ausfülle. Und der Heilige erwiderte ihm: Viele vor mir und dir haben diesen Wunsch gehegt, aber die Befürchtung, daß die mit diesem unvollkommenen Alphabete geschriebenen Bücher verloren gehen würden, hat sich dieser Verbesserung in den Weg gestellt.

ܝܐ. Daß es nicht schwierig wäre, der Unzulänglichkeit der syrischen Buchstaben abzuhelfen, hat der Heilige durch von ihm selbst gebildete Zeichen, nämlich sieben für die Vokale und eines für das griechische Pê klargelegt; die erweichten Buchstaben bezeichnete er durch Punkte, welche unter die
25 hart gesprochenen gesetzt wurden. Für P^{e}t^{h}âḥâ bildete er das Zeichen , für R^{e}b^{h}âṣâ arrîk^{h}â , für R^{e}b^{h}âṣâ k^{h}arjâ , für Ḥ^{e}b^{h}âṣâ arrîk^{h}â , für Ḥ^{e}b^{h}âsâ k^{h}arjâ , für ʿ^{E}ṣâṣâ arrîk^{h}â , für ʿ^{E}ṣâṣâ k^{h}arjâ und für das griechische Pê .
Und so kann ein vollständiger Satz zusammengestellt werden, der keines von den drei erwähnten Hilfsmitteln bedarf, z. B.
195 ܚܝܐ ܒܫܝܢܐ ܐܡܢ ܐܘܪܗܝ, d. i. ܚܝܐ ܒܫܝܢܐ ܐܡܢ ܐܘܪܗܝ „es lebe in Frieden unsere Mutter Edessa“.

Anm. Wenn auch diese Zeichen dem, der ihrer ungewohnt

ist, gleichsam barbarisch vorkommen, so wird doch für den, der sich mit ihnen vertraut gemacht hat, jede Unebenheit geebnet, und jedes unzugängliche Saaron wird seiner Zunge gebahnt.

ܓ. Obgleich Âlap^h Zeichen ist für Z^{e}qâp^{h}â, P^{e}t^{h}âḥâ, R^{e}b^{h}âṣâ arrik^{h}â und Reb^{h}âṣâ k^{h}arjâ, können diese doch sowohl mit als ohne Âlaph geschrieben werden; Ḥ^{e}b^{h}âṣâ k^{h}arjâ aber wird mit Jôd^h geschrieben wie in ܪܝܚܐ „Duft", aber ohne Jôd^h wie in ܪܫܐ „Haupt" bei den Ostsyrern; dagegen Ḥ^{e}b^{h}âṣâ arrîk^{h}â nie ohne Jôd^h, noch ʿ^{E}ṣâṣâ arrîk^{h}â oder karjâ jemals ohne Waw, wenn auch bei den Arabern ʿ^{E}ṣâṣâ arrîk^{h}â immer Waw hat, karjâ aber nie.

§ 3.

Über das Aussprechen der Buchstaben.

Wir finden vierzehn Artikulationsstellen für die sechsunddreißig Buchstaben, welche wir aufgezählt haben. Denn diese werden entweder in der Mitte der Kehle gebildet wie Âlap^h mit seinen acht Vokalen nebst Hê und ʿÊ und Ḥêt^h, oder im Vorderteil der Kehle wie Gâmal und Kâp^h bei ihrer Aussprache mit Rukkâk^{h}â, oder an der Zungenwurzel und dem gegenüberliegenden Teil des Gaumens wie Qôp^h, oder an dem der Wurzel zunächstliegenden Teil der Zunge wie Gâmal mit Quššâjâ und Kâp^h mit Quššâjâ, oder an der Mitte der Zunge und der gegenüberliegenden Partie des Gaumens wie Šîn und Jôd^h, oder an den Seiten der Zunge und den Wurzeln der Backen- und Vorderzähne wie Lâmad^h, oder an der Spitze der Zunge und den Wurzeln der beiden vordersten Zähne wie Nûn, oder an der Spitze der Zunge und einer kleinen Partie zwischen den Wurzeln der beiden vordersten Zähne wie Rêš, oder mit Anschlag des Zungenrückens gegen die Wurzeln der vordersten Zähne wie Têt^h, Dâlat^h mit Quššâjâ und Taw mit Quššâjâ,

oder zwischen den beiden vordersten Zähnen und der Zungenspitze mit einem zischenden Luftstoße wie Ṣâdhê, Zaj und Semkath, oder ohne den zischenden Luftstoß wie Dâlath mit Rukkâkhâ und Taw ebenfalls mit Rukkâkhâ, oder an der Mitte der unteren Lippe und den Schneiden der beiden oberen vordersten Zähne wie Pê mit Rukkâkhâ und Bêth mit Rukkâkhâ, oder durch Zusammenschluß der beiden Lippen wie Bêth mit Quššâjâ, Pê mit Quššâjâ und das griechische Pê und nebst ihnen auch Mîm, oder mit Rundung der beiden Lippen wie Waw.

ܝ. Diese Buchstaben können aber nach der natürlichen Folge ihrer Aussprache in folgender Weise geordnet werden: ܐܗܚܥ, ܓܝܟܩ, ܛܠܢ, ܪܙܣܨ, ܕ̇ܬ̇ܫ, ܒܓܕܟܦܬ, die sechs mit Rukkâkhâ gesprochenen nebst dem griechischen Pê: ܓܒܦ, ܓܒܦ. Aber da es schwierig ist diejenigen Buchstaben unmittelbar nach einander auszusprechen, deren Artikulationsstellen nebeneinander liegen, haben die Alten nicht unüberlegt, sondern sehr geschickt gehandelt, indem sie der Artikulationsstelle nach
196 von einander entfernte Buchstaben nebeneinander gestellt haben: ܐܒܓܕ, ܗܘܙ, ܚܛܝ, ܟܠܡܢ, ܣܥܦܨ, ܩܪܫܬ, ܒܓܕ, ܟܦܦ.

§ 4.

Über die Klassifikation der Buchstaben.

Wie nun die Buchstaben nach den Artikulationsstellen in verschiedene Gattungen und Arten zerfallen, so werden sie auch nach der Art der Aussprache in mehrere Klassen eingeteilt, — in vokalische, meine ich, und nichtvokalische, in gutturalische, zischende, harte und weiche, straffe, schlaffe und mittlere, zugedeckte und offene, obere und untere, heftig hervorgestoßene und ruhig gesprochene, befreundete und verfeindete.

ܐ. Die vokalischen sind drei: Âlaph in seinen acht Variationen, Waw und Jôdh, und die übrigen, nichtvokalischen

werden mittels dieser ausgesprochen und werden durch sie vernehmbar.

Da bei der Aussprache des Âlapʰ die Luft mehr unbehindert und von der Tiefe aufsteigt, ist Âlapʰ vokalisch in eigentlichster Meinung und größter Vollkommenheit, Waw und Jôdʰ aber nur teilweise und in beschränktem Maße.

ܟ. Die gutturalischen Buchstaben sind vier; drei von ihnen sind echte, nämlich Hê, Ḥêtʰ, ʿÊ und der vierte unecht nämlich Rêš, welches, obgleich an der Zungenspitze artikuliert, sich ihnen doch anschließt und wie sie beim vorangehenden Buchstaben Pᵉtʰâḥâ fordert, z. B. ܒܘܪ̈ܟܝ ܐܬܡܚܝ̈ܘ ܡܢ ܨܘܡܐ „meine Kniee sind vom Fasten schwach“ (Ps. 109, 24) und ܐܢ ܡܠܚܐ ܐܬܦܟܗ ܒܡܢܐ ܬܬܡܠܚܝܢ „wenn das Salz geschmacklos geworden ist, womit soll gesalzt werden?“ (Mark. 9, 50) und ܟܠ ܡܢ ܕܢܦܠ ܥܠ ܗܕܐ ܟܐܦܐ ܢܬܪܥܥ „Jeder der auf diesen Stein fällt, wird zerschellen“ (Matth. 21, 44) und ܬܚܝܬ ܚܙܘܪܐ ܥܝܪܬܟܝ ܐܡܟܝ „unter dem Apfelbaum weckte dich deine Mutter“ (HL 8, 5). Âlapʰ wird aber, wenn es auch aus der Tiefe der Kehle aufsteigt und im Auslaut bei den Verben am vorangehenden Buchstaben Pᵉtʰâḥâ fordert wie in ܢܬܒܝܐ „er läßt sich trösten“, ܢܬܪܒܐ „er wird erzogen“ ܢܬܛܡܐ „er wird verunreinigt“, doch, weil das vokalische Element bei ihm überwiegt, durch dieses charakterisiert.

ܟܐ. Die zischenden sind auch vier, drei eigentliche nämlich diejenigen, welche zwischen der Spitze der Zunge und den Vorderzähnen mit Luftstoß gebildet werden wie Ṣâdʰê, Zaj, Semkatʰ, und ein unechter, derjenige nämlich, welcher ihnen hinsichtlich der Dauer des Luftstromes gleichkommt, nämlich Šîn. Und diese vier erlauben vor sich bei der Abwandlung der Nomina und Verben kein Taw, indem nämlich Semkatʰ und Šîn dasselbe hinter sich werfen, so daß wir nicht ܡܬܬܣܡܟܢܐ und ܡܬܬܫܠܡܢܐ, auch nicht ܐܬܬܣܡܟ und ܐܬܬܫܠܡ, sondern ܡܣܬܡܟܢܐ „sich stützend“, ܡܫܬܠܡܢܐ „abgeschlossen“, ܐܣܬܡܟ „sich

stützen“ und ܐܫܬܠܡ „abgeschlossen werden“ sagen. Von Zaj und Sâd^h^ê aber wird Taw weder voran wie in ܡܬܙܒܢܢܐ und ܡܬܨܠܡܢܐ oder ܐܬܙܒܢ und ܐܬܨܠܡ noch hintenan wie in ܡܙܬܒܢܢܐ und ܡܨܬܠܡܢܐ oder ܐܙܬܒܢ und ܐܨܬܠܡ geduldet, sondern nach Zaj steht Dâlat^h statt Taw, nach Ṣâd^h^ê aber Ṭêt^h wie in ܡܙܕܒܢܢܐ „verkaufbar“, ܡܨܛܠܡܢܐ „nachgebildet“ ܐܙܕܒܢ „gekauft
197 werden“ und ܐܨܛܠܡ „gebildet werden“. Aber wenn Taw doppelt steht, gewinnt es an Stärke und kann vor allen diesen stehen wie ܐܬܬܣܡܟ, ܐܬܬܫܠܡ, ܐܬܬܙܒܢ, ܐܬܬܨܠܡ und ebenso in Nomina.

Anm. Aus der Art der Aussprache erklärt sich die Verwandtschaft des Buchstaben Zaj mit Dâlat^h und die des Ṣâd^h^ê mit Ṭêt^h ebenso wie der Grund der Voranstellung von Zaj und Ṣâd^h^ê vor Dâlat^h und Ṭêt^h und von Semkat^h und Šîn vor Taw.

ܟ. Die **harten** Buchstaben sind diejenigen, welche bei ihrer Aussprache den Luftstrom abbrechen durch Zusammenpressen wie Bêt^h, Pê, Dâlat^h und Taw (alle) mit Quššâjâ nebst Ṭêt^h und Qôp^h und Mîm und die, welche diesen ähnlich sind. Die **weichen** sind die, welche den Hauch nicht zusammenpressen wie Bêt^h, Pê, Dâlat^h, Taw (alle) mit Rukkâk^h^â und Gâmal mit Quššâjâ sowohl als mit Rukkâk^h^â sowie Semkat^h, Šîn, Zaj, Ṣâd^h^ê und Ḥêt^h und ihresgleichen.

ܟ. Die **straffen** Buchstaben sind diejenigen, deren Laute bei ihrer Aussprache kurz abgebrochen werden wie das „hamzierte“ Âlap^h, Bêt^h, Dâlat^h, Kâp^h, Taw (alle) mit Quššâjâ, Ṭêt^h und Qôp^h. Die **schlaffen** sind die, von welchen dies nicht gilt wie Bêt^h, Gâmal, Dâlat^h, Kâp^h und Taw (alle) mit Rukkâk^h^â und Hê. Die **mittleren** sind die, welche bei ihrer Aussprache wie flüssige Körper ausströmen wie Ḥêt^h, ʽÊ, Jôd^h, Rêš, Waw, Semkat^h, Šîn und Ṣâd^h^ê.

ܟ. Die **zugedeckten** Buchstaben sind diejenigen, deren Artikulationsstellen von der Zunge am Gaumen zugedeckt werden wie bei Dâlat^h und Kâp^h mit Quššâjâ, Ṭêt^h, Lâmad^h und Qôp^h. Die **offenen** sind die, bei denen es sich nicht so verhält.

ܓ. Die oberen Buchstaben sind diejenigen, bei deren Aussprache die Zunge an den Gaumen gehoben wird mit Berührung desselben wie bei den zugedeckten oder ohne ihn zu berühren wie Jôd^h, Ḥêt^h, ʿÊ, Dâlat^h, Gâmal und Kâp^h (die drei letztgenannten) mit Rukkâk^hâ, Šîn, Semkat^h und Hê.

ܓ. Die heftig hervorgestoßenen Buchstaben sind diejenigen, bei deren Aussprache ihr Laut wie aus der Brust emporsteigt wie Qôp^h, Ṭêt^h und Kâp^h mit Quššâjâ. Die ruhig gesprochenen sind diejenigen, bei denen es sich nicht so verhält.

ܓ. Die befreundeten Buchstaben sind diejenigen, welche bei einander stehen dürfen, so daß von ihnen Nomina und Verben gebildet werden können. Die verfeindeten sind die, welche nicht bei einander stehen können wie Bêt^h und Pê (beide) mit Quššâjâ, Gâmal und Kâp^h (beide) mit Quššâjâ neben Qôp^h, oder Hê, ʿÊ und Ḥêt^h neben einander oder Zaj, Semkat^h, Ṣâd^hê und Šîn neben einander oder neben einem ihnen vorangehenden Taw.

§ 5.

Über die verborgenen Buchstaben.

Jeder ruhende Buchstabe wird in einem unmittelbar nachfolgenden, identischen, mit Vokal gesprochenen verborgen: im Inneren eines Wortes wie das erste Lâmad^h in dem zweiten (in ܫܘܦܠܠܗ) in ܡܣܚܠ ܚܙܘܗ ܡܢ ܐ̱ܢܫܐ ܘܫܘܦܠܠܗ ܡܢ ܒܢܝ̈ܢܫܐ „entstellt, nicht menschlich mehr war sein Aussehen noch seine Gestalt wie die der Menschen“ (Jes. 52, 14), bei getrennten Wörtern wie (bei ܥܠܠ ܠܗ) in ܥܠܠ ܠܗ ܒܫܢܘ̈ܗܝ ܠܗ ܫܐܠܘܗ „er war zu (reifen) Jahren gekommen, sie fragten ihn“ und in derselben Weise auch bei allen anderen Buchstaben.

ܓ. Weil die Identität durch Quššâjâ bei dem einen und Rukkâk^hâ bei dem anderen aufgehoben wird, wird auch das

198 Verbergen des einen in dem anderen unmöglich gemacht, wie es sich z. B. mit Bêt[h] und den analogen verhält in ܡܬܒܚܢܐ „Bekanntmachender“, ܡܬܕܡܝܢܐ „Eingebildeter“, ܡܬܦܪܬܐ „Zerstückender“, ܡܪܟܟܢܐ „Erweichender“, ܡܫܦܫܦܢܐ „Kriechender“, ܡܫܪܬܬܐ „Bestätigender“ und ebenso in den Verben ܡܬܒܚܝܢ, ܡܬܕܡܝܢ usw. Wenn aber Quššâjâ bei dem (sonst) mit Rukkâk[h]â zu sprechenden, ersten und vokallosen Buchstaben zulässlich sein kann, wird dieser in dem folgenden mit Quššâjâ gesprochenen verborgen. Also wie in dem Nomen ܡܫܪܬܐ und dem Verb ܐܫܪܬܗ so auch in Nomina wie ܡܬܬܣܝܡܢܐ „der ordiniert werden soll“, ܡܬܬܪܝܡܢܐ „Aufgehobener“ und Verben wie ܐܬܬܣܝܡ, ܐܬܬܪܝܡ. Denn in diesen wird das erste (eigentlich) mit Rukkâk[h]â zu sprechende Taw mit Quššâjâ versehen um dadurch das Verbergen desselben zur Erleichterung der Aussprache zu ermöglichen, z. B. Ap.G. (23, 6) ܥܠ ܣܒܪܐ ܕܩܝܡܬܐ ܕܡܝ̈ܬܐ ܡܬܬܕܝܢ ܐܢܐ „wegen der Hoffnung auf die Auferstehung der Toten bin ich beschuldigt“, mit Quššâjâ der beiden Taw und Verbergen des ersten in dem zweiten.

ܟ. Der erste, ruhende Buchstabe kann wie in einem identischen so auch in einem der Artikulationsstelle nach naheliegenden wie identisch verborgen werden, indem er sich nämlich diesem zweiten, mit Vokal gesprochenen assimiliert; so Taw mit Quššâjâ in Ṭêt[h] und umgekehrt, ersteres wie in ܐܢܬ ܛܠܝܐ ܕܪܕܦܬ ܛܒܝܐ „du Jüngling, der du eine Gazelle jagst“, letzteres wie in ܥܪܩ ܬܘܪܐ „der Stier entrinnt“, ܢܓܕ ܬܠܓܐ „der Schnee peitscht“, David (Ps. 8, 7) ܐܫܠܛܬܝܗܝ ܒܥܒܕܐ ܕܐܝ̈ܕܝܟ „du hast ihn zum Herrscher über das Werk deiner Hände gemacht“, so auch Dâlat[h] mit Rukkâk[h]â in Taw mit Quššâjâ wie in ܡܨܝܕܬܐ „Netz“.

ܟ. So wird auch Hê in Ḥêt[h] verborgen, mag es vorangehen oder folgen, jenes wie in ܫܘܒܚ ܗܘܢܐ „Lob des Verstandes“, ܙܘܚ ܗܕܪܐ „Prozession der Pracht“, dieses aber in ܕܥܪܗ ܢܣܚܪܗ „er hat seinen Rausch ausgeschlafen“ (1. Sam. 25, 37),

ܒܙܚܗ ܚܒܪܗ „er hat seinen Freund ausgeplündert“. Und in diesen beiden Fällen wird Hê dem Ḥêt^{h} assimiliert, nie umgekehrt. In derselben Weise verbirgt sich auch ʿÊ in Ḥêt^{h}, es mag vorangehen oder folgen, jenes in ܦܩܥ ܒܥܣܒܐ „das Kraut sprießt hervor“, ܦܪܚ ܒܥܘܪܒܐ „der Rabe fliegt“, dieses aber in ܣܒܥ ܚܡܪܐ „gesättigt mit Wein“, ܙܪܥ ܚܛܗܐ „Sünde säend“; auch hier assimiliert sich ʿÊ dem Ḥêt^{h}, nie umgekehrt.

ܢ. Nûn wird in Rêš verborgen, z. B. ܡܢ ܪܘܚܐ ܕܢܫܒܐ ܒܛܗܪܐ „vom Winde, der am Mittag weht“ (Ps. 91, 6);

und in Mîm, z. B. ܡܢ ܡܢ ܐܕܚܠ „vor wem sollte ich mich fürchten“ (Ps. 27, 1), Evang. (Matth. 26, 33) ܐܢܐ ܡܡܬܘܡ ܠܐ ܐܬܟܫܠ ܒܟ „ich werde mich niemals an dir stoßen“ — merke wie hier das Nûn sogar in der Schrift übergangen wird;

und in Lâmad^{h}, z. B. ܐܢ ܠܐ ܐܬܕܟܪܟ „wenn ich deiner nicht gedenke“ (Ps. 137, 6);

und in Waw, z. B. ܡܘܫܐ ܘܐܗܪܘܢ ܘܒܢܘܗܝ „Mose und Aaron und seine Söhne“ (Ex. 40, 31);

und in Kâp^{h}, z. B. ܐܦܩ ܢܗܪܐ ܡܢ ܟܐܦܐ „er hat Bäche aus dem Felsen hervorgehen lassen“ (Ps. 78, 16);

und in Qôp^{h}, z. B. ܡܢ ܩܪܢܐ ܪܡܬܐ ܡܘܟܟܝ „aus dem hohen Horne (errette) meine Geringheit“ (Ps. 22, 22);

und in Bêt^{h}, z. B. ܡܢ ܒܣܬܪ ܥܢܐ ܕܡܝܢܩܬܐ „von hinter den säugenden Schafen“ (Ps. 78, 71);

und in Gâmal, z. B. ܡܢ ܓܐܪܐ ܕܦܪܚ ܒܐܝܡܡܐ „vor dem Pfeil, der am Tage fliegt“ (Ps. 91, 5);

und in Dâlat^{h}, z. B. ܡܢ ܕܢܓܓܠ ܠܢ ܟܐܦܐ „wer wird uns den Stein abwälzen?“ (Mark. 16, 3);

und in Ṭêt^{h}, z. B. ܡܢ ܛܠܠܗ ܕܡܘܬܐ ἐκ σκιᾶς θανάτου (Ps. 107, 14, vgl. Hi. 12, 22);

und in Ṣâd^{h}ê, z. B. ܡܢ ܢܬܠ ܡܢ ܨܗܝܘܢ „wer wird von Zion geben?“ (Ps. 14, 7);

und in Semkat^{h}, z. B. ܘܨܦܪܐ ܡܢ ܣܡܠܐ „und die Böcke links“ (Matth. 25, 33);

und in Zaj, z. B. ܡܢ ܙܒܢܐ ܕܥܒܘܪܗܘܢ „(mehr) als in der (Ernte-)Zeit ihres Getreides" (Ps. 4, 8);

und in Šîn, z. B. ܬܡܢ ܫܐܠܘܢ ܫܒܝܢ „dort begehrten von uns, die uns gefangen hielten" (Ps. 137, 3);

und in Taw, z. B. ܐܢ ܬܩܛܘܠ ܐܠܗܐ ܠܚܛܝܐ „wenn du töten willst die Sünder, Gott" (Ps. 139, 19).

25 ܟܗ. Ein ruhender Buchstabe, der vor einem anderen seinesgleichen, aber mit Vokal versehenen steht, wird entweder in der Aussprache weggelassen, aber in der Schrift ausgedrückt oder umgekehrt, oder sowohl in der Aussprache wie in der Schrift beibehalten. Und in diesen drei Fällen — denn der vierte Fall, daß nämlich der Buchstabe sowohl in der Aussprache wie in der Schrift ausgelassen wird, hat mit einer Doppelung nichts zu tun, — findet das Verbergen statt.

199 Der erste Fall: z. B. das erste Lâmad^h in ܡܡܠܠܐ „Rede", ܡܛܠܠܐ „Zelt";

der zweite Fall: z. B. Bêt^h, Lâmad^h und Nûn in ܪܒܝܬܐ „Hausverwalter", ܬܠܐ „Hügel", ܥܠܠܬܐ „Ursachen" und ܫܢܢܬܐ „Zacken". Und es ist klar, daß die Doppelschreibung der fraglichen Buchstaben das Richtige ist (wie in): Evang. (Luk. 16, 8) ܘܫܒܚ ܡܪܢ ܠܪܒ ܒܝܬܐ ܕܥܘܠܐ „und unser Herr lobte den ungerechten Hausverwalter", Hos. (10, 4) ܘܡܡܠܠܘ ܡܠܐ ܕܥܠܠܬܐ ܕܕܓܠܬܐ „und sie reden Worte von lügenhaften Gründen", (1.) Sam. (2, 13) ܘܥܒܕܘ ܠܗܘܢ ܡܡܠܐ ܕܬܠܬ ܫܢܝܢ „und sie machten sich einen Gabel von drei Zacken", mit R^eb^hâṣâ des Šîn von ܫܢܝܬܐ wie ܐܕܢܝܢ „Ohren" von ܐܕܢܬܐ — andere aber lesen ܫܢܝܢ mit ruhendem Šîn und Z^eqâp^hâ der beiden Nûn von ܫܢܢܬܐ und ܫܢܢܐ, d. h. ܦܩܛܐ „Stacheln" —, Ephraim ܥܒܕܗ ܠܦܓܪܐ ܐܝܟ ܬܠܐ „er hat den Leib wie einen Hügel gemacht";

der dritte Fall: z. B. Lâmad^h in ܦܘܚܠܠܐ „Gesicht" und ܚܠܠܠܐ „Hirt" und ܡܡܠܠܠܐ „Sprechender" und ܡܡܠܠܠܢ „sprechende" oder Dâlat^h in ܓܕܕܐ „Wermut" und Nûn in ܡܢܢܐ „Manna", und Qôp^h in ܡܩܩܩܐ „Schwätzer" und ܡܩܩܩܢ

„schwatzende“. In diesen ist also die Doppelung notwendig in der Aussprache im Gegensatz zu dem ersten Falle, in der Schrift im Gegensatz zu dem zweiten.

Ausstellung. Wenn ein ruhender Buchstabe in einem vokalisierten, verwandten, der ihm folgt, verborgen wird, welches ist denn das ruhende Kâp^h, welches der Ṣôb^{h}âer in dem Nomen ܦܟܐ „Backe“ in dem vokalisierten, verwandten Buchstaben verbirgt? Und woher kommt ihm, daß er das einfache Nûn in dem Namen ܚܢܐ „Ḥannâ“ wie das doppelte in ܦܢܢܐ „Pann^{e}nâ“ im Buche Samuels (1. Sam. 1, 2) verstärkt aussprechen soll und das einfache Mîm in ܥܡܐ „Volk“ wie das doppelte Mîm in ܥܡܡܐ „Völker“?

§ 6.

Über das Zusammentreffen zwei ruhender Buchstaben.

Da der Zusammenstoß eines ruhenden Buchstaben mit einem folgenden ruhenden eine offenbare Schwierigkeit der Aussprache bewirkt, zwingt uns die Natur selbst den ersten mit einem Hilfsvokal zu vokalisieren. So in Nomina wie ܚܪܕܠܐ „Senf“, ܟܪܡܠܐ „Karmel“ mit Hilfsvokal bei Rêš im Innern des Wortes und ܟܕ ܚܙܐ ܕܝܢ ܝܫܘܥ ܠܟܢܫܐ „als aber Jesus die Haufen sah“ (Matth. 5, 1) mit Hilfsvokal bei ʽÊ bei getrennten Wörtern; in Verben aber wie ܢܫܬܩܘܢ „sie schweigen“, ܢܬܐܒܘܢ „sie begehren“ mit Vokal bei Šîn und bei Taw im Innern des Wortes und ܡܬܦܣܩܐ ܘܢܦܠܐ ܒܢܘܪܐ „wird abgehauen und fällt ins Feuer“ (Matth. 3, 10) mit Hilfsvokal bei Lâmad^h bei getrennten Wörtern; endlich auch in Bindewörtern, z. B. ܡܛܠ ܕܗܘ ܐܡܪ ܘܗܘܘ „denn er befahl, da waren sie da!“ (Ps. 33, 9) mit Hilfsvokal bei Lâmad^h, nur bei getrennten Wörtern.

ܝ. In den auf Âlap^h ausgehenden Verben kommt ein Zusammenstoß von zwei vokallosen Buchstaben nur in Fem. nicht im Mask. vor, z. B. von ܢܩܪܐ „er ruft“ ܢܩܪܘܢ „sie rufen“ mit

Hilfsvokal bei Qôp^h, aber ܢܩܪܘܢ „sie rufen" nicht mit Hilfsvokal bei diesem Buchstaben sondern mit Vokallosigkeit. In den Verben ohne Âlap^h aber tritt der Hilfsvokal sowohl im Mask. wie in Fem. ein, z. B. von ܢܩܪܘܒ „er bezieht" ܢܩܪܒܘܢ und ܢܩܪܒܢ „sie beziehen" mit Hilfsvokal bei Qôp^h in beiden.

ܟ. Dieser Hilfsvokal wird bald als R^eb^hâṣâ ausgesprochen und zwar in Nomina wie z. B. ܢܩܒܬܐ „Weib", ܥܩܒܬܐ „Ferse" mit R^eb^hâṣâ bei Qôp^h und in Verben wie in den (Formen) mit Âlap^h an dritter Stelle wie ܐܬܐܡܪ „es ist gesagt worden", ܐܬܐܣܪ „es ist gebunden worden" mit R^eb^hâṣâ des Taw; bald als Ḥ^eb^hâṣâ wie in dem Verb ܐܬܝܕܥ „es wurde bekannt" oder als P^et^hâḥâ wie in den Nomina ܚܕܪܬܐ „Rundgang", ܓܙܪܬܐ „Insel",

200 Gregorios von Nazianz (vgl. Spr. 30,15) ܥܠܩܬܐ ܗܕܐ ܫܠܝܡܘܢܝܬܐ „dieser salomonische Blutegel" mit R^eb^hâṣâ des ʿÊ und P^et^hâḥâ des Lâmad^h und so auch ܥܪܩܬܐ „Riemen" mit P^et^hâḥâ des Rêš.

ܟ. Von den Ṣôb^hâern kennen einige fünf Buchstaben, die vor sich einen Hilfsvokal fordern, nämlich die Buchstaben des (Merkwortes) ܡܢܝ ܥܠ, andere aber die sechs Buchstaben des ܪܥܠ ܡܢܘ, andere wieder die sieben Buchstaben des ܥܡܠܗ ܢܪܚ, andere endlich die neun Buchstaben des ܥܡܠܝ ܐܗܪܘܢ, indem sie nämlich Ḥêt^h streichen und die drei Vokalbuchstaben hinzufügen und sagen, daß also diese wenn vokallos bei den ihnen vorhergehenden, ruhenden einen Hilfsvokal bewirken, d. h. sie bewegt machen, alle anderen aber gestatten die Lesung ohne Hilfsvokal, nämlich wenn sie ohne Vokal mit einander zusammentreffen. Das Zeichen für das Hinzutreten eines Hilfsvokals ist ein unter, das der Vokallosigkeit ein über den Buchstaben gesetzter Strich. Es ist uns notwendig dies durch Beispiele zu beleuchten.

Mîm: in Nomina wie ܡܕܡܟܐ „Schlafen", ܡܫܟܒܐ „Bett", ܡܬܡܗܠܐ „Nachlässiger", ܡܕܡܟܢܐ „Schlafbringender", ܒܛܡܬܐ „Terebinthe", ܚܟܡܬܐ „Weisheit", ܪܚܡܬܐ „Liebe", ܢܗܡܬܐ

„Getöse“, ܢܥܡܬܐ „Melodie“ und wie ܚܡܬܗܘܢ „ihr Zorn“, ܢܨܒܬܗܘܢ „ihre Weinpflanzung“;

in Verben wie ܐܬܡܚܝ „wurde geschlagen“, ܐܬܡܣܝ „verfaulte“, ܐܬܡܟܟ „demütigte sich“ sowie ܢܣܡܟܘܢ (mask.), ܢܣܡܟܢ (fem.) „sie stützen“, ܢܬܡܗܘܢ (mask.), ܢܬܡܗܢ (fem.) „sie wundern sich“.

ʿÊ: in Nomina wie ܡܪܚܩܐ „entfernt“, ܡܣܬܟܦܢܐ „asketisch“, ܡܒܣܪܐ „geringschätzend“, ܡܫܠܡܢܐ „übergebend“, ܡܦܪܥܢܐ „hervorsprießen Machender“, ܡܛܥܝܢܐ „Mißleitender“ und wie ܐܪܥܗܘܢ „ihr Land“, ܫܡܥܗܘܢ „ihr Gerücht“;

in Verben wie ܐܬܥܢܝ „war beschäftigt“, ܐܬܥܨܪ „wurde ergriffen“ und ܢܣܥܪܘܢ (mask.), ܢܣܥܪܢ (fem.) „sie besuchen“.

Lâmadh: in Nomina wie ܡܫܠܚܐ „Gabel“, ܡܒܣܡܢܐ „süß machend“, ܡܕܒܪܢܐ „Regent“, ܡܢܗܪܢܐ „Leuchtender“, ܣܒܠܬܐ „Leiter“, ܫܒܠܬܐ „Ähre“, ܕܚܠܬܐ „Furcht“, ܬܟܠܬܐ „Purpur“ und wie ܐܒܠܗܘܢ „ihre Trauer“, ܢܟܠܗܘܢ „ihre List“, ܥܡܠܗܘܢ „ihre Arbeit“;

in Verben wie ܐܬܥܠܨ „wurde bedrängt“, ܐܬܚܒܠ „wurde zerstört“ sowie ܢܡܠܟܘܢ (mask.), ܢܡܠܟܢ (fem.) „sie regieren“, ܢܡܠܘܢ „sie füllen“, ܢܓܠܘܢ „sie enthüllen“.

Jôdh bewirkt nur bei Verben einen Hilfsvokal beim vorangehenden Buchstaben wie in ܐܬܝܕܥ „wurde bekannt“, ܢܬܝܕܥ „wird bekannt werden“. Aber da die Vokalbuchstaben von Natur aus Vokalbewegung haben und ihre Vokalbewegung an die ihnen vorangehenden Buchstaben abgeben, so ist nach genauer Untersuchung die Vokalisation des Taw in ܐܬܝܕܥ „wurde bekannt“, ܐܬܐܟܠ „wurde gegessen“ nicht durch die Unzuträglichkeit des Zusammentreffens zweier ruhender Buchstaben notwendig gemacht, sondern findet mittels der natürlichen Vokalbewegung der vokalischen Jôdh und Âlaph statt im Gegensatze zu der Vokalisation des Taw in ܐܬܡܚܝ „wurde geschlagen“,

ܐܬܥܢܝ „war beschäftigt", welche aus dem Grunde stattfindet, weil dieser Buchstabe, wenn ruhend, mit ruhenden und in ihrer Unvokalischheit jeder Vokalbewegung entbehrenden Mîm oder ʿÊ nicht zusammenstoßen darf.

Âlapʰ: in Nomina wie ܡܛܐܒܐ „wohltuend", ܡܒܐܫܐ „schlecht handelnd", ܚܠܐܬܐ „Rätsel", ܣܢܐܬܐ „Haß", ܛܢܐܬܐ „Eifersucht";

in Verben wie ܐܬܐܓܪ „verdingten sich", ܐܬܐܡܪ „wurde gesagt", ܢܬܐܓܪ „verdingt sich", ܢܬܐܡܪ „wird gesagt".

Hê: in Nomina wie ܡܢܗܪܐ „leuchtend", ܡܢܗܪܐ „erleuchtend", ܡܨܗܝܐ „Durstbringender", ܡܩܗܝܐ „stumpf Machender" und wie ܬܡܗܗܘܢ „ihre Verwunderung", ܕܡܘܗܘܢ „ihre Ähnlichkeit";

in Verben wie ܐܬܗܦܟ „wurde umgekehrt", ܐܬܗܢܝ „wurde erfreut", ܢܬܒܗܠܘܢ (mask.), ܢܬܒܗ̈ܠܢ (fem.) „sie werden verworren".

Rêš: in Nomina wie ܡܫܪܝܐ „Lager", ܡܫܪܝܐ „Gesang", ܡܪܡܪܡܢܐ „Erhebender", ܡܩܪܒܐ „Krieger" und wie ܚܡܪܗܘܢ „ihr Wein", ܣܒܪܗܘܢ „ihre Hoffnung", ܢܘܗܪܗܘܢ „ihr Licht";

in Verben wie ܐܬܪܡܣ „unterwarf sich", ܐܬܪܫܝ „wurde beschuldigt", ܚܪܒܘܢ (mask.), ܚܪ̈ܒܢ (fem.) „sie sind verwüstet".

Waw: in Nomina wie ܡܚܘܪܐ „weiß machend", ܡܦܘܚܐ „hervorsprießen lassend", ܡܗܘܝܐ „Schaffer", ܡܪܘܝܐ „Schenkwirt" und wie ܚܕܘܗܘܢ „ihre Freude", ܓܕܘܗܘܢ „ihre Täuschung", ܚܙܘܗܘܢ „ihr Gesicht";

in Verben wie ܢܫܘܪܘܢ „sie (mask.) springen", ܢܬܘܪܘܢ „sie (mask.) sind aufgeregt", ܢܫܘܪ̈ܢ, ܢܬܘܪ̈ܢ.

Nûn: in Nomina wie ܡܕܢܚܐ „Osten", ܡܓܢܚܐ „Bettstelle",
201 ܡܗܘܢܝܐ „nützlich", ܡܡܕܢܐ „Spender" und wie ܐܕܢܗܘܢ „ihr Ohr", ܩܪܢܗܘܢ „ihr Horn";

in Verben wie ܐܬܢܟܝ „wurde beschädigt", ܐܬܢܦܨ „wurde zerrissen", ܢܓܢܒܘܢ „sie stehlen", ܚܢܩܘܢ „sie erwürgen"; ܢܣܢܘܢ „sie hassen", ܢܒܢܘܢ „sie bauen".

Ḥêtʰ. Man sagt daß dieser Buchstabe nur Überlieferung zufolge nicht wegen sprachlicher Notwendigkeit bei einem vorangehenden Buchstaben einen Hilfsvokal bewirke. Darum verursache er nur im Nomen ܕܒܚܬܐ „Opfer“ bei dem Bêtʰ die Entstehung eines Vokals, aber in dem Verb ܢܠܚܟܘܢ „sie lecken“, sagt man, bewirkt er beim Lâmadʰ keinen Hilfsvokal und ebenso läßt Ḥêtʰ in ܡܫܚܗܘܢ „ihre Salbe“, ܐܘܪܚܗܘܢ „ihr Weg“, ܫܘܒܚܗܘܢ „ihr Lob“ die vorangehenden Buchstaben ohne Hilfsvokale und fordert keine Hilfsvokalisation.

So bewirken auch Hê, Mîm, ʿÊ und Rêš, die doch in der Regel den Hilfsvokal herbeiführen, in einigen wenigen Nomina wie ܡܪܗܛܐ „Lauf“, ܡܥܡܕܢܐ „Taufer“, ܩܘܒܥܗܘܢ „ihr Helm“, ܪܘܒܥܗܘܢ „ihr Viertel“, ܨܘܪܗܘܢ „ihr Nacken“, ܬܘܪܗܘܢ „ihr Stier“ bei den ihnen vorangehenden Buchstaben keine Hilfsvokale, sondern lassen dieselbe vokallos.

Anm. Diese sind bei den Ostsyrern die einen Hilfsvokal fordernden Buchstaben, und die übrigen fordern einen solchen nicht, d. h. sie dürfen vokallos mit vokallos bleibenden Vokallosen zusammenstehen und zwar in Nomina wie ܡܕܒܚܐ „Altar“, ܡܣܬܪܐ „Gesicht“, ܡܩܕܫܐ „Heiligtum“, ܙܡܪܓܕܐ „Smaragd“, ܚܝܛܬܐ „nähend“, ܡܠܟܬܐ „Königin“, ܢܟܦܬܐ „schamhaft“, ܢܟܣܬܐ „Opfertier“, ܕܘܩܪܬܐ „Stich“, ܙܕܩܬܐ „Almosen“, ܥܙܩܬܐ „Ring“, ܪܛܢܬܐ „Gemurmel“, ܕܘܠܚܐ „Verwirrung“ und wie ܐܘܪܟܗܘܢ „ihre Länge“, ܡܩܕܫܗܘܢ „ihr Heiligtum“, ܥܒܕܗܘܢ „ihr Macher“ u. a. m.;

in Verben wie ܐܬܒܙܙ „wurde geplündert“, ܐܬܓܠܙ „wurde beraubt“, ܐܬܓܡܪ „wurde vollendet“, ܐܬܥܡܛ „wurde betrübt“ und wie ܢܥܒܕܘܢ „sie machen“, ܢܚܙܩܘܢ „sie gürten“, ܢܩܕܡܘܢ „sie gehen voran“, ܢܪܓܙܘܢ „sie zürnen“, ܢܚܛܦܘܢ „sie reißen fort“, ܢܪܟܢܘܢ „sie neigen sich“, ܢܟܦܢܘܢ „sie sind hungrig“, ܢܫܠܡܘܢ „sie überliefern“, ܢܚܨܕܘܢ „sie mähen“, ܢܫܩܠܘܢ „sie tragen“, ܢܬܛܠܡܘܢ „sie werden verleumdet“, ܢܬܫܝܛܘܢ „sie werden geringgeachtet“ u. a. m.

Bestätigung. Aus der Nichtübereinstimmung der Ostsyrer betreffs der Zahl der Hilfsvokal fordernden Buchstaben sowie aus dem (bisweiligen) Vorkommen eines Hilfsvokals auch vor einem einen solchen (eigentlich) nicht fordernden Buchstaben wie Ḥêt^h und aus dem (bisweiligen) Fehlen desselben vor einigen einen solchen (in der Regel) fordernden wie Hê, 'Ê und Rêš kann man eine Bestätigung der westsyrischen Grundsätze entnehmen, daß nämlich ein vokalloser Buchstabe nie ohne Annahme eines Hilfsvokals mit einem anderen vokallosen zusammenstoßen darf. Und auch das Metrum bestätigt diesen Einschub eines Hilfsvokals, z. B. Ephraim ܒܠܥܕܝܟ ܕܡܪܘܡܘܬܟ ܡܚܝܠܐ ܗܝ ܣܓܝ ܚܐܪܘܬܢ „ohne deine Gnade ist unsere Freiheit sehr schwach"; es ist nämlich klar, daß das Metrum nur durch Einschub eines Hilfsvokals bei dem dem Dâlat^h vorhergehenden Hê vollzählig wird.

§ 7.

Über die beiden Striche Nâg^hôd^hâ und M^eṭapp^ejânâ.

Die Westsyrer kennen diese beiden Striche nicht, aber die Ostsyrer ziehen beim Zusammentreffen von zwei vokallosen Buchstaben in verschiedenen Wörtern den mit Vokal gesprochenen Buchstaben, der dem am Ende des ersten Wortes stehenden, ruhenden Buchstaben vorangeht, in die Länge aus, d. h. sie dehnen ihn aus und setzen über ihn einen schrägen Strich, den sie Nâg^hôd^hâ nennen, wie über Nûn in ܡܪܝܡܢܗ ܕܪܫܝ „der mein Haupt erhebende" (Ps. 3, 4), Bêt^h in ܐܪܝܐ ܠܡܚܒܠܘ ܢܦܫܝ „ein Löwe mein Leben zu vernichten" (Ps. 7, 3) und Lâmad^h in ܚܝܠܐ ܕܪܘܚܐ „Kraft des Geistes".

Und beim Zusammentreffen von einem ruhenden Buchstaben am Ende des ersten Wortes mit einem mit Vokal gesprochenen im Anfange des zweiten brechen sie den ruhenden kurz ab, d. h. sie sprechen ihn scharf abgeschlossen und dehnen

ihn nicht aus; und unter ihm setzen sie einen geraden Strich, den sie Mᵉṭappᵉjânâ heißen, wie unter Hê in ܥܠܗ̇ ܐܬܦܢܝ ܠܡܪ̈ܘܡܐ ܠܗܘܦܟ „über ihr kehrest du zu den Höhen zurück“ (Ps. 7, 8) und Âlapʰ in ܠܐ ܪܓܝܙ ܒܟܠܝܘܡ „zürnt nicht jeden Tag“ (Ps. 7, 12) und Taw in ܡܕܝܢܬ ܣܗܕ̈ܐ „die Stadt der Märtyrer“.

ܟ. Partikeln mit ruhenden Endbuchstaben wie ܡܢ, ܟܕ, ܐܘ, ܐܢ, ܐܦ u. s. f. bekommen bei dem letzten Mᵉṭappᵉjânâ, wenn sie mit Wörtern mit ruhenden Anfangsbuchstaben zusammenstoßen und zwar bei Nomina wie ܡܢ ܕܨܠܝܒܐ ܪܫܡ ܗܘܐ ܡܘܫܐ „als Mose ein Kreuz gezeichnet hatte“, bei Verben aber wie ܡܢ ܚܙܐ ܡܫܒܚܐ ܐܫܥܝܐ „als der gepriesene Jesaia sah“ und ebenso die übrigen. Wenn sie aber mit Wörtern zusammentreffen, die mit vokalisierten Buchstaben anfangen, so bekommt, wenn der folgende, im Anfang des zweiten Wortes stehende Buchstabe ein Jôdʰ mit Ḥᵉbʰâṣâ ist oder Âlapʰ mit einer beliebigen von seinen Vokalnuancen, der ruhende Buchstabe der Partikel Nâgʰôdʰâ und zwar bei Nomina wie ܡܢ ܝܕܥܬܐ ܡܫܬܪܪܐ „indem die Kenntnis bestätigt wird“, bei Verben aber wie ܡܢ ܐܥܠ ܥܣܒܐ „als das Kraut hervorsprieß“ und so bei den übrigen. Aber bei anderen als Jôdʰ mit Ḥᵉbʰâṣâ und Âlapʰ tritt zu dem ruhenden Buchstaben der Partikel Mᵉṭappᵉjânâ und zwar bei Nomina wie ܡܢ ܡܥܕܪ ܡܪܝܐ „indem der Herr hilft“, bei Verben aber wie ܡܢ ܒܥܐ ܡܫܟܚ „indem er sucht, findet er“.

ܟ. In Annexion an eine Präposition bekommt ein ruhender Buchstabe eines Pronominalsuffixes bei Zusammenstoß mit einem mit Vokal versehenen Anfangsbuchstaben stets Nâgʰôdʰâ, z. B. ܡܢܝ ܢܣܒ ܠܟ ܝܗܒ „von mir nehmend, dir gebend“, ein ruhender Buchstabe anderer Art aber Mᵉṭappᵉjânâ, z. B. ܡܢ ܪܫܐ ܥܕܡܐ ܠܪ̈ܓܠܐ „vom Haupt bis zu den Füßen“.

ܟ. Bei Doppelung steht Nâgʰôdʰâ, z. B. ܘܕܠܐ ܦܠܐܬܐ ܠܐ ܡܡܠܠ ܗܘܐ „und ohne Gleichnisse redete er nicht zu ihnen“ (Matth. 13, 34), wo keine Doppelung vorhanden, Mᵉṭappᵉjânâ,

z. B. ܘܒܡܬ̈ܠܐ ܡܡܠܠ ܗܘܐ ܥܡܗܘܢ „und durch Gleichnisse redete er zu ihnen“[1].

§ 8.

Über die gestohlenen Buchstaben.

Gestohlene Buchstaben nennen wir diejenigen, welche in einigen Wörtern zwar in den Büchern geschrieben, aber nicht mit der Stimme ausgedrückt werden; sie sind nach genauer Untersuchung in einer Zahl von acht im Worte ܚܕ ܐܘܗܝ ܥܠ zusammengefaßt.

Ḥêt[h] wird in dem Pronomen der 1. Pers. pl. als Subjekt von den Alten zwar geschrieben, aber nicht gesprochen, z. B. in den Verben ܨܒܝܢ ܚܢܢ „wir wollen“, ܩܪܝܢ ܚܢܢ „wir rufen“ usw.

Dâlat[h] wird in ܥܕܬܐ „Kirche“, ܚܕܬܐ „neu“ mit P[e]t[h]âḥâ des Ḥêt[h] im Maskulin gestohlen, aber tritt in der verkürzten Form (Stat. abs. und cstr.) wieder als hörbar ein, z. B. ܚܕܬ mit R[e]b[h]âṣâ des Dâlat[h] und so in ܚܕܬܐ mit P[e]t[h]âḥâ des Dâlat[h] im Feminin.

---

[1] Die Darstellung ist in dieser Kürze mehr als unklar; es ist Bar Zô'bî (ed. Martin) S. 16, 4–10 des syr. Textes zu vergleichen und aus dieser Stelle zu ersehen, daß es sich um die Aussprache eines doppelt geschriebenen Buchstaben im Wortanfange handelt. Die durch Nâg[h]ôd[h]â angezeigte Bindung des vorhergehenden Wortes mit einem so anlautenden Worte soll die deutliche Artikulation der beiden identischen Buchstaben bezwecken. Das Beispiel für M[e]ṭapp[e]jânâ lautet demgemäß, mit den Worten ܐܝܟ ܕܐܡܪ ܠܘܩܐ eingeführt: ܘܒܡܬ̈ܠܐ ܡܠܠ ܥܡܗܘܢ. Das von allen Handschriften (außer *Sa*) bezeugte ܡܡܠܠ im entsprechenden Beispiele bei BH legt den Verdacht nahe, daß BH die „Doppelung“ von dem im ersten Falle zweimal vorkommenden ܡ verstanden habe; doch ist nicht abzusehen wie die ganz klaren Worte Bar Zô'bî's, die ihm wohl vorlagen, in dieser Weise hätten mißverstanden werden können. Martin ist allerdings dieses Mißverständnis untergelaufen (vgl. d. Übers. a. a. O. S. 23 und JA VI 19, 402), aber es darum dem großen Maphrian zuzumuten, wäre wahrscheinlich zu stark. Auf der anderen Seite ist auch die Annahme eines bloßen Schreibfehlers nicht einwandfrei; bis auf weiteres ist jedenfalls die Texteslesart als ursprünglich festzuhalten. S. auch Baethgen S. 48[1)], Merx 127.

Âlap^h in ܐܚܪܢܐ „anderer“, ܐܚܪܝܐ „letzter“, ܐܚܝܢܐ „verwandt“ wird als gestohlen überhaupt nicht ausgesprochen; und (dasjenige) im Nomen ܐܪܙܐ „Geheimnis“ kommt in den Verbalformen ܐܪܙ „bezeichnete“, ܡܐܪܙ, ܬܐܪܙ zum Vorschein, und dadurch erkennt man, daß es dem Rêš vorhergeht; auch in dem Nomen ܐܪܕܝܐ „Mantel“, in ܚܡܫܐ ܐܠܦܝܢ „fünftausend“ und ܫܬܐ ܐܠܦܝܢ „sechstausend“ wird es gestohlen.

Hê wird gestohlen in ܪ̈ܘܗܡܝܐ „Römer“, ܝܗܘ̈ܕܝܐ „Juden“, ܦܪܗܣܝܐ *παῤῥησία*, und der heil. Jakob von Edessa läßt es als überflüssig ganz aus. Weiter wird Hê, aber nur von den Ostsyrern, gestohlen in den Verbalformen, in welchen es ruhend zwischen zwei mit Vokal gesprochenen Buchstaben zu stehen kommt wie in den Verbalformen ܒܥܗܬ „sie suchte“, ܐܬܒܥܗܬ, ܡܬܒܥܗܢܘܬܐ, ܡܬܒܥ̈ܗܢܝܢ, ܝܗ̈ܒܬ „sie gab“, ܐܬܝܗܒܬ usw. Aber wenn mit Vokal gesprochen, wird es sofort wieder hörbar, z. B. in den Verbalformen ܐܬܒܥܗܬ, ܐܬܝܗܒ usw.

Waw wird in ܫܘܘܕܝܐ „Versprechen“, ܫܘܕܥܐ „Kundgebung“, ܫܘܙܒܐ „Zuflucht“ gestohlen, aber in den Verben ܐܫܬܘܕܝ „versprach“, ܐܫܬܘܕܥ „gab kund“, ܐܫܬܘܙܒ „entrann“ **203**
ist es hörbar.

Jôd^h in dem Suffixe der 1. Pers. sing. wird gestohlen, z. B. in ܡܪܝ „mein Herr“, ܐܠܗܝ „mein Gott“, ܡܢܝ „von mir“, ܕܝܠܝ „mein“ usw.; ebenso wird es gestohlen in ܐܫܬܩܕܝ „im vorigen Jahr“, ܐܬܡܠܝ „gestern“ und ܡܢܬܡܠܝ „vorgestern“, z. B. ܐܟܐܝܐ ܛܝܒܐ ܗܝ ܡܢ ܐܫܬܩܕܝ „Achaia ist vom vorigen Jahre her bereit“ (2. Kor. 9, 2) mit Jôd^h und Thora (Ex. 21, 36) ܐܢ ܐܬܝܕܥ ܬܘܪܐ ܕܢܓܘܚܐ ܗܘܐ ܡܢ ܐܬܡܠܝ ܘܡܢ ܡܢܬܡܠܝ „wenn das Rind als ein schon früher stößiges bekannt war“ mit Jôd^h.

Lâmad^h wird gestohlen in den Verbalformen ܐܙܠܝܢ „gehend“, ܐܙܠܬܝ, ܬܐܙܠܢ, ܬܐܙܠܝܢ und ܐܙܠ, aber in dem Nomen ܡܐܙܠܢܘܬܐ „Gehen“ und in den Verbalformen ܐܙܠ „ging“ und ܐܙܠ „gehend“ mit R^eb^hâṣâ bezw. Z^eqâp^hâ bei Âlap^h sowie ܐܙܠ in der Bedeutung von ܝܘܬܪܢܐ „nützlich“ ist es hörbar. Dasjenige aber,

welches in ܦܘܫܟܠܐ „Gesicht“ und ܓܠ̈ܠܐ „Wellen“ steht, ist besser zu denjenigen zu stellen, die in einem anderen verborgen werden.

Nûn wird gestohlen, so oft es vor Taw mit Quššâjâ steht, wenn der vorangehende Buchstabe Pᵉtʰâḥâ oder Ḥᵉbʰâṣâ hat wie in ܫܢܬܐ „Jahr“, ܙܒܢܬܐ „Zeit“, ܡܕܝܢܬܐ „Stadt“, ܙܒܢܬܐ „Kauf“, ܣܦܝܢܬܐ „Schiff“, aber bei Wegfall des Taw wie in ܫܢܐ, ܙܒܢܐ, ܡܕܝܢܐ, ܙܒܢܐ, ܣܦܝܢܐ wird es hörbar. Aber Nûn in ܦܢܬܐ „Oberleder“ wird, obwohl es nach einem Pê mit Pᵉtʰâḥâ steht, ausgesprochen, weil ihm ein Taw mit Rukkâkʰâ folgt und ebenso Nûn in ܫܘܫܢܬܐ „Lilie“, z. B. (1.) Kön. (7, 22) ܘܥܠ ܪ̈ܫܐ ܕܥܡܘ̈ܕܐ ܥܒܕܐ ܕܫܘܫܢܬܐ „und auf den Kapitälen der Säulen war die Nachbildung einer Lilie“ mit Rukkâkʰâ des Taw. Und das Nûn in ܐܘܢܬܐ „Kummer“ und ܠܒܘܢܬܐ „Weihrauch“ wird, wenn auch vor einem Taw mit Quššâjâ stehend, ebenfalls nicht gestohlen, weil es nach einem Buchstaben mit ʿEṣâṣâ steht. Nach der Überlieferung aber ist das Nûn auch in den Nomen ܓܢܒܪܐ „Held“ gänzlich gestohlen; so auch in dem Worte (des Buches) Hi. (36, 9) ܢܚܘܐ ܐܢܘܢ ܥܒ̈ܕܝܗܘܢ ܘܣܟܠܘ̈ܬܗܘܢ ܥܠ ܕܐܬܓܢܒܪܘ „er zeigt ihnen ihre Taten und ihre Vergehen, weil sie sich überhoben“. Es ist auch in ܥܠ ܓܢܒ „bei“ mit Rᵉbʰâṣâ des Gâmal unhörbar, wo ein örtliches Beisammensein damit bezeichnet werden soll wie in ܥܠ ܓܢܒ ܛܘܪܐ ܕܡܬܩܪܐ ܕܒܝܬ ܙܝ̈ܬܐ „bei dem Berge, der Ölberg genannt wird“ (Luk. 19, 29), nämlich ein Ort in der Nähe des Ölberges. Wenn es aber einen Körperteil, nämlich die Seite, bedeutet wie in ܐܝܬܐ ܐܝܕܟ ܘܐܘܫܛܗ ܒܓܢܒܝ „gib her deine Hand und stecke sie in meine Seite“ (Joh. 20, 27) mit Pᵉtʰâḥâ des Gâmal, wird es ohne Nûn geschrieben; und die Alten haben nur zum Unterschied dem einen von ihnen ein Nûn hinzugefügt.

Anm. Es kommt auch vor, daß Mîm in ܡܓܚܟ̈ܢܐ „die Lacher“ und ܡܓܚܟܢ „lachende“ sowie Taw in ܡܬܙܒܢܢܐ „Käufer“ und ܡܬܙܒܢܢ „kaufende“ zu diesen Buchstaben

gerechnet werden, aber es ist klar, daß Buchstaben dieser Art nicht gestohlen, sondern in den ihnen folgenden Buchstaben verborgen werden.

§ 9.

Über die fingierten Buchstaben.

Fingierte Buchstaben nennen wir diejenigen, welche in einigen Wörtern zwar nicht in den Büchern geschrieben, aber doch durch die Stimme in der Aussprache ausgedrückt werden, d. h. da sie nicht vorhanden sind, bildet sie der Sprecher gleichsam von selbst, wie Âlapʰ in ܫܬܐ „sechs“ und ܫܛܪܐ „Hand- 25
schrift“ oder Waw in ܟܠ „Gesamtheit“ und ܡܛܠ „wegen“. Sie bilden also den Gegensatz zu den gestohlenen.

ܝ. Wenn das Nomen ܫܬܐ „sechs“ ohne Kasusbuchstaben steht und in prosaischem Stile, wird es ohne Âlapʰ nicht nur geschrieben sondern auch gesprochen, z. B. Thora (Ex. 20, 9)
ܫܬܐ ܝܘ̈ܡܝܢ ܬܦܠܘܚ ܘܬܥܒܕ ܟܠ ܥܒܕܝܟ „sechs Tage sollst du 204
arbeiten und alle deine Geschäfte verrichten“ mit ruhendem Šîn ohne Rᵉbʰâṣâ-Aussprache des Âlapʰ. In gebundener Rede aber wird Âlapʰ wegen des Verszwanges ebensowohl geschrieben wie gesprochen, z. B. Ephraim ܫܒ̈ܥܐ ܐܫܬܐ ܥܡܠܬ ܒܒܟܝܐ ܘܫܗܪܐ ܘܐܢܚܬܐ „sechs Wochen mühtest du dich ab mit Weinen, Wachen und Klagen“ mit Rᵉbʰâṣâ des geschriebenen Âlapʰ; wo das Metrum dies nicht nötig macht, wird es (das Âlapʰ) wie in prosaischer Rede sowohl in Schrift als in Aussprache
weggelassen, Ephraim ܫܬܐ ܫܬܐ ܓ̈ܦܝܢ ܠܣܪ̈ܦܐ ܕܐܦ ܦܢ̈ܝܬܐ 5
ܫܬ ܐܢܝܢ „die Seraphen hatten je sechs Flügel, weil auch die Richtungen sechs sind“.

Mit den Kasusbuchstaben aber wird ein Âlapʰ sowohl in Prosa wie in Poesie in der Aussprache, aber nicht in der Schrift ausgedrückt, Thora (Ex. 20, 11. 31, 17) ܒܫܬܐ ܝܘ̈ܡܝܢ ܥܒܕ ܡܪܝܐ ܫܡܝܐ ܘܐܪܥܐ „in sechs Tagen machte der Herr Himmel

und Erde“, Evangelium (Luk. 1, 36) ܘܗܢܐ ܝܪܚܐ ܕܫܬܐ ܠܗ̇ ܠܗ̇ ܕܡܬܩܪܝܐ ܠܥܩܪܬܐ „und dies ist der sechste Monat für sie, die unfruchtbar hieß“ mit Rᵉbʰâṣâ bei Lâmadʰ und Dâlatʰ, aber ohne Âlapʰ.

ܝ. In derselben Weise zeigt sich auch in ܫܛܪܐ „Handschrift“ in prosaischer Rede bei vorangestelltem Kasusbuchstaben ein Âlapʰ mit Rᵉbʰâṣâ in der Aussprache, aber nicht in der Schrift, aber ohne vorhergehenden Kasusbuchstaben weder in der Aussprache noch in der Schrift; im Verszwange endlich wird Âlapʰ auch ohne Kasusbuchstaben sowohl gesprochen wie geschrieben, ohne Verszwang weder das eine noch das andere, Ephraim ܐܫܛܪܐ ܐܝܟ ܢܘܪܐ ܢܗܡ. ܘܡܢ ܪܝܚܗ ܣܥܪܐ ܢܬܪ „der Schuldbrief tobt wie das Feuer und von seinem Geruche fällt das Haar aus“ mit Âlapʰ mit Rᵉbʰâṣâ und wieder ܐܪܝܐ ܢܗܡ ܐܦ ܥܒܪ. ܫܛܪܐ ܢܗܡ ܐܦ ܠܐܒܕ „der Löwe brüllt und geht vorüber, der Schuldbrief brüllt und vernichtet“ ohne Âlapʰ.

ܝ. Der Partikel ܟܒܪ „wohl“ wird in gleicher Weise ebenfalls ein mit Rᵉbʰâṣâ gesprochenes Âlapʰ vorangestellt, besonders im Verszwang, Ephraim ܐܟܒܪ ܟܠܗܘܢ ܡܫܬܒܩܝܢ. ܘܗܢܐ ܒܠܚܘܕ ܡܬܒܥܐ „sie werden wohl alle verlassen und dies allein wird nachgesucht“ und ebenso auch ܐܟܒܪ ܓܕܫ ܕܡܬܬܠܡܕ ܠܘܬܗ ܚܢܦܐ „es kommt wohl vor, daß ein Ungläubiger sich zu ihm bekehrt“.

Anm. Es dürfte nicht ungereimt sein, wenn wir einige griechische Nomina mit anlautendem Semkatʰ hierher rechnen wollen, die von den Syrern mit oder ohne prothetisches Âlapʰ mit Rᵉbʰâṣâ geschrieben und auch gesprochen werden wie ܣܛܦܢܘܣ Στέφανος und ܐܣܛܦܢܘܣ, so auch ܣܛܘܟܣܐ *στοιχεῖα*, ܣܛܪܛܝܓܐ *στρατηγοί*, ܣܛܪܛܝܘܛܐ *στρατιῶτεις*, ܣܦܩܘܠܛܪܐ „spiculatores“, ܣܛܣܝܣ *στάσις*, ܣܛܕܝܘܢ *στάδιον*, ܣܟܘܠܐ *σχολή*, ܣܩܝܛܐ Σκήτη, (sowie ܣܦܝܪܐ *σπεῖρα* in) Ap. G. (10, 1) ܡܢ ܣܦܝܪܐ ܗܝ ܕܡܬܩܪܝܐ ܐܝܛܠܝܩܐ „von der Cohorte, welche die italische genannt wurde“ ohne Âlapʰ und (Kap. 27, 1) ܡܢ ܐܣܦܝܪ

ܣܒܣܛܐ „von der augusteischen Cohorte“ mit Âlap^{h} und R^{e}b^{h}âṣâ.

ܝܘ. Das Waw in ܟܠ „Gesamtheit“ und in ܡܛܠ „wegen“ wird, obgleich es ganz wurzelhaft ist, wegen des häufigen Vorkommens nicht geschrieben. Es muß aber notwendiger Weise gesprochen werden und darf durchaus nicht übersprungen werden. In Annexion wird doch das Waw in ܟܠ bisweilen geschrieben, Gregorios von Nazianz ܡܢ ܠܟܠܗ ܥܡܤ ܟܠ ܗܘ 25
ܗܘ ܥܡ ܗܠܝܢ ܕܝܠܝ „da er mich ganz auf sich geladen hat, ist nebst diesen auch das Meinige bei ihm“, bisweilen aber nicht, Jes. (14, 29) ܠܐ ܬܚܕܝܢ ܦܠܫܬ ܟܠܟܝ „Freue dich nicht, du ganze Philistäa“.

ܝܙ. In einigen der Nomina und Verben mit anlautendem Jôd^{h} wird auch Âlap^{h}, obgleich nicht vorhanden, doch ausgesprochen wie in ܝܗܘܕܐ „Juda“, ܝܕܥܬܐ „Wissen“, ܝܒܡܬܐ 205
„Schwägerin“, ܝܩܪܐ „Last“, ܝܙܦܬܐ „Borg“, ܝܠܠܬܐ „Gejammer“; und so in den Verben ܝܕܥ „wissen“, ܝܬܪ „übrig sein“, ܝܩܪ „schwer sein“, ܝܙܦ „borgen“, ܝܪܒ „wachsen“, ܝܥܐ „keimen“, ܝܡܐ „schwören“. Aber auch das Jôd^{h} im Anfange des Namens des Herrn Jesu (ܝܫܘܥ) lesen die Ostsyrer nicht wie wir mit R^{e}b^{h}âṣâ, sondern wie ein mit Ḥ^{e}b^{h}âṣâ versehenes Âlap^{h}.

ܝܚ. Wie in diesen syrischen Wörtern Jôd^{h} geschrieben und Âlap^{h} gelesen wird, so wird auch im Auslaute einiger griechischer Nomina Âlap^{h} geschrieben aber Jôd^{h} gelesen wie in 5
ܐܢܢܩܐ *ἀνάγκη*, ܐܝܩܐ *εἰκῇ*, ܐܝܛܠܝܩܐ *ἰταλική*, ܣܡܘܬܪܩܐ *Σαμοθράκη*, ܬܣܠܘܢܝܩܐ *Θεσσαλονίκη*, ܐܘܢܝܩܐ *Εὐνίκη*, ܒܪܢܝܩܐ *Βερνίκη*, ܐܠܦܐ ܕܐܙܠܐ ܠܦܘܢܝܩܐ „ein Schiff, das nach Phönicien (*Φοινίκη*) ging“ (Ap.G. 21, 2), ܒܚܕܐ ܥܕܬܐ ܩܬܘܠܝܩܐ „in eine, allgemeine (*καθολική*) Kirche“ und ܓܪܡܡܛܝܩܐ *γραμματική*, ܐܝܬܩܐ *Ἰθάκη*, ܠܘܓܝܩܐ *λογική*, ܡܘܣܝܩܐ *μουσική*, ܐܪܝܬܡܛܝܩܐ *ἀριθμητική* sowie in ܡܛܠ ܗܘܐ ܠܕܪܒܐ „er gelangte nach Derbe“ (*Δέρβη*, Ap.G. 16, 1), ܚܬܢ ܦܘܒܐ „unsere Schwester Phöbe“

(*Φοίβη*, Rom. 16, 1), ܐܪܛܡܐ *ἀρτάμη* (?), ܝܘܣܐ 'Ιωσῆ, ܘܐܘܒܠܘܗ̈ܝ ܠܝܘܦܐ „sie (fem.) haben ihn nach Joppe (*'Ιόππη*) geführt", ܐܣܦܝܪ ܣܒܣܛܐ „die augusteische (*σεβαστή*) Cohorte" (Ap.G. 27, 1), ܝܘ̈ܡܬܐ ܕܦܢܛܩܘܣܛܐ „die Tage von Pfingsten" (*πεντηκοστή*), ܫܒܩܬܗ ܒܩܪܛܐ „ich habe ihn in Kreta (*Κρήτη*) zurückgelassen" (vgl. Tit. 1, 5), ܡܠܝܛܐ *Μελίτη*, ܙܠܐ *ζάλη*, ܣܟܘܠܐ *σχολή*, ܒܠܢܐ *βαλανεῖον*, ܡܛܘܠܝܢܐ *Μιτυλήνη*, ܦܠܣܛܝܢܐ *Παλαιστίνη*, ܘܡܠܬܗܘܢ ܐܝܟ ܣܪܛܢܐ ܢܘܡܐ ܬܐܚܘܕ ܒܣܓܝ̈ܐܐ „und euer Wort wird in Vielen sein Zehren (*νόμη*) haben wie ein Krebsschaden" (2. Tim. 2, 17) u. s. f. Und wisse, daß im Griechischen nach diesem Âlap^h Jôd^h geschrieben wird, im Syrischen aber von den Alten Âlap^h ohne Jôd^h, von den Späteren dagegen Jôd^h ohne Âlap^h. Aber ܗܪܡܢܝܐ *ἑρμηνεία* und ܐܢܛܝܘܟܝܐ *'Αντιόχεια* werden nicht mit Âlap^h sondern mit Jôd^h geschrieben von Älteren wie Neueren wie im Griechischen so auch im Syrischen; wenn sie doch mit Âlap^h geschrieben werden, bekommt Jôd^h P^et^hâḥâ. Die Partikel ܢܐ נא dagegen wird als ein hebräisches Wort mit Âlap^h geschrieben aber mit Jôd^h gesprochen.

§ 10.

Über die vertauschten Buchstaben.

Als Grund dafür, daß ein ursprünglicher Buchstabe in der Aussprache mit einem (dem Worte ursprünglich) fremden vertauscht wird, ist die Schwierigkeit der Aussprache des ursprünglichen und die Leichtheit derjenigen des fremden in Verbindung mit dem ihm folgenden Buchstaben zu erkennen. Und dieser Buchstabenwechsel ist entweder den West- und Ostsyrern gemeinsam wie der Übergang des Zaj in Semkat^h bei folgendem Taw mit Rukkâk^hâ oder Kâp^h mit Rukkâk^hâ oder Quššâjâ in den Nomina ܪܘܓܙܬܢܐ „reizbar", ܒܙܬܐ „Plünderung", ܓܙܬܐ „Schur", ܢܝܙܟܐ „Lanze" und den Verben ܐܙܟܐ „ich siege", ܬܙܟܐ „du siegst", ܢܙܟܐ „er siegt" sowie der des Semkat^h in Zaj bei

folgendem Dâlat[h] mit Quššâjâ in den Nomina ܚܣܕܐ „Schande“, ܩܣܕܐ „Helm“ und den Verben ܢܣܕܪ „er ordnet“, ܢܣܕܪܘܢ „sie ordnen“, ܡܣܕܪ „ordnen“ und der des Gâmal mit Quššâjâ in Kâp[h] mit Quššâjâ bei folgendem Taw mit Rukkâk[h]â in ܪܓܬܢܐ „sinnlich“, ܪܓܬܐ „Begierde“, ܠܓܬܐ „Schüssel“ und der des Qôp[h] in Kâp[h] mit Quššâjâ bei folgendem Taw mit Rukkâk[h]â in ܥܩܘܬܢܐ „bedrückt“, ܐܢܩܬܐ „Klage“, ܐܡܩܬܐ „Eidechse“, ܥܩܬܐ „Beklemmung“, ܡܝܢܩܬܐ „Amme“, ܥܙܩܬܐ „Siegelring“, ܦܪܩܬܐ „Genick“. Oder (ein solcher Wechsel ist) den Westsyrern eigentümlich wie der des ʿÊ in Âlap[h] bei folgendem Hê wegen der Schwierigkeit die Gutturale zusammen auszusprechen in den Nomina ܥܘܗܕܢܐ „Gedächtnis“ und ܥܗܝܕܐ „passend“ und ihren Verben und der eines vokalisierten Âlap[h] in Jôd[h] in ܒܘܝܐܐ „Trost“, ܡܠܐܐ „Fülle“, ܐܐܪ „Luft“, ܚܙܩܝܐܝܠ „Hezekiel“, ܩܒܨܐܝܠ „Kabzeel“, ܡܝܟܐܝܠ „Mikael“; der des Jôd[h] in Âlap[h] **206** in den Nomina ܝܕܥܬܐ „Wissen“, ܝܙܦܬܐ „Borg“, ܝܠܠܬܐ „Gejammer“ und den Verben ܝܕܥ „wissen“, ܝܙܦ „borgen“, ܝܡܐ „schwören“; der des Hê in Âlap[h] in griechischen Nomina wie ܗܦܓܘܓܝ *ἐπαγωγή*, ܗܪܣܝܣ *αἵρεσις*, ܗܪܛܝܩܐ *αἱρετικός*, ܣܘܢܗܕܘܣ *σύνοδος*; der des Âlap[h] in Waw in den Verben ܚܘܐܘܗܝ „zeiget ihn“, ܚܙܐܘܗܝ „sehet ihn“, ܩܪܐܘܗܝ „nennet ihn“; der des Âlap[h] in ʿÊ in ܩܪܐܐ „Kürbis“, ܛܡܐܐ „unrein“, ܩܘܡܐ „dunkelblau“, Basilios ܦܪܨܘܦܗܘܢ ܩܘܐ ܘܡܥܒܛ „ihr Gesicht war blau und blutig“. Oder (er ist) den Ostsyrern eigentümlich wie der des ʿÊ in Ḥêt[h] bei folgendem Qôp[h] in dem Worte ܟܠ ܢܨܒܬܐ ܐܝܕܐ ܕܠܐ ܢܨܒܗ ܐܒܝ ܬܬܚܩܪ „jede Pflanze, die mein Vater nicht gepflanzt hat, wird ausgerissen werden“ (Matth. 15, 13) und der des Jôd[h] in Âlap[h] in den Worten ܒܢܬ ܐܘܪܫܠܡ ܠܐ ܬܐܒܟܝܢ ܥܠܝ „Töchter Jerusalems, weinet nicht über mich“ (Luk. 23, 28), ܐܚܪܐܬ ܟܕ ܟܦܢ „zuletzt, als ihn hungerte“ (Matth. 4, 2); der des Ṣâd[h]ê in Semkat[h] bei folgendem Dâlat[h] oder Taw mit Quššâjâ in den Worten ܘܐܣܬܘܝ ܥܡ ܕܝ ܡܢ „er wurde (mit ihnen) auf einen Denar einig“ (Matth. 20, 2), ܐܣܬܘܝܬ ܥܡܝ ܒܕܝܢܪ „du warst mit mir über

einen Denar einig“ (Matth. 20, 13) sowie in anderen Fällen, die wir am Ende dieses Paragraphen darstellen werden.

Ausstellung. Von unschönen Buchstabenwechseln bei den Westsyrern ist der Wechsel von Taw mit Quššâjâ in Ṭêtʰ bei folgendem ʿÊ wie in ܦܘܪܬܥܢܐ „Floh“ und der von Ṣâdʰê in Ṭêtʰ in dem Nomen ܨܝܕ „Jagd“; weiter der des Gâmal mit Rukkâkʰâ in ʿÊ im Nomen ܠܘܓܢܐ „Platte“ und umgekehrt in dem Nomen ܥܒܕܐ „Knecht“ und dem Verb ܥܒܕ „machend“ u. a. m. Von solchen der Ostsyrer ist der Wechsel des Bêtʰ bezw. Pê mit Rukkâkʰâ, wenn ruhend oder mit Vokal gesprochen, in Waw in den Nomina ܐܒܐ „Vater“, ܒܪܐ „Sohn“, ܢܦܫܐ „Seele“, ܢܦܬܠܝ „Naphthali“ und in den Verben ܕܒܩ „anhaftend“, ܫܒܩ „lassend“; der des Hê in Kâpʰ mit Quššâjâ nämlich statt ܗܐ ܐܟܠ „siehe, ein Essender“, ܗܐ ܐܙܠ „siehe, ein Gehender“ ܗܟ ܐܟܠ, ܗܟ ܐܙܠ. Und von tadelnswerten Verkürzungen der Ostsyrer (ist zu nennen), daß sie das Bêtʰ mit Rukkâkʰâ in ܐܙ ܓܘܒܠܐ „Steinhauer“ und ܚܘܒܠܐ „Schuld“ nicht aussprechen.

ܟ. Von den vertauschten Buchstaben gibt es einige, die einander gegenseitig ersetzen wie Gâmal und Kâpʰ, von welchen jeder mit dem anderen vertauscht werden kann, andere aber können das nicht wie Hê, das in Âlapʰ wechselt aber nicht umgekehrt.

ܟ. Meistens wechseln die vertauschten Buchstaben mit einander in der Mitte der Nomina und Verben, selten auch im Anfang wie Gâmal mit Kâpʰ im Worte ܥܒܪܐܝܬ ܕܝܢ ܡܬܩܪܝܐ ܓܦܝܦܬܐ „hebräisch aber heißt es Gᵉpʰîpʰtâ (Joh. 19, 13).

ܟ. Meistens wechseln die vertauschten Buchstaben mit einander, wenn sie ohne Vokal stehen, selten auch wenn sie einen Vokal haben wie in ܩܪܐܐ „Kürbis“ Âlapʰ in ʿÊ.

ܟ. Es gibt auch andere Wechsel, welche wegen örtlicher Überlieferung und gewohnheitsmäßiger Nachlässigkeit einzelnen Völkern eigentümlich sind. (So lassen) z. B. die Palästinenser

das Taw mit Rukkâkʰâ in Pê mit Rukkâkʰâ übergehen in dem
Nomen ܐܬܪܐ „Ort“ und dem Verb ܐܬܐ „kommen“ u. a. m. sowie
Qôpʰ in Âlapʰ in dem Nomen ܩܘܩܐ „Krug“ und dem Verb
ܩܐܡ „stehend“ u. s. w., und so sprachen einst jene Ephraimiter
Semkatʰ statt Šîn, Ri. (12, 6) ܐܡܪܝܢ ܠܗ. ܐܡܪ ܫܒܠܐ. ܐܡܪ ܣܒܠܐ
„sie geboten ihm: sage šebʰlê; er sagte sebʰlê“.

ܝ. Es findet auch ein Wechsel statt beim Übergang der
Wörter von einer Sprache in eine andere, Jes. (47, 8) ܠܐ ܐܬܒ
ܐܪܡܠܬܐ ܘܠܐ ܐܕܥ ܬܟܠܐ „ich werde nicht als Witwe sitzen und 207
nicht Kinderlosigkeit erfahren“, (ܬܟܠܐ) d. h. den Tod der Kinder,
mit Wechsel des arabischen Taw mit Rukkâkʰâ und Kâpʰ mit
Quššâjâ (ثكل) in syrisches Taw mit Quššâjâ und Kâpʰ mit
Rukkâkʰâ; Hez. (1, 1) ܘܐܢܐ ܒܝܢܝ ܫܒܝܬܐ ܗܘܝܬ ܥܠ ܢܗܪ ܟܒܪ
„und ich war unter den Weggeführten am Flusse Kebar“,
(ܟܒܪ) d. h. der große Strom, mit Wechsel des Betʰ mit
Quššâjâ (ar. كبر!) in Bêtʰ mit Rukkâkʰâ; und wieder derselbe
(Hez. 16, 7) ܘܗܘܝܬܝ ܥܪܛܠܝ ܘܥܪܛܠܝܬ „und du warst nackt und
bloß“, (ܥܪܛܠܝܬ) mit Wechsel des Taw mit Quššâjâ (in ar. عارية?)
in Taw mit Rukkâkʰâ; (1.) Sam. (9, 24) ܐܪܝܡ ܛܒܚܐ ܫܩܐ ܘܟܠܝܬܐ
„und der Koch hob den Unterschenkel und die Keule auf“,
(ܛܒܚܐ) mit Wechsel des Kâpʰ mit Rukkâkʰâ (in ar. طبّاخ,
karsch. ܛܒܐܟ) in Ḥêtʰ, und hier ist ܡܒܫܠܢܐ „Koch“ gemeint,
wie die syrohexaplarische Übersetzung hat, obgleich auch der
„Schlächter“ im Syrischen ܛܒܚܐ heißt; Spr. (23, 21) ܘܕܪܕܡܐ
ܢܠܒܫ ܒܙܪ̈ܥܬܐ „denn Verschlafenheit gibt Lumpen zur Klei-
dung“, (ܒܙܪ̈ܥܬܐ) d. h. Lappen, mit Wechsel des Dâlatʰ mit
Rukkâkʰâ (ar. برذعة) in Dâlatʰ mit Quššâjâ; Sir. (4, 6) ܡܛܠ ܕܗܘ
ܒܪܢܫܐ ܡܪܝܪ ܣܢܩܐ „denn der bittere Mensch verflucht“, (ܣܢܩܐ)
d. h. ܚܢܟܐ „Gaumen“ mit Wechsel des Kâpʰ mit Quššâjâ (ar.
حنك) in Kâpʰ mit Rukkâkʰâ.

ܝܐ. Nicht jedes Lehnwort wird verändert, (z. B. ar. حصى
in) Jes. (48, 19) ܘܢܗܘܐ ܝܠܕܐ ܕܟܪܣܟ ܐܝܟ ܚܨܪ̈ܘܗܝ ܕܝܡܐ „und deine
Leibesfrucht wie der Kies des Meeres“, d. h. dessen Steine,

Spr. (20, 17) ܘܒܬܪ ܗܠܝܢ ܢܬܡܠܐ ܦܘܡܗ ܚܨܨܐ „und hinterher wird sein Mund mit Kies gefüllt"; (ar. فصل in) Gregorios von Nazianz ܩܝܣܐ ܕܦܨܝܠ ܠܬܪܬܝܢ „ein Holz, das entzwei gehauen war", d. h. gespaltet, Ephraim ܦܨܠܬ ܗܘܬ ܠܓܒܪ̈ܐ ܘܢܫ̈ܐ ܘܥܠܬ ܢܦܠܬ ܥܠ ܚܕܝܗܘܢ „sie trennte die (Schar der) Männer und Weiber und trat ein und fiel auf ihre Brust".

ܟ. Wenn die Sprachen von einander Nomina übernehmen, ist es bisweilen deutlich, von welcher entlehnt wird und welche entlehnt. So z. B. bei den Nomina, die in dem Buche des Ewodios sich finden: ܪܕܘ ܓܝܪ ܫܒܝ̈ܠܐ ܪ̈ܛܝܒܐ ܕܦܣܩܘܠܝܢ ܕܝܡܐ „sie haben nämlich die nassen Wege der Meeresfluten durchgepflügt", d. i. ܝܡܐ „Meer", und ܐܠܦܐ ܩܪܒܘ ܠܐܝܓܝܐܠܘܣ „und sie brachten das Schiff an den Strand", d. h. ܠܝܒܫܐ „an den Strand", und ܐܢܬܬܗ ܕܡܝܠܐܘܣ „das Weib des Milaos(?)", d. h. ܐܢܬܬܗ „sein Weib". Bisweilen ist dies aber unklar, (z. B. in 1.) Sam. (17, 18) ܘܐܚܝܟ ܣܥܘܪ ܒܫܠܡܐ „und forsche nach deinen Brüdern im Frieden", d. h. ܣܥܘܪ „forsche nach", David (Ps. 80, 15) ܘܣܥܘܪܝܗ ܠܓܦܬܐ ܗܕܐ „frage nach dieser Rebe nach", Thora (Gen. 36, 7) ܠܐ ܣܦܩܐ ܐܪܥܐ ܕܬܘܬܒܘܬܗܘܢ ܠܡܥܡܪ ܐܟܚܕܐ ܡܢ ܩܕܡ ܩܢܝܢܗܘܢ „das Land, in welchem sie weilten, reichte nicht zu für sie neben einander zu wohnen wegen ihrer Habe", d. h. ܠܐ ܣܦܩܐ „reichte nicht zu", Ephraim ܐܝܟܢܐ ܬܣܦܩ ܗܕܐ ܓܢܒܪܘܬܐ ܕܬܩܘܡ ܩܕܡ ܡܚ̈ܘܬܐ „wie wird diese Tapferkeit ausreichen vor den Plagen zu bestehen?", d. h. ܐܝܟܢܐ ܬܣܦܘܩ „wie wird sie ausreichen?" Zu diesen gehören weiter ܫܡܫܐ „Sonne", ܟܘܟܒܐ „Stern", ܢܘܪܐ „Feuer", ܢܗܪܐ „Strom", ܥܝܢܐ „Auge", ܐܕܢܐ „Ohr" u. a. m., welche bei den Syrern syrisch, bei den Arabern arabisch sind.

Rechtfertigung. Das Syrische entlehnt aus anderen Sprachen nicht aus Not, sondern der Ausschmückung wegen. Denn siehe, daß das Griechische, das doch eine reichere Sprache ist, syrische Nomina verwendet: Evang. (Joh. 1, 42) ܐܢܬ ܬܬܩܪܐ ܟܐܦܐܣ „du wirst Gîpʰas heißen", d. h. ܟܐܦܐ „Fels", Mark. (5, 41 in der heraklensischen Übers.) ܛܠܝܬܐ ܩܘܡܝ [mit Peʰâḥâ

des Ṭêth und des Taw und Ḥebhâṣâ des Mîm] ܗܝ ܕܐܡܠܗ ܕܡܬܦܫܩܐ ܛܠܡܬܐ ܩܘܡܝ [mit ruhendem Mîm] „Talitha kumi, das heißt übersetzt, Mädchen stehe auf“, Ap.G. (5, 1 in der heraklensischen Übers.) ܚܢܢܝܐ ܥܡ ܫܦܝܪܐ ܐܢܬܬܐ ܕܝܠܗ „Ananias nebst seiner Frau Sappira“, d. i. ܫܦܝܪܐ „schöne“, und der sel. Paulus schließt den ersten Brief an die Korinther, obgleich er ihn griechisch geschrieben hat, mit dem Worte ܡܪܢ ܐܬܐ „und der Herr kommt“ auf Syrisch.

ܟ. Die Ostsyrer wenden auch andere Arten von Wechsel an. So lassen sie Bêth mit Quššâjâ in Pê mit Quššâjâ übergehen bei folgendem mit Rukkâkhâ gesprochenen Taw oder Šîn 208
wie in den Nomina ܫܦܬܐ „Sabbat“, ܚܦܬܐ „Spreu“ und dem Verb ܐܬܠܒܫܬ „sie hat sich gekleidet“,

so auch Dâlath mit Quššâjâ in Taw mit Quššâjâ bei folgendem Taw mit Rukkâkhâ wie in ܦܬܬܐ „Ephod“, ܥܬܬܐ „Amt“, ܐܘܚܬܬܐ „Rätsel“

und Ṭêth in Dâlath mit Quššâjâ bei folgendem Pê wie in den Verben ܚܕܦܝܢ „sie raffen weg“, ܩܕܦܝܢ „sie ernten“

und wieder Têth in Taw mit Quššâjâ bei folgendem Taw mit Rukkâkhâ oder Šîn wie im Nomen ܠܘܬܬܐ „Fluch“ und im Verb ܢܬܫ „er verbirgt“

und Semkath in Zaj bei folgendem Bêth oder Gâmal mit Quššâjâ wie in den Nomina ܟܙܒܪ „Kraut“, ܡܙܒܪܢܘܬܐ „Meinung“ und den Verben ܢܙܒܥܘܢ „sie sind gesättigt“, ܢܙܒܪܘܢ „sie meinen“, ܢܙܓܐ, ܡܙܓܐ „viel sein“, ܢܙܓܕܘܢ, ܡܙܓܕ „verehren“

und Pê mit Quššâjâ in Bêth mit Quššâjâ bei folgendem Dâlath mit Rukkâkhâ oder Ḥêth oder Ṭêth wie im Nomen ܩܘܒܕܐ „Igel“ und den Verben ܒܫܛܬ „sie hat ausgebreitet“, ܡܬܚܒܛ „antreibend“

und Ṣâdhê in Zaj bei folgendem Bêth und Dâlath mit Quššâjâ wie in den Verben ܢܙܒܐ „er will“, ܢܙܒܘܥ „er taucht ein“, ܚܙܕ, ܚܙܕܐ „erntend“

und Qôp^h^ in Gâmal mit Quššâjâ bei folgendem Bêt^h^ oder Dâlat^h^ mit Quššâjâ oder Zaj wie in den Nomina ܥܘܩܒܪܐ „Maus", ܦܘܩܕܢܐ „Befehl", ܝܩܕܐ „Feuersbrunst", ܢܘܩܙܬܐ „Punkte", ܢܘܩܙܐ „Punkte" und in den Verben ܐܩܒܘܪ „ich begrabe", ܬܩܒܘܪ „du begräbst", ܢܩܒܘܪ „er begräbt", ܝܩܕܐ, ܝܩܕܝܢ „brennend", ܝܩܕܘܢ „sie brennen"

und wieder Qôp^h^ in Kâp^h^ mit Quššâjâ bei folgendem Semkat^h^ oder Taw mit Quššâjâ wie in den Nomina ܥܘܩܣܐ „Stachel", ܡܦܩܬܐ „Ausgang", ܡܣܩܬܐ „Steigen" und den Verben ܦܪܩܬܢܝ „du rettetest mich", ܐܣܩܬܢܝ „du führtest mich auf"

und Semkat^h^ in Ṣâd^h^ê bei folgendem Ṭêt^h^ in griechischen Nomina wie ܐܣܛܕܐ *στάδιον*, ܐܣܛܕܝܘܢ *στάδιον*, ܐܣܛܪܛܝܓܐ *στρατηγός*, ܐܣܛܦܢܘܣ Στέφανος

und Dâlat^h^ mit Quššâjâ in Ṭêt^h^ bei folgendem Qôp^h^ in dem griechischen Nomen ܩܦܕܘܩܝܐ Καππαδόκια. Aber hier irren sie, weil dieses Dâlat^h^ mit Rukkâk^h^â, nicht mit Quššâjâ gesprochen wird. Denn das harte griechische Dâlat^h^ wird im Syrischen als Ṭêt^h^ geschrieben wie in ܦܛܪܘܣ Πέτρος und ܛܝܛܘܣ Τίτος. Weiter lassen sie auch Šîn in arabisches Gâmal übergehen bei folgendem Bêt^h^, Gâmal oder Dâlat^h^ (alle) mit Quššâjâ wie in ܚܘܫܒܢܐ „Rechnung", ܐܫܒܐ „ich nehme gefangen", ܐܫܒܘܩ „ich lasse", ܢܫܕܘܢ „sie werfen", ܢܫܓܪܘܢ „sie zünden an" und Taw mit Rukkâk^h^â in Dâlat^h^ mit Rukkâk^h^â bei folgendem Bêt^h^ mit Quššâjâ oder Gâmal mit Quššâjâ oder Rukkâk^h^â wie in den Verben ܢܬܒܪܘܢ „sie zerbrechen", ܢܬܓܠܘܢ „sie werden offenbar" und im Nomen ܦܬܓܡܐ „Wort".

Von ihren mehr fernliegenden Veränderungen ist die von Zaj in Ṣâd^h^ê im Nomen ܥܙܩܬܐ „Ringe" und Âlap^h^ in Waw in den Nomina ܝܘܐܝܠ „Joel", ܫܡܘܐܝܠ „Samuel", ܩܡܘܐܝܠ „Kemuel".

§ 11.

Uber die Zusatzbuchstaben.

Diese sind nicht wurzelhafte Buchstaben, welche diesen (den wurzelhaften) angehängt werden um der Bedeutung etwas hinzuzufügen. Und diese hinzugekommene Bedeutung ist entweder die der nominalen oder verbalen Kasusbuchstaben oder die des Feminins oder des Plurals oder die der Angehörigkeit, des Deminutivs, der Verbindung oder der Unterscheidung oder diejenige noch anderer Arten. Da wir alle diese insgesamt **209**
nach Vermögen behandelt haben außer den Buchstaben der Unterscheidung, müssen wir diese nicht behandelten hier besprechen.

ܟ. Zur Unterscheidung werden nach vieler Meinung die sieben Buchstaben des Wortes ܗܘܢ ܕܟܠܗ verwendet. Man sagt nämlich, daß ܦܪܗܣܝܐ *παῤῥησία* durch Hê von dem Nomen ܦܪܣܝܐ „Perser“ mit Zᵉqâpʰâ des Pê unterschieden wird; durch Nûn aber ܓܢܒܪܐ „Held“ von ܓܒܪܐ „Mann“ und ܡܢܢܐ „Manna“ mit Pᵉtʰâḥâ des Mîm von ܡܢܐ „was“ mit Zᵉqâpʰâ desselben Buchstaben und ܙܒܢܬܐ „Mal“ von ܙܦܬܐ „Pech“ und ܫܢܬܐ „Jahr“ von ܫܬܐ „sechs“. Jôdʰ scheidet die Partikeln ܓܝܪ „denn“ und ܕܝܢ „aber“ von den Verben ܓܪ „er brach die Ehe“ und ܕܢ „er richtete“ und Dâlatʰ scheidet ܚܕܬܐ „neu“ mit Pᵉtʰâḥâ des Ḥêtʰ von ܚܬܐ „Sack“ mit Rᵉbʰâṣâ desselben Buchstaben und ܥܕܬܐ „Kirche“ von ܥܬܐ „List“; Lâmadʰ scheidet ܓܠܠܐ ܕܝܡܐ „Wellen des Meeres“ von ܓܠܐ „Mantel“ und Qôpʰ ܡܦܩܩܢ „schwätzende“ von ܡܦܩܢ „hinausführende“, Âlapʰ das Zahlwort ܡܐܐ „hundert“ von dem fragenden ܡܐ „was“ und das Nomen ܣܓܝܐܐ „viel“ von dem Verb ܣܓܝܐ „zunehmend“ und ܛܡܐܐ „unrein“ von ܛܡܐ „unrein sein“ (?). Und einige schreiben das Nomen ܐܒܒܐ „Früchte“ zum Unterschied von dem Verb ܐܒܐ ܒܢܝܢܐ „ich baue ein Gebäude“ mit zwei Bêtʰ. Und andere sagen, daß die Alten zum Unterschied der

Wörter ܨܒܝܢܢ „unser Willen“ und ܩܪܝܢܢ „unsere Lesung“ mit Rᵉbʰâṣâ bei Ṣâdʰê bezw. Qôpʰ von ܨܒܝܢܢ „wir wollen“ und ܩܪܝܢܢ „wir lesen“ mit Zᵉqâpʰâ bei denselben Buchstaben diese mit ܝܢ geschrieben haben.

Ausstellung. Daß die Ansicht der Alten von den Unterscheidungsbuchstaben nicht gut begründet ist, geht aus zweierlei hervor: erstens daraus, daß man nicht überall da, wo ein Unterschied erforderlich ist, auch einen Unterscheidungsbuchstaben findet — um so zu sagen: wenn Hê ܦܪܗܣܝܐ παῤῥησία von ܦܪܣܝܐ „Perser“ unterscheiden soll, welcher Buchstabe scheidet denn ܩܣܪܝܐ „Caesarea“, die Stadt, von ܩܣܪܝܐ „Caesareer“, dem Städter, und so in vielen anderen Fällen; zweitens aber daraus, daß jene Buchstaben, welche nach ihrer Meinung zum Unterschied dienen, auch da vorkommen, wo nichts zu einer Unterscheidung zwingt. Man könnte z. B. sagen: wenn das erste Âlapʰ in ܡܐܐ „hundert“, ܛܡܐܐ „unrein“ und ܣܓܝܐܐ „viel“ diese Wörter von ܡܐ „was“, ܛܡܐ „unrein sein“ und ܣܓܝܐ „zunehmend“ scheidet, wovon unterscheidet denn das erste Âlapʰ in ܣܘܓܐܐ „Menge“ dieses Nomen?

Erhärtung der Ausstellung. Wenn eine Unterscheidung durch Buchstaben notwendig wäre, warum haben denn die erfahrenen Altvorderen, die uns diese Schrift(sprache) überliefert haben, ܥܕܢ „Eden“ mit ruhendem ʿÊ ohne Jôdʰ ganz wie ܥܕܢ „Zeit“ mit Rᵉbʰâṣâ des ʿÊ geschrieben und ܕܪܐ „Kampf“ mit Pᵉtʰâḥâ des Dâlatʰ ohne Âlapʰ wie ܕܪܐ „Geschlecht“ mit Zᵉqâpʰâ des Dâlatʰ und ܓܙܐ „Schatz“ mit Pᵉtʰâḥâ des Gâmal ohne Âlapʰ wie ܓܙܐ ܕܥܡܪܐ „Scheren der Wolle“ mit Rᵉbʰâṣâ des Gâmal und ܛܒܐ „Gerücht“ mit Rᵉbʰâṣâ des Ṭêtʰ ohne Âlapʰ wie ܛܒܐ „gut“ mit Zᵉqâpʰâ des Ṭêtʰ und ܐܪܙܐ „Geheimnis“ mit ruhendem Âlapʰ und Zᵉqâpʰâ des Rêš wie ܐܪܙܐ „Ceder“ mit Pᵉtʰâḥâ des Âlapʰ und ruhendem Rêš?

Abermalige Erhärtung. Wenn die Sprache verschiedene Begriffe, die mit einander ähnlichen Namen ausgedrückt werden,

notwendigerweise durch Buchstaben unterscheiden muß, welcher 210
Buchstabe unterscheidet ܝܩܝܪܐ „schwer, kostbar, geehrt“ (in seinen verschiedenen Verwendungen) von Gewicht, von Preis oder von Würde, nämlich: ܝܩܝܪܐ ܟܐܦܐ ܘܬܩܝܠ ܚܠܐ „schwer ist der Stein und gewichtig der Sand“ (Pr. 27, 3), ܝܩܝܪܐ ܗܝ ܚܟܡܬܐ ܡܢ ܟܐܦܐ ܛܒܬܐ „kostbarer ist die Weisheit als edle Steine“ (Pr. 3, 15) und ܓܒܪܐ ܡܘܫܐ ܝܩܝܪ ܗܘܐ ܒܥܝܢܝ ܥܡܐ „der Mann Mose war geehrt in den Augen des Volkes“ (vgl. Ex. 11, 3)?

Und ferner das Nomen ܡܠܬܐ „Wort“ gebraucht der heil. Gregorios, der Theologe, in mehr als vierzig Bedeutungen, wie ein Interessierter gezählt hat: ܡܢܐ ܟܝܬ ܐܠܨܬ ܗܝ ܕܚܫܬ ܘܡܢܐ ܗܝ ܡܠܬܐ ܕܠܐ ܡܬܛܦܝܣܢܘܬܐ ܕܝܠܝ „was ist also das, was ich gelitten habe und welches ist das Wort meiner Ungehorsamkeit“, d. h. die Ursache, oder ܡܢ ܟܕ ܗܒܝܢ ܡܠܬܐ ܕܩܠܐ ܕܝܠܢ „indem sie unseren Worten Folge leisteten“, d. h. Beobachtung und ܡܠܬܐ ܕܢܦܫܐ ܠܘܬ ܦܓܪܐ ܐܘ ܗܘܢܐ ܠܘܬ ܢܦܫܐ ܐܚܝܕܝܢ „sie halten die (Sache der) Seele dem Körper gegenüber und die Vernunft der Seele gegenüber“, d. h. das Ebenbild und ܠܦܘܠܘܣ ܒܠܚܘܕܘܗܝ ܢܣܝܡ ܒܪܝܫ ܡܠܬܐ „Paulus allein setzen wir an die Spitze der Rede“, d. h. Darstellung, nebst vielen anderen, welche die Sprachbildner nicht im Stande gewesen wären durch Buchstaben zu unterscheiden, wenn sie es gewünscht hätten.

ܝ. Da dem so ist, dienen nicht, wie man gesagt hat, die überschüssigen Buchstaben zur Unterscheidung, sondern sie sind alle wurzelhaft. In dem Nomen ܦܪܗܣܝܐ *παῤῥησία* ist Hê ein Zeichen für R^e^b^h^âṣâ wie in ܣܘܢܗܕܘܣ *σύνοδος*, wenn auch die Ostsyrer in fehlerhafter Weise dem Hê P^e^t^h^âḥâ geben und so auch nach dem zweiten Ṭêt^h^ in ܐܪܝܣܛܛܘܛܠܝܣ „Aristoteles“ u. a. m. Und in ܓܢܒܪܐ „Held“ verbirgt sich das Nûn, obgleich wurzelhaft, in dem Bêt^h^ mit Quššâjâ und in ܡܢܢܐ „Manna“ in dem identischen Buchstaben; dasjenige in ܙܒܢܬܐ „Mal“ und ܫܢܬܐ „Jahr“ kommt in ܙܒܢ und ܫܢܐ sowie in ܙܒ̈ܢܬܐ und ܫܢ̈ܝܐ

zum Vorschein. Und wie es lächerlich wäre von Jôdh in ܡܕܝܢ „also“ mit Zeqâphâ des Mîm zu sagen, daß es zum Unterschied von ܡܕܝܢ „Midian“ mit Pethâḥâ des Jôdh stehe, so ist es auch lächerlich zu sagen, daß es in ܓܝܪ „denn“ und ܕܝܢ „aber“ zum Unterschied von ܓܪ „er brach die Ehe“ und ܕܢ „er richtete“ diene. Und Dâlath in ܚܕܬܐ „neu“ und ܥܕܬܐ „Kirche“ wird in ܚܕܬ und ܥܕܬ offenbar und ebenso Lâmadh des ܓܠܠܐ „Wellen“ im Verb ܐܬܓܠܓܠ „er wurde gerollt“. Und wiewohl das erste Âlaph in ܡܐܐ „hundert“ dem Mîm in ܫܡܐ „Name“ analog steht, dasjenige in ܛܡܐܐ „unrein“ dem ʿÊ in ܛܒܥܐ „Siegel“, dasjenige in ܣܓܝܐܐ „viel“ dem Rêš in ܢܓܝܪܐ „lang“, dasjenige in ܣܘܓܐܐ „Menge“ dem Rêš in ܢܘܓܪܐ „Länge“, gibt es doch, weil vokalisch, den vorhergehenden Buchstaben seinen Vokal. Die Doppelschreibung des Bêth in ܐܒܒܐ „Früchte“ aber ist nicht angebracht. Und das Ḥêth wird dem Verb ܨܒܝܢ ܚܢܢ „wir wollen“ beigefügt um das pluralische Pronomen deutlich als ein getrenntes zu kennzeichnen wie Âlaph in ܨܒܐ ܐܢܐ „ich will“ und Âlaph und Nûn in ܨܒܝܢ ܐܢܬܘܢ „Ihr wollet“, wie wir oben gesagt haben.

Anm. In den sehr gewöhnlichen und oft gebrauchten griechischen Nomina mit Rebhâṣâ wie ܦܛܪܘܣ „Petros“ wird das Hê schon nicht geschrieben; sonst in den selten vorkommenden wie in medizinischen Büchern ܦܗܛܪܘܣܗܠܝܢܘܢ *πετροσέλινον*, das der Name einer zwischen Gestein wachsenden Pflanze ist, sowie andern ähnlichen — sie werden nicht ohne Hê geschrieben, nicht zur Unterscheidung, sondern zur Bezeichnung des Vokals Rebhâṣâ kharjâ.

ZWEITES KAPITEL. 211

ÜBER RUKKÂKʰÂ UND QUŠŠÂJÂ BEI DEN NOMINA.

VIER PARAGRAPHEN.

---

§ 1.

Über lautliche und begriffliche Veranlassungen.

Die Veranlassung des Rukkâkʰâ und des Quššâjâ ist entweder lautlich oder begrifflich, lautlich wie das Verhältnis, daß jeder von den vier Buchstaben ܒܘܕܠ bei jedem von den sechs Buchstaben ܒܓܕ ܟܦܬ im Anfange eines Nomen Rukkâkʰâ bewirkt; begrifflich aber wie die Stellung als zweiter Buchstabe Rukkâkʰâ, die als dritter Quššâjâ bewirkt in den Nomina ܥܒܕܐ „Knecht", ܡܕܒܚܐ „Altar".

ܦ. Bei uns hat Pê einfach die Kraft seiner Gleichen (der anderen ܒܓܕܟܦܬ) betreffs der Möglichkeit des Rukkâkʰâ, aber nicht so bei den Ostsyrern, sondern im Anfange der Nomina wird es immer mit Quššâjâ gelesen außer in ܠܐ ܬܒܢܝܘܗܝ ܦܣܝܠܬܐ „du darfst ihn nicht aus behauenen Steinen bauen", Exodus (20, 25), wo es im Anfange wegen des ܒܘܕܠ-Buchstaben Rukkâkʰâ bekommt.

ܦ. Bei den Ostsyrern ist jedes mit Rukkâkʰâ gesprochene Pê vokallos, also einige ruhende Pê werden mit Rukkâkʰâ gesprochen wie dasjenige in ܢܦܫܐ „Seele", ܢܦܛܪܐ „Lampe", ܢܦܬܠܝ „Naphtali", ܣܦܣܪܐ „Schwert", ܐܦܬܪܐ „Magenkrankheit", ܪܦܬܐ „Haar" und so in den Verben ܢܦܩ, ܐܦܩ, ܡܦܩ „begegnen", einige aber mit Quššâjâ wie dasjenige in ܐܦܣܐ „Muster", ܐܦܪܝܡ „Ephraim"; bei ihnen wird ferner kein vokalisiertes Pê mit Rukkâkʰâ gesprochen, also auch kein mit Rukkâkʰâ gesprochenes Pê vokalisiert.

ܝܚ. Es kommt vor, daß der ܒܕܘܠ-Buchstabe bei einem der ܚܒܝܪ̈ ܟܦܬ kein Rukkâkʰâ bewirkt wie Waw, welches bei einem ruhenden Dâlatʰ vor einem mit Vokal gesprochenen Dâlatʰ oder Taw kein Rukkâkʰâ veranlaßt, z. B. in den Nomina ܘܕܕܒܚܬܐ „und des Opfers", ܘܕܬܘܕܝܬܐ „und des Preisens". In derselben Weise verursacht ein Waw kein Rukkâkʰâ bei einem ruhenden Taw vor einem mit Vokal gesprochenen Dâlatʰ z. B. in dem Nomen ܘܬܕ̈ܝܐ „und die Brüste". Einige legen nur dem Waw wegen seiner Schwäche diese Wirkungslosigkeit bei, andere aber nebst ihm auch seinen drei Genossen (den anderen drei ܒܕܘܠ), obgleich diese nicht schwach sind, und lesen ܘܬܕ̈ܝܐ ܕܐܝܢܩܟܝ „und die Brüste, die dich gesäugt haben" (Luk. 11, 27) mit Quššâjâ des Taw.

ܝܛ. In den griechischen Nomina werden diese fünf ܒܓܕܦܬ, da sie von Natur aus Rukkâkʰâ haben, auch wo sie nicht mit jenen ܒܕܘܠ zusammenstehen, mit Rukkâkʰâ versehen — von denen, welche die Regel kennen, denn die Unkundigen geben ihnen wie in den syrischen so auch in den griechischen Nomina, wo sie ohne Kasusbuchstaben stehen, Quššâjâ. Aus diesem Grunde lesen sie also ܒܣܝܠܝܘܣ Βασίλειος, ܓܪܝܓܘܪܝܘܣ Γρηγώριος, ܬܐܘܠܘܓܘܣ Θεολόγος, ܕܝܡܐ Δημᾶς, ܕܝܐܬܣܝܣ διάϑεσις, ܕܝܘܢܘܣܝܘܣ Διονύσιος, ܬܐܘܕܘܪܘܣ Θεόδωρος, ܬܐܘܪܝܐ ϑεωρία, ܬܐܘܡܐ ϑαῦμα, ܒܝܬܘܢܝܐ Βιϑυνία, ܓܪܡܛܝܩܝ γραμματική, falsch mit Quššâjâ der Anfangsbuchstaben. Und wenn die bewunderungswürdigen Ostsyrer diese Abgeschmacktheit in einer anderen Sprache, mit der sie vertraut wären, versuchten, entehrten sie sich.

ܟ. Das griechische Kâpʰ wird, wenn kein Semkatʰ folgt, immer mit Rukkâkʰâ gelesen, z. B. ܟܪܣܛܝܢܐ χριστιανός,
212 ܟܪܣܛܘܣ Χριστός, ܟܪܣܛܘܦܘܪܘܣ Χριστοφόρος, wenn aber Semkatʰ folgt, immer mit Quššâjâ, z. B. ܟܣܘܣܛܪܘܢ ξύστρον, ܟܣܣܛܝܣ ξέστης, ܟܣܝܪܝܢ ξήριον, ܐܟܣܝܣ ἕξις; es irrt also wer es mit Rukkâkʰâ spricht in den Nomina ܛܟܣܝܣ τάξις und ܐܠܟܣܢܕܪܘܣ Ἀλέξανδρος u. a. m.

ܟܒ. Das griechische Pê ist entweder immer mit Rukkâkʰâ gesprochen wie in dem Nomen ܦܝܠܘܣܘܦܐ *φιλόσοφος* oder immer mit Quššâjâ wie in dem Nomen ܦܛܪܘܣ *Πέτρος*. Und diese beiden werden nur durch Überlieferung und sonst durch kein Zeichen unterschieden.

ܟܓ. In den griechischen Nomina, welche mit unserem syrischen Alphabet geschrieben werden, ist Pê mit Quššâjâ das harte Bêtʰ des Griechischen, Qopʰ das harte Gâmal und Ṭêtʰ das harte Dâlatʰ; das Taw mit Quššâjâ findet sich gar nicht im Griechischen.

ܟܕ. Es kommt vor, daß ein mit Quššâjâ gesprochener Buchstabe im Plural Rukkâkʰâ erleidet, wie wir von ܪܘܙܬܐ „Gestalt“, ܢܛܘܪܬܐ „Bewachung“, ܥܪܘܒܬܐ „Freitag“, ܡܕܝܢܬܐ „Stadt“ mit Quššâjâ des Taw ܪ̈ܘܙܬܐ, ܢܛܘܪ̈ܬܐ, ܥܪܘܒ̈ܬܐ, ܡܕܝܢ̈ܬܐ mit Rukkâkʰâ des Taw sagen. Die Ostsyrer aber sagen auch von ܪܓܓܐ „Glanz“, ܡܪܓܐ „Wiese“, ܥܣܒܐ „Kraut“ mit Quššâjâ des Gâmal bezw. des Bêtʰ ܪ̈ܓܓܐ, ܡܪ̈ܓܐ, ܥܣ̈ܒܐ mit Rukkâkʰâ des Gâmal und Bêtʰ.

ܟܗ. Bei Abkürzung der Nomina erleiden mit Quššâjâ gesprochene Buchstaben Rukkâkʰâ, so z. B. ܡܠܟܐ „König“, ܥܒܕܐ „Knecht“, ܟܠܒܐ „Hund“ mit Quššâjâ, ܡܠܟ, ܥܒܕ, ܟܠܒ mit Rukkâkʰâ.

ܟܘ. Die Buchstaben nehmen die ihnen zukommenden Stellen in den Nomina ein entweder in Wirklichkeit (äußerlich), wie das Bêtʰ die vierte Stelle einnimmt in den Nomina ܡܫܟܒܐ „Schlafstelle“, ܡܥܪܒܐ „Westen“, oder der Geltung nach (virtuell) wie Bêtʰ in den Nomina ܡܫܒܐ „Wind“ und ܡܣܒܐ „Nehmen“, welches äußerlich an dritter Stelle steht, aber die Geltung eines an der vierten Stelle stehenden Buchstaben besitzt und darum Rukkâkʰâ bekommt, wie gezeigt. Und in dem Nomen ܡܬܠܐ „Geben“ hat Taw die Geltung eines an dritter Stelle stehenden Buchstaben und wird darum mit Quššâjâ gelesen, weil an der zweiten ein Nûn verborgen ist, Paulus

(Phil. 4, 15) ܐܦܠܐ ܚܕܐ ܡܢ ܥܕ̈ܬܐ ܐܫܬܘܬܦܬ ܠܝ ܒܚܘܫܒܢ ܡܣܒܐ ܘܡܬܠܐ „keine einzige von den Gemeinden hat mit mir eine Abrechnung des Nehmens und Gebens gehabt“ mit Rukkâkʰâ des Bêtʰ und Quššâjâ des Taw.

20 ܟ. Die Ursachen (der Unterscheidung) des Rukkâkʰâ und des Quššâjâ sind zwei, eine notwendige und eine nützliche. Die notwendige ist die, daß dieses Alphabet vollständig an Buchstaben werde wie andere Alphabete und daß dadurch ähnliche Wörter soweit wie möglich unterschieden werden, wie ܡܛܪܬܐ „Keller“ mit Quššâjâ des Dâlatʰ, eine Grube für Weizen und Gerste, und ܚܕܘܬܐ „Freude“ mit Rukkâkʰâ desselben Buchstaben, Wonne und Lust, und ܐܪܥܐ ܚܘܪܒܐ „Ödenei“ (Mark. 1, 35) mit Quššâjâ des Bêtʰ und ܚܘܪܒܐ „Storch“ mit Rukkâkʰâ desselben Buchstabens, und ܓܒܪܐ ܓܪܒܐ „ein aussätziger Mann“ mit Quššâjâ, der vom ܓܪܒܐ „Aussatze“ bedeckt ist, mit Rukkâkʰâ. Und die nützliche Ursache ist (das
25 Streben), daß die Sprache Schönheit und Wohllaut bekomme, denn wenn in den Nomina ܥܒܕܟ „dein Knecht“, ܟܒܕܟ „deine Leber“ das Dâlatʰ Rukkâkʰâ, das Kapʰ Quššâjâ hätte, würde die Rede eine häßliche Entstellung und starke Verunglimpfung erleiden.

ܟܐ. In ܡܫܦܠܬܐ ܕܛܘܪܐ „Abhang des Berges“, ܟܠܬܐ ܡܨܒܬܬܐ „eine geschmückte Braut“, ܡܨܕܬܐ ܐܚܝܕܬܐ „ein befestigtes Netz“
213 wird den an den ersten Stellen stehenden Taw und Dâlatʰ, obgleich sie von Natur aus Rukkâkʰâ haben, das Quššâjâ des folgenden Taw gleichsam aufgezwungen. Ein mit Rukkâkʰâ versehenes nachgestelltes (Taw) hat dagegen nicht die Kraft einen vorhergehenden mit Quššâjâ versehenen Buchstaben zu erweichen, z. B. auch nicht in ܐܢܬܬܐ „Weib“, ܢܕܬܐ „Abscheu“ u. a. m.

§ 2.

Über die zweivokalischen Nomina.

In dreibuchstäbigen Nomina bekommt ein mit Zᵉqâpʰâ zu sprechender Buchstabe nach einem Buchstaben mit Zᵉqâpʰâ Rukkâkʰâ, nach einem Buchstaben mit Pᵉtʰâḥâ, Rᵉbʰâṣâ oder Ḥᵉbʰâṣâ aber Quššâjâ; nach Zᵉqâpʰâ z. B. ܛܳܒܳܐ „gut", ܬܳܓܳܐ „Krone", ܣܳܦܳܐ „Schluß", ܐܳܬܳܐ „Zeichen", ܨܳܦܬܳܐ „Brachwuchs", Jes. (37, 30) ܐܶܟܽܘܠ ܐܢܬ ܫܢܬܐ ܗܕܐ ܨܦܬܐ ܘܒܫܢܬܐ ܕܬܪܬܝܢ ܡܠܩܛܬܐ „dies Jahr wirst du den Brachwuchs essen und im zweiten Jahre den Nachwuchs des Brachwuchses";

nach Pᵉtʰâḥâ z. B. ܓܰܒܳܐ „Seite", ܪܰܒܳܐ „groß", ܚܰܓܳܐ „Fest", ܓܰܕܳܐ „Schicksal", ܟܰܦܳܐ „Hahn", ܬܰܦܳܐ „Bach", ܫܰܒܛܳܐ „Stamm"; eine Ausnahme ist ܐܰܒܳܐ „Vater", aber nicht überall, denn wir sagen gemäß der Regel ܐܰܒܳܐ ܡܰܩܰܪܝܽܘܣ „Vater Makarios", ܐܰܒܳܐ ܐܶܘܰܓܪܝܽܘܣ „Vater Euagrios" u. s. w. mit Quššâjâ;

nach Rᵉbʰâṣâ z. B. ܐܶܒܳܐ „Frucht", ܪܶܓܬܳܐ „Verlangen", ܚܶܟܳܐ „Gaumen", ܣܶܩܳܐ „Sack", ܬܶܬܳܐ „Leim", (ܩܶܛܬܳܐ in) Hi. (vgl. Schol. z. 14, 19) ܐܦܠܐ ܡܢ ܩܛܬܐ ܙܥܘܪܬܐ ܒܨܪ ܥܦܪܗ ܕܐܪܥܐ „auch wird der Staub der Erde nicht durch ein kleines Stäubchen vermindert";

nach Ḥᵉbʰâṣâ kʰarjâ z. B. ܐܝܠܢ ܬܬܐ „Feigenbaum".

ܒ. In vierbuchstäbigen Nomina hat der zweite Buchstabe, wenn ruhend nach Zᵉqâpʰâ, Rukkâkʰâ, z. B. ܙܳܢܳܐ „Art", ܚܳܬܡܳܐ „Siegel" und der dritte Quššâjâ, z. B. ܪܳܟܒܳܐ „Reiter", ܦܳܛܕܳܐ „Topas", ܦܳܪܕܳܐ „bunt", ܪܳܥܝܳܐ „Hirt", Thora (Gen. 49, 17) ܕܢܟܬ ܠܣܘܣܝܐ ܘܡܦܠ ܠܪܟܒܗ „der das Roß beißt und seinen Reiter zum Boden streckt", (Ex. 39, 10) ܣܘܡܩܐ ܘܦܛܕܐ ܘܟܪܟܕܢܐ ܣܕܪܐ ܚܕ „ein Rubin und ein Topas und ein Smaragd — eine Reihe"; (ܟܡܝܪܐ in) Spr. (15, 13) ܠܒܐ ܟܡܝܪܐ ܡܟܡܪ ܪܘܚܐ „ein bekümmertes Herz macht das Gemüt beklommen". In ähnlicher Weise die mit Taw gebildeten Nomina wie ܡܳܪܬܳܐ „Herrin", ܚܳܠܬܳܐ „Tante", ܟܳܡܪܬܳܐ „Ohnmacht"; eine Ausnahme bilden ܛܳܒܬܳܐ „gute", ܣܳܒܬܳܐ „Greisin", ܒܳܒܬܳܐ „Pupille", ܙܳܐܬܳܐ „Schmutz".

ܟ. Auch ein vokalloser Buchstabe, der nach einem mit Pᵉtʰâḥâ gesprochenen steht, bekommt Rukkâkʰâ z. B. ܐܒܢܐ „Stein“, ܐܒܩܐ „Staub“, ܐܓܪܐ „Lohn“, ܣܓܪܐ „Regenschauer“, ܫܒܪܐ „Knabe“, ܫܟܪܐ „Obstwein“, ܓܕܝܐ „Ziegenlamm“, ܚܕܝܐ „Brust“, ܥܩܪܐ „Wurzel“, ܣܟܠܐ „töricht“, ܡܬܠܐ „Gleichnis“, ܚܬܢܐ „Bräutigam“, ܦܬܢܐ „Otter“. Ausnahmen bilden ܡܓܠܐ „Sichel“, ܥܓܪܐ „schwer“ (?), ܣܟܪܐ „Schild“ und die Feminina auf Taw wie ܐܟܬܐ „Zorn“, ܥܓܢܬܐ „Schüssel“, ܪܒܬܐ „groß“, ܚܒܬܐ „Spreu“, ܫܒܬܐ „Sabbat“.

Der dritte Buchstabe hat Quššâjâ z. B. ܚܪܒܐ „Wüste“, ܚܘܒܐ „Schuld“, ܟܠܒܐ „Hund“, ܥܠܒܐ „gierig“, ܓܪܒܐ „Grind“, ܡܠܟܐ „König“, ܕܡܟܐ „schlafend“, ܥܠܓܐ „stammelnd“, ܬܠܓܐ „Schnee“, ܙܠܓܐ „Glanz“, ܡܪܓܐ „Wiese“, ܥܒܕܐ „Knecht“, ܟܒܕܐ „Leber“, ܝܩܕܐ „Brand“, ܦܘܕܐ „Fehler“, ܓܪܕܐ „Gewebe“, (ܩܦܕܐ in) Hi. (38, 29) ܘܩܦܕܐ ܕܫܡܝܐ ܡܢܘ ܝܠܕܗ „und das Himmelsgewölbe, wer gebar es?“ So auch die Maskulina auf Taw z. B. ܣܠܬܐ „Korb“, ܒܝܬܐ „Haus“, ܨܘܬܐ „Laut“, ܡܘܬܐ „Tod“. Ausnahmen bilden aber (einige) nicht auf Taw ausgehende z. B. ܒܪܕܐ „Hagel“, ܙܩܒܐ „Schlauch“, ܪܛܒܐ „Feuchtigkeit“ sowie die Feminina auf Taw z. B. ܒܪܬܐ „Tochter“, ܣܪܬܐ „Schaf“, ܥܪܬܐ „Nebenbuhlerin“, ܩܪܬܐ „Kälte“, ܟܠܬܐ „Braut“, ܐܡܬܐ „Magd“, ܥܡܬܐ „Tante“, ܝܡܬܐ „See“, ܓܢܬܐ „Garten“, ܐܦܬܐ „Gelegenheit“, ܣܐܬܐ „Sea“.

ܟ. Der zweite Buchstabe hat, wenn er vokallos nach Rᵉbʰâṣâ steht, Rukkâkʰâ z. B. ܨܒܥܐ „Finger“, ܐܕܢܐ „Ohr“, ܪܓܠܐ „Fuß“, ܙܡܪܐ „Gesang“, ܛܦܪܐ „Nagel“, ܢܬܪܐ „Laugensalz“, ܪܥܡܐ „Laut“. Ausnahme bildet ܐܕܪܐ „Tenne“, Evang. (Matth. 3, 12) ܗܘ ܕܪܦܫܐ ܒܐܝܕܗ ܘܡܕܟܐ ܐܕܪܘܗܝ „er ist der, in dessen Hand eine Wurfschaufel ist, und er wird seine Tennen säubern“ mit Quššâjâ des Dâlatʰ. Und auch der dritte hat Rukkâkʰâ z. B. ܥܩܒܐ „Ferse“, ܚܢܟܐ „Gaumen“, ܦܫܟܐ „Handbreite“, ܐܠܦܐ „Schiff“, ܟܢܦܐ „Flügel“, ܐܣܬܐ „Wand“, ܓܫܬܐ „Betastung“,
214 ܚܫܬܐ „Leiden“, ܥܠܒܬܐ „Gewalt“, ܡܪܬܐ „Galle“, ܚܪܬܐ „Streit“,

ܙܗܒܬܐ „Sorge", ܙܢܒܬܐ „Schale", ܫܢܬܐ „Schlaf", ܡܢܬܐ „Haar", ܡܠܬܐ „Wort", ܥܠܬܐ „Ursache", ܩܫܬܐ von Halm „Stoppel", (ܡܣܬܐ in) Spr. (25, 16) ܡܐ ܕܐܫܟܚܬ ܕܒܫܐ ܡܣܬܟ ܐܟܘܠ „wenn du Honig gefunden hast, so iß, was dir genügt" und (ܪܗܒܬܐ in) Spr. (23, 7) ܘܐܝܟܢܐ ܕܐܢܫ ܕܒܠܥ ܪܗܒܬܐ „wie ein Mensch, der ein Haar verschluckt", (ܚܣܕܐ in) David (Ps. 107, 43) ܘܢܕܥ ܚܣܕܘܗܝ ܕܡܪܝܐ „und er wird die Gnaden des Herrn kennen", (ܢܕܢܬܐ in) Hez. (21, 4) ܐܦܘܩ ܣܦܣܝܪܝ ܡܢ ܢܕܢܬܗ „mein Schwert wird aus seiner Scheide gehen", (ܩܛܠܬܐ in) Evang. (Luk. 22, 44) ܘܗܘܬ ܕܘܥܬܗ ܐܝܟ ܩ̈ܛܠܬܐ ܕܕܡܐ „und sein Schweiß war wie Bluttropfen." Ausnahmen bilden ܒܪܚܐ „Lämmchen", ܨܒܬܐ „Schmuck", ܩܫܬܐ für Pfeilen „Bogen", ܙܦܬܐ des Peches „Teer", (ܡܪܕܬܐ in 2.) Kön. (11, 14) ܘܨܪܬ ܥܬܠܝܐ ܠܢܚ̈ܬܝܗ ܘܩܥܬ ܡܪܕܬܐ ܡܪܕܬܐ „und Athalja zerriß ihre Kleider und rief: Verschwörung, Verschwörung", (ܚܣܕܬܐ in) David (Ps. 69, 10) ܘܚܣܕܬܐ ܕܡܚܣܕܢܝܟ ܢܦܠ ܥܠܝ „und die Schmähungen deiner Schmäher sind auf mich gefallen", Paulus (Hebr. 13, 13) ܟܕ ܫܩܠܝܢ ܚܣܕܗ „indem wir seine Schmach tragen", (ܨܒܬܐ in) Jes. (3, 23) ܘܨܒܬܐ ܟܠܗ ܕܨܒܬܗܝܢ „und die ganze Menge ihres Schmuckes", (ܪܡܚܬܐ in) Spr. (14, 3) ܒܦܘܡܗ ܕܣܟܠܐ ܪܡܚܬܐ ܘܨܒܬܐ „im Munde des Narren ist Rute und Rüge", (ܟܘܬܐ in) HL (5, 5) ܕܕܝ ܐܘܫܛ ܐܝܕܗ ܡܢ ܟܘܬܐ „mein Geliebter streckte seine Hand durch das Fenster", (ܐܠܦܬܐ in Jon. 1, 5) ܝܘܢܢ ܕܝܢ ܢܚܬ ܠܥܘܒܗ ܕܐܠܦܐ „Jonas aber stieg hinab in das Innere des Schiffes", (ܦܪܬܐ in) Mal. (2, 3) ܘܐܕܪܐ ܦܪܬܐ ܥܠ ܐܦܝܟܘܢ „ich werde Unrat über eure Gesichter streuen".

ܓ. Der dritte Buchstabe hat Rukkâkʰâ in Nomina wie ܐܝܕܐ „Hand", ܙܪܓܐ „Schnitte", ܣܝܓܐ „umgrenzt", ܥܛܝܦܐ „Schleier, Kleid", ܫܝܦܐ „gefeilt", ܕܐܒܐ „Wolf", ܟܐܒܐ „Schmerz", ܟܐܦܐ „Fels", ܙܐܦܐ „Trug", ܚܐܦܐ „Gewalt", ܥܐܕܐ „Fest", ܫܐܕܐ „Dämon". Ausnahmen bilden ܥܕܬܐ „Kirche", ܒܝܥܬܐ „Ei", ܐܥܒܬܐ „Ast", (2.) Sam. (18, 9) ܘܐܬܐܚܕ ܪܫܗ ܕܐܒܫܠܘܡ ܒܐܥܒܬܐ ܕܒܛܡܐ „und der Kopf Absalons blieb in einem Ast hängen" mit Quššâjâ des Taw.

ܟ. Der dritte Buchstabe hat Quššâjâ in Nomina wie ܚܘܒܐ „Liebe“, ܥܘܒܐ „Busen“, ܓܘܒܐ „Grube“, ܬܘܒܐ „Caprificus“[1], ܕܘܓܐ „stumm“, ܩܘܒܐ „Kuchen“, ܬܘܟܐ „Bedrückung“, ܬܘܬܐ (?)[2], ܓܘܕܐ „Truppe“, ܙܘܦܐ „Ysop“, ܩܘܦܐ „Tragstange“, ܟܘܕܐ „stumm“, Ri. (7, 13) ܚܙܝܬ ܒܚܠܡܝ ܩܘܒܐ ܕܠܚܡܐ ܕܣܥܪ̈ܐ ܡܬܗܦܟ ܒܡܫܪܝܬܐ ܕܡܕܝܢ „ich habe in meinem Traum einen Kuchen von Gerstenbrot ins Lager Midians rollen gesehen“; abweichend sind aber ܐܘܕܐ „Feuerbrand“, ܨܘܒܐ „Ṣôbhâ“, ܩܘܒܐ „Eule“, ܬܘܬܐ „Maulbeerbaum“, ܓܘܒܐ d. i. Balken, (ܚܘܒܐ in) Thora (Gen. 14, 15) ܘܪܕܦܘ ܐܢܘܢ ܥܕܡܐ ܠܚܘܒܐ „und sie verfolgten sie bis zu Ḥôbhâ“ mit Rukkâkhâ.

ܟ. Sowohl der zweite wie der dritte Buchstabe haben Rukkâkhâ in Nomina wie ܥܒܕܐ „Werk“, ܟܬܒܐ „Schrift“, ܢܟܒܬܐ „Kehricht“, ܚܒܠܐ „Verderben“, ܕܓܠܐ „Ziel“ (?), ܦܓܕܐ „Fessel“, ܩܕܠܐ „Genick“, ܣܦܪܐ „Strand“, ܫܦܠܐ „Bergabhang“, ܥܩܠܐ „Stachel“, ܚܬܡܐ „Siegelung“, ܥܪܕܐ „Wildesel“, ܥܝܕܐ „Gewohnheit“, ܚܨܕܐ „Ernte“, ܓܪܒܐ „Schlauch“, ܫܪܓܐ „Lampe“, ܪܓܫܐ „Getöse“, ܡܡܓܐ „Gleichgültigkeit“, ܒܥܬܐ „Suchen“, ܓܚܟܬܐ „Scherz“, ܚܣܕܬܐ „Vorwurf“, ܒܨܕܬܐ „Prüfung“, ܢܕܕܬܐ „Gericht“, ܙܘܥܬܐ „Schauder“, Ri. (5, 28) ܡܛܠ ܡܢܐ ܐܘܚܪ ܪܓܫܐ ܕܡܪ̈ܟܒܬܗ „warum zögert das Getöse seiner Wagen“, Basilios ܠܘ ܓܝܪ ܡܢ ܡܡܓܐ ܗܘܐ ܡܣܝܒܪܢܘܬܐ ܕܗܠܝܢ ܐܦ ܗܟܢ „denn nicht aus Gleichgültigkeit kommt die Geduld in dieser Hinsicht“.

ܟ. Der zweite hat Rukkâkhâ in Nomina wie ܓܒ̈ܝܐ „ausgewählte“, ܫܒ̈ܝܐ „gefangene“, ܪ̈ܛܝܒܐ „feuchte“, ܪ̈ܕܝܐ „unterrichtete“, ܕ̈ܟܝܐ „reine“, ܬܦܝܐ „Herd“, ܦܬ̈ܝܐ „breite“; der dritte hat Quššâjâ z. B. ܟܪܒܐ „Kohl“, ܦܪܓܐ „Hirse“, ܦܪܟܐ „Götzenschrein“, ܚܕ̈ܬܐ „neue“. So bekommt auch der zweite mit Rebhâṣâ versehene Buchstabe Rukkâkhâ und der ihm folgende

---

1 Siehe d. textkrit. Apparat z. St.

2 Vgl. Nöldeke in Löw, Pflanzenn. S. 391 sowie unten z. 234, 21.

dritte Quššâjâ wie ܓܒܬܐ „Käse“, ܠܒܬܐ „Ziegel“, ܫܒܬܐ „Anis“, ܫܒܬܐ „Rebe“, ܦܪܕܐ πραῖδα (?)[1].

ܟ. Der zweite Buchstabe hat Rukkâkʰâ in Nomina wie ܡܪܫܐ „Schaufel“, ܡܫܟܒܐ „Lager“ und der dritte Quššâjâ z. B. ܡܕܒܚܐ „Altar“, ܡܪܒܥܐ „Mutterleib“, ܡܣܒܠܐ „Stange“, ܗܝܟܠܐ „Tempel“, ܡܩܒܐ „Bohrer“, ܣܩܒܠܐ „Heuschrecke“, ܡܘܒܠܐ „Last“, ܡܓܕܠܐ „Turm“, ܐܦܟܬܐ „Magenkrankheit“ und der vierte Rukkâkʰâ z. B. ܡܕܡܟܐ „Schlaf“, ܡܣܡܟܐ „Bettgestell“, ܫܡܝܕܐ „Weizenmehl“, ܟܘܟܒܐ „Stern“, ܐܪܢܒܐ „Hase“, ܡܠܟܬܐ „Königin“, ܣܘܟܬܐ „Zweig“, ܫܪܒܬܐ „Geschlecht“, ܚܪܒܬܐ „Wüste“, ܦܪܣܬܐ „Klaue“, ܬܗܘܬܐ „Erstaunen“, und im Nomen ܐܒܕܬܐ „Verlorenes“ kommen alle drei Regeln zur Geltung. Ausnahmen aber bilden ܐܝܠܬܐ „Hirschkuh“ und ܝܥܠܬܐ „Steinbock“ 215 mit Quššâjâ des Taw. Und wenn in den Feminina auf Taw der dritte Buchstabe Bêtʰ ist, bekommt er im Plural Rukkâkʰâ z. B. ܫܪ̈ܒܬܐ „Geschlechter“, ܚܪ̈ܒܬܐ „Wüsten“ und ebenso mit Suffixen z. B. ܗܐ ܫܪܒܬܝ ܙܥܘܪܐ ܗܝ ܒܡܢܫܐ „siehe, mein Geschlecht ist das kleinste in Manasse“ (Ri. 6, 15) mit Rukkâkʰâ des mit Pᵉtʰâḥâ gesprochenen Bêtʰ, sonst aber nicht z. B. ܐܒ̈ܕܬܐ „verlorene Sachen“, ܡܠ̈ܟܬܐ „Königinnen“ u. s. f.

Anm. Nomina mit wurzelhaftem Nûn wie ܡܦܚܐ „Wind“, ܡܣܒܐ „Nehmen“, ܡܩܒܐ „Pfriemen“ sind, wenn sie auch als vierbuchstäbig erscheinen, virtuell fünfbuchstäbig; denn wenn wir von ihnen das Nomen ܥܒܝܕ bilden wollen, bilden wir ܢܦܝܚܐ „angehaucht“, ܢܣܝܒܐ „genommen“, ܢܩܝܒܐ „durchbohrt“ mit Nûn. Wie wir also von ܥܒܝܕ „gemacht“ ܡܥܒܕ bilden, so müßten wir eigentlich auch von ܢܦܚܐ, ܢܣܒܐ, ܢܩܒܐ *ܡܢܦܚܐ, *ܡܢܣܒܐ, *ܡܢܩܒܐ bilden; aber da die Aussprache des ruhenden Nûn nach Mîm unbequem sein würde, fällt das Nûn von seiner Stelle weg, aber verliert nicht seine Kraft bei dem dem Âlapʰ vorangehenden Buchstaben Rukkâkʰâ zu bewirken.

[1] S. Nöldeke in GGA. 1871, S. 1741.

ܟ. Der zweite und der vierte Buchstabe werden mit Rukkâk^hâ, der dritte mit Quššâjâ gesprochen in Nomina wie ܐܝܩܪܬܐ „Verehrung", ܫܓܕܬܐ „Mandelbaum", ܥܢܒܬܐ „Traube", ܢܨܒܬܐ „Pflanze", ܢܩܒܬܐ „Weibchen", ܥܩܒܬܐ „Spur", ܢܣܟܬܐ „Guß", ܗܦܟܬܐ „Umwendung"; so auch im Plural, wie es heißt: ܩܝܢ̈ܬܐ ܘܐܘܠܝ̈ܬܐ ܘܢܗܒ̈ܬܐ „Trauergesänge, Wehklagen und Klagelieder" (Hez. 2, 10) mit Quššâjâ des Bêt^h.

ܟ. Der dritte Buchstabe hat Rukkâk^hâ in Nomina wie ܓܝܓܠܐ „Rad", ܛܒܠܐ „Platte", ܦܝܓܠܐ „Raute", ܡܐܬܝܐ „Kommen" und der vierte Quššâjâ z. B. ܣܝܥܬܐ „Schar", ܩܝܢܬܐ „Gesang", ܒܝܪܬܐ „Burg", ܐܘܟܬܐ „Ast", ܕܐܒܬܐ „Wölfin", ܚܐܪܬܐ „Freie", ܬܐܪܬܐ „Gewissen", aber im Plural Rukkâk^hâ wie ܩܝܢ̈ܬܐ u. s. f.

ܟ. Der dritte Buchstabe hat Rukkâk^hâ in Nomina wie ܚܘܕܪܐ „Umlauf", ܚܘܬܪܐ „Stolz", ܫܘܦܪܐ „Schönheit", ܩܘܕܫܐ „Heiligkeit", ܡܘܕܝܐ „μόδιος", ܡܘܟܠܐ „Riegel", ܥܘܠܠܐ „Ertrag", (ܡܘܡܬܐ in) David (Ps. 21, 13) ܬܣܝܡ ܒܗܘܢ ܡܘܡܬܐ „du setzst einen Makel auf sie" mit Rukkâk^hâ des Taw. Ausnahmen bilden ܦܘܬܩܐ „Wirtshaus" und ܦܘܣܩܐ „Ration", Ev. (Luk. 10, 34) ܘܐܪܟܒܗ ܥܠ ܚܡܪܗ ܘܐܝܬܝܗ ܠܦܘܬܩܐ „er setzte ihn auf seinen Esel und brachte ihn ins Wirtshaus" mit Quššâjâ des Taw, Ephraim ܫܬܝܢ ܘܐܟܠܝܢ ܡܪܘܕܐ ܘܐܢܬ ܗܘ ܝܗܒ ܐܢܬ ܦܘܣܩܢܝܗܘܢ „die Aufständigen trinken und essen, und du gibst selbst ihre Rationen" mit Quššâjâ des Bêt^h; der vierte hat Quššâjâ wie ܩܘܪܒܐ „Nähe", ܚܘܪܒܐ „Verwüstung", ܚܘܠܕܐ „Maulwurf", ܐܘܪܟܐ „Länge", ܒܘܪܟܐ „Knie", ܩܘܪܡܐ „Natter", ܕܘܥܬܐ „Schweiß", ܪܘܥܬܐ „Schaum", ܫܘܚܬܐ „Rost", ܐܘܢܬܐ „Kummer", ܨܘܪܬܐ „Gestalt", ܩܘܟܬܐ „Kok^htâ" (?)[1], ܥܘܠܠܬܐ „Nachlese", ܬܘܪܬܐ „Kuh", ܣܘܣܬܐ „Stute", Spr. (14, 13) ܚܪܬܐ ܕܚܕܘܬܗ ܐܘܢܬܐ „das Ende seiner Freude ist Kummer"[2], Mi. (7, 17) ܘܐܝܟ ܚܫܘܠܝ ܐܪܥܐ „und

[1] Älterer Name des berühmten Klosters des Mâr Mattai.

[2] Nach BH Schol. z. St. sollte ܐܘܢܬܐ bei den WS Rukkâk^hâ haben;

wie die Maulwürfe der Erde". Ausnahmen bilden von Nomina ohne Taw ܥܘܪܒܐ „Rabe", ܚܘܪܒܐ „Storch", David (Ps. 104, 17) ܚܘܪܒܐ ܩܢܗ ܒܒܪܘܬܐ „der Storch hat sein Nest auf den Cypressen" mit Rukkâkʰâ des Bêtʰ und von Nomina mit Taw ܕܘܟܬܐ „Ort", ܩܘܠܬܐ „Krug", ܩܘܩܬܐ „Krug", ܢܛܘܦܬܐ „Tropfen", ܡܚܘܬܐ „Wunde" mit Rukkâkʰâ des vierten Buchstabens.

ܟ. Der zweite und dritte hat Rukkâkʰâ, der vierte Quššâjâ
in Nomina wie ܪܓܫܬܐ „Gelärm", ܗܦܟܬܐ „Umwendung", ܪܗܒܬܐ 25
„Eile", ܢܝܚܬܐ „Ruhe", ܡܫܚܬܐ „Maß", ܬܝܒܬܐ „Reue", ܥܩܪܬܐ
„Baumstumpf", ܙܥܩܬܐ „Geschrei", ܕܝܫܬܐ „Dreschen", ܩܠܦܬܐ
„Rinde", ܙܥܪܬܐ „stranguria", d. h. Schwierigkeit beim Urinieren,
ܩܝܡܬܐ „Auferstehung" der Toten, ܪܘܚܬܐ „Ausruhe", d. h.
Erholung, David (Ps. 66, 12) ܐܥܠܬܢܝ ܒܢܘܪܐ ܘܐܦܩܬܢܝ ܠܪܘܚܬܐ 216
„du hast mich ins Feuer gebracht und du hast mich zur Erholung herausgeführt", (ܬܝܒܬܐ in) Hi. (21, 34) ܗܒܠܐ ܘܬܝܒܬܐ ܕܦܬܓܡܘܗܝ „die Eitelkeit und die Erwiderung seiner Worte". Abweichend sind ܡܬܟܠܬܐ?, ܡܬܪܟܬܐ „Architrav", ܡܣܘܪܬܐ „Unterhalt", d. h. Ration, mit Rukkâkʰâ des Taw, (1.) Kön. (7, 17) ܘܥܒܕ ܫܒܥ ܫܫܠܬܐ ܠܡܬܪܟܬܐ ܚܕܐ „und er machte sieben Ketten für einen Architrav", Dan. (1, 5) ܘܐܩܝܡ ܠܗܘܢ ܡܠܟܐ ܡܣܘܪܬܐ ܕܝܘܡܐ „und der König setzte für sie einen täglichen Unterhalt fest". Die Ostsyrer geben diesem Taw Quššâjâ und nicht wie wir Rukkâkʰâ.

ܟ. Der zweite, dritte und vierte Buchstabe haben Rukkâkʰâ 5
in Nomina wie ܩܘܡܬܪܐ „Birnbaum", ܡܓܠܬܐ „Buchrolle", ܚܒܪܬܐ „Genossin", ܥܠܝܡܬܐ „Mädchen", ܡܟܝܟܬܐ „niedrige", ܥܣܩܬܐ „schwierige", ܪܘܝܚܬܐ „Weite", ܣܟܠܬܐ „törichte", ܟܐܒܬܐ „Schmerz", ܐܠܝܡܬܐ „feste", (ܚܠܝܦܬܐ in) Sir. (44, 17) ܒܥܕܢܐ ܕܛܘܦܢܐ ܗܘܐ ܚܠܝܦܬܐ ܠܥܠܡܐ „zur Zeit der Flut wurde er ein Ersatz der Welt". Eine Ausnahme bildet von denen ohne

---

wie hier mit Quššâjâ auch im westsyr. massoretischen Cod. Add. 12178 Bl. 131ᵇ und o. 203, 12.

Taw ܡܪܟܒܐ „zusammengesetzt“, von denen mit Taw ܢܩܝܬܐ „reine“[1], mit Quššâjâ des Dâlat^h.

ܟ. Der zweite und dritte Buchstabe haben Rukkâk^hâ, der vierte Quššâjâ in Nomina wie ܪܕܝܬܐ „Bach“, ܥܓܠܬܐ „Färse“, ܪܓܫܬܐ „Gefühl“, ܦܠܓܡܐ φλέγμα, ܟܪܦܣܐ „Sellerie“, Hos. (10, 11) ܐܦܪܝܡ ܥܓܠܬܐ ܡܠܦܬܐ „Ephraim ist eine angelernte Färse“; im Plural aber bekommt das Taw Rukkâk^hâ z. B. ܪ̈ܕܝܬܐ u. s. f.

ܟ. Der zweite und vierte Buchstabe haben Rukkâk^hâ in Nomina wie ܠܒܝܒܐ „mutig“, ܪܓܝܓܐ „begehrend“, ܠܒܝܟܐ „fassend“, ܟܦܘܪܐ „leugnend“, ܛܠܝܬܐ „Mädchen“, ܕܟܝܬܐ „reine“, ܙܘܥܬܐ „Schreck“; eine Ausnahme bildet ܫܒܝܬܐ „Ranke“ mit Quššâjâ des Taw.

ܟ. Der zweite und vierte Buchstabe haben Rukkâk^hâ in Nomina wie ܣܓܘܠܐ „Traube“, ܒܗܘܬܐ „schamhaft“, ܫܘܒܝܢܐ „Brautführer“, ܦܘܓܐ „Locke“, ܨܒܘܬܐ „Wille“; abweichend ist aber ܣܦܘܓܐ σπόγγος mit Quššâjâ des Gâmal.

ܟ. Der dritte und fünfte Buchstabe haben Rukkâk^hâ in Nomina wie ܦܪܨܘܦܐ „Gesicht“, ܦܘܪܩܝܬܐ „Blitz“; der vierte hat Quššâjâ in Nomina wie ܐܩܪܕܥܐ „Frosch“, ܐܘܚܕܬܐ „Rätsel“, ܒܘܪܟܬܐ „Segen“, ܡܘܚܬܐ „Wunde“.

ܟ. Der zweite und dritte und fünfte Buchstabe haben Rukkâk^hâ, der vierte Quššâjâ in Nomina wie ܡܥܪܒܠܐ „verworren“, ܚܙܘܪ̈ܐ „Quitten“, ܙܡܪܓܕܐ „Smaragd“, ܡܫܠܗܒܐ „flammend“.

ܟ. Der zweite und vierte haben Rukkâk^hâ und der fünfte Quššâjâ in Nomina wie ܡܟܝܪܬܐ „Verlobte“, ܛܒܝܒܬܐ „berühmte“, ܣܦܝܢܬܐ „Schiff“, ܡܕܝܢܬܐ „Stadt“, ܡܚܝܣܢܐ „Verteidiger“, ܢܟܠܐ „Trug“, ܥܘܫܢܐ „Last“, ܒܬܘܠܬܐ „Jungfrau“, ܦܠܓܫܬܐ „Kebsweib“, (ܢܘܪܬܐ in) Weish. (16, 10) ܒܢܝܟ ܕܝܢ ܢܘܪܬܐ ܕܬܢܝܢܐ „deine Söhne aber (überwinden) das Gebiß des Drachens“.

[1] ?, vgl. Thes. Sp. 2451 l. Z.



ܝ. ܣܒܠܟܠܐ „Schlingpflanze“ mit Rukkâkʰâ des zweiten Buchstaben und Quššâjâ des vierten; ܦܬܘܪܬܐ „Abort“ mit Quššâjâ des vierten und fünften und so ܦܪܘܣܛܐܕܐ προστάδα mit Quššâjâ des fünften und Rukkâkʰâ des sechsten; ܐܚܪܝܬܐ „letzte“ mit Quššâjâ des fünften, ܐܦܪܝܐ „Schleier“ mit Rukkâkʰâ des dritten und fünften.

§ 3.

Über die dreivokaligen Nomina.

Der zweite und dritte Buchstabe haben Rukkâkʰâ in Nomina wie ܦܠܟܐ „Fasern um den unteren Teil des Palmblattstieles“, ܐܕܡܐ „Âdʰâmâ“, ܚܘܪܒܐ „Steppe“. Aber in Nomina wie ܡܥܨܪܐ „Kelter“, ܥܘܕܢܐ „Ambos“, ܬܓܪܐ „Kaufmann“, ܐܟܪܐ „Bauer“, 25
ܟܐܦܐ „Stein“, ܢܓܪܐ „Tischler“, ܗܦܟܐ „Gegner“, ܪܥܝܐ „Hirt“, ܥܪܒܐ „Bürge“ hat der zweite Quššâjâ, der dritte Rukkâkʰâ. Ausnahmen bilden ܐܒܪܐ „Blei“ und ܨܦܪܐ „Morgendämmerung“ mit Rukkâkʰâ des zweiten, Zach. (5, 8) ܘܐܪܡܝ ܟܐܦܐ ܕܐܒܪܐ ܥܠ ܦܘܡܗ „und er warf die Bleiplatte auf seine Öffnung“ mit Rukkâkʰâ des Bêtʰ. So hat auch in ܐܓܪܐ „Dach“, ܕܒܒܐ „Fliege“, ܐܫܬܐ „Fieber“ der zweite Quššâjâ und der dritte 217
Rukkâkʰâ.

ܝ. In Nomina wie ܡܕܒܪܐ „Wüste“, ܦܪܚܬܐ „Vogel“, ܦܚܬܐ „Schlinge“, ܡܠܝܚܬܐ „gesalzene“, ܒܨܬܐ „Sumpf“, ܐܪܥܐ „Erde“, ܦܩܪܬܐ „Nacken“, ܬܒܝܠܐ „Erdkreis“ haben der zweite und der vierte Buchstabe Rukkâkʰâ; abweichend sind ܓܙܪܬܐ „Insel“, ܥܓܠܬܐ „Wagen“ mit Quššâjâ des Taw — im Plural bekommt es aber Rukkâkʰâ. Und ܥܘܪܥܠܐ „Strudel“ hat bei uns Rukkâkʰâ, bei den Ostsyrern aber Quššâjâ. So hat auch der zweite in ܐܟܕܢܐ „Natter“ Rukkâkʰâ; weiter ܥܡܘܕܐ „Säule“, ܦܥܠܬܐ „Arbeiterin“ (?), ܪܚܡܬܐ „Freundin“ mit Rukkâkʰâ des Taw, ܡܚܝܬܬܐ 5
„Weberin“ mit Rukkâkʰâ des zweiten und wie ܝܠܕܬܐ „Gebärerin“ mit Quššâjâ des dritten und Rukkâkʰâ des vierten.

ܟ. Der zweite wie der vierte Buchstabe haben Rukkâk^h^â in Nomina wie ܙܕܝܬܐ „wüste", ܢܓܝܬܐ „Faß", ܡܢܘܠܐ „Webebaum", ܦܠܟܝܐ (?) sowie in Nomina wie ܦܬܘܪܐ „Tisch", ܓܘܕܐ „Krug", ܐܓܘܬܐ „Pflugschar", ܙܟܘܬܐ „Sieg"; in ܐܒܕܐ „Untergang" hat auch der dritte Buchstabe Rukkâk^h^â; weiter auch ܡܓܪܒܐ „aussätzig", ܩܕܪܐ „Topf", ܩܩܒܐ „Rebhuhn", ܡܠܦܢܐ „Lehrer" mit Rukkâk^h^â des dritten Buchstabens. Ausnahmen bilden ܡܘܬܢܐ „Pest", ܫܘܪܟܐ „Überrest", ܓܪܘܬܐ „Opferkuchen", ܫܘܪܝܐ „Schrecken". (Merke) ܡܐܟܘܠܬܐ „Speise" mit Rukkâk^h^â des dritten und vierten. In Nomina wie ܒܟܘܪܬܐ „Frühreife" ܩܝܢܝܬܐ „Klageweib", ܚܕܝܬܐ „fröhliche" haben der zweite und vierte Quššâjâ.

ܟ. In Nomina wie ܡܠܐܟܐ „Engel", ܡܘܙܠܬܐ „Wage" hat der vierte Buchstabe Rukkâk^h^â und in Nomina wie ܦܓܝܬܐ „Laufgraben" der dritte. Ferner haben in ܡܚܬܬܐ „Heruntergehen" sowohl der dritte wie der vierte Quššâjâ und in ܡܥܠܬܐ „Eintritt", ܡܦܩܬܐ „Ausgang", ܡܣܩܬܐ „Steigen", ܓܓܪܬܐ „Kehle", ܡܓܠܬܐ „Schriftrolle"[1] hat der vierte Quššâjâ, aber im Plural Rukkâk^h^â.

ܟ. In Nomina mit anlautendem Âlap^h^ wie ܐܒܝܠܐ „traurig", ܐܓܝܪܐ „Tagelöhner", ܐܟܝܠܐ „verzehrt", ܐܬܝܪܐ ἀθήρη, d. h. Pollenta, hat der zweite Buchstabe Rukkâk^h^â. Eine Ausnahme ist ܐܒܝܕܐ, David (Ps. 31, 13) ܘܗܘܝܬ ܐܝܟ ܡܐܢܐ ܐܒܝܕܐ „ich bin wie ein zu Grunde gegangenes Gefäß" mit Quššâjâ des Bêt^h^. In den nicht mit Âlap^h^ anlautenden aber wie ܝܬܝܪܐ „überschüssig", ܫܦܝܪܐ „schön", ܩܕܝܫܐ „heilig", ܚܟܝܡܐ „weise", ܥܬܝܪܐ „reich", ܣܟܝܢܐ „Messer" hat der zweite Quššâjâ und der vierte Rukkâk^h^â. In Nomina wie ܣܟܠܐ „unverständig", ܝܩܝܕܐ „brennend", ܬܩܝܢܐ „richtig", ܡܟܝܟܐ „sanftmütig", ܢܩܝܦܐ „anhangend", ܒܪܝܟܐ „knieend", ܫܪܝܪܬܐ „befestigt" und in Nomina wie ܬܢܢܐ „Rauch", ܫܦܘܕܐ „Spieß", ܐܝܩܪܐ „Ehre", ܐܘܨܪܐ „Speicher",

[1] S. Schol. z. Zach. 5, 1.

d. i. Getreidekeller, hat der zweite Quššâjâ; abweichend ist ܚܕܘܬܐ „Freude“, d. i. Fröhlichkeit, dessen zweiter Buchstabe Rukkâkʰâ hat. Der vierte hat immer Rukkâkʰâ wie in ܦܪܘܓܐ „Küchlein“.

ܟ. In Nomina wie ܡܫܪܝܐ „Behausung“, ܟܘܫܪܐ „Taube“, ܐܣܟܦܐ „Schuhmacher“ haben der zweite und vierte Buchstabe Rukkâkʰâ, der dritte aber Quššâjâ. Ausnahme ist ܦܬܓܡܐ „Wort“, dessen zweiter und dritter Buchstabe beide mit Rukkâkʰâ gesprochen werden. In Nomina wie ܐܣܟܡܐ „Aussehen“, ܡܣܟܢܐ „arm“, ܐܣܟܪܐ „Schar“, ܐܣܛܪܐ „Stater“ hat der dritte Buchstabe Quššâjâ, und ܢܒܪܫܬܐ „Lampe“, ܣܦܣܪܐ „Schwert“ mit Rukkâkʰâ des zweiten Buchstaben bei uns.

ܟ. In Nomina wie ܙܒܘܪܐ „Wespe“, ܣܪܘܡܐ „Leinen“, ܪܒܘܬܐ „Myriade“ hat der zweite Buchstabe Quššâjâ, der vierte ohne Ausnahme Rukkâkʰâ wie ܚܫܘܟܐ „Finsternis“, ܓܠܘܬܐ „Kuchen“ (?); und ܣܒܠܬܐ „Leiter“, wo Bêtʰ Rᵉbʰâṣâ hat, mit Quššâjâ bei Bêtʰ und Taw, aber ܫܒܠܬܐ „Ähre“ mit Pᵉtʰâḥâ des Bêtʰ und Quššâjâ desselben und Rukkâkʰâ bei Taw. Und ܬܢܚܬܐ „Seufzen“ und ܥܪܩܬܐ „Riemen“ mit Rukkâkʰâ des vierten, ܪܦܩܬܐ „Revenue“ mit Quššâjâ des zweiten und Rukkâkʰâ des vierten; ܪܓܝܒܐ „gierig“ und ähnliche mit Quššâjâ des zweiten und Rukkâkʰâ des dritten, ܥܣܝܪܐ „Zahnfleisch“ mit Quššâjâ des dritten, 218 aber ܩܝܬܪܐ „Zither“ ist eine Ausnahme und Rukkâkʰâ (findet sich) beim vierten in einem Worte wie ܡܘܗܒܐ „Geben“[1], Dionysios ܗܘܬ ܕܝܢ ܫܠܡܐ ܐܠܗܝܐ ܘܩܪܝܢܐ ܕܕܝܦܛܘܟܐ ܩܕܝܫܐ „es hatte aber der göttliche Friedensgruß statt und das Vorlesen der heiligen Diptychen“.

ܟ. Der zweite und vierte Buchstabe haben Rukkâkʰâ in Nomina wie ܝܕܥܬܐ „Wissen“, ܝܒܡܬܐ „Schwägerin“; eine Ausnahme bildet ܒܝܬܐ „Weib und Kinder“ mit Quššâjâ des Taw.

---

[1] ܗ ist der vierte Buchstabe, denn das Wort ist eigentlich ܐܘܗܒܐ zu schreiben; so S. 50, 10

Der zweite und dritte Buchstabe haben Rukkâk^hâ, der vierte Quššâjâ in Nomina wie ܡܬܒܬܐ „Sitz“, ܡܠܠܬܐ „Jammer“; Ausnahme ist ܡܘܙܦܬܐ „Anleihe“ mit Rukkâk^hâ des Taw. ܓܙܒܪܐ „Schatzmeister“ mit Rukkâk^hâ des dritten, ܫܫܠܬܐ „Kette“, ܩܩܠܬܐ „Misthaufe“ mit Quššâjâ des vierten Buchstabens. In Nomina wie ܩܒܘܬܐ „Lade“ hat der zweite und vierte Buchstabe Rukkâk^hâ; ܙܦܝܪܐ „Bock“ mit Rukkâk^hâ des Pê bei uns; ܦܢܕܬܐ „Ärmel“ mit Quššâjâ des Dâlat^h; ܒܣܕܝܐ „Pfühl“ mit Rukkâk^hâ des Dâlat^h. In Nomina wie ܫܘܟܢܐ „Gabe“, ܒܘܪܙܐ „Weichlichkeit“, ܫܘܓܫܐ „Verwirrung“ hat der dritte Buchstabe Quššâjâ; eine Ausnahme bildet ܣܘܕܪܐ „Schweißtuch“ mit Rukkâk^hâ des Dâlat^h sowie ܥܘܒܪ ܓܬܝܐ „ʿÔb^hâr von Gath“ (2. Sam. 6, 11) und ܫܘܒܟ ܪܒ ܚܝܠܐ „Šûb^hâk^h, der Feldherr“ (2. Sam. 10, 16) mit Rukkâk^hâ des Bêt^h.

ܝ. Der dritte und fünfte Buchstabe haben Quššâjâ, der vierte Rukkâk^hâ in Nomina wie ܣܝܒܪܬܐ „Speise“, ܬܪܣܝܬܐ „Nahrung“, ܡܣܐܢܬܐ „Sandale“, ܬܪܢܓܠܐ „Hahn“; der zweite und vierte haben Rukkâk^hâ, der dritte Quššâjâ in Nomina wie ܫܒܗܪܢܐ „prahlerisch“, ܪܚܡܬܢܐ „barmherzig“, ܩܪܣܒܠܐ „Stengel“, ܬܪܓܡܢܐ „Dolmetscher“, (ܡܕܟܪܢܐ in) Jes. (62, 6) ܘܠܐ ܢܫܠܘܢ ܡܕܟܪܢܝܗ „mögen nicht ruhen diejenigen, die sie in Erinnerung bringen sollen“ mit Rukkâk^hâ des Dâlat^h und Quššâjâ des Kâp^h; der zweite und fünfte haben Quššâjâ und der vierte Rukkâk^hâ in Nomina wie ܝܬܝܪܬܐ „überschüssige“, ܬܩܝܦܬܐ „starke“, ܡܒܫܠܢܐ „Koch“, ܐܪܕܝܟܠܐ „Baumeister“.

Der zweite und fünfte haben Rukkâk^hâ und der dritte Quššâjâ in Nomina wie ܢܓܪܣܐ „Leithammel“, ܡܪܩܕܐ „Spule“, ܡܢܪܬܐ „Kerze“, ܬܨܒܝܬܐ „Schmuck“, ܬܠܡܝܕܐ „Schüler“ und so in Nomina wie ܝܠܘܕܐ „Kind“, ܝܒܪܘܚܐ „Mandragora“, ܫܓܠܘܠܐ „Aristolochia“, ܡܒܫܘܫܬܐ „Ente“, ܪܗܒܘܢܐ „Pfand“, ܟܘܕܢܐ „Maulesel“, ܛܚܘܢܐ „Müller“, ܦܬܘܬܐ „Stück“, ܛܝܒܘܬܐ „Güte“. Ausnahme ist ܣܝܒܘܬܐ „Greisenalter“ mit Rukkâk^hâ des Bêt^h.

Der zweite, vierte und fünfte haben Rukkâkʰâ, der dritte Quššâjâ in Nomina wie ܓܒܓܒܬܐ „Zäpfchen“, ܡܪܟܠܬܐ „Hahnenkamm“, ܡܚܫܒܬܐ „Denken“, ܡܪܟܒܬܐ „Wagen“, ܡܘܕܥܬܐ „Bekannter“, ܩܪܩܦܬܐ „Schädel“. Ausnahmen sind ܡܥܒܪܬܐ „Übergang“, ܫܘܕܪܬܐ „Sendung“, ܡܐܣܪܬܐ „Band“ und andere, deren Taw Quššâjâ hat.

ܝ. In Nomina wie ܐܫܟܪܥܐ „Buchsbaum“ hat der dritte Quššâjâ und in Nomina wie ܐܪܙܦܐ „Stier“, ܐܙܡܠܐ „Lanzette“ nebst dem dritten auch der fünfte; und ܡܨܒܬܬܐ „geschmückte“ mit Quššâjâ des vierten und Rukkâkʰâ des fünften und ܚܠܢܝܐ „Storch“ mit Rukkâkʰâ des fünften. In Nomina wie ܦܘܩܕܢܐ „Erlaß“, ܦܘܠܚܢܐ „Brand“, ܦܘܪܬܢܐ „Fülle“, ܣܘܪܝܐ „Zeile“ hat der dritte wie der fünfte Buchstabe Rukkâkʰâ und der vierte Quššâjâ. In Nomina wie ܝܪܬܘܬܐ „Erbschaft“, ܦܠܓܘܬܐ „Hälfte“, ܣܗܕܘܬܐ „Zeugnis“ hat der dritte Quššâjâ; in ܗܢܝܘܟܐ „Kutscher“ hat der fünfte Rukkâkʰâ, aber in ܐܣܦܘܓܐ „Schwamm“ Quššâjâ; in Nomina wie ܪܘܚܦܬܐ „Sturmwind“, ܡܪܝܚܬܐ ?, ܫܝܫܒܬܐ „Alabaster“ hat der vierte Rukkâkʰâ und der fünfte Quššâjâ; in Nomina wie ܐܟܘܠܬܐ „verzehrende“, ܥܒܘܕܬܐ „Täterin“, ܟܠܘܒܬܐ „trügerische“ hat der zweite wie vierte Rukkâkʰâ, der fünfte Quššâjâ. In Nomina wie ܬܟܫܦܬܐ „Bitte“, ܬܟܣܝܬܐ „Kleidung“, (ܬܘܠܕܬܐ in) Sir. (41, 5) ܪܕܠ ܡܣܟܠܐ ܬܘܠܕܬܐ ܕܚܛܝܐ „ein verächtlicher Sprosse ist die Nachkommenschaft der Sünder“ hat der zweite wie der vierte Rukkâkʰâ, der dritte und der fünfte Quššâjâ; in Nomina wie ܐܢܘܒܬܐ „Rohr“, ܕܒܘܪܬܐ „Biene“ hat der zweite wie der fünfte Quššâjâ und der vierte Rukkâkʰâ. 219

ܝ. In Nomina wie ܡܐܬܝܬܐ „Ankunft“, ܡܐܦܝܬܐ „das Backen“ hat der dritte und fünfte Rukkâkʰâ, in solchen wie ܕܝܠܝܬܐ „Eigentümlichkeit“, ܙܦܪܬܐ „Ziege“, ܡܐܣܘܪܬܐ „Band“ hat der fünfte Quššâjâ; in solchen wie ܕܘܫܝܘܬܐ „Taubheit“, ܚܘܪܫܘܬܐ „Stummheit“ hat der dritte Quššâjâ, der fünfte Rukkâkʰâ; ܟܘܕܢܝܬܐ „Maultier“, ܗܘܡܝܢܬܐ „Dromedar“ mit Rukkâkʰâ des

dritten und Quššâjâ des fünften, ܡܬܬܓܪܐ „Kaufmann“, ܡܬܩܢܢܐ „Schöpfer“, ܡܒܕܪܢܐ „Zerstreuer“ mit Rukkâk^hâ des zweiten und vierten und Quššâjâ des dritten; eine Ausnahme macht ܡܩܪܒܢܐ „Krieger“ mit Rukkâk^hâ des dritten. ܦܓܪܘܕܐ „Leiche“, ܕܓܪܘܕܐ? mit Quššâjâ des dritten und Rukkâk^hâ des fünften; ܡܚܘܪܢܐ „Wäscher“, ܡܢܦܨܢܐ „Schütternder“ mit Rukkâk^hâ des vierten; ܡܫܬܘܬܐ „Schmaus“, ܡܫܬܝܬܐ „Gewebe“ mit Quššâjâ des dritten und Rukkâk^hâ des fünften.

ܦ. ܡܙܠܦܘܦܐ „wertloses Ding“ mit Quššâjâ des Pê, ܦܘܦܝܢܐ „Wiedehopf“, ܫܘܦܝܢܐ „Turteltaube“, ܕܠܦܝܢܐ „Delphin“ mit Rukkâk^hâ des Pê; in Nomina wie ܦܢܕܝܢܐ „Heuchler“, ܦܪܬܠܐ „Floh“, ܚܪܒܩܐ „Helleborus“ hat der vierte Quššâjâ und der fünfte Rukkâk^hâ. Der zweite, dritte und fünfte Buchstabe haben Rukkâk^hâ, der vierte Quššâjâ in Nomina wie ܡܒܪܒܙܐ „Verwirrender“, ܡܬܪܓܡܢܐ „Dolmetscher“, ܡܫܠܗܒܢܐ „Verführer“; der dritte hat Quššâjâ, der vierte wie der sechste Rukkâk^hâ in Nomina wie ܡܕܒܪܢܘܬܐ „Leitung“, ܡܨܠܗܒܘܬܐ „Glänzen“; der zweite und sechste haben Rukkâk^hâ, der dritte Quššâjâ in Nomina wie ܡܪܥܒܪܢܘܬܐ „Durchtriebenheit“, ܡܝܬܪܘܬܐ „Vorzüglichkeit“, der zweite, vierte und sechste haben Rukkâk^hâ in Nomina wie ܒܘܒܘܬܐ „Bubone“. Der zweite und fünfte haben Rukkâk^hâ, der dritte und sechste Quššâjâ in Nomina wie ܡܬܟܪܟܢܘܬܐ „Umgehen“, ܡܬܩܠܬܐ „Wage“, ܡܐܪܘܬܐ „Totenklage“, ܡܛܬܐ „Bahre“; ausgenommen ist ܡܬܝܕܥܢܐ „Bekannter“ mit Rukkâk^hâ des Taw. Der zweite hat Rukkâk^hâ, der dritte und sechste haben Quššâjâ in Nomina wie ܬܕܡܘܪܬܐ „Wunder“, ܬܫܒܘܚܬܐ „Preis“; eine Ausnahme ist ܐܣܩܘܦܬܐ „Schwelle“ mit Rukkâk^hâ des Taw. ܬܬܓܘܪܬܐ „Geschäft“, ܡܐܟܘܠܬܐ „Speise“ mit Rukkâk^hâ des dritten und Quššâjâ des sechsten; ܟܘܣܒܪܬܐ „Koriander“, ܥܘܩܒܪܬܐ „Maus“ mit Quššâjâ des Bêt^h und des Taw und ܨܘܪܒܬܐ „Lappen“ mit Rukkâk^hâ des Taw. Der zweite, vierte und sechste hat Rukkâk^hâ in ܫܘܫܒܝܢܘܬܐ „Eigenschaft Brautführer zu sein“, ܒܬܘܠܘܬܐ „Jungfernschaft“.

§ 4. 25

Über die vier- und fünf-vokaligen Nomina.

ܚܝܒܘܬܐ „Verdammung" mit Rukkâkhâ des Bêth und Taw; ܦܟܝܗܘܬܐ „Geschwätzigkeit" mit Quššâjâ des Kâph; ܡܪܘܕܬܢܐ „Aufständiger", ܝܕܘܥܬܢܐ „Kundiger", ܪܚܘܡܬܢܐ „Erbarmer" mit Quššâjâ des zweiten und Rukkâkhâ des fünften; ܡܫܬܒܚܢܐ „Preiswürdiger", ܡܬܓܢܝܢܐ „Tadelswürdiger" mit Rukkâkhâ des 220
zweiten und Quššâjâ des dritten und vierten; eine Ausnahme macht ܡܬܪܓܫܢܐ „sinnlich wahrnehmbar" mit Rukkâkhâ des vierten; ܣܘܪܢܓܠܬܐ „Colchicum" mit Quššâjâ des Taw; ܡܪܓܢܝܬܐ „Perle" mit Quššâjâ des dritten; ܡܓܢܘܣܝܬܐ ? mit Quššâjâ des zweiten; ܠܚܘܫܬܢܐ „Schmeichler" mit Quššâjâ des dritten und Rukkâkhâ des sechsten; ܡܬܐܬܝܢܐ „Abgeleiteter" mit Quššâjâ aller Taw.

Der zweite, vierte und siebente haben Rukkâkhâ, der dritte Quššâjâ in Nomina wie ܫܒܗܪܘܬܐ „Hochmut", ܫܠܝܛܘܬܐ „Macht", ܡܪܬܝܢܘܬܐ „Ermahnung".

Der zweite hat Rukkâkhâ, der dritte Quššâjâ in Nomina wie ܡܟܗܢܘܬܐ „Priesteramt", ܡܕܒܪܢܘܬܐ „Leitung".

Der dritte, vierte und siebente haben Rukkâkhâ in Nomina wie ܛܘܒܬܢܘܬܐ „Seligkeit", ܡܪܚܒܢܘܬܐ „Kühnheit".

Der zweite und siebente haben Rukkâkhâ, der dritte Quššâjâ in Nomina wie ܡܟܘܢܢܝܬܐ „Zurechtweisende", ܡܪܒܝܢܝܬܐ „Erzieherin".

Der zweite hat Rukkâkhâ, der fünfte Quššâjâ in Nomina wie ܡܓܕܓܕܬܐ „Kehle", ܡܥܡܘܕܝܬܐ „Taufe".

ܝ. Der zweite hat Quššâjâ, der fünfte und achte Rukkâkhâ in Nomina wie ܝܕܘܥܬܢܘܬܐ „Wissen", ܪܓܝܫܬܢܘܬܐ „Sinnfälligkeit". Zwei Taw haben Quššâjâ in Nomina wie ܡܬܒܛܠܢܘܬܐ „Aufhebung". Der dritte hat Quššâjâ, der fünfte, siebente und

zehnte Rukkâk^hâ in Nomina wie ܡܣܬܒܪܢܘܬܐ „Einbildung". Alle anderen können nun, falls unbekannt, wenn sie nach diesen gemessen werden, erkannt werden.

DRITTES KAPITEL.

ÜBER RUKKÂK^HÂ UND QUŠŠÂJÂ BEI DEN VERBEN.

SIEBEN PARAGRAPHEN.

---

§ 1.

Über die Veranlassungen.

Die Veranlassung des Rukkâk^hâ und Quššâjâ bei den Verben ist ebenfalls[1] entweder lautlich oder begrifflich; lautlich wie das Verhältnis, daß jeder von den vier Buchstaben ܐܗܘܝ bei jedem ihm unmittelbar folgenden von den sechs Buchstaben ܒܓܕܟܦܬ Rukkâk^hâ bewirkt, aber Quššâjâ bei jedem, der ihm an zweiter Stelle folgt, z. B. ܐܬܒܥܝ, ܡܬܒܥܐ, ܢܬܒܥܐ, ܬܬܒܥܐ „er wurde gesucht usw." mit Rukkâk^hâ des Taw und Quššâjâ des Bêt^h; begrifflich aber wie die Stellung als zweiter Buchstabe Rukkâk^hâ, die als dritter Quššâjâ bewirkt, z. B. ܥܒܕܝܢ, ܥܒܕܝ, ܥܒܕܝܢ, ܥܒܕܝܬܘܢ „machende usw." mit Rukkâk^hâ des Bêt^h und Quššâjâ des Dâlat^h und wie die Einvokaligheit, die bei dem einem Pron. suff. der 3. oder 2. Person vorangehenden Buchstaben Rukkâk^hâ bewirkt und die Zweivokaligheit, welche Quššâjâ veranlaßt wie von ܩܪܝܬ ܐܢܐ „ich habe gerufen"

---

[1] Vgl. S. 211, 3.

ܡܢܝܬܗ̇, ܡܢܝܬܟ mit Rukkâkʰâ des Taw und so ܥܢܝܬܟ „ich habe dir geantwortet", ܡܚܝܬܗ̇ „ich habe ihn geschlagen" und ܡܚܠܬܗ̇ „ich habe ihn niedergeschlagen", aber von ܚܘܝ ܐܚܘܝ „ich habe gezeigt" ܚܘܝܬܟ, ܚܘܝܬܗ̇ mit Quššâjâ des Taw und so ܐܘܡܝܬܟ „ich habe dich schwören lassen", ܐܣܓܝܬܟ „ich habe dich vermehrt", (ܐܫܬܝܬܗ̇ in) Evang. (Matth. 26,42) ܐܠܐ ܐܢ ܐܫܬܝܬܗ̇ ܢܗܘܐ ܨܒܝܢܟ „ohne daß ich ihn trinke, so geschehe dein Wille", (ܐܝܬܝܬܗ̇ und ܐܪܦܝܬܗ̇ in) ܘܐܝܬܝܬܗ̇ ܠܘܬܟ ܘܐܚܕܬܗ̇ ܘܠܐ ܐܪܦܝܬܗ̇ „und ich habe ihn zu dir geführt und habe ihn festgehalten und nicht losgelassen".

ܟ̄. Wie bei den Nomina, so bewirkt bei den Verben ein Waw mit Pᵉtʰâḥâ kein Rukkâkʰâ bei einem ruhenden Dâlatʰ 221
oder Taw vor einem mit Vokal gesprochenen Dâlatʰ oder Taw z. B. in den Worten ܘܕܪܕܡ ܒܚܨܕܐ ܒܪܐ ܗܘ ܡܒܗܬܢܐ „wer aber schläft bei der Ernte, ist ein schändlicher Sohn" (Spr. 10, 5), ܘܕܛܠܡ ܠܡܣܟܢܐ ܢܬܡܣܟܢ „wer den Armen bedrückt, macht sich selbst arm" (vgl. Spr. 22, 16), ܢܚܕܘܢ ܫܡܝܐ ܘܬܕܘܨ ܐܪܥܐ „der Himmel wird sich freuen und die Erde frohlocken" (Ps. 96, 11), ܘܬܬܘܒ ܐܪܥܐ ܡܢ ܥܘܠܗ̇ „die Erde wird sich von ihrer Unrechtfertigkeit bekehren".

ܟ̄. Wenn nach dem an zweiter Stelle stehenden Taw des Passivs ein Taw, Dâlatʰ oder Ṭêtʰ folgt, wird jener an der zweiten Stelle stehende Buchstabe, der eigentlich Rukkâkʰâ haben sollte, durch die Einwirkung des Quššâjâ des dritten Buchstaben ebenfalls mit Quššâjâ gesprochen, z. B. ܐܬܬܒܪ „er wurde zerbrochen", ܐܬܕܒܪ „er wurde geführt", ܐܬܛܪܦ „er hat beunruhigt" und ebenso ܡܬܬܒܪ, ܢܬܬܒܪ, ܬܬܬܒܪ u. s. f. Aber im letzteren Beispiele, wo die Taw drei an Zahl sind, werden meistens nur zwei geschrieben, indem das mittlere in dem letzten sich verbirgt.

ܟ̄. Ein mit Quššâjâ versehener Buchstabe in Nomina bekommt bei Ableitung von Verben von d(ies)en Nomina Rukkâkʰâ, z. B. von ܡܪܓܐ „Wiese", ܬܠܓܐ „Schnee" mit Quššâjâ

ܐܡܪܓ ?[1], ܐܬܠܓ „weiß machen“ mit Rukkâkʰâ und von ܩܘܪܒܐ „Nähe“, ܕܘܥܬܐ „Schweiß“ mit Quššâjâ ܩܪܒ „nahen“, ܕܥܬ „schwitzen“ mit Rukkâkʰâ.

ܟ. Die Buchstaben nehmen auch in den Verben (wie in den Nomina, S. 212, 13) die ihnen zukommenden Stellen ein entweder in Wirklichkeit, wie Kâpʰ die dritte Stelle einnimmt in den Verben ܐܫܟܘܒ „ich werde liegen“, ܐܪܟܘܒ „ich werde reiten“ oder nur der Geltung nach wie Kâpʰ in den Verben ܐܢܟܘܣ „ich werde schlachten“, ܐܢܟܘܬ „ich werde beißen“, ܐܢܟܘܠ „ich werde betrügen“ nämlich von ܢܟܠܐ „Betrug“, nicht von ܐܘܟܠܐ „Speise“, das in Wirklichkeit die zweite Stelle hat, während es doch die Geltung eines an der dritten Stelle stehenden Buchstaben besitzt und darum Quššâjâ bekommt, wie gezeigt worden ist.

ܟ. Die notwendige Ursache (der Unterscheidung) des Rukkâkʰâ und des Quššâjâ bei den Verben ist die, damit durch sie einander ähnliche Verben soweit wie möglich unterschieden werden wie von ܢܓܕ „ziehen“ mit ruhendem Nûn und Pᵉtʰâḥâ des Gâmal ܠܐ ܐܢܫ ܡܫܟܚ ܕܢܐܬܐ ܠܘܬܝ ܐܠܐ ܐܢ ܢܓܕܝܘܗܝ ܐܒܐ ܕܫܕܪܢܝ „kein Mensch kann zu mir kommen, ohne daß der Vater, der mich gesandt hat, ihn zieht“ (Joh. 6, 44) mit Rukkâkʰâ des Gâmal und Quššâjâ des Dâlatʰ, aber von ܢܓܕ „peitschen“ mit Pᵉtʰâḥâ des Nûn und Rᵉbʰâṣâ des Gâmal ܢܓܕܗ ܒܦܪܓܠܐ „er peitschte ihn mit der Geißel“ (vgl. Matth. 27, 26) mit Quššâjâ des Gâmal und Rukkâkʰâ des Dâlatʰ.

Die nützliche Ursache ist (das Streben), daß die Sprache Wohllaut bekomme, denn wenn in den Verben ܥܒܕܬ ܐܢܬܬܐ „das Weib machte“ und ܡܪܕܬ „sie war störrisch“ Dâlatʰ mit Rukkâkʰâ und Taw mit Quššâjâ gesprochen würde, würde die Sprache sehr unschön klingen.

---

[1] ܐܡܪܓ, sonst „schwanken“ oder „schwanken machen“, wird hier „weiden lassen“ bedeuten wie ar. أمرج.

ܝܓ. Bei Anhängung von Endungen pronominaler Bedeutung wird der mit Rukkâkʰâ bezw. Quššâjâ gesprochene zweite Buchstabe bei seinem Rukkâkʰâ bezw. Quššâjâ behalten, wie von ܠܚܬܡ ܠܚܬܡܐ „ein Siegeln siegeln“ ܠܚܬܡܬܘܗܝ und von ܙܒܢ ܙܒܢܐ „ein Kaufen kaufen“ ܙܒܢܬܘܗܝ mit Rukkâkʰâ des Bêtʰ und von ܠܛܒܥ ܠܛܒܥܐ „ein Senken senken“ ܠܛܒܥܬܘܗܝ und von ܙܒܢ ܙܒܢܐ „ein Verkaufen verkaufen“ ܙܒܢܬܘܗܝ mit Quššâjâ des Bêtʰ, Thora (Gen. 31, 15) ܡܛܠ ܕܙܒܢܢ ܐܦ ܐܟܠ ܟܣܦܢ „denn er hat uns verkauft und das für uns bekommene Geld verzehrt“. So auch bei Antritt eines Kasusbuchstaben wie von ܥܒܪ „vorübergehen“ z. B. ܝܘܡܐ ܕܐܬܡܠܝ ܕܥܒܪ „wie der gestrige Tag, der vergangen ist“ (Ps. 90, 4) mit Rukkâkʰâ des Bêtʰ, aber von ܐܥܒܪ „vorübergehen machen“ ܪܕܝܬ ܠܒܪܢܫܐ ܘܐܥܒܪܬ ܐܝܟ ܥܘܪܐ ܪܓܝܓܘܬܗ „du züchtigst den Menschen und machst den Gegenstand seines Begehrens vergehen wie Spreu“ (Ps. 39, 12) mit Quššâjâ des Bêtʰ.

ܝܕ. Das Quššâjâ eines mit Vokal versehenen Buchstaben kann (eine eintretende) Vokallosigkeit, weil kraftlos, nicht aufheben, aber das Rukkâkʰâ eines ruhenden Buchstaben wird durch einen Vokal, weil kräftig, verändert; ersteres wie von 222
ܢܬܠ „er wird geben“, ܢܬܒ „er wird sitzen“, ܢܕܥ „er wird kennen“, ܢܦܠ „er wird herabfallen“ ܢܬܠܘܢ, ܢܬܒܘܢ, ܢܕܥܘܢ, ܢܦܠܘܢ, ܐܬܠܬܘܗܝ, ܐܬܒܬܘܗܝ, ܬܬܠܝ, ܐܬܒܝ mit Quššâjâ bei Vokallosigkeit ebensowohl wie bei Vokal, letzteres wie von ܟܢܫ „zusammenkommen“, ܫܡܥ „hören“, ܪܓܓ „begehren“, ܛܥܐ „irren“, ܛܒܥ „untertauchen“, ܢܣܒ „nehmen“, ܩܪܒ „nahen“ ܟܢܫܝܢ, ܫܡܥܝܢ, ܪܓܝܓܝܢ, ܛܥܝܢ, ܛܒܥܝܢ, ܢܣܒܝܢ, ܩܪܒܝܢ bei Vokallosigkeit mit Rukkâkʰâ, bei Vokal mit Quššâjâ.

ܝܗ. Es gibt Fälle, wo Rukkâkʰâ und Quššâjâ derselben Form bei verschiedenen Bedeutungen zukommen, z. B. ܢܟܠܘܢ „sie werden abhalten“ von ܡܟܠܐ „Abhalt“ mit Rukkâkʰâ (wie in) Evang. (Matth. 19, 14. Luk. 18, 16) ܫܒܘܩܘ ܠܛܠܝܐ ܐܬܝܢ ܠܘܬܝ ܘܠܐ ܬܟܠܘܢ ܐܢܘܢ „lasset die Kinder zu mir kommen und wehret

ihnen nicht“ und ܢܢܟܠܘܢ „sie werden betrügen“ von ܢܟܠܐ „Betrug“ mit Quššâjâ, ܢܬܠܘܢ von ܬܠܐ „aufhängen“ mit Rukkâkʰâ und ܢܬܠܘܢ von ܢܬܠ „er wird geben“ mit Quššâjâ, ܢܟܣܘܢ von ܟܣܐ ܐܪܙܐ „ein Geheimnis verbergen“ mit Rukkâkʰâ und ܢܟܣܘܢ „sie werden schlachten“ von ܢܟܣܬܐ „Schlachten“ mit Quššâjâ, ܢܕܚܘܢ „sie werden stoßen“ von ܕܚܝܐ „Stoßen“ mit Rukkâkʰâ und ܢܕܚܘܢ „sie werden zerstäuben“ von ܕܚܝܚܐ „Staub“ mit Quššâjâ, ܢܕܡܘܢ „sie werden gleichen“ von ܕܡܝܘܬܐ „Gleichheit“ mit Rukkâkʰâ und ܢܕܡܘܢ „sie werden blutig machen“ von ܕܡܝܘܬܐ „Blutigkeit“ (?) mit Quššâjâ, (ܢܨܒܘܢ in) Am. (9,14) ܘܢܨܒܘܢ ܟܪ̈ܡܐ ܘܢܥܒܕܘܢ ܦܪ̈ܕܝܣܐ „sie werden Weingärten pflanzen und Parks anlegen“ mit Rukkâkʰâ des Bêtʰ, (aber ܢܣܒܘܢ in Jer. 25,28) ܘܐܢ ܠܐ ܢܣܒܘܢ ܠܡܣܒ ܟܣܐ ܡܢ ܐܝܕܟ ܠܡܫܬܐ „aber wenn sie den Becher aus deiner Hand nicht nehmen wollen um zu trinken“ mit Quššâjâ des Bêtʰ.

§ 2.

Über die zweibuchstäbigen Verben.

Bei den Verben mit Zᵉqâpʰâ bei dem ersten Buchstaben wie ܓܒ „umkehren“: 1. sg. ܐܓܒܬ, 1. pl. ܐܓܒܢ, 2. m. sg. ܐܓܒܬ, ܐܓܒܬܘܢ, ܐܓܒܬܝܢ, 3. m. sg. ܐܓܒ, 3. f. sg. ܐܓܒܬ, 3. f. pl. ܐܓܒܝ, ܐܓܒܝܢ, alle mit Rukkâkʰâ des zweiten Buchstabens; ܐܬܓܒ, ܐܘܓܒ, ܐܘܓܒܘܢ, ܐܘܓܒܝܢ, alle mit Rukkâkʰâ des dritten; 1. sg. ܐܬܬܘܓܒ mit Quššâjâ des zweiten und Rukkâkʰâ des vierten, 3. m. sg. und 1. pl. ܢܬܘܓܒ, 2. m. sg. ܬܬܬܘܓܒ, 2. f. sg. ܬܬܬܘܓܒܝܢ, 2. f. pl. ܬܬܬܘܓܒ̈ܢ, ܢܬܬܘܓܒܘܢ, ܢܬܬܘܓܒ̈ܢ, alle mit Rukkâkʰâ des zweiten und vierten; ܡܬܓܒ mit Rukkâkʰâ des zweiten und dritten; ܐܫܓܒ, ܐܫܓܠ, ܐܬܓܒ mit Quššâjâ des dritten. Ausnahmen bilden von dieser Art zwei Verben nämlich ܚܓ „einen Kreis ziehen“, ܣܓ „verschließen“, von welchen wir ܚܓܝܬܝܢ, ܣܓܝܬܝܢ, ܚܓܝܬܝܢ, ܣܓܝܬܝܢ, ܚܓܝܬ, ܣܓܝܬ mit Rukkâkʰâ des dritten sagen, so daß er nicht, wie die Regel fordert, Quššâjâ hat.

ܟ̄. Bei den Verben mit Pᵉtʰâḥâ des ersten Buchstaben wie ܦܫܚ „zerschmettern“: 1. sg. ܦܫܚܬ, 3. f. sg. ܦܫܚܬ, 3. m. pl. ܦܫܚܘ, 3. f. sg. ܦܫܚܐ, 3. f. pl. ܦܫܚܝ, alle mit Quššâjâ des zweiten; ܦܓܥܝܢ, ܦܓܥܬܘܢ, ܦܓܥܬܝܢ, ܦܓܥܘܢ, ܦܓܥܝܢ, alle mit Rukkâkʰâ des zweiten; ܦܠܓ, ܦܓܪ, ܦܓܘܥܘܢ, ܦܓܘܥܝܢ mit Rukkâkʰâ des dritten; ܐܦܓܘܪ, ܢܦܓܘܪ, ܬܦܓܘܪ mit Quššâjâ des zweiten und Rukkâkʰâ des letzten; ܬܦܓܥܘܢ, ܬܦܓܥܝܢ, ܬܦܩܥܢ, ܢܦܓܥܘܢ, ܢܦܩܥܢ mit Quššâjâ des zweiten und Rukkâkʰâ des dritten.

ܟ̄. Der zweite Buchstabe hat hier die Kraft des dritten und darum lesen wir (ܫܚܠܘܗܝ in Jer. 38, 6) ܫܚܠܘܗܝ ܠܐܪܡܝܐ 223
ܒܚܒܠܐ ܠܓܘܒܐ „sie ließen Jeremia mit einem Stricke in die Grube hinab“ mit Quššâjâ des Bêtʰ wie ܥܒܕܘܗܝ „sie machten ihn“ mit Quššâjâ des Dâlatʰ und (ܪܓܝܓ bezw. ܪܓܝ in) ܠܚܣܡܐ ܪܓܝܓ ܪܘܚܐ ܕܥܡܪܐ ܒܢ „zur Eifersucht ist der Geist geneigt, der in uns wohnt“ (Jak. 4, 5) und ܡܐ ܕܪܓܝ ܣܘܟܝܗ „wenn ihre Zweige weich werden“ (vgl. Matth. 24, 32 und Marc. 13, 28) mit Quššâjâ bei Gâmal bezw. Kâpʰ wie ܥܡܪܐ, ܥܡܪܝܢ mit Quššâjâ des Dâlatʰ; und (ܢܓܪܪܘܢܗ bezw. ܘܢܓܪܘܢܗ in) ܢܓܪܪܘܢܗ ܥܕܡܐ ܠܢܚܠܐ „sie werden ihn bis zum Bache schleppen“ (2. Sam. 17, 13) und ܢܥܒܪ ܥܒܪܗ ܘܢܓܫܘܢܗ „wir werden es durchziehen und es erspähen“ (vgl. Num. 13, 32 u. 14, 7?) mit Quššâjâ des Gâmal wie ܢܥܒܪܝܗ mit Quššâjâ des Bêtʰ. Der dritte ferner hat die Kraft des vierten und darum (lesen wir ܢܪܓܝܗ in) ܟܠ ܡܢ ܕܚܙܐ ܐܢܬܬܐ ܐܝܟ ܕܢܪܓܝܗ „jedermann, der ein Weib ansieht um sich nach ihr gelüsten zu lassen“ (Matth. 5,28) mit Rukkâkʰâ des Gâmal wie ܢܥܒܕܝܗ mit Rukkâkʰâ des Dâlatʰ. Und nach diesen kannst du die übrigen analog bilden.

ܟ̄. Die Ursache, daß der zweite Buchstabe in Fällen wie ܪܓܝܓܐ „begehrend“, ܪܟܝܐ „weich werdend“, ܪܬܬܐ „zitternd“ Quššâjâ hat, ist nach uns Westsyrern das Âlapʰ, welches virtuell an zweiter Stelle steht und den in der Wirklichkeit an zweiter Stelle stehenden Buchstaben zu dem virtuell dritten macht, welcher also Quššâjâ bekommt, wie in Formen wie ܐܬܚܠ

„umkehrend“, ܪܳܝܶܟܳܐ „zusammenkommend“, ܪܳܝܶܫܳܐ „hörend“ das Jôd^h an zweiter Stelle bei dem ihm folgenden dritten Quššâjâ bewirkt. Denn es findet sich auch in einigen der Verben mit P^eṯ^hâḥâ wie ܥܐܠܐ „eingehend“, ܥܐܠܝܢ in der Wirklichkeit ein Âlap^h wie in denen mit Z^eqâp^hâ ein Jôd^h. Nach den Ostsyrern aber (ist die Ursache des Quššâjâ) eben das P^eṯ^hâḥâ bei dem ersten, denn dies (P^eṯ^hâḥâ) läßt durch die den zweiten Buchstaben verdoppelnde, starke Aussprache diesem (zweiten) einen dritten mit Quššâjâ gesprochenen folgen. Also ist nach uns ܪܳܓܶܠ virtuell *ܪܐܓܠ mit Âlap^h an zweiter Stelle, nach ihnen aber virtuell *ܪܓܓܠ mit einem mit Rukkâk^hâ gesprochenen Gâmal an zweiter Stelle, und ܢܶܪܓܫܘܢ nach uns virtuell *ܢܪܐܓܫܘܢ mit Âlap^h als dritten Buchstaben, aber nach ihnen virtuell *ܢܪܓܓܫܘܢ mit einem mit Quššâjâ gesprochenen Gâmal als dritten Buchstaben.

§ 3.

Über die dreibuchstäbigen, schwach ausgehenden Verben.

Bei den auf Âlap^h ausgehenden Verben wie ܓܒܐ „auswählen“: 1. sg. ܓܒܝܬ, 1. pl. ܓܒܝܢ, 2. m. sg. ܓܒܝܬ, 2. m. pl. ܓܒܝܬܘܢ, ܓܒܝܬܝܢ, ܓܒܝ, ܓܒܘ, ܓܒܝ, ܓܒܝܢ, ܓܒܝܬ, ܬܓܒ, ܓܒܐ, ܓܒܝܐ, ܓܒܝܢ, ܓܒܝܢ, alle mit Rukkâk^hâ des zweiten; 1. sg. ܐܓܒܐ, 1. pl. und 3. m. sg. ܢܓܒܐ, 2. m. sg. und 3. f. sg. ܬܓܒܐ, ܬܓܒܘܢ, ܬܓܒܝܢ, ܢܓܒܘܢ, ܢܓܒܝܢ, ܡܓܒܐ, alle mit Rukkâk^hâ des zweiten und Quššâjâ des dritten.

ܝ. Bei den auf Jôd^h ausgehenden Verben wie ܕܟܝ „rein sein“: 1. sg. ܕܟܝܬ, 1. pl. ܕܟܝܢ, ܕܟܝܬ u. s. f. mit Rukkâk^hâ des zweiten und 1. sg. ܐܕܟܐ, 1. pl. ܢܕܟܐ, 2. m. pl. ܬܕܟܘܢ, 2. f. pl. ܬܕܟܝܢ, ܡܕܟܐ mit Rukkâk^hâ des zweiten und Quššâjâ des dritten ganz wie die auf Âlap^h ausgehenden Verben.

Anm. Beim Hinzutreten von pronominalen Subjekts- und Objektsbezeichnungen wird der zweite Buchstabe dieser Verben

genau wie der der starken behandelt und ebenso der dritte wie der ihrige. Darum sagen wir ܓܒܝܬܢܝ „du hast mich ausgewählt“ wie ܕܒܪܬܢܝ mit Rukkâkhâ des zweiten und ܐܓܒܐ wie ܐܕܒܪ mit Quššâjâ des dritten. Und hier hat der vierte Buchstabe, weil schwach, weder Rukkâkhâ noch Quššâjâ wie z. B. Jôdh nach dem mit Quššâjâ versehenen Bêth in ܐܓܒܝܢܝ ܠܝܪܬܘܬܗ 224
„er wählte mich zu seinem Erbbesitze aus“ (vgl. Ps. 47, 5) der Setzung des Rukkâkhâ nicht unterworfen ist, obgleich es an derselben Stelle wie das mit Rukkâkhâ gesprochene Dâlath in dem Verbe ܐܕܒܪܢܝ steht. Âlaph in dem Verb ܓܒܐ und seinesgleichen sowie Jôdh in dem Verb ܝܗܒ und seinesgleichen sind also dem Dâlath in dem Verb ܕܒܪ und dem Bêth in dem Verb ܗܒܠ analog zu betrachten.

§ 4.

Über die dreibuchstäbigen, stark ausgehenden Verben.

Bei den nicht mit Nûn anfangenden Verben wie ܠܒܟ „inständig sein“: 1. sg. ܠܒܟܬ, 3. f. sg. ܠܒܟܬ, 1. sg. ܐܠܒܟ, 1. pl. und 3. m. sg. ܢܠܒܟ, 2. m. sg. und 3. f. sg. ܬܠܒܟ, ܠܒܟܝܢ, ܠܒܟܐ, ܠܒܟܝ, alle mit Rukkâkhâ des zweiten und Quššâjâ des dritten; ܠܒܟܢ, 2. m. sg. ܠܒܟܬ, ܠܒܟܬܘܢ, ܠܒܟܬܝܢ, ܠܒܟ, ܠܒܟ, ܠܒܟܝܢ mit Rukkâkhâ des zweiten und dritten; ܬܠܒܟܘܢ, ܬܠܒܟܝܢ, ܢܠܒܟܘܢ, ܢܠܒܟܝܢ mit Rukkâkhâ des zweiten und vierten und Quššâjâ des dritten; 2. m. sg. ܠܒܟ, ܠܒܟܘ, ܠܒܟܝܢ mit Rukkâkhâ des zweiten und dritten.

Anm. Bei Anlehnung von Suffixen wieder bekommen die dritten Buchstaben der einvokaligen Verben Quššâjâ, die der zweivokaligen Rukkâkhâ wie von ܚܫܒ „denken“, ܡܙܓ „mischen“, ܢܓܕ „ziehen“, ܗܦܟ „umkehren“, ܗܦܟ „umstürzen“, ܕܒܪ „pflügen“ mit ruhendem ersten Buchstaben ܚܫܒܗܘܢ, ܡܙܓܗܘܢ, ܢܓܕܗܘܢ, ܗܦܟܗܘܢ, ܗܦܟܗܘܢ, ܕܒܪܗܘܢ, alle mit Quššâjâ bei ihren dritten Buchstaben; von ܢܩܫ aber

und ܦܠܓܝ, ܢܓܒܝ, ܒܗܒܝ, ܦܫܛܘ, ܢܓܪܐ mit Pᵉtʰâḥâ des ersten und Rᵉbʰâṣâ des zweiten ܢܣܒܘܗܝ, ܦܠܓܘܗܝ, ܢܓܪܘܗܝ, ܣܒܘܗܝ, ܫܒܩܘܗܝ, ܣܪܩܘܗܝ, alle mit Rukkâkʰâ des dritten. Ausnahme von dieser Regel bilden vier Verben, welche obgleich einvokalig bei ihrem dritten Rukkâkʰâ nicht Quššâjâ haben, nämlich ܦܠܓ „teilen“, ܙܩܦ „kreuzigen“, ܚܒܪ „verbinden“, ܚܒܨ „verdichten“; von ihnen sagen wir (ܦܠܓܝܢ wie in) ܐܝܠܝܢ ܕܠܡܕܒܚܐ ܦܠܚܝܢ ܥܡ ܡܕܒܚܐ ܦܠܓܝܢ „diejenigen, welche im Dienste des Altars stehen, teilen auch mit dem Altar“ (1. Kor. 9, 13) mit Rukkâkʰâ des Gâmal und so ܙܩܦܝܢ, ܚܒܪܝܢ, ܚܒܨܝܢ, ܦܠܓܐ, ܙܩܦܐ, ܚܒܪܐ, ܚܒܨܐ mit Rukkâkʰâ des dritten, nicht mit Quššâjâ nach der Regel. Dies gilt aber nicht von jedem Gâmal oder von jedem Bêtʰ oder Dâlatʰ, denn wir lesen ܫܪܝܘ ܡܠܩܛܝܢ ܫܒܠܐ „sie fingen an Ähren zu raufen“ (Matth. 12, 1), ܡܡܙܓܝܢ ܚܡܪܐ „Wein mischende“ (Jes. 5, 22), ܚܠܒܝܢ ܥܢܐ „die Schafe milchende“, ܪܚܫܝܢ ܥܠ ܐܪܥܐ „am Boden kriechende“ (vgl. Deut. 32, 24) mit Quššâjâ nach der Regel. In derselben Weise hat der dritte Buchstabe Quššâjâ auch wenn der zweite schwach ist, wie von ܣܐܒ „alt werden“ ܛܠܝܐ ܗܘܝܬ ܘܣܐܒܬ „ich bin jung gewesen und alt geworden“ (Ps. 37, 25), ܣܐܒܐ, ܣܐܒܝܢ, ܣ̈ܐܒܝܢ mit Quššâjâ des Bêtʰ.

ܝ. Bei den mit Nûn anfangenden aber wie ܢܟܬ „beißen“: 1. sg. ܢܟܬܬ, 3. f. sg. ܢܟܬܬ, ܢܟܬܘ, ܢܟܬܬܝ, ܢܟܬܝ mit Rukkâkʰâ des zweiten und Quššâjâ des dritten; ܢܟܬܢ, 2. m. sg. ܢܟܬܬ, ܢܟܬܬܘܢ, ܢܟܬܬܝܢ, ܢܟܬܢ, ܢܟܬܢ, ܢܟܬܬܝ mit Rukkâkʰâ des zweiten und dritten; 2. m. sg. ܟܘܬ, ܟܘܬܘ, ܟܘܬܝ mit Rukkâkʰâ des
225 dritten; 1. sg. ܐܟܘܬ, 1. pl. und 3. m. sg. ܢܟܘܬ, 2. m. sg. und 3. f. sg. ܬܟܘܬ, ܬܟܬܘܢ, ܬܟܬܝܢ, ܢܟܬܘܢ, ܬܟܬܝ mit Quššâjâ des zweiten und Rukkâkʰâ des dritten, weil der zweite die Geltung des dritten und der dritte die des vierten hat, also ܐܟܘܬ eigentlich *ܐܢܟܘܬ ist, und so *ܢܢܟܘܬ, *ܬܢܟܘܬ, *ܬܢܟܬܘܢ, *ܬܢܟܬܝܢ, *ܢܢܟܬܘܢ, *ܬܢܟܬܝ usw. Darum hat ܐܣܒܝܘܗܝ „ich werde ihn nehmen“ Rukkâkʰâ beim Bêtʰ, weil es eigentlich *ܐܢܣܒܝܘܗܝ

ist, und ܢܨܒܘܢ ܟܪ̈ܡܐ „sie werden Weinberge pflanzen“ (Jes. 65, 21. Am. 9, 14) und ܢܣܒܘܢ ܡܥܣܪ̈ܐ „sie werden Zehnten nehmen“ (Hebr. 7, 5) mit Rukkâkʰâ beim Bêtʰ, weil sie (eigentlich) *ܢܢܨܒܘܢ und *ܢܢܣܒܘܢ sind; und ܐܬܢܟܠ „ich werde betrügen“ von ܢܟܠܐ „Betrug“ (eigentlich) *ܐܢܬܢܟܠ und ܐܬܢܣܣ *ܐܢܬܢܣܣ, (ܢܟܬܝܘܗܝ in) ܕܦܪܨ ܣܝܓܐ ܢܟܬܝܘܗܝ ܚܘܝܐ „wer eine Mauer einrißt, den wird eine Schlange beißen“ (Pr. 10, 8) mit Quššâjâ des Kâpʰ und Rukkâkʰâ des Taw, weil es eigentlich so viel wie *ܢܢܟܬܝܘܗܝ ist, wie ܢܪܚܡܘܗܝ.

ܟ. Der Imperativ folgt hinsichtlich des Rukkâkʰâ dem Perfekt, hinsichtlich der Vokalisation dem Imperfekt; du sagst nämlich 2. m. sg. ܥܒܸܕ „mache“ mit Rukkâkʰâ des Bêtʰ wie ܥܒܲܕ, aber mit Rᵉbʰâṣâ wie ܢܥܒܸܕ und ebenso 2. m. sg. ܫܬܘܿܩ „schweige“ mit Rukkâkʰâ des Taw wie ܫܬܩ, aber mit ʿᴱṣâṣâ kʰarjâ bei demselben Buchstaben wie ܢܫܬܘܿܩ und so auch ܫܒܘܩ „lasse“, ܣܓܘܕ „verehre“, ܪܕܘܿܦ „verfolge“, ܢܕܘܿܥ „wisse“, ܚܒܘܩ „umarme“.

§ 5.

Über die dreibuchstäbigen, zweivokaligen Verben.

Bei den Verben mit starkem Anfang und Ausgang wie ܦܓܸܡ „zügeln“: 1. sg. ܦܓܡܹܬ, 3. f. sg. ܦܓܡܲܬ, ܦܓܡܲܬܝ, 2. m. sg. ܦܓܡܬ, ܦܓܡܬܘܢ, ܦܓܡܬܹܝܢ, ܦܓܡܘ, ܦܓܡܝ̈ alle mit Quššâjâ des zweiten und Rukkâkʰâ des dritten, 1. sg. ܐܦܓܘܿܡ mit Quššâjâ des zweiten und dritten und Rukkâkʰâ des vierten; 1. pl. und 3. m. sg. ܢܦܓܘܿܡ, 2. m. sg. und 3. f. sg. ܬܦܓܘܿܡ, ܬܦܓܡܘܢ, ܬܦܓܡܝܢ, ܬܦܓܡܢ̈, ܡܦܓܡܘ, ܡܦܓܡ, ܡܦܓܡܝܢ, ܡܦܓܡܐ, ܡܦܓܡܢ̈, alle mit Rukkâkʰâ des zweiten und vierten und Quššâjâ des dritten Buchstabens.

Anm. Durch Zusammenstellung dieser Regel mit der vorangehenden erkennt man, daß man von ܦܩܕ „befehlen“, ܩܪܒ „sich nähern“, ܝܠܕ „zeugen“, ܒܪܟ „knien“, ܡܠܟ

„mischen" mit ruhenden ersten Buchstaben ܦܶܣܦܣܳܐ, ܦܶܣܦܣܰܬ, ܦܶܣܦܣܘܽܗܝ, ܦܶܣܦܣܶܬ, ܦܶܣܦܣܳܟ̣ܝ̣ sagt mit R°b^hâṣâ der ersten und Quššâjâ der dritten, aber von ܦܰܣܦܶܣ, ܦܰܣܦܶܣ, ܦܰܣܦܣܘܽ, ܦܰܣܦܶܣ, ܦܰܣܦܶܣ: ܦܰܣܦܣܳܐ, ܦܰܣܦܣܰܬ, ܦܰܣܦܣܘܽܗܝ, ܦܰܣܦܣܶܬ, ܦܰܣܦܣܳܬ mit P°t^hâḥâ der ersten und Rukkâk^hâ der dritten; und ebenso von ܙܒܰܢ „kaufen", ܕܒܶܩ „anhangen" mit ruhenden Buchstaben an erster Stelle ܙܶܒܢܶܬ, ܕܶܒܩܶܬ mit R°b^hâṣâ der ersten und Rukkâk^hâ der zweiten, aber von ܙܰܒܶܢ, ܕܰܒܶܩ mit P°t^hâḥâ der ersten ܙܰܒܢܶܬ, ܕܰܒܩܶܬ mit P°t^hâḥâ der ersten und Quššâjâ der zweiten.

ܟ. Bei den mit Âlap^h anfangenden wie ܐܒܰܕ „zu Grunde gehen" mit Rukkâk^hâ des zweiten und dritten: 1. sg. ܐܶܒܕܶܬ, 3. f. sg. ܐܶܒܕܰܬ, ܐܶܒܕܰܬܝ, ܐܶܒܕܰܬܗܘܢ, ܐܶܒܕܰܬ ܐܢܬ, ܐܶܒܕܶܝܢ mit Rukkâk^hâ

226 des zweiten und Quššâjâ des dritten; 1. sg. ܐܺܒܰܕ, 1. pl. und 3. m. sg. ܢܺܐܒܰܕ, 2. m. sg. und 3. f. sg. ܬܺܐܒܰܕ, ܡܳܐܒܰܕ mit Rukkâk^hâ des dritten und vierten; ܬܶܐܒܕܘܽܢ, ܬܶܐܒܕܺܝܢ, ܬܶܐܒܕܺܝ mit Rukkâk^hâ des dritten und Quššâjâ des vierten Buchstabens.

ܟ. Die mit Jôd^h anfangenden wie ܝܺܬܶܒ „sitzen" sind in Formen ohne (die Präfixe) ܐܡܬܢ den mit Âlap^h anfangenden mit R°b^hâṣâ des ersten gleich, also 1. sg. ܝܶܬܒܶܬ, 3. f. sg. ܝܶܬܒܰܬ, ܝܶܬܒܶܬܘܢ u. s. f. wie 1. sg. ܐܶܒܕܶܬ, 3. f. sg. ܐܶܒܕܰܬ, ܐܶܒܕܶܬܘܢ mit Rukkâk^hâ des zweiten und Quššâjâ des dritten. Aber mit (den Präfixen) ܐܡܬܢ werden sie den einvokaligen, mit Nûn anfangenden wie ܢܓܰܕ „ziehen" gleich, also 1. sg. ܐܺܬܶܒ, ܢܺܬܶܒ, (ܢܬܒܘܢ in Ps. 125, 1) ܘܠܳܐ ܢܶܙܘܥܘܢ ܐܠܳܐ ܠܥܳܠܰܡ ܢܬܒܘܢ „sie werden nicht wanken sondern ewig bleiben" mit Quššâjâ des zweiten und Rukkâk^hâ des dritten wie ܐܶܓܰܕ, ܢܶܓܰܕ, ܢܶܓܕܘܢ u. s. f.

ܟ. Bei den mit Âlap^h anfangenden mit P°t^hâḥâ am ersten wie ܐܰܚܶܬ „herabkommen lassen" ist virtuell ein nicht gesprochenes Nûn vorhanden, also ܡܰܚܶܬܺܝܢ, ܡܰܚܬܳܐ, ܡܰܚܬܺܝܢ, ܐܰܚܶܬܘܢ, ܐܰܚܶܬܝ, ܢܰܚܬܘܢ, (ܢܰܚܬܳܢ in Jer. 9, 18) ܘܥܰܝܢܰܝܢ ܢܰܚܬܳܢ ܕܶܡܥܶܐ „und unsere Augen lassen Tränen herabfließen" mit Rukkâk^hâ des an dritter Stelle stehenden Taw, weil es eigentlich der vierte Buchstabe ist wie *ܡܰܢܚܬܺܝܢ usw.

ܓ. Der zweite Buchstabe der dreibuchstäbigen Verben hat immer Quššâjâ und nie ein unregelmäßiges Rukkâkʰâ, wenn auch derjenige der vierbuchstäbigen, wie wir gezeigt haben, dieser Abweichung unterliegt; solche sind z. B. ܢܓܕ „aufziehen“, ܗܓܝ „mit Vokal aussprechen“, ܚܕܝ „erfreuen“, ܕܟܝ „reinigen“, ܛܫܝ „verbergen“, (ܐܬܐ in) Evang. (Joh. 6, 17) ܘܚܫܟܐ ܗܘܬ ܠܗ ܘܠܐ ܐܬܐ ܗܘܐ ܠܘܬܗܘܢ ܝܫܘܥ „und es war dunkel geworden, ohne daß Jesus zu ihnen gekommen war“, alle mit Quššâjâ.

§ 6.

Über die vierbuchstäbigen Verben.

Bei den mit einem von den Präfixen ܐܫܬܡ anfangenden Verben hat der zweite Buchstabe, wenn vokallos, Rukkâkʰâ und der dritte Quššâjâ, mag er ruhend sein oder nicht; und auch der vierte hat Rukkâkʰâ, wenn er es annehmen kann, mag er vokallos sein oder nicht wie ܐܟܬܒ „schreiben“: 1. sg. ܐܟܬܒܬ, 3. f. sg. ܐܟܬܒܬ, ܐܟܬܒܝ, 2. m. sg. ܐܟܬܒܬ, ܐܟܬܒܬܘܢ, ܐܟܬܒܬܝܢ, ܐܟܬܒܘܢ, ܐܟܬܒܝܢ, 1. sg. ܐܟܬܒ, 1. pl. und 3. m. sg. ܢܟܬܒ, 2. m. sg. und 3. f. sg. ܬܟܬܒ, ܬܟܬܒܘܢ, ܬܟܬܒܝܢ, ܬܟܬܒܝܢ, ܡܟܬܒܘ, ܡܟܬܒ, ܡܟܬܒܝܢ, ܡܟܬܒܢܐ, ܡܟܬܒܝܢ, alle mit Rukkâkʰâ des zweiten und vierten und Quššâjâ des dritten; in derselben Weise ܐܥܠܬ „ich habe gebracht“, ܐܘܟܠܬ „ich habe essen gegeben“, ܐܚܕܪܬ „ich habe umgeben“ usw.; so auch ܐܗܦܟ „bekehren“, ܐܟܐܒ „schmerzen“, ܐܣܓܝ „viel machen“, ܐܚܪܒ „verwüsten“, ܐܫܩܝ „trinken“ mit Rukkâkʰâ des zweiten und Quššâjâ des dritten Buchstabens.

Bei den Verben ohne jene Präfixe aber haben der zweite und vierte Rukkâkʰâ und der dritte Quššâjâ wie ܒܠܒܠ „verwirren“, ܦܬܦܬ „zerstücken“, ܪܒܪܒ „vermehren“, ܫܠܗܒ „anzünden“, ܫܘܬܦ „teilnehmen lassen“, ܫܚܠܦ „verändern“ und so 1. sg. ܒܠܒܠܬ, 2. m. sg. ܒܠܒܠܬ u. s. f.

ܒ. Bei nicht mit Âlap^h anfangenden Verben hat der zweite Buchstabe, wenn mit Vokal versehen, Quššâjâ z. B. ܝܰܬܺܝܪ „überschüssig“, ܫܰܦܺܝܪ „schön“, ܚܒܺܝܫ „geschlossen“, ܢܓܺܝܕ „ausgezogen“, ܝܳܬܶܒ „sitzend“, ܫܳܬܶܩ „schweigend“, ܪܳܚܶܡ „geliebt“,
227 ܬܪܺܝܨ „richtig“, ܪܚܺܝܡ „geliebt“, ܢܦܺܝܠ „gefallen“ usw., (ܪܒܺܝܥ in) Hez. (19, 2) ܒܝܢܬ ܐܪ̈ܝܘܬܐ ܪܒܝܥܐ „unter Löwen lagernd“ mit Quššâjâ des Bêt^h, (ܫܟܺܝܢ in) Dan. (4, 12) ܘܒܣܘ̈ܟܘܗܝ ܫܟܝܢ ܘܟܠܗ ܦܪܚܬܐ ܕܫܡܝܐ „und in seinen Zweigen sind alle Vögel des Himmels nistend“ mit Quššâjâ des Kâp^h.

Bei den mit Âlap^h anfangenden Verben hat dieser zweite mit Vokal gesprochene Buchstabe Rukkâk^{h}â z. B. ܐܒܝܠ „betrübt“, ܐܒܝܙ „berauben“, ܐܕܝܠ „anstacheln“, ܐܒܝܫ „besorgt“, ܐܟܝܠ „gegessen“ von ܐܘܟܠܐ „Essen“, ܐܒܝܗ „verachten“, (ܐܒܝܬ „übernachten lassen“ in) Hi. (31, 32) ܠܬܪܥܐ ܠܐ ܐܒܝܬܬ ܐܟܣܢܝܐ „vor der Tür habe ich den Fremdling nicht übernachten lassen“
5 mit Rukkâk^{h}â des Bêt^h, (ܐܓܝܚ) ebenda (38, 8) ܣܟܪ ܬܪܥܐ ܝܡܐ ܘܐܓܝܚ ܡܢ ܡܪܒܥܐ „er verschloß die Tür des Meeres und er ließ es aus dem Mutterschoße hervorbrechen“ mit Rukkâk^{h}â des Gâmal, (ܐܦܢܝ in) Evang. (Luk. 23, 9) ܝܫܘܥ ܕܝܢ ܡܕܡ ܦܬܓܡܐ ܠܐ ܐܦܢܝܗ „Jesus antwortete ihm aber kein Wort“ mit Rukkâk^{h}â des Taw. Ausnahmen bilden aber drei Verben nämlich ܐܒܝܕ „verloren“, ܐܫܝܬ „fertig machen“, ܐܟܝܠ „messen“ von ܟܝܠܐ „Maß“, welche nicht mit Rukkâk^{h}â des zweiten gelesen werden gemäß der Regel, sondern mit Quššâjâ, Thora (Deut. 32, 28) ܡܛܠ ܕܥܡܐ ܗܘ ܕܐܒܝܕܐ ܬܪܥܝܬܗ „weil es ein Volk verlorenen Verstandes ist“, Evang. (Matth. 18, 11) ܐܬܐ ܓܝܪ ܒܪܗ ܕܐܢܫܐ. ܕܢܚܐ ܡܕܡ ܕܐܒܝܕ ܗܘܐ „denn der Sohn des Menschen ist gekommen dem, was verloren war, das Leben zu retten“ mit Quššâjâ des
10 Bêt^h, Hi. (22, 16) ܘܠܐ ܥܗܕܘ ܠܗܘ ܕܐܫܝܬ ܫܬܐܣܝܗܘܢ „und an denjenigen haben sie nicht gedacht, der ihre Fundamente fertig machte“, ebenda (20, 22) ܒܟܝܠܬܐ ܕܐܟܝܠ ܢܬܦܪܥ „mit dem Maße, mit dem er gemessen hat, wird ihm wieder vergolten“ mit Quššâja des Kâp^h.

§ 7.

Über die fünfbuchstäbigen Verben.

Bei zweivokaligen Verben wie ܐܬܟܬܒ „geschrieben werden“: 1. sg. ܐܬܦܬܚܬ, 3. f. sg. ܐܬܦܬܚܬ, ܐܬܦܬܚܘ, ܐܬܦܬܚܝ, ܐܬܦܬ̈ܚܝ, ܡܬܦܬܚܝ, ܡܬܦܬܚܐ, ܡܬܦ̈ܬܚܝ, alle mit Rukkâkʰâ des zweiten und vierten und Quššâjâ des dritten und fünften Buchstabens; ܐܬܦܬܚܝܢ, 2. m. sg. ܐܬܦܬܚܬ, ܐܬܦܬܚܬܘܢ, ܐܬܦܬ̈ܚܬܝܢ, ܐܬܦܬ̈ܚܝܢ, 1. sg. ܐܬܦܬܚ, ܡܬܦܬܚܘ, 1. pl. und 3. m. sg. ܢܬܦܬܚ, 2. m. sg. und 3. f. sg. ܬܬܦܬܚ, alle mit Rukkâkʰâ des zweiten, vierten und fünften und Quššâjâ des dritten Buchstabens.

ܒ. Bei dreivokaligen Verben aber wie ܐܬܕܓܠ „sich lügnerisch zeigen“: 1. sg. ܐܬܦܪܓܬ, 3. f. sg. ܐܬܦܪܓܬ, ܐܬܦܪܓܘ, ܐܬܦܪܓܝ, ܐܬܦܪ̈ܓܝ, ܐܬܦܪܓܝܢ, ܡܬܦܪ̈ܓܝ, ܡܬܦܪܓܐ, ܡܬܦܪܓܝ, 2. m. sg. ܐܬܦܪܓܬ, ܐܬܦܪܓܬܘܢ, ܐܬܦܪ̈ܓܬܝܢ, 1. sg. ܐܬܦܪܓ, 1. pl. und 3. m. sg. ܢܬܦܪܓ, ܡܬܦܪܓܘ, 2. m. sg. und 3. f. sg. ܬܬܦܪܓ, alle insgesamt ohne Unterschied mit Rukkâkʰâ des zweiten und fünften und Quššâjâ des dritten und vierten.

ܓ. In dem Imperativ der zweivokaligen Verben wie ܐܬܚܫܒ „gerechnet werden“ eine Rechnung (ܚܘܫܒܢܐ), ܐܬܟܪܟ „umhergehen“ in die Länder, ܐܬܦܩܕ „befohlen werden“ ein Befehl, ܐܬܢܓܕ „gezogen werden“ d. i. geführt werden, ܐܣܬܡܟ „sich stützen“ auf eine Stütze (ܣܘܡܟܐ), ܐܬܢܨܒ „gepflanzt werden“, ܐܬܟܬܒ „geschrieben werden“, ܐܣܬܓܕ „verehrt werden“, ܐܣܬܓܦ „beschädigt werden“ ein Beschädigen (ܣܘܓܦܐ) mit Vokallosigkeit des dritten: ܐܬܚܫܒ, ܐܬܟܪܟ, ܐܬܦܩܕ, ܐܬܢܓܕ, ܐܣܬܡܟ, ܐܬܢܨܒ, ܐܬܟܬܒ, ܐܣܬܓܕ, ܐܣܬܓܦ mit Vokallosigkeit des vierten und Quššâjâ des fünften.

Von den dreivokaligen wie ܐܬܚܫܒ „denken“ ein Denken (ܚܘܫܒܢܐ), ܐܬܟܪܟ „umwickeln“ mit Windeln (vgl. Luk. 2, 6), ܐܬܦܩܕ „angeordnet werden“ eine Anordnung (ܦܘܩܕܢܐ), ܐܬܢܓܕ „gepeitscht werden“ mit Schlägen, ܐܣܬܡܟ „sich stützen“ ein Stützen (ܣܘܡܟܐ), ܐܣܬܓܦ „beschädigt werden“ ein Be-

schädigen (ܩܘܒܠܢܐ) mit Pᵉtʰâḥâ des dritten und vierten: ܐܬܚܫܒ, ܐܬܟܪܟ, ܐܬܦܩܕ, ܐܬܢܓܕ, ܐܫܬܘܕܝ, ܐܫܬܘܕܥ mit ruhendem
228 vierten und Rukkâkʰâ des fünften Buchstaben. Dies ist eine richtige edessenische Regel, welche von den Ṣôbʰâern nicht gelehrt wird, weil bei ihnen der Imperativ nicht dadurch von den erzählenden Verbalformen unterschieden wird.

ܟ. In erzählender Form von zweivokaligen Verben wie ܐܬܬܙܝܥ „aufgeregt werden" eine Aufregung (ܬܘܙܝܥܐ), ܐܫܬܓܫ „aufgehetzt werden" eine Aufhetzung (ܫܓܘܫܝܐ), ܐܬܕܒܪ „beherrscht werden" ein Beherrschen (ܕܘܒܪܐ), ܐܬܦܬܚ „geöffnet werden" eine Tür (sagt man): ܡܬܬܙܝܥܝܢ, ܡܫܬܓܫܝܢ, ܡܬܕܒܪܝܢ, ܡܬܦܬܚܝܢ, ܡܬܬܙܝܥܐ, ܡܫܬܓܫܐ, ܡܬܕܒܪܐ, ܡܬܦܬܚܐ mit Rukkâkʰâ des vierten, Jer. (41, 5) ܬܡܢܝܢ ܓܒܪܝܢ ܓܪܝܥ ܕܩܢܝܗܘܢ ܘܡܨܪܝܢ ܠܒܘܫܝܗܘܢ ܘܡܬܬܙܝܥܝܢ „achtzig Mann mit abgeschorenen Bärten und zerrissenen Kleidern und aufgeregt", d. h. traurig, Evang. (Matth. 15, 22) ܒܪܬܝ ܫܢܝܐܝܬ ܡܬܕܒܪܐ ܡܢ ܫܐܕܐ „meine Tochter ist von einem Dämone schlimm beherrscht" und so ܢܬܬܙܝܥܘܢ, ܢܬܬܙܝܥܝܢ usw.

Von dreivokaligen wie ܐܬܬܟܬܫ „gekämpft werden" ein Kampf (ܬܘܟܬܫܐ), ܐܫܬܓܫ „verwirrt werden" eine Verwirrung (ܫܘܓܫܐ), ܐܬܕܒܪ „sich benehmen" ein Benehmen (ܕܘܒܪܐ), ܐܬܦܬܚ „geöffnet werden" Augen: ܡܬܬܟܬܫܝܢ, ܡܫܬܓܫܝܢ, ܡܬܕܒܪܝܢ, ܡܬܦܬܚܝܢ, ܡܬܬܟܬܫܐ, ܡܫܬܓܫܐ, ܡܬܕܒܪܐ, ܡܬܦܬܚܐ und so ܢܬܬܟܬܫܘܢ, ܢܬܬܟܬܫܝܢ usw.

In derselben Weise von ܐܬܝܕܥ „erkannt werden" von einem anderen: ܡܬܝܕܥܝܢ, ܡܬܝܕܥܐ, ܢܬܝܕܥܘܢ mit Rukkâkʰâ des Kâpʰ, aber von ܐܬܘܕܥ „erkennen" einen anderen: ܡܬܘܕܥܝܢ, ܡܬܘܕܥܐ, ܢܬܘܕܥܘܢ mit Quššâjâ des Kâpʰ.

ܟ. Und von ܐܬܚܫܒ „gerechnet werden", ܐܬܟܪܟ „umhergehen", ܐܬܦܩܕ „befohlen werden", ܐܬܢܓܕ „gezogen werden", ܐܫܬܘܕܝ „versprochen werden" ein Versprechen (ܫܘܘܕܝܐ) mit Vokallosigkeit des dritten Buchstabens: ܡܬܚܫܒܝܢ, ܡܬܟܪܟܝܢ, ܡܬܦܩܕܝܢ, ܡܬܢܓܕܝܢ, ܡܫܬܘܕܝܢ und so ܢܬܚܫܒܘܢ, ܡܬܚܫܒܐ, ܢܬܚܫܒܝܢ mit

Quššâjâ des fünften, (1.) Kön. (8, 5) ܘܠܐ ܡܬܡܢܝܢ ܡܢ ܣܘܓܐܗܘܢ „und sie können wegen ihrer Menge nicht gerechnet werden" mit Quššâjâ des Bêtʰ.

Aber von ܐܬܚܫܒ „denken", ܐܬܟܪܟ „umwickeln", ܐܬܛܟܣ „angeordnet werden", ܐܬܢܓܕ „gepeitscht werden", ܐܬܡܠܟ „sich beraten" ein Rat (ܡܠܟܐ) mit Pᵉtʰâḥâ des dritten und vierten: ܡܬܚܫܒܝܢ, ܡܬܟܪܟܝܢ, ܡܬܛܟܣܝܢ, ܡܬܢܓܕܝܢ, ܡܬܡܠܟܝܢ und so ܡܬܚܫܒܐ, ܢܬܚܫܒܘܢ mit Rukkâkʰâ des fünften, David (Ps. 56, 6) ܟܠܗ ܝܘܡܐ ܡܬܡܠܟܝܢ ܗܘܘ ܥܠܝ „den ganzen Tag haben sie sich gegen mich beraten" mit Rukkâkʰâ des Kâpʰ, Evang. (Matth. 16, 8) ܡܢܐ ܡܬܚܫܒܝܢ ܐܢܬܘܢ ܒܢܦܫܟܘܢ „was denket ihr bei euch selbst" mit Rukkâkʰâ des Bêtʰ.

ܟ. Wenn sich nach einem präfigierten Taw ein zum Stamme hörendes Taw oder Dâlatʰ mit seinem Quššâjâ findet, bekommt auch das eigentlich mit Rukkâkʰâ zu lesende Präfix Quššâjâ wegen der Nähe der Artikulationsstelle. So lesen wir ܐܬܬܒܪ „zerbrochen werden" mit Quššâjâ der beiden Taw und ܐܬܕܒܪ „beherrscht werden" mit Quššâjâ des Taw und des Dâlatʰ.

ܟ. In den sechsbuchstäbigen Verben hat der fünfte Buchstabe Quššâjâ wie ܡܣܬܝܒܪܘ „ertragen werden", ܐܣܬܝܒܪܬ und (ܡܣܬܘܒܠ in Spr. 12, 27) ܠܐ ܡܣܬܘܒܠܐ ܨܝܕܐ ܠܓܒܪܐ ܢܟܠܐ „dem trügerischen Manne kommt keine Beute in den Weg" mit Quššâjâ des Bêtʰ. Und in dem Verb ܐܬܒܠܒܠ „verworren sein" haben der zweite, vierte und sechste Rukkâkʰâ, der dritte und fünfte Quššâjâ.

Und in den siebenbuchstäbigen wie ܐܣܬܦܢܛܣܝ „Phantasien haben" hat der dritte Buchstabe Quššâjâ, der fünfte und siebente haben dagegen Rukkâkʰâ.

229 VIERTES KAPITEL.

ÜBER DIE KLEINEN PUNKTE.

SECHS PARAGRAPHEN.

§ 1.

Über Zeqâphâ und Pethâḥâ.

Die Arten der Punkte überhaupt sind drei: die kleinen, die mittleren und die großen, und jede dieser Arten werden wir in einem besonderen Kapitel behandeln. Und da wir im Anfange dieses Buches die Vokale und Zeichen der kleinen Punkte dargestellt haben, welche die Kennzeichen der acht Vokallaute sind, werden wir hier die Nomina und Verben, die mit ihnen bezeichnet werden, anführen und soweit wie möglich die, welche sich den Regeln fügen, unter Regeln bringen.[1]

ܙ. Bei Zeqâphâ lassen wir einen Luftstrom unter Verengung gegen die obere Partie des Gaumens ausströmen, bei Pethâḥâ aber gegen den Rand des unteren Kiefers unter Erweiterung. So sprechen aber nicht die Ostsyrer, sondern den Buchstaben, der nach dem mit Pethâḥâ gesprochenen folgt, verstärken sie und sprechen ihn wie einen doppelt geschriebenen aus, aber den, welcher nach dem mit Zeqâphâ gesprochenen folgt, sprechen sie, so wie er ist, einfach aus; also, das Ḥêth in ܡܚܝܢܐ „belebend“ mit Pethâḥâ des Mîm sprechen sie wie zwei Ḥêth, das erste ruhend, das zweite mit Rebhâṣâ, demjenigen in

---

[1] Ich stelle also ܡܩܢܢܝܢ zu einem allerdings sonst nicht belegten Verbe ܩܰܢܶܢ (denom. von ܩܢܘܢܐ) „regeln“ oder „nach κανόνες zusammenstellen“. Das zu erwartende Denominativ aus ܩܢܘܢܐ wäre allerdings ܩܰܢܘܶܢ, von dem wenigstens Ethp. wirklich vorkommt, aber die Bildung der Spielform wäre hier besonders leicht aus dem Streben zu erklären, eine allzu große Anhäufung von Nûn zu vermeiden. Brockelmann, Lex. Sp. 509a kennt natürlich nur die Lesart der Edition.

ܡܳܚܐ „schlagend“ mit Z^e^qâp^h^â des Mîm geben sie, einfach wie es ist, R^e^b^h^âṣâ. Es ist aber klar, daß sie bei ruhenden Buchstaben die unterscheidende Verdoppelung nicht ausdrücken können wie in ܐܠܗܐ ܒܳܪܝܐ „der schaffende Gott“ und ܒܪܢܫܐ ܒܪܺܝܐ „der geschaffene Mensch“ und ܐܝ̈ܕܝܟ ܥܒܰܕܽܘܢܝ „deine Hände haben mich gemacht“ und ܥܒܘܕܐ ܥܒܰܕܢܝ „der Schaffer hat mich gemacht“, ܓܳܪ ܓܘܪܐ „er hat die Ehe gebrochen“ und ܓܪܰܪ ܓܪܪܐ „er hat gezogen“, ܩܪܝ ܐܚܬܝ ܠܐܚܘܟܝ „rufe, du meine Schwester, deinen Bruder“ und ܩܪܝ ܐܚ̈ܘܳܬܝ ܠܐܚܘܗܘܢ „meine Schwester haben ihren Bruder gerufen“ u. a. m.

ܝ̱. Nicht überall, wo die Verdoppelung des folgenden Buchstabens möglich wäre, sprechen ihn die Ostsyrer nach einem mit P^e^t^h^âḥâ versehenen Buchstaben doppelt aus z. B. in den Nomina ܐܠܗܐ „Gott“, ܡܠܐܟܐ „Engel“, ܐܒܐ „Vater“, ܐܕܘܡ „Edom“, in welchen sie nicht das Lâmad^h^, bezw. Bêt^h^ oder Dâlat^h^ verdoppeln. Ferner in den Nomina oder Verben mit Rêš wie ܫܪܝܪܐ „wahr“, ܩܪܝܪܐ „kalt“, ܡܪܝܪܐ „bitter“, ܫܪܝܪܘܬܐ „Wahrheit“, ܩܪܝܪܘܬܐ „Kälte“, ܡܪܝܪܘܬܐ „Bitterkeit“, ܫܰܪܝ „anfangen“, ܩܰܪܶܒ „nähern“, ܒܰܪܶܟ „segnen“, ܐܪܝܡ „aufheben“ verdoppeln sie nicht das Rêš sowie auch nicht das ʿÊ in ܪܰܥܝ „er hat befriedigt“.

ܝ̱. Jeder Buchstabe, der vor einem hörbaren (d. h. konsonantischen) Waw steht und bei uns P^e^t^h^âḥâ hat, hat bei den Ostsyrern Z^e^qâp^h^â, mag das Waw vokallos sein z. B. Taw in ܐܝܬܳܘܗܝ „er ist“, ܒܬܳܘܗܝ „seine Häuser“, Ḥêt^h^ in ܐܚܳܘܗܝ „seine Brüder“, ܚܒܠܳܘܗܝ „seine Stricke“, Zaj in ܚܙܘ „sie haben gesehen“ und Rêš in ܩܪܘ „sie haben gerufen“ oder mit Vokal gesprochen z. B. Ḥêt^h^ in ܚܘܝ „zeigen“, Qôp^h^ in ܩܘܝ „bleiben“. Ausgenommen sind vier Nomina, in welchen bei ihnen ebenso wie bei uns der dem konsonantischen vokallosen Waw vorangehende Buchstabe P^e^t^h^âḥâ hat, nämlich ܫܘܝܐ „gleich“, ܗܘܝܐ „geschaffen“, ܪܘܝܐ „betrunken“, ܣܘܝܐ „begehrend“, welche von ܫܘܝܘܬܐ „Gleichheit“, ܗܘܝܘܬܐ „Sein“,

ܪܘܝܘܬܐ „Betrunkenheit“, ܣܘܝܩܘܬܐ „Begehr“ kommen. Bei diesen setzen sie das Zeichen des P^{e}t^{h}âḥâ, aber machen beim Lesen keinen Unterschied, sie lesen also ܡܢܝܢܐ ܫܘܝܐ „eine gleiche
230 Zahl“, ܒܪܝܐ ܗܘܝܐ „ein geschaffenes Wesen“, ܛܠܝܐ ܪܘܝܐ „ein betrunkener Jüngling“, ܓܒܪܐ ܣܘܝܩܐ „ein gieriger Mann“ genau wie (ܫܘܝܐ in) ܫܘܝܐ ܡܠܬܐ ܕܠܡܩܒܠܘܬܗ „das Wort ist glaubwürdig“ (vgl. 1. Tim. 1, 15. 4, 9), ܗܘܝܐ ܣܝܡܬܐ „es ist eine Satzung“, (ܪܘܝܐ in) ܪܘܝܐ ܡܢ ܫܬܝܐ ܣܟܠܬܐ „eine Törichte wird, wenn sie trinkt, betrunken“, (ܣܘܝܐ in) ܣܘܝܐ ܢܦܫܐ ܘܒܥܝܐ ܠܪܚܡܗ̇ „die Seele begehrt und sucht ihren Geliebten“. Z^{e}qâp^{h}â geben sie ferner auch jedem Buchstaben, der vor dem einem Waw vorangehenden Âlap^{h} steht, welchem wir P^{e}t^{h}âḥâ geben, wie Zaj in ܚܙܐܘܢܝ „sie haben mich gesehen“, Rêš in ܩܪܐܘܢܝ „sie haben mich gerufen“ und andere ähnliche, aber in derselben Weise machen sie (auch hier) keinen Unterschied beim Lesen.

ܝ. Wenn den dreibuchstäbigen Nomina ein enklitisches Pronomen fem. mit unterdrücktem Hê hinten angehängt wird, bekommt bei uns der zweite Buchstabe (des Nomens) immer Z^{e}qâp^{h}â, mag er (sonst in dieser Form) Z^{e}qâp^{h}â haben, wie von ܡܢܐ „was“ mit Z^{e}qâp^{h}â des Nûn ܡܢܐ ܗܝ „was ist“, ebenfalls mit Z^{e}qâp^{h}â desselben Buchstabens (oder nicht, wie) von ܗܕܐ „diese“ mit R^{e}b^{h}âṣâ des Dâlat^{h} ܗܕܐ ܗܝ „diese ist“ mit Z^{e}qâp^{h}â desselben Buchstabens. Bei den Ostsyrern aber bekommt dieser Buchstabe P^{e}t^{h}âḥâ wie ܡܢܐ ܗܝ, ܗܕܐ ܗܝ mit P^{e}t^{h}âḥâ des Nûn bezw. des Dâlat^{h}. So lesen wir auch ܣܘܟܐ ܗܝ ܕܡܝܬܪܘܬܐ „sie ist der Gipfel der Vortrefflichkeit“ und ܛܒܐ ܗܝ ܡܢ ܟܐܦܐ ܛܒܬܐ „sie ist kostbarer als edle Steine“ (Spr. 8, 11) mit Z^{e}qâp^{h}â des Kâp^{h} bezw. Bêt^{h}, sie lesen aber diese Buchstaben mit P^{e}t^{h}âḥâ. Bei Anhängung eines enklitischen Pronomen masc. setzen dagegen sowohl wir als sie P^{e}t^{h}âḥâ z. B. ܡܢܐ ܗܘ, ܗܕܐ ܗܘ mit P^{e}t^{h}âḥâ des Nûn.

Ausstellung. Diejenigen, welche ܗܢܐ „dieser“ nach Analogie von ܡܢܐ „was“ behandeln und wie ܡܢܐ ܗܘ auch ܗܢܐ ܗܘ

sagen, vernachlässigen die Regel und die Lesung. Wie könnte es anders sein? Denn man fragt doch ܡܢܐ ܗܝ ܥܠܬܐ „was ist die Ursache?“ mit Nûn, aber man darf garnicht antworten ܗܢܐ ܗܝ ܥܠܬܐ mit Nûn, wie man auch nicht ܗܕܐ ܗܘ ܐܝܢ mit Dâlatʰ und Waw sagt, wie es auch nicht schön wäre ܗܢܐ ܗܝ ܢܠܢ mit Nûn und Jôdʰ zu sagen.

ܟ. Die auf Rᵉbʰâṣâ oder Zᵉqâpʰâ ausgehenden Nomina werden mit Pᵉtʰâḥâ den Suffixen der 1. pl. angeschlossen, die auf Rᵉbʰâṣâ mit Jôdʰ wie ܥܝ̈ܢܝܢ „unsere Augen“ und ܐܕ̈ܢܝܢ „unsere Ohren“, die auf Zᵉqâpʰâ ohne Jôdʰ, mögen sie singularisch sein wie ܥܝܢܢ „unser Auge“, ܐܕܢܢ „unser Ohr“, außer ܐܒܐ „Vater“ und ܐܚܐ „Bruder“, die ᶜEṣâṣâ bekommen in ܐܒܘܢ und ܐܚܘܢ, oder pluralisch wie ܥܝ̈ܢܬܢ, ܐܕ̈ܢܬܢ.

ܟ. Nicht abgekürzte (in Stat. abs. stehende), echt syrische Nomina im Singular gehen auf Âlapʰ aus, welches Zᵉqâpʰâ hat, es aber an den vorangehenden Buchstaben abgibt, mögen sie Eigennamen sein wie ܫܡܫܐ „Sonne“, ܣܗܪܐ „Mond“, wenn auch bei den Logikern als Appellativa betrachtet, oder Appellativa wie ܒܪܢܫܐ „Mensch“, ܬܘܪܐ „Stier“ oder Abstrakta wie ܝܕܥܬܐ „Wissen“, ܪܥܝܢܐ „Gedanke“ oder konkrete Qualifikative wie ܢܓܪܐ „Zimmermann“, ܩܝܢܐ „Schmied“ oder abstrakte Qualifikative wie ܝܬܝܪܐ „überschüssig“, ܒܨܝܪܐ „mangelhaft“. „Nicht abgekürzte“ sagten wir, weil die Abkürzung das Zᵉqâpʰâ des Âlapʰ aufhebt wie in ܓܒܪ, ܡܠܟ, „im Singular“, weil es Nomina gibt, die im Plural Rᵉbʰâṣâ bekommen wie ܓܒܪ̈ܐ „Männer“, ܡܠܟ̈ܐ „Könige“, „echt syrische“ endlich, weil ܫܝܬ „Seth“ und ܐܢܘܫ „Enos“ und viele andere mit verschiedenen Ausgängen Fremdwörter, nicht echtsyrisch sind.

ܟ. Es ist nicht möglich durch eine Regel zur Kenntnis der Vokale der Nomina, Pᵉtʰâḥâ, Zᵉqâpʰâ u. s. f., besonders nicht derjenigen der Fremdwörter zu gelangen, sondern nur durch Überlieferung und Hören. Wie wäre das möglich! Denn **231**
siehe, (die Nomina) ܥܕܢ „Eden“, ܬܚܚܣ „Taḥḥâš“ (?), ܡܢܫܢ

„Gaḥḥâm“ (?) stehen (den Nomina) ܚܪܢ „Haran“, ܚܪܢ „Haran“, ܦܪܢ „Paran“, ܦܕܢ „Padan“ nahe, in jenen hat aber der erste P^{e}t^{h}âḥâ, in diesen Z^{e}qâp^{h}â; in ܝܘܪܕܢܢ „Jordan“ ist der dritte vokallos, in ܝܘܚܢܢ „Johannes“ hat er aber P^{e}t^{h}âḥâ, in ܡܬܝ „Matthäus“, ܚܓܝ „Haggai“, ܓܕܝ „Gaddaj“ (?), ܣܪܝ „Sarai“ hat der zweite P^{e}t^{h}âḥâ, dagegen in ܠܒܝ „Lebbäus“, ܬܕܝ „Taddäus“ Ḥ^{e}b^{h}âṣâ bei uns, weil auch der Grieche (die Jaunâjâ-Übersetzung) ܠܒܒܐܘܣ, ܬܕܐܘܣ sagt mit Ḥ^{e}b^{h}âṣâ bei Bêt^{h} und Dâlat^{h}. Aber die Ostsyrer sprechen beide Buchstaben mit P^{e}t^{h}âḥâ. Und in ܩܝܢܢ „Kainan“ hat der dritte Z^{e}qâp^{h}â, in ܬܝܡܢ „Teman“ aber P^{e}t^{h}âḥâ; die letzten Buchstaben in ܫܠܚ „Selah“ und ܒܠܥ Bâlâʿ geben, obgleich Gutturale, den vorangehenden nicht P^{e}t^{h}âḥâ ihrer Natur gemäß, sondern Z^{e}qâp^{h}â und ebenso Rêš in ܥܒܪ „Eber“, ܨܥܪ „Zoar“. Und ܢܨܪܬ „Nazaret“, ܡܥܟܬ „Maachat“ und ܒܣܡܬ „Basmath“ sind einander ähnlich, aber das erste hat beim ersten Buchstaben Z^{e}qâp^{h}â, das zweite P^{e}t^{h}âḥâ, das dritte R^{e}b^{h}âṣâ. Alle diese und viele derselben Art ordnen sich keiner Regel unter, sondern werden nur durch das Hören angeeignet.

§ 2.

Über R^{e}b^{h}âṣâ arrîk^{h}â und R^{e}b^{h}âṣâ k^{h}arjâ.

Bei R^{e}b^{h}âṣâ arrîk^{h}â lenken wir den Luftstrom gegen die Seite des Gaumens unter Aushalten und bei R^{e}b^{h}âṣâ k^{h}arjâ in derselben Weise gegen die Seite, aber mit plötzlichem Abbruch. Die Ostsyrer sprechen bei R^{e}b^{h}âṣâ arrîk^{h}â, welches sie Z^{e}lâmâ p^{e}šîqâ nennen, den Buchstaben, welcher dem mit diesem Vokale versehenen folgt, doppelt aus in derselben Weise, wie sie bei P^{e}t^{h}âḥâ machen. Und bei R^{e}b^{h}âṣâ k^{h}arjâ, welches Z^{e}lâmâ qašjâ ist, sprechen sie den Buchstaben, der dem mit diesem Vokale versehenen folgt, einfach, wie er ist, aus. Das Mîm in ܐܡܪ „er hat gesagt“ also sprechen sie wie zwei aus, das Šîn in

ܐܫܥܝܐ „Jesaja“ einfach, wie es ist. Aber wenn hier ein ruhender Buchstabe dem mit Zᵉlâmâ gesprochenen folgt, sprechen sie die beiden Zᵉlâmâ ganz gleich aus — also sprechen sie das Qôpʰ mit Zᵉlâmâ pᵉšîqâ in dem Nomen ܩܘܣܡܐ „Wahrsagung“ ganz wie dasjenige mit Zᵉlâmâ qašjâ in dem Verb ܩܣܡ „tragend“. Und so unterscheiden sie nicht durch die Stimme das Ḥêtʰ des Wortes ܚܠܡܐ „Traum“ von dem des Wortes ܕܚܠ „fürchtend“ nebst vielen anderen. Wir aber tun nicht so, sondern das Qôpʰ in ܩܘܣܡܐ und das Ḥêtʰ in ܚܠܡܐ halten (dehnen) wir aus, indem wir sie mit Rᵉbʰâṣâ sprechen; dagegen kürzen wir das Qôpʰ in ܩܣܡ und das Ḥêtʰ in ܕܚܠ, indem wir sie mit Rᵉbʰâṣâ sprechen[1], und machen in der Aussprache einen deutlichen Unterschied.

ܝ. Syrische Nomina, konkrete Substantiva sowie Qualifikativa, wie ܠܒܐ „Herz“, ܦܐܪܐ „Frucht“, ܝܪܩܐ „Gemüse“, ܬܕܐ „Brustwarze“, ܡܐܢܐ „Gefäß“, ܓܒܐ „Seite“, ܩܝܣܬܐ „Splitter“, ܓܦܐ „Flügel“, ܥܘܡܩܐ „Tiefe“, ܚܟܐ „Gaumen“, ܚܠܬܐ „Staub“, ܣܩܬܐ „Sack“, ܛܒܐ „Gerücht“, ܟܬܦܐ „Schulter“, ܩܕܠܐ „Halsband“, ܬܪܥܐ „Tor“, ܢܨܐ „Habicht“, ܣܦܐ „Ende“, ܣܟܬܐ „Nagel“, ܩܢܐ „Nest“, ܩܫܐ „Stoppel“, ܬܠܐ „Hügel“, ferner Feminina wie ܕܒܐ „Bär“, ܥܙܐ „Ziege“, ܓܙܬܐ „Schur“, ܙܩܐ „Schlauch“, ܫܢܐ „Zahn“, ܫܪܐ „Nabel“, ܐܡܐ „Mutter“, ܚܛܘܦܝܬܐ „Gewalttätigkeit“, ܬܠܬܐ „Leim“ von Gummi und ebenso auch ܒܙܬܐ „Beute“, ܓܙܬܐ „Vlies“, ܕܩܬܐ „Staub“, ܚܪܬܐ „Zank“, ܡܪܪܬܐ „Galle“, ܚܡܬܐ „Zorn“ haben beim ersten Buchstaben Rᵉbʰâṣâ arrîkʰâ. Aber fremde Eigennamen wie ܐܫܥܝܐ „Jesaja“, ܐܪܡܝܐ „Jeremia“, ܚܙܩܝܐ „Hiskia“, ܨܕܩܝܐ „Zedekia“ mit Rᵉbʰâṣâ kʰarjâ.

ܝ. Wenn die personbezeichnenden Präfixe vor die zwei- 232
buchstäbigen Verben mit Zᵉqâpʰâ am ersten treten, bekommt das Âlapʰ der 1. P. Rᵉbʰâṣâ kʰarjâ wie ܐܩܘܡ „ich werde stehen“,

[1] Oder: sondern indem wir das Qôpʰ ... und Ḥêtʰ ... aussprechen, halten wir (den Laut) aus, dagegen brechen wir kurz ab, wenn wir das Qôpʰ usw.

ܐܪܘܙ „ich werde jauchzen", ܐܪܘܫ „ich werde zertreten", ܐܣܝܡ „ich werde legen". Dagegen sind offenbar das Taw der 2. m. und 3. f., das Nûn der 3. m. und das Mîm des Infinitivs vokallos.

Bei den zweibuchstäbigen Verben mit P^{e}t^{h}âḥâ am ersten dagegen haben die Präfixe aller drei Personen sowie das Mîm des Infinitivs R^{e}b^{h}âṣâ arrîk^{h}â z. B. von ܥܠ „eintreten", ܚܫ „leiden": ܐܥܘܠ, ܬܥܘܠ, ܬܥܘܠܘܢ, ܢܥܘܠ, ܡܥܠ, ܐܚܘܫ, ܬܚܘܫ, ܬܚܘܫܘܢ, ܢܚܘܫ, ܡܚܫ; so auch von ܙܘܥܬܐ „Zittern": ܐܙܥ, ܬܙܥ, ܬܙܥܘܢ, ܢܙܥ, ܡܙܥ mit R^{e}b^{h}âṣâ arrîk^{h}â; beim Imperativ: ܐܣܝܡܝܗ̇ „stelle sie", ܐܥܠܝܗ̇ „lasse sie eintreten", ܣܝܡܝܗ̇ „setze sie", ܐܙܝܥܝܗ̇ „erschrecke sie" — mein Bruder deine Tochter — alle mit R^{e}b^{h}âṣâ k^{h}arjâ bei dem Buchstaben, der dem Jôd^{h} vorangeht.

ܟ. Von den auf Âlap^{h} ausgehenden Verben wie ܚܙܐ „sehen" oder auf Jôd^{h} ausgehenden wie ܨܗܝ „dursten", ܚܣܝ „sühnen", ܡܠܝ „erfüllen": ܐܚܙܐ, ܐܨܗܐ, ܐܚܣܐ, ܐܡܠܐ, ܬܚܙܐ, ܬܨܗܐ, ܢܚܙܐ, ܢܨܗܐ mit R^{e}b^{h}âṣâ arrîk^{h}â des ersten und karjâ des letzten sowie ܡܚܙܐ, ܡܨܗܐ ebenfalls mit R^{e}b^{h}âṣâ arrîk^{h}â des Mîm und ܚܙܐ, ܨܗܐ, ܡܚܣܝܐ, ܐܬܚܣܝܐ, ܚܣܝܐ, ܡܡܠܝܐ, ܐܬܡܠܝܐ, ܡܠܝܐ mit R^{e}b^{h}âṣâ k^{h}arjâ; so auch wenn ein Jôd^{h} folgt z. B. ܚܙܝܢ, ܨܗܝܢ, ܡܚܣܝܢ, ܡܡܠܝܢ, ܬܚܙܝܢ, ܬܨܗܝܢ, ܬܚܣܝܢ, ܬܡܠܝܢ, ܐܚܙܝܘܗܝ, ܐܨܗܝܘܗܝ, ܐܚܣܝܘܗܝ, ܐܚܙܝܗ̇, ܐܨܗܝܗ̇, ܐܚܣܝܗ̇, ܐܡܠܝܘܗܝ, ܐܡܠܝܗ̇, ܚܙܝܬܝܢ, ܨܗܝܬܝܢ, ܡܚܣܝܬܝܢ, ܡܡܠܝܬܝܢ, ܚܙܝܢ, ܐܨܗܝܢ, ܚܣܝܢ, ܡܠܝܢ, ܢܚܙܝܗ̇, ܢܨܗܝܗ̇, ܢܚܣܝܗ̇, ܢܡܠܝܘܗܝ, ܡܬܚܙܝܢ, ܡܬܨܗܝܢ, ܡܠܝܢ, ܢܚܣܝܢ, ܨܗܝܢ, ܚܙܝܢ, ܡܬܡܠܝܢ, ܡܬܚܣܝܢ, alle mit R^{e}b^{h}âṣâ k^{h}arjâ derjenigen Buchstaben, die Jôd^{h} vorangehen.

ܟ. Von den mit Âlap^{h} anfangenden Verben wie ܐܪܥ „begegnen", ܐܠܨ „zwingen", ܐܣܪ „binden", die R^{e}b^{h}âṣâ arrîk^{h}â haben: 1. sg. ܐܪܘܥ, ܐܠܘܨ, ܐܣܘܪ, ܬܐܪܘܥ, ܢܐܪܘܥ u. s. f. mit Reb^{h}âṣâ k^{h}arjâ; aber von 3. m. sg. ܐܡܪ „er hat gesagt", ܐܙܠ „er ist gegangen" mit R^{e}b^{h}âṣâ arrik^{h}â: 1. sg. ܐܡܪ, ܐܙܠ, ܬܐܡܪ, ܢܐܡܪ u. s. f. mit Ḥ^{e}b^{h}âṣâ k^{h}arjâ, nicht mit R^{e}b^{h}âṣâ.

ܟ̱. Von Verben, die weder mit Âlap^h anfangen noch darauf ausgehen, wie ܠܒܫ „anziehen", ܣܓܕ „verehren", ܪܟܒ „reiten", welche R^eb^hâṣâ arrîk^hâ haben, und von ܥܒܕ „machen", ܫܩܠ „tragen", die P^et^hâḥâ bei ihrem mittleren Buchstaben haben: ܐܠܒܫ, ܐܣܓܕ, ܐܥܒܕ u. s. f. mit R^eb^hâṣâ k^harjâ des ersten, 1. sg. ܠܒܫܬ, ܣܓܕܬ, ܪܟܒܬ mit R^eb^hâṣâ arrîk^hâ des ersten und karjâ des dritten Buchstabens und ܠܒܫ, ܥܒܕ usw. mit R^eb^hâṣâ k^harjâ des zweiten und ebenso ܠܒܫܝܢ, ܪܟܒܝܢ, ܥܒܕܝܢ mit R^eb^hâṣâ k^harjâ des vor dem Jôd^h stehenden Buchstaben. Und ܛܘܒܝܗ̇ ܠܐܝܕܐ ܕܗܝܡܢܬ „und selig sie, die geglaubt hat" (Luk. 1, 45) mit R^eb^hâṣâ k^harjâ des Bêt^h; und obgleich ܓܐܪܐ „Pfeil" und ܫܐܪܐ „Kette", ܪ̈ܐܓܠܐ?[1], ܒܣܬܪܐ „Pfühl" bei uns R^eb^hâṣâ k^harjâ haben, gibt es doch von den Unserigen einige, welche sie mit 233 Ḥ^eb^hâṣâ k^harjâ lesen wie ܟܐܦܐ „Fels" und ܦܐܪܐ „Frucht", aber mit unrecht.

Die beiden Partikeln ܓܝܪ „denn" und ܕܝܢ „aber" und wie sie auch ܒܝܬ von ܒܝܬܐ „Haus" haben R^eb^hâṣâ k^harjâ und nicht Ḥ^eb^hâṣâ k^harjâ. Ferner hat ܟܘܐܐ „Kasten" R^eb^hâṣâ k^harjâ bei Kâp^h und bei Waw, und bisweilen wird (es mit) Jôd^h statt Âlap^h geschrieben oder auch ܟܘܐ ohne eins von beiden.

§ 3.

Über Ḥ^eb^hâṣâ arrîk^hâ und Ḥ^eb^hâṣâ k^harjâ.

Jedes mit Ḥ^eb^hâṣâ arrîk^hâ zu sprechende Wort wird mit Jôd^h geschrieben, z. B. ܕܝܢܐ „Gericht", ܙܝܘܐ „Glanz", ܙܝܕܐ „Halskette", ܪܝܩܐ „Speichel", ܛܝܢܐ „Lehm", ܛܝܫܐ „angeklebt", ܒܝܫܐ „schlecht", ܢܝܫܐ „Ziel", ܫܝܫܐ „Marmor", ܣܝܢܐ „Strauch", ܙܝܛܐ „Spanne", ܡܝܠܐ „Meile", ܦܝܠܐ „Elephant", ܥܝܠܐ „Füllen",

[1] Vielleicht ܪ̈ܐܓܠܐ für (vgl. BB 374[12]) und Brun Lex. 558) ܪܓܠܐ, ܪ̈ܓܠܐ „Decken aus geflochtener Binse"; für den Sing. geben die Lexx. nur Formen mit Femininendung. Die Pluralpunkte fehlen hier in allen Handschriften.

ܙܠܝܚܐ „Splitter“, ܙܝܚܐ „bewegt“, ܣܝܟܐ „umgegrenzt“, ܥܣܝܟܐ „Schleier“, ܫܦܝܐ „gefeilt“, ܚܝܛܐ „genäht“, ܠܝܛܐ „verflucht“, ܐܣܝܪܐ (BA, BB: احواض الدقيق), ܙܡܝܪܐ „Grille“, ܐܣܝܠܐ „Netz“, ܢܒܝܐ „Prophet“, ܢܚܝܪܐ „Nase“, ܙܩܝܦܐ „Kreuz“, ܥܡܝܪܐ „ungläubig“, ܦܣܝܣܐ ?, ܡܗܝܡܢܐ „Eunuch“, ܛܒܚܐ „Koch“, ܙܕܝܩܐ „gerecht“, ܙܠܝܩܐ „Lichtstrahl“, ܬܠܡܝܕܐ „Schüler“, ܡܢܝܪܐ „Webstab“, ܩܕܝܫܐ „heilig“, ܥܕܝܪܐ „Hilfe“ und von Feminina ܐܝܕܐ „Hand“, ܟܫܝܬܐ „Wicke“[1], ܚܝܛܐ „Faden“, ܐܪܡܠܬܐ „Witwe“, ܟܝܡܬܐ „Siebengestirn“, ܩܝܪܐ „Teer“.

Aber nicht jedes mit Jôdʰ geschriebene (mit Ḥᵉbʰâṣâ zu sprechende) Wort hat Ḥᵉbʰâṣâ arrîkʰâ, denn ܪܝܚܐ „Duft“, ܠܡܦܝܕܐ „Fackel“ haben Jôdʰ, aber sind nicht mit Ḥᵉbʰâṣâ arrîkʰâ sondern mit Ḥᵉbʰâṣâ kʰarjâ zu sprechen; so auch ܒܝܡܐ „Kanzel“, wo aber bisweilen Âlapʰ statt Jôdʰ geschrieben wird — ܒܝܡ dagegen immer mit Jôdʰ. Und ܪܝܫܐ „Haupt“ gehört bei uns zu den vierbuchstäbigen Nomina mit Jôdʰ, bei ihnen (den Ostsyrern) aber zu den dreibuchstäbigen ohne Jôdʰ.

Anm. und Ausstellung. Da die bewunderungswürdigen Ostsyrer das Rêš in ܪܝܫܝܬܐ „Anfang“ wie das Rêš in ܪܝܫܐ „Haupt“ mit Assâqâ, d. i. Ḥᵉbʰâṣâ kʰarjâ, vokalisieren, haben sie offenbar nicht recht mit ihren Zᵉqâpʰâ bei dem Rêš in ܒܪܫܝܬ ܒܪܐ ܐܠܗܐ ܝܬ ܫܡܝܐ ܘܝܬ ܐܪܥܐ „im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde“ im Alten Testament (Gen. 1, 1) und in ܒܪܫܝܬ ܐܝܬܘܗܝ ܗܘܐ ܡܠܬܐ „im Anfang war das Wort“ im Neuen (Joh. 1, 1).

ܒ. Die Wörter mit Ḥᵉbʰâṣâ kʰarjâ werden entweder mit Âlapʰ geschrieben wie ܕܐܒܐ „Wolf“, ܟܐܒܐ „Schmerz“, ܟܐܢܐ „gerecht“, ܕܐܓܠܐ „Falschheit“, ܚܐܠܐ „Gewalt“, ܟܐܦܐ „Fels“, ܣܐܡܐ „Silber“, ܦܐܡܐ „Maulkorb“, ܥܐܕܐ „Fest“, ܦܐܕܐ „Gefahr“, ܫܐܕܐ „Dämon“, ܦܐܪܐ „Frucht“, ܦܐܡܐ „Stammler“, ܠܡܐܢܐ „Hafen“, ܟܡܐܢܐ „Hinterhalt“;

---

[1] Zur Singularform s. BB 247, 20. Löw, Pflanzennamen S. 229.

oder mit Jôdh wie ܦܝܪܡܐ „Rauchfaß", ܛܝܓܢܐ „Platte", ܦܝܓܢܐ „Raute", ܚܒܝܛܐ „dicht", ܓܪܝܒܐ „aussätzig", ܙܘܢܝܢܐ „Conium", ܩܛܝܪܐ „Köcher", ܪܝܫܐ „Haupt" — bei uns — und ܪܝܚܐ „Duft" — sowohl bei uns wie bei ihnen;

oder mit Dâlath wie ܥܕܬܐ „Kirche";

oder mit keinem von diesen wie ܐܠܝܐ „Elia", ܐܚܪܝܐ, ܐܚܪܬܐ „anderer", ܦܫܐ „Pflugschar", ܒܥܬܐ „Ei", ܩܒܘܬܐ „Schrein", ܡܠܘܚܐ „Ruder", ܒܐܪܐ „Brunnen", ܫܛܪܐ „Urkunde"[1], ܬܬܐ ܦܩܘܥܬܐ „wilder Feigenbaum" (Luk. 19, 4), ܓܕܝܐ „Zicklein", ܓܙܒܪܐ „Schatzmeister". Aber ܦܪܣܐ „Vorhang" schreiben einige mit Âlaph, andere mit Jôdh, andere mit keinem von beiden. Und ܥܝܢ „Auge" wird in Annexion zu einem eigentlichen Nomen mit Jôdh geschrieben z. B. ܘܡܚܐ ܠܡܝܐ ܕܢܗܪܐ ܠܥܝܢ ܦܪܥܘܢ „und er schlug das Wasser im Strom vor dem Auge des Pharao" (Ex. 7, 20), vor Suffixen aber ohne Jôdh z. B. ܐܢ ܕܒܚܝܢ ܕܛܢܦܘܬܐ ܕܡܨܪܝܐ ܠܥܝܢܝܗܘܢ ܪܓܡܝܢ ܠܢ „wenn wir Opfer, die den Ägyptern ein Greuel sind, vor ihren Augen darbringen, steinigen sie uns" (Ex. 8, 26). Und ܐܣܟܝܡ „Aussehen", ܡܣܟܝܢ „arm", ܐܚܪܝܢ „anderer" mit Ḥebhâṣâ kharjâ haben Jôdh, aber ܐܣܟܡܐ, 234 ܡܣܟܢܐ, ܐܚܪܢܐ mit demselben Ḥebhâṣâ dagegen nicht; so auch ܡܫܝܚܝܐ „Christ", ܕܝܬܩܐ „Testament", ܣܦܣܪܐ „Schwert", ܦܪܩܠܛܐ „Paraklet" mit Ḥebhâṣâ kharjâ ohne Jôdh. Aber ܒܝܠ „Bel" hat Ḥebhâṣâ kharjâ wie ܒܝܡ „Kanzel"; und der anbetungswürdige Namen ܐܝܠ „El" außerhalb Annexion mit Ḥebhâṣâ kharjâ, aber in Annexion wie in ܐܝܣܪܐܝܠ „Israel", ܓܒܪܝܐܝܠ „Gabriel", ܡܝܟܐܝܠ „Michael" mit Rebhâṣâ kharjâ des Âlaph. Und obgleich ܐܝܣܚܩ „Isaak" wie ܐܝܣܪܐܝܠ mit Ḥebhâṣâ arrîkhâ beginnt, wird jenes mit Âlaph, dieses aber ohne Âlaph geschrieben wie auch ܝܕܥܬܐ „Wissen", ܝܒܡܬܐ „Schwägerin" u. a. m. Die Alten schrieben aber auch das mittlere Âlaph des ܐܝܣܪܐܝܠ nicht.

---

[1] Nach (BA 2853) BB 481 und talm. ניפא.

ܝ. Von Verben, die nicht auf Âlap[h] ausgehen, wie ܩܘܡ „stehen“, ܥܠ „eintreten“, ܐܣܪ „binden“, ܝܪܬ „erben“, ܠܒܫ „anziehen“, ܥܒܕ „machen“ u. a. m.: 1. sg. ܐܩܝܡܬܗܘܢ, ܐܥܠܬܗܘܢ, ܐܣܪܬܗܘܢ, ܐܘܪܬܗܘܢ von ܝܪܘܬܐ „Erbschaft“, ܐܠܒܫܬܗܘܢ, ܐܥܒܕܬܗܘܢ, alle mit Ḥ[e]b[h]âṣâ arrîk[h]â des dem Jôd[h] vorangehenden Buchstaben; ebenso mit (Suffixen) anderer Personen z. B. 1. sg. ܐܩܝܡܬܗ, 2. m. sg. ܐܩܝܡܬܗ, 3. m. sg. ܢܩܝܡܝܗܘܢ usw. mit demselben Ḥ[e]b[h]âṣâ arrîk[h]â. Und die Anfangsbuchstaben dieser Verben, welche nicht P[e]t[h]âḥâ haben, haben R[e]b[h]âṣâ k[h]arjâ außer dem Âlap[h] in ܐܘܪܬܗܘܢ, das Ḥ[e]b[h]âṣâ k[h]arjâ hat wie Âlap[h] in ܐܣܪܬܗܘܢ.

ܟ. Die imperativischen Formen wie ܐܩܝܡܝܢ — o, Weib —, ܐܥܠܝܢ, ܐܣܪܝܢ, ܐܘܪܬܝܢ, ܐܠܒܫܝܢ, ܐܥܒܕܝܢ, ܐܩܝܡܝܗܘܢ — deinen Sohn — und ܐܩܝܡܝܗ — deine Tochter — nebst anderen ihnen ähnlichen, die im zweiten Traktat erwähnt wurden, so daß wir sie hier nicht zu wiederholen brauchen, haben Ḥ[e]b[h]âṣâ arrîk[h]â. Erkenne sie, o Leser!

§ 4.

Über ʿ[E]ṣâṣâ arrîk[h]â und ʿ[E]ṣâṣâ k[h]arjâ.

Bei den Nomina ist es schwer oder unmöglich Regeln zu finden um anders als durch Gehör und Überlieferung zwischen Wörtern, die ʿ[E]ṣâṣâ arrîk[h]â, und solchen, die ʿ[E]ṣâṣâ k[h]arjâ haben, zu unterscheiden. Es ist aus diesem Grunde angebracht erschienen, einen Teil von allen diesen aufzuzählen.

ܝ. Nomina mit ʿ[E]ṣâṣâ arrîk[h]â: ܚܘܒܐ „Liebe“, ܥܘܒܐ „Busen“, ܓܘܒܐ „Grube“, ܚܘܚܐ „Dorn“, ܬܘܒܐ „Caprificus“?[1],

[1] Es ist wohl dasselbe Wort wie oben 214, 14 gemeint, s. d.; BB 2021, 5 scheint allerdings ein ܬܘܒܐ von ܬܒ „zurückkehren“ zu kennen, von welchem dann 2039, 12—14 mehrere spez. Bedeutungen angegeben werden, aber für dasselbe Wort gibt BA 5951 ܬܘܬܐ und ebenso Cod. Hunt. CLXX (nach Thes. 2125 z. W. ܬܘܬܐ). Es könnte auch ein N. pr. gemeint sein.

ܨܘܒܚܐ „Ṣôbʰâ“, ܓܕܐ „Glück“, ܐܘܓܐ „Sumach“, ܕܘܓܐ „taub“, ܚܘܛܐ „Faden“, ܚܘܠܐ „profan“, ܛܠܝܐ „Kind“, ܩܘܠܐ „Krug“, ܚܘܡܐ „Hitze“, ܬܘܡܐ „Knoblauch“, ܦܘܡܐ „Mund“, ܡܘܚܐ „Gehirn“, ܪܘܚܐ „Geist“, ܛܘܚܠܐ „Wasserlinse“, ܪܘܟܐ „Malve“, ܐܘܕܐ „Holzscheit“, ܛܘܪܐ „Wollflocke“ (?), ܣܘܪܐ „Zeile“, ܫܘܩܐ „Straße“, ܡܘܩܐ „Stiefel“, ܢܘܢܐ „Fisch“, ܥܘܙܐ „Stärke“, ܟܘܙܐ „Wiesel“, ܒܘܨܐ „Linnen“, ܒܘܪܐ „unangebaut“, ܕܘܪܐ „Kreis“, ܛܘܪܐ „Berg“, ܟܘܪܐ „Ofen“, ܥܘܪܐ „Staubkorn“, ܩܘܪܐ „Kälte“, ܫܘܪܐ „Mauer“, ܦܘܟܐ „Spindel“, ܫܘܫܐ „Süßholz“, ܠܘܦܐ „Dracunculus“, ܦܘܩܐ „Kuchen“, ܬܘܩܐ „Bedrückung“, ܬܘܬܐ „Maulbeerbaum“, ܓܘܕܐ „Schar“, ܓܘܪܐ „Krug“, ܠܘܚܐ „Tafel“, ܐܘܪܟܐ „Länge“, ܐܘܣܝܐ „Hengst“, ܓܘܫܡܐ „Körper“, ܪܘܫܡܐ „Zeichen“, ܪܘܓܙܐ „Zorn“, ܩܘܪܒܐ „Nähe“, ܪܘܚܩܐ „Ferne“, ܠܘܚܨܐ „Bedrückung“[1], ܒܘܟܪܐ „Eingeborener“, ܚܘܪܒܐ mit Quššâjâ und (mit) Rukkâkʰâ „Verwüstung bezw. Storch“, ܚܘܕܪܐ „Umlauf“, ܚܘܬܪܐ „Stolz“, ܫܘܦܪܐ „Schönheit“, ܫܘܡܐ „Preis“, ܬܘܩܦܐ „Stärke“, ܩܘܕܫܐ „Heiligkeit“, ܡܘܕܝܐ *μόδιος* (?), ܡܘܟܠܐ „Riegel“, ܚܘܠܠܐ „Ertrag“, ܫܘܢܬܐ „Ration“, ܦܘܬܩܐ „Wirtshaus“, ܢܘܗܪܐ „Licht“, ܫܘܦܥܐ „Gedeihen“[1], ܐܘܪܚܐ „Weg“, ܡܘܣܟܐ „Kalb“, ܩܘܦܕܐ „Igel“, ܒܘܪܟܐ „Knie“, ܓܘܪܒܐ „Urne“, ܓܘܡܨܬܐ „Grube“, ܓܘܠܬܐ „Mantel“, ܩܘܠܬܐ „Krug“, ܢܘܛܦܬܐ „Tropfen“, ܕܘܟܬܐ „Ort“, ܫܘܡܬܐ „Wunde“, ܐܘܡܬܐ „Volk“, ܫܘܚܬܐ „Rost“, ܨܘܪܬܐ „Gestalt“, ܢܘܪܬܐ „Ranunculus“, ܣܘܣܬܐ „Stute“, ܕܘܥܬܐ „Schweiß“, ܪܘܥܬܐ „Schaum“, ܐܘܢܬܐ „Kummer“, ܣܓܘܠܐ „Traube“, ܒܗܘܬܐ „schamhaft“, ܩܘܪܝܐ „Haken“, ܓܘܪܝܐ „Kanne“, ܓܘܪܝܐ „Tyrann“, ܬܚܘܡܐ „Grenze“, ܦܪܨܘܦܐ „Person“, ܡܘܙܐ „Gewebe“, ܡܩܒܘܪܐ „Begräbnis“, ܫܘܫܒܝܢܐ „Brautführer“, ܚܘܠܛܐ „Gemenge“ (?), ܣܦܘܓܐ „Schwamm“, ܬܪܘܓܐ „Orange“, ܒܪܘܪܐ „Korn“, ܨܒܝܢܐ „Wille“, ܕܘܡܝܐ „Gestalt“, ܣܢܝܬܐ „verhaßte“ (Deut. 21, 15 u. Schol.), ܦܪܘܬܐ „Pelz“, ܒܪܘܬܐ „Kindschaft“ von ܒܪܘܬܘܬܐ dass.,

235

[1] Hier natürlich ܠܘܚܨܐ und so — gegen die Lexx. — die Urmiabibel z. Jer. 6, 6 sowie BH Schol. z. St.; Ähnliches von ܢܘܚܐ, s. BH Schol. z. Sir. 38, 31; vgl. auch Thes. z. W.

ܩܘܪܙܠܐ „Knöchel", ܥܘܩܒܪܐ „Maus", ܢܘܚܪܬܐ „Rotz"[1], ܢܘܦܪܣܐ „Spierling"[1], ܢܘܦܣܐ „Möhre"[1], ܟܘܪܟܡܐ „Krokus"[2], ܩܘܪܛܠܐ „Dorn", ܟܘܪܣܝܐ „Thron", ܦܘܪܨܘܦܐ „Gesicht", ܐܘܪܕܥܐ „Frosch", ܩܘܪܣܐ „Samenkapsel", ܐܘܚܕܬܐ „Rätsel", ܬܪܥܬܐ „Riß", ܚܘܪܒܬܐ „Sünde", ܬܘܩܠܬܐ „Anstoß"[3], ܒܘܪܟܬܐ „Segen", ܙܘܥܬܐ „Wunde", ܢܘܪܓܬܐ „Einschnitt", ܒܘܪܩܬܐ „Blitz", ܠܘܒܒܐ „Feinmehl", ܡܣܪܩܐ „Kamm", ܡܣܘܪܒܐ „Veracht", ܪܘܚܒܐ „Verwirrung", ܪܘܓܫܐ „Gelärm", ܥܘܠܒܢܐ „Unbill", ܟܢܘܫܬܐ „Versammlung", ܓܘܡܘܪܬܐ „Kohle", ܢܘܩܪܬܐ „Rückenwirbel", ܡܪܘܒܠܬܐ „Sieb", ܦܠܚܬܐ „Kebsweib", ܒܬܘܠܬܐ „Jungfrau", ܓܠܘܣܩܡܐ „Schrein", ܬܪܥܐ „Tor", ܚܪܘܬܐ „Abort".

ܟ. Von dreivokaligen Nomina mit ʿEṣâṣâ arrîkhâ: ܦܬܘܪܐ „Tisch", ܬܢܘܪܐ „Ofen", ܚܡܘܥܐ „sauer", ܦܪܘܓܐ „Küchlein", ܚܫܘܟܐ „finster", ܒܠܘܛܐ „Eiche", ܥܡܘܕܐ „Säule", ܥܠܥܠܐ „Sturm", ܡܣܠܘܟܐ „Aristolochia", ܙܪܘܙܐ „Name einer Heuschreckenart", ܩܪܒܐ „Kampf", ܚܠܘܦܐ „Ersatz", ܓܪܘܡܐ „Skelett", ܡܙܡܘܪܐ „Psalm", ܥܠܥܘܠܐ „Sturm", ܚܫܘܟܐ „Finsternis", ܫܝܦܘܪܐ „Posaune", ܡܪܙܘܒܐ „Kanal", ܚܠܙܘܢܐ „Schnecke", ܚܕܘܬܐ „Freude", ܒܘܪܟܐ „Segen", ܫܘܢܝܐ „Transport", ܣܘܡܩܐ „rot", ܟܘܚܠܐ „dunkelblau", ܩܠܥܐ „Schleuder", ܪܘܡܢܐ „Granatbaum", ܢܚܠܐ „Schlucht", ܟܘܪܗܢܐ „Krankheit", ܚܘܠܡܢܐ „Gesundheit", ܐܘܠܨܢܐ „Not", ܦܘܪܩܢܐ „Rettung", ܬܘܗܡܢܐ „Erstaunen", ܦܘܪܣܝܐ „Blöße", ܫܘܒܗܪܐ „Hochmut", ܪܘܪܒܐ „Erhöhung", ܓܘܓܠܐ „Brodeln", ܪܘܓܙܐ „Aufregung", ܣܘܕܪܐ „Schweißtuch", ܣܘܪܕܐ „Entsetzen", ܒܘܙܐ „Habicht", ܩܘܦܐ „Korb", ܦܘܠܛܐ „Rock", ܒܘܨܝܢܐ „Verbascum", ܒܘܣܝܢܐ „Unkraut", ܫܘܦܢܝܢܐ „Turteltaube", ܩܘܦܢܝܢܐ „Wiedehopf", ܕܘܠܦܝܢܐ „Delphin", ܕܚܘܠܬܢܐ „furchtsam", ܚܢܘܦܬܢܐ „Schmeichler".

---

[1] Die Vokalisation der Lexx. wird weder von BA noch von BB gestützt.

[2] Diese Vokalisation auch Urmiabibel Spr. 7, 17. HL 4, 13 und Brockelmann, Lex.

[3] So die Urmiabibel.

ܟ. Nomina mit ʿEṣâṣâ kharjâ: ܙܘܦܐ „Ysop“, ܪܘܦܐ „Brühe“, ܕܘܓܐ „Lüge“ (?)[1], ܩܘܪܐ „Trichter“ (?), ܟܘܠܐ ?, ܩܘܦܐ „Tragstange“, ܩܘܒܐ „Krug“, ܓܘܒܐ ?, ܕܘܒܐ[2] ?, ܟܘܪܐ ?, ܠܘܒܐ „Libyen“, ܓܘܫܪܐ mit Rukkâkhâ des Bêth „Brücke“ (?)[3], ܚܘܪܐ ܕܐܣܦܣ „Höhle der Otter“ (Jes. 11, 8), d. h. ܚܘܪܐ „Loch“, ܫܘܪܒܬܐ „Familie“, ܩܘܠܒܐ „zweischneidige Waffe“, ܟܘܪܟܝܐ „Kranich“, ܥܘܪܒܐ „Rabe“, ܩܘܪܦܐ „Natter“, ܓܘܪܝܐ „Löwenjunge“, ܩܘܪܡܐ „Baumstamm“, ܩܘܩܡܐ „cucuma“?, ܐܘܪܝܐ „Krippe“, ܩܘܦܠܐ „Riegel“, ܩܘܠܒܐ „Spange“, ܚܘܓܬܐ „Kreis“, ܩܘܩܬܐ „Kokhtâ“[4], ܩܘܩܬܐ „Krug“, ܥܘܠܠܬܐ „Nachlese“, ܬܘܪܬܐ „Kuh“, ܓܘܢܝܐ „Winkel“, ܓܘܕܠܐ „Zopf“, ܓܢܘܢܐ „Brautgemach“, ܙܥܘܪܐ „klein“, ܟܘܒܪܐ „Mist“, ܚܘܪܐ „Loch“, ܚܘܓܐ „Fest“, ܦܘܪܚܐ „Sproß“, ܦܘܪܚܐ „Pollenta“, ܨܠܘܬܐ „Gebet“, ܓܘܢܬܐ „Beschaffenheit“, ܫܘܥܬܐ „Wachs“, ܕܝܘܬܐ „Tinte“, ܡܚܘܬܐ „Schlag“, ܟܘܦܬܐ „Mistfladen“, ܫܘܩܬܐ „Schenkel“, ܒܪܘܬܐ „Cypresse“ z. B. ܚܠܦ ܣܝܓܬܐ ܬܣܩ ܒܪܘܬܐ „statt Dornstrauch soll Cypresse wachsen“ (Jes. 55, 13), ܩܘܠܝܬܐ „Handgelenk“, ܠܒܘܢܬܐ „Weihrauch“, ܙܥܘܪܬܐ „kleine“, ܙܥܘܪܝܬܐ „kleine“, (oder ? „Striegel“), ܟܒܘܪܬܐ „Plumpheit“ (?).

ܟ. Von dreivokaligen Nomina mit ʿEṣâṣâ kharjâ: ܐܡܘܪܐ „Sprecher“, ܥܒܘܕܐ „Täter“, ܫܒܘܩܐ „Nachgiebiger“, ܪܒܘܥܐ „Quadrant“, ܦܣܘܩܐ „Abschnitt“, ܒܪܘܝܐ „Schaffer“, ܐܪܘܢܐ „Lade“, ܚܒܘܪܐ „Habor“, ܒܪܕܘܢܐ „Maulesel“, ܢܣܝܘܢܐ „Versuchung“, ܠܓܝܘܢܐ „Legion“, ܐܬܘܢܐ „Ofen“, ܫܝܠܘܚܐ „Siloah“, ܡܣܩܘܠܐ „Anstoß“, ܢܚܬܘܡܐ „Bäcker“, ܝܒܪܘܚܐ „Mandragora“, ܓܠܘܪܐ „Brot“, ܫܠܘܪܐ „Stör“, ܕܒܘܪܐ „Wespe“, ܣܒܘܢܐ „Leinwand“, ܚܙܘܪܐ „Ferkel“, ܠܒܘܕܐ „Filz“, ܦܣܛܘܪܘܢܐ „Vorhalle“,

---

1 Vgl. BH II 119, 22.

2 BH II 120, 14 scheint in Martins Autograph ܪܘܩܐ „Speichel“ mit ܘ zu lesen.

3 Vgl. BH I 21, 6: ܓܘܫܪܐ ܐܘ ܓܫܪܐ, BB 458: ܓܘܫܪܐ ܡܢ ܡܕܝܢܬܐ ܕ جعص وجعش (so, ob جسر ?).

4 S. o. zu S. 215, 21.

ܦܘܪܬܠܠܐ „Floh“, ܦܘܪܣܝܐ „Heuchler“, ܣܘܪܣܦܐ ?, ܫܘܥܝܬܐ „Er-
236 zählung“, ܦܘܪܣܬܐ „Fuß“ (als Maß). Auch die Deminutiva haben ʿ^{E}ṣâṣâ k^{h}arjâ wie ܐܚܘܢܐ „Brüderchen“, ܐܚܘܣܐ (dass.), ܒܒܘܣܐ „Knäblein“, ܓܒܪܘܢܐ „Männchen“, ܫܒܪܘܢܐ „Knäblein“, ܚܒܪܘܢܐ „kleiner Kamerad“, ܬܘܪܘܢܐ „kleiner Stier“, ܒܪܢܫܘܢܐ „Menschlein“, ܟܠܒܘܢܐ „Hündchen“, ܩܝܣܘܢܐ „Hölzchen“, ܓܠܘܢܐ „Zeugstück“ u. a. m.

ܝܘ. und Anm. In allen Nomina mit einem wiederholten Buchstaben wie ܩܘܩܐ „Krug“, ܓܢܘܢܐ „Brautgemach“, ܚܠܘܠܐ „Fest“ u. a. m. ist das ʿ^{E}ṣâṣâ karjâ. Und dieser Satz von mir ist eine Regel[1]. Und fremde Nomina wie ܨܘܪ צור, ܫܐܘܠ שאול, ܙܘܦܐ *ὕσσωπος*, ܙܘܡܐ *ζωμός*, ܩܘܪܡܐ *κορμός* und viele andere sowie solche, deren ʿ^{E}ṣâṣâ ein P^{e}t^{h}âḥâ-fordernder Buchstabe folgt, wie ܛܘܗܡܐ „Familie“, ܙܥܘܪܐ „klein“, ܥܘܠܠܬܐ „Nachlese“ u. a. haben ebenfalls ʿ^{E}ṣâṣâ k^{h}arjâ. Und dieser Satz von mir kommt einer Regel nahe (an Gültigkeit), wenn er auch keine (ausnahmslose) Regel ist; denn ܟܘܫ כוש, ܟܘܪܙܝܢ *Χοραζείν*, obgleich Fremdwörter, und ܢܘܗܪܐ „Licht“, ܠܘܚܐ „Tafel“, ܐܘܪܚܐ „Weg“, obgleich (in ihnen) P^{e}t^{h}âḥâ-fordernde Buchstaben (den mit) ʿ^{E}ṣâṣâ (gesprochenen) folgen, haben nicht ʿ^{E}ṣâṣâ k^{h}arjâ sondern ʿ^{E}ṣâṣâ arrîk^{h}â.

ܝܙ. Das ʿ^{E}ṣâṣâ in ܟܠ „Gesamtheit“ und ܡܛܠ „wegen“ ist karjâ und nicht arrîk^{h}â, und darum wurde es möglich ihr Waw abzuwerfen, wobei auch ihre häufige Verwendung seinen Wegfall erleichterte.

ܝܚ. Wenn Nomina mit ʿ^{E}ṣâṣâ arrîk^{h}â in gekürzter Form (Stat. abs. oder cstr.) zu stehen kommen, wird ihr erster Buchstabe mit ʿ^{E}ṣâṣâ arrîk^{h}â, aber ihr zweiter mit ʿ^{E}ṣâṣâ k^{h}arjâ gesprochen; jenes wie ܪܘܚ „Geist“, dieses wie ܩܘܕܫ „Heiligkeit“.

ܝܛ. Das ʿ^{E}ṣâṣâ eines jeden Waw in Fremdwörtern, hebräischen oder griechischen, ist ʿ^{E}ṣâṣâ k^{h}arjâ, z. B. ܝܫܘܥ *Ἰησοῦ(ς)*,

[1] S. dagegen schon o. S. 234, 23 f.

ܝܘܚܢܢ יוחנן, ܝܥܩܘܒ יעקב, ܬܘܠܡܝ תלמי, ܬܐܘܡܐ Θωμᾶς, ܐܘܡܣ (und) ܐܪܟܘܢܐ ἄρχων, ܐܘܪܫܠܡ ירושלם, ܐܘܪܗܝ Ὀσροηνή, ܐܕܘܡ אדום, ܒܝܬܘܢܝܐ Βιθυνία, ܦܡܦܘܠܝܐ Παμφυλία, ܩܦܘܕܩܝܐ Καππαδοκία u. a. m. So auch (dasjenige des) Waw, welches dem auslautenden griechischen Semkat[h] vorangeht z. B. ܦܛܪܘܣ Πέτρος, ܦܘܠܘܣ Παῦλος, ܛܝܛܘܣ Τίτος u. s. f. Aber ܠܘܩܐ Λουκᾶς allein hat, obgleich griechisch, ʿ[E]ṣâṣâ arrîk[h]â.

ܟ. Bei den Verben kann man leichter als bei den Nomina eine Regel finden für ʿ[E]ṣâṣâ arrîk[h]â und karjâ, indem man so sagt: bei jedem Verb, das in Ipf. Sing. auf Âlap[h] ausgeht, hat das Waw in Ipf. Pl. ʿ[E]ṣâṣâ k[h]arjâ wie von ܢܩܪܐ „er wird rufen", ܢܝܬܐ „er wird kommen lassen", ܢܚܣܐ „er wird sühnen", ܢܡܠܐ „er wird erfüllen", ܢܫܬܥܐ „er wird erzählen" u. s. f.: ܢܩܪܘܢ, ܢܝܬܘܢ, ܢܚܣܘܢ, ܢܡܠܘܢ, ܢܫܬܥܘܢ und so in der 2. Pers. z. B. ܬܩܪܘܢ, ܬܝܬܘܢ u. s. f. sowie passivisch wie ܬܬܩܪܘܢ, ܬܬܝܬܘܢ u. s. f.

ܟ. Bei jedem Verb, das in Ipf. Sing. auf einem anderen Buchstaben als Âlap[h] ausgeht, hat das Waw in Ipf. Pl. ʿ[E]ṣâṣâ arrîk[h]â wie von ܢܩܘܡ „er wird aufstehen" ܢܥܘܠ „er wird eintreten", ܢܫܩܘܠ „er wird tragen", ܢܥܒܕ „er wird machen", ܢܐܣܘܪ „er wird binden", ܢܛܥܢ „er wird tragen": ܢܩܘܡܘܢ, ܢܥܘܠܘܢ, ܢܫܩܠܘܢ, ܢܥܒܕܘܢ, ܢܐܣܪܘܢ, ܢܛܥܢܘܢ und so in der 2. Pers. z. B. ܬܩܘܡܘܢ, ܬܥܘܠܘܢ u. s. f., im Kausativ z. B. ܬܩܝܡܘܢ, ܬܥܠܘܢ u. s. f., im Passiv z. B. ܬܬܩܝܡܘܢ, ܬܬܥܠܘܢ u. s. f. 237

ܟ. Jedes Waw, das dem Taw des Plurals der 2. Pers. folgt, hat ʿ[E]ṣâṣâ k[h]arjâ sowohl in den auf Âlap[h] ausgehenden Verben als in anderen z. B. ܩܪܝܬܘܢ, ܐܬܝܬܘܢ, ܚܣܝܬܘܢ, ܫܬܥܝܬܘܢ, ܐܫܬܥܝܬܘܢ, ܩܡܬܘܢ, ܥܠܬܘܢ, ܫܩܠܬܘܢ, ܥܒܕܬܘܢ, ܐܣܪܬܘܢ, ܛܥܢܬܘܢ, ܐܬܩܪܝܬܘܢ, ܐܬܚܣܝܬܘܢ u. s. f.; und ebenso von der Zukunft wie ܥܬܝܕܝܬܘܢ, ܡܣܝܬܘܢ.

ܟ. Jedes Waw, das dem mit Rukkâk[h]â oder Quššâjâ versehenen Kâp[h] der 2. Pers. pl. folgt, hat ʿ[E]ṣâṣâ k[h]arjâ wie ܩܪܝܟܘܢ, ܐܬܝܟܘܢ, ܚܣܝܟܘܢ, ܫܩܠܟܘܢ, ܐܩܝܡܟܘܢ, ܥܒܕܟܘܢ, ܫܩܠܟܘܢ, ܥܒܕܟܘܢ, ܐܣܪܟܘܢ, ܛܥܢܟܘܢ; so auch in Annexion z. B. ܡܪܢܟܘܢ

„euer Rufen", ܢܩܫܬܟܘܢ „euer Sühnen", ܚܘܣܝܬܟܘܢ „euer Erfüllen", ܩܪܝܢܬܟܘܢ, ܚܘܣܝܢܬܟܘܢ, ܫܘܡܠܝܢܬܟܘܢ; in derselben Weise auch das Waw, das dem Hê der 3. Pers. pl. folgt in Annexion wie ܩܪܝܢܗܘܢ, ܚܘܣܝܢܗܘܢ u. s. f. Aber es ist klar, daß weder dieses Hê noch dieses Waw Verben angehängt wird z. B. ܩܪܘܗܘܢ, ܫܘܡܠܝܘܗܘܢ o. ä.

Anm. Diesen analog ist auch das mit ʿEṣâṣâ kharjâ zu lesende Waw in ܡܠܟܘܢ, ܡܢܗܘܢ, ܒܟܘܢ, ܒܗܘܢ, ܠܟܘܢ, ܠܗܘܢ, ܗܢܘܢ, ܗܢܝܢ, ܐܢܬܘܢ, ܐܢܘܢ, ܐܝܬܝܟܘܢ, ܐܝܬܝܗܘܢ.

ܟ. In Ipf. und Imp. hat nur das Waw der zweibuchstäbigen Verben mit Zeqâphâ beim ersten ʿEṣâṣâ arrîkhâ wie ܢܩܘܡ „er wird aufstehen", ܢܒܘܬ „er wird übernachten", ܩܘܡ, ܒܘܬ u. s. f., in allen anderen hat es ʿEṣâṣâ kharjâ wie ܢܥܘܠ „er wird eintreten", ܢܒܘܙ „er wird plündern", ܢܨܘܒ „er wird pflanzen", ܢܟܘܣ „er wird schlachten", ܢܣܒܘܠ „er wird tragen", ܢܒܪܘܟ „er wird knien" u. s. f., ܥܘܠ, ܒܘܙ, ܨܘܒ, ܟܘܣ, ܣܒܘܠ, ܒܪܘܟ.

§ 5.

Über abweichende Lesungen der West- und Ostsyrer.

Obgleich wir in den vorhergehenden Paragraphen, wo eine Veranlassung vorhanden war, viele umstrittene Wörter angeführt haben, werden wir doch hier zur Vervollständigung dieses Unternehmens noch andere beibringen.

ܟ. Buchstaben, welche wir mit Rebhâṣâ, die Ostsyrer mit Pethâḥâ lesen: ܪܗܛܐ „Lauf", ܨܗܠܐ „Wiehern", ܐܦܝܣܩܘܦܐ „Bischof" ܐܘܢܓܠܝܘܢ „Evangelium", ܐܘܢܓܠܝܣܛܐ „Evangelist", ܓܕܣܡܢ „Gethsemane", ܦܪܛܘܪܝܢ „Prätorium", ܩܘܣܛܘܢܪܐ „Henker", ܛܪܛܘܠܘܣ „Tertullus", ܡܥܪܐ „Höhle", ܡܟܘܪܐ „Verlobung", ܗܠܟܐ „Gang", ܬܗܪܐ „Staunen", ܫܩܡܐ „Maulbeer-Feigenbaum", ܪܩܕܐ „Tanz", ܫܘܚܬܐ „Abgrund", ܫܬܐܣܬܐ „Grundmauer", ܫܬܐܘܪܐ „Abfall der Kornspeicher", ܐܚܝܕܐ „Zurückhalten", Spr. (18, 19) ܘܐܚܝܕܘܗܝ ܐܝܟ ܡܘܟܪܐ ܕܚܣܢܐ „und sein Widerstand ist wie das Schloß

einer Festung", ܐܣܘܪܐ „Fessel"; wir haben aber ein ܐܣܘܪܐ mit Pᵉtʰâḥâ des Âlapʰ z. B. in: ܠܐ ܗܐ ܬܪܬܝܢ ܨܦܪܝܢ ܡܙܕܒܢܢ ܒܐܣܪ „werden nicht zwei Sperlinge um ein Aß verkauft" (Matth. 10, 29); ܒܛܠܠ ܡܫܟܢܝ „über meinem Zelte" (Hi. 29, 4), ܒܓܒܐ ܕܩܒܪܝܢ „Auswahl (der beste) unserer Gräber" (Gen. 23, 6), ܚܒܩܘܩ „Habakuk", ܓܠܠܝܡ „Gallim", ܪܟܒܝܡ „die Rechabiter", ܚܓܝܬ „Haggith", ܢܚܠܐ ܕܟܪܝܬ „der Bache Krith", ܐܠܠܬܐ „Gejammer", ܒܥܘܬܐ „Bitte", ܒܗܬܬܐ „Scham", ܡܟܢܫܬܐ „Besen", ܙܘܦܬܐ „Borg", ܡܘܐܒܝܬܐ 238
„Moabiterin", ܐܒܐ „Früchte", ܐܒܠܬܐ ܕܓܡܠܐ „Haufe von Kamelen" (Jes. 60, 6); die Ostsyrer sagen ܐܒܠܬܐ mit Pᵉtʰâḥâ des Âlapʰ, Zᵉqâpʰâ des Bêtʰ und Quššâjâ des Taw; ܐܩܛܬܐ „getrocknete Trauben" und ܣܐܬܐ ܕܩܠܝܬܐ „ein Sea von Röstkorn" (1. Sam. 17, 17) und ܬܪܒܐ ܘܐܠܝܬܐ „Fett und Fettschwanz" (Ex. 29, 22), in Jes. (16, 6) ܫܘܒܗܪܗ ܘܪܡܘܬܗ ܘܐܠܨܢܗ „sein Hochmut, sein Stolz und sein Rasen"; hier lesen die Ostsyrer das Âlapʰ mit Pᵉtʰâḥâ aber in Hez. (25, 12) ܐܬܚܡܬ ܚܡܬܐ ܘܛܢ ܒܗܘܢ „er hat heftig gezürnt und sie beneidet" wie wir mit Rᵉbʰâṣâ; ܦܘܠܐ „Paulus", ܬܐܘܦܝܠܐ „Theophilus", ܐܓܪܝܦܐ „Agrippa", ܢܝܓܪ „Niger", ܠܒܪܛܝܢܘ „Libertiner" und in den Verben ܪܛܢ „murren", ܛܚܢ „mahlen", ܛܥܢ „tragen", ܟܦܢ „biegen", ܒܪܟ „knien", ܠܡܢ ܐܠܨܬ „wen habe ich gezwungen?", ܐܠܝܨܐ ܗܘܬ ܨܒܘܬܐ „die Sache war mir notwendig", ܢܦܣ ܥܠܝܗ ܦܣܐ „wir werden über sie loosen" (Joh. 19, 24), ܦܘܩܕܢܐ ܡܚܣܦ „ein strenger Befehl" (Dan. 2, 15), ܐܦܘ „sie haben gebacken" — alle diese, welche bei uns Rᵉbʰâṣâ haben, weisen bei ihnen Pᵉtʰâḥâ auf.

Anm. In dem Worte ܬܡܢ ܫܐܠܘܢ ܫܒܝܢ „dort begehrten von uns, die uns gefangen hielten" (Ps. 137, 3) ist das Pᵉtʰâḥâ (ܫܐܠܘܢ) der Ostsyrer richtiger als das Rᵉbʰâṣâ der Westsyrer, weil wie es richtig ist von ܪܚܡ „lieben" ܪܚܡܘܢ zu sagen mit Pᵉtʰâḥâ des Rêš und nicht mit Rᵉbʰâṣâ desselben, so auch von ܫܐܠ „begehren" ܫܐܠܘܢ mit Pᵉtʰâḥâ des Šîn und nicht mit Rᵉbʰâṣâ. So ist auch in dem Verb ܐܫܬܐܠܬ ܠܝ „ich habe begehrt" ihr Pᵉtʰâḥâ und nicht unser Rᵉbʰâṣâ das richtige. Denn

wie man von ܐܫܬܒܩ „vergeben werden" ܐܫܬܒܩܬ sagen muß, so auch ܐܬܐܠܬ von ܐܬܐܠ mit P^e^t^h^âḥâ des Taw, ܐܘܪܚܐ ܕܠܐ ܐܝܬ ܠܡܫܬܐܠܘ ܠܗ ܡܢܗ „ein Weg, den man sich nicht verbitten kann" mit Z^e^qap^h^â bei Âlap^h^ wie ܠܡܫܬܐܠܘ mit Z^e^qap^h^â des Bêt^h^, (1.) Sam. (20, 6 f.) ܡܫܬܐܠܘ ܐܫܬܐܠ ܡܢܝ ܕܘܝܕ ܕܢܪܗܛ ܠܒܝܬ ܠܚܡ ܡܕܝܢܬܗ „David hat von mir Erlaubnis erbeten nach Bethlehem, seiner Stadt, zu gehen", ܘܐܢ ܡܬܚܡܬܘ ܡܬܚܡܬ ܠܗ ܕܥ ܕܓܡܝܪܐ ܒܝܫܬܐ ܡܢ ܠܘܬܗ „und wenn er es übel aufnimmt, dann wisse, daß vor ihm das Unheil vollendet ist". Und die Westsyrer geben statt des Âlap^h^ dem vorangehenden Buchstaben das Z^e^qâp^h^â. Ganz im Unrecht sind aber die, welche dem einem Âlap^h^ vorangehenden Buchstaben R^e^b^h^âṣâ geben in ܡܫܬܐܠܘ und ܡܬܚܡܬܘ, indem sie ܡܫܬܐܠܘ und ܡܬܚܡܬܘ mit R^e^b^h^âṣâ des Taw bezw. des Bêt^h^ sagen.

ܟ. Buchstaben, welche wir mit P^e^t^h^âḥâ, aber die Ostsyrer mit R^e^b^h^âṣâ lesen: ܪܬܚܐ „Hitze", ܪܛܝܒܐ „Feuchtigkeit", ܡܦܩܢܐ ܕܐܝܬ ܠܣܐܡܐ ܢܦܩܐ „denn es gibt für das Silber einen Ort, von dem es hervorgeht" (Hi. 28, 1), ܟܪܛܠܪܐ „Archivar", ܡܚܝܠܐ „Faulenzer", ܦܝܟܬܐ „Schüssel", ܐܒܝܕܬܐ „Verlorenes", ܪܚܒܥܡ „Rehabeam", ܒܪ ܓܪܐ „Sohn Geras" (2. Sam. 16, 5), ܒܪܙܠܝ „Barsillai", ܐܪܥܐ ܕܚܕܪܟ „das Land Hadrach" (Zach. 9, 1), ܡܪܕܝܐ ܝܘܡܐ „eine Tagereise" (1. Kön. 19, 4), ܡܫܕܝ ܩܫܬܐ „Bogenschuß" (Gen. 21, 16), ܡܦܪܣܗ ܕܢܘܗܪܗ „Ausbreiten seines Lichtes', (Hi. 29, 3), ܡܫܠܡܗ ܫܢܬܐ „Ablauf eines Jahres" (Jes. 21, 16), ܡܣܝܒܪ ܢܦܫܐ „Erhalten des Lebens" (1. Kön. 22, 27), ܡܫܚܬܗ ܙܪܬܗ „seine Länge war eine Spanne" (Ri. 3, 16), ܡܘܪܐ ܘܐܠܘܝ „Myrrhe und Aloë" (vgl. Joh. 19, 39), ܢܝܚܐ ܘܡܪܚܡܢܐ „mild und barmherzig" (Sir. 2, 13); und in den Verben: ܠܐ ܢܩܪܚܘܢ ܩܘܪܚܬܐ „sie dürfen keine Glatze scheren" (Lev. 21, 5), ܘܠܐ ܐܢܫ ܢܒܣܐ ܥܠ ܛܠܝܘܬܟ „Niemand soll deine Jugend gering schätzen" (1. Tim. 4, 12), ܘܕܩܪܝܚ ܕܟܐ ܗܘ „und derjenige der kahl ist, er ist rein" (Lev. 13, 40), ܘܢܒܗܬ ܣܗܪܐ „und der Mond wird beschämt werden" (Jes. 24, 23), ܘܪܘܚܐ ܢܦܪܘܩ ܫܪܪܗ „seine Wahrheit wird

dir wie Waffen umgeben“ (Ps. 91,4), ܐܡܪܬ ܕܚܫܘܟܐ ܢܢܗܪ ܠܟ „ich habe gesagt, die Finsternis wird mir hell werden“ (Ps. 139,11), ܗܝܕܝܢ ܢܫܬܚܠܦ ܪܘܚܗ „dann wird sein Geist sich ändern“ (Hab. 1,11), ܪܚܡܐ ܚܕܬܐ ܐܝܟ ܚܡܪܐ ܚܕܬܐ ܗܘ ܕܡܐ ܕܥܬܩ ܬܫܬܝܘܗܝ „ein neuer Freund ist wie junger Wein, den du erst trinkst, wenn er alt geworden ist“ (Sir. 9,13). Alle diese, welche bei uns Pᵉtʰâḥâ haben, haben bei ihnen Rᵉbʰâṣâ.

ܟ. Buchstaben, welche wir mit Zᵉqâpʰâ, die Ostsyrer mit Pᵉtʰâḥâ lesen: ܐܩܝܡ ܕܘܝܕ ܩܣܛܘܡܐ „David setzte Vögte ein“ (2. Sam. 8,6. 14), ܩܛܪܩܛܐ „Schleußen“, ܐܡܪܝܐ „Amarja“, ܙܒܚ „Sebah“, ܐܒܝܥܙܪ „Abieser“, ܟܠ ܢܕܪ „jedes Gelübde“ (Deut. 23,18), ܘܬܗܘܐ ܨܕܝܐ ܟܠܗ̇ „und es wird ganz und gar öde sein“ (Jer. 50,13) und ܡܢܐ ܗܘ ܗܕܐ „was ist dies“, die Ostsyrer mit Pᵉtʰâḥâ des Nûn; ܐܣܠܝܘܗܝ „verwirf es“ (Deut. 7,26), ܛܢܦܝܘܗܝ „halte es für Greuel“ (ebenda), ܥܒܕܝܘܗܝ „mache ihn“ usw., bei den Ostsyrern mit Pᵉtʰâḥâ bei dem dritten Buchstaben. Mit einem Worte: alle diese, welche bei uns Zᵉqâpʰâ haben, haben bei ihnen Pᵉtʰâḥâ.

ܟ. Buchstaben, welche wir mit Pᵉtʰâḥâ, die Ostsyrer mit 239
Zᵉqâpʰâ lesen: ܢܚܘܡ ܐܠܩܘܫܝܐ „Nahum der Elkositer“ (Nah. 1,1), ܡܐܘܬܐ „Hunderte“, ܒܝܬ ܢܣܪܘܟ „Haus des Nisroch“ (Jes. 37,38), ܣܘܟܠܐ ܛܒܐ ܝܗܒ ܪ̈ܚܡܐ „gute Einsicht gibt Freunde“, ܠܒܐ ܦܚܙܐ „ein leichtfertiges Herz“ (Sir. 23,4), ܡܢܘ ܒܪܢܫܐ ܕܥܗܕܬܝܘܗܝ „was ist der Mensch, daß du sein gedenkst!“ (Hebr. 2,6), ܪܟܒܐ ܕܪܚܝܐ „der obere Mühlstein“ (Ri. 9,53), ܡܠܟܐ ܐܪܫܩܝܐ „der arsakidische König“ (Jer. 25,26), ܡܕܝܢܬܐ ܐܪܫܩܝܬܐ „die arsakidische Stadt“ (vgl. Jer. 51,41), ܐܕܪܐ ܕܐܛܕ „Goren-haatad“ (Gen. 50,10f.), ܢܚܘܪ ܒܡܢ ܕܕܩܪܘ „Siehe, wen sie gestochen haben“ (vgl. Joh. 19,37), ܟܠ ܕܢܐܡܪ ܠܐܚܘܗܝ ܪܩܐ „jeder, der seinen Bruder raqqa heißt“ (Matth. 5,22), ܐܪܥܐ ܒܝܪܬܐ „unangebautes Land“ (Lev. 16,22. Hos. 10,4. 12,11), bei den Ostsyrern ܒܝܪܬܐ mit Zᵉqâpʰâ des Bêtʰ, Pᵉtʰâḥâ des Jôdʰ und Rukkâkʰâ des Taw. Alle diese also, die bei uns Pᵉtʰâḥâ haben, haben bei ihnen Zᵉqâpʰâ.

ܟ. Buchstaben, welche wir mit Zqâpâ, die Ostsyrer mit R^{e}b^{h}âṣâ lesen: ܗܡܢ „Haman“, ܘܝ ܘܝ „weh, weh“ (Jer. 51, 14. Am. 5, 16), ܡܢܐ ܡܢܐ „menê, menê“ (Dan. 5, 25) mit Z^{e}qâp^{h}â des letzten Nûn, die Ostsyrer mit R^{e}b^{h}âṣâ bei diesem wie bei dem ersten.

ܟ. Buchstaben, welche wir mit R^{e}b^{h}âṣâ, die Ostsyrer mit Z^{e}qâp^{h}â lesen: ܐܓܡܐ „Sumpf“, ܫܬܐܣܬܐ ܕܫܘܪܐ „Fundamente der Mauern“ (Jes. 16, 7), ܩܪܝܬ ܩܣܪ „Provokation auf Caesar“ (Ap.G. 25, 12 u. a., vgl. Schol. z. 25, 11), ܐܬܪܚܡ ܥܠܝ ܡܪܝܐ ܡܛܠ ܕܥܩܬ ܠܝ „sei mir gnädig, Herr, denn mir ist angst“ (Ps. 31, 10); die Ostsyrer lesen ܥܩܬ ܠܝ mit Z^{e}qâp^{h}â des ʿÊ und mit Recht, denn wie es von ܡܩܝܡ „aufrichtend“ ܩܘܡܬ heißt, so auch von ܡܥܝܩ „beängstigend“ ܥܩܬ.

ܟ. Buchstaben, welche wir mit Ḥ^{e}b^{h}âṣâ k^{h}arjâ, jene aber mit R^{e}b^{h}âṣâ k^{h}arjâ lesen: ܐܠܗܐ „Gott“, ܪܝܫܐ „Kopf“, ܪܫܝܬܐ „Anfang“, ܨܦܪܐ „Bock“, ܩܒܘܬܐ „Lade“, ܫܫܠܬܐ „Kette“, ܠܩܕܡܝܟܘܢ „vor euch“ sowie in den Nominα ܟܐܢܐ „gerecht“, ܟܐܦܐ „Stein“, ܣܐܡܐ „Silber“, ܫܐܕܐ „Dämon“, ܟܡܐܢܐ „Hinterhalt“, ܠܡܐܢܐ „Hafen“, ܐܚܪܢܐ „andrer“ und in den Verben ܬܐܡܪ „du wirst sagen“, ܬܐܙܠ „du wirst gehen“, ܬܐܠܕ „du wirst zeugen“, ܬܐܪܬ „du wirst erben“ u. a. m.

ܟ. Buchstaben, welche wir mit R^{e}b^{h}âṣâ k^{h}arjâ, die Ostsyrer mit Ḥ^{e}b^{h}âṣâ k^{h}arjâ lesen: ܩܣܪ „Caesar“, ܒܠܐܕܢ ܒܪ ܒܠܐܕܢ N. pr. (2. Kön. 20, 12), ܫܝܪܐ ܫܝܪܝܢ „Lied der Lieder“, ܢܬܢܐܝܠ „Nethaneel“, ܪܥܘܐܝܠ „Reguel“, ܓܡܠܐܝܠ „Gamaliel“; und in dem Nomen ܩܣܪ hat Semkat^{h} bei uns P^{e}t^{h}âḥâ, bei ihnen Z^{e}qâp^{h}â.

ܟ. Buchstaben, welche wir ohne Vokal, die Ostsyrer mit P^{e}t^{h}âḥâ lesen: ܡܐܐ ܐܠܦܝܢ „Hunderttausend“ mit ruhendem Âlap^{h}, jene aber mit P^{e}t^{h}âḥâ, ܩܒܘܬܐ ܕܕܝܬܝܩܐ „Bundeslade“ ohne Vokal beim ersten Dâlat^{h}, jene mit P^{e}t^{h}âḥâ gegen die Regel, ܙܠܘ ܘܟܡܢܘ ܒܟܪܡܐ „geht hin und lauert in den Weinbergen“ (Ri. 21, 20) mit P^{e}t^{h}âḥâ des Kâp^{h} wie ܪܗܘܛ „laufe“,

jene mit Pᵉtʰâḥâ des Mîm; ܢܫܬܥܐ ܒܚܘܪܐ ܚܘܪܡܢܐ „das Kind spielt mit der Otter" (Jes. 11,8) mit ruhendem Taw von ܐܫܬܥܝܢܐ „Spiel", jene aber mit Pᵉtʰâḥâ dieses Buchstabens ganz wie von ܬܫܥܝܬܐ „Erzählung" ohne Unterschied. Aber im Verszwange wird es auch von uns mit Pᵉtʰâḥâ versehen, z. B. Ephraim ܐܝܟ ܕܒܦܣܦܣܐ ܡܫܬܥܐ: ܒܡܠܟܘܬܐ ܥܡ ܐܢܫܘܬܐ „wie mit einem Balle spielend mit Herrschaft und Menschheit". In den beiden Stellen Thora (Ex. 15, 21) ܘܡܥܢܝܢܐ ܗܘܬ ܠܗܝܢ ܡܪܝܡ „und Mirjam sang ihnen vor", (1.) Sam. (18, 7) ܘܡܥܢܝܢ ܗܘܝ ܢܫܐ ܘܡܓܚܟܢ ܘܐܡܪܢ „und die Weiber sangen und lachten und sagten" lesen wir das Mîm mit Pᵉtʰâḥâ, jene aber das ʿÊ. Nach meiner Ansicht ist unsere Lesung die richtige in der Thora, weil die Schrift hier sagen will, daß Mirjam ihren Gefährtinnen den Gesang anstimmte, im Buche Samuels aber ist ihre Lesung die richtige, weil jene Weiber den Gesang ausführten und nicht nur anderen anstimmten.

ܓ. Buchstaben, welche wir mit Rᵉbʰâṣâ, jene ohne Vokal lesen: ܦܘܣܥܬܐ „Gang", ܪܨܘܥܬܐ „Riemen", ܥܩܪܒܐ „Skorpion", 240 deren erste bei uns Rᵉbʰâṣâ haben, bei ihnen aber vokallos sind.

ܓ. Buchstaben, welche wir mit Quššâjâ, sie mit Rukkâkʰâ lesen: ܡܪܙܒܬܐ „Teppich", ܥܓܠܬܐ ܕܬܘܪܐ „Färse", ܡܪ̈ܓܐ „Wiesen", ܙܠ̈ܓܐ „Lichter", ܦܠ̈ܓܐ „Teile", ܝܒܡܐ „Schwager".

ܓ. Buchstaben, welche wir mit Rukkâkʰâ, sie mit Quššâjâ lesen: Taw nach Šîn in ܫܬܝܬܝܐ „sechste"

wie Bêtʰ in ܪܒܝܥܝܐ „vierte" und ܫܒܝܥܝܐ „siebente"

und Taw in ܡܣܝܒܬܐ „Unterhalt" mit Zᵉqâpʰâ des Jôdʰ, d. i. Ration z. B. Thora (Lev. 10, 14) ܡܛܠ ܕܡܣܝܒܬܟ ܗܝ ܘܡܣܝܒܬܐ ܕܒܢܝܟ. ܐܬܝܗܒܬ ܡܢ ܕܒ̈ܚܐ ܕܩܘܕܫܐ „denn dies ist dein und deiner Stammgenossen Unterhalt, er wird von den Heilsopfern gegeben".

ܓ. ܡܫܟܢܐ ܕܩܕܪ „Zelt Qedars" (Ps. 120, 5) hat Pᵉtʰâḥâ bei Qôpʰ, jene (lesen es) aber mit Rᵉbʰâṣâ kʰarjâ; Evang. (Luk. 12, 42) ܕܢܬܠ ܦܣܡܐ ܒܙܒܢܗ „der die Kost zu rechter Zeit gibt"

mit Zqâpâ des Pê, jene aber mit Zᵉqâpʰâ des Rêš und (Matth. 15, 32): ܕܐܫܪܐ ܐܢܘܢ ܟܕ ܨܝܡܝܢ „daß ich sie hungernd entlasse" mit Zᵉqâpʰâ des Ṣâdʰê, jene aber ܟܕ ܨܝܡܝܢ mit Pᵉtʰâḥâ des Ṣâdʰê und Zᵉqâpʰâ des Jôdʰ, was richtig; ܠܐ ܬܥܝܪܘܢ ܘܠܐ ܬܥܝܪܘܢ „weckt nicht auf und erweckt nicht" (HL 2, 7. 3, 5. 8, 4) mit Ḥᵉbʰâṣâ des ersten ʿÊ und Pᵉtʰâḥâ des zweiten, jene aber mit Ḥᵉbʰâṣâ beider; Sir. (22, 1) ܐܝܟ ܟܐܦܐ ܛܢܦܬܐ ܕܪܡܝܐ ܒܫܘܩܐ „wie ein unreiner Stein, der auf die Gasse geworfen ist" mit Pᵉtʰâḥâ des Ṣâdʰê wie ܒܛܢܬܐ „schwanger", jene aber mit Pᵉtʰâḥâ des Ḥêtʰ wie ܐܚܝܢܬܐ „fest"; ܕܡܪܝܐ ܗܝ ܐܪܥܐ ܒܡܠܘܐܗ „dem Herrn gehört die Erde mit dem, was sie füllt" (Ps. 24, 1) mit Zᵉqâpʰâ des Lâmadʰ, jene mit Rᵉbʰâṣâ kʰarjâ dieses Buchstabens; ܒܪܫܝܬ ܒܪܐ ܐܠܗܐ „im Anfang schuf Gott" (Gen. 1, 1), ܒܪܫܝܬ ܐܝܬܘܗܝ ܗܘܐ ܡܠܬܐ „im Anfang war das Wort" Joh. 1, 1) mit Ḥᵉbʰâṣâ kʰarjâ des Rêš, weil sie (diese Wörter) von ܪܫܐ und ܪܫܝܬܐ kommen, jene aber mit Zᵉqâpʰâ jenes Buchstabens gegen die Regel; ܦܩܘܕ ܥܠܘܗܝ ܥܘܠܐ „bestelle einen Gottlosen wider sie" (Ps. 109, 6) mit Zᵉqâpʰâ des Waw, jene aber ohne Vokal dabei; ܟܕ ܢܦܩ ܐܝܣܪܐܝܠ ܡܢ ܡܨܪܝܢ „als Israel aus Ägypten zog" (Ps. 114, 1) mit Zᵉqâpʰâ des Nûn, jene aber mit ruhendem Nûn und Pᵉtʰâḥâ bei Pê; ܒܘܠܘܛܐ „Ratsherr", ܩܘܒܪܢܝܛܐ „Steuermann" mit Ḥᵉbʰâṣâ kʰarjâ des Ṭêtʰ, jene aber mit Zᵉqâpʰâ desselben; ܩܠܝܘܦܐ „Kleopas" mit ruhendem Qôpʰ und Rᵉbʰâṣâ des Lâmadʰ, jene mit Pᵉtʰâḥâ des Qôpʰ und ruhendem Lâmadʰ.

Anm. Da die Unsrigen wegen der Schwierigkeit der Aussprache des ʿÊ und Hê nebeneinander, weil sie beide Gutturale sind, das ʿÊ in ܥܘܗܕܢܐ „Gedächtnis" in Âlapʰ verändern, lesen sie ܥܗܕ ܡܠܬܟ ܠܥܒܕܟ „gedenke deines Wortes an deinen Knecht" (Ps. 119, 49), ܘܥܗܕ ܠܕܝܬܩܘܗܝ ܩܕܝܫܬܐ „und hat seiner heiligen Bünde gedacht" (Luk. 1, 72) mit Rᵉbʰâṣâ des wie Âlapʰ gesprochenen ʿÊ wie in ܐܚܕ „nehmen". Die Ostsyrer aber lesen, indem sie das ʿÊ nicht verändern, ܥܗܕ,

ܘܡܥܒܕܘ mit ruhendem, hörbarem ʿÊ wie in ܥܒܕ „machen“, ܡܥܒܕ.

ܝ. Jes. (26,9) ܢܦܫܝ ܐܬܐܘܬܬ ܠܟ ܒܠܠܝܐ „meine Seele sehnte sich nach dir in der Nacht“ mit Rᵉbʰâṣâ des Âlapʰ und des ihm folgenden Taw, ruhendem mittleren Âlapʰ und Pᵉtʰâḥâ des Waw; die Ostsyrer aber (lesen) mit ruhendem Taw, Zᵉqâpʰâ des Âlapʰ und Rᵉbʰâṣâ des Waw; aber das richtige wäre ܐܬܐܘܬܬ mit ruhendem Taw, Pᵉtʰâḥâ des Âlapʰ und ruhendem Waw wie ܐܬܐܬܬ „sie verlangte“ mit Veränderung des Jôdʰ in Âlapʰ und des Âlapʰ in Waw wie gewöhnlich bei den schwachen Buchstaben.

§ 6. 25

Darüber, daß die Übersetzung der Septuaginta richtiger ist als die der Peschita.

Daß die Peschita-Übersetzung, welche die Syrer brauchen, minderwertig und die der Septuaginta, welche die Griechen und die übrigen Völker anwenden, vorzüglich ist, ergibt sich sowohl aus einer Prüfung mit dem natürlichen Verstande wie aus der Heil. Schrift — ersteres durch die offenbaren Fehler, die sich 241
in der Peschita finden, letzteres durch die Übereinstimmung der Schriftstellen, die unser Herr und seine heil. Aposteln in dem Neuen Testament anführen, mit der Übersetzung der Septuaginta. Und auch das Fehlen der Verzierungspartikeln in der Peschita im allgemeinen tut die Minderwertigkeit derselben dar.

ܝ. Die Fehler der Peschita-Übersetzung sind solche wie die folgenden: Hi. (24,19f.) ܒܫܝܘܠ ܚܛܘ ܘܐܬܛܥܝܘ ܡܢ ܡܪܒܥܐ 5
„in der Unterwelt haben sie gesündigt, und von dem Mutterschoße an sind sie vergessen“, und es ist klar, daß ܡܢ ܡܪܒܥܐ ܚܛܘ ܘܒܫܝܘܠ ܐܬܛܥܝܘ „von dem Mutterschoße an haben sie gesündigt und sind in der Unterwelt vergessen“ das richtige wäre wie ܒܚܛܗ̈ܐ ܒܛܢܬܢܝ ܐܡܝ „in Sünden hat mich meine Mutter

empfangen" (Ps. 51, 7); und weiter Hi. (31, 27) ܢܫܩܬ ܐܝܕܝ ܠܦܘܡܝ „meine Hand hat meinen Mund geküßt", aber es ist klar, daß ܢܫܩ ܠܐܝܕܝ ܦܘܡܝ „mein Mund hat meine Hand geküßt" das richtige wäre; (1.) Sam. (30, 11) ܘܝܗܒܘ ܠܗ ܠܚܡܐ ܘܐܟܠ ܘܐܫܩܝܘܗܝ ܡ̈ܝܐ ܘܬܪܝܢ ܓܘ̈ܒܢܝܢ „und sie gaben ihm Brot und er aß, und sie gaben ihm zu trinken Wasser und zwei Käse", das richtige wäre natürlich ܘܝܗܒܘ ܠܗ ܠܚܡܐ ܘܬܪܝܢ ܓܘ̈ܒܢܝܢ ܘܐܟܠ ܘܐܫܩܝܘܗܝ ܡ̈ܝܐ „und sie gaben ihm Brot und zwei Käse und er aß, und sie gaben ihm Wasser zu trinken"; Jer. (11, 19) ܢܚܒܠ ܩܝܣܐ ܒܒܣܪܗ „Laßt uns Holz auf seinem Fleisch verderben"[1], aber ܢܚܒܠ ܒܩܝܣܐ ܠܒܣܪܗ „laßt uns mit Holz sein Fleisch verderben" wäre richtig; und weiter (Jer. 16, 21) ܢܕܥܘܢ ܕܡܪܝܐ ܫܡܝ „sie werden erfahren, daß Herr mein Name ist", aber natürlich muß es im Plural ܫܡܝ heißen ohne Jôdh und im Singular ܫܡܗ ohne Nûn; Hez. (28, 24) ܘܬܘܒ ܠܐ ܢܗܘܐ ܠܒܝܬ ܐܝܣܪܝܠ ܟܘܪ̈ܗܢܐ ܡܪ̈ܝܪܬܐ „es wird nicht mehr sein für das Haus Israel bittere Sorgen", das richtige wäre ܠܐ ܢܗܘܘܢ „es werden nicht sein"; Evang. (Matth. 6, 26) ܚܙܘ ܒܦܪ̈ܚܬܐ ܕܫܡܝܐ ܕܠܐ ܙܪܥܝܢ ܘܠܐ ܚܨܕܝܢ ܘܠܐ ܟܢܫܝܢ ܠܐܘܨܪ̈ܐ „sehet die Vögel des Himmels, die da nicht säen, nicht ernten, nicht in Scheunen sammeln", offenbar muß es entweder ܠܐ ܙܪܥܐ ܘܠܐ ܚܨܕܐ ܘܠܐ ܟܢܫܐ oder ܠܐ ܙܪ̈ܥܢ ܘܠܐ ܚܨ̈ܕܢ ܘܠܐ ܟܢ̈ܫܢ heißen in Fem., sei es im Plur. oder im Sing.; und weiter (Matth. 6, 34) ܣܦܩ ܠܗ ܠܝܘܡܐ ܒܝܫܬܗ „jedem Tage ist seine Plage genug", aber richtig wäre ܣܦܩܐ[2] wie der Grieche (die Jaunâjâ-Übersetzung) hat; (Matth. 8, 30, auch Mark. 5, 11, Luk. 8, 32) ܘܐܝܬ ܗܘܐ ܕܝܢ ܒܥܝܪܐ ܕܚܙܝܪ̈ܐ ܕܪܥܝܐ „es war aber eine Heerde von Schweinen, die weidete", richtig wäre ܐܝܬ ܗܘܬ.

ܝ. Beispiele der Nichtübereinstimmung des Neuen Testaments in den Zitaten mit dem Alten Testament der Peschita und der Übereinstimmung derselben mit dem Alten Testament

[1] Nach der Auffassung Schol. z. St.

[2] So liest die heraklensische Übers., ed. White, z. St.

der Septuaginta (d. i. Syrohexaplaris) sind folgende: Evang. (Matth. 1, 23) ܗܐ ܒܬܘܠܬܐ ܒܒܛܢ ܬܩܒܠ ܘܬܐܠܕ ܒܪܐ „siehe, die Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären“, die Peschita zu Jes. (7, 14) hat: ܒܛܢܐ ܘܝܠܕܐ „ist schwanger und gebiert“; Evang. (Matth. 4, 16) ܥܡܐ ܕܝܬܒ ܒܚܫܘܟܐ ܢܘܗܪܐ ܪܒܐ ܚܙܐ „das Volk, das in Finsternis saß, hat ein großes Licht gesehen“, singularisch, die Peschita zu Jes. (9, 2) ܥܡܐ ܕܡܗܠܟܝܢ ܒܚܫܘܟܐ ܚܙܘ ܢܘܗܪܐ ܪܒܐ „das Volk, das in Finsternis wandert, hat ein großes Licht gesehen“ pluralisch; Lukas, Ap.G. (1, 20) ܟܬܝܒ ܓܝܪ 20
ܒܟܬܒܐ ܕܡܙܡܘܪܐ ܕܬܗܘܐ ܕܘܝܪܗ ܚܪܒܐ ܘܡܥܡܪܐ ܠܐ ܢܗܘܐ ܒܗ „denn es steht geschrieben im Buche der Psalmen: sein Haus wird öde sein, und kein Bewohner wird darin sein“, Peschita zu Ps. (69, 26) ܬܗܘܐ ܒܝܬ ܡܥܡܪܗܘܢ ܚܪܒ ܘܒܡܫܟܢܝܗܘܢ ܠܐ ܢܗܘܐ ܕܥܡܪ „es wird ihre Wohnstätte öde sein, und in ihren Behausungen wird niemand sein, der da wohnt“; Lukas (Ap. G. 1. 20) ܘܠܦܩܘܕܘܬܗ ܢܣܒ ܐܚܪܝܢ „und sein Amt soll ein anderer nehmen“, Peschita zu Ps. (109, 8) ܘܡܕܡ ܕܛܝܒ ܠܗܘܢ ܐܚܪܢܐ ܢܣܒܘܢ „das für sie Aufbewahrte werden andere nehmen“; Paulus (Röm. 3, 4) ܕܬܙܕܕܩ ܒܡܠܝܟ ܘܬܙܟܐ ܟܕ ܕܝܢܝܢ ܠܟ „daß du gerecht sein sollst in deinen Worten und rein dastehen, wenn sie mit dir rechten“, Peschita zu Ps. (51, 6) ܐܝܟܢܐ ܕܬܙܕܕܩ ܒܡܠܬܟ ܘܬܙܟܐ ܒܕܝܢܝܟ „damit du Recht behaltest mit deinem Worte und rein dastehest mit deinen Urteilen“; Hebr. (10, 5) ܦܓܪܐ ܕܝܢ ܐܠܒܫܬܢܝ „mit einem Körper hast du mich bekleidet“, Peschita zu Ps. (40, 7) ܐܕܢܐ ܕܝܢ ܦܚܪܬ ܠܝ „Ohren hast du mir gegraben“; auch 25
hat die Sonne der Syrer, unser Ephraim, eine Rede verfaßt über das Wort ܢܬܕܒܪ ܥܘܠܐ ܕܠܐ ܢܚܙܐ ܫܘܒܚܗ ܕܡܪܝܐ „der Frevler wird hingerafft, damit er nicht die Herrlichkeit des Herrn sehe“, das der gepriesene Jesaja in seiner Lobrede (Jes. 26, 10 Syrohexapl.) sagte. Dieser ganze Vers ist aber in der Peschita-Übersetzung garnicht erwähnt, sondern statt dessen heißt es ܡܪܝܐ ܪܡܘܬܐ ܕܐܝܕܝܟ ܠܐ ܚܙܝܢ „die Erhebung deiner 242
Hände werden sie nicht sehen, Herr“.

Rechtfertigung. Dies habe ich nicht zur Herabsetzung meiner Stammesgenossen angeführt und wie ein wenig vom Vielen durchgenommen, sondern damit man aus dem Grunde der Tatsachen die Wahrheit erkenne, und nicht in der falschen Ansicht, daß nämlich die Peschita fehlerfrei sei, mit den anderen Völkern streite.

FÜNFTES KAPITEL.

ÜBER DIE PUNKTE MITTLERER GRÖSSE.

DREI PARAGRAPHEN.

---

§ 1.

Über die Arten der mittelgroßen Punkte.

Sechs sind die Arten dieser Punkte: 1. die des Rukkâkʰâ und Quššâjâ, 2. die des Plurals, 3. die der Ähnlichkeit, 4. die des Feminins, 5. die der Hörbarkeit, 6. die der Formenunterscheidung (diakritische Punkte).

ܟ݂. Das Zeichen des Rukkâkʰâ ist ein Punkt unter dem mit Rukkâkʰâ zu lesenden Buchstaben, dasjenige des Quššâjâ ist ein Punkt über dem mit Quššâjâ zu lesenden Buchstaben, außer Pê, welchem (Buchstaben) die Westsyrer, wenn er mit Quššâjâ in syrischer Weise zu lesen ist, z. B. ܦܣܐ „Loos“, den Punkt in der Mitte setzen, wenn aber mit Quššâjâ in griechischer Weise, z. B. ܦ̇ܪܐ „Streifen“, darüber. Die Ostsyrer aber setzen einen Punkt über das mit Quššâjâ in syrischer Weise zu sprechende Pê und, wenn es griechisch mit Quššâjâ zu lesen ist, zwei Punkte, ebenfalls darüber, z. B. Ri. (8, 27) ܘܢܣܒ ܡܦܪܘܗܝ

ܓܕܥܘܢ ܘܥܒܕ ܐܦܘܕܐ ܘܐܩܝܡܗ ܒܡܕܝܢܬܗ ܒܥܦܪܐ „und Gideon nahm von ihnen und machte einen Ephod und stellte ihn in seiner Stadt Ophra auf“. Jene setzen hier über das erste, griechische, Pê zwei Punkte, und über das zweite, syrische, einen, wir aber über das erste, griechische, einen und mitten in das zweite, syrische, einen. Und die Rukkâk^hâ und Quššâjâ bezeichnenden Punkte sind bei uns rot und haften (an den betreffenden Buchstaben), bei jenen aber sind sie schwarz und getrennt geschrieben.

ܕ. Die Zeichen der Ähnlichkeit sind zwei Buchstaben eigen, Dâlat[h] und Rêš, und zwar dem Dâlat[h] ein darunter gesetzter Punkt und dem Rêš ein darüber gesetzter.

ܗ. Das Zeichen des Feminins wird bei singularischen Verben des Perfekts gesetzt und ist ein frei stehender Punkt von mittlerer Größe über dem Taw — bei uns; aber zwei kleine Punkte unter dem dem Taw vorangehenden Buchstaben bei ihnen, z. B. ܝܬܒܬ „sie hat gesessen“, ܩܪܒܬ „sie hat sich genähert“, ܐܬܬ „sie ist gekommen“, ܚܙܬ „sie hat gesehen“. Ferner ist bei den Nomina ein Punkt über dem Ḥêt[h] in ܚܕܬܐ „neu“ (fem.) bei Vokallosigkeit desselben und P[e]t[h]âḥâ des Dâlat[h] Zeichen des Feminins und ein Punkt unter dem Ḥêt[h] in ܚܕܬܐ „neu“ bei P[e]t[h]âḥâ dieses Buchstabens und Vokallosigkeit des Dâlat[h] Zeichen des Maskulins.

ܘ. Das Zeichen der Hörbarkeit ist dem Hê eigen, und bei uns ist dies ein darunter gesetzter Punkt; das Zeichen seiner Hörbarkeit bei ihnen aber ist zwei (Punkte), z. B. ܗܘ „er“, ܗܘܐ „er ist gewesen“, ܗܝ „sie“, ܗܘܬ, ܗܘܘ, ܗܘܝ, ܗܘܝܬ. Wir (brauchen so) einen (Punkt) von mittlerer Größe, sie zwei kleine. Zeichen der Unhörbarkeit des Hê ist bei uns das Fehlen dieses Punktes, bei ihnen aber ein kleiner daruntergesetzter 243
Punkt z. B. ܐܝܬܘܗܝ ܗܘܐ „er war“, ܘܐܬܠܝ ܫܐܠܐ ܗܘܝܬܝ ܠܗ „und du (fem.) batst ihn“, ܙܒܢܐ ܗܘ ܠܡܣܓܕܘܗܝ ܠܡܪܝܐ „ist die Zeit den Herrn anzubeten“ — wir ohne Punkt, sie mit einem

Punkte, ܘܠܐ ܗܘܝܬ ܐܢܬ „du kamst nicht" — wir mit einem Punkte über Hê, sie nebst diesem **einen** auch mit zweien unter Waw; ܗܘ ܕܪܚܡ ܠܝ „er der mich liebt" (Joh. 14, 21) — wir und sie mit einem Punkte oben; ܗܘ ܕܝܢ ܥܢܐ „er erwiderte aber" — wir mit **einem** Punkte unten und sie mit zweien.

§ 2.

Über die Punkte des Plurals.

Bei dem einfachen Nomen ist das Fehlen des Punktes Zeichen des Singulars, aber bei dem pluralischen (finden sich als Zeichen) zwei darüber gesetzte Punkte, wie ܛܠܝܐ „Knabe", ܛܠܝ̈ܐ, ܓܒܝܐ „ausgewählt", ܓܒܝ̈ܐ, ܛܠܝܬܐ, ܛܠܝ̈ܬܐ, ܓܒܝܬܐ, ܓܒܝ̈ܬܐ. Auch über feminine Verbalformen im Plural wie ܩܛ̈ܠܝ, ܩܛ̈ܠܝܢ, ܢܩܛ̈ܠܢ werden Punkte geschrieben, über maskuline aber wie ܩܛܠܘ, ܩܛܠܘܢ, ܢܩܛܠܘܢ nicht, weil in ܓܒܝ̈ܐ ܩܛܠܘ der Plural durch das Waw gekennzeichnet wird. In ܩܛ̈ܠܘ ܬܢܐ aber, das von den älteren Westsyrern wie von den älteren und späteren Ostsyrern ohne Jôdh geschrieben wird, sind, da kein Zeichen des Plurals vorhanden, die Punkte vonnöten. Und in ܩܛܠܝܢ und ܢܩܛܠܘܢ bezeichnen Jôdh bzw. Waw den Plural, in ܩܛ̈ܠܢ und ܢܩܛ̈ܠܢ aber muß, da ihr Nûn diesen Formen und den entsprechenden Maskulinen gemeinsam ist, durch Punkte auf ihre Pluralität hingewiesen werden.

ܟ. Bei Nomina, deren Plurale mit Nûn gebildet werden, die aber jeder verbalen Bedeutung entbehren, wie ܟܐ̈ܢܝܢ „gerechte", ܙܕܝ̈ܩܝܢ „gerechtfertigte", ܫܦܝ̈ܪܝܢ „schöne", ܪܚܝ̈ܡܝܢ „geliebte" werden die Punkte geschrieben, weil sie die Bedeutung von ܟܐܢ̈ܐ, ܙܕܝ̈ܩܐ, ܫܦܝ̈ܪܐ, ܪܚܝ̈ܡܐ haben z. B. Thora (Gen. 18, 24) ܐܢ ܐܝܬ ܚܡܫܝܢ ܙܕܝ̈ܩܝܢ ܒܓܘ ܡܕܝܢܬܐ „wenn es fünfzig Gerechte in der Stadt gibt" mit zwei Punkten. Wenn sie aber verbale Bedeutung haben wie ܟܐܢܝܢ, ܙܕܝܩܝܢ, ܫܦܝܪܝܢ, ܪܚܝܡܝܢ, werden keine Punkte gesetzt, weil sie die Bedeutung ܟܐܢ̈ܐ ܐܝܬܝܗܘܢ „sie

sind gerecht“, ܙܕ̈ܝܩܐ ܐܢܘܢ „sie sind gerechtfertigt“ usw. enthalten. Es hat also das Fehlen der Punkte bei ܐܝܬܝܗܘܢ und ܐܢܘܢ dasselbe Fehlen auch bei den Verbalformen zufolge, in denen sie virtuell enthalten sind: David (Ps. 19, 9f.) ܦܘܩܕ̈ܢܘܗܝ ܕܡܪܝܐ ܬܪܝܨܝܢ. ܕܝ̈ܢܘܗܝ ܕܡܪܝܐ ܒܩܘܫܬܐ ܘܙܕܝܩܝܢ ܟܚܕܐ ܘܪ̈ܓܝܓܝܢ ܡܢ ܕܗܒܐ „die Befehle des Herrn sind recht, die Urteile des Herrn sind wahr und durchaus gerecht und begehrenswerter als Gold“, Evang. (Luk. 1, 6) ܬܪܝܗܘܢ ܕܝܢ ܙܕܝܩܝܢ ܗܘܘ ܩܕܡ ܐܠܗܐ „beide waren aber gerechtfertigt vor Gott“, alle ohne Punkte.

ܟ̄ܒ. Nomina von pluralischem Sinne, die aber keine Pluralform haben, wie ܥܢ̈ܐ „Kleinvieh“, ܪ̈ܚܫܐ „Gewürm“, ܪ̈ܟܫܐ „Pferde“ werden mit Punkten geschrieben, weil in ihnen der dem Âlap^h^ vorangehende Buchstabe immer Z^e^qâp^h^â, nie R^e^b^h^âṣâ hat. Können sie aber pluralische Form annehmen wie ܟܢܫܐ „Versammlung“, ܫܪܒܬܐ „Geschlecht“, ܓܘܕܐ „Schar“, ܥܕܪܐ „Herde“, ܪܥܡܐ „Herde“, ܓܙܪܐ „Herde“, ܓܘܕܐ „Schar“, ܦܠܓܐ „Hälfte“, ܠܓܝܘܢܐ „Legion“, ܗܡܠܬܐ „Haufe“, ܦܠܚܬܐ „Schar“, ܡܫܪܝܬܐ „Heer“, werden sie in ihren Singularformen ohne Punkte geschrieben, in ihren Pluralformen aber mit Punkten versehen 244
z. B. ܟܢ̈ܫܐ, ܫܪ̈ܒܬܐ und die anderen ohne Taw, sowie ܗܡ̈ܠܬܐ, ܦܠ̈ܚܬܐ und die anderen mit Taw.

ܟ̄ܓ. Nomina, welche nur im Plural vorkommen wie ܡ̈ܝܐ „Wasser“ und ܕܡ̈ܝܐ „Preis“ werden mit Punkten geschrieben, und die welche sowohl im Singular wie im Plural gebraucht werden wie ܫܡܝܐ „Himmel“ und ܐܢܫܐ „Mensch“ stehen nur in ihren Singularformen ohne Punkte; und ܩܘ̈ܪܝܐ „Dörfer“ hat Punkte.

ܟ̄ܕ. Die prothetischen Wörter werden, auch wenn ihnen pluralische Suffixe angehängt werden, ohne Punkte geschrieben z. B. ܡܛܠܬܗܘܢ, ܡܢܗܘܢ, ܒܝܢܬܗܘܢ, ܡܛܠܬܗܘܢ, ܠܘܬܗܘܢ, ܥܡܗܘܢ, ܒܠܥܕܝܗܘܢ, ܒܗܘܢ, ܠܗܘܢ und so auch im Feminin z. B. ܡܛܠܬܗܝܢ, ܡܢܗܘܢ usw. Auch diese bekommen keine Punkte außer denen, welche in pluralischer Form annektiert werden, wie ܕܐ̈ܝܕܝܗܘܢ,

ܒܥܠܕܒܒ̈ܝܗܘܢ, ܠܚܒܪ̈ܝܗܘܢ, ܚܕܪ̈ܝܗܘܢ, welche auch in Annexion an singularische Suffixe mit den Punkten geschrieben werden z. B. ܚܕܪ̈ܝܟ, ܙܘܪ̈ܝܟ; (2.) Sam. (13, 6) ܘܬܠܘܫ ܠܥܝܢܝ ܬܪܬܝܢ ܠܒ̈ܘܒܬܐ ܘܐܟܘܠܝܗܝܢ ܡܢ ܐܝܕܝܗ̇ „und sie wird vor meinen Augen zwei Kuchen bereiten, die ich aus ihrer Hand esse“, Evang. (Joh. 1, 3) ܘܒܠܥܕܘܗܝ ܐܦܠܐ ܚܕܐ ܗܘܬ ܡܕܡ ܕܗܘܐ „und ohne es wurde nichts, das geworden ist“ und (Luk. 9, 36) ܡܢ ܕܗܘܐ ܩܠܐ ܐܫܬܟܚ ܝܫܘܥ ܒܠܚܘܕܘܗܝ „als die Stimme kam, war Jesus allein zu finden“, mit zwei Punkten. Dagegen werden ܡܢܝܢܗܘܢ, ܠܘܬܗܘܢ und ܠܘܩܒܠܗܘܢ, obgleich das Annektierte in ihnen pluralisch ist, ohne Punkte geschrieben. Und ܐܢܬ ܡܪܝܐ ܒܠܚܘܕܝ ܒܣܒܪܐ ܐܘܬܒܬܢܝ „du, Herr, läßt mich allein in Ruhe wohnen“ (Ps. 4, 9) und ܐܢܬ ܗܘ ܗܘ ܒܠܚܘܕܝܟ ܬܘܬܒܐ ܡܢ ܐܘܪܫܠܡ „bist du denn allein Fremdling von Jerusalem“ (Luk. 24, 18) schreiben einige Schreiber mit Punkten, andere ohne; und ܒܢ̈ܝܢ (steht) immer mit Punkten.

ܟ̱. Die Zahlwörter für sich allein wie ܬܪܝܢ „zwei“ und ܬܠܬܐ „drei“ bis ܥܣܪܐ „zehn“ werden ohne Punkte geschrieben, in Annexion aber mit Punkten wie ܬܪ̈ܝܢ (und) ܬܪ̈ܬܝܢ „wir beide“, ܬܠܬܝ̈ܢ „wir drei“, ܬܪ̈ܝܗܘܢ (und) ܬܪ̈ܬܝܗܝܢ „sie beide“, ܬܪ̈ܝܟܘܢ (und) ܬܪ̈ܬܝܟܝܢ „ihr beide“, ܬܠܬܝ̈ܗܘܢ (und) ܬܠܬܝ̈ܗܝܢ „sie drei“, ܬܠܬܝ̈ܟܘܢ (und) ܬܠܬܝ̈ܟܝܢ „ihr drei“ u. s. f. So werden auch die nicht in Annexion stehenden wie ܚܕܥܣܪ „elf“, ܬܪܥܣܪ „zwölf“ u. s. f. sowie ܥܣܪܝܢ „zwanzig“, ܬܠܬܝܢ „dreißig“ bis ܡܐܐ „hundert“ und ܐܠܦܐ „tausend“ ohne Punkte geschrieben.

§ 3.

Über die westsyrischen Zeichen der Formenunterscheidungen (diakritischen Punkte).

Diese sind allgemeiner bei den Verben als bei den Nomina zu finden. Die diakritischen Vokalzeichen[1] aber, die bei den

[1] Dieser sinnlose Ausdruck ist für die folgende Darstellung charak-

Ostsyrern im Gebrauch sind, sind besser und mehr gewählt, weil bei ihnen jedem Vokallaute auch ein besonderes Zeichen 245 zukommt und von ihnen bei dem mit dem Vokale gesprochenen Buchstaben gesetzt wird. Indem die Westsyrer dagegen aus Vorliebe für die Einfachheit mehreren Vokalen dasselbe Zeichen geben und in gewissen Fällen das zu einem mit Vokal zu sprechenden Buchstaben gehörende Zeichen nicht bei ihm setzen, sondern bei einem anderen, wie gezeigt werden wird, sind sie in vielen Fällen von der Vollkommenheit der Vokalbezeichnungen weit entfernt. So setzen sie in der Verbform ܒܪܟ „knien“ mit P^{e}t^{h}âḥâ des Rêš einen Punkt unter Bêt^{h}, in ܒܪܟ „kniend“ mit Z^{e}qâp^{h}â des Bêt^{h} einen über Bêt^{h}, in ܒܪܟ „segnen“ mit P^{e}t^{h}âḥâ des Bêt^{h} und R^{e}b^{h}âṣâ des Rêš über Bêt^{h} und zwischen Bêt^{h} und Rêš unten, und ܒܪܟ „Segen“ mit ruhendem Bêt^{h} und Z^{e}qâp^{h}â des Rêš schreiben sie ohne Punkte und so ܐܠܝܐ „Elia“, der Prophet, ܐܫܥܝܐ „Jesaja“, ܐܪܡܝܐ „Jeremia“ und viele andere. Und nur durch Hören und Überlieferung weiß man, welcher von ihren Buchstaben ruhend und welcher mit Vokal versehen ist, und mit welchem er zu lesen.

ܣ. In der Verbform ܡܣܗܕ „als Zeugen anrufend“ mit P^{e}t^{h}âḥâ des Semkat^{h} setzen sie über Semkat^{h} einen Punkt, bei dem Verb ܡܣܗܕ „Zeugnis ablegend“ mit P^{e}t^{h}âḥâ des Mîm einen über Mîm; in der Verbform ܡܦܓܡ „zügelnd“ mit P^{e}t^{h}âḥâ des Pê und R^{e}b^{h}âṣâ des Gâmal setzen sie den Punkt nicht zu dem mit P^{e}t^{h}âḥâ gesprochenen Pê, sondern zu dem ruhenden Mîm. Und sie verteidigen sich und sagen: da kein ܡܦܓܡ mit P^{e}t^{h}âḥâ des Mîm vorkommt, verleiht der Punkt dem Mîm kein P^{e}t^{h}âḥâ, wenn er auch dabei steht, sondern er gibt dem Pê P^{e}t^{h}âḥâ, obgleich er nicht bei diesem Buchstaben steht. So setzen sie auch in ܡܗܦܟܬܐ „verkehrt“, ܡܥܩܡܬܐ „verdreht“

teristisch, die von der falschen Auffassung beherrscht ist, daß die alten diakritischen Punkte Vokalbezeichnungen und darum mit den ostsyrischen Vokalpunkten direkt vergleichbar seien.

keinen Punkt über das mit Pᵉtʰâḥâ zu sprechenden ʿÊ bezw. Pê, noch in ܡܩܘܐ „bleibend“ und ܡܗܠܟܝܢ „gehende“ über Qôpʰ bezw. Hê, sondern über das vokallose Mîm, weil dies in ihnen nie Pᵉtʰâḥâ hat.

ܟ. In ܡܢܘ „wer ist“ mit Pᵉtʰâḥâ des Mîm und ʿᴱṣâṣâ des Nûn setzen sie Punkte über Mîm und unter Waw, aber in ܡܢܘ „was ist“ mit Zᵉqâpʰâ des Mîm nur über Mîm; in der 1. sg. ܐܡܪܬ „ich habe gesagt“, ܟܬܒܬ „ich habe geschrieben“ mit Rᵉbʰâṣâ des Âlapʰ setzen sie einen Punkt über Âlapʰ und in ܐܡܪ ܐܢܐ „ich sage“, ܡܠܠ ܐܢܐ „ich spreche“ mit Unterdrückung des Âlapʰ (einen) unter Nûn.

ܟܐ. In der Verbform ܒܪܐ „schaffend“ mit Zᵉqâpʰâ des Bêtʰ und Rᵉbʰâṣâ des Rêš steht der Punkt über Bêtʰ; in der Verbform ܒܪܐ „er hat geschaffen“ mit ruhendem Bêtʰ und Zᵉqâpʰâ des Rêš steht er unten zwischen ihnen; in der Verbform ܒܪܐ „geschaffen“ mit ruhendem Bêtʰ und Rᵉbʰâṣâ des Rêš steht einer über Bêtʰ und ein anderer unten zwischen Bêtʰ und Rêš. Und diese Setzung nennen sie Mᵉpʰaggᵉdʰânâ. Viele Westsyrer ahmen den Ostsyrern nach und setzen zwei kleine Punkte unter den mit Rᵉbʰâṣâ zu sprechenden Buchstaben.

ܟܒ. 1. sg. ܐܘܕܐ „ich werde bekennen“ hat einen Punkt oben zwischen Âlapʰ und Waw, 2. m. sg. ܐܘܕܐ „bekenne“ unter Waw;
246 ܐܘܕܐ ܕܢܘܪܐ „Feuerbrand“ hat Mᵉpʰaggᵉdʰânâ als Punktation; 1. sg. ܐܬܐ „ich werde kommen“ zwischen Âlapʰ und Taw, ܐܬܐ ܗܘ „er kommt“ über Taw, ܐܬܐ „Zeichen“ zwischen Taw und dem zweiten Âlapʰ, bei den Ostsyrern zwei kleine Punkte unter Taw; 1. sg. ܐܡܪ „ich werde sagen“ zwischen Âlapʰ und Mîm, 2. sg. Imp. und 3. m. sg. Perf. ܐܡܪ „sage“, „er hat gesagt“ unter Mîm, ܐܡܪ ܗܘ „er sagt“ mit Zᵉqâpʰâ des Âlapʰ über Mîm; ܐܡܪ „bitter machen“ mit Pᵉtʰâḥâ bei Âlapʰ und Mîm von ܡܪܝܪܘܬܐ „Bitterkeit“ hat als Punktation Mᵉpʰaggᵉdʰânâ; 1. sg. ܐܬܕܟܪ „ich werde mich erinnern“ zwischen Âlapʰ und Taw, 2. m. sg. ܐܬܕܟܪ „erinnere dich“ unter Kâpʰ; ܐܠܝܐ „Gejammer“

mit R^e^b^h^âṣâ des Âlap^h^ unter Âlap^h^, ܐܠܝܐ „jammernd“ mit Z^e^qâp^h^â und einem Punkte über demselben Buchstaben, ܐܠܝܐ „Jammerer“ mit P^e^t^h^âḥâ desselben und Z^e^qâp^h^â des Lâmad^h^ hat M^e^p^h^agg^e^d^h^ânâ, ܐܠܝܐ „Elia“, der Prophet, ohne Punkte; ܐܬܗܦܟ „er hat sich umgedreht“ mit ruhendem Pê und Ḥ^e^b^h^âṣâ des Nûn unter Pê, ܐܬܗܦܟ „er ist zurückgekehrt“ mit P^e^t^h^âḥâ des Pê und Ḥ^e^b^h^âṣâ des Nûn zwischen Taw und Pê oben sowie unter Pê, ܐܬܗܦܟܝ „drehe dich um“ (fem.) mit Z^e^qâp^h^â des Nûn über Nûn, ܐܬܗܦܟܝ „kehre zurück“ (fem.) mit P^e^t^h^âḥâ des Pê und Z^e^qâp^h^â des Nûn, zwischen Taw und Pê und über Nûn; 1. sg. ܐܪܥܐ „ich werde zufrieden sein“ mit ruhendem Rêš über Âlap^h^, ܐܪܥܐ „ich werde versöhnen“ mit P^e^t^h^âḥâ des Rêš hat M^e^p^h^agg^e^d^h^ânâ, ܐܪܥܐ ܐܢܬܬܐ „das Weib begegnet“ über Âlap^h^ und über ʿÊ; ܡܩܝܡ „aufstellend“ mit Ḥ^e^b^h^âṣâ des Qôp^h^ unter Qôp^h^, ܡܩܝܡ „aufrichtend“ mit P^e^t^h^âḥâ des Qôp^h^ und R^e^b^h^âṣâ des Jôd^h^ über Qôp^h^, ܡܩܝܡ „aufgerichtet“ mit P^e^t^h^âḥâ bei Qôp^h^ und Jôd^h^ über Qôp^h^ und unter Jôd^h^; ܥܘܠܐ „Säugling“ mit ʿEṣâṣâ des ʿÊ unter Waw, ܥܘܠܐ „Frevel“ mit P^e^t^h^âḥâ des ʿÊ hat M^e^p^h^agg^e^d^h^ânâ, ܥܘܠܐ „Frevler“ mit P^e^t^h^âḥâ des ʿÊ und Z^e^qâp^h^â des Waw über Waw; ܪܬܝܬܐ „Schreck“ mit ruhendem Rêš unter Taw, ܪܬܝܬܐ ܐܢܬܬܐ „das Weib ist zitternd“ mit P^e^t^h^âḥâ des Rêš über Taw; ܫܢܬܐ „Schlaf“ mit R^e^b^h^âṣâ des Šîn unter Šîn; ܫܢܬܐ „Jahr“ mit P^e^t^h^âḥâ des Šîn und Quššâjâ des Taw über Šîn; ܫܢܬܐ „Moos“ mit P^e^t^h^âḥâ des Šîn und Rukkâk^h^â des Taw hat M^e^p^h^agg^e^d^h^ânâ.

Anm. Dies haben wir hier als einen Bruchteil wie zur Anleitung angeführt. Die genügende Ausführlichkeit über diese Dinge findet sich in den Kurrâsê š^e^mâhâjê des heil. Jakob von Edessa[1]. Dort mag also der, welcher sie kennen zu lernen wünscht, sie suchen.

---

[1] Gemeint ist natürlich hier wie S. 155, 8 ein Werk derselben Art wie u. a. der bekannte Cod. Add. 12178 I des Britischen Museums, das um so leichter dem heil. Jakob zugeschrieben werden konnte, wenn es

SECHSTES KAPITEL.

ÜBER DIE GROSSEN PUNKTE.

FÜNF PARAGRAPHEN.

---

§ 1.

Über die Notwendigkeit der Akzente.

Weil es in jeder Sprache dem Zuhörer möglich ist von dem Hören eines und desselben Satzes ohne Zusatz oder Wegnahme von den in ihm enthaltenen Nomina, Verben oder Partikeln, nur durch modulatorische Veränderungen (der Stimme), verschiedene Bedeutungen zu bekommen, so haben die syrischen Schriftgelehrten, die die Gründe der Korrektheit ihrer Sprache legten, ein Kunstmittel erfunden und für die Akzente Punkt-
247 zeichen zusammengestellt, damit jene verschiedenen Stimmmodulationen, von denen jede einen besonderen Sinn anzeigt, wenn sie von dem Lesenden durchs Sehen, wie von dem Sprechenden durchs Hören erkannt werden, auch ausgedrückt werden mögen.

ܟ. Daß das Setzen der Akzentpunkte notwendig ist, erkennt man daraus, daß jemand der liest (vgl. Joh. 7, 42): ܠܐ ܗܘܐ܂ ܡܢ ܙܪܥܗ ܕܕܘܝܕ܆ ܘܡܢ ܒܝܬ ܠܚܡ ܩܪܝܬܐ ܐܬܐ ܡܫܝܚܐ܂ „war es nicht (so:) aus dem Samen Davids und von Bethlehem soll der Messias kommen?“ und nicht das Zeichen des Tâk^h^sâ bei ܠܐ ܗܘܐ܂ sieht oder Šᵉwajjâ bei ܕܕܘܝܕ܆ oder Mᵉša"ᵉlânâ bei ܡܫܝܚܐ܂ glauben muß, daß der Messias nicht aus dem Samen Davids noch zu Bethlehem geboren werden sollte. Aber es ist klar, daß die Schrift nicht „nicht geboren“ sondern „geboren“ be-

---

wie in dem genannten Codex mit Schriften Jakobs verbunden war. So ist denn auch Jakob als Verfasser eines ähnlichen (oder identischen) Werkes im Museum Borgianum ausdrücklich bezeichnet, s. ZA. 9, 381.

absichtigt. Ebenso kann jemand, der liest (1. Kor. 11, 13): ܝܐܐ ܠܐܢܬܬܐ ܕܟܕ ܓܠܐ ܪܫܗ ܬܨܠܐ ܠܐܠܗܐ. „geziemt es einer Frau mit unbedecktem Haupte zu Gott zu beten?“, falls er Tâk^h^sâ bei ܠܐܢܬܬܐ nicht bemerkt noch Taḥtâjâ bei ܠܐܠܗܐ., nicht wissen, ob der sel. Apostel der Frau befiehlt mit unbedecktem Kopfe zu beten oder ihr dies verbietet, nebst vielen anderen derselben Art, wovon die Schriften überfüllt sind.

ܝ. Diese modulatorischen Zeichen, welche aus großen Punkten zusammengestellt sind, werden ܪ̈ܢܝܐ ܕܚܘܫ̈ܚܐ („Sinne der Verhältnisse“ nach der Deutung des BH) genannt, weil ebenso wie jede bedeutsame Stimm-Modulation zu einem beabsichtigten Sinne in einem besonderen Verhältnisse steht, das durch sie zum Ausdruck kommt, so steht auch jedes von diesen Punktzeichen zu einer bedeutsamen Stimm-Modulation, die auf einen beabsichtigten Sinn hinweist, in einem besonderen Verhältnisse, das durch dieses Zeichen erkannt wird.

Anm. Mit dem Vorhandensein von Akzentzeichen sind das griechische und unser syrisches Alphabet allein geziert und erheben durch sie stolz das Haupt über andere Alphabete, die sie entbehren. Und da diese Akzente eine Art musikalische Modulationen sind, kann man außer durch Hören und durch Überlieferung des Lehrers zum Schüler von Zunge zu Ohr ihre Art nicht finden noch einen Weg sie sich anzueignen.

§ 2.

Über Zahl und Namen sowie Zeichen der Akzente.

Die Westsyrer kennen vierzig Akzente: vier Hauptzeichen nämlich ʿElâjâ .•, Taḥtâjâ •̣, Šᵉwajjâ :, Pâsôqâ • und sechsunddreißig abgeleitete, welche sich von jenen abzweigen. Letztere sind entweder einfache oder zusammengesetzte, die einfachen sind achtundzwanzig: Šuḥlâp^h^ ʿelâjâ, Šuḥlâp^h^ taḥtâjâ, Šuḥlâp^h^ šᵉwajjâ, Râhṭâ d^he^p^h^âseq, Mᵉb^h^akkᵉjânâ, Pâqôd^h^â, **248**

Š^{e}ḥîmâ, Tâk^{h}sâ-M^{e}ša"^{e}lânâ, Râhṭâ d^{he}lâ p^{h}âseq und d^{e}p^{h}âseq, T^{e}lât^{h}â râhṭê, M^{e}qallesânâ, Jâheb^{h} ṭûb^{h}â, Qârôjâ, M^{e}ḥaww^{e}jânâ, M^{e}ṣall^{e}jânâ, M^{e}pîsânâ, M^{e}ša"^{e}lânâ, M^{e}naḥḥ^{e}t^{h}â, Met^{h}damm^{e}rânâ, M^{e}b^{h}aṭṭ^{e}lânâ, M^{e}ḥajj^{e}d^{h}ânâ, Šuḥlâp^{h} m^{e}ḥajj^{e}d^{h}ânâ, Gârôrâ, Šuḥlâp^{h} gârôrâ, ʿEṣjânâ, Zauʿâ, Sâmkâ, Šuḥlâp^{h} sâmkâ, Zauʿâ-Sâmkâ, Sâmkâ-m^{e}b^{h}aṭṭ^{e}lânâ, M^{e}ša"^{e}lânâ-Zauʿâ-Râhṭâ d^{he}p^{h}âseq, Zauʿâ-Râhṭâ d^{he}lâ p^{h}âseq-Pâsôqâ, Qaumâ d^{he}ʿal ât^{h}wât^{h}â, Mahp^{e}kânâ, Šuḥlâp^{h} mahp^{e}kânâ, Tâk^{h}sâ mit Š^{e}râj tašʿît^{h}â.

Das Zeichen des Akzentes ʿElâjâ sind zwei Punkte, der eine am Schluß des Satzes und der andere rechts davon über dem letzten Worte, so .•; das des Taḥtâjâ zwei (Punkte), der eine nach dem letzten Worte des Satzes, der andere rechts daunter, so •.; das des Š^{e}wajjâ, das auch Zaugâ genannt wird, zwei gerade gestellte Punkte, so :; das des Pâsôqâ ein Punkt nach dem letzten Worte des Satzes, so •; und die Zeichen dieser vier haben ihre Benennung von der Stellung ihrer Punkte.

Anm. Da die Zeichen der abgeleiteten aus den Zeichen dieser Hauptakzente zusammengestellt sind, werden sie durch die Beispiele für ein jedes von ihnen deutlich erkannt.

Wisse aber, o Leser, daß die ausgezeichneten Lehrer die eigentliche Ursache in jedem Satze, warum er mit dem Zeichen eines (bestimmten) modulatorischen Akzentes versehen war, wie mir scheint, nicht richtig verstanden. Und darum haben sie, da es schwierig war von etwas wie diesem richtige Kenntnis zu erlangen, jede Hoffnung aufgegeben, kurzer Hand die Sache abgemacht und gesagt, daß die Punkte nicht der menschlichen Auffassungsgabe gemäß in den heiligen Schriften gesetzt seien, sondern nach dem Gutdünken des heil. Geistes, von dem ihre Verfasser inspiriert waren. Also kann diese Wissenschaft ihren Schülern nicht versprechen, die heil. Bücher genau so wie die Alten punktieren zu lehren — dies wäre viel zu hoch, und menschliche Macht kann das nicht geben — sondern nur die schon festgestellten Akzente zu erkennen, wenn sie sie sehen,

und so, wie sie ihre Modulationen durch Hören von ihren Lehrern gelernt haben, zu lesen.

Anm. Bisweilen kann ein Wort die Veranlassung darbieten zu einer besonderen Punktation wie im A. T. (Gen. 1, 1) ܒܪܫܝܬ ܒܪܐ ܐܠܗܐ. ܝܬ ܫܡܝܐ ܘܝܬ ܐܪܥܐ „im Anfang schuf Gott 249
den Himmel und die Erde“; weil nämlich der Hohe, Gott, sich zur Erschaffung des Himmels herabließ, wird beim Nomen ܐܠܗܐ Taḥtâjâ gesetzt, beim Nomen ܫܡܝܐ aber Sâmkâ, der dem Taḥtâjâ verwandt ist. Im N. T. (Matth. 1, 1) aber: ܟܬܒܐ ܕܝܠܝܕܘܬܗ ܕܝܫܘܥ ܡܫܝܚܐ܂ ܒܪܗ ܕܕܘܝܕ ܒܪܗ ܕܐܒܪܗܡ „Buch der Abstammung des Jesus Messias, des Sohns Davids, des Sohns Abrahams“; weil der Messias, der Sohn, bis zu David, dem gemäß der körperlichen Natur höheren, durch das Geschlechtsregister hinaufgeführt wird, wird das Nomen ܡܫܝܚܐ mit ʿElâjâ bezeichnet, das Nomen ܕܘܝܕ aber mit Retʰmâ, das dem ʿElâjâ verwandt. In anderen Stellen dagegen erlaubt der Sinn der Sätze zwei verschiedene Punktationen, wie in den Edessenischen Exemplaren zum Propheten Jesaja (1, 4) ܙܪܥܐ ܡܒܛܠܐ܂ ܒܢܝܐ ܡܚܒܠܐ „entehrende Saat, verderbte Söhne“ über ܡܒܛܠܐ (der Akzent) Retʰmâ steht und unter ܒܢܝܐ Sâmkâ, aber in den Ṣôbʰâischen Exemplaren: ܙܪܥܐ܃ ܡܒܛܠܐ ܒܢܝܐ܃ ܡܚܒܠܐ, Râhṭâ-Akzente sowohl bei ܙܪܥܐ wie bei ܒܢܝܐ. So kannte ich auch in Melitene zur selben Zeit zwei Greise, welche den Vers ܘܡܬܚܫܒܐ ܗܘܬ ܕܡܢܘ ܫܠܡܐ ܗܢܐ „und sie dachte darüber, was das für ein Gruß war“ (Luk. 1, 29) überlieferten, der eine, Michael: ܡܢܘ ܫܠܡܐ ܗܢܐ mit Mᵉnaḥḥᵉtʰâ, wie er von seinem Lehrer, nämlich unserem Lehrer Georgios, gelernt hatte, der andere aber, Basilios: ܡܢܘ ܫܠܡܐ ܗܢܐ mit Mᵉša’’ᵉlânâ, wie er es von seinem Lehrer Konstantin überkommen hatte. So hat jeder Schreiber, wie es ihn gut dünkte, punktiert.

§ 3.

Über die passende Setzung der vier Hauptakzente.

ʿElâjâ wird gesetzt, wenn der erste Satz mit Taḥtâjâ geschlossen wird, und ihm ein zweiter langer folgt, — es wird also zwischen dessen Teile eingefügt, z. B. ܘܡܐ ܕܡܨܠܐ ܐܢܬ. [Taḥtâjâ] ܠܐ ܬܗܘܐ ܐܝܟ ܢܣܒܝ ܒܐܦܐ· [ʿElâjâ] ܕܪܚܡܝܢ ܠܡܩܡ ܒܟܢܘܫܬܐ ܘܒܙܘܝܬܐ ܕܫܘܩܐ ܠܡܨܠܝܘ· [ʿElâjâ] ܕܢܬܚܙܘܢ ܠܒܢܝܢܫܐ. [Pâsôqâ] „wenn du betest, sollst du nicht wie die Heuchler sein, welche sich gern in den Synagogen und an den Straßenecken zum Gebet stellen, um von den Menschen bemerkt zu werden“ (Matth. 6, 5). Er wird auch in einer längeren Frage gesetzt, z. B. ܡܢܘ ܡܢܟܘܢ ܓܒܪܐ ܕܐܝܬ ܠܗ ܐܡܪܐ ܚܕ· [ʿElâjâ] ܘܐܢ ܢܦܠ ܒܓܘܡܨܐ ܒܝܘܡܐ ܕܫܒܬܐ· [ʿElâjâ] ܠܐ ܐܚܕ ܘܡܩܝܡ ܠܗ. [Pâsôqâ] „wer ist unter euch der Mann, der ein Schaf hätte und, wenn dieses am Sabattage in eine Grube fiel, es nicht faßte und aufrichtete“ (Matth. 12, 11). Weiter wird es bei Häufung von vielen verschiedenen Gedanken gesetzt, z. B. Gregorius von Nazianz
250 ܕܬܕܥܘܢ ܕܐܝܟܢܐ ܡܨܐ ܐܟܣܢܝܐ ܕܢܬܪܣܐ ܠܝܠܝܕ̈ܐ· [ʿElâjâ] ܘܡܕܝܢܝ̈ܐ ܘܩܘܪ̈ܝܐ· [ʿElâjâ] ܘܡܕܝܢܝܐ ܗܘ ܕܠܐ ܡܬܝܬܪ ܠܡܬܦܢܩܢܐ· [ʿElâjâ] ܘܡܣܟܢܐ ܘܕܠܐ ܒܝܬܐ ܠܥܬܝܪ̈ܐ. [Pâsôqâ] „damit ihr wisset, wie der Fremdling die Eingeborenen ernähren kann, der Bauer die Städter, derjenige, der keinen Überfluß hat, die Schwelger, der Arme und Obdachlose die im Reichtum Prangenden“.

ܝ. Taḥtâjâ wird am Ende des ersten Satzes gesetzt, wenn der zweite mit Pâsôqâ geschlossen wird, z. B. ܘܐܙܠܘ ܒܬܪܗ ܟܢܫ̈ܐ ܣܓܝܐ̈ܐ. [Taḥtâjâ] ܘܐܣܝ ܐܢܘܢ. [Pâsôqâ] „und hinter ihm folgten viele Scharen, und er heilte sie“ (Matth. 12, 15); wenn aber der zweite lang ist, wird er mit Zauʿâ und Sâmkâ und Pâsôqâ abgeschlossen, z. B. ܘܩܪܒܘ ܠܘܬܗ ܦܪ̈ܝܫܐ. [Taḥtâjâ] ܘܡܢܣܝܢ˙ [Zauʿâ] ܗܘܘ ܠܗ [Sâmkâ] ܘܐܡܪܝܢ. [Pâsôqâ] „und zu ihm traten die Pharisäer und versuchten ihn und sagten“ (Matth. 19, 3). Und

es kommt vor, daß sich zwei Taḥtâjâ vor dem Pâsôqâ finden, wie ܢܣܒ ܒܐܦ̈ܐ. [Taḥtâjâ] ܐܦܩ ܠܘܩܕܡ ܩܪܝܬܐ ܡܢ ܥܝܢܟ. [Taḥtâjâ] ܘܗܝܕܝܢ ܢܬܚܙܐ ܠܟ ܠܡܦܩܘ ܓܠܐ ܡܢ ܥܝܢܗ ܕܐܚܘܟ. [Pâsôqâ] „Heuchler, entferne zuerst den Balken aus deinem Auge, und alsdann mag von dir ein Versuch gemacht werden, den Splitter aus dem Auge deines Bruders zu entfernen" (Matth. 7, 5) oder sogar drei, wie ܘܬܡܢ ܬܬܕܟܪ ܕܐܚܘܟ ܐܡܠܐ ܥܠܝܟ ܡܕܡ. [Taḥtâjâ] ܫܒܘܩ ܬܡܢ ܩܘܪܒܢܟ ܥܠ ܡܕܒܚܐ. [Taḥtâjâ] ܘܙܠ ܠܘܩܕܡ ܐܬܪܥܐ ܥܡ ܐܚܘܟ. [Taḥtâjâ] ܘܗܝܕܝܢ ܬܐ ܩܪܒ ܩܘܪܒܢܟ. [Pâsôqâ] „und dort erinnerst du dich, daß dein Bruder gegen dich aufgebracht ist — laß dort deine Gabe auf dem Altar und gehe zuerst hin und versöhne dich mit deinem Bruder, und alsdann komme, bringe deine Gabe dar" (Matth. 5, 23f.).

Mehr als drei auf einander folgende werden wohl bei den Kirchenlehrern gefunden.

Šewajjâ wird am Ende des ersten Satzes gesetzt, wenn er lang ist, dann folgt Taḥtâjâ, dann Pâsôqâ, z. B. ܘܐܠܘ ܥܒ̈ܕܐ ܠܐ ܥܒܕܬ ܠܥܝܢܝܗܘܢ: [Šewajjâ] ܐܝܠܝܢ ܕܐܢܫ ܐܚܪܢ ܠܐ ܥܒܕ. [Taḥtâjâ] ܠܐ ܗܘܬ ܠܗܘܢ ܚܛܝܬܐ. [Pâsôqâ] „wenn ich nicht vor ihren Augen die Werke getan hätte, die kein anderer getan hat, hätten sie keine Sünde" (Joh. 15, 24). Es kommt auch vor, daß nach zwei Šewajjâ Taḥtâjâ folgt und dann Pâsôqâ wie ܡܐ ܕܝܢ ܕܐܬܐ ܦܪܩܠܛܐ: [Šewajjâ] ܗܘ ܕܐܢܐ ܡܫܕܪ ܐܢܐ ܠܟܘܢ ܡܢ ܠܘܬ ܐܒܝ: [Šewajjâ] ܪܘܚܐ ܕܫܪܪܐ ܗܘ ܕܡܢ ܠܘܬ ܐܒܝ ܢܦܩ. [Taḥtâjâ] ܗܘ ܢܣܗܕ ܥܠܝ [Pâsôqâ] „wenn der Paraklet kommt, den ich euch von meinem Vater her senden werde, der Geist der Wahrheit, der von meinem Vater ausgeht, der wird von mir zeugen" (Joh. 15, 26).

Und es kommt vor, daß viele Šewajjâ einander folgen, dann Taḥtâjâ, dann Pâsôqâ wie ܐܢ ܠܗܢܘܢ ܐܡܪ ܐܠܗ̈ܐ: [Šewajjâ] ܡܛܠ ܕܠܗܘܢ ܗܘܬ ܡܠܬܐ ܕܐܠܗܐ: [Šewajjâ] ܘܠܐ ܡܫܟܚܐ ܟܬܒܐ ܕܢܫܬܪܐ: [Šewajjâ] ܠܗܢܐ ܕܐܒܐ ܩܕܫܗ ܘܫܕܪܗ ܠܥܠܡܐ: [Šewajjâ] ܐܢܬܘܢ ܐܡܪܝܢ ܐܢܬܘܢ ܕܡܓܕܦ ܐܢܬ: [Šewajjâ] ܥܠ ܕܐܡܪܬ ܠܟܘܢ [Tâkhsâ] ܕܒܪܗ ܐܢܐ

ܕܐܠܗܐ. [Taḥtâjâ] ܘܐܢ ܠܐ ܥܒܕ ܐܢܐ ܥܒ̈ܕܐ ܕܐܒܝ ܠܐ ܬܗܝܡܢܘܢܢܝ. [Pâsôqâ] „wenn er jene Götter nannte, weil das Wort Gottes zu ihnen kam — und die Schrift kann nicht vereitelt werden — könnt ihr zu dem, welchen der Vater geheiligt und in die Welt gesandt hat, sagen: du lästerst, weil ich euch gesagt habe: ich bin der Sohn Gottes? Wenn ich nicht die Werke meines Vaters tue, so glaubet mir nicht“ (Joh. 10, 35 ff.).

251 Anm. Šewajjâ wird auch zwischen kleine Glieder im Vordersatze gesetzt, wenn sie zahlreich sind, und wenn auf sie Taḥtâjâ folgt, schließt der Nachsatz mit Pâsôqâ, Gregorios von Nazianz:
ܟܕ ܡܥܒܪܝܢ ܐܢ ܫܦܝܪ ܠܟܠܗܘܢ ܗܢܘܢ ܐܚܪ̈ܢܐ: [Šewajjâ] ܠܡܘܫܐ:
[Šewajjâ] ܠܐܗܪܘܢ ܗܢܐ: [Šewajjâ] ܠܝܫܘܥ: [Šewajjâ] ܠܐܠܝܐ: [Šewajjâ]
5 ܠܐܠܝܫܥ: [Šewajjâ] ܠܕܝܢ̈ܐ: [Šewajjâ] ܠܫܡܘܐܝܠ: [Šewajjâ] ܠܕܘܝܕ:
[Šewajjâ] ܠܟܢܫܐ ܕܢܒܝ̈ܐ: [Šewajjâ] ܠܝܘܚܢܢ: [Šewajjâ] ܠܬܪ̈ܥܣܪ
ܫܠܝ̈ܚܐ: [Šewajjâ] ܠܗܢܘܢ ܕܒܬܪ ܗܘܘ ܠܚܪܬܐ: [Šewajjâ] ܗܢܘܢ
ܕܒܥܡܠܐ ܣܓܝܐܐ ܘܒܠܐܘܬܐ ܢܩܘܦܘ ܠܡܦܪܢܣܢܘܬܐ ܒܙܒܢܐ ܕܝܠܗܘܢ
ܟܠܚܕ ܡܢܗܘܢ: [Šewajjâ] ܡܢ ܟܠܗܘܢ ܗܠܝܢ ܟܕ ܥܒܪܝܢ. [Taḥtâjâ]
ܠܦܘܠܘܣ ܒܠܚܘܕ ܢܩܝܡ ܒܪܫ ܡܠܬܐ. [Pâsôqâ] „Indem wir alle jene anderen, wenn es gefällt, übergehen, Mose, diesen Ahron, Josua, Elia, Elisa, die Richter, Samuel, David, sämtliche Propheten, Johannes, die zwölf Apostel, diejenigen, die nach ihnen gewesen sind bis zu Ende, welche mit vielen Beschwerden und Mühen, jeder von ihnen zu seiner Zeit, die Vorsteherschaft verwaltet haben — indem wir alle diese übergehen, stellen wir Paulus allein an die Spitze unserer Rede“.

10 ܝ. Eigentlicher Pâsôqâ ist jeder Punkt, der am Ende des Nachsatzes steht mit vorhergehendem Sâmkâ wie ܠܐܠܗܐ [Sâmkâ] ܠܐ ܚܙܐ ܐܢܫ ܡܢ ܡܬܘܡ. [Pâsôqâ] „Gott hat niemand je gesehen“ (Joh. 1, 18),

oder mit vorhergehendem Taḥtâjâ wie ܗܘ ܕܠܐ ܡܝܩܪ ܠܒܪܐ. [Taḥtâjâ] ܠܐ ܡܝܩܪ ܠܐܒܐ ܕܫܕܪܗ. [Pâsôqâ] „wer den Sohn nicht ehrt, ehrt nicht den Vater, der ihn gesandt hat“ (Joh. 5, 23). Dies

ist die gewöhnlichste Setzung, es wird aber auch nach ʿElâjâ verwendet, obgleich selten, wie ܠܝܬ ܐܢܫ ܕܥܒܕ ܚܝܠܐ ܒܫܡܝ. [ʿElâjâ] ܘܡܫܟܚ ܕܒܥܓܠ ܢܐܡܪ ܥܠܝ ܒܝܫܬܐ. [Pâsôqâ] „niemand ist, der in meinem Namen Wunder tut und sogleich über mich übel reden kann“ (Mark. 9, 39).

Bisweilen kann er wohl auch nach Šᵉwajjâ folgen, doch nur durch die Vermittelung eines Sâmkâ, wie ܡܢ ܠܘܬ ܡܪܝܐ ܗܘܬ ܗܕܐ: [Šᵉwajjâ] ܘܐܝܬܝܗ̇ [Sâmkâ] ܬܕܡܘܪܬܐ ܒܥܝܢܝܢ. [Pâsôqâ] „von Seiten des Herrn ist dies geschehen, und es ist ein Wunder in unseren Augen“ (Ps. 118, 23). Diese sind die eigentlichen Pâsôqâ; der uneigentliche Pâsôqâ aber ist derjenige, welcher im ersten Teile des Satzes steht und dem ein Taḥtâjâ und dann ein eigentlicher Pâsôqâ folgt, wie ܦܘܠܘܣ ܫܠܝܚܐ ܕܝܫܘܥ ܡܫܝܚܐ. [Pâsôqâ] ܒܦܘܩܕܢܐ ܕܐܠܗܐ ܡܚܝܢ. [Taḥtâjâ] ܘܕܡܫܝܚܐ ܝܫܘܥ ܣܒܪܢ. [Pâsôqâ] „Paulus, Apostel des Jesus Messias, auf Befehl von Gott, unserem Schöpfer, und Messias Jesus, unserer Hoffnung“ (1. Tim. 1, 1). Auch mehrere uneigentliche Pâsôqâ können einander folgen, dann Taḥtâjâ, dann der echte Pâsôqâ, wie ܐܗܒܘ ܠܡܪܝܐ ܒܢܝ ܕܟܪ̈ܐ. [Pâsôqâ] ܐܗܒܘ ܠܡܪܝܐ ܫܘܒܚܐ ܘܐܝܩܪܐ. [Pâsôqâ] „gebet dem Herrn, ihr Söhne der Widder, gebet dem Herrn Lob und Ehre“ (Ps. 29, 1) und so ist der ganze Psalm **252**
durch unechte Pâsôqâ gegliedert und am Ende (heißt es): ܡܪܝܐ ܢܬܠ ܚܝܠܐ ܠܥܡܗ. [Taḥtâjâ] ܘܡܪܝܐ ܢܒܪܟ ܠܥܡܗ. [echter Pâsôqâ] „der Herr wird seinem Volke Stärke geben, und der Herr wird sein Volk segnen (Ps. 29, 11).

Es kommt auch vor, daß statt dieses letzten Taḥtâjâ ein Elâjâ eintritt, wie ܦܘܠܘܣ ܥܒܕܐ ܕܝܫܘܥ ܡܫܝܚܐ. [Pâsôqâ] ܩܪܝܐ ܘܫܠܝܚܐ. [Pâsôqâ] ܕܐܬܦܪܫ ܠܐܘܢܓܠܝܘܢ ܕܐܠܗܐ. [Pâsôqâ] ܕܡܢ ܩܕܝܡ ܐܫܬܘܕܝ ܒܝܕ ܢܒܝ̈ܘܗܝ ܒܟܬܒ̈ܐ ܩܕܝ̈ܫܐ. [ʿElâjâ] ܥܠ ܒܪܗ ܗܘ ܕܐܬܝܠܕ ܒܒܣܪ ܡܢ ܙܪܥܐ ܕܒܝܬ ܕܘܝܕ. [Pâsôqâ] „Paulus, Knecht des Jesus Messias, Berufener und Apostel, ausgewählt für das Evangelium Gottes, das er vormals durch seine Propheten in den heiligen Schriften versprochen hat, von seinem Sohne, der nach dem

Fleische aus der Nachkommenschaft des Hauses David geboren werden sollte" (Rom. 1, 1).

Anm. Wenn der Vordersatz lang ist, wird er durch Š^ewajjâ geteilt und mit Taḥtâjâ abgeschlossen, dann folgt der Nachsatz und, wenn dieser sehr lang ist, treten ʿElâjâ zwischen seine Glieder, dann folgt Pâsôqâ, wie Ap. G. (3, 1 f.) ܘܗܘܐ܆ ܕܟܕ ܣܠܩܝܢ܆ ܫܡܥܘܢ ܟܐܦܐ܆ ܘܝܘܚܢܢ܆ ܐܟܚܕܐ ܠܗܝܟܠܐ: [Š^ewajjâ] ܒܥܕܢܐ ܕܨܠܘܬܐ܆ ܕܬܫܥ ܫܥܝܢ. [Taḥtâjâ] ܘܗܘܐ ܓܒܪܐ ܚܕ ܚܓܝܪܐ ܕܡܢ ܟܪܣ ܐܡܗ. [ʿElâjâ] ܫܩܠܝܢ ܗܘܘ ܐ̈ܢܫܐ ܐܝܠܝܢ ܕܡܝܬܝܢ ܗܘܘ ܠܗ ܘܡܣܝܡܝܢ ܠܗ. [ʿElâjâ] ܠܬܪܥܐ ܕܗܝܟܠܐ ܕܡܬܩܪܐ ܫܦܝܪܐ. [Pâsôqâ] „und es geschah, als Simon Kephas und Johannes zusammen zum Tempel hinaufstiegen zur Gebetstunde um neun Uhr, da war ein Mann, lahm von seiner Mutter Leibe an, den einige trugen, welche ihn herbeizuschaffen und an das Tempeltor zu setzen pflegten, das das schöne hieß" (Ap. G. 3, 1 f.). Wenn aber der Nachsatz nicht sehr lang ist, wird nur ein einziges ʿElâjâ mitten in ihn gesetzt, z. B. Gregorios von Nazianz: ܐܠܐ ܗܘ ܡܐ ܕܒܗ ܙܒܢܐ ܡܢ ܒܡܪܕܝܬܐ ܕܫܡܫܐ ܡܬܡܫܚ: [Š^ewajjâ] ܗܢܐ ܠܡܠܘ̈ܐܐ ܠܥܠܡ. [Taḥtâjâ] ܗܘ ܕܒܗ ܗܘܝܢ ܕܐܝܬܝܗܘܢ ܡܬܡܬܚ. [ʿElâjâ] ܐܝܟ ܙܘܥܐ ܡܕܡ ܘܡܬܚܐ ܙܒܢܝܐ. [Pâsôqâ] „aber während jene Zeit, in der wir sind, nach dem Umlauf der Sonne gemessen wird, ist diese der Ewigen ewig, sich mit denen, die da sind, ausziehend wie eine Art Bewegung und zeitliche Ausdehnung." Und die vier Hauptakzente sind in diesen Sätzen des Apostels und des Kirchenlehrers vereinigt.

§ 4.

Über die einfachen Nebenakzente.

Erst Šuḥlâp^h ʿelâjâ; er unterscheidet sich von ʿElâjâ durch die Dehnung seiner Modulation und wird nach einem Vordersatze gesetzt, dessen Nachsatz Pâsôqâ hat, dann kehrt der Redende zu demselben Gedanken zurück, z. B. Apostel Jakob

(1, 1f.) ܟܠ ܚܕܘܐ ܗܘܐ ܠܟܘܢ ܐܚܝ̈. [Šuḥlâph 'elâjâ] ܡܐ ܠܡܥܠܟܘܢ
ܒܢܣܝܘܢ̈ܐ ܣܓܝ̈ܐܐ ܘܡܫܚܠ̈ܦܐ. [Pâsôqâ] ܝܕܥܝܢ ܗܘܝܬܘܢ ܓܝܪ ܕܒܘܩܝܐ
ܕܗܝܡܢܘܬܐ. [Taḥtâjâ] ܡܩܢܐ ܠܟܘܢ ܡܣܝܒܪܢܘܬܐ. [Pâsôqâ] „nur freuet euch, meine Brüder, wenn ihr in viele und verschiedene Versuchungen kommt; ihr wisset ja, daß die Prüfung des Glaubens euch Geduld gibt“.

Šuḥlâph taḥtâjâ unterscheidet sich durch seine größere Stärke von Taḥtâjâ; darum setzen die Ostsyrer zu ihm noch einen dritten Punkt hinzu und nennen ihn Taḥtâjâ der Drei, 253
Ap. G. (9, 17) ܗܝܕܝܢ ܚܢܢܝܐ ܐܙܠ ܠܘܬܗ. ܘܣܡ ܥܠܘܗܝ ܐܝܕܐ ܘܐܡܪ
ܠܗ. ܫܐܘܠ ܐܚܝ. [Šuḥlâph taḥtâjâ] ܡܪܢ ܝܫܘܥ ܫܕܪܢܝ. ܘܫܪܟܐ
„alsdann ging Ananias zu ihm und legte auf ihn die Hand und sagte zu ihm: Saul, mein Bruder, unser Herr Jesus hat mich gesandt usw.“; Evang. (Matth. 5, 26) ܘܐܡܝܢ ܐܡܪ ܐܢܐ ܠܟ.
[Šuḥlâph taḥtâjâ] ܕܠܐ ܬܦܘܩ ܡܢ ܬܡܢ ܥܕܡܐ ܕܬܬܠ ܫܡܘܢܐ ܐܚܪܝܐ
„wahrlich sage ich dir, du wirst nicht davon herauskommen, bis du den letzten Quadranten gegeben hast“.

Šuḥlâph šewajjâ unterscheidet sich durch die Dehnung der Modulation von Šewajjâ und wird am Ende des Vordersatzes gesetzt, wenn ein Nachsatz mit Pâsôqâ folgt und kein Zurückgreifen auf denselben Gedanken stattfindet. Er wird darum auch Šerâjâ genannt, Thora (Gen. 6, 4) ܘܝܠܕܝ ܠܗܘܢ
ܓܢܒܪ̈ܐ ܕܡܢ ܥܠܡ: [Šuḥlâph šewajjâ] ܓܢܒܪ̈ܐ ܕܫܡܗܐ. [Pâsôqâ]
„und sie gebaren ihnen die Recken von der Urzeit, die berühmten Recken“, Paulus (Rom. 1,25) ܘܕܚܠܘ ܘܫܡܫܘ ܠܒܪ̈ܝܬܐ
ܝܬܝܪ ܡܢ ܕܠܒܪܘܝܗܘܢ: [Šuḥlâph šewajjâ] ܕܠܗ ܬܫܒ̈ܚܢ ܘܒܘܪ̈ܟܢ
[ʿEṣjânâ] ܠܥܠܡ ܥܠܡܝܢ. ܐܡܝܢ. [Pâsôqâ] „sie haben gefürchtet und gedient den Geschöpfen mehr als ihrem Schöpfer, ihm sei Preis und Segen in Ewigkeit der Ewigkeiten, Amen“. Diese paulinische Stelle wird „Šewajjâ des ʿEṣjânâ“ genannt, weil darin auf Šewajjâ ein ʿEṣjânâ folgt.

Râhṭâ dhephâseq gibt der Darstellung einen größeren Nachdruck und hat die Anwendung des Pâsôqâ, von welchem er

sich dadurch unterscheidet, daß ihm Ret^h^mâ vorangeht. Sein Zeichen sind zwei Punkte in einer Reihe nebeneinander. Und er wird Râhṭâ d^he^p^h^âseq genannt, weil in ihm mit dem Râhṭâ auch Pâsôqâ vereinigt wird, aber er macht keinen Abschnitt sondern läßt den anderen Satz unmittelbar folgen: Jeremia (Klag. 1, 12) ܠܐ ܠܟܘܢ̇ ܟܠ ܥܒܪ̈ܝ ܐܘܪܚܐ܀ [Râhṭâ d^he^p^h^âseq und Pâsôqâ] ܐܬܦܣܩܬܐ ܘܚܙܘ „nicht für euch, ihr alle, die ihr des Weges vorüberzieht, schaut zu und seht". In einigen Handschriften steht kein Pâsôqâ nach ܐܘܪܚܐ, aber das ist falsch, andere setzen über ܐܘܪܚܐ Râhṭâ d^he^k^h^arrât^h^êh.

Râhṭâ d^he^lâ p^h^âseq. Seine Bedeutung und sein Zeichen sind dieselben wie die des vorangehenden, aber er unterscheidet sich von ihnen dadurch, daß dem ersten (Punkte) der zweite ohne Pâsôqâ folgt, wie ܠܐ ܬܬܐܢܚܘܢ ܐܚܝ ܚܕ ܥܠ ܐܚܪ̈ܢܐ: ܕܠܐ ܬܬܕܝܢܘܢ [Râhṭâ d^he^lâ p^h^âseq, d. h. ihm ist kein Pâsôqâ beigesetzt] „seufzet nicht, meine Brüder, widereinander, damit ihr nicht gerichtet werdet" (Jak. 5, 9), ܐܘ̄ ܚܣܝܪ̈ܝ ܪܥܝܢܐ: ܓܠܛܝ̈ܐ „o ihr törichten Galater" (Gal. 3, 1). Die Ostsyrer kennen aber noch einen anderen, dritten Râhṭâ, dessen Zeichen drei triangulär gestellte Punkte sind, und brauchen ihn statt Sâmkâ, wo sie einen größeren Nachdruck beabsichtigen. Sie nennen ihn Râhṭâ d^he^k^h^arrât^h^êh (d. h. Râhṭâ der Zwiebel) wegen der Ähnlichkeit mit einer solchen oder auch Râhṭâ der Drei; Beispiele: ܪܚܡ ܥܠܝ̇ ܐܠܗܐ: ܐܝܟ ܛܝܒܘܬܟ „erbarme dich meiner, o Herr, nach deiner Güte" (Ps. 51, 3), ܙܠܘ ܠܟܘܢ ܡܢܝ̇ ܠܝ̈ܛܐ: ܠܢܘܪܐ ܕܠܥܠܡ „geht weg von mir, ihr Verfluchte, in das Feuer der Ewigkeit" (Matth. 25, 41).

M^e^b^h^akk^e^jânâ. Er wird auch M^e^saqq^e^ʿânâ genannt, weil er bei Senkung und Beugen des Nackens und der Stimme
254 gebraucht wird. Bei uns ist Taḥtâjâ dessen Zeichen, bei den Ostsyrern Taḥtâjâ der Drei, aber er unterscheidet sich von Taḥtâjâ durch die klagende Modulation und kommt teils beim Flehen, teils bei der Klage vor; ersteres Thora (Gen. 32, 9)

ܘܨܠܝ ܝܥܩܘܒ ܘܐܡܪ. ܐܠܗܗ ܕܐܒܝ ܐܒܪܗܡ. ܐܠܗܗ ܕܐܒܝ ܐܝܣܚܩ. „Jakob bat und sagte: du Gott meines Vaters Abraham, Gott meines Vaters Isaak“ (Gen. 32,9), dann, nach anderen flehenden Sätzen, läßt er folgen: ܦܪܘܩܝܢܝ ܡܢ ܐܝܕܘܗܝ ܕܥܣܘ ܐܚܝ܁ ܡܛܠ ܕܕܚܝܠ ܐܢܐ ܡܢܗ „errette mich aus den Händen meines Bruders Esau, denn ich fürchte mich vor ihm“, letzteres Jer. (4, 30) ܡܐ ܠܒܫܬܝ ܙܚܘܪܝܬܐ. ܡܐ ܐܨܛܒܬܝ ܒܨܒܬܐ ܕܕܗܒܐ. ܡܐ ܟܚܠܬܝ ܒܟܘܚܠܐ ܥܝܢܝܟܝ. ܠܣܪܝܩܘܬܐ ܗܘ ܡܨܛܒܬܐ ܐܢܬܝ „wenn du dich in Scharlach kleidest, wenn du dich mit goldenem Schmucke schmückst, wenn du deine Augen mit Schminke schminkst — umsonst schmückst du dich!“

Pâqôd^{h}â. Sein Zeichen ist ein Punkt über dem ersten Buchstaben eines Befehls, wie ܙܠ ܐܝܟ ܕܗܝܡܢܬ ܢܗܘܐ ܠܟ „geh, wie du glaubst, so geschehe dir“ (Matth. 8, 13), ܠܐ ܬܬܠܘܢ ܩܘܕܫܐ ܠܟܠܒܐ „gebet das Heilige nicht den Hunden“ (Matth. 7, 6). Und wisse, daß ein ähnlicher Punkt auch anders als bei Befehlen gesetzt und mit dem Namen Pâqôd^{h}â genannt wird, aber nur um des Zeichens nicht um der Bedeutung willen, Paulus (Rom. 1, 30) ܡܨܥܪܢܐ ܫܥܝܛܐ ܡܬܪܘܪܒܢܐ ܡܫܬܒܗܪܢܐ ܒܥܝܝ ܒܝܫܬܐ ܚܣܝܪܝ ܪܥܝܢܐ ܕܠܐܒܗܝܗܘܢ ܠܐ ܡܫܬܡܥܝܢ „frech, hoffärtig, prahlerisch, Böses sinnend, ohne Verstand, gegen die Eltern ungehorsam“.

Š^{e}ḥîmâ hat keine eigene Modulation, weil er (als Name) bei den drei Hauptakzenten gebraucht wird, wenn diese wegen der Kürze des Vordersatzes ohne Ret^{h}mâ stehen, mag der Nachsatz auch lang sein; bei ʿElâjâ wie ܘܒܪܢܫܐ ܕܬܣܥܘܪܝܘܗܝ. „und der Mensch, daß du ihn heimsuchst“ (Ps. 8, 5), bei Taḥtâjâ aber wie ܒܗܘ ܙܒܢܐ. ܡܗܠܟ ܗܘܐ ܝܫܘܥ ܒܫܒܬܐ ܒܝܬ ܙܪܥܐ „in dieser Zeit ging Jesus am Sabbat durch die Kornfelder“ (Matth. 12, 1), ferner bei Š^{e}wajjâ wie ܠܐܚܪܢܐ ܐܚܝ܃ ܢܦܫܗ ܠܐ ܡܫܟܚ ܠܡܚܝܘ „anderen hat er das Leben gerettet, sein eigenes Leben kann er nicht retten“ (Matth. 27, 42). Und wegen des Fehlens des Ret^{h}mâ wird er Š^{e}ḥîmâ (der Einfache) genannt.

Tâk^{h}sâ wird von den Ostsyrern „der große M^{e}zîʿânâ“

genannt, dem Ret^h^mâ entsprechend, der „der kleine M^e^zîʿânâ“ ist, und sie heißen ihn auch Nîšâ. Er paßt bei wunderbaren Ereignissen und sein Zeichen sind zwei schräg nebeneinander gestellte Punkte über dem Worte, nicht am Ende des Satzes sondern am Anfang oder in der Mitte. Dieser (Akzent) steht entweder in einer enthüllenden und rügenden Frage, wie ܐܢ̈ [M^e^ša''^e^lânâ] ܫܪܝܪܐܝܬ ܙܕܝܩܘܬܐ ܡܡܠܠܝܢ ܐܢܬܘܢ. [Tâk^h^sâ] „redet ihr wirklich die Wahrheit?“ (Ps. 58, 1), dem diese Rüge folgt (V. 2) ܗܐ ܟܠܟܘܢ ܥܘܠܐ ܡܡܠܠܝܢ ܐܢܬܘܢ ܒܐܪܥܐ „seht, ihr redet sämtlich Ungerechtigkeit auf der Erde“ usw.; oder in einer flehenden Frage, wie ܛܒܝܐ ܐܝܣܪܝܠ̈ ܥܠ ܪ̈ܡܬܟ ܩܛܝ̈ܠܐ. „Gazelle Israel, sind auf deinen Höhen Erschlagene?“ (2 Sam. 1, 19); oder in
255 einer Klage, Jer. (Klag. 2, 20) ܐܢ̈ ܬܐܟܠܢ ܢܫ̈ܐ ܦܐܪ̈ܝܗܝܢ ܥܘ̈ܠܠܐ ܕܡܬܪ̈ܒܝܢ. ܐܢ ܢܬܩܛܠ ܒܡܩܕܫܗ ܕܡܪܝܐ ܟܗܢܐ ܘܢܒܝܐ. „sollen denn Weiber ihre Leibesfrucht essen, die erschlagenen Kinder, sollen getötet werden im Hause Gottes Priester und Prophet?“ Man begegnet Tâk^h^sâ auch am Ende einer Ausführung, wie ܕܠܐ ܐܬܐ̈ [Tâk^h^sâ] ܘܐܡܚܝܘܗ̇ ܠܐܪܥܐ ܠܚܪܡ „ehe daß ich komme und das Land mit Verderb schlage“ (Mal. 4, 6).

M^e^qall^e^sânâ, wie ܓܘܪܝܐ ܕܐܪܝܐ ܝܗܘܕܐ „ein Löwenjunges ist Juda“ (Gen. 49, 9); griechisch wird er *παροξύτονος*, d. h. der vor der letzten Silbe stehende, genannt, weil bei ihm eine dreifache Setzung vorkommt (als) Ret^h^mâ, Sâmkâ und der dritte, letzte, welcher M^e^qall^e^sânâ ist, über dem Jôd^h^ in ܝܗܘܕܐ und wie in Lobpreisung gesprochen wird. Die Griechen brauchen anstatt dieser Setzung ein Strichelchen, die unsrigen aber setzen es nur in diesem Verse über ܝܗܘܕܐ.

Jâheb^h^ ṭûb^h^â, wie ܛܘܒܘܗܝ ܠܡܢ ܕܐܫܬܒܩܬ ܠܗ ܚܛܝܬܗ „wohl dem, dessen Sünde vergeben ist“ (Ps. 32, 1), ܛܘܒܘܗܝ ܠܡܢ ܕܚܪܐ ܒܡܣܟܢܐ „wohl dem, der auf den Armen achtet“ (Ps. 41, 2). Sein Zeichen ist ein Punkt über der ersten Silbe, und die Bedeutung dieses Akzentes ist ebenfalls preisend. Nach der Ansicht des Thomas von Heraklea sind M^e^qall^e^sânâ

und Jâheb ṭûb^h^â eins. Und das ist richtig, weil sie zum selben Zweck stehen, nur daß die Punktation mit M^e^qall^e^sânâ über dem den Gepriesenen angebenden Nomen gebraucht wird, das am Schluß steht, die mit Jâheb ṭûb^h^â aber über dem einleitenden Worte im Anfange des Satzes.

Qârôjâ wie ܬܘ ܠܘܬܝ ܟܠܟܘܢ ܠܐ̈ܝܐ ܘܫܩܝ̈ܠܝ ܡܘܒ̈ܠܐ ܘܐܢܐ ܐܢܝܚܟܘܢ „kommt zu mir ihr alle, die müde und gequält seid, und ich will euch erquicken“ (Matth. 11, 28). Sein Zeichen ist ebenfalls ein Punkt über dem Anrufsworte, und er wird an seinem dehnenden Charakter erkannt.

M^e^ḥaww^e^jânâ wie ܗܐ ܐܡܪܗ ܕܐܠܗܐ „siehe das Lamm Gottes“ (Joh. 1, 29), ܗܢܘ ܗܘ ܕܐܢܐ ܐܡܪܬ ܕܒܬܪܝ ܐܬܐ „dieser ist's, von dem ich sagte: nach mir kommt ...“ (V. 30). Zeichen auch dieses Akzents ist ein Punkt, und er wird durch die Modulation von allen anderen unterschieden.

M^e^ṣall^e^jânâ. Sein Zeichen sind ein Punkt über dem Anfange und zwei in einer geraden Linie unter der Zeile am Ende des Vordersatzes, aber bei den folgenden Nachsätzen wird nur einer gesetzt, z. B. ܐܒܘܢ ܕܒܫܡܝܐ ܢܬܩܕܫ ܫܡܟ ܬܐܬܐ ܡܠܟܘܬܟ ܢܗܘܐ ܨܒܝܢܟ „unser Vater, der du im Himmel bist, geheiligt werde dein Name, es komme dein Reich, es geschehe dein Wille“ (Matth. 6, 9f.).

M^e^pîsânâ. Sein Zeichen ist dem des M^e^ṣall^e^jânâ gleich, z. B. ܡܪܝܐ ܬܛܪ ܠܢ ܫܠܡܐ „Herr, du wirst uns den Frieden wahren“ (Jes. 26, 12), und bei größerer Länge des Vordersatzes wird Ret^h^mâ beigefügt und bei Anhängung eines Nachsatzes Taḥtâjâ wie ܡܪܝܐ ܐܝܟ ܡܠܟܗ ܕܙܕܝܩܘܬܟ [Ret^h^mâ] ܕܥܒܕܬ ܥܡܢ. [Taḥtâjâ] ܢܗܦܘܟ ܪܘܓܙܟ ܘܚܡܬܟ ܡܢ ܡܕܝܢܬܟ ܐܘܪܫܠܡ ܘܡܢ ܛܘܪܟ ܩܕܝܫܐ „O Herr, es möge sich gemäß deiner ganzen Güte, die du uns bewiesen hast, dein Zorn und dein Grimm von deiner Stadt Jerusalem und von deinem heiligen Berge abwenden“ (Dan. 9, 16).

M^e^ša''^e^lânâ. Auch für diesen ist das Zeichen ein Punkt

256 über dem Anfangsworte, und meistens steht er bei ܡܢܘ „wer ist", ܡܢܐ „was", ܡܢܐܝܟܐ „woher", ܐܝܟܢܐ „wie", ܐܝܟܐ „wo", z. B. ܘܐܬܪܟܢܬ ܪܦܩܐ ܥܠ ܓܡܠܐ ܘܐܡܪܬ ܠܥܒܕܐ ܡܢܘ ܓܒܪܐ ܗܘ ܕܐܬܐ ܒܚܩܠܐ ܠܐܘܪܥܢ „und Rebeka verbeugte sich auf dem Kamele und sagte zu dem Knechte: wer ist dieser Mann, der uns auf dem Felde entgegenkommt"? (Gen. 24, 64), ܘܣܓܕ ܘܐܡܪ ܡܢܐ ܐܡܪ ܡܪܝܐ ܠܥܒܕܗ „und er verneigte sich und sagte: was sagt der Herr seinem Knechte?" (Jos. 5, 14), ܡܢ ܐܝܡܟܐ ܐܢܬ „woher bist du?" (2. Sam. 1, 13), ܐܝܟܢܐ ܠܐ ܕܚܠܬ ܠܡܘܫܛܘ ܐܝܕܟ ܠܡܚܒܠܘ ܠܡܫܝܚܗ ܕܡܪܝܐ „wie, hast du dich nicht gescheut deine Hand auszustrecken um den Gesalbten des Herrn umzubringen?" (2. Sam. 1, 14), ܐܝܟܘ ܗܒܝܠ ܐܚܘܟ „wo ist Abel, dein Bruder?" (Gen. 4, 9), ܐܝܟܐ ܗܝ ܣܪܐ ܐܢܬܬܟ „wo ist Sara, dein Weib?" (Gen. 18, 9).

Mᵉnaḥḥᵉtʰâ heißt so von Unterwürfigkeit, Demut und Zerknirschung. Und der heil. Jakob sagt, daß man einen Satz, bei welchem Mᵉnaḥḥᵉtʰâ steht, nicht heftig und mit schneller Bewegung sprechen darf, sondern langsam; sein Zeichen ist ein Punkt unter dem ersten Buchstaben des Wortes. Meistens steht er vor Taḥtâjâ, Jes. (28, 24) ܕܠܡܐ ܟܠܗ ܝܘܡܐ ܟܪܒ ܟܪܒܐ. ܦܬܚ ܘܡܫܦܐ ܐܪܥܗ. „pflügt denn der Pflüger beständig, seinen Boden aufbrechend und ebnend?", (40, 21) ܘܠܐ ܐܬܐܡܪ ܠܟܘܢ ܡܢ ܪܫܝܬܐ. „ist es euch nicht von Anfang gesagt?" Aber Mᵉnaḥḥᵉtʰâ und Taḥtâjâ können auch bei einem einzigen Nomen gesetzt werden wie ܡܪܢ. ܐܡܬܝ ܚܙܝܢܟ ܕܟܦܢ ܐܢܬ ܘܬܪܣܝܢܟ „Herr, wann haben wir dich hungern sehen usw." (Matth. 25, 37); auch kann dem Mᵉnaḥḥᵉtʰâ ein ʿElâjâ folgen wie Thora (Ex. 5, 21) ܢܚܙܐ ܡܪܝܐ ܠܟܘܢ ܘܢܕܘܢ ܕܐܒܐܫܬܘܢ ܠܪܝܚܢ ܩܕܡ ܦܪܥܘܢ ܘܩܕܡ ܥܒܕܘܗܝ. ܠܡܬܠ ܚܪܒܐ ܒܐܝܕܝܗܘܢ ܠܡܩܛܠܢ „strafe euch Gott und richte euch, daß ihr uns bei Pharao und seinen Dienern in Ungnade gebracht und uns dem Schwerte in ihren Händen ausgeliefert habt uns zu vernichten"; und auch Pâsôqâ kann ihm folgen, Jer. (Klag. 1, 12)

ܐܣܬܟܠܘ ܘܚܙܘ ܐܢ ܐܝܬ ܟܐܒܐ ܐܝܟ ܟܐܒܝ ܕܥܒܕ ܠܝ ܡܪܝܐ „schaut zu und seht, ob es einen Schmerz gibt wie meinen Schmerz, den mir der Herr angetan hat".

Methdammrânâ. Sein Zeichen ist dem des Tâkhsâ gleich, aber er unterscheidet sich von diesem dadurch, daß er seinen Platz am Anfang des Wortes hat, wie ܐܝܟܢܐ ܢܦܠܘ ܓܢܒܪ̈ܐ „wie sind die Helden gefallen!" (2. Sam. 1, 19), ܐܝܟܢܐ ܐܥܒ ܡܪܝܐ ܒܪܘܓܙܗ ܠܒܪܬ ܨܗܝܘܢ „wie hat der Herr in seinem Zorn die Tochter Zion umwölkt!" (Klag. 2, 1). Es kann ihm ʿElâjâ folgen, wie ܐܝܟܢܐ ܡܐܣܠܐ ܕܗܒܐ ܛܒܐ. ܘܐܫܬܢܝ ܓܘܢܐ ܫܦܝܪܐ „wie ist das feine Gold wertlos geworden und die schöne Farbe verändert!" (Klag. 4, 1). Einige von den Unsrigen setzen als Zeichen dieses Akzentes einen Punkt wie den des Meša''elânâ, der Unterschied liegt in diesem Falle nur in der Bedeutung, nicht in dem Zeichen.

Mebhaṭṭelânâ heißt so von dem Fehlen der Akzentbewegung, wo man eine Akzentbewegung erwartet, sie aber nicht vorhanden ist, z. B. ܠܐ ܬܬܕܡܪ ܕܐܡܪܬ ܠܟ ܕܘܠܐ ܠܟܘܢ ܠܡܬܝܠܕܘ ܡܢ ܕܪܝܫ „wundere dich nicht, daß ich gesagt habe, ihr müsset von neuem geboren werden" (Joh. 3, 7). Hier scheint eine Akzentbewegung (Akzentuation) notwendig zu sein, nämlich die des ʿElâjâ oder des Taḥtâjâ oder eines ähnlichen Akzents, weil der Nachsatz noch nicht ausgefüllt worden ist. Aber die Akzentuation bleibt aus, weil er nur bei einem höheren, mehr erhabenen und mehr fernliegenden Gedanken als diesem leichtverständlichen Vordersatze gebraucht wird[1] wie ܪܘܚܐ ܐܝܟܐ ܕܨܒܝܐ 257
ܢܫܒܐ ܘܩܠܗ „der Wind weht wo er will usw." (Joh. 3, 8).

[1] Diese vielfach mißverstandene Stelle kann allerdings in doppelter Weise übersetzt werden, je nachdem man ܙܘܥܐ als Vokalbewegung (s. S. 258, 19) oder als Akzentname, „Zauʿâ" (s. S. 258, 5 ff.) auffaßt. Ersteres hier, weil BH nichts vom Zeichen des fraglichen Akzentes sagt, und demgemäß die besten Handschriften weder hier noch S. 260, 21 ff. für diesen Akzent ein Zeichen geben. Der „Akzent" Mebhaṭṭelânâ ist also hier eben nur das Fehlen jedes Akzents, wo man nach den Regeln einen er-

M^e^ḥajj^e^d^h^ânâ findet sich bei Ausdrücken, die im Griechischen aus nur **einem** Gliede, im Syrischen aus zwei, bestehen. Sein Zeichen ist ein Punkt unter dem ersten Gliede und durch ihn wird es mit dem folgenden (Gliede) verbunden, weshalb Thomas ihn Zâqôrâ (d. h. Weber)[1] nennt, z. B. ܫܘܐ ܒܐܘܣܝܐ ὁμούσιος, ܐܚܝܕ ܟܠ παντοκράτωρ, ܠܐ ܡܝܘܬܐ ἀθάνατος, ܠܐ ܝܠܝܕܐ ἀγέννητος, ܠܐ ܡܫܬܚܠܦܢܐ ἀμετάτροπος.

Šuḥlâp^h^ m^e^ḥajj^e^d^h^ânâ. Sein Zeichen ist mit dem des M^e^ḥajj^e^d^h^ânâ identisch, er unterscheidet sich aber durch die Bedeutung von jenem, indem er nämlich bei einem im Griechischen wie im Syrischen zweigliedrigen Ausdrucke steht, wie ܡܙܕܪܥ ܒܚܒܠܐ ܡܩܝܡ ܕܠܐ ܚܒܠܐ σπείρεται ἐν φθορᾷ, ἐγείρεται ἐν ἀφθαρσίᾳ (1. Kor. 15, 42).

Gârôrâ wird bei getrennten, einzelnen, in einer Reihe hintereinander folgenden Gliedern gesetzt und sein Zeichen ist dem des Pâqôd^h^â gleich, es ist nämlich ein Punkt über dem ersten mit Vokal gesprochenen Buchstaben jedes Gliedes, z.B. Paulus (2. Kor. 6, 4—6) ܐܠܐ ܒܟܠܡܕܡ ܢܚܘܐ ܢܦܫܢ. ܕܡܫܡܫܢܐ ܚܢܢ ܕܐܠܗܐ. ܒܡܣܝܒܪܢܘܬܐ ܣܓܝܐܬܐ ܒܐܘܠܨܢܐ ܒܐܢܢܩܐ ܒܚܒܘܫܝܐ

---

warten mußte. Der Akzent M^e^b^h^aṭṭ^e^lânâ begegnet uns in der einschlägigen Literatur nur noch bei Thomas (Martin ܠ, 16. ܩܘ, 9. 12, Phillips S. 70, 5. 73, 11. 20) und bei JE (Martin ܘ, 17. ܝܙ, 14. ܝ, 25. ܠ, 1ff., Phillips S. ܣܘ, 19. ܦܝ, 7. ܦܝ, 12. 18ff.) Nach diesen Stellen ist er offensichtlich ein wirklicher Akzent, dessen Zeichen nach Thomas (und JE ܦܝ) ein unter die Zeile gesetzter Punkt war, vielleicht aber schon bei JE ܦܝ hat er auch eine andere Bedeutung und wenn überhaupt ein Zeichen so wenigstens ein anderes als das soeben erwähnte. Er ist hier ein Gegensatz zu Zau'â u. a. und steht, wo ein Zau'â zu erwarten wäre. Aus dieser Stelle stammt wohl das Obige, wo überall statt „Akzentbewegung" „Zau'â" gelesen werden kann. „Zau'â des 'Elâjâ" u. s. f. ist dann der dem 'Elâjâ u. s. f. regelmäßig vorangehende Zau'â; bleibt Zau'â (= Ret^h^mâ) weg, bekommt der folgende 'Elâjâ u.s.f. den Namen Š^e^ḥîmâ, s. S. 254, 12ff. (vgl. ܫܚܝܡܐ oben Z. 25!).

[1] Über die Herkunft dieses Akzentes aus der griechischen Prosodie (oder Neume) ὑφέν s. Baethgen 53[4]. Was BH über das Zeichen sagt, ist wohl nur aus Übersehen unvollständig geblieben; wegen der richtigen Form dieses Akzentes s. Thomas (Martin ܩܘ, 15—20).

ܒܫܒ̈ܝܐ ܒܡ̈ܚܘܬܐ ܒܫܓ̈ܘܫܝܐ ܒܥܡܠܐ ܒܫܗܪ̈ܐ ܒܨܘܡ̈ܐ ܒܕܟܝܘܬܐ ܒܝܕܥܬܐ ܒܢܓܝܪܘܬ ܪܘܚܐ ܒܒܣܝܡܘܬܐ „sondern durch alles zeigen wir, daß wir Gottes Diener sind, in vieler Geduld, in Drangsalen, in Nöten, in Gefangenschaft, unter Schlägen, in Fesseln, in Unruhen, in Mühe, in Wachen, in Fasten, in Reinheit, in Erkenntnis, in Langmut, in Freude“ — bis hieher stehen die Gârôrâ, von hier an und weiter fällt der Gârôrâ weg, weil die Glieder in Annexion stehen und Nâgʰôdʰâ, dessen Zeichen ein darüber gesetzter Strich ist, tritt ein, besonders bei den Ostsyrern, z. B. ܒܪܘܚܐ ܕܩܘܕܫܐ ܒܚܘܒܐ ܕܠܐ ܢܟܠܐ ܒܡܠܬܐ ܕܩܘܫܬܐ „in heiligem Geist, in Liebe ohne Trug, im Worte der Wahrheit“.

Šuḥlâpʰ gârôrâ ist dem Gârôrâ darin gleich, daß er bei getrennten einzelnen Gliedern steht, aber da seine Glieder durch Waw mit einander verbunden sind, wird nicht mit Gârôrâ-Modulation sondern mit Retʰmâ und Sâmkâ gelesen, wie ܝܘ̈ܡܬܐ̇ ܘܝܪ̈ܚܐ̇ ܘܙܒ̈ܢܐ ܘܫ̈ܢܝܐ ܢܛܪܝܢ ܐܢܬܘܢ „Tage und Monate, Zeiten und Jahre haltet ihr“ (Gal. 4, 10).

ʿEṣjânâ. Sein Zeichen ist dem des Tâkʰsâ ähnlich, aber wird in unmittelbarer Nähe an Šᵉwajjâ plaziert, z. B. Jes. (1, 9) ܘܐܠܘܠܐ ܡܪܝܐ ܚܝܠܬܢܐ ܐܘܬܪ ܠܢ ܫܪܟܐ. ܐܝܟ ܣܕܘܡ ܗܘܝܢ̇ [ʿEṣjânâ] ܗܘܝܢ : [Šᵉwajjâ] ܘܠܥܡܘܪܐ ܡܬܕܡܝܢ ܗܘܝܢ „wenn nicht der Herr Zebaoth uns einen Rest übrig gelassen hätte, wie Sodom wären wir geworden und Gomorrha würden wir gleichen“, Evang. (Mark. 5, 4) ܡܛܠ ܕܟܠ ܐܡܬܝ̇ ܕܒܣܘ̈ܟܠܐ ܘܒܫܫܠܬܐ ܡܬܐܣܪ̇ ܗܘܐ. ܫܫܠܬܐ ܡܦܣܩ̇ [ʿEṣjânâ] ܗܘܐ: [Šᵉwajjâ] ܘܣܘ̈ܟܠܐ̇ ܡܫܪܐ̇ [ʿEṣjânâ] ܗܘܐ: [Šᵉwajjâ] ܘܠܐ ܐܢܫ ܡܫܟܚ ܗܘܐ ܠܡܟܒܫܘܬܗ „denn so oft er mit Fesseln und Ketten gebunden worden war, hatte er die Ketten zerbrochen und die Fesseln zerrissen, und niemand vermochte ihn zu bändigen“.

Šuḥlâpʰ ʿeṣjânâ. Sein Zeichen ist ein Retʰmâ-Punkt und er wird von ʿEṣjânâ durch die schnellere Vortragsweise 258 unterschieden und steht meistens in größerer Nähe des Taḥtâjâ, z. B. ܥܠ ܕܗܘܠܟܬ ܒܐܘܪܫܠܡ̇ ܕܢܫܠܡܘܢ. ܐܠܐ ܡܫܢ̇ ܒܐܬܪܝܗܘܢ

„weil du auf den Wegen deiner Schwester gewandelt bist, will ich ihren Becher in deine Hände setzen“ (Hez. 23, 31), ܘܗܐ ܩܠܐ ܡܢ ܫܡܝܐ ܕܐܡܪ. ܗܢܘ ܒܪܝ ܚܒܝܒܐ ܕܒܗ ܐܨܛܒܝܬ „und siehe, eine Stimme aus dem Himmel sprach: dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden“ (Matth. 3, 17). Er steht aber auch vor ʿElâjâ und in seiner unmittelbaren Nähe, wie ܒܗܘ ܝܘܡܐ ܬܕܥܘܢ ܕܐܢܐ ܒܐܒܝ܆ ܘܐܢܬܘܢ ܒܝ܆ ܘܐܢܐ ܒܟܘܢ „an jenem Tage werdet ihr erkennen, daß ich in meinem Vater bin, und ihr in mir und ich in euch“ (Joh. 14, 20).

Zauʿâ wird von den Ostsyrern Retʰmâ genannt und wird als Hälfte des ʿElâjâ gebraucht als Zeichen einer heftigen Aussprache. Sein Zeichen ist ein oben stehender Punkt, wie ܘܐܙܠܘ ܒܬܪܗ ܟܢܫܐ ܣܓܝܐܐ ܡܢ ܓܠܝܠܐ܁ [Zauʿâ] ܘܡܢ ܥܣܪܐ ܡܕܝܢܬܐ ܘܡܢ ܐܘܪܫܠܡ܁ [Zauʿâ] ܘܡܢ ܝܗܘܕ „und es folgten ihm zahlreiche Scharen von Galiläa und von Dekapolis, von Jerusalem und von Judäa“ (Matth. 4, 25).

Sâmkâ wird als Hälfte des Taḥtâjâ gebraucht als Zeichen einer weichen Aussprache. Sein Zeichen ist ein unten stehender Punkt, wie ܠܐ ܒܫܡܝܐ [Sâmkâ] ܕܟܘܪܣܝܐ ܗܘ ܕܐܠܗܐ ܘܠܐ ܒܐܪܥܐ [Sâmkâ] ܕܟܘܒܫܐ ܗܝ ܕܪ̈ܓܠܘܗܝ ܘܠܐ ܒܐܘܪܫܠܡ [Sâmkâ] ܕܡܕܝܢܬܗ ܗܝ ܕܡܠܟܐ ܪܒܐ „nicht beim Himmel, der der Thron Gottes ist, noch bei der Erde, die der Schemel seiner Füße, noch bei Jerusalem, das die Stadt eines großen Königs ist“ (Matth. 5, 34f.), und so ܙܠܘ ܐܡܪܘ ܠܝܘܚܢܢ ܟܠ ܡܕܡ ܕܚܙܝܬܘܢ ܘܫܡܥܬܘܢ܁ ܣܡܝܐ ܚܙܝܢ ܘܚܓܝܪܐ ܡܗܠܟܝܢ ܘܓܪ̈ܒܐ ܡܬܕܟܝܢ ܘܚܪ̈ܫܐ ܫܡܥܝܢ ܘܡܝ̈ܬܐ ܩܝܡܝܢ ܘܡܣܟܢܐ ܡܣܬܒܪܝܢ܂ ܛܘܒܘܗܝ [Taḥtâjâ šᵉḥîmâ] ܠܡܢ ܕܠܐ ܢܬܟܫܠ ܒܝ „geht, und saget dem Johannes alles, was ihr gesehen und gehört habt: Blinde sehen, Lahme gehen, Aussätzige sind rein geworden, Taube hören, Tote stehen auf, Arme bekommen das Evangelium zu hören; wohl demjenigen, der sich nicht an mir stößt“ (Matth. 11, 4ff.). Aber wenn das Verb in Fällen wie diesen dem Nomen mittels Dâlatʰ angeschlossen wird, wird nicht Sâmkâ sondern

ʿElâjâ beigesetzt; so z. B. ܬܕܡܪܘܢ ܟܢ̈ܫܐ ܗܠܝܢ.· [ʿElâjâ] ܕܚܙܘ ܚ̈ܪܫܐ ܕܡܡܠܠܝܢ ܘܚܓܝ̈ܣܐ ܕܡܬܚܠܡܝܢ.· [ʿElâjâ] ܘܚ̈ܓܝܪܐ ܕܡܗܠܟܝܢ.· [ʿElâjâ] ܘܣ̈ܡܝܐ ܕܚܙܝܢ، [Pâsôqâ] ܘܫܒܚܘ ܠܐܠܗܐ ܕܐܝܣܪܝܠ. [Pâsôqâ] „diese Scharen wunderten sich, als sie sahen, daß Taube redeten, Verkrümmte gesund wurden, Lahme gehen, Blinde sehen konnten; und sie priesen den Gott Israels“ (Matth. 15, 31).

Šuḥlapʰ sâmkâ unterscheidet sich von Sâmkâ durch das lange Anhalten der einzelnen, einfachen Akzentbewegung, sein Zeichen ist aber mit dem Zeichen des Sâmkâ identisch, wie ܠܐ ܡܘܬܐ ܘܠܐ ܚܝܐ ܘܠܐ ܡ̈ܠܐܟܐ ܘܠܐ ܫܘ̈ܠܛܢܐ ܘܠܐ ܚ̈ܝܠܐ ܘܠܐ ܕܩܝ̈ܡܢ ܘܠܐ ܕܥ̈ܬܝܕܢ ܘܠܐ ܪܘܡܐ ܘܠܐ ܥܘܡܩܐ ܘܐܦܠܐ ܒܪܝܬܐ ܐܚܪܬܐ ܬܫܟܚ ܠܡܦܪܫܢ ܡܢ ܚܘܒܗ ܕܐܠܗܐ ܕܒܡܪܢ ܝܫܘܥ ܡܫܝܚܐ „nicht Tod, nicht Leben, nicht Engel, nicht Gewalten, nicht Mächte, nicht etwas Seiendes noch etwas Zukünftiges, nicht Höhe, nicht Tiefe noch irgend ein anderes Geschöpf kann mich von der Liebe Gottes scheiden, die da in unserem Herrn Jesus Messias ist“ (Röm. 8, 38 f.).

Qaumâ unterscheidet sich von dem uneigentlichen Pâsôqâ dadurch, daß der Satz, der ihm folgt, mittels der Partikel Waw mit ihm verbunden wird, z. B. ܘܚܙܐ· ܘܗܐ ܢܓܒܘ ܐܦ̈ܝ ܐܪܥܐ. [Qaumâ] ܘܒܝܪܚܐ ܕܬܪܝܢ ܒܥܣܪܝܢ ܘܫܒܥܐ ܒܗ ܒܝܪܚܐ ܢܓܒܬ ܐܪܥܐ „und er schaute aus, und siehe, da war der Erdboden trocken geworden; und im zweiten Monat, am siebenundzwanzigsten des Monats war die Erde trocken“ (Gen. 8, 13 f.), ܘܒ̈ܢܝܗ ܕܒܠܗܐ· ܐܡܬܗ ܕܪܚܝܠ. ܕܢ· ܘܢܦܬܠܝ. [Qaumâ] ܘܒ̈ܢܝ ܕܙܠܦܐ· ܐܡܬܗ ܕܠܝܐ. ܓܕ· ܘܐܫܝܪ „und die Söhne der Bilha, der Magd Rahels: Dan und Naphtali, und die Söhne der Silpa, der Magd Leas: Gad und Asser“ (Gen. 35, 25).

Mahpᵉkânâ. Als ich diesen Akzent von einem ausgezeichneten alten Leser in Melitene hören wollte, gestand er: **259**
ich kenne ihn nicht, habe ihn auch nicht von meinen Lehrern vernommen. Der heilige (Jakob von Edessa) hat ihn wohl von den Griechen gelernt und er nennt ihn auch Mᵉqarqᵉsânâ, vielleicht wegen der mannigfachen Modulationen der Sätze, in

denen er vorkommt. In unseren Gegenden ist er auch den Griechen nicht bekannt. Sein Beleg ist: ܨܘܬܘ ܫܡܝܐ̈ ܘܐܡܠܠ ܘܬܫܡܥ ܐܪܥܐ ܡܐܡܪܐ ܕܦܘܡܝ. ܢܪܣܦ ܐܝܟ ܡܛܪܐ ܡܠܦܢܘܬܝ ܘܢܚܘܬ ܐܝܟ ܛܠܐ ܡܐܡܪܝ „höret, ihr Himmel, ich will reden, die Erde vernehme den Spruch meines Mundes, meine Lehre ströme wie Regen und mein Spruch steige herab wie der Tau" (Deut. 32, 1f.).

Der heil. Jakob lehrt[1], daß die Punktation des ersten Satzes Mahpᵉkânâ sei, die des zweiten eine Variation des Mahpᵉkânâ durch Buchstaben, der des dritten eine Variation des Mahpᵉkânâ durch kleine Striche. Wir aber, die diese nicht kennen, lesen den ersten Satz mit Râhṭâ dʰᵉla pʰâseq, den zweiten mit dem uneigentlichen Pâsôqâ und den dritten mit Taḥtâjâ.

Anm. Die Ostsyrer haben nun auch einen anderen Akzent, den sie Nâpʰṣâ nennen, weil er beim Lesen das Wort hervorstößt, wie wenn jemand mit Kraft, mit erhobener Stimme und durch Schreien seinen Tonfall hervorbringe. Er ist entweder ein eigentlicher und darf gar nicht übersehen werden oder ein uneigentlicher, dessen Aussprache nach dem Belieben des Lesers beiseite gelassen werden kann. Der eigentliche Nâpʰṣâ wird immer dem Verb ܐܡܪ „sagen" angehängt, der uneigentliche in den übrigen Fällen gebraucht, wie Râmîšôʿ[2], einer ihrer Gelehrten, gesagt hat: wo nämlich ܐܡܪ „er hat gesagt" oder ܐܡܪ „sagend" oder ܐܡܪܝܢ „sagende" mit Nâpʰṣâ steht, ist er der eigentliche Nâpʰṣâ und wird immer ausgesprochen, wie ܥܢܐ ܝܫܘܥ ܘܐܡܪ „Jesus antwortete und sagte" (Matth. 11, 4), ܡܟܪܙ ܗܘܐ ܒܡܕܒܪܐ ܕܝܗܘܕ ܘܐܡܪ „er predigte in der Wüste von Judäa und sagte" (Matth. 3, 1), ܘܗܢܘܢ ܥܢܘ ܘܐܡܪܝܢ „und jene ant-

[1] Vgl. JE (Phillips) ܠܗ, 5–11, (Martin) ܝ, 18f. und ܝܓ, 24ff.; die Versuche, die völlig dunkle Stelle zu deuten, Duval 159f., Merx 85f. müssen als verfehlt betrachtet werden.

[2] S. Wright, Cat. 106ᵃ.

worteten und sagten", ܘܥܢܝ ܗܢܝܢ ܚܟܝܡܬܐ ܘܐܡܪܢ „und jene weisen (Jungfrauen) antworteten und sagten" (Matth. 25, 9). Wo aber Pâqôdʰâ steht und Nâpʰṣâ, dort lies erst Sâmkâ oder, wenn du willst, lies Nâpʰṣâ, z. B. ܘܠܥܒܕܝ ܕܥܒܕ ܗܕܐ ܘܥܒܕ „und zu meinem Diener: tue dies und er tut es" (Matth. 8, 9). Die Unsrigen finden diesen Akzent, wenn sie ihn hören, unschön.

§ 5. 20

Über die abgeleiteten, zusammengesetzten Akzente.

Erstens Râhṭâ dʰᵉlâ pʰâseq und pâseq: Jes. (10, 30) ܨܘܬܝ ܠܝܫ ܘܥܢܝ ܥܢܬܘܬ ܐܬܪܚܩܬ ܡܪܡܢܐ „horch auf, Laisa, antworte, Anathot, fern steht Marmena"; ܠܝܫ wird also mit Râhṭâ dʰᵉlâ pʰâseq gelesen und ܥܢܬܘܬ mit Râhṭâ dʰᵉpʰâseq, dann folgt der Satz ܐܬܪܚܩܬ ܡܪܡܢܐ.

Drei Râhṭâ: Spr. (31, 23) ܗܐ ܒܪܝ ܘܗܐ ܒܪ ܟܪܣܝ ܘܗܐ
ܒܪ ܢܕܪܝ· ܠܐ ܬܬܠ ܚܝܠܟ ܠܢܫܐ ܘܐܘܪܚܬܟ ܠܡܐܟܘܠܬܐ ܕܡܠܟܐ 260
„o mein Sohn, o Sohn meines Leibes, o Sohn meiner Gelübde, gib nicht den Weibern deine Kraft und nicht deine Wege den Speisen der Könige". Hier haben die zwei ersten Glieder Râhṭâ dʰᵉlâ pʰâseq, aber das dritte Glied hat Râhṭâ dʰᵉpʰâseq; die Ostsyrer aber lesen diese Sätze ohne Râhṭâ und zwar das erste und zweite Glied mit Retʰmâ, das dritte mit Pâsôqâ. Gregorios von Nazianz ܫܡܥܘ ܗܠܝܢ ܟܠܟܘܢ ܥܡܡܐ
ܫܡܥܘ ܥܡܡܐ· ܠܫܢܐ· ܫܪܒܬܐ ܟܠܗ ܓܢܣܐ ܕܒܢܝܢܫܐ ܘܟܠ 5
ܥܡܐ „höret dies, ihr alle Völker, höret, Völker, Sprachen, Stämme, das ganze Menschengeschlecht und alle Leute." Hier ist der erste dᵉlâ pʰâseq, der zweite und der dritte dᵉpʰâseq.

Tâkʰsâ-Mᵉša''ᵉlânâ: ܘܒܥܡܐ ܕܐܝܟܢܐ· [Tâkʰsâ] ܠܐ ܬܬܒܥ [fragender Taḥtâjâ] ܢܦܫܝ. „sollte ich mich an einem solchen Volke nicht rächen?" (Jer. 5, 9).

Šᵉwajjâ-Tâkʰsâ-Mᵉša''ᵉlânâ: ܐܝ ܚܝ ܕܐܘܡܐ ܙܕܩ

ܚܣܝܡ: [Šewajjâ] ܐܦܠܐ [Tâkhsâ] ܐܢ ܚܢܢ ܡܢܟܘܢ ܕܦܓܪܢܝܬܐ ܢܚܨܘܕ. [Mešaʺelânâ] „wenn wir in euch das geistliche gesäet haben, ist es denn zu viel, wenn wir von euch das dem Körper nötige ernten?“ (1. Kor. 9, 11). Bisweilen steht an Stelle des fragenden Taḥtâjâ ein nicht fragender Taḥtâjâ, wie ܐܢ ܕܝܢ ܠܥܣܒܐ ܕܚܩܠܐ ܕܝܘܡܢܐ ܐܝܬܘܗܝ ܘܡܚܪ ܢܦܠ ܠܬܢܘܪܐ: [Šewajjâ] ܐܠܗܐ ܗܟܢܐ ܡܠܒܫ. [Taḥtâjâ] ܠܐ ܗܘ ܝܬܝܪ ܟܡܐ ܠܟܘܢ ܙܥܘܪܝ ܗܝܡܢܘܬܐ „wenn Gott das Kraut des Feldes, das heute ist und morgen in den Ofen fällt, also bekleidet, wie nicht viel mehr euch, ihr Kleingläubige?“ (Matth. 6, 30); die Ostsyrer lesen aber das Verb ܡܠܒܫ ebenfalls mit Šewajjâ.

Tâkhsâ-Zauʿâ-Šewajjâ: ܘܐܢ ܢܗܘܐ [Tâkhsâ] ܫܘܒܩܢܐ [Zauʿâ] ܠܒܢ̈ܝ ܐܝܣܪܝܠ: [Šewajjâ] „und wenn für die Israeliten das Halljahr kommt“ (Num. 36, 4). Diese Kombination nennen die Ostsyrer Mesandelânâ, weil durch den letzten Zaugâ (d. h. Šewajjâ) gleichsam die Fußsohle des Satzes mit einer Sandale geschmückt wird.

Zwei Takhsâ-Mešaʺelânâ: ܕܠܡܐ [Tâkhsâ] ܛܝܒܘܬܗ ܡܩܒܠ ܥܒܕܐ ܗܘ [Tâkhsâ] ܕܥܒܕ ܡܕܡ ܕܐܬܦܩܕ ܠܗ. [Mešaʺelânâ] „dankt er etwa jenem Knechte, daß er getan hat, was ihm befohlen war?“ (Luk. 17, 9).

Menaḥḥethâ-Mešaʺelânâ: ܘܐܡܪܝܢ ܗܘܘ ܚܕ ܠܚܕ ܒܗܝܟܠܐ ܡܢܐ ܡܣܒܪܝܢ ܐܢܬܘܢ ܕܠܐ [Menaḥḥethâ] ܐܬܐ ܠܥܐܕܐ. [Mešaʺelânâ] „und sie sagten zu einander im Tempel: was meint ihr, daß er nicht zum Feste gekommen ist?“ (Joh. 11, 56).

Zauʿâ-Sâmkâ: ܐܒܪܗܡ [Zauʿâ] ܐܘܠܕ [Sâmkâ] ܠܐܝܣܚܩ „Abraham zeugte den Isaak“ (Matth. 1, 2), ܘܬܩܪܐ ܫܡܗ ܝܫܘܥ „und du sollst ihm den Namen Jesus geben“ (Matth. 1, 21), ܫܡܥ ܕܝܢ ܗܪܘܕܣ ܡܠܟܐ ܘܐܬܬܙܝܥ „König Herodes hörte und wurde bestürzt“ (Matth. 2, 3). Und diese Kombination ist die gewöhnlichste von allen in der syrischen Sprache.

Sâmkâ-Mebhaṭṭelânâ:[1] ܕܢܣܡܟ [Sâmkâ] ܐܠܗܘܬܗ ܗܘܐ

[1] S. oben z. 256, 20 ff.

ܡܠܬܐ [M^{e}b^{h}aṭṭ^{e}lânâ] ܘܗܘ ܡܠܬܐ ܐܝܬܘܗܝ ܗܘܐ ܠܘܬ ܐܠܗܐ „im Anfang war das Wort, und dieses Wort war bei Gott“ (Joh. 1, 1), ܠܐܠܗܐ [Sâmkâ] ܠܐ ܚܙܐ ܐܢܫ ܡܢ ܡܬܘܡ [M^{e}b^{h}aṭṭ^{e}lânâ] ܝܚܝܕܝܐ ܐܠܗܐ. ܗܘ ܕܐܝܬܘܗܝ ܒܥܘܒܐ ܕܐܒܘܗܝ ܗܘ ܐܫܬܥܝ „Gott hat niemand je gesehen, der einzige Gott, der im Schoße seines Vaters ist, hat (ihm) geoffenbart“ (Joh. 1, 18).

M^{e}ša”^{e}lânâ-Zau‘â-Râhṭâ d^{he}p^{h}âseq: ܐܝܟܐ ܗܘ [Râhṭâ d^{he}p^{h}âseq] ܙܟܘܬܟ [Zau‘â] ܡܘܬܐ [M^{e}ša”^{e}lânâ] „wo ist dein Sieg, o Tod?“ (1. Kor. 15, 55).

Pâqôd^{h}â-Zau‘â-Râhṭâ d^{he}lâ p^{h}âseq: [Pâqôd^{h}â] ܪܚܡܘ **261**
ܟܐܢܘܬܐ [Zau‘â] ܕܝ̈ܢܐ [Râhṭâ d^{he}lâ p^{h}âseq] ܕܐܪܥܐ „liebet die Gerechtigkeit, ihr Richter der Erde“ (Weish. 1, 1).

Anm. Zu den zusammengesetzten Akzenten, die von den Ostsyrern allein gebraucht werden, gehört derjenige, welchen sie Mašlemânût^{h}â nennen, weil er von den Lehrern des Lesens der persischen Schule nach ihrer Übersiedelung von Edessa nach Nisibin überliefert wurde, indem sie, wenn sie eine Reihe von Ret^{h}mâ vor einem Taḥtâjâ finden, dem seinerseits Pâsôqâ folgt, mit Tâk^{h}sâ lesen und so zu lesen lehren wie als Zier und Schmuck. Dies jedoch nicht überall, sondern in einigen wenigen Sätzen, wie ܢܬܟܢܫܘܢ ܡܝܐ ܕܠܬܚܬ ܡܢ ܫܡܝܐ ܠܐܬܪܐ ܚܕ. ܘܬܬܚܙܐ ܝܒܝܫܬܐ „es sammle sich das Wasser unterhalb des Himmels an einen Ort, so daß das Trockene sichtbar wird“ (Gen. 1, 9), Sach. (4, 9) ܐܝ̈ܕܘܗܝ ܕܙܘܪܒܒܠ ܣܡ̈ܝ ܫܬܐܣܬܗ ܕܒܝܬܐ ܗܢܐ. „die Hände Serubabels haben den Grund dieses Hauses gelegt“, Evang. (Matth. 12, 42) ܐܬܬ ܡܢ ܥܒܪ̈ܝܗ ܕܐܪܥܐ ܕܬܫܡܥ ܚܟܡܬܗ ܕܫܠܝܡܘܢ. ܘܗܐ ܕܝܬܝܪ ܡܢ ܫܠܝܡܘܢ ܗܪܟܐ „sie kam vom Ende der Erde um die Weisheit Salomos zu hören, und siehe, hier ist mehr denn Salomo“.

Schlußwort.

„Gib dem Weisen Gelegenheit, damit er noch weiser werde“, befiehlt der Weise (Spr. 9, 9). Darum wird, obgleich ein be-

grenztes Buch wie dieses nicht mehr als dies umfassen konnte, doch der Emsige und ein jeder, der das was ihm von oben, nicht von ihm selbst aus gegeben wird, entgegennimmt, von den kleinen Funken, die ich hier zusammengetragen habe, soweit mir der Mangel an Zeit und die Muße bei den Amtsgeschäften — meinem Weiden der geistlichen Herde und der Beschäftigung mit höheren Fragen als die hier behandelte — es gestatteten, gewaltige Feuer entfachen können.

TEXTKRITISCHER APPARAT.

Zum folgenden ist zu bemerken, daß das Sigel A für die Handschriften FTGSB𝔏𝔖𝔞𝔖, bezw. (statt oder neben B𝔏) B²𝔏² verwendet wird, wo sie in einer Lesart mit einander übereinstimmen. Die kleinen Buchstaben (f g usw.) bezeichnen jüngere Hände, die in den mit den entsprechenden großen Buchstaben bezeichneten Handschriften Zusätze oder Berichtigungen an den Rändern oder zwischen den Zeilen nachgetragen haben; verschiedene jüngere Hände in derselben Handschrift wurden nicht unterschieden, doch betreffs 𝔉B²𝔏² s. Einleitung, S. XIV. Ein Sternchen nach einem Sigel besagt, daß die angeführte Lesart durch Radierung oder sonstige Veränderung des ursprünglich Geschriebenen hergestellt ist; wo das Ursprüngliche noch zu ermitteln war, wird es jedesmal angegeben.

In eckigen Klammern stehen die zu verwerfenden Lesarten; durch Homöoteleuton entstandene Lücken werden durch Anführung der beiden Grenzwörter in Klammern angegeben, z. B. z. S. 195, 11 [ܥܡ . . . ܥܡ], anders z. 195, 6; selbstverständlich hat der Text immer das eine dieser Wörter beibehalten.

Varianten hinsichtlich der Punktation kamen nicht in Betracht, vgl. o. Einleitung, S. XLIV, noch Schreibungen wie ܕܡܥ in den Serṭâ-Handschriften gegenüber ܕܡܥ in den nestorianischen. Bisweilen wird eine Undeutlichkeit des lithographischen Druckes der Ausgabe durch Anführung des fraglichen Wortes ohne nachgestellte Sigel beseitigt. Erläuternde Randglossen der Handschriften werden nur, wo eine bestimmte Veranlassung vorlag, mitgeteilt.

Bei Besprechung verschiedener Lesarten in Bibelstellen bezeichnet Pol.: die Londoner Polyglotte, Lee: die Ausgabe des AT, London 1823, Cer.: die photolithographische Ausgabe des Codex Ambrosianus durch Ceriani, Milano 1876—83, Urmia: die Ausgabe, Urmia 1852. Pesch. bedeutet bei Zitaten aus AT: Übereinstimmung der erwähnten Ausgaben oder für die Psalmen: die Ausgabe von W. E. Barnes, Cambridge 1904, bei Zitaten aus NT für die Evangelien: Tetraeuangelium Sanctum . . . ed. G. H. Gwilliam, Oxford 1901, für die übrigen Bücher die Ausgaben London 1816 und New York 1886.

193, *4* [ܡܫܪܝܬ ܠܟܠܗܝܢ] B, vgl. 1,5. *6* ܦܣܝܩܬܐ A. *8* ܦܘܠܘܓܘܣܛܝܩܝܬܐ; ܦܘܠܘܓܘܣ FTGSB*𝔏𝔖𝔞𝔖 [B = M]. *9* ܒܗܘܢ A; ܐܠܗܐ ܗܘܐ ܠܝܬ ܠܗ A [ܗܘܐ durchstrichen] B* [ܐܠܗܐ ܗܘܐ ܠܝܬ ܠܗ] D. *11* ܡܢܗܘܢ A. *12* ܡܬܡܠܠܢܐ A wie Z. 14. *13* [ܘܪܗܘܡܝܐ] 𝔖; [ܘܐܦܝܣܩܘܦܐ] 𝔏𝔖𝔞𝔖. *14* ܒܡܠܐ ܕܡܠܬܐ ܕܪܘܚܐ ܕܡܬܡܠܠܢܐ AD. *15* ܗܘ ܕܝܢ A. *16* [ܗ̄] ܗܢܐ A; [ܒܡܠܬܐ] 𝔖. *18* ܕܡܢܝܢ [ܕܡܢܝ] G. *19* ܒܡܢܝ ܕܝ A, in 𝔖𝔞 mit vorangestelltem [ܘ]. *23* ܗܘܦܪܐ ܡܢ ܚܕ A. *24* ܠܐ ܡܬܦܠܓܐ ܚܠܦ FTB𝔏𝔖𝔞𝔖 [ܠܐ ܚܠܦ ܡܬܦܠܓܐ] GS.

194, *1* ܘܢܩܘܫܐ [ܢܩܘܫܐ] S. *7* [ܡܫܡܠܝܢ] S. *10* ܕܢܩܘܫܐ [ܕܫܡܘܫܐ] F. *11* [ܡܢ ܐܢܐ] fgb. *13* [ܡܢܝܢܐ] G. *14* ܠܡܬܪܓܡܘ ADL. *16* [ܘܠܗܘ] ܘܠܗܘܢ F*TGSB𝔏𝔖𝔞𝔖 [ܘܠܗܘܢ] F; ܠܡܫܠܡܘ ܕܡܫܠܡܢܘܬܐ A, vgl. Martin, JA VI 19, 376; [ܠܡܫܠܡ] 𝔖; ܠܘܬܗ [ܕܡܫܠܡܢܘܬܐ ܙܢܝܐ] D ? [ܙܢܝܐ] B, b = M. *17* [ܡܫܡܠܝܢ] F. *18* ܐܝܟܢܐ A. *21* [ܐܠܐ ܒܗܢ] TSB, b = M; ܗܘܐ ܗܘܐ [ܗܘܐ] S. *22* [ܗܘܐ] ܗܢܐ fTGSB𝔏𝔖𝔞𝔖 [fehlt] F; [ܡܫܡܠܝܬܐ] 𝔖𝔞. *25—27* Die neuen Zeichen von JE sind in der Übersetzung nach FTL gegeben, die in der Hauptsache mit einander übereinstimmen. Statt des Peṯhâḥâ-Zeichen JE[s] in ܐܡܪ haben B𝔏𝔖𝔞 ܐ, aber das Richtige a. R.; 𝔖 behält neben den Zeichen JE[s] das ܐ am Anfange von ܐܡܪܝܢ und ܐܡܪ. *27* [ܕܡܫܡܠܝܢ] F, f = M.

195, *1* ܡܚܪܒܘܬܐ [ܙܪܥܐ] BDCa. *2* ܗܘܐ [fehlt] S. *3* [ܥܒܪܐ] ܥܒܪܐ ADCCaO[1]; ܡܬܕܒܪܢܐ [fehlt] B, b = M. *4* [ܘܕܒܪܐ] ܘܕܒܪܐ AD; ܐܬܬܗܘܢ [ܐܬܬܗܘܢ] F; [ܚܝܘܬܐ] ܚܝܘܬܐ AD; ܕܒܪܐ [fehlt] G, g = M. *5* ܡܢ [fehlt] B, b = M. *6* ܘܕܒܪܐ [fehlt] S; ܘܕܒܪܐ ܚܙܪܐ . . . [fehlen] 𝔖; ܐܬܪܐ ܚܙܪܐ ܐܬܪܐ FTGSBD 𝔏𝔖𝔞[2]. *9* [ܡܬܥܢܝܢ ܐܬܬܐ ܕܡܬܥܩܒ ܠܬܠܬܐ] 𝔖. *10* ܕܡܬܕܒܪܢܘܬܐ A; [ܟܠ ܗܘܐ ܘܡܬܡܨܝܢ] BD. *11* [ܡܢ . . . ܡܢ] 𝔖; ܕܡܬܕܒܪܢܘܬܐ FTGSB 𝔏𝔖𝔞. *12* [ܘܡܥܩܒܐ] 𝔖; ܢܚܐ ܕܠܟܠܗ ܡܢܗ AD, vgl. Duval 21[2]). *15* [ܘܠܗܘܢ ܡܢ ܥܒܪܝܢ] g[3]; ܢܩܝ ܐܘ ܡܢ FTSBD𝔏𝔖. *15 f.* [ܡܬܕܒܪܢܘܬܐ . . . ܡܬܕܒܪܢܘܬܐ] G𝔖𝔞. *18* ܚܬܝܢ [ܚܬܝܢ] S. *19* ܚܡܪ [fehlt] 𝔖; [ܡܥܡܠܘܬܐ] G. *20* ܐܘ [ܐܝܟ] 𝔖. *22* [ܐܘ ܠܡܣܟܢܘܬܐ] ܐܘ ܠܡܣܟܢܘܬܐ FTGB*D𝔏𝔖𝔞𝔖 [ܘܡܣܟܢܘܬܐ] SB. *23* ܐܬܬܙܝܥܘ [ܐܬܬܙܝܥ] S; ܡܚܫܒܬܐ . . . ܘܗܘܝܢ [fehlen S]; [ܡܬܬܥܡܝܢ] G, g: ܡܬܬܥܩܡܝܢ ̄ܙ; ܐܬܬܐ [fehlt] G𝔏𝔖𝔞𝔖, g = M. *24* ܐܘܣܝܐ [ܐܘܣܝܐ] 𝔖; ܠܗܘܢ [ܠܗܘܢ] F; [ܘܫܡܥ] ܘܫܡܥ GB𝔏𝔖𝔞, vgl. EṢ o, 21 [ܘܫܡܥ] 𝔖 [ܘܫܡܥ] FTS [ܘܫܡܥ]? DP. *24 f.* ܢܡܡܠܘ . . . ܡܠܬܐ [fehlen] G, g = M. *25* [ܦܝܠܘܣܘܦܐ] ܦܝܠܘܣܘܦܐ FGB𝔏𝔖𝔞𝔖 [ܦܝܠܘܣܘܦܐ] g [ܦܝܠܘܣܘܦܐ] TS.

196, *3* ܕܡܬܬܗܘܢ [ܡܬܥܡܠܝܢ] S. *4* [ܕܡܬܥܡܠܝܢ ܐܬܬܐ] SD. *6* [ܠܡܬܬܢܝܢ] B, b = M; [ܡܬܬܢܝܢ] ܡܬܬܢܝܢ AD. *8* [ܠܡܬܬܢܝܢ ܐܠܗܐ ܠܡܬܬܢܝܢ ܐܠܗܐ] ܐܠܗܐ ܠܡܬܬܢܝܢ A; ܘܗܘܐ A, G* = M. *9* ܡܬܗܘܢ [ܡܬܗܘܢ] TS. *11* [ܘܡܬܬܥܡܠܝܢ] F, 𝔉 = M. *12* ܐܬܬܐ [fehlt] TS, t = M; [ܠܬܠܬ ܡܬܕܒܪܢܘܬܐ ܕܡܢܗܘܢ ܠܟܠ ܡܬܕܒܪܢܘܬܐ] G; ܠܬܠܬ ܡܬܕܒܪܢܘܬܐ ܘܠܬܠܬܗܘܢ ܗܘܐ ܟܠ AD, nur daß D [ܘܡܬܬܐ] und [ܘܟܠ] hat. *14* [ܘܡܢ ܐܦܘܬܗܘܢ] G. *15* ܐܬܬܡܨܝܢ A, Pesch. = M; ܠܡܬܬܢܝܢ . . . ܘܡܬܗܘܢ [erst nach ܐܡܬܝ der folg. Z.] 𝔖. *16* ܡܬܬܢܝܢ [ܡܬܬܢܝܢ] B, b = M; ܐܡܬܝ [zu 𝔖 s. d. vor. Z.];

---

[1] S. BB 2010, 3 (vgl. Thes. 1014 l. Z.), aber Z. 1 u. 𝔏𝔖𝔞 a. R. المكان المخصب الذى ليس فيه طريق مسلوك. Faksimile der Stelle in P s. JA. VI 13, 458.

[2] Auch in der Vorlage des 𝔖, wie das Homöoteleuton . . . ܐܬܪܐ ܐܬܪܐ zeigt.

[3] Der folgenden von G übergesprungenen Zeile entnommen.

ܘܡܠܟܐ, ܘ [fehlt] 𝔖𝔞; ܐܘܟܝ [ܐܘ] F. *17* ܕܟܝܢܗ [fehlt] 𝔖𝔞. *19* [ܘܗܟܢ] ܗܟܢܐ AD. *20* ܐܠܘܦܘܬܐ (ohne ܕ) A. *21* [ܒܬܘܩܢܐ] ܒܬܘܩܢܐ TGB𝔏𝔖𝔞. *22* ܡܢ [ܡܢ] S. *23* [ܠܐ ܐܫܟܚ ܐܬܚܫܒ ܘܠܐ] G. *24* ܘܡܫܡܠܝܢ FTG𝔏𝔖𝔞𝔖 [ܘܡܫܡܠܝܢ] S. *25* ܐܝܟ ܐܘ [ܐܘ] G [ܐܘ ܐܘ] 𝔖. *26* ܡܬܚܙܝܢ AD; ܐܬܚܙܝ AD; ܘܐܬܚܙܝ [ܐܘ ܐܬܚܙܝ] G [ohne ܘ] 𝔖𝔞. *27* ܐܝܟ ܐܘܟܝ AD.

197, *1* ܠܝ [fehlt] G; ܐܝܟ [fehlt] T. *2* ܡܫܬܘܕܥܐ [ܘܡܫܬܘܕܥ] G. *3f.* ܘܕܪܐ ܕܪܐ [ܘܕܪ ܐܪܐ] 𝔖; ܗܟܢܐ [ܘܗܟܢ] 𝔏𝔖𝔞𝔖. *5* [ܚܝܠܐ] ܐܝܟ ܚܝܠܐ AD. *7* [ܠܡܫܡܫܘ] ܠܡܫܡܫܘܬܐ ADL; ܐܝܟ [fehlt] S; ܘܕܝܠܗ [fehlt] S. *9* [ܠܬܫܡܫܬܐ] ܠܬܫܡܫܬܐ A. *10* [ܗܠܝܢ] ܐܝܟ AD. *11* ܗܟܢܐ ܡܫܒܚܬܐ ܘܗܘܐ A(D?). *12* ܗܟܢܐ [ܘܗܟܢ] 𝔏𝔖𝔞𝔖. *15* ܗܟܢܐ [ܘܗܟܢ ܘܗܝ] G. *17* ܗܟܢܐ [ܘܗܟܢ] 𝔏𝔖𝔞𝔖. *18* [ܡܠܘܗܝ] ܡܠܘܗܝ ADL; ܗܟܢܐ [ܘܗܟܢ] TS. *19* ܬܫܒܘܚܬܐ [ܬܫܒܘܚܬܐ] 𝔖𝔞. *22* [ܠܘܬܗ ܗܘ] ܗܘ ܐܘ A[1]. *24* ܒܪܘܚܢܝܘܬܐ A. *25* [ܕܒܢܝܐ] ܕܒܢܝܐ A(D?). *26* ܗܠܝܢ [ܗܠܝܢ] B, b = M. *27* ܐܘܐ ܘܡܫܬ A; [ܡܢ] ܡܢ A; [ܒܪܘܚܢܝܘܬܐ] TS.

198, *1* ܘܡܫܡܠܝܐ . . . ܘܡܫܡܠܝܢ [fehlen] 𝔖𝔞. *2* ܘܡܫܡܠܝܢ A. *2f.* ܠܡܫܡܫܘ . . . ܠܡܫܡܫܘܬܐ [in G a. R.]. *4* ܘܗܘܐ A. *5* [ܐܬܡܫܡܫܘ ܐܬܡܠܝܘ] TS. *6* ܡܫܡܠܝܢܐ [ܡܫܡܠܝܢܐ] TS. *8* ܕܪܘܚܢܝܘܬܐ AD. *9* ܗܘܝܐ ܕܡܠܟܘܬܐ [ܕܡܠܟܘܬܐ ܗܘܝܐ] T [ܗܘܝܐ ܕܡܠܟܘܬܐ] S. *10* ܕܪܘܚ so auch TB𝔏𝔖𝔞𝔖 und H(F?) [ܪܘܚ] F*GS; ܕܝ [fehlt] G, g = M. *11* ܘܐܬܡܫܚܘܗܝ FTGB𝔏𝔖𝔞𝔖. *14* [ܗ] ܗܘ. *14f.* ܗ . . . ܚܝܠܐ [fehlen] 𝔖. *17* [ܐܝܟ] ܐܝܟ ܡܢ A. *18* ܐܝܟ . . . ܟܕ [fehlen] 𝔖; ܟܕ [fehlt] F. *19* ܒܬܘܩܢܐ ܗܘ ܐܬܚܙܝܬ FTB𝔏g; [ܗܘܐ ܡܢ] 𝔖; [ܐܬܕܪܫܬ] G𝔏𝔖, Pesch. = M. *21* [ܘܦܩܕܢܐ ܐܝܟ ܡܢ] ܐܝܟ ܡܢ ܘܦܩܕܢܐ ܠܐܪܥܐ ܕܗܘܝܢ ܒܬܘܩܢܐ. ܘܡܠܟܐ ܐܝܟ ܡܢ AD, vgl. Duval 106[1]). *22* [ܗܘܐ ܐܬܗܘܐ] 𝔏𝔖𝔞𝔖; ܡܢ ܟܠ [fehlen] F, 𝔣 = M; [ܟܠ ܡܢ] 𝔖𝔞. *23* ܚܙܘܐ [ܚܙܘܝܗ G*B*] G(?)B = M. *24* [ܚܙܝܢ] ܚܙܝܢ A (= Pesch.); ܠܚܙܝܢ [𝔖𝔞 fügt hinzu: ܡܫܡܫܢ :ܡ:

---

1 Falls das in F für ܐܘ stehende Zeichen, ungefähr wie ein osts. ܬ, ein Taw sein soll, vgl. 𝔖 zu 228, 7.

ܐ ܒ ܓ ܕ ܗ ܘ ܙ ܚ ܛ ܝ ܟ ܠ ܡ ܢ ܣ ܥ ܦ ܨ ܩ ܪ ܫ ܬ]. *25 f.* [ܡܫܝܚܐ ... ܠܡܫܝܚܐ] 𝔖𝔞. *26* [ܡܢ] ܡܢ A. *27* ܢܣܒ ܗܘ A.

199, *1* [ܘܐܢܐ] B. *3* [ܕܝܠܟܬܐ] B, b = M. *4* [ܘܠܟܠ] 𝔖𝔞; [ܠܟܠ] ܒܢܝ FTGSBDL𝔏𝔖𝔞 [ܠܟܠ ܒܢܝ] 𝔖; [ܥܡܡܐ] fehlt A. *7* [ܡܢܝܢܐ] S. *9* [ܕܐܢܐ ... ܐܢܐ] 𝔖. *11* [ܕܡܠܟܘܬܐ] 𝔖𝔞; ܡܢܝܢܐ A. *12* [ܒܣܪܐ] ܒܣܪܐ A. *13* ܡܢܗܘܢ [fehlt] 𝔖. *14* [ܐܠܗܐ] ܐܠܗ A. *15* ܒܡܫܝܚܐ ܠܡܫܝܚܐ A. *16* ܐܝܟ [fehlt] 𝔏𝔖𝔞; [ܡܢܐ] ܡܢܐ A, vgl. JA VI, 19, 348. *19f.* [ܡܫܡܠܝܐ ... ܡܫܡܠܝܐ] F, 𝔉 = M, vgl. folg. Var. *19* [ܘܗܘܐ] ܘܗܘܐ 𝔉TGSB𝔏𝔖𝔞𝔖. *22* ܠܐ ܗܘܐ ܕܡܫܝܚܐ [ܕܠܐ ܡܫܝܚܐ] G [ܠܐ ܗܘܐ ܕܡܫܝܚܐ ܡܢܗ] S. *25* ܒܡܠܟܘܬܐ [ܕܡܠܟܘܬܐ] T, t = M; ܕܒܡܠܟܘܬܐ [ܕܡܠܟܘܬܐ] TS; ܕܐܠܗܘܬܗ A. *26* ܐܝܟ [fehlt] S; ܐܝܟܢܐ [ܐܝܟ] G.

200, *1* ܐܦ [fehlt] F [ܐܝܟ] G. *2* ܐܠܗܐ [fehlt] S. *3* ܠܘܬ [ܕܝܢ] TS𝔖𝔞𝔖. *6* ܡܢܗܘܢ [fehlt] AD. *9* [ܒܡܫܝܚܘܬܗ] ܕܡܫܝܚܘܬܗ A [ܒܡܫܝܚܘܬܗ] ? DLP. *15* [ܡܫܝܚܐ] ܡܫܝܚܐ FTGSB𝔏𝔖; [ܘܐܝܟ] ܘܐܝܟ FTGSBD𝔏𝔖𝔞. *19* ܕܡܠܟܐ FTGSBD. *20* [ܡܠܟܐ] ܡܠܟܐ A. *21* ܐܠܗܐ [fehlt] 𝔖; ܟܠܗ [ohne ܒ] 𝔖𝔞. *22* ܡܢܗܘܢ ܡܢܗܘܢ AD; [ܘܐܝܟ ܡܢܗܘܢ] DB. *24* ܡܫܝܚܐ [fehlt] D; ܐܝܟ [ohne ܘ] 𝔖. *25* ܕܝܢ ܐܝܟ [ܕܝܢ] G. *26* ܡܫܝܚܐ [ܡܫܝܚܐ] G [fehlt] S; [ܡܢܗܘܢ] ܡܢܗܘܢ AL; [ܕܗܘܐ] ܕܗܘܐ A [ܕܗܘܐ] L; ܐܝܟ [fehlt] 𝔖𝔞. *27* ܠܘܬܗ [ܠܘܬܗ] G [fehlt] S.

201, *1* ܡܫܝܚܐ [ܡܫܝܚܐ] gBD, b = M; ܐܝܟ [fehlt] TS. *2* ܢܣܒ [ܢܣܒ] F. *3* ܘܠܗ [ܘܠܐ] 𝔖. *4* [ܘܠܟܠ] g; ܡܫܝܚܐ G* [ܡܫܝܚܐ] B; ܢܦܫܗ [ܢܦܫܗ] B. *6* ܡܫܝܚܘܬܐ (ohne ܘ) FTG*B𝔏𝔖𝔞𝔖. *7* ܡܫܝܚܘܬܗ [ܡܫܝܚܘܬܗ] B, b = M; ܐܠܐ ܡܢܗ A. *8* [ܘܐܝܟ ܡܠܟܐ] TS. *9* ܡܠܟܐ [fehlt] TS; [ܡܫܝܚܐ] ܡܫܝܚܐ A. *10* [ܡܫܝܚܐ] ܡܫܝܚܐ A; ܢܣܒܬܐ [ܢܣܒܬܐ] S; [ܕܗܘܐ] ܕܗܘܐ A. *12* ܐܠܗܐ [fehlt] 𝔏𝔖; ܘܐܝܟ [ܐܝܟ] G. *13* ܢܦܫܗ [ܢܦܫܗ] 𝔖. *15* ܕܡܫܝܚܘܬܐ [fehlt] F, 𝔉 = M. *16* ܐܠܐ [fehlt] S. *17* [ܡܫܝܚܘܬܐ] ܡܫܝܚܘܬܐ A; [ܕܡܫܝܚܘܬܐ] ܕܡܫܝܚܘܬܐ AD. *18* [ܣܓܝܐܐ] ܣܓܝܐܐ AD. *21* ܟܠ [fehlt] B, b = M. *24f.* [ܟܠ ܒܪܐ ... ܟܠ ܒܪܐ] 𝔏𝔖.

202, *4* ܦܬܚܝܢ [fehlt] S. *5—9* [ܐܝܟܢܐ ܕܐܡܪܢ . . . ܐܝܟܢܐ ܕܐܡܪ] 𝔖. *5* [ܡܢ] ܐܝܟ ܡܢ FTGSB𝔏𝔖𝔞; ܡܫܠܡܢܘܬܐ FTGSB𝔏𝔖𝔞 wie schon M. *6* [ܡܚܝܠ] ܡܚܝܠ FTGSBD𝔏𝔖𝔞. *9* ܐܝܟ (ohne ܘ) A. *11* [ܗܘܐ ܚܟܡܝܢ] Fb, vgl. Z. 12. *12* ܐܝܟ [fehlt] 𝔖; ܡܫܡܫܝܢ[1]. *13* ܐܬܠܬܐ [ܬܠܬܐ] T, a. R. ܐܬܠܬܐ von prima; ܡܢ ܩܕܝܫܘܬܐ [ܡܢ ܩܕܝܫܬܐ] S, vgl. Z. 16 und S. 203, 22 u. folg. *16* ܚܟܡܬܐ A. *18* ܕܡܬܝܠܝܕ [ܕܡܬܝܠܕ] 𝔖. *21* ܡܫܡܠܝܢ [ܡܫܡܠܝܢ] G, a. R. ܡܫܡܠܝܢ ܢܩ [ܡܫܡܠܝܢ] 𝔖. *22* ܘܫܠܡܐ A. *24* ܡܢ ܚܝܠܐ A. *27* [ܘܟܢܘܫܝܐ] B; [ܘܟܢܘܫܝܐ ܘܟܢܘܫܝܐ] G. *27f.* [ܡܢ ܩܕܝܫܐ . . .] G, g = M.

203, *1* [ܡܢ ܩܕܝܫܐ ܐܝܟ ܕܚܟܝܡ ܡܠܟܘܬܐ. ܘܗܢܘܢ ܕܒܟܠ][ܡܢ ܩܕܝܫܐ ܕܝܢ] ܘܫܡܝܐ ܡܢ ܩܕܝܫܐ ܕܝܢ. A (nur daß ܕܝܢ in 𝔖 doppelt steht), so wohl auch DL, obgleich bei Martin, Variantes z. St. das erste ܡܢ ܩܕܝܫܐ fehlt und (Z. 3) ܡܢ ܩܕܝܫܐ ܕܝܢ . . . ܟܠܗܘܢ in D a. R. steht. In allen fehlen natürlich die entsprechenden Worte Z. 3f.; vgl. auch oben S. XXVf. *2* ܗܟܢܐ [fehlt] F, 𝔣 = M. *3* ܟܠܗܘܢ [fehlt] F; [ܟܠܗܘܢ] ܕܟܠܗܘܢ A, Pesch. = M. *3f.* s. o. Z. 1. *5* [ܘܐܬܟܢܫ] TB𝔖; [ܘܐܬܟܢܫ] G𝔖𝔞, G*𝔖𝔞* = M. *6* [ܠܐ] fehlt AD. *7* ܟܠ [fehlt] F, 𝔣 = M. *8* ܐܬܠܬܐ ܠܐ FGB𝔏𝔖𝔞𝔖. *9* ܡܚܝܠܘܬܐ ܘܚܝܠܘܬܐ [fehlen] 𝔖. *10* [ܢܦܠ] ܢܦܠ A. *11* ܗܘܐ (ohne ܘ) A, g = M. *11f.* [ܐܬܚܫܒܬ . . . ܐܬܚܫܒܬ] 𝔖. *13* [ܢܦܠ] ܢܦܠ A. *13f.* [ܡܢ ܩܕܝܫܐ . . . ܡܢ ܩܕܝܫܐ] G, g = M[2]. *14* ܟܠܗܘܢ [fehlt] F, 𝔣 = M; [ܘܗܘܐ] 𝔖𝔞; ܘܡܫܡܠܝܢ A. *15* ܐܝܟ . . . ܘܡܫܡܠܝܢܘܬܗܘܢ [fehlen] 𝔖𝔞; ܕܐܬܐ ܠܩܕܝܫܐ, Poll. ܕܐܬܐ ܠܩܕܝܫܐ; ܘܡܫܡܠܝܢ FTGSb𝔏𝔖𝔞𝔖. *15f.* ܕܐܬܐ ܠܩܕܝܫܐ . . . ܠܩܕܝܫܐ ܠܟ [fehlen] B, b = FT usw. *16* ܐܝܟ [ܐܝܟ ܗܘ] F; [ܕܟܠ] 𝔏𝔖𝔞𝔖. *18* [ܘܐܬܠ] F. *19* ܡܫܡܠܝܢ ADP; ܟܠ ܡܢܗܘܢ ܢܩ AD. *20* ܕܡܫܡܫ

---

[1] Zum ersten ܡ hat 𝔏 a. R. die Bemerkung شك und demnach 𝔖𝔞 im Texte ܡܫܡܠ, a. R. شك ܡ, vgl. oben Übers. z. St.

[2] Diese Randnote von g ist zwar jetzt völlig verwischt mit Ausnahme der beiden Wörter ܐܝܟ ܕܡܫܡܠܝܢܘܬܐ, aber auf der gegenüberstehenden Seite der Hdschr. ist sie ganz im Abdruck zu lesen.

[fehlt] F, 𝔉 = M. *21* ܕܕܐܠܗܘܬܗ 𝔉TGS𝔏𝔖𝔞, F = M. *22* ܐܠܗܐ [ܐܠܗܐ] B, b = M. *23* ܠܚܘܬܝ ܠ [ܠܚܘܠܝ] 𝔖; ܥܡ [fehlt] G. *24* ܗܘ [ܗܘܢ] S. *26* ܐܠܗܐܕ ܥܡܐ .ܕܥܘܠܐ ADP.

204, *1* ܕܚܝܠ [ܕܚܝܠ] 𝔖; ܘܡܥܡܩܘܬ A [ܘܡܥܡܩܘܬܐ] D (?). *2* ܕܡܥܡܩܘܬܐ AD; [ܠܐܠܗܐ ܘܡܥܡܩܘܬܐ] G𝔖; ܡܥܠܠ [ܡܥܠܠ] G. *5* [ܠܐܠܩܝܡ] B; [ܐܢܬܝ ܐܠܗܐ] ܐܢܬܝ ܐܠ ܥܠ FTB𝔏𝔖𝔞𝔖 (in G ist ܐ vielleicht sekundär). *6* ܐܠܗܐ [ܐܠܗܘܢ] TS; [ܡܠܟܘܬ] FB, fb = M. *8 f.* ܡܥܡܩܘܬܐ . . . ܕܥܘܠܐ [fehlen] G. *10* [ܘܡܥܡܩܘܢ ܘܡܥܡܩܘܢ . . .] 𝔖; [ܡܠܟܘܬܐ] ܡܠܟܘܬܐ FTGSB𝔏𝔖𝔞; . . . ܘܐܢܐ ܘܡܥܡܩܘܢ [zweimal] G. *12* ܡܢ ܥܡ [ܥܡ] G𝔖𝔞. *14* ܕܕܐܝܟ [ܕܐܝܟ] 𝔖. *15* ܚܙܝܐ [fehlt] G, g = M; [ܚܐܙܝܢ] G. *16* ܘܠܗܘܢ ܗܘܐ FTgSBD𝔏𝔖𝔞𝔖 [ܘܠܗܘܢ] G. *17* ܡܥܡܩܘܬܐ [ܕܥܘܠܐ] TS. *19* ܠܝ ܥܡ A; ܢܥܡܐ [ܢܥܡܬܐ] 𝔖𝔞. *20* [ܐܠܗܝܡܐܠܗܝܡ] B; ܗܠܠܘܝܗ FTG*S𝔏𝔖𝔞𝔖, vgl. 208, 15 [ܗܠܠܘܝܗ] B, G = M. *21* ܥܡܡܐ [fehlt] F. *22* ܡܥܡܩܘܬܗ FTSB𝔏𝔖𝔞𝔖. *24* ܡܠܟܘܬܐ [ܡܠܟܘܬܐ] B, b = M; ܘܠܐ [fehlt] TS. *27* [ܐܠܗܘܢ . . . ܕܥܡܗܘܢ] fehlen A.

205, *3* [ܕܚܝܠܐ] ܕܚܝܠܐ A. *4* ܕܥܡ (ohne ܘ) A. *6* . . . ܐܘܣܥܐ ܡܠܟܘܬܐ [fehlen] F, 𝔉 = M. *8* [ܘܐܠܬܢܝܢܗܘܢ] ܘܐܠܬܢܝܢܗܘܢ A. *9* [ܕܡܥܡܩܐ] GSB; ܡܥܡܩܐ A; [ܘܐܢܐ] 𝔖. *10* [ܘܡܥܡܩܘܬܐ] TS; [ܘܡܥܡܩܘܢ] F; ܕܡܥܡܩܐ ܐܠܗܘܢ ܢܥܡܐ FTS. *13* ܡܥܡܩܐ (ohne ܘ) A. *14* [ܕܐܝܟ] ܕܐܝܟ AD. *17* ܠܥܠ [ܠܥܠܐ] B, b = M. *21* ܐܝܟ [ܐܝܟ] S; [ܠܐܝܟ ܢܥܡܐ] G. *22* ܡܥܡܩܘܬܐ [fehlt] BD, b = M, vgl. Martin, Variantes. *23* [ܡܥܡܩܐ] ܡܥܡܩ A, Merx 259[1)] will ܡܥܡܩܐ lesen, vgl. folg. Z. *24* [ܡܥܡܩܐ] ܡܥܡܩ A; ܡܥܡܩܘܬܐ [fehlt] 𝔏𝔖𝔞𝔖. *27* [ܚܢܢܐ] 𝔖 (ohne ܘ); [ܘܡܥܡܩܢܘܗܝ] 𝔖𝔞 [ܡܥܡܩܢܘܗܝ] 𝔖.

206, *1* [ܡܚܝܠܐ] F [ܡܚܝܠܐ] 𝔖, z. F s. 234, 4 und Schol. z. 2. Sam. 23, 20. *2* ܗܘܘܐ ܢܥܡܐ [ܗܘܘܐ ܢܥܡܐ] F [ܗܘܘܐ ܢܥܡܐ] G. *3* [ܢܐܘܗܘܢ] ܢܐܘܗܘܢ TGSB𝔏𝔖𝔞𝔖 [ܢܐܘܢ] F, vgl. JA VI 19, 337. *4* [ܡܥܡܩܘܢ] G. *5* ܐܝܟ [fehlt] 𝔖𝔞. *6* [ܕܥܡ] G (ohne ܘ); [ܚܢܢܐ] ܚܢܐ ADP. *8* ܚܡ [fehlt] S. *9* ܢܥܡܐ A. *10* ܐܝܟ [fehlt] TS; ܕܡܥܡܩܐܠܗܐ A. *11* ܠܚܡܐ

FT; [ܘܟܡܐܕܠ] 𝔖𝔞. *14* ܠܗܘܢ [fehlt] F; ܗܘ A (ohne ܘ); ܗܐ ܐܦܠܐ ܗܐ AD, vgl. JA VI 19,339. *15* [ܕܝܢܬܐ] ܟܠܗ ܡܢܩܝܐܬܐ A; [ܐܝܩܪܐ] F. *19* ܕܝܢ ? [fehlt] D. *24* ܘܦܪܕܐ A.

207, *1* [ܐܘܟܐ] ܐܝܟ A. *2* ܣܘܪܝܝܐ A, vgl. 205,27. *3* ܗܘܝܐ [fehlt] B, b = M; ܗܘ [ܘܗܘ] 𝔏𝔖. *4* ܘܐܬܪܗ ܫܡܐܝܐ AD. *5* [ܡܠܝܟܘܬܐ] ܡܠܝܟܘܬܐ FTGSB𝔏, so 233,9 [ܡܠܝܟܘܬܐ] 𝔖𝔞𝔖, vgl. 12,26. 23,11. 218,14, Schol. z. St. ܡܠܝܟܘܬܐ. *8* ܢܩܐ [ܢܩܝܐ] 𝔖𝔞. *10* ܕܒܝܬ [ܕܐܝܬܘܗܝ] 𝔏𝔖𝔞𝔖; ܢܙܘܪ (Pol. Lee: ܢܙܘܪ). *12* [ܟܘܣܝܢ] ܟܘܣܝܢ; [ܐܝܬ ܐܢܫ] TS. *12f.* [ܡܬܐܘܢܐ ܗܐ ܡܢ] TS; [ܕܐܬܪܘܗܝ] F; ܘܐܟܘܬ A. *14* [ܕܡܫܡܫܝܢ] 𝔖𝔞; [ܠܗܘܢ] ܠܗܘܢ A. *15* ܕܡܛܠܬܗܘܢ FTGSB𝔏𝔖𝔞 [fehlt] 𝔖; ܟܘܪܐ [ܕܟܘܪܐ] 𝔖. *17* ܠܐ [fehlt] S. *18* ܠܗܘܢ F. *19* ܗܘܢܝܢ FTS. *20* [ܐܘܟܝܢ] 𝔖; ܗܝܟܠܝܗܘܢ FTGSB𝔏𝔖𝔞; ܡܢ [fehlt] B, b = M. *22* ܡܫܬܥܝܢ[1]; ܡܫܡܫܢ[2]. *23* [ܣܚܪ ܚܕܬܐ] ܣܚܪ ܡܚܬ D; [ܡܚܡ . . . ܡܚܡ] G, g = M. *24* ܡܫܡܫܢܐ (Heraklensis hat ܡܫܡܫܢܐ, sonst aber genau so wie hier); ܕܠܗܘܢ [fehlt] G; [ܡܫܡܠܝܢ] G*, G = M. *26* ܡܫܡܫܝܢ TGS𝔏𝔖𝔞.

208, *2* ܐܝܟ [fehlt] S. *6* [ܢܫܬܡܥܘܢ ܢܫܬܡܥܘܢ] T [ܢܫܬܡܥܘܢ ܢܫܬܡܥܘܢ] S [ܢܫܬܡܥܘܢ ܢܫܬܡܥܘܢ] G*, G = M. *7* [ܡܫܝܚܐ] ܡܫܝܚܐ A. *10* ܡܫܡܫܢܘܬܐ [fehlt] S. *11* [ܘܕܡܫܠܚ] S. *14* [ܘܕܡܫܠܚ] S. *15* ܐܦܝܠܝܦܘܣ [ܐܦܝܠܝܦܘܣ] F; [ܡܫܡܫܢܐ] ܐܦܝܠܝܦܘܣ ADL. *16* ܕܡܫܡܫܢܐ A; [ܘܕܝܢ] F𝔖. *18* [ܘܦܝܠܝܦܘܣ] GB𝔏𝔖𝔞𝔖 [ܦܝܠܝܦܘܣ] F; ܘܠܡܬܐ FTgSB𝔏𝔖𝔞𝔖, G = M. *22* ܐܬܪ (ohne ܘ) A. *25* ܕܦܝܠܝܦܘܣ AD. *27* ܐܬܪܘܬܐ (ohne ܕ) A.

209, *1* ܦܝܠܝܦ A; [ܡܫܡܫܝܢ] S. *3* [ܡܢ] ܡܢ A. *5* [ܐܬܪܐ ܦܢܝܐ] 𝔖𝔞. *8* [ܡܢܝܢܐ] ܡܢܝܢܐ F*TG𝔏𝔖𝔞𝔖, F = M. *8f.* [ܘܠܡܬܐ . . . ܡܫܝܚܐ stehen in B erst nach ܕܦܝܠܝܦܘܣ]. *9* [ܡܢ ܡܫܝܚܐ] ܡܫܡܫ ܡܫܝܚܐ A; ܦܝܠܝܦ, diese Vokalisation (Pᵉal) auch in FT𝔏; ܕܐܬܪܐ FTS𝔏𝔖𝔞𝔖, vgl. 210,21. *11* [ܙܒܢ ܣܓܝ ܡܢ ܣܓܝ ܕܐܘܪܫܠܡ]

---

[1] So in der Jaunâjâ-Übers. nach Schol. z. St.; Heraklensis, ed. White, bietet ܡܫܬܥܝܢ.

[2] So die Jaunâjâ-Übers. nach Schol. z. St.; Heraklensis hat ܡܫܡܫܢ, vgl. Göttsberger, Barhebr. und seine Schol., S. 144[1)].

G, g = M; ܡܢܝܚ (ohne ܘ) FTSB𝔏𝔖𝔞𝔖. *15* [ܥܡ] fehlt A. *16* [ܘܡܠܟܐ] ܘܡܠܟ A. *17* ܕܕܡܘܗܝ A. *18* [ܠܝ ܕܐܡܪ ܐܝܟ ܠܝ] 𝔖. *18f.* [ܡܥܡܕܘܬܐ . . . ܡܥܡܕܘܬܐ] 𝔖. *20* [ܚܢܢܝܐ] ܚܢܢܐ A. *22* [ܕܟܠܗ . . . ܕܟܠܗ] 𝔖𝔞. *22f.* [ܘܢܦܫܢ . . . ܘܢܦܫܢ] 𝔖.

210, *5* ܕܢܣܒ [ܕܢܣܒ] B, b = M; [ܗܘ ܕܡܠܟ] fehlt A. *6* ܐܘ [fehlt] 𝔖. *7* ܢܦܩܢ, vgl. 251, 9 ܢܦܩܢ. *9* ܠܐ [ܘܠܐ] G. *11* ܕܐܚܪܢܐ A. *12* [ܕܐܦܝܣܩܘܦܘܬܗܘܢ] S𝔖𝔞. *13* ܚܕܐ [ܘܚܕܐ] P. *14* ܘܡܥܡܕܝܢ [ܘܡܥܡܕܝܢ] G. *16* ܘܡܛܝܒ [ܘܡܛܝܒ] FB; ܡܛܝܒܝܢ A. *19* ܕܐܢܬ [ܐܢܬ] 𝔖𝔞. *21* ܠܐ [ܘܠܐ] G. *23* ܐܡܪܝܢ [ܢܡܪܝܢ] B, b = M. *24* ܡܛܠ [fehlt] G; [ܐܠܐ] ܘܐܠܐ A, ܐܠܐ ist wohl erleichternde Korrektur; [ܡܢܐ] ܡܢܐ FTgSB𝔏𝔖𝔞𝔖 [ܡܢܐ] G. *25* [ܘܐܦܝܣܩܘܦܘܬܗܘܢ] B𝔖𝔞, b = M; ܕܐܬܩܝܡܘ. *26* [ܕܡܢ] G (ohne ܕ). *24—27* Kontamination zweier Konstruktionen: entweder wäre Z. 24 ܡܛܠ oder Z. 26 ܡܬܐܡܪܢܐ zu lesen. Der Text ist ohne Zweifel ursprünglich.

211, *4* ܬܘܒ [ܘܬܘܒ] F𝔖𝔞, F* = M; ܠܡܠܟܐ A. *5* ܘܬܫܒܘܚܬܐ ܕܡܥܡܕܢܐ A. *6* ܕܡܥܡܕܢܘܬܗ [fehlt] F, 𝔉 = M; ܘܡܥܡܕܢܐ T𝔏𝔖; ܗܘ [fehlt] 𝔖. *7* [ܘܡܥܡܕܢܐ ܘܡܥܡܕܢܐ] D. *9f.* [ܗܘ . . . ܗܘ] S. *10* ܡܢ ܚܘܝܢ ܡܢܗܘܢ ܗܘ FTGBD𝔏𝔖 [ܗܘ ܡܢ ܚܘܝܢ] 𝔖𝔞. *11* [ܢܦܫܢ ܡܢܦܫܢ ܐܢܦܫܢ] B [ܡܢܦܫܢ ܢܦܫܢ ܠܢܦܫܢ ܐܢܦܫܢ] 𝔖𝔞. *12* [ܐܘ ܐܡܪܝܢ] g, G = M; ܘܠܐ [ܠܐ] 𝔖. *12f.* [ܗܘ . . . ܗܘ] 𝔖𝔞. *14* [ܕܐܡܪ ܡܢܗ] S; [ܕܡܢ] S; ܐܘ ܬܘ [ܘܐܘ] 𝔏𝔖𝔞𝔖. *16* ܕܡܢܗܘܢ [ܡܢܗܘܢ] 𝔖. *17* ܗܘܐ ܕܡܬܒܥܐ A. *19* ܢܦܫܗ [fehlt] S; ܕܡܬܩܪܐ FTb𝔏𝔖, B = M; [ܘܡܢ] ܡܢ A. *20* [ܡܢ] ܡܢ A. *22* ܐܘܠܡܦܝܐܣ [fehlt] S [ܐܘܠܡܦܝܐܣ ܡܢܗܘܢ] B [ܡܢܗܘܢ ܐܘܠܡܦܝܐܣ] g; ܕܫܢܝܐ [fehlt] B, b = M; [ܕܢܫܬܢܘܢܗܘܢ] GB; ܐܘܕܘܪܘܣ FTSB𝔏𝔖𝔞 [ܐܘܕܘܪܘܣ] 𝔖. *26* ܡܢܗܘܢ ܡܢܗܘܢ A; ܡܢܗܘܢ ܡܢܗܘܢ FTGS𝔏𝔖𝔞 [ܡܢܗܘܢ]B [ܡܢܗܘܢ] G*b𝔖.

212, *1* [ܟܣܡܘܢܛܘܣ] G; ܡܣܡܘܢܛܘܣ [ܡܣܡܘܢܛܘܣ] F. *2* [ܘܐܠܟܣܢܕܪܘܣ] F. *7* ܡܥܡܕܢܐ A. *9* ܠܛܘܪܝܐ ܐܬܘܪܝܐ A [ܕܐܬܘܪܝܐ ܐܬܘܪܝܐ] D. *10* [ܠܐܝܠܝܢ . . . ܠܐܝܠܝܢ] G, g = FT usw.; ܐܡܪܝܢ [fehlt] FTgSB𝔏𝔖𝔞𝔖. *12* [ܡܕܡ] ܡܕܡ ܡܢ ܐܝܟ A. *13* ܚܕ ܡܢܗܘܢ

ADP; [ܗܘܘ] ܗܘܝ A, F* = M. *14* [ܘܡܕܒܪܐ] 𝔏. *15* [ܗܘܘ] ܗܘܝ TGSB𝔏𝔖𝔞𝔖; ܡܫܡܠܐ ܘܡܫܡܠܐ FGD𝔏𝔖𝔞𝔖 [ܡܫܡܠܐ ܘܡܫܡܠܐ] TSB. *18* ܐܬܚܫܒܘܗ (ohne ܘ) F. *19* [ܠܐܝܡ] ܬܐܝܡ FTGB𝔏𝔖𝔞𝔖. *20* ܚܬܢܘܬܐ [ܚܬܢܬܐ] TS; [ܘܪܡܘܣܠܐ] TSb𝔖, Bb* = M; ܘܠܚܪܬܐ A, G* = M. *22* [ܘܪܡܚܪܬܐ] b. *24* ܘܚܠܠܬܐ FTGSB. *25* ܒܡܫܩܘܗܝ FSB𝔏𝔖𝔞𝔖, fb = M; [ܒܥܒܪ ܡܥܒܪ] DP (?). *26* [ܠܐ ܒܪܝܢ] F.

213, *1* [ܡܠܬܘܡܝ] ܡܬܘܡܝ A(D?); [ܐܝܟ ܕܒܡܠܟܢܐ] B. *1f.* [ܢܡܘܣܬܐ . . . ܢܡܘܣܬܐ] G, g = M. *2* [ܕܡܝܡܪܗ ܕܡܠܬܗ] ܕܡܝܡܪܗ G*b [ܕܡܠܬܗ] A, offenbar ein sehr alter, wohl ursprünglicher Schreibfehler. *4* [ܠܐܢܫ] Gb𝔏𝔖𝔞𝔖, B = M. *5* [ܒܠܠܬܗܝ] 𝔖; ܡܬܦܚܠܐ [ܡܬܦܚܠܬܐ] B𝔖, B* = M; [ܪܡܥܠܐ] 𝔖. *6* [ܪܡܥܠܐ] B. *9* [ܡܡܪܝܢܘܣ] ܡܡܪܝܣ A. *10* ܐܝܟ [fehlt] 𝔖. *11* [ܥܡ] ܐܝܟ A [fehlt] D; ܐܟܡ [fehlt] F. *12* [ܕܡܠܬܗ] B, vgl. Z. 16; ܐܝܟ [fehlt] 𝔖𝔞; [ܡܡܫܚܬܐ] B, B* = M. *14* ܘܒܢܝܐ [ܘܒܢܝܕܐ] 𝔖𝔞. *15* ܐܝܟ [fehlt] BD, b = M. *16* [ܙܢܬܐ] ܕܡܣܐ .ܙܢܬܐ ADP. *18* ܚܒܪܝ [ܚܒܪ] 𝔏𝔖𝔞𝔖. *20* [ܢܣܚܠ ܢܣܚܠ] 𝔖; ܪܚܝܠܐ [fehlt] B, b = M. *21* ܡܘܚܒ, Pesch. hat ܐܘܚܒ. *22* [ܚܒܪ] ܚܒܪܝ A. *23* ܚܪܬܐ [ܣܪܬܐ] G. *24* [ܗܠܬܐ] ܗܠܠܬܐ A; ܕܡܣܐ [fehlt] 𝔖. *25* ܢܦܠ [zweimal] F. *27* [ܗܡܠܐ] ܗܒܠܐ A.

214, *1* ܕܢܬܐ [ܕܒܬܐ] G𝔏𝔖𝔞𝔖 [fehlt] S. *3* ܠܦܘܣ ܣܩܣܢܝ A, Cer. ܠܦܘܣ ܣܩܣܢܝ, Pol. (Lee) ܠܦܘܣ ܣܩܣܣܢܝ, vgl. 234,2. *4* [ܘܗܘܘ] ܘܗܘܬ AD (= Pesch.); [ܚܒܪ] ܚܒܪܝ A. *5* ܘܙܪܬ, Pesch. ܘܙܪܥ; ܘܐܡܪܬ, Pesch. ܘܡܪܬ. *7* ܕܙܕܩܘܗܝ [ܕܙܕܩܘܬܗܝ] G, g = M. *10* [ܘܠܚܡ hat B nach ܚܝܠܐ]; [ܣܐܠܐ ܪܐܠܐ] 𝔖. *11* ܐܒܥܠܘܗܝ F (= Cer.). *12f.* [ܚܘܠܐ ܚܘܒܠܐ] TS. *13* ܕܚܝܠܐ [fehlt] 𝔖; [ܐܠܘܬ] ܠܘܬܐ S [ܐܠܘܐ ܠܘܬܐ] F [ܠܘܬܐ ܠܘܬܐ] T [ܠܘܬܐ ܐܠܘܬ] GB𝔏𝔖𝔞𝔖[1]; [ܚܘܪܐ] ܚܘܪܐ FTGS𝔏𝔖𝔞𝔖, G* = M. *15* [ܕܝܡ]

[1] Natürlich beruht S nicht auf guter Tradition — es ist mehr als wahrscheinlich, daß ursprünglich ein Wort zwischen ܠܘܬܐ und ܚܝܪܐ stand, aber welches? Die Lesung der nestorianischen Handschriften wird durch GB ziemlich kräftig gestützt, doch scheinen GB sonst bisweilen von jenen beeinflußt zu sein. Und was wäre ܐܬܘܬ?

G, für ܐܬܪܗܐ. *16* ܕܟܒܐ [ܟܒܐ ܣܟܠܐ] T [ܟܒܐ ܟܟܠܐ] S. *17* ܣܟܠܐ [fehlt] TS; [ܡܥܠܐ] ܡܥܠܐ A. *18* ܡܩܛܠܐ [fehlt] F, ܐ = M. *19* [ܟܡܣܟܟܡܣ] G; [ܡܣܟܛܠܐ] ܡܣܟܛܠܐ FTGSB [ܡܣܟܛܠܐ] 𝔏𝔖𝔞𝔖. *20* ܟܠܝܢ [ܟܕܠܝܢ] B𝔖𝔞, B* = M; [ܕܘܝܠܐ ܟܝܟܠܐ] 𝔖. *21* ܕܘܝܠܐ [fehlt] 𝔖; [ܠܩܠܐ ܠܐܬܐ] TS; [ܟܠܝܢ] ܐܝܢ FTGS; [ܦܪܐܝܠܐ] ܦܪܝܠܐ A. *22* ܕܐܟܝܢܐ [ܐܟܝܢܬܐ] 𝔖𝔞. *23* ܟܠܝܢ [ܟܕܠܝܢ] FB, B* = M. *25* [ܐܪܬܘ ܡܬܠܡܐ] fehlen A [ܐܪܬܘ ܡܬܠܡܐ] bDL. *27* [ܡܩܦܠܐ] ܡܩܦܠܐ A[1].

215, *4* [ܢܩܫܝܢ] ܢܩܫܝܢ FTGB𝔖𝔞; [ܡܣܟܠܐ] fehlt A. *5* [ܢܡܣܡܣܘܗܝ] B. *6* [ܢܡܣܟܠܐ ܢܝܟܠܐ ܢܡܣܟܠܐ] F. *11* ܟܠܝܢ [ܟܕܠܝܢ] FBD. *12* ܢܡܣܬܐ [ܢܡܣܬܐ] TS. *15* [ܡܟܬܒܐ ܡܬܢܬܐ ܡܬܟܬܐ] 𝔖𝔞. *16* ܟܠܝܢ [ܟܕܠܝܢ] FB. *17* ܟܘܗܝ [fehlt] F. *19* [ܐܟܠܝ ܡܥܠܝ] G. *20* [ܢܦܘܠܐ ܣܘܟܝܐ] B; [ܐܣܘܟܝܐ ܢܦܘܠܐ] TS; ܕܘܟܬܐ ܐܪܘܟܬܐ ܥܡܣܬܐ A. *21* ܡܘܣܬܐ [ܡܘܣܬܐ] B; [ܐܝܢ] ܘܐܝܢ FGB 𝔏𝔖𝔞𝔖. *22* ܥܡ [ܐܝܢ ܥܡ] 𝔖𝔞; ܢܦܘܠܐ [ܘܣܦܘܠܐ] T. *23* ܟܠܐܠܐ [ܠܐܠܐ] TS. *25* ܟܠܝܢ [ܐܝܢ] F. *26* ܐܬܪܡܣܠܐ A.

216, *2* [ܘܐܬܦܣܩܘ ... ܡܕܪܡܝܢ] fehlen FGBD𝔏𝔖𝔞𝔖, dafür aber [ܟܐܬܦܣܩܘ ܠܟܪܘܣܬܐ. ܡܕܝܢܬܐ ܠܐ ܦܪܥܝܢ ܐܠܐ ܟܪܘܢܐ ܠܘ ܡܕܪܡܝܢ] a. R. von prima in D(L?)𝔏𝔖𝔞𝔖, a. R. von secunda in B und daraus im Texte [ܘܐܬܦܣܩܘ ܠܟܪܘܣܬܐ ܡܕܝܢܬܐ ܠܐ ܦܪܥܝܢ ܐܠܐ ܡܕܪܡܝܢ] TS. Eine sehr alte, wenn nicht ursprüngliche Marginalnote; [ܡܥܡܣܬܐ] ܡܥܡܣܬܐ A; [ܡܡܣܠܐ] ܡܡܣܠܐ A, Duval 117[1]). *3* [ܡܥܡܣܐ] ܡܥܡܣܐ AD. *6* [ܡܣܟܬܐ ܟܡܣܬܐ ܐܪܘܣܬܐ] S. *7* ܥܡ ܕܝ ܡܥܐ AD; ܡܕܪܡܠܐ [ܡܕܪܡܠܐ] B, b = M; [ܘܥܡ] G. *8* ܕܟܠ [ܠܘ] 𝔏𝔖𝔞𝔖. *9* ܟܠܝܢ [ܟܕܠܝܢ] F; ܐܪܟܬܐ [fehlt] 𝔖. *11* [ܟܡܣܟܠܐ ܟܡܣܟܠܐ ܐܝܟܢܝܐ] 𝔖; ܟܡܣܟܠܐ [fehlt] G. *12* .ܠܘ ܙܡܝܢܐ AD. *13* ܟܠܝܢ [ܟܕܠܝܢ] F. *14—16* [ܙܡܝܢܐ ... ܙܡܝܢܐ] 𝔖𝔞. *14* ܟܠܝܢ [ܐܝܢ] G. *15* [ܐܘܣܝܐܬܐ] ܐܘܣܝܐܬܐ FTGSBD𝔏𝔖. *19* ܚܫܝܢ [ܚܫܫܝܢ] F, Pesch. = M. *24* ܟܠܝܢ [ܟܕܠܝܢ] G; ܘܟܠܝܢ [fehlt] TS. *25* ܘܡܥܡܠܐ [ܘܡܥܡܪܐ] 𝔖𝔞. *26* ܡܥܕܝ [ܡܥܐ ܕܝ]

[1] In G ist diese Stelle allerdings nachträglich ausgebessert, weil die urspr. Schrift durch Feuchtigkeit verwischt war.

F; ܐܚܪܢܐ [ܐܚܪܢܐ ܠܐ ܐܚܪܢܐ ܗܘܝܐ ܒܬܪ ܒܪܘܫ. ܘܫܘܡܗ ܚܕܐ ܘܐ ܐܚܪܢܐ] 𝔖, vgl. Z. 27. *27* ܚܕܐ [ܚܕ̈ܐ ܡܬܢܝܢܐ] G.

217, *2* [ܐܬܬܚܝܕܬ] ܡܬܢܝܢܐ AD; ܕܝܢ [ܕܝܢ] 𝔖. *3* ܐܬܬܚܝܕ [fehlt] 𝔖; ܡܬܬܪܝܡܐ [ܡܬܬܪ̈ܝܡܐ] G; [ܐܬܪܝܡ] F; ܕܪܕܝܢ [ܕܪ̈ܕܝܢ] F [ܕܪܝܢ] G [ܡܬܚܫܒܝܢ] TS; [ܡܬܬܪܝܡܐ] ܡܬܪܝܡܐ A. *4* [ܡܬܩܪܝܐ] ܡܩܪܝܐ A; [ܡܬܬܚܝܕ] ܬܚܝܕ ADP; [ܡܬܬܪܝܡܐ ܘܡܬܩܪܝܐ] ܡܬܪܝܡܐ ܘܡܬܩܪܝܐ AD. *6* ܬܚܝܕ [ܬܚܝܕܝܢ] F. *7* ܘܬܚܝܕ [ܘܬܚܝܕ] 𝔖𝔞; ܐܬܬܚܝܕ [fehlt] G, g = M. *8* ܘܐܬܬܚܝܕ [ohne ܘ] 𝔖; [ܐܬܬܚܝܕ . . . ܘܐܬܬܚܝܕ] G, g = FT usw.; [ܡܬܚܝܕ] ܡܬܚܝܕ FTgSBD𝔏𝔖𝔞𝔖. *9* ܐܬܪܘܬ ܬܪܘܬ ܪܘܝܬܐ FTGSD; [ܚܫܒܝܢ ܠܐܬܬܚܝܕ ܘܒܪܘܫ ܘܡܬܚܫܒ] ܒܪܘܫ ܠܐܬܬܚܝܕ ܘܡܬܚܫܒ FTGSB[1], wie M auch 𝔍gb. *10* ܘܡܬܚܫܒ [ܘܐܬܬܚܝܕ] FG, aber 𝔍g = M. *13* ܡܬܬܪܝܡܐ. ܕܡܬܢܐ A. *14* ܚܕܐ [ܚܕܝܢ] 𝔖. *15* ܕܝܢ [fehlt] B, b = M. *16* ܡܬܢܝܢܐ [fehlt] 𝔖. *17* ܬܚܝܕ [ܬܚܝܕܝܢ] TS [ܚܕܝܢ] B𝔖; ܡܩܪܝܐ [fehlt] B, b = M. *18* ܘܬܚܝܕ [ܘܬܚܝܕ] 𝔖, [ܫܘܡܗܐ] ܫܘܡܗܐ A. *22* ܐܬܬܩܢ [fehlt] F. *23* ܬܚܝܕ [ܬܚܝܕܝܢ] 𝔏𝔖𝔞𝔖. *27* [ܘܐܘܟܠܘܗ] ܘܐܘܟܠܘܗ AD.

218, *1* ܥܒܝܕܐ (ohne ܕ) A. *2* ܗܘܢܐ [dazu g: ܗܘܢܐ ܓ, b: ܗܘܢܐ ܨܡܚ]; [ܕܝܘܩܢܐܣܘܣ] 𝔖𝔞 [ܕܝܘܩܢܐܣܘܣ] 𝔖; ܐܠܗܐ AD; ܕܕܝܘܦܣܘܦܐ AD. *6* ܬܚܝܕ [ܚܕܝܢ] G. *9* [ܫܘܪܝܐ] ܒܪܘܫ ܫܘܪܝܐ AD. *10* ܡܬܬܪܝܡܐ [fehlt] BD. *12* [ܠܐܬܩܢܐ ܡܬܪܡܝܐ] TS. *14* ܡܬܪܓܡܢܐ A, s. z. 207,5; [ܐܬܪܓܡܠ] 𝔏𝔖. *15* [ܬܚܝܕ] ܬܚܝܕ ܕܬܪܝܢ A [ܬܚܝܕ ܕܬܪܝܢ] D(?). *16* ܬܚܝܕܝܢ ܟܝܢܐ ܟܝܢܐ FTSD 𝔏𝔖𝔞𝔖 [ܬܚܝܕ ܟܝܢܐ ܟܝܢܐ] GB. *18* ܬܚܝܕ [fehlt] G. *20* [ܡܬܬܚܕܪܐ] G, g = M. *21* ܡܩܪܝܢܐ [ܡܬܩܪܝܢܐ] 𝔖, beidemal; [ܘܬܚܝܕ] ܘܬܚܝܕ ܐܪܒܥܐ FTGB𝔏𝔖𝔞𝔖 [ܘܬܚܝܕ ܐܪܒܥܐ] S; [ܡܬܬܪܐ] F. *24* [ܡܩܪܝܢܐ . . . ܡܩܪܝܢܐ] G, g = M. *25* ܬܚܝܕܝܢ FTGS;

[1] Die Lesart der Edition, von D𝔏𝔖𝔞𝔖 gestützt, ist die formell leichtere und eben darum kaum die ursprüngliche. Durch sie wird das in Frage stehende Wort ܡܬܚܫܒ mit den vorangehenden auf dieselbe Linie gestellt. In den Schol. zu Dan. 1, 8. 11, 13 erklärt BH das Wort ohne sich über die Aussprache zu äußern; in ON 116, 5 hat ܒ Rukkâkʰâ, ebenso in der Urmiabibel, d. h. es wird so gelesen wie hier FTGSB fordern. Zur Fassung der Stelle nach dieser Lesart vgl. z. B. 219, 8. 21.

ܪܘܚܢܝܬܐ [ܪܘܚܢܝܬܐ] F, f = M. *26* ܐܘܣܝܐܝܬܐ ADP. *27* ܚܒܘܪܬܐ [fehlt] G, g = M.

219, *2f.* [ܡܬܩܢܝܢ . . . ܡܬܩܢܝܢ] 𝔖. *4* ܡܬܝܠܝܬܐ ܡܬܝܠܝܬܐ A; [ܕܡܠܝܬܐ ܠܡܠܝܬܐ] D; [ܡܬܩܢܐ] fehlt AD. *5* ܚܒܘܪܬܐ A. *5f.* [ܗ̇ܘ ܕܠܐܠܗܘܬܐ ܡܬܩܪܒܐ] fehlt FT𝔏𝔖a, in T𝔏𝔖a a. R. *6* ܡܬܩܪܒܐ [ܡܩܪܒܐ] G. *7* [ܡܬܩܪܒܐ ܡܬܩܪܒܢܐ] S. *9* [ܡܬܚܫܒܐ] ܡܬܚܫܒܐ AD. *11* [ܘܩܘܡܢܝܐ] B. *14* [ܡܬܦܪܦܪܐ] ܡܬܦܪܦܪܢܐ A, wie schon Martin vermutet. *15f.* [ܡܬܬܘܡܝܢ . . . ܡܬܬܘܡܝܢ] 𝔖. *17* ܕܐܝܟ [ܐܝܟ] 𝔖. *19* [ܡܬܪܘܡܡܘܬܐ] g; ܡܬܪܘܡܡܘܬܐ [fehlt] G, g = M; ܚܢܢܐ [ܚܢܢܐ] 𝔖. *20* ܕܐܝܟ [ܐܝܟ] G, g = M. *21* . . . ܚܢܢܐ ܐܬܢܚܬܐ [fehlen] G, g = M. *22* ܡܫܪܒܝܢܐ [ܡܫܪܒܝܬܐ] S. *23* [ܐܬܘܪܬܐ] F. *25* ܘܡܫܡܫܢܘܬܗܘܢ FTGS𝔏𝔖a𝔖. *27* ܢܡܘܣܐ [fehlt] FG, g = M.

220, *1* ܘܬܫܒܘܚܬܐ [fehlt] 𝔖. *5* [ܘܫܡܫܘܬܐ] fehlt AD; [ܕܐܝܟ] ܐܝܟ TSB𝔏𝔖a𝔖. *6* [ܐܝܟ] ܕܐܝܟ A. *7* [ܐܝܟ] ܕܐܝܟ FTGSB𝔏𝔖. *9* ܕܐܝܟ [ܐܝܟ] 𝔏𝔖a𝔖; [ܘܫܡܫܘܬܐ ܕܝܠ] G. *10* ܕܐܝܟ [ܐܝܟ] 𝔏𝔖a𝔖; ܡܫܡܫܢܘܬܐ. ܦܘܫܩܐ AD. *11* [ܐܝܟ] 𝔏𝔖a𝔖, beidemal. *13* [ܐܝܟ] 𝔏𝔖a𝔖. *17* [ܡܬܒܥܝܢ ܕܝܢ] G. *18* [ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܕܡܫܝܚܐ] G [ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܡܫܝܚܐ] D𝔖a. *19* [ܐܬܪ̈ܐ] ܐܬܪ̈ܐ FTGS𝔏𝔖a𝔖; [ܘܡܫܡܫܢܘܬܗܘܢ] G. *21* [ܘܬܠܡܝܕܬܐ] ܘܬܠܡܝܕܘܬܐ A. *21f.* [ܒܚܘܒܐ ܒܚܘܒܐ] 𝔖a. *22* ܒܚܘܒܗ [ܒܚܘܒܐ ܐܝܟ] GS𝔖a, G^{marg} = M. *25* [ܢܘܫܡܘܗܝ ܢܘܫܡܝ] 𝔖a. *26* ܗܘܐ [zweimal] F. *27* Der ganze ܦܘܫܩܐ (bis 221, 3) [fehlt] in F; [ܘܒܫܠܡܐ] B, B* = M.

221, *2* ܘܬܐܝܢ [ܘܬܐܝܢ] B, vgl. Schol. z. Spr. 22, 16; ܢܬܩܢܘܢ, Pesch. hat ܡܩܢܐ ܒܥܬܗ. *3* [ܘܬܪܥ] 𝔖, so auch Pesch. *4* ܕܬܠܬ ܐܘ [ܘܬܠܬ] S; [ܕܬܠܬ ܐܘ ܕܬܪܬܝܢ ܐܘ] F; ܗܘ [ܗܘ] 𝔖. *5* ܐܝܟ [fehlt] G. *5f.* [ܢܬܒܥܐ ܡܬܒܥܐ ܢܬܒܥܐ ܘܦܘܪܣܐ] TS, T* korrigiert das letzte ܢܬܒܥܐ in ܬܬܒܥܐ. *6* ܬܬܒܥܐ [ܬܬܒܥܐ] 𝔖. *7* [ܕܡܫܡܫܢܐ] S. *7—9* ܦܘܫܩܐ[1]. *9* ܡܫܡܫܢܐ AD.

[1] Zu diesem ܦܘܫܩܐ haben 𝔏𝔖a𝔖 folgende Bemerkung a. R. ܕܠܗ ܡܫܡܫܢܐ ܠܡܠܦܢܐ ܗܢܐ ܦܘܫܩܐ ܡܢ ܟܬܒܐ ܕܡܠܦܢܐ ܘܡܬܠܡܕܢܐ ܘܡܫܡܫܢܐ ܕܡܫܝܚܐ ܒܝܕ ܫܠܝܚܐ ܘܡܫܡܫܢܐ ܡܫܡܫܢܘܬܐ.

10 ܐܘ [ܘ] S. *11* ܘܐܬܡܢܘ [ohne ܘ] B𝔖. *12* [ܗܘܘ] ܗܘܐ A. *13* [ܐܬܐܠܐ] 𝔖𝔞. *19* ܒܝܬܩܕܫܐ TB𝔏𝔖𝔞𝔖, vgl. z. 212, 25; ܐܬܝܐ [fehlt] B, b = M. *20* [ܐܬܪܐ ܕܡܣܩܬܐ] 𝔖, vgl. Hos. 4,15; ܘܐܬܡܣܐ (Martin). *22* [ܡܣܡܣܐ] ܡܣܡܣܐ AD. *25* [ܒܒܝܬ] ܒܒܝܬ AD; ܘܒܡܣܘܗ, so Pol., Lee, aber Cer., Barnes: ܡܣܡܐ. *27* [ܡܢ] ܡܢ A; ܠܐ ܡܫܟܚܝܢ [fehlt] B, b = M.

222, *1* [ܡܢ] ܡܢ A; ܥܡ [fehlt] 𝔖𝔞. *2* [ܐܬܒܚܪ] ܐܬܒܚܪ A. *3* ܬܪ [fehlt] T. *5* ܕܒܚܝܢ A. *8* [ܠܐܬ] ܠܐܬ ܥܡ AD; ܐܪܥ [fehlt] G, g = M. *9* [ܒܡܣܡܣܝܢ] ܒܡܣܡܣܐ AD; ܕܚܝܐ [ܕܚܝܐ] 𝔖𝔞. *10* ܕܚܝܝܢ [ܕܚܝܐ] B, b = M. *11* [ܕܡܚܘܬܐ] ܕܡܚܘܬܐ A; ܘܡܪܕܘܬ A, = Pesch.; [ܢܦܠܬܘܢ] G. *13* [ܬܬܒܥܘܢ] ܬܬܒܥܘܢ A. *14* ܬܠܬ ܐܝܬ [fehlt] G, g = M. *18* ܬܬܘܒܘܢ [ܬܬܘܒܘܢ] G*B. *19* [ܬܬܒܠܥܘܢ ... ܬܬܒܠܥܘܢ] F. *20 f.* ܗܢܘܢ ... ܗܘܝܢ [fehlen] G, g = M. *22* [ܘܠܐ] ܗܘܐ ܘܠܐ FTGB. *24* ܗܠܝܢ [ܗܠܝܢ] B, vgl. 221, 2. *25 f.* ܐܢܫܝܢ ... ܒܡܣܡܣܝܢ [fehlen] BD b = M. *26* [ܬܣܡܝܢ] ܬܣܡܝܢ A. *27* [ܬܬܒܠܒܠܘܢ] ܬܬܒܠܒܠܘܢ A [ܬܬܒܠܒܠܘܢ?] D; [ܬܬܒܠܒܠܘܢ ܕܥܡܐ] b, und dazu gbD^{marg}: [ܕܐܬܐܬ ܒܝܬܒܪܘ ܠܡܬܐܡܪܐ ܘܠܐ ܗܘܐ ܡܣܟܢܐ. ܠܟܠ ܡܣܟܢܘܬܐ].

223, *2* ܡܢܟܝܢ [ܐܬܡܢܟܝܢ] 𝔖; ܕܪ̈ܟܝܢ, Mark. 13, 28: ܪܟܝܟ, Matth. 24, 32: ܪ̈ܟܝܢ ܕܩܫ̈ܩܫܘ ܕܡܢܚܝܐ, zum Quššâjâ vgl. Tetraeu. z. Matth. 24, 32. *3* ܘܠܝܒܟܝܢܘܗ [ܘܠܝܒܟܝܢܘܗ] D, so auch Pol. und Lee, aber in Pol. nur Druckfehler, wie die Übers. zeigt, Cer. = M. *4* ܗܘܐ [fehlt] F. *7* [ܐܬܪ] ܐܬܪ A. *8* ܐܝܟ [fehlt] G, doch ist die Stelle durch Feuchtigkeit beschädigt und später ausgebessert. *11* [ܗܬܝܢܘ] ܗܘܘ ܗܬܝܢܘ A; [ܗ̄ܘ] ܗܘܐ AD; [ܡܢܡܣܡܐ] ܡܢܡܣܡܐ AD (ursprünglich auch P). *13* ܪܓܝܓܐ [ܪܓܝܓܐ] B, b = M. *14* ܗܘܐ [fehlt] F. *14 f.* ... ܒܝܩܛܝܢ ܠܦܬܓܡܗܘܢ [fehlen] G, g = M. *18* ܐܝܬܗܘܢ [fehlt] G; ܒܝܢܝܗܘܢ [ܒܝܢܝܗܘܢ] 𝔏𝔖; ܒܝܢܝܗܘܢ [fehlt] T. *19* ܘܗܘܘ ܚܝܠ [ܗܘܘ ܘܚܝܠ] FB, b = M. *21* [ܕܡܣܬܐ ܐܝܬ ܘܡܣܪܐ] Sb. *22* ܘܐܬܝܐ ܠܐ ܢܦܠ AD. *24* ܘܡܣܡܣܡܣܬܗܘܢ ܕܚܝܪܐ [ܡܢ ܕܚܝܪܐ ܘܡܣܡܣܡܣܬܗܘܢ] 𝔖𝔞. *27* [ܘܐܬܝܐ ... ܐܒܝܩܝܢ] ܘܐܬܝܐ ܕܐܬܐ ܡܢ ܥܠܝܐ ܒܡܣܡܣܐ ܐܬܚܒܠ ܘܐܬܝܐ ܘܡܣܡܣܐ ܡܣܡܣܬܐܝܬ ܐܝܟ ܕܩܢܐ ܒܠܐ ܒܝܬ ܡܣܡܣܐ ܐܬܬܐ ܥܠ ܒܝܩܝܢ ADL,

nur mit folg. Varianten: [ܗܘܪܡܐ] 𝔏𝔖, ܒܪ [fehlt] DL, [ܡܫܡܫܢܘܬܐ ܒܪ̈ܬܐ] F.

224, *1* ܫܪܝܘܗܝ ܡܢ ܒܪܢܫ ADL; [ܫܪܝܐ] ܫܪܝܐ ܠܡܘܬܐ ܠܐ ܡܬܢܛܪܐ ADL; ܒܡܫܠܬܐ [ܒܬܪܐ] S. *5* ܡܢ [fehlt] S; ܐܟܡܐ ܕܐܝܬ ܠܟܡܐ TS. *8—10* [ܐܬܠܛܠܛܐ . . . ܐܬܠܛܠܛܐ] G. *8* ܐܬܩܒܠ ܠܟܡܐ [fehlen] S. *9* [ܬܟܡܐ] ܬܟܡܐ FTSBD𝔏𝔖𝔞𝔖[1]. *14* ܬܢܐ [ܬܢܐ] 𝔏𝔖𝔞𝔖[2], vgl. z. Z. 16. *15* ܒܡܗܘܢ [fehlt] B, b = M; [ܡܢ ܒܡܗܘܢ ܡܫܬܡܗܘܢ ܒܡܬܢܝܢܘܬܗܘܢ] D (?). *16* [ܡܬܢܝܢܘܬܗܘܢ] ܡܬܢܝܢܘܬܗܘܢ FTGSB, vgl. z. Z. 14; ܗܘܐ [ܗܘ] S. *17* ܗܦܟܬ [ܗܦܟܬ] G, dieselbe Bemerkung wie zu 223, 8; [ܕܒܪܢܫܘܬܐ] G [ܕܒܪܢܫܘܬܐ] B𝔖; ܡܣܩܒܠ ܘܠܐ [fehlen] B, b = M. *19* ܡܣܩܒܠ [ܐܬܠܛܠܛܐ] 𝔏𝔖𝔞𝔖, vgl. Z. 20. *21* [ܘܕܠܬ] ܕܠܬ ܐܘ TGSB𝔏𝔖𝔞𝔖; [ܡܢܗ] ܡܢܗ AD, = Pesch. *23* [ܡܢ] ܡܢ ܐܝܟ TGSB𝔏𝔖𝔞𝔖. *25* ܕܝܢ [fehlt] TS.

225, *1* ܐܝܬ [ܠܐ] G. *3* [ܐܢܫܐ ܐܢܫܐ] ܐܢܫܐ ܐܢܫܐ FTGB [ܐܢܫܐ ܐܢܫܐ] S [ܐܢܫܐ ܐܢܫܐ] 𝔏𝔖𝔞𝔖 [ܐܢܫܐ ܐܢܫܐ] D (?)[3]; ܐܢܫܐ [ܘܐܢܫܐ] F. *4* [ܐܢܫܝܢ ܐܢܫܝܢ] ܐܢܫܝܢ FTGSB𝔏𝔖 [fehlen] 𝔖𝔞. *6* [ܒܪܬܐ] ܒܗܘܢ ܒܪܬܐ AD. *7* ܒܪ [fehlt] G [ܕܒܪ] S, g = M. *12* [ܘܐܬܚܙܝܘ] G. *14* ܡܫܡܠܝܐ A; ܐܝܟ [fehlt] 𝔏𝔖𝔞𝔖. *22* ܡܫܪܐ ohne ܘ A; [ܡܢܒܪܬܐ] ܡܢܒܪܬܐ A. *24* [ܡܪܡܝܬܐ . . . ܡܪܡܝܬܐ] B, b = M; ܘܡܢ [ohne ܘ] F. *25* ܙܥܘܪܐ. ܐܬܟܠܬ (Martin). *26* ܘܐܬܠܛܠܛܐ [fehlt] 𝔖𝔞; ܐܚܝܗܘܢ [ܐܚܝܗܘܢ ܐܝܟܘܢ] GS, g = M.

226, *3* ܗܦܟܬ [ܗܦܟܬ] 𝔏𝔖𝔞𝔖. *6* ܠܐ ܠܟܠܟܘܢ AD, = Pesch. *8* ܙܥܘܪܐ. ܘܠܟܠܬܐ FTSB𝔏𝔖𝔞𝔖 [ܙܥܘܪܐ. ܠܟܠܬܐ] G. *9* ܣܟܠܘܬܐ [fehlt] 𝔖; ܕܩܪܒܐ [fehlt] B, b = M. *13* [ܡܫܡܫܢܐ] ܡܫܡܫܝܢ

---

[1] Martin, Variantes S. 58 z. St. ist statt 19 zu lesen 224, 9 und natürlich ܐܬܐ statt ܐܬܐ.

[2] Hierher und nicht zu ܡܬܢܝܢܘܬܗܘܢ (Z. 13) gehört wohl die Fußnote Martins; Pa. von ܬܢܐ ist allerdings in den Lexika nicht belegt, ist dennoch hier gemeint und kam wohl in der Sprache wirklich vor — sonst liege durchaus kein Grund vor eben dieses Verb als Beispiel anzuführen.

[3] So deute ich wenigstens Martin's ܐܢܫܐ.

F𝔖. 19 ܠܡܠܟܐ [ܐܡܠܟܐ] F. 20 [ܡܡܠܟܐ] ܡܡܠܟܝܢ ܡܡܠܟܐ̇ AD. 22 [ܐܘܟܠܠܐ ܐܘܟܠܠܐ] ܐܘܟܠܠܐ ܐܘܟܠܠܐ A; ܐܦܝܣ [fehlt] 𝔖. 25 ܐܢܐ ܒܝܬܐ [fehlt] S.

227, *4* ܒܠܐܪܐ, Pesch. ܒܥܘܡܐ; [ܐܝܪ] ܝܪ AD, Pesch. ܦܝܪ, Schol. z. St. ܝܪ ܐܘ ܘܦܝܪ, Ephraim z. St. (Op. II, 16) ܝܪ. *5* ܠܐܪܥ, Pesch. ܠܐܪܥܐ; ܦܩܠܠ [fehlt] F. *6* ܐܬܒܥܘ A[1]; [ܕܬܠܠ] ܠܟܠ AD. *8* ܕܐܒܝܐ [ܕܒܥܐ ܠ so!] F. *9* ܕܢܣܠ [ܕܢܒܠܐ ܘܢܣܠ ܗܘ] G, nach Luk. 19, 10. *12* ܐܬܡܠܟܘܢ. *14* ܐܬܡܠܟܝܢ [ܐܬܡܠܟܝܢ] D. *15* [ܐܬܡܠܟܢ ܐܬܡܠܟܝܢ] G. *17* ܐܝܟ [fehlt] TS. *18* ܐܢܐ [fehlt] 𝔏𝔖𝔞𝔖. *19* ܐܬܡܩܠܝܢ [fehlt] D; [ܢܩܒܝ] ܐܬܡܩܒ ܐܢܐ AD. *20* ܡܬܡܩܒܘ [fehlt] 𝔖𝔞. *23* [ܐܬܡܠ] fehlt A. *24* [ܐܬܦܠܝܦ ܦܦܢܝܢ ܒܥܠܝܢ] ܐܬܦܠܝܦ ܦܦܢܝܢ ܒܥܠܝܢ ܠܟܠܗܘܢ. ܐܬܝܒܥ. ܐܬܓܙܝ. ܐܬܦܩܝ. ܐܬܝܚܝ ܐܬܦܠܝܦ. ܐܬܝܕܥ. ܐܬܡܠܟ. ܐܬܦܠܝ. ܐܬܦܠܝܦ ܦܦܢܝܢ ܒܥܠܝܢ AD, nur daß D statt ܐܬܝܚܝ [ܐܬܦܠܝܦ] hat; ܘܡܘܡܝܢ [ܘܡܘܡܝ] D, aus Z. 27 herübergenommen.

228, *1* ܘܗܘܐ [ܘܗܘܐ ܗܘܐ] F; ܗܘ [fehlt] F; [ܡܢ] ܒܝ AD. *2* [ܦܪܝܫ] ܦܪܝܫ AD, wie schon Martin. *2* ܘܒܬܘܠܐ [ܡܬܡܠܐ] F. *6* ܠܡܕܝܢ [ܠܡܕܝܢ] 𝔖𝔞 [ܠܡܕܝܢ] 𝔖. *7* ܒܪܬ [ܒܪܬ] 𝔖, s. z. 197, 22. *8* [ܠܡܬܘܩ] vgl. Variantes z. St. ܠܡܬܘܩܐ A [fehlt] D. *9* [ܐܬܦܬܚܘ] ܐܬܦܬܚ F [ܐܬܦܬܚ] TSb𝔏𝔖𝔞𝔖, vgl. Joh. 9, 10. *12* ܒܪܘܡܐ [ܒܪܘܡ] S. *13* [ܡܫܬܡܠܝܢ] ܡܫܬܡܠܝܢ A, wie M auch JA VI 14, 266[1]. *17* ܐܬܝܚܝ [erst nach ܡܕܡܐ] 𝔖𝔞. *18* ܡܬܚܫܒܝܢ [ܡܬܚܫܒ] G[2]; ܡܬܦܩܝܢ [ܡܬܚܫܒܝܢ] G[2]. *20* ܩܦ [ܒܢܬ] G[2]; ܡܬܚܫܒܝܢ ܐܢܬܘܢ [ܡܬܚܫܒܝܬܘܢ] 𝔖𝔞; ܒܦܩܕܘܢ [fehlt] G, g = M. *21* [ܠܐ] fehlt AD. *23* ܡܪܝܢ [ܡܪܝ] BD, b = M. *24* ܡܫܬܡܠܠ, Pesch. ܢܫܬܡܠܠ. *27* ܘܡܪܡܝܢ [ܘܡܪܡܐ] G.

229, *4* [ܐܬܚܪܘܢ] ܕܐܬܚܪܘܢ A. *6* ܐܚܪܢܝܢ [ܐܠܗܝܢ] TS; ܘܡܠܐ [ohne ܘ] 𝔖𝔞. *7* [ܡܡܢܝܢ] ܡܡܢܝܢ FTgSB𝔏𝔖𝔞𝔖 [ܡܡܢܝܢ] G, doch ist wahrscheinlich etwas zwischen ܡ und ܢ radiert,

---

1 Die Note Martins beruht auf der falschen Identifikation.

2 Dieselbe Bemerkung wie zu 223, 8.

vgl. z. d. Übers.; [ܒܪܡܫ] ܒܪܡܫܐ A. *12* ܫܬܠܝ [ܫܠܬܝ] FT, nur hier so. *15* ܐܢܬ [ܐܢܬ̈] S. *16* [ܡܫܟܚܐ] S; [ܡܢ] ܡܢ ADL. *19* ܡܕܝܢܬܐ [fehlt] S. *20* ܠܗܘܢ [fehlt] G. *21* ܘܠܟܠ [ܠܟܠ] 𝔖; [ܘܟܠܗ] ܟܠܗ FTGSB*𝔏𝔖𝔞𝔖, B = M. *22* [ܘܬܘܒܗܘܢ] ܬܘܒܗܘܢ A. *24* ܫܠܝܚܐ [ܫܠܝܚܐ] S. *26* [ܕܠܘܬܐ] ܠܘܬܐ A, wie schon Martin, Variantes z. St.; [ܡܣܡܝ] ܡܣܡܝ A. *27* [ܡܢܫܡܝ] ܡܢܫܡܝ A.

230, *1* [ܕܝܘܐ] ܝܘܐ A. *2* [ܘܟܠܒܐ] ܘܟܠܒܐ AD. *3* ܕܝܢ [fehlt] G. *4* ܕܕܘܟܝܬܐ [ܕܕܘܟܝܬܐ] FS. *5* ܕܐܬܝܠܕܬܐ A; [ܕܐܬܝܠܕܬܐ] g, G = M; [ܒܟܠܟܠܗ] F. *6* [ܡܕܡ] ܡܢ ܡܕܡ A; [ܒܪܡܫܐ] ܒܪܡܫ A; ܢܩܝ [fehlt] F. *7* [ܒܪܡܫܗ . . . ܒܪܡܫܗ] 𝔖𝔞; ܘܡܢ ist wohl ursprünglich, doch fordert ܠܗܘ ܕܡܫܝܚܐ (Z. 6) hier statt ܘܡܢ notwendig ܡܢ ܐܝܟ ܠܐ ܐܘ. *8* [ܘܗܘܐ] 𝔏. *9* ܘܒܢ̈ܬ [ܘܒܢ̈ܬ] F. *10* ܘܒܢܡܘܣܐ F𝔏𝔖𝔞𝔖, G hat am Ende der Zeile ܒܢܡܘ̈ܣܐ, wozu eine jüngere Hand die Endung ܬܐ gefügt hat; [ܕܡܢܝܢܬܐ] 𝔖. *12* [ܐܬܝܠܕ] 𝔖; ܡܣܡܣܡܝ [ܡܣܡܣܡܝ] 𝔖. *14* ܘܟܠܗܘܢ [ܘܟܠܗܘܢ] D, in B ist das Wort wahrscheinlich sekundär. *15* [ܠܡܢܗܘܢ] ܠܡܢܗܘܢ ܡܢܡܕܡ AD. *16* [ܘܐܬܝ] ܐܬܝ A. *20* [ܐܦ] ܐܦ A. *21* [ܕܟܠܗ] ܟܠܗ AD. *24* ܡܫܬܐܠܐ A; ܡܠܬܐ [ܡܠܬܐ] F. *25* ܠܗܘܢ [fehlt] S; [ܒܢܡܘܣܐ] ܒܢ ܡܘܣܐ A. *27* [ܕܪܗܛܐ ܘܡܫܠܝܐ] TS.

231, *1* ܐܢܫܐ [ܐܢܫܐ ܠܐ] 𝔖, ܠܐ mit roter Tinte; [ܚܝܘܬܐ] ܚܝܘܬܐ A. *2* ܫܠܝܚܐ [ܫܠܝܚܐ] F; ܘܡܣܒܪܝܢ A; [ܐܟܠܬܐ] ܐܟܠܬܐ AD. *3* [ܡܫܒ] ܡܫܒ A. *6* [ܡܢ] ܡܢ A; [ܡܠܬܢ] ܡܠܬܢ A; ܘܩܢܝ [ܘܩܢܝ] DB, B* = M. *7* [ܡܕܒܪ] ܡܕܒܪ FTSB 𝔏𝔖𝔞𝔖. *8* ܕܬܫܡܫܬܐ ohne ܘ FTSB𝔏𝔖𝔞𝔖; ܘܕܬܫܡܫܬܐ A. *11* ܠܚܕܐ [ܠܚܕܐ] 𝔖; ܘܠܡܫܝܚ [ܘܠܡܫܝܚ] F. *12* ܘܡܕܒܪ [ܘܡܕܒܪ] 𝔖𝔞. *13* ܐܬܝܢ [fehlt] FS; ܡܫܡܫܐ [ܡܫܡܫܝ] G. *18 f.* [ܕܝܠܡܚܕܐ . . . ܕܝܠܡܚܕܐ] 𝔖. *20* [ܡܢܫܡܝ] ܡܢܫܡܝ A. *23* ܕܗܘܐ ܒܪܐ [fehlen] S [ܕܗܘܐ ܒܪܐ ܘ ܢܦܫ ܐܘ ܒܪܐ] 𝔖[1]; ܚܝܐ [ܚܝܐ] B. *24* ܚܝܐ [fehlt] 𝔖; ܚܠܐ [fehlt] F; [ܟܠܐ] ܟܠܐ A,

[1] Eine in den Text aufgenommene Randglosse, vgl. BA 2323.

G hat über der Zeile ein ܚܠܐ; ܢܪܐ [fehlt] S; ܪܪܐ [ܐܪܪܐ] F. *25* ܘܡܥܒܕܢܘܬܐ FTGSB𝔏𝔖𝔞 [ܘܒܡܥܒܕܢܘܬܐ] 𝔖𝔞; ܕܐܝܠܐ [ܐܝܠܐ] F; [ܥܠܐ ܐܢܐ] B. *26* ܕܕܘܡܐ [ܠܡܠܟܐ ܐܠܗܝܐ ܕܕܘܡܐ] 𝔖𝔞[1]. *27* ܒܢܝܐ A.

232, *1* [ܡܢ] ܐܬܐܬ ܡܢ AD. *2* [ܕܡܢܡ] ܕܡܢܡܐ AD; [ܐܘܕܐ] ܐܘܕܐ A [ܐܘܕܝ] D, B hat ܐܘܕܝ a. R. mit Verweis zwischen ܐܘܕܐ und ܐܥܡܪ; ܕܬܐܬܐ AD. *3* ܕܥܡܟ FTGSbD𝔏𝔖𝔞𝔖 [fehlt] B. *5* ܐ̈ܢܝ [ܐ̈ܢܝ] F; ܢܥܐ [ܢܥܐ ܢܝ] 𝔖𝔞. *6* ܐܢܥܐ [fehlt] G; ܐܢܥܐ [fehlt] 𝔏𝔖; ܗܘܐ [fehlt] F. *7* [ܡܢܐ] ܐܬܐ A; ܐܡܥܡܢܗ A. *8* ܡܢ [ܡܢܗ]. *10* ܢܣܐ [fehlt] S; ܒܢܝܐ [ܒܣܝܐ] 𝔖𝔞. *11* ܢܣܡܐ [fehlt] F. *15* ܕܐ̈ܡܠܟܝ [ܐܠܟܝ ܕܐ̈ܡܝ] S; ܡܡܥܠܟܝ [ܐܠܟܝ ܡܡܥܠܟܝ] S. *19* ܘܡܢ [ܡܢ] G. *22* ܕܒܢܝܐ A. *23* ܐܡܢܝܗܘܢ, b fügt a. R. hinzu [ܐܬܡܢ]; [ܬܥܝܢܐ ܐܡܟܐ ܒܒܢܐ] TSb, b fügt dazu noch einer jeden der drei Verbalformen ein ܠܐ bei. *24* ܒܒܢ [ܡܢܝܗܢ] TS [ܘܒܒܢ] 𝔏𝔖𝔞𝔖. *25* ܠܒܡܥܢܗ A. *27* ܘܪܘܐ [ܘܪܘܐ] B; [ܡܢܐ ܕܢܩܐ] ܡܢܐ ܡܢܐ ܐܢܘ AD (?).

233, *2* [ܕܝ] ܘܕܝ FGBD𝔏𝔖𝔞𝔖; ܐ̈ܡܠܟ ܡܢ [fehlen] BD. *3* [ܡܢܐ] ܡܢܐ ܗܘ FGD^marg^b𝔏𝔖𝔞𝔖 [ܡܢܐ ܗܘ] TS, B = M. *3 f.* ܘܡܐܐ ... ܬܬܬܠܐܡܢ [fehlen] D, sind aber a. R. nachgetragen; ܘܐܠܐ ... ܬܬܬܠܐܡܢ [fehlen] B, b = FG usw. *4* [ܕܡܐܐ] ܕܡܐܐ TG𝔏𝔖𝔞𝔖. *6* [ܢܣܒܐ] ܢܣܒܐ T𝔏𝔖𝔞𝔖. *8* ܢܣܠܐ [ܢܣܠܐ] F. *9* ܪܒܣܠܐ ... ܡܡܢܡܐ [fehlen] D, a. R. ܪܒܣܠܐ ܢܡܥܠܐ ܡܡܢܡܐ; [ܪܡܠܐ ܐܠܡܥܡܠܐ][2] ܡܡܥܡܠܐ FTGSb𝔏𝔖𝔞𝔖 [ܡܡܥܡܠܐ] B [ܢܡܥܠܐ] D^marg^; ܡܥܠܢܝܕܡܐ in B ist das erste ܐ durchstrichen [ܡܥܠܢܝܐܕܡܐ] S, vgl. z. 207, 5. *10* [ܪܡܠܐ .ܐܠܡܥܡܠܐ .ܠܠܒܝܢܐ] TSb. *11* [ܢܣܒܐ] ܢܣܒܐ A, B* = M. *12* [ܢܣܒܝ] ܢܣܒܝ A. *13* [ܡܠܐܡܠܐ] ܡܠܐܡܠܐ ܐܠܗ AD. *14* ܠܐ [ܕܠܐ] G. *16* [ܕܪܥܐ] ܕܪܥܐ FGB [ܕܪܥܐ ܡܠܝܒܝ] TS, wobei natürlich ܡܠܝܒܝ nach ܡܢܐ fehlt [ܕܪܥܐ] 𝔏𝔖𝔞𝔖. *17* [ܕܒܢܥܡܠ] TS; [ܘܒܢܥܡܠ] TS. *19* ܡܐܠܐ [fehlt] F; [ܡܐܠܐ ܢܐܠܐ] 𝔏𝔖𝔞𝔖. *21* [ܪܗܡܢܐ] ܪܗܡܢܐ A,

[1] G. a. R. غرى.

[2] Durch Abirren des Blickes von ܡܥܡܢܐ zu ܠܠܒܝܢܐ Z. 10.

vgl. S. 21, 24[1]. *24* ܐܢܩܝ ܕܝ ܘܠܐ A. *26* ܕܬܢܚܠܬܐ [ܕܚܣܠܬܐ] G, g = M. *27* ܠܚܕܬܢܘܗܝ T𝔏𝔖. *27f.* ܘܐܬܡܨܝ . . . ܚܡܪܐ in 𝔖 [erst nach] ܕܠܐ ܚܡܪܐ 234, 1.

234, *1* ܕܠܐ ܚܡܪܐ s. z. 233, 27f. *1f.* [ܕܠܐ ܚܡܪܐ . . . ܕܠܐ ܚܡܪܐ] TS. *2* [ܡܢܪܐ] ܡܢܪܐ ܗܘ A. *4* [ܕܚܢܝܠܐ] 𝔖. *6* ܕܐܦ [fehlt] 𝔏𝔖𝔞𝔖; ܕܚܣܠܬܐ ܘܡܥܡܠܬܐ FTSB𝔏𝔖𝔞𝔖 [ܕܚܣܠܬܐ ܡܥܡܠܬܐ] G. *6f.* ܐܦ ܥܡ ܡܠܚܡ . . . ܚܢܢ [fehlen] TS. *7* ܠܐ ܥܡ [ܥܡ] 𝔖𝔞; [ܥܡܗܘܢ] ܥܡ ADL. *9* ܚܣܕܪܐ [ܚܢܕܪܐ] F, die demgemäß ܠܚܕܪܘܗܝ usw. vokalisiert. *10* ܐܝܠ [fehlt] B, b = M. *11* ܚܣܕܪܐ [ܚܢܕܪܐ] FG. *13* ܗܩܘܡܝܢܐ [ܗܩܘܡܝܢܐ ܡܦܩܢܐ] 𝔖. *14* [ܠܚܣܝܢܐ] ܠܚܣܝܢܐ A; ܘܐܬܡܨܝܘܗܝ A. *16* ܠܡܬܡܨܝܘܬܗܘܢ A; ܡܢܪܐ . . . ܚܣܕܪܐ [fehlen] BB², s. o. S. XXI; [ܡܢܪܐ ܐ̈ܘ] S. *17* ܚܙܝܪܐ [fehlt] G. *19* [ܘܠܐ ܡܕܝܪܐ] ܐܘ ܠܐ ܡܕܝܪܐ FTB²𝔏𝔖𝔞𝔖.[2] *21* [ܐܘܦܝܐ] ܐܘܦܝܐ A; [ܗ̈ܘ] fehlt B²; [ܗ̈ܘ ܐܝܠܢܐ ܕܚܠܐܠܐ] fehlen FTSDL𝔏𝔖𝔞𝔖, dagegen a. R. in 𝔏𝔖𝔞, T a. R.: شجرة البلوط[3]. *22* [ܡܫܚܐ ܘܠܐ ܡܫܚܐ] ܡܫܚܐ ܘܠܐ ܡܫܚܐ A [ܡܫܚܐ ܘܠܐ ܡܫܚܐ] D (?). *23* ܠܚܕܪܐ [ܠܚܕܪܐ] F, s. Z. 24; ܠܚܝܐ [ܠܚܝܐ] 𝔏𝔖𝔞𝔖; ܩܘܪܐ [ܩܘܕܪܐ] F; ܩܘܕܪܐ [ܩܘܕܪܐ] S. *23f.* ܩܘܕܪܐ . . . ܩܘܕܪܐ in T erst a. R. nachgetragen. *24* [ܠܘܕܪܐ ܠܘܕܪܐ] ܠܘܕܪܐ ܠܘܕܪܐ ADL, nur daß S die beiden Wörter vor ܠܗܘܢ stellt. *25* ܠܚܡܫܐ [ܠܚܡܫܐ ܠܚܡܫܐ] 𝔖. *26* [ܠܚܢܘܢܐ ܘܡܚܡܫܐ] G; ܘܚܢܘܢܐ [ܘܚܢܘܢܐ] B²; [ܠܗܘܢܐ] ܠܗܘܢܐ A.

235, *4* [ܡܘܬܐ] ܡܘܬܐ FTGSB²DL𝔏𝔖 [ܡܘܬܐ] 𝔖𝔞. *6* [ܗ̈ܘ ܠܗܘܢ ܠܚܠܐ ܕܗܘܐ ܚܡܪܐ] fehlen ADL, finden sich aber a. R. in GB²𝔏𝔖𝔞, wobei in G𝔏 ܚܠܐܠܐ für ܚܡܪܐ steht — in allen mit Verweis auf ܣܘܕܪܐ, s. o. S. IVf.; [ܗ̈ܘ ܘܪܩܐ] fehlen ADL (?), a. R. in

---

[1] Die Schreibung mit Jôdh findet sich allerdings nicht in den Lexika noch bei Löw, Pflanzennamen.

[2] Wenn nach Martin, Variantes z. St., die Worte ܐܘ ܠܐ ܡܕܝܪܐ in DL fehlen, scheinen sie also in dieser Form in P zu stehen; oder ist vielleicht das „o." in den Variantes ein Druckfehler?

[3] Die Glosse findet sich auch BB 50, 10, vgl. aber Löw, Pflanzennamen S. 43.

𝔏B^2, zwischen den Zeilen in 𝔖𝔞, in allen zu ܣܘܦܣܛܐ, vgl oben a. a. O. *7* ܣܘܦܣܛܐ, dazu in B^2𝔏𝔖𝔞 Glossen nach BA 3778, BB 223, 732. *9* [ܦܘܠܩܐ] ܦܘܠܩܐ ܕ FGB^2𝔏𝔖𝔞𝔖 [ܦܘܠܩܢܐ] TSDL. *10* ܣܘܦܣܛܐ [fehlt] S; [ܟܠܗ̈] ܟܠܗܘܢ A; [ܦܪܘܣܘܦܐ ܕܦܪܘܫܘܦܐ ܒܠܫܢܐ] DL; [ܦܪܘܣܘܦܐ] B^2. *14* [ܦܣܐ] ܦܣܐ ADP. *15* [ܟܠܗܘܢ ܦܣܘܦܐ] 𝔖; [ܦܣܘܦܐ ܦܣܘܦܐ] F𝔖. *19* ܦܣܟܠܐ [ܦܣܟܠܐ ܦܣܟܠܐ] 𝔖𝔞. *20* ܦܣܘܦܐ [ܦܣܘܦܐ] B^2; [ܦܣܐ] ܦܣܐ AD; ܦܣܟܠܐ [fehlt] 𝔖𝔞, s. o. z. Z. 19; [ܦܣܘܬܐ] ܦܣܘܬܐ ܦܣܘܬܐ AD. *21* ܦܣܘܬܐ [ܦܣܘܬܐ] F; [ܐܝܣܘܪܐ] ܐܝܣܘܪܐ A. *22* ܐܝܣܘܪܐ [fehlt] G. *24* ܟܠܗܘܢ [ܟܠܗܘܢ] F; ܡܟܘܢܐ [fehlt] 𝔖𝔞. *27* [ܐܝܣܘܪܐ] 𝔖. *27 f.* ܐܝܣܘܪܐ . . . ܦܣܘܬܐ [fehlen] G.

236, *1* ܡܟܘܢܐ [fehlt] F; ܡܟܘܢܐ [fehlt] B^2. *2* [ܟܪܘܣܬܐ ܕܟܪܘܣܬܐ] TS. *4* ܡܢܗܘܢ [ܡܢܗܘܢ] F; ܗܘܐ A; ܡܢܗ [ܡܢ] G*, G = M; ܗܘ [fehlt] F; [ܡܢ ܒܢܝܢܫܐ] fehlt AD. *6* ܠܐܚܪܢܐ ADP. *8* [ܟܘܬܪܝܢ] 𝔖. *9* [ܟܡܢܗ] ܟܡܢܗ ܗܘܐ ܠܐ ܟܪܝܢ ܟܠܗ A; [ܠܐ ܟܡܢܗ] D. *12* [ܢܬܠܬܠܘܢ] ܢܬܠܬܠܘܢ A; ܘܬܠܬܠܘܢ A. *13* [ܘܐܝܟ] ܘܐܝܟ A; ܘܐܝܟ FTS𝔏𝔖𝔞𝔖. *14* ܠܘܬܐ [ܠܘܬܐ] gS𝔖𝔞𝔖. *16* ܗܘ [fehlt] S; ܐܝܬܝܗ [fehlt] F; [ܡܫܠܡܢܘܬܐ] B^2. *17* [ܐܝܟܢܐ] G. *18* [ܠܡܫܡܫܢܐ] F. *19* ܡܫܠܡ [fehlt] G, g = M; ܘܡܫܝܚܐ AD. *20* [ܘܡ ܠܡܫܝܚܐ] G; ܡܢ [fehlt] F. *21* [ܢܫܠܡܘܢ] ܢܫܠܡܘܢ A. *22* ܠܐܠܗܐ [ܠܐܢܫܐ ܠܐܠܗܐ] G. *23* [ܠܠܠܠܗܘ] SB^2b, B = M; ܘܐܘ FTGSBB^2. *24* [ܟܪܝܢ] ܟܪܝܢ AD. *25* ܢܗܘܐ [ܢܗܘܐ ܘܗܘܐ ܢܗܘܐ] 𝔖. *27* ܘܡܫܡܫܢܘܬܐ [ܘܡܫܡܫܢܘܬܐ] S; ܡܫܡܫܢܐ [fehlt] 𝔖. *27 f.* [. . . ܡܫܡܫܢܐ ܡܫܡܫܢܐ] S.

237, *1* [ܠܠܠܠܗܘܢ] B^2b, B = M. *2* ܘܡܫܪܝܐ [ohne ܘ] G. *3* ܡܢܗܘܢ [ܘܡܢܗܘܢ] B, b = M. *5* ܘܟܠܗܝܢ [ܘܟܠܗܝܢ] 𝔖[1]. *7* [ܘܡܫܝܚܐ] G; [ܟܪܝܢ] G*, G = M. *8* [ܠܟܠܗܘܢ ܠܡܫܡܫܢܘܢ] TS. *9* ܡܫܡܫܢܘܬܐ A. *10* [ܡܫܡܫܢܘܬܐ] B; [ܘܡܫܪܝܐ] ܘܡܫܪܝܐ A. *13* ܟܡܐ [fehlt] GD; ܟܡܐ [ܟܡ] D (?);

---

[1] Vgl. unten S. 31* z. W. ܟܡܐ.

[ܠܟܘܢ ܠܟܘܢ] GBD. *14* [ܘܒܬܒܪܐ] ܒܬܒܪܐ A. *16* ܘܡܢ A. *17* ܘܗܘܐ [fehlt] 𝔖𝔞. *18* ܒܪܘܟ [fehlt] S. *19* [ܡܫܬܟܚܐ] 𝔖. *20* [ܩܠܐ] ܩܠܐ AD; [ܢܬܪܐ] ܢܬܪܐ FTSb𝔏𝔖𝔞𝔖. *21* ܕܐܒܝܢ A. *22* [ܙܢܐ] ܙܢܐ AD; ܐܘܢܓܠܝܘܢ FTGSB𝔏𝔖𝔞. *23* [ܥܒܪܐ] ܥܒܪܐ A. *24* [ܡܥܡܕ] ܡܥܡܕ AD; [ܐܪܙ] ܐܪܙ A; ܐܘܪܫܠܡ ܐܘ ܡܥܡܕܐ AD, = Cer., aber Pol., Lee: ܐܢܬܘܢ wie M. *25* ܢܒܝ [ܢܒܝܐ] 𝔖𝔞.

238, *1* ܡܫܡܫܢܘܬܐ [fehlt] G; [ܡܫܡܫܢܘܬܐ] BD. *2* ܡܫܐ [ohne ܘ] G*, G = M [ܡܫܐ ܘܫܠܐ] F, s. z. Z. 4. *3* [ܘܐܟܠܘ] ܘܐܟܠܘ AD. *4* ܫܠܐ [fehlt] F, s. z. Z. 2; [ܐܠܝܢ ܕܫܠܐ] BD; [ܐܠܝܢ ܕܢܦܩܘ] 𝔖𝔞. *6* ܡܫܝܚ [ܡܫ] 𝔏𝔖𝔞, mit leerem Raum für die fehlenden Buchstaben, s. o. S. XLI [fehlt] 𝔖; ܘܐܦܘ [ܘܐܦܘ ܠܚܡܐ ܦܛܝܪܐ ܘܐܟܠܘ ܕܚܝܠܝܢ] [1] F [ܘܐܦܘ ܠܚܡܐ] TS, nach Jes. 44, 15. 19. *8* [ܐܬܩܢܘ] ܐܬܩܢܘ TGSBD𝔏𝔖𝔞𝔖 [ܐܬܩܢܘ] F; [ܐܬܟܠܬܘܢ] GD. *9* ܘܟܠ [ܘܠܐ] G. *10* [ܕܢܣܒ] ܢܣܒ A. *11* ܘܐܬܩܢ A.[2] *12* [ܡܥܡܕܢܘܬܐ] ܡܥܡܕܢܘܬܐ AD; ܡܢܢ [ܡܢܢܘ] B, a. R. ܡܢܢ ܙ̄. *14* [ܗܟܢܐ] ܕܝܢ ܗܟܢܐ FTGS𝔏𝔖𝔞𝔖 [ܘܗܟܢܐ] B, b fügt ܕܝܢ hinzu. *15* ܒܡܫܡܫܢܘܬܗ ܘܡܫܡܫܢܘܬܗ FTGSB*𝔏𝔖𝔞𝔖, B = M; [ܡܢ ܡܫܡܫܢܘܬܗ ܘܡܫܡܫܢܘܬܗ] ܡܢ ܡܫܡܫܢܘܬܗ ܘܡܫܡܫܢܘܬܗ FTSB*𝔏𝔖𝔞𝔖, B = M [fehlen] G. *16* ܘܫܦܠܐ [fehlt] TS [ܘܐܦ] 𝔖𝔞; [ܐܬܒܢܝܢ] 𝔖. *18* ܒܪܘܟ [ܒܪܘܟܐ] B, b = M; ܕܒܪܐ AD. *20* ܘܠܐ ܐܝܬ ܒܚܘܒܐ FTSBD 𝔏𝔖𝔞𝔖; [ܠܐܠܗܐ] S; ܘܕܚܠܬܗ, Pesch. ܘܕܚܠܬܗ. *21* ܘܡܢ [ܘܕܚܠܬܗ] 𝔖𝔞; [ܡܥܡܕܢܘܬܗ] ܡܥܡܕܢܘܬܗ AD; ܠܟ [fehlt] 𝔏, doch ist ein entsprechender Raum unbeschrieben gelassen; ܠܐܒܗܝܢ FTGSDB𝔏𝔖𝔞, Pesch. z. St. ohne Jôd^{h}. *23* ܘܐܡܪܝܢ [ܕܐܡܪܝܢ ܠܟܠܢ] 𝔖. *24* ܡܥܡܕܢܘܬܐ [ܡܥܡܕܢܘܬܐ] S, nach der etwas undeutlichen Schreibung in T; ܐܢܬܐ [ܐܢܬܐ] B, a. R.: ܙ̄ ܐܢܬܐ [illegible]; [ܐܚܪܢܐ] ܐܚܪܢܐ A. *26* ܒܚܘܒܗ A; ܠܐܠܗܘܬܐ A.

[1] Natürlich könnte der Text von F sehr wohl der ursprüngliche sein; das erste Beispiel ist aus Ex. 12, 39, das zweite ?, das dritte (l. ܘܐܦܘ) Deut. 25, 18.

[2] Thes. Sp. 4005 führt den Satz aus der ܡܢܪܬ ܩܘܕܫܐ des BH an.

27 ܗܘܟܝ [ܐܟܝ] TS [fehlt] B, b = M; [ܦܠܚܝܢ] ܦܠ̈ܚܝܢ A; ܕܦܠܚܝܢ AD.

239, *2* ܕܒܗ ܐܬܕܩܪܘܗܝ [ܕܐܬܕܩܪܘܗܝ] 𝔖. *3* [ܘܢܚܙܘܢ] ܘܢܚܙܘ F𝔏𝔖𝔞𝔖 [ܘܢܚܙܘܢ] GBD[1]. *4* [ܘܢܬܒܟܘܢ] 𝔖. *6* [ܗܘܢ] ܗܘܢ ܗܘܢ FTGB𝔏𝔖𝔞𝔖. *9* ܒܗ ܟܠ [fehlt] B. *10* ܠܗܘ [fehlt] B𝔏𝔖𝔞𝔖. *12* [ܒܒܢ̈ܝܗܘܢ] F, vgl. 244, 13. 250, 15. *15* ܚܪܬܐ ܚܪܢܝ TSB𝔏𝔖𝔞𝔖, vgl. BH Schol. z. HL 1, 1 [ܚܪܬܐ ܚܪܢܝ] F [ܚܐܪܬܐ ܚܪܢܝ] G. *17* ܒܡܠܟܘܬܗ [ܒܡܠܟܘܬ ܒܪܗ] S, a. R. = M; [ܕܕܐܬܬܐܡܠ] B. *20* ܠܘ ܒܡܠܟܐ [fehlen] TS. *24* ܕܒܢܝܢ [ܕܒܢܝܢ] G.

240, *2* [ܘܗܘܝ ܡܪܡܡܝܢ] F; ܕܬܪ̈ܬܝܢ [fehlt] D (?). *3* [ܐܦ] ܐܝܟ A. *4* ܦܪܫܘܬ ܫܡܫܐ stehen erst nach ܡ̈ܢܘܬ in AD. *5* ܚ̈ܠܝܢ, Pesch. ܚ̈ܠܝܢ; ܡܢ ܕܚ̈ܠܐ AD, = Pesch. *7* ܦܪܝܫܐ ܒܪܒܘܬܗ AD, = Pesch. *8* [ܘܡܠܟܘܬܐ] G; [ܘܠܐ] B. *9* ܒܢܒܝ A. *10* [ܒܪܫܝܬ] GS beidemal, G* = M. *13* [ܒܪܒܝܐ] ܒܢܒܝܐ A, vgl. 233, 16; [ܕܫܝܬܐ] ܘܪܫܝܬܐ A. *14f.* [. . . ܒܡܠܟܘܬܗ ܒܡܠܟܘܬܗ] G. *15* ܡܫܝܚܐ F𝔏𝔖𝔞𝔖; ܡܢ [ܡܢ ܒܗ] B; [ܘܒܡܠܟܝܢ ܟܠ] 𝔖𝔞. *18* ܡܫܝܚܘܬܗܘܢ FTSB𝔏𝔖𝔞𝔖. *19* [ܒܡܠ̈ܟܘܬܗܘܢ] TGS𝔏, vgl. z. 241, 2; ܡܠܟܘܬܐ [fehlt] S. *21* [ܒܒܪܗ ܘܒܒܝ] 𝔏𝔖𝔞𝔖. *22* [ܐܠܗܐ ܘܒܪܝ] ܘܡܬܒܟܝܢ. ܘܐܦ ܘܡܠܟܝܢ ܡܠܟܘܬܐ ܡܪܝܡܐ ܐܠܗܐ ܘܒܪܝ ܐܠܗܐ ܘܒܡܠܟܘܬܗ ܠܘ ܒܡܠܟܐ ADL. *23* [ܠܟܘܢ] fehlt A, b = M. *24* [ܐܬܐܠܗܬܐ] G; ܘܕܐܠܗܐ A. *27* ܕܒܩܕܝܫܐ [ܕܒܩܕܫܐ] 𝔖𝔞.

241, *2* [ܒܡܠܟܘܬܐ] TGS, G* = M, s. z. 240, 10 sowie u. Z. 15; ܚܝܐ [fehlt] TS. *3* [ܘܡܫܝܚܘܬܗ] ܘܡܫܝܚܘܬܗ AD. *4* ܡܢ [fehlt] F [ܕܡܢ] B, b = M. *5* [ܘܐܬܐܠܗܘ ܡܠܟܘܬܐ] ܘܐܬܐܠܗܘ ܡܢ ܡܪܝܡܐ ܘܡܫܝܚܐ ܕܡܢ ܡܪܝܡܐ ܚܝܠܗ ܘܡܠܟܘܬܗ ܐܬܐܠܗܘ ܡܠܟܘܬܐ A, nur daß S [ܡܠܟܘܬ] schreibt und 𝔖𝔞 [ܘܐܬܒܠܗܘ] bezw. [ܐܬܒܠܗܘ]. *6* ܡܠܟܘܬܐ [fehlt] TS; [ܘܗܘܐ] T. *7f.* [ܡܫܝܚܐ . . . ܡܫܝܚܐ] 𝔖. *8* [ܡܠܟܘܬ] S. *9* [ܡܠܟܘܬܐ] 𝔖; ܦܫܝܢ[2], in Pol., Lee, Urmia ܦܫܝܢ, aber Cer. hat deutlich ܦܫܫܝܢ (so)! *10* [ܘܡܫܝܚܐ ܗܘ] b. *11* [ܡܫܝܚܐ] 𝔏𝔖𝔞𝔖; [ܡܠܟܘܬܐ] TBD𝔏𝔖.

[1] Wie MTS auch Joh. 19, 37 und Zach. 12, 10.

[2] Eine andere Deutung von ܦܫܝܢ s. Schol. z. St.

13 ܢܡܚܠܐ [fehlt] B, b = M; ܠܐ ܗܘ FGSB𝔏𝔖𝔞𝔖 [ܠܐ ܢܛܠܬ] T, dazu a. R. ܗܘ; ܡܫܝܚܝܬܐ A. 14 ܘܠܗܘܢ FTgSB𝔏𝔖𝔞𝔖, G = M; ܢܛܠܬܐ ܐܝܟ ܕܐܡܪ. ܘܐܦ ܗܘ ܗܘܐ ܐܝܟ ܟܬܒܐ ܕܝܠܗܘܢ [ܢܛܠܬܐ] ܕܟܬܒܐ ܘܐܦ ܗܘܬ ܢܛܠܬܐ AD(P?), nur daß D(P?) nach Martin statt ܗܘܬ [ܗܘܐ] hat und statt des letzten ܢܛܠܬܐ [ܢܛܠܬ], letzteres auch in G. 15—16 [ܕܢܛܠܬܐ] und [ܠܢܛܠܬܐ] TGS, G = M, s. z. Z. 2. 17 ܘܠܐ ܢܚܘܐ ܠܟܠܗ FTG*B𝔏𝔖𝔞𝔖 [ܠܟܠܗܝܢ ܘܠܐܢܚܘܐ] Gb(D?). 18 ܢܗܘܪܐ AD. 19 [ܡܫܝܚܐܝܬ] G𝔖𝔞. 20 [ܡܫܝܚܐ] ܡܫܝܚܐ ܡܠܟܐ A, zu D vgl. folg. Var.; [ܕܡܬܡܪܐ ܢܗܘܪܐ ܗܘܐ] ܕܡܬܡܪܐ ܕܐܒܪܗܡ ܗܘܐ ܠܗ ܢܛܪܐ ܘܫܡܫܐ ܗܘܐ ܠܐ ܢܗܘܪܐ ܗܘܐ ܡܢ ܫܡܫܐ ܕܐܬܚܙܝ ܕܡܬܡܪܐ ܢܗܘܪܐ., nur daß D [ܕܡܬܡܪܐ ܡܠܟܐ ܕܐܒܪܗܡ ܘܫܡܫܐ]? hat und G𝔖𝔞 [ܟܘܟܒܐ] statt ܟܘܟܒܐ. 21 ܕܡܬܡܪܐ [fehlt] F. 23f. [ܕܡܬܡܪܐ ... ܕܡܬܡܪܐ] G, g = M. 25f. ܡܬܡܪܐ ... ܕܢܚܬ [fehlen] 𝔖𝔞. 27 ܟܠܗ ܗܘ [fehlt] G, g = M.

242, 3 ܚܫܒܢܐ [ܚܘܫܒܢܐ] G. 7 ܐܝܬ FTGB𝔏𝔖𝔞𝔖. 8 [ܕܡܫܝܚܝܘܬܐ] 𝔖𝔞; ܕܕܝܘܬܐ A wie schon Martin. 9 ܕܡܫܝܚܝܐ A wie schon Martin. 10 ܕܝܢ [fehlt] B, auch JA VI 13, 477, b = M. 11 [ܕܡܫܝܚܝܬܐ] TS; ܡܢ ܡܕܒܪܢܐ A. 12 [ܡܘܕܝܢ ܡܕܒܪܢܐ] ܘܡܫܝܚܝܬܐ ܢܘܟܪܝܬܐ ܐܝܟ ܗܕܐ ܡܘܕܝܢ ܡܕܒܪܢܐ AD, auch JA a. a. O., nur [fehlt] ܐܝܟ in TS; [ܡܘܕܝܢ ... ܡܘܕܝܢ] 𝔖; [ܢܘܗܪܐ ܡܫܝܚܐ] 𝔖𝔞. 14 ܘܡܢ [fehlt] 𝔏𝔖𝔞𝔖. 16 ܡܘܕܝܬܐ [fehlt] G. 17 ܡܢ [fehlt] G. 18 ܦܪܨܘܦܐ. ܕܝܗܒܐ A. 19 ܕܝܢ [fehlt] G. 21 [ܢܘܗܪܐ ܕܟܘܪܐ] FTGSBD𝔏𝔖𝔞. 22 ܦܬܟܪܐ [fehlt] G; ܠܗܘܢ ܘܡܫܡܫܢܐ A. 24 [ܢܛܠܬ] ܕܢܣܒܬ ܢܛܠܬ A. 25 ܗܘ [fehlt] 𝔏𝔖𝔞𝔖; [ܡܢܗܘܢ] ܡܢܗ AD. 26 [ܐܝܟ ܗܘܐ] ܐܝܟ ܗܘ A; ܗܘܘ [fehlt] G. 27 [ܘܗܘܢ] S.

243, 1 ܕܟܘܪܐ [fehlt] 𝔏𝔖𝔞𝔖. 2 [ܗܘܬ] F. 3 ܐܬܬ [ܐܬܬ ܕܟܠܗ] G; ܚܕ ܚܕ ܡܢ [ܚܕ ܡܢ ܕܝܢ] G [ܡܢ ܚܕ ܡܢ] b. 6 [ܕܡܫܝܚܝܬܐ] B𝔖𝔞. 7 ܟܘܟܒܐ [ܠܟܘܟܒܐ] TS; [ܘܡܫܝܚܝܐ] 𝔖𝔞. 10 ܡܠܟܐ [ܡܠܟܐ] B b = M; ܢܘܗܪܐ [ܗܘܝܬܐ] 𝔖. 11 [ܘܡܠܟܘܬܐ] S; [ܘܡܠܟܘܬܐ] GS𝔖𝔞. 12 ܕܡܢ [ܡܢ, und voran die Worte ܠܐ ܕܝܢ ܡܠܟܐ ܡܠܟܐ] G; ܡܘܕܝܢ [fehlt] F. 13 [ܘܡܢ] 𝔏𝔖𝔞𝔖; [ܕܡܫܝܚܝܘܬܐ] 𝔖𝔞. 14 ܘܡܠܟܐ [ܡܠܟܐ] F. 16 [ܡܫܝܚܝܘܬܗܘܢ] 𝔖𝔞. 17 [ܡܠܟܘܬܐ] ܡܠܟܘܬܐ

AD. *18* [ܢܥܡܬܐ] g, G = M. *19* ܐܝܟ [fehlt] F. *21* ܡܥܡܪܢܘܬܐ TGSB*𝔏𝔖𝔞𝔖, B = M. *23* [ܕܡܪܢܐ . . . ܕܡܪܢܐ] 𝔖. *24* [ܐܝܟ ܡܠܟܘܬܐ ܕܝ] G. *26* ܕܡܥܡܪܢܐ A; ܡܥܡܪܐ [fehlt] 𝔖. *27* [ܒܝܘܡܗܘܢ] 𝔖.

244, *3* ܘܡܥܡܪܢܘܬܗܘܢ A. *5* [ܕܐܬܓܠܝܬ] F𝔖𝔞. *6* [ܒܠܒܘܫܐ] fehlt A, s. z. folg. Z. *7* ܒܠܒܘܫܐ ܒܗ̇ܘ A. *10* ܐܠܗܐ [ܐܠܗ] G. *12* [ܠܒܢܝ̈ܢܫܐ ܠܡܬܩܢܘ] 𝔖𝔞. *13* ܐܝܟ [fehlt] B, b = M; ܘܠܒܥܒܕ FTGSB, Cer = M; [ܠܚܛܝ̈ܐ] F, vgl. 239,12. 250,15. *15* [ܒܠܒܘܫܗ] G; ܒܟܠܗ AD. *16* ܡܫܡܠܝܢ ܠܗܘܢ A. *17* ܡܢܗܘܢ [ܡܢܗ] S. *18* ܗܘ [fehlt] B, b = M; [ܐܬܓܠܝܬ] B; ܒܐܘܪܚܐ [fehlt] F. *20* ܡܠܟܘܬܗܘܢ [ܡܠܟܘܬܗ] S. *22* ܘܡܥܡܪܢܐ [ohne ܘ] 𝔖𝔞. *23* ܠܐ ܡܬܚܙܝܢܘܬܐ A; ܠܐܬܚܙܝܘ A, ohne ܘ. *25* [ܕܡܫܡܠܝܐ] S. *26* ܐܘ [ܘ] F.

245, *1* ܢܥܡܬܐ A. *3f.* ܐܝܟ . . . ܐܝܟ [zweimal] 𝔖. *4* [ܗܘܐ] G; [ܡܬܩܢܢ] B; [ܡܬܩܢܢܐ] ܡܬܩܢܢܐ A. *5* ܐܠܗܐ [ܐܝܟ] G. *7* ܡܢ ܒܪܝܬܐ [fehlt] S. *8* [ܡܬܩܢܢ̈ܐ] ܡܬܩܢܢ̈ܐ A. *13* ܟܠ ܡܢܗܘܢ [ܟܠ fehlt] 𝔖. *15* [ܒܗܘ ܝܘܡܐ . . . ܒܗܘ ܝܘܡܐ] BD. *16* [ܒܡܥܡܪܢܘܬܐ] 𝔖. *17* [ܘܐܠܗܐ] TS. *19* [ܡܢ . . . ܡܢ] 𝔖; [ܡܢ ܒܪܝܬܐ ܘܐܦ] BD; ܡܢ ܡܢ [ܡܢ] F [ܘܟܠܗ ܐܝܟ ܡܢ ܡܢ] B [ܘܟܠܗ ܐܝܟ ܡܢ ܡܢ] D, so nach Martin! *23* ܐܝܟ [fehlt] 𝔖. *24* ܒܢܝ̈ܢ [ܒܢܝܢ] TS. *25* ܢܥܡܬܐ [fehlt] F. *26* ܕܐܘܪܚܐ A; [ܘܡܥܡܪܢܘܬܐ] ܕܡܥܡܪܢܐ A [ܕܡܥܡܪܢܐ ܘܡܥܡܪܢܘܬܐ] ? DP. *27* ܡܢ [ܐܝܟ] F*, F = M; ܐܘܕܐ nur einmal A.

246, *1* ܐܬܐ ܐܬܐ [ܐܬܐ ܐܬܐ] B; ܐܬܐ [ܐܬܐ] 𝔖𝔞. *2* [ܘܐܦ] ܐܦ A, 𝔖 [fügt hinzu: ܐܝܟ ܠܐ ܡܬܚܙܐ ܗܘ ܐܠܗܐ ܐܬܐ ܕܟܠ ܕܢܚܐ]. *3* ܡܬܓܠܝܢܘܬܐ A. *4* ܘܡܢܗܘܢ [fehlt] G. *4f.* ܡܢ . . . ܟܠܗ [fehlen] 𝔖. *5* ܒܟܠܗ ܐܠܗܐ [fehlen] G. *8* ܡܢ [fehlt] F. *9* ܒܟܠܗ ܗܘ AD. *12* ܘܐܦ ܡܢ [ܘܐܦ] 𝔖𝔞; [ܐܦ ܕܡܢ ܡܢ] 𝔖𝔞; [ܡܢ ܡܢ] 𝔖. *13* [ܒܚܕܐ] ܚܕܐ ܒܚܕܐ FGB𝔏𝔖𝔞𝔖 [ܚܕܐ ܒܚܕܐ]? D. *14* ܡܢ ܘܐܦ [fehlt] 𝔖; [ܘܐܬܐ] 𝔖𝔞. *14f.* ܐܦ . . . ܐܬܐ in BD erst nach ܡܬܚܙܝܐ Z. 16. *16* ܒܟܠܗ ܗܘ, Gb [fügen hinzu: ܘܟܠ ܗܘ]. *17* ܘܡܬܓܠܝܢ ܠܗܘܢ [ܘܡܬܓܠܝܢ ܠܗܘܢ] 𝔖𝔞. *22* [ܒܟܠ] ܕܒܟܠ FT𝔏[1];

---

[1] Von hier an werden nur ausnahmsweise andere Lesarten als die der FT𝔏 verzeichnet.

[ܐܢܫ] ܕܢܫ FT𝔏; ܗܡܛܪܘܬܐ FT𝔏. *25* [ܠܐܘܪܐ] ܠܐܘܪܐ F𝔏. *26* [ܢܦܫܬܐ] F.

247, *4* ܗܘܐ [fehlt] 𝔏. *6* [ܕܠܟܘ] ܕܠܟܘܢ FT𝔏. *14* ܘܡܫܡܫܝܢ FT𝔏. *16* [ܘܡܬܥܢܝܢ][1] ܕܡܬܥܢܝܢ FT𝔏. *17* ܘܡܫܬܠܡܝܢ FT𝔏. *22* [ܘܬܘܒܐ] ܘܬܘܒܐ FT𝔏.

248, *3* ܡܫܝܚܐ [ܡܫܝܚܐ] TS und so durchgehends in diesen Handschriften und darum hier ein für allemal bemerkt, vgl. Sev. ܟܝ, 23f. (= JE) und Merx Note 7). *5* ܪܘܚܐ ܩܕܝܫܬܐ. ܘܡܫܡܫܝܢ ܘܡܫܬܠܡܝܢ FT𝔏. *10* ܠܥܠ [ܠܬܚܬ] 𝔏.[2] *11* ܗܟܢ ܗܘܐ ܗܘܐ FT𝔏. *16* [ܐܬܬܝܚ] ܐܬܬܝܚ FT𝔏; ܘܠܥܠ . . . ܠܡܫܬ [fehlen] TS. *19* ܕܗܘ ܡܫܡܫܢܘܬܗ [fehlen] TS; ܠܗ [fehlt] TS. *24* ܕܕܠܟܘܢ FT𝔏.

249, *2* ܕܡܫܩܠ. *5* [ܕܝܢ ܡܫܩܠ] T. *6* ܐܪܝܫ [ܐܪܝܫ] F. *9* ܠܥܠ ܐܪܥܐ FT𝔏, ohne ܘ. *13* [ܠܡܫܩܠ] T𝔏. *14f.* ܘܗܟܢ . . . ܘܗܢܘ [fehlen] TS. *23* [ܕܝܢ] ܠܘܬ FT𝔏.

250, *4* ܡܪܡܝܐ [fehlt] F; ܗܫܡܫܐ T, ohne ܘ. *13* [ܡܢ] ܡܢ ܕܡܬܩܠܩܠ FT𝔏. *15* [ܠܡܫܡܫܢܘܬܗ] F. *16* ܐܝܟ ܕܐܬܐ ܗܘܐ FT𝔏. *17* [ܡܬܕܡܝܐ] 𝔏. *20* ܠܡܫܬܪܝ ܢܡܫܝ FT𝔏. *22* ܗܘܐ ܕܡܬܬܪܐ: [ܕܡܬܬܪܐ:] F. *22f.* ܐܡܪܝܢ ܐܠܗܘܬܐ [ܐܡܪܝܢ ܐܠܗܘܬܐ] FT.

251, *3* ܗܘܐ [fehlt] T. *4* ܗܘ [fehlt] T. *9* [ܠܡܛܪܝܢ] ܠܡܛܪܝܢ FT𝔏; ܠܐܬܠ [fehlt] T. *10* [ܐܬܠܘ] ܐܬܠܘܗܝ FT𝔏; ܗܢܘܢܐ [ܗܫܡܫܐ] T. *15* ܗܫܡܫܐ FT𝔏. *17* [ܘܐܬܠܗ ܗܫܡܫܐ] F. *19* ܡܕܝܢܐ ܐܝܟ ܗܘܠܟܢ FT𝔏. *23* ܗܘܐ ܗܘܐ [ܗܘܐ] 𝔏.

1 Merx S. 82 3) und 266 1) scheint entweder ܟܝܢܐ (Z. 14) in ܟܪܝܐ ändern oder den Schreibfehler in P (ܘܡܬܝܢܐ) in den Text aufnehmen zu wollen; weder das Eine noch das Andere ist nötig oder erlaubt.

2 Diese falsche Korrektur, die auch in GBD𝔖𝔞𝔖V und von Phillips aufgenommen wurde, geht von der unrichtigen Auffassung aus, daß es sich hier um die Stellung des zweiten Punktes des Taḥtâjâ-Zeichens im Verhältnis zu der Zeile handle. Diese Stellung ist aber durch ܡܫܠܡܢܐ ܡܬܚܬ angegeben; durch ܠܥܠ ܐܩܝܡ wird die Stellung des zweiten Punktes im Verhältnis zum ersten, auf der Zeile stehenden Punkte beschrieben; dagegen ܠܬܚܬ ܐܩܝܡ S. 253, 13. 254, 20. In beiden Fällen ist natürlich von der alten syrischen Schreibweise von oben nach unten auszugehen.

252, *3* ܟܠ̈ ܟܒܠܐ FT𝔏 wie schon in P korrigiert. *16* ܡܬܡܬܚ [ܡܬܡܨܚ] F. *17* ܘܡܬܡܚܠܐ [ܘܡܬܡܚܠܐ̈] F; [ܪܚܝܠܐ] 𝔏. *21* [ܟܐܪܝܣܘ] 𝔏. *22* [ܡܢ̈] ܡܢ FT𝔏. *26* ܒܗ [ܠܗܘ] T.

253, *1* [ܡܢܢ ܠܗܘ] F. *2* ܐܝܟ [ܐܝܟܘ] 𝔏. *3* [ܐܡܪ] ܘܐܡܪ T𝔏 [ܘܐܡܪ ܐܡܪ] F. *6* ܟܗܢܘܬܐ FT𝔏. *14* ܒܗ FT𝔏. *15* [ܢܡܥ] ܡܡܥ FT𝔏. *20* ܡܐܡܬ FT𝔏. *21* [ܗܘ] fehlt FT𝔏. *23* [ܕܕܡܘܬܗ] ܕܕܡܘܬܗ T𝔏; [ܕܘܟܐ] 𝔏. *25* [ܡܡܠܟܘܬܐ] ܡܡܫܡܚܐ FTB𝔏𝔖𝔞𝔖. *25f.* ܒܫܡܫܘܬܗ FT𝔏.

254, *5* [ܕܟܫܡܫܘ] ܕܫܡܫܘ FT𝔏; ܡܟܠ̈ [fehlt] T. *12* ܡܬܬܥܣܩ FT𝔏. *13* [ܡܪܐ ܫܘܒܚܐ] ܫܘܒܚܐ ܡܫܝܚܐ ܡܪܐ FT𝔏. *14* ܢܗܪܐ [ܢܘܗܪܐ] 𝔏; ܘܡܢܗܪܐ FT𝔏. *19* ܪܚܡܬܐ bis 258, 5 ܐܠܗܝ fehlt in 𝔏, den Ergänzer bezeichne ich mit 𝔏[2], führe aber neben seinen Lesarten, die natürlich nicht als die der 𝔏 gelten können, auch die Varianten der 𝔖𝔞 an. *24* ܡܫܡܠܠܝܢ ܐܠܗܝ [ܡܫܡܠܠܝܢܗܝ] F. *25* ܫܢܝܬ̈ FL[2]𝔖𝔞.

255, *2* ܡܬܡܢܝܢ T𝔏[2]𝔖𝔞; ܟܫܪܝܢ [ܟܫܘܪܝܢ] 𝔏[2]𝔖. *3* ܠܫܡܐ [fehlt] 𝔖𝔞. *7* ܫܪܟܢܐ FT𝔏[2]𝔖𝔞. *9* ܕܝܠܗ ܟܫܡܫܬܐ FT𝔏[2]𝔖𝔞. *10* [ܫܘܟܠܢ] 𝔏[2]𝔖; ܡܦܩܬܐ [ܐܦܩܬܐ] T. *12* [ܡܡܠܟܘܬܐ] ܡܬܡܠܟܘܬܐ FT𝔏[2]𝔖𝔞. *17* ܕܟܬܪܝܢ [ܕܟܬܪ] F. *19f.* ܗܘ ܚܕ [ܚܕ ܗܘ] 𝔖𝔞. *20* ܟܠܚܘܕ [ܟܠܚܘܕܘܗܝ] F. *21* ܒܕܡܝܢܘܬܐ FT𝔏[2]𝔖𝔞. *22* [ܥܠܡܝܢ] F. *24* [ܡܦܩܬܐ] 𝔖𝔞. *25* ܚܕ [ܚܕܐ] FT𝔏[2]𝔖𝔞.

256, *1* [ܘܐܫܡܐ ܘܐܫܡܐ] 𝔖𝔞. *2* ܘܐܬܪܥܝܬ FT𝔏[2] [ܕܐܬܪܥܝܬ] 𝔖𝔞. *3* ܥܡ FT𝔏[2]𝔖𝔞; ܐܢܬ [ܐܢܬ ܐܬܐ] T. *5* ܗܘ [fehlt] F. *6* [ܡܫܡܠܠ̈] F. *7* ܡܬܡܠܠܬ [ܡܬܡܠܠ] F. *10* ܠܐܡܪ [ܠܐܡܪ̈] FT𝔖𝔞 [ܠܐܡܪ] 𝔏[2]. *13* ܕܐܟܠܗܘܢ FT𝔏[2] [ܕܐܟܠܘܢ] 𝔖𝔞. *17* [ܐܝܟܢܐ] ܐܝܟܢܐ ܐܝܟ FT 𝔏[2]𝔖𝔞. *20* ܕܡܠܟܘܬܐ FT𝔏[2]. *23* ܐܝܟܢܐ ܐܘ T𝔏[2]. *24* [ܡܢ̈ܐ] ܟܢ̈ܐ FT𝔏[2]𝔖𝔞. *25* ܫܘܒܚܐ FT𝔏[2]𝔖𝔞.

257, *3* ܘܡܢܗ . . . ܟܐܝܢܐ [fehlen] B[2]𝔏[2]𝔖; ܟܐܝܢܐ [ܟܐܝܢ̈ܐ] T𝔖𝔞. *8* ܫܦܝܪܐ [ܫܦܝܪ̈ܐ] 𝔖𝔞. *9* ܡܢܗ [ܡܢܗܘܢ] T. *10* [ܕܐܬܘܠܐ] T. *11* ܫܠܝܛܐ FT𝔏[2]𝔖𝔞. *12* [ܟܐܢܩܘܣ] F, = Pesch.; Schol. ܟܐܢܩܐܣ und so K in Thes. 275. *15* [ܕܫܘܪܝܐ] ܗܘ ܫܘܪܝܐ FT𝔏[2]𝔖𝔞. *18* ܟܣܪܐ [ܟܣܪܘܐ]

F. *20* ܡܚܕܗ [fehlt] 𝔖𝔞; [ܐܠܗܐ] 𝔖𝔞. *23* [ܡܩܛܠܐ] 𝔖𝔞.

258, *5* ܐܢܬܘܢ [fehlt] B²𝔏²𝔖, vgl. 257, 3. Das folgende wieder von 𝔏, s. z. 254, 19. *7* ܡܫܝܚܐ [fehlt] F. *9* [ܠܡܫܬܪܝܐ] T; ܡܡܠܐ [fehlt] F. *11* [ܕܡܬܝܠܢܬܐ] ܕܡܬܝܠܢܬܗ F𝔏 [ܕܡܬܝܠܢܬ] T. *12* [ܐܢܬܘܢ ܐܠܗܝ ܘܡܡܟܝܢ ܕܚܝܝܢ] S; [ܡܩܛܠܐ] TS. *18* ܕܡܫܝܚܘ F𝔏 [ܕܡܫܝܚܐ] T. *20* ܘܠܐ ܣܢܐ [fehlen] 𝔏. *21* ܘܠܐ ܣܢܐܐ [fehlen] F; [ܐܚܪܢܐ] ܐܚܪܢܐ FT𝔏. *22* ܠܡܥܒܕ F. *25* [ܐܪܟܐ. ܡܡܠܐ] T. *26* [ܘܟܠܐ] ܐܬܬܐ ܕܢܦܫܐ ܠܚܘܕ ܘܟܢܫ. ܡܡܠܐ. ܘܥܒܕܢ. ܕܝ. ܕܝ. ܕܐܝܠܝܢ ܕܟܢ. FT𝔏.

259, *2* ܘܡܡܬܡܬܐ FT𝔏. *3* ܕܡܬܢܟܦܝܢ. Die von Merx 85 [1] vermutete Lücke ist nicht vorhanden. *4* [ܪܘܚܐ] 𝔏; ܡܥܠܐ FT𝔏. *7* [ܘܕܟܠܬܐ] ܘܕܟܠܬܐ FT𝔏; [ܡܩܛܪܐ] 𝔏. *10* ܐܡܡܝ [ܐܡܪ ܡܢ] F. *11* ܘܠܐ ܘܠܐ [ܘܠܐ ܠܐ] T. *12* ܐܘ ܥܠܠܐ [fehlen] T; ܡܪܘܐ [ܡܪܘܐ ܡܪܘܐ] T; ܥܒܪ [ܥܒܪܝ] 𝔏. *14* ܡܡܬܟܬܝܒܐ FT𝔏; [ܢܦܫ] ܒܢܦܫ FT𝔏. *15* ܘܠܡܚܝܪ [ܠܡܚܪ] T. *16* [ܘܡܢܗܘܢ ܐܝܟ ܚܕܐ] F. *17* ܐܘ [ܡܢ ܐܘ] F. *20* ܡܡܡܠ ܢܡܡܠܐ ܡܢܗ ܕܟܠ ܢܦܫܐ ܦܬܓܡܐ ܡܬܡܠܐ FT𝔏. *23* ܐܝܟ ܢܦܫ ܡܠܝܟ ܠܐܘܪܚܬ FT𝔏.

260, *2* [ܠܗ] ܠܗܘܢ FT𝔏. *4* [ܘܟܠ] fehlt natürlich in allen. *6* [ܠܠܡܣܬܒܪܘ] 𝔏𝔖𝔞𝔖B². *7* ܡܫܠܡܢܐ ܠܡܫܠܡܘ T𝔏. *11* ܠܡܫܠܡ [fehlt] T. *14* ܡܡܪܝܟ F. *15* ܕܚܡܝܪܐ FT𝔏; ܠܐܩܡܐ ܠܗ ܡܡܠܠܢܐ FT𝔏. *20* ܗܘܪܘܗܝ FT [ܗܘܪܘܗܝ] 𝔏.

261, *3* [ܡܢ] ܡܢ FT . *5* [ܠܡܫܡܠܝܬ] ܠܡܫܡܠܝܬ FT𝔏. *8* ܗܘ. ܐܘܪܫܠܡ T. *13* [ܢܚܘܬܐ] ܠܢܚܘܬܐ FT𝔏.

ZUR TERMINOLOGIE.

1

Über den Zweck der folgenden Zusammenstellungen wurde schon oben gehandelt. Was das zugrunde liegende Material betrifft, so wurde außer den Terminologieen der beiden Grammatiken des Barhebräus berücksichtigt die Terminologie der Übersetzung der τέχνη des Dionysios Thrax, sowie die der grammatischen Werke des Jakob von Edessa († 708), des David bar Paulos (VIII. Jahrh.), des Elias von Ṣôbʰâ († nach 1008), des Elias von Ṭîrhân († 1049), des Johannes bar Zôʿbî († Anfang des XIII. Jahrh.), des Josef bar Malkôn († zwischen 1226—1256) sowie des Severus († 1241) insofern mir diese Werke nach dem, was aus dem Verzeichnis der Abkürzungen hervorgeht, zugänglich waren. Aus anderen grammatischen Werken finden sich hie und da in den schon erwähnten oder anderen Schriften kleinere Auszüge; wo sie benutzt wurden, wurde die Quelle jedesmal angegeben. Die Terminologie der in Hoffmanns Opuscula Nestoriana veröffentlichten Schriften ist ebenfalls berücksichtigt worden — von besonderer Bedeutung ist natürlich die der hier mitgeteilten, von der Hand des Ḥonein stammenden Stücke. Die unter Bar Alis und Bar Bahluls Namen gehenden Glossare konnten dagegen für die Geschichte der syrischen grammatischen Terminologie deshalb nicht verwendet werden, weil die Entstehungszeit und Herkunft jedes einzelnen Stückchens dieser heterogenen, im Laufe von Jahrhunderten allmählich abgelagerten Massen nicht zu bestimmen war. Dagegen sind soweit möglich die hieher gehörigen Termini der syrischen sog. Massora berücksichtigt worden, indem ich teils die Ausgabe von G. Diettrich (s. unter Abkürzungen), teils auch die berühmte Handschrift Add. 12130 des Britischen Museums selbst benutzen konnte. Die Grammatiken des Bar Zôʿbî lagen mir in der Berliner Handschrift Sachau 306 vor, sonst habe ich (außer für BHI) nur aus schon gedruckten Quellen geschöpft. Nachbarhebräisches wurde gar nicht berücksichtigt.

Über die Aufstellung nur folgendes. Die Termini sind nach Wurzeln geordnet, das Verb ist vorangestellt, auch wo es, wie es hier öfters der Fall ist, erst denominativ ist. Die ohne Sigel vorangesetzten Seitenangaben beziehen sich auf die größere Grammatik des Barhebräus; mit II bezeichnet folgen die (obgleich älteren) Belege aus seiner kleineren Grammatik und dann das übrige Material, soweit möglich in chronologischer Folge. Einige kleinere Inkonsequenzen bitte ich zu entschuldigen. Über das Alter der Grammatik des David bar Paulos wurde ich erst neulich durch die soeben erschienene dritte Auflage von R. Duval, La littérature syriaque besser unterrichtet; durch diese Berichtigung wird ihre schon angedeutete Abhängigkeit von Dionysios Thrax nur um so begreiflicher.

Die den syrischen Termini beigesetzten griechischen oder arabischen sollen die Urbilder jener angeben; ein vorangestelltes vgl. deutet eine bloße Verwandtschaft der Bedeutung an. Ein Verweis auf al-Mufaṣṣal weist oft auf das Original der betreffenden barhebräischen Stelle hin, ein solcher auf Ibn Jaʿîš oder eine griechische Grammatik dagegen nur auf eine der Lehre eines syrischen Grammatikers entsprechende Auffassung innerhalb der arabischen bezw. griechischen Grammatik überhaupt.

Außer Betracht gelassen wurden nur die Termini in der Übersetzung des Dionysios Thrax, die für die syrische Grammatik und ihre Geschichte von gar keinem Interesse sein können. Von den Termini, durch welche die Adverbien und Partikeln nach der Bedeutung bezeichnet und in Klassen zusammengestellt werden, sind nur die in der größeren Grammatik BH[s] verwendeten vollständig angegeben; dasselbe gilt von den Namen der sog. Akzente. Übrigens habe ich keiner vollständigen Gleichmäßigkeit in der Behandlung der verschiedenen Termini nachgestrebt; einige sind nur der Vollständigkeit wegen mit aufgenommen und, weil von geringerem Interesse oder weil ich nichts Neues hinzuzufügen hatte, sehr summarisch behandelt worden.

Noch einmal mag schließlich betont sein, daß die deutsche Wiedergabe eines syrischen Terminus oft nur annähernd richtig und erschöpfend sein kann. Hinzu kommt außerdem, was vornehmlich bei dem Versuche einer knapperen, lexikographischen

Darstellungsweise Schwierigkeiten bereitet, daß eine recht mittelmäßige Schulung den Syrer von den kapriziösesten logischen Seitensprüngen nicht abhalten kann — ganz besonders ist ihm der Unterschied zwischen Formalem und Realem, Grammatischem und Logischem ein Mysterium geblieben. Als ein mildernder Umstand mag aber anderseits ihm angerechnet werden, daß die zwiefache Beeinflussung von griechischer und arabischer Wissenschaft ihm jedenfalls das Erringen einer einheitlichen Anschauung erschwerte. Daß nun meine Auffassung von der Bedeutung verschiedener Termini und überhaupt von der Geschichte der syrischen Grammatik in gar vielen Punkten von der durch Merx vertretenen abweicht, wird man leicht herausfinden; dieses in jedem einzelnen Falle zu betonen schien mir nicht notwendig. Anderseits war es mir auch nicht möglich, jedesmal, wo ich mich einer von Merx ausgesprochenen Ansicht anschließen konnte, dies besonders hervorzuheben — wie viel ich dem Merxschen Werke schulde, wird dem Fachmanne ohnehin einleuchten.

Das deutsch-syrische Register soll denen die Benutzung des „Glossars" erleichtern, die den syrischen Text der barhebräischen Grammatik nicht zur Hand haben, zudem aber auch jenes der Synonymik entlasten.

Abkürzungen.

Ap. Dysk. = Des Apollonios Dyskolos vier Bücher über die Syntax. Übers. und erläutert von Alexander Buttmann. Berlin 1877; zitiert nach der Paginierung der (mir nicht zugänglichen) Edition.

App. I = Der in Appendix I des unten verzeichneten Werkes von Phillips herausgegebene Traktat.

BA = Syrisch-arabische Glossen. Bd. I. Authographie einer Gothaischen Handschrift enthaltend Bar Ali's Lexikon von Alaf bis Mim, herausgegeben von Georg Hoffmann. Kiel 1874. (Anastat. Neudruck 1886).

Baethgen = Übersetzung und Fußnoten des unten zu EṬ verzeichneten Werkes.

BB = Lexicon syriacum auctore Hassano bar Bahlule ed. Rubens Duval. I–III. Paris 1888—1901.

Bertheau = Gregorii bar Hebraei . . . Grammatica linguae syriacae in Metro ephraemeo . . . edidit, vertit, adnot. instr. Ernestus Bertheau. Göttingen 1843.

BH = Barhebräus.

BH I (oder nur I) = Die größere Grammatik des Barhebräus; zitiert wird die Ausgabe in Martin, Œuvres grammaticales d'Abou'lfaradj dit Bar Hebreus, Paris 1872, Tome I.

BH II (oder nur II) = Die kleinere Grammatik des Barhebräus nebst ihrem Kommentar in der Ausgabe Martins, Œuvres grammaticales etc. Tome II.

BM = Josef bar Malkôn.

BO = J. S. Assemanus, Bibliotheca orientalis . . . I—III, Rom 1719—1728.

Brockelm(ann) = C. Brockelmann, Lexicon syriacum, Berlin 1895.

Buttmann = Fußnoten oder sonstige Bemerkungen A. Buttmanns in dem oben zu Ap. Dysk. verzeichneten Werke.

BZ = Johannes bar Zôʿbî; wenn dem Sigel eine Bezeichnung für Blatt und Seite folgt, zB. 110^a, 110^b, ist die Hdschr. Sachau 306 gemeint.

BZ (Martin) = Martin, Traité sur l'accentuation chez les Syriens orientaux, Paris 1877. (Ausgabe des Kapitels von der Akzentuation in der größeren Grammatik des Bar Zôʿbî).

Diettrich = Die Massorah der östlichen und westlichen Syrer in ihren Angaben zum Propheten Jesaia . . . herausgeg. und bearbeitet von Gustav Diettrich. London 1899.

DP = David bar Paulos; mit folgender Seitenangabe: die Fragmente seiner Grammatik in Proceedings of the American Oriental Society 1891, S. CXI—CXVIII (JAOS Bd. 15).

DT = Dionysios Thrax; mit folgender Seitenangabe: die in dem unten zu Merx verzeichneten Werke herausgegebene Übersetzung der τέχνη des Dionysios Thrax.

Duval = Rubens Duval, Traité de grammaire syriaque. Paris 1881.

EṢ = Elias von Ṣôbhâ; mit folgender Seitenangabe: der syrische Text seiner Grammatik in A treatise on Syriac grammar by Mâr(i) Eliâ of Ṣôbhâ edited and translated ... by Richard J. H. Gottheil. Berlin 1887.

EṬ = Elias von Ṭîrhân; mit folgender Seitenangabe: der syrische Text seiner Grammatik in Syrische Grammatik des Mar Elias von Tirhan herausgegeben und übersetzt von Friedrich Baethgen. Leipzig 1880.

Gotth. = Einleitung, Übersetzung oder Kommentar des oben zu EṢ verzeichneten Werkes.

Guidi = Ignazio Guidi, Sull' origine delle massore semitiche in Bolletini italiani degli studii orientali I. II. Florenz 1877—78.

Hoffm. = G. Hoffmann, De hermeneuticis apud Syros Aristoteleis. Leipzig 1869.

Hoffm. Gl. = Das Glossar des vorhergehenden Werkes.

Hoffm. ON = Die Vorrede des unten zu ON verzeichneten Werkes.

IJ = Ibn Ja'îš, Commentar zu Zamachšarî's Mufaṣṣal ... herausgegeben ... von G. Jahn. I—II. Leipzig 1882—1886.

Jahn, Sib. = Sîbawaihi's Buch über die Grammatik ... übersetzt und erklärt ... von G. Jahn. Berlin 1895—1900.

JE = Jakob von Edessa; mit folgender Seitenangabe: die Fragmente seiner Grammatik in dem unten zu Merx verzeichneten Werke. Die Ausgabe Wrights war mir nicht zugänglich.

Job = Leo Job, De grammaticis vocabulis apud Latinos. Paris 1893.

Land (IV) = J. P. N. Land, Anecdota syriaca. Tomus IV. Leiden 1875.

Martin = (außer nach BZ s. d.) Jacobi episcopi Edesseni epistola ... de orthographia syriaca. Textum syriacum edidit, latine vertit, notisque instruxit J. P. Martin. Paris 1869.

Mass. = Die massoretischen Randbemerkungen des MS. Add. 12138 in dem Britischen Museum (vgl. oben Diettrich).

Merx = A. Merx, Historia artis grammaticae apud Syros ... Leipzig 1889.

Muf. = Al-Mufaṣṣal ... auctore ... Zamaḫšario ... ed. J. P. Broch. Ed. altera. Kristiania 1879.

Nöld. = Th. Nöldeke, Kurzgefaßte syrische Grammatik. 2. Aufl. Leipzig 1898.

ON = Opuscula Nestoriana syriace tradidit G. Hoffmann. Kiel 1880.

Phill(ips) = A letter by Mār Jacob ... on Syriac orthography; also a tract by the same Author, and a discourse by Gregory bar Hebraeus on Syriac accents. London 1869.

Schol. = Die Scholien des Barhebräus zur Heil. Schrift. Da ich jedesmal auf das Scholion zu einer genau angegebenen Bibelstelle verweise, ist ein Verzeichnis der Einzelausgaben nicht nötig; nur bemerke ich, daß die Ausgaben von P. Lagarde zu den Psalmen (in Praetermissorum libri duo, Göttingen 1879) und A. Morgenstern zu den Büchern der Könige (Berlin 1895) mir leider nicht zugänglich waren.

Schüler, Cat. = Salomon Schüler, Die Übersetzung der Categorieen des Aristoteles von Jacob von Edessa ... Berlin 1897. (Die Übersetzung ist bekanntlich nicht von JE). Die vollständige Ausgabe durch Gottheil, Hebraica 9, 166, wurde mir erst später zugänglich.

Sev. = Severus; mit folgender Seitenangabe: seine in dem oben zu Merx verzeichneten Werke herausgegebenen Grammatiken.

Sib = Le livre de Sîbawaihi ... Texte arabe publié ... par H. Derenbourg. I—II. Paris 1881–89.

Steinthal = H. Steinthal, Geschichte der Sprachwissenschaft bei den Griechen und Römern ... 2. Aufl. I—II. Berlin 1890—91.

Thes. = Thesaurus syriacus ... Ed. R. Payne Smith. Oxford 1879—1901.

Thomas = Traktat über die Akzentuation von Thomas (von Heraclea?, s. Phillips, Appendix III), herausgegeben in den oben zu Martin bezw. Phillips verzeichneten Werken.

Uhlig = Dionysii Thracis ars grammatica ... ed. G. Uhlig. Leipzig 1883.

Vollers, System = K. Vollers, The System of Arabic sounds, as based upon Sibaweih and Ibn Yaïsh in Transactions of the Ninth international Congress of Orientalists. Vol. II. London 1893. S. 130—154.

Wiseman = N. Wiseman, Horae syriacae ... Rom 1828.

Wright, Cat. = Catalogue of Syriac Manuscripts in the British Museum by W. Wright. I—III. London 1870—72.

Sonstige Abkürzungen, hauptsächlich nur von Titeln der Handschriftenkataloge sowie Sigel für Zeitschriften, brauchen nicht erklärt zu werden.

ܐܕܫܐ Art überhaupt, z. B. 80, 12. 19 u. oft; von den kleineren Akzenten im Ggs. zu den vier Hauptakzenten als ܢ̈ܝܫܐ ܪ̈ܝܫܢܝܐ: Sev. ܠܢ, 20. Besonders aber für

1. εἶδος d. griechischen Grammatiker: 7, 19. 16, 17—19, 28. II V. 48. 52f. (überall beim Nomen). Diese εἴδη sollen nach 7, 19 zwei sein (ܡܬܝܠܐ und ܐܘܠܝܐ, bei den Griechen πρωτότυπον und παράγωγον), später aber drei (ܬܠܝܬܝܐ), 16, 22 und in II, oder sogar vier, 16, 26. Die technische Bedeutung des Wortes bei den älteren Syrern hat BH (und vor ihm BZ) nämlich dahin mißverstanden, daß er es mit Form (des Stammwortes und der von diesem abgeleiteten Angehörigkeitsadjektive) gleichsetzt und dadurch so viele abgeleiteten ܐܕ̈ܫܐ bekommt, wie es für jene Adjektive Formantien gibt; vgl. z. d. WW. ܟܠܟܬܐ, ܟܠܟܢܬܐ, ܟܠܟܢܝܐ; ܐܦܝܩܝܐ, ܐܦܝܩܢܝܐ (ܡܬܬܠܬܠܝܐ).

DT ܠܐ, 13 (Nomen). ܢܗ, 14. ܗܘ, 7f. (Verb). ܗܒ, 7. ܗܢ, 6f. (Pronomen). BZ 15b (nur bei ܡܢܝܢܐ und ܡܢܘܡܝܢܐ, vgl. Gotth. 12*, 6—13). BM (Gotth. 11*, 2). Sev. ܢ, 18. 23 (Nomen). JE soll nach BH 16, 27 die εἴδη unter dem Namen ܐܣܟܡܐ (w. m. s.) behandelt haben, und in dieser Bedeutung begegnet uns das Wort ܐܣܟܡܐ noch Sev. ܕ, 19 (vom Verb).

2. ܐܕ̈ܫܐ ܕܡܠܬܐ Satzarten (gr. εἴδη τοῦ λόγου, Aristotelis Opera, Berliner Ausgabe, IV 94b, 36f., vgl. Hoffm. 66, 2. 115): 90, 11. 91, 19. Diese Satzarten werden von BH nach dem Vorgang „der Älteren“ (S. 91, 18; vgl. Land IV 10, 26) unter den Akzidenzien des Verbs behandelt, wohl (wegen der Namensähnlichkeit) als eine Art ܐܕ̈ܫܐ (in der Bedeutung 1) desselben aufgefaßt. Nach BH 90, 11f. wurden sie von JE

ܙܢ̈ܐ, von anderen (vgl. 91, 17) ܡܬ̈ܝܬܐ (s. d.) genannt. EṮ ܟܒ, 15. BZ 18b (ܐܘܦܩ ܡܠܘܬܐ, vgl. Hoffm. 115).

3. von JE für ܐܣܟܝܡܐ der anderen Grammatiker gebraucht: BH 16, 27f.

ܐܘܿ, ὤν, ist ein Nomen, von welchem ܐܣܛܝܢ, ἔστιν, abgeleitet wird: 160, 1f.; vgl. Hoffm. 78, 17f. 21 und z. W. ܐܝܬܘܗܝ.

ܐܘܣܝܐ (von einem Buchstaben) wurzelhaft: 55, 1.

ܐܚܝܐ verwandt (von Buchstaben, d. h. Lauten usw.): 110, 14. 112, 6 (von Verben). 115, 12. 141, 22. 199, 10f.

ܐܚܝܘܬܐ 1. Angehörigkeit, ausgedrückt a) durch Annexion: II 18, 15 (Komm. z. V. 129, vgl. Note [5]) b) durch Angehörigkeitsadjektiven: II, V. 211. Sev. ܟܐ, 12f. (zwei Arten: ܐܘܣܝܬܐ mit dem Formans ܝ, ܓܢܣܝܬܐ mit dem Formans ܢ̇); vgl. Hoffm. Gl. z. W.; Syn. (in BH I) ܫܝܟܘܬܐ, w. s.

2. Verbindung als Funktion d. Partikeln: II 63, 4.

ܡܚܝܐ verwandt: 95, 23. II 26, 17. 51, 25.

ܡܚܝܘܬܐ Verwandtschaft: 197, 3. II 72, 22.

ܡܬܚܝܐ verwandt gemacht, angenähert (Buchstabe, einem anderen in d. Aussprache): II 40, 6.

ܐܕܡܬ Merkwort für die vier Buchstaben ܐ, ܕ, ܡ, ܬ: 140, 3.

ܐܛܘܡܘܠܘܓܝܐ gr. ἐτυμολογία: Sev. ܝ, 10. ܟܒ, 22. ܢ̇, 10. 16. ܟܗ, 8.

ܐܛܘܡܘܠܘܓܝܩܘܣ (ܫܡ̈ܗܐ; ἐτυμολογικῶς Thes.; ἐτυμολογῆσαι Br., vgl. Nöld. § 89) Stammnomina, aus denen die Verben abgeleitet werden: II 60, 1.

ܐܛܘܡܣܐ ܫܡ̈ܗܐ Eigennamen: II 19, V. 128 (ܐܛܘܡܣܐ ἄτομος individuell, in der philos. Literatur).

ܐܛܡܣܐ Benennung eines Abstraktum, das (im Ggs. zu ܫܪܒܐ) nicht als Stammwort eines Verbs betrachtet wird: 46, 9. Nach Merx 246[1] hätten wir im Worte das gr. ἔτυμον zu erblicken; dagegen haben schon Thes. Sp. 133, obgleich mit falscher Deutung, und Duval 406 es als das syrische ܐܛܡܣܐ aufgefaßt und mit Recht, wie der Gegensatz: ܐܛܡܣܐ

„fest“ — ܪܚܘܫܐ „beweglich“ zeigt. Wahrscheinlich liegt wohl irgendwie das ar. جامد zugrunde.

ܐܝܢܐ zunächst Wiedergabe des *ποιόν* der dritten aristotelischen Kategorie, vgl. Hoffm. Gl. z. W.; Schüler, Cat. 24, 30.

1. Qualität betreffend: 110, 17, ܐܝܢܐ ܕܪܘܟܟܐ ܘܩܘܫܝܐ die durch Rukkâk^hâ bezw. Quššâjâ bezeichnete Qualität eines Buchstaben betreffend; dann 110, 19. 111, 2f. ܐܝܢܐ allein in derselben Bedeutung, vgl. ܐܝܢܝܘܬܐ 1.

2. Qualifikativ in subst. oder adj. Funktion (*ἐπίθετον* der gr. Gram., صفة als Wortklasse): 5, 23. 25. 6, 21. 80, 27. Das Qualifikativ kann entweder konkret oder abstrakt sein, vgl. die Grundstelle Muf. ه, 2—4 sowie Steinthal II 252, und heißt demgemäß ܐܝܢܐ ܡܡܫܚܢܝܐ konkretes Qualifikativ: 5, 26. 230, 21 oder ܐܝܢܐ ܡܡܫܚܐ abstraktes Qualifikativ: 5, 26f. 230, 22.

ܐܝܢܝܘܬܐ Qualität (gr. *ποιότης* der dritten Kategorie, Schüler, Cat. 24. BH II 1, 19; früher sagte man nach JE (Phillips ܣ, 20) ܙܢܐ, w. m. s.):

1. (zufälligerweise, mit durch den Zusammenhang gerechtfertigter Prägnanz) die durch Rukkâk^hâ bezw. Quššâjâ angezeigte Qualität eines Buchstaben: 110, 22. 25, s. z. ܐܝܢܐ 1.

2. (gr. *διάθεσις* der Grammatiker) Tätigkeitsverhältnis (Genus) der Verben: 90, 7 (zwei: ܥܒܘܕܘܬܐ und ܚܫܘܫܘܬܐ, w. m. s.). Ebenso BZ 42b (vgl. BO III: I 307). Sev. ܕ, 10. 17. BM (Gotth. 11*, 3).

3. zu den Akzidenzien der Nomina werden vier ܐܝ̈ܢܝܘܬܐ, Qualitäten gerechnet (ܡܬܚܒܪܢܘܬܐ, ܫܡܐ, ܡܫܘܚܘܬܐ, ܡܫܘܚܫܘܬܐ ܕܫܡܐ, s. d. WW.): 7, 20. 36, 2—40, 23. II 9, 6. 10, 6. Ebenso BZ 22^a, Sev. ܟ, 19. ܕ, 3, vgl. ܟܘ, 24; zu bemerken ist, daß die beiden letztgenannten Qualitäten bei BH I eine andere Bedeutung haben als bei BH II, BZ 23b. f. und Sev., s. z. d. WW. ܫܡܐ, ܡܫܘܚܘܬܐ. Die beiden ersten sind wohl vom Verbe herübergenommen, wie auch (allerdings erst sekundär) bei Dion.

Thrax, vgl. ed. Uhlig, S. 46; Merx ܢܘ, 5. Durch ܡܣܡܢܢܘܬܐ ܕܟܝܢܐ und ܡܣܡܢܘܬܐ unterscheiden sich bei BH II, BZ und Sev. die Nomina als Substanz- bezw. Akzidenz-bezeichnende; ܡܣܡܢܘܬܐ sollte also hier in der Bedeutung Qualität (im weiteren Sinne dieses Wortes als die Akzidenzien, die neun letzteren Kategorien überhaupt umfassend, vgl. A. Trendelenburg, Geschichte der Kategorienlehre, Berlin 1846, S. 90), Eigenschaft zu nehmen sein. Bei BH I war nach Aufnahme der arabischen Einteilung der Nomina dieser Gegensatz zwischen den beiden Termini nicht mehr beizubehalten; die ܡܣܡܢܢܘܬܐ ܕܟܝܢܐ wurde umgedeutet nicht mehr „Bezeichnung des Wesens" sondern „Bezeichnung wesentlicher Eigenschaften" zu besagen und demgemäß ܡܣܡܢܘܬܐ nicht Eigenschaft überhaupt sondern zufällige Eigenschaft. Ob diese beiden verschiedenen Auffassungen auf die beiden Einteilungen der Qualität bei Aristoteles, Kat. Kap. VIII und Metaphys. B. IV Kap. 4 zurückgehen können, kann ich bei mangelnder Kenntnis der syr. Übersetzung der letzten Stelle nicht entscheiden.

4. = ܙܪܐ = الكمال: ET ܡܐ, 8; s. z. W. ܙܪܐ.

ܐܝܬ — 1. ܐܝܬܘܗܝ ܚܣܝܪܬܐ (nach ar. كان الناقصة) das unvollständige ܐܝܬܘܗܝ: 159, 15. 20 (vgl. Z. 9 f.); „heißt bei den Griechen ܐܣܛܝܢ" (ἔστιν); ist ܡܬܪܥܝܬܐ oder ܡܣܬܟܠܬܐ; vgl. z. W. ܐܝܬܝܝܐ.

2. ܐܝܬܘܗܝ ܡܫܡܠܝܬܐ (nach ar. كان التامّة) das vollständige ܐܝܬܘܗܝ: 159, 9 (vgl. Z. 3); 160, 4; „heißt bei den Griechen ܐܘܢ" (ὄν). Vgl. Hoffm. 77, 15—78, 31, wo von ἔστιν als verbum substantivum im Ggs. zu ὄν gehandelt wird; danach BZ 104ᵃ, vgl. Hebraica IV 172.

ܐܝܬܝܝܐ ein Sein angebend: 1. von einer Klasse der Partikeln: 159, 2. Beispiel ist ܐܝܬ (und ܗܘܐ) als verbum substantivum; es nehmen diese Partikeln eine Zwischenstellung zwischen Partikeln („Bindewörtern", vgl. die aus dem XII. Jahrhundert stammende Benennung copula für

das verb. subst.) und Verben ein, werden darum auch ܡܠܬܢܝܐ genannt.

2. in Fem. (wohl wegen eines zu supplierenden ܡܠܐ ܚܒܪܬܐ o. ä.) von enklitischen Pronomina: 230, 5. 10, nach Duval 394 wegen ihrer Funktion als copula, vgl. oben zu 1 sowie 81, 22 ff. wo das Pronomen ܗܘ als ܐܣܘܪܐ bezeichnet wird; s. auch 158, 22—27.

ܐܠܨܐ Name eines Vokals (s. z. W. ܪܘܚܐ) nämlich: **1.** s. u. z. ܐܠܨܐ.

2. des mit Jôd[h] geschriebenen Vokals in ܚ̇ܒܝܒ u. ä.: BZ 110[a] (vgl. Merx 173); aber sonst auch bei BZ nur ܪܒܨܐ, s. z. ܪܒܨܐ 2.

ܐܠܝܨܘܬܐ ܘ̇ܘ Ostsyr. Name des mit Waw geschriebenen Vokals in ܢܘܗܪܐ u. ä.: EṢ ܢ f. Sev. ܡܗ, 10; vgl. BH 3, 27. Das Waw gilt hier als ruhend, der vorhergehende Konsonant heißt ܐܠܝܨܘܬܐ ܡܩܝܡ ܗܘܐ, EṢ a. O. Syn. ܪܒܨܐ 1, ܚܒܨܐ, ܐܬܠܚܨܐ, ܚܒܨܐ, ܐܠܨܐ 1.

ܐܠܝܨܘܬܐ **1.** die oben durch ܐܠܨܐ bezeichnete Qualität des Waw: EṢ ܠ, 4.

2. Verengung: 229, 8: der Vokal Z[e]qâp[h]â wird „unter Verengung“ gesprochen; vielleicht soll damit die Lippenstellung beschrieben werden.

ܐܠܝܨܐ **1.** notwendig (von einer der drei Hauptklassen der Partikeln, s. z. W. ܐܣܘܪܐ): 157, 11 ff. 158, 10 f. 163, 23—185, 7.

2. Notwendigkeit angebend: 82, 22 (vom Adverb, ܡܠܬܐ ܟܠ).

ܐܡܝܬ Merkwort für die Buchstaben ܐ, ܡ, ܝ, ܬ als Präfixe der Verben: 89, 18. 21. 93, 17 u. oft; ܐܡܝܬ ܐܬܘܬܐ u. ä., die im Worte ܐܡܝܬ enthaltenen Buchstaben: 104, 24. 126, 11. 220, 18 u. oft; II 49, 1; vgl. z. d. WW. ܡܡܝܬܐ und ܡܡܝܬܢܝܬܐ. Ebenso: Wright, Cat. 105 a. EṬ ܡ, 8. 22. BZ (in BO III: I 308[a], Gotth. 27*, 23. 28*, 3). BM (Gotth. 25*, 4. 26*, 11). Sev. ܢܣ, 21; vgl. ZDMG 25, 274.

ܐܡܝܬܝܐ mit einem d. Buchstaben ܐܡܝܬ gebildet oder zu ihnen gehörend: 90, 13. 92, 23. 107, 26 u. oft.

ܡܐܡܪܐ 1. (λόγος des Aristoteles, Hoffm. 27,9. 67,1 usw., Land IV 5,20. 10,22f.; ar. كلام, جملة) Satz: 2,22 (Syn. ܡܡܠܠܐ) 3,1 (vgl. Muf. ٤,15. IJ ٢٣). 44,8 (ܡܐܡܪܐ ܡܫܡܠܝܐ wie gr. τέλειος λόγος, hier doch von einem zusammengesetzten Satze, vgl. λόγος, Steinthal I 245). 91,18f. 29 (ܡܐܡܪ̈ܐ Satzarten wie gr. λόγοι). 194,26. II 1,18. 8,11. 72,2 usw.; 75 V. 849. 851 scheint es als Ggs. zu ܦܘܫܚܐ zu stehen wie sonst ܦܘܘܕܝܐ πρότασις. EṬ ܡܗ, 13. 15. ܡܘ, 14. 16f. ܝܡ, 12 (ar. جملة, Syr. ܦܬܓܡܐ, vgl. Merx 155; anders in der Verbindung ܡܐܡܪܐ ܟܠܠ, s. u. ܟܠܠ). Sev. ܢ, 12.

2. gr. ῥῆμα: DT ܒܝ, 11. ܒܛ, 11 usw.; λόγος heißt ܡܠܬܐ, vgl. Hoffmann, Hdschr. W, s. auch z. ܡܐܡܪܐ ܟܠܠ.

ܡܬܐܡܪܢܘܬܐ 1. Aussprache EṢ ܝܐ, 9.

2. gr. λέξις: DT ܒܝ, 11. ܣܘ, 1. ܟܐ, 20 u. oft; vgl. Merx 9[1]. 17[1]. 28 und ed. Uhlig. S. XCf.

ܐܢܛܝܦܐܛܝܩܘܬܐ (Subst. aus ܐܢܛܝܦܐܛܝܩܐܝܬ, ἀντιφατικῶς, Hoffm. Gl.) Gegensatz: 172,16.

ܐܣܛܘܟܣܐ, ܐܣܛܘܟܣܝܐ, ܐܣܛܘܟܣܘܢ, ܐܣܛܘܟܣܝܢ s. ܣܛܘܟܣܐ etc.

ܐܣܟܡܐ 1. Form eines Wortes überhaupt: 20,21—25,14. 38,16. 101,2 (gegen Merx 251[1]). Syn. ܓܘܫܡܐ.

2. σχῆμα der griech. Grammatiker, Figur: a) beim Nomen: 7,19 (zwei ܦܫܝܛܐ und ܡܪܟܒܐ) 20,1—12 (eigentlich sollte das hier anfangende Kap. IV ganz von den σχήματα handeln, in der Fortsetzung wird aber unter ܐܣܟܡܐ einfach die Wortform verstanden, vgl. oben zu 1). II 9,6. 10,4. b) beim Pronomen: 79,17 (zwei wie bei den Griechen: ܦܫܝܛܐ und ܡܪܟܒܐ) II 11,4. c) beim Verb 90,10 (drei wie bei den Griechen: ܦܫܝܛܐ, ܡܪܟܒܐ, ܬܪ̈ ܡܪܟܒܐ).

DT ܝܐ, 13. ܒܝ, 4—16. ܣܗ, 10—13. ܣܗ, 4f. Âḥûdemmeh (nach BZ, Merx 33f.: bei den Verben, drei wie oben BH). EṢ (nach BZ, Merx 33f.: bei den Verben, zwei: ܠܦܫܝܛܐ und ܡܬܠܬܠܝܐ; so werden sonst die εἴδη genannt, es liegt wohl also hier eine ähnliche Verwechslung vor wie bei Sev.,

s. u. und nach BH 16, 27f. bei JE; die Stelle Merx 251[1] ist in dieser Hinsicht ganz verworren, s. z. ܐܦܘܢܝܐ). BZ 44b, vgl. Gottheil 28*, 19 usw. (beim Pronomen, zwei: ܟܢܘܕܝܐ und ܢܦܫܐ) BM (Gottheil 11*, 3). Sev. ܟ, 18. 25 (beim Nomen, wie BH). ܕ, 11. 19 (beim Verb wie EṢ, s. oben). 21. 25f. (beim Pronomen, wie BZ, s. oben). Von JE werden nach BH 16, 27f. die *σχήματα* ܐܕܫܐ genannt und umgekehrt das Wort ܐܣܟܡܐ in der Bedeutung von

3. *εἶδος* der griech. Grammatiker verwendet.

ܐܣܪ verbinden (Wörter mit einander, von Partikeln) z. B. 176, 17. II 9, 19. EṬ ܡܐ, 16. ܟܠܗ, 17. Sev. ܟ, 7. 11.

ܐܣܪܐ (zunächst Übers. des *σύνδεσμος* des Aristoteles, Hoffm. Gl. z. W., vgl. حرف, Merx 142f.)

1. Partikel, dritter und letzter Redeteil: 156—192. II 63—76. Definition 156, 5f. (vgl. II 8, 4. 13f. 44, 21); wenn, wie ich nicht anders vermuten kann, die letzte Hälfte der Definition nach der Definition Muf. ١٣٠, 20 gebildet ist (vgl. auch II 4, 17) so wenigstens in der von Fleischer, Kl. Schr. II 80f. bekämpften Auffassung der Worte معنى في غيره, die noch das aristotelische *φωνὴ ἄσημος* durchschimmern läßt; vgl. Guidi in Bolletini italiani degli stud. orient. II 108, Merx 142f. Dieselbe Auffassung liegt wohl übrigens auch z. B. IJ ١٠٩٩, ١٥ ff. sowie der Definition in der Alfîje des Ibn Muʿṭî (ed. Zetterstéen, Leipzig 1900) V. 22 zugrunde; vgl. BZ 67[a], wo von der arab. Lehre von den Redeteilen berichtet wird und von der Partikel heißt: ܘܐܣܪܐ ܡܢܗ ܒܟܠܗ ܚܕܐ ܡܠܐ ܐܝܟܐ ܕܡܢ ܡܠܐܡܪܐ ܒܟܠܗܘܢܗܘ ܠܐ ܡܫܘܕܥ ܗܘ ܡܕܡ. In anderer Weise wird dieser Redeteil 2, 28 im Anschluß an Muf. ٣, 15ff. ١١, 7ff. (vgl. IJ ١٠٩٧, ١١) charakterisiert; in negativer, an die Definition des Ibn ʿAqîls erinnernder Weise (Ed. Dieterici ٩, 3) wird sie 157, 7f. gekennzeichnet.

Die Partikeln werden in I in drei Gruppen zusammengestellt: nützliche (ܡܘܬܪܢܐ, auch ܡܫܟܚܢܐ, Verzierungspar-

tikeln genannt), notwendige (ܐܠܨܝܐ) und elementäre (ܣܛܘܟܣܝܐ, nur aus je einem Buchstaben bestehend). Eine übersichtliche Zusammenstellung der Klassen, in welche die Partikeln nach der Bedeutung geteilt werden, s. 158, 10—20 (vgl. Merx 169 ff.); von den dort aufgestellten Klassen fehlen in der folgenden Darstellung die ܐܬܢܝܐ, ܡܣܘܬܢܝܐ und ܦܘܪܫܢܝܐ, dagegen kommen hinzu die ܠܒܘܕܬܐ, ܡܫܡܠܝܢܐ und ܕܡܘܙܓܐ ܘܡܣܩܠܬܐ (die letzteren könnten vielleicht teilweise den ܦܘܪܫܢܝܐ entsprechen). Mit den in II aufgestellten Klassen stimmen die hier besprochenen im allgemeinen nicht überein, wenigstens dem Namen nach nicht. Zu diesen kommen noch hinzu die sog. verbalen Partikeln (ܐܝܬ, ܗܘܐ s. z. W. ܐܝܬܘܬܢܐ): 159, 1. Die suffigierten Formen von ܐܝܬ werden als „zusammengesetzt“ den einfachen Partikeln gegenüberstellt. Die einfachen entbehren die Akzidenzien der Nomina: 156, 15—157, 3. Eine äußerliche Kombination zweier Partikeln: 184, 5 f.

2. *σύνδεσμος* der griechischen Grammatiker, Konjunktion. Die Definition des JE wird von BH 156, 10 mitgeteilt, aber wohl nicht vollständig, vgl. Sev. ܟܘ, 6 f., und kritisiert. DT ܦܣ, 3. Sev. a. a. O. (vgl. die Definition des Apollonios Dyskolos und der späteren Scholiasten: Steinthal II 323, Buttmann 14[4] u. s. f.). EṬ ܟܝ, 13 (ܟܐ, 14 f. nur Wiedergabe des ar. حرف). Was Thes. z. W. ܐܣܘܪܐ nach K mitteilt, ist dem ܡܠܬܐ ܕܩܕܝܫܐ entnommen, wie die meisten längeren Auszüge aus K.

ܐܣܘܪܝܐ Adj. z. Obigen: I u. II oft; ܐܣܘܪܝܐ ܦܣܩܘܬܐ II 41, V. 389.

ܐܣܘܪܝܬܐ verbindend (von der kopulativen Partikel): Sev. (Gotth. 15*, 8. 14).

ܐܦܘܦܣܝܣ (*ἀποφῆσαι*, vgl. Hoffm. Gl. z. W. ܐܦܘܦܣܝܣ) das Negieren: 176, 19. Ggs. ܩܛܦܣܝܣ Z. 18. Vgl. ܐܦܘܦܣܝܣ Sev. ܟܛ, 23. ܠ, 7 f. Phillips, App. I 74, 3.

ܐܦܘܦܛܝܩܝܐ (*ἀποφατικός*) negierend: Sev. ܠ, 2.

ܐܦܘܦܢܛܝܩܘܣ (*ἀποφαντικός*) aussagend: 78, 26 (Satz).

ܐܪܝܟܐ „lang“ in einigen Vokalnamen bei BH I, bekanntlich ohne Rücksicht auf die Vokalquantität. Nach Nöldeke, LC 1890 Sp. 1216, sollten die Bezeichnungen ܩܪܝܐ und ܐܪܝܟܐ auf JE zurückgehen können und demnach auf Mißverständnissen der griech. Termini beruhen (Gram. S. 9). BH scheint sie wenigstens nicht selbst erfunden zu haben, obgleich sein ganzes in I verwendetes Vokalsystem sonst nur eine Nachbildung des von ihm als ostsyrisch schlechthin hingestellten Systems zu sein scheint. Zu ܐܪܝܟܐ auch Bildungen wie ܐܪܝܟܐܝܬ, ܐܪܝܟܘܬܐ usw.

ܐܘܪܥܘܬܐ Zusammentreffen (zweier vokalloser Konsonanten, nach ar. التقاء الساكنين und Muf. ١٩٧, 15; gewöhnlicher ist ܦܓܥܐ): 199, 14. 201, 20. 24.

ܐܪܬܪܘܢ (ἄρθρον) von den ܒܕܘܠ: EṬ ܗ, 24 und ܠܗ, 5 (von ܠ). ܠܗ, 12 (von ܕ, Syn. ܡܢܝܬܐ). ܠܗ, 21 usw. (von ܒ, ܕ, ܠ, Syn. ܡܢܝܬܐ, ܡܫܚܠܬܐ). Sev. ܠܗ, 18 (von ܒܕܘܠ, Syn. ܡܦܣܩܘܬܐ ܫܡܗܐ) ebenso ܟܢ, 16; ܗܡ, 16 (von ܠ) und ebenso ܗܢ, 4. 6. Die Verwendung des Wortes für diesen Partikeln stammt wohl aus Hoffm. 75, 16, wo das Wort für den griech. Artikel steht; sonst könnte es näher liegen an die aristotelische Bedeutung des Wortes (= σύνδεσμος) zu denken. Bei DT wird ἄρθρον (von dem Artikel) mit ܡܢܝܬܐ, s. o., übersetzt.

ܐܬܐ Aph. ableiten. Ett. pass.: 127, 27. 134, 22. 140, 8. 141, 7. 160, 1. EṢ ܟܐ, 10. BZ (Gotth. 12*, 5 und, nach EṢ, Merx 251f.). Sev. ܗ, 24. ܙ, 10. ܝܒ, 11. ܝܕ, 11. ܝܗ, 12. ܝܚ, 4. ܟܒ, 15. ܠ, 4; vgl. JE (ZDMG 32, 483, 21. 484, 13 und dazu 494[2]) sowie Sachau, Verz. 698a, 5.).

ܡܬܐܬܝܢܐ abgeleitet: BZ (nach EṢ, Merx 251f., vgl. 133); Sev. ܕ, 20 (natürlich nicht σύνθετον, Merx 216 z. St., sondern παράγωγον); DP CXIV, 2.

ܐܬܘܬܐ 1. Buchstabe als Schriftzeichen. Nach dem Lautwerte wurden die Buchstaben schon von JE (nach griechischem Vorbilde) in „vokalische“ und „nichtvokalische“ geteilt; von

vokalischen fand er im syrischen Alphabet allerdings nur einen, das Âlap[h], vor, versuchte aber durch neue Buchstabenzeichen dem Mangel abzuhelfen. Die folgenden Grammatiker hielten den Unterschied zwischen den vokalischen und nichtvokalischen fest (s. z. W. ܡܚܝܐ), zählten jedoch auch Jôd[h] und Waw, da sie ja bisweilen zur Vokalbezeichnung verwendet wurden, wenigstens als halb vokalisch.

Nach der Funktion im Worte wurden die Buchstaben (das „Geschriebene“ und dessen richtige Lesung ist ja der Gegenstand der syrischen Grammatik) ebenfalls schon früh (gewiß schon von JE, s. z. W. ܡܬܬܘܣܦܢܝܬܐ) in „wurzelhafte“ (ܫܪܫܢܝܬܐ u. a.) und „Zusatzbuchstaben“ (ܡܬܬܘܣܦܢܝܬܐ) geteilt; zu den letzteren wurden demnach gerechnet Formantien jeder Art, Prä- und Affixe, Suffixe und Endungen (ܐܬܘܬܐ ܕܕܘܪܫܘܬܐ bezw. ܕܫܘܡܠܝܘܬܐ, ܕܫܘܡܠܝܐ, ܕܫܘܠܡܐ ܕܫܘܚܠܦܢܝܬܐ u. a.; s. z. d. betr. Wörtern), und außerdem auch Buchstaben, die angeblich ohne Laut- und Bedeutungswert nur zur schriftlichen Unterscheidung sonst ähnlicher Wörter verschiedener Bedeutung einem Worte zugesetzt wurden. Nach Sev. sind diese letzteren allerdings teilweise, nach BH insgesamt wurzelhaft. Als Buchstaben werden auch die Partikeln ܒܘܠ bezeichnet, weil sie ja doch keine selbständigen Wörter sind.

Die Aussprache der einzelnen Buchstaben bespricht BH S. (194, 4) 195, 8—197, 22, wobei natürlich auch hier das Wort ܐܬܘܬܐ oft gebraucht wird, wo wir von Lauten reden würden.

Die Buchstaben werden hier teils nach den Artikulationsstellen, teils nach „Art der Aussprache“ in Klassen zusammengestellt. Auf nach Kombinationsverhältnissen sich richtenden Veränderungen der Aussprache beruht die Sonderstellung solcher Buchstabengruppen wie die der ܡܬܚܒܪܢܝܬܐ, der ܡܬܠܗܒܢܝܬܐ, der ܡܬܠܥܣܢܝܬܐ u. ä.

Die einzelnen Buchstabennamen werden hier nicht ver-

zeichnet noch ihre Ableitungen wie die sehr häufig vorkommenden Beziehungsadjektiva, ܐܠܗܝܐ u. ä.

2. (wie ar. حرف auch:) Partikel: 7, 24. 62, 11 usw., s. z. W. ܡܠܘܫܐ.

ܐܬܪܐ Ort: ܫܡ̈ܗܐ ܕܙܒܢܐ ܘܐܬܪܐ, 66, 16 und ܫܡ̈ܗܐ ܕܙܒܢܐ ܘܕܐܬܪܐ, II 29, 4 (ar. أسماء المكان والزمان) Nomina des Ortes und der Zeit; vgl. EṬ ܓ, 4 und z. W. ܡܐܬܐ.

ܐܬܪܝܐ örtlich s. z. W. ܟܝܢܝܘܬܐ.

ܐܬܪܢܝܐ lokal (von einer Klasse der Partikeln, gr. *τοπικὰ ἐπιρρήματα*): 84, 5. 158, 12. 166, 5—167, 3. DT ܗܘܐ, 6 (oder ܐܬܪܝܐ). BZ 57 a (von Adverbien).

ܒܓܕܟܦܬ Merkwort für die Buchstaben ܒ, ܓ, ܕ, ܟ, ܦ, ܬ (vgl. ZDMG 25, 274): I und II oft; ܐܬܘܬܐ ܒܓܕܟܦܬ u. ä., die im Worte ܒܓܕܟܦܬ enthaltenen Buchstaben z. B. 211, 4 usw. Vgl. Wright 105 a, EṢ ܒ, 3. EṬ ܓܒ, 4. BM (Gotth. 25*, 12) u. s. f.

ܒܓܕܟܦܬܝܐ Adj. zum Obigen: 153, 13. 211, 14 u. öfters.

ܒܕܘܠ Merkwort für die Buchstaben ܒ, ܕ, ܘ, ܠ als Partikeln (vgl. ZDMG 25, 274): I und II oft; ܐܬܘܬܐ ܒܕܘܠ die im Worte ܒܕܘܠ enthaltenen Buchstaben (Partikeln): 211, 4. 20. Vgl. Wright 105 a, EṢ ܒܕ, 13. BM (Gotth. 24*, 8. 26*, 9) Sev. ܡܝ, 9. ܠܒܫ, 17.

ܒܕܘܠܝܐ Adj. zum Obigen: 40, 25. 156, 17. 211, 9. 13 u. oft.

ܐܬܒܕܩ ausgesprochen werden (als Ggs. zu ܐܬܟܬܒ w. m. s.) 196, 9. 202, 19. 210, 18.

ܟܝܢܝܐ verwandt (vgl. Hoffm. Gl. z. W.): 81, 17. II 38, 27; heimisch 205, 17 f. (von einem Buchstaben der in einer Wortform heimisch, d. h. ursprünglich ist; Ggs. ܒܪܝܐ).

ܟܝܢܝܘܬܐ Angehörigkeit (Wiedergabe des ar. نسبة, Merx 10[2]. 168. 244, doch vgl. Hoffm. Gloss. z. W.): 16, 19—19. 71, 4 (bei den Zahlwörtern). II 26 f. Diese Angehörigkeit ist ܕܒܟܝܢܬܐ (in der Beschaffenheit) oder ܥܠܬܢܝܬܐ (in der Herkunft begründet) 17, 2; erstere ist ܟܝܢܝܬܐ (wesentlich, auch ܐܘܣܝܬܐ

II V. 210; Formans ist ܕ) oder ܕܡܘܬ ܓܢܣܝܬܐ (in einer mehr zufälligen, vgl. 18, 17, Ähnlichkeit begründet, auch ܓܢܣܝܬܐ II V. 211; Formans ist ܝ oder ܢܝ), letztere ܐܒܗܝܬܐ (auf Abstammung beruhend) oder ܐܬܪܝܬܐ (örtlich). Ähnlich Sev. ܝܘ, 17 f. s. z. W. ܐܝܣܘܬܐ.

Die „Weisen“ diese Angehörigkeit auszudrücken, d. h. die verschiedenen Bildungsformen der abgeleiteten, eine Angehörigkeit ausdrückenden Adjektiva heißen ܐܕ̈ܫܐ, w. s. Die Formantien werden ܐܬ̈ܘܬܐ (ܕ ܒܝܬܝܘܬܐ genannt: 18, 20. 208, 27. II 26, 2 f., das Stammwort (ܡܒܝܬܝܢܐ, 16, 20) ܡܦܩܢܐ ܒܠܬܐ oder ܐܬܦܩܬܐ, das abgeleitete Wort (ܡܬܒܝܬܝܢܐ, 16, 21) ܒܠܬܐ usw. s. z. W. ܐܕܫܐ.

ܡܬܒܝܬܝܐ 1. verwandt gemacht, angenähert (von Buchstaben bei der Aussprache) II V. 371, vgl. ܡܬܒܝܢܢܐ V. 372.

2. in Angehörigkeitsverhältnis gesetzt d. h. (von einem Nomen) die Ableitung eines Angehörigkeitsadjektivs gestattend: 71, 8.

ܡܒܝܬܝܢܐ und

ܡܬܒܝܬܝܢܐ s. oben zu ܒܝܬܝܘܬܐ (a. E.).

ܒܚܝܠܐ (nach ar. تقديرا, doch vgl. Hoffm. Gl. z. W.) virtuell: 79, 19. 23 u. sehr oft. Vgl. II 49, 13 usw. sowie ܒܚܝܠܐ ܘܒܣܘܟܠܐ (ar. تقديرا ومعنى): ET ܡܘ, 12. ܡܗ, 2. BZ (Hdschr.).

ܡܒܛܠܢܐ Name eines Akzentes: 248, 3. 256, 21—257, 1.

ܡܒܟܝܢܐ Name eines Akzentes: 248, 1. 253, 25—254, 7 (heißt auch ܡܒܣܡܢܐ).

ܒܠܚܘܕܝܐ singularisch (vgl. ܚܘܕܝܐ): II 14 V. 90. 95.

ܒܠܚܘܕܝܘܬܐ Singularität, Singularis: II 14 V. 89.

ܡܬܒܠܚܕ singularisch seiend: 157, 5.

ܒܠܥ (einen Buchstaben in der Aussprache) unterdrücken: Eth p. pass.: 130, 11. 203, 15. II 38, 7. 21. 24. 26. 39, 2. 40, 10.

Das Verb ist allgemeinerer Bedeutung als ܚܒܨ, ܢܦܫ, ܛܫܐ, deren Verwendung in der Terminologie fester steht. Ggs. in I ܐܒܟܪ, in II meistens ܚܠܐ, vgl. auch ܒܠܡ, ܐܬܡ, ܐܬܒܠܥ.

ܟܒܫܐ Unterdrückung (eines Buchstaben in der Aussprache): 106, 27. 107, 5. 7 usw. 159, 16. 242, 27 (überall von ܗ in ܗܘܐ).

ܟܒܝܫܐ unterdrückt (Buchstabe): 107, 6 (von ܗ in ܗܘܐ).

ܟܠܝ Apʰ. hörbar machen, aussprechen (einen Buchstaben; Ggs. ܟܒܫ) Etʰp. (Ettaf.) pass.: 54, 23. 115, 20. 128, 16. 202, 20. 204, 6 u. oft, nur nicht in der Thes. z. W. angeführten Stelle 229, 6.

ܟܠܝܐ Hörbarkeit (eines Buchstaben, vor allem des ܗ; Ggs. ܟܒܫܐ, die Nichtberücksichtigung desselben bei der Aussprache eines Wortes): oft z. B. 107. 130. 155. 159, 16. ܪܘܫܡܐ ܕܟܠܝܐ Zeichen der Hörbarkeit des ܗ: 242, 24 ff. ܢܘܩܙܐ ܕܟܠܝܐ von demselben, ibid. Z. 8 (Merx 263).

ܟܠܝܢܐ hörbar (auszusprechender Buchstab): 107, 6. 130, 16. 229, 21. 25 (von ܘ tatsächlich „konsonantisch", denn als Vokalbuchstab heißt es ܘܐܘ ܚܒܝܫܬܐ u. ä., vgl. Duval 52, EṬ ܟܒ f.).

ܒܢܐ (ar. بنى) konstruieren: EṬ ܡ, 14.

ܒܢܝܐ (ar. مبنيّ) flexionslos: EṬ ܢܒ, 5. ܟܡ, 13.

ܒܥܝܐ Verlangen, Ersuchen (als Satzart): 91, 28. II 50, 14. BH vermißt unter den Satzarten „der Alten" das Verlangen jemands von seinesgleichen; Befehl und Bitte setzen den Unterschied zwischen Hohen und Niederen, Über- und Untergeordneten voraus. Diese „Lücke" füllt nach BZ 19ᵃ der ܡܦܝܣܐ.

ܒܨܘܪܝܬܐ 1. s. u. ܒܨܘܪܐ.

2. ܫܡܐ ܕܒܨܘܪܝܬܐ Deminutiv: Sev. (Thes. 2444 z. W. ܡܒܨܪܢܝܬܐ).

ܒܨܘܪܐ 1. Kürzung (einer Wortform durch Abfall von einem der in ihr enthaltenen Buchstaben): 67, 3. 115, 1. 156, 16. 206, 14. II 14, 20. 22.

2. Einschränkung (als Grundbedeutung einer Klasse der Partikeln): 179, 17.

Ggs. ܬܘܣܦܬܐ.

ܡܒܨܪܢܝܬܐ (ܫܡܐ ܕ) gr. ὑποκοριστικόν: DT ܢܒ, 14. ܢܝ, 19 (nur in den Hdschr. A; BC lesen ܡܒܨܪܢܝܬܐ, w. m. s.).

ܡܣܟܪܢܐ einschränkend (von Partikeln, vgl. ܣܘܟܪܐ 2): 179, 18. 26.

ܡܬܟܪܝܐ (verkürzt; von Buchstaben) nicht ausgesprochen: EṬ ܦܘܗ, 6 (bis).

ܡܬܓܠܝܢܐ (offenbar; von Buchstaben) hörbar: 202, 21.

ܒܪܬ ܩܠܐ 1. Laut, Lautgebilde (Syn. ܩܠܐ gr. *φωνή*) oft. Vgl. Hoffm. (wo doch das einfache ܩܠܐ häufiger ist). DT ܦܣܩ, 10. 12. JE ܚܕܗ, 7. ܚܕܐ, 18. 26 (Merx 49[3]) auch bei Phillips, ܗ—ܡ. Hieher besonders ܒܪܬ ܩܠܐ ܡܠܠܬܐ sprachliches Lautgebilde (Merx S. 234: sonus rationalis, vocabulum logico sensu instructum, was materiell ungefähr dasselbe ist, da wir hier ganz auf dem Boden der aristotelischen Philosophie stehen): 2, 17 ff. Die Definition dieses Grundbegriffs enthält das der aristotelischen Definitionen des *ὄνομα*, des *ῥῆμα* und des *λόγος* (in der Hermenie) gemeinsamen; die Einteilung desselben in Einfaches (Wort) und Zusammengesetztes (Rede, Satz), je nachdem die Bedeutung einfach oder zusammengesetzt ist, fußt wohl auf derselben philosophischen Grundlage, nicht auf der Definition des Nomens in Muf., wie Merx meint; s. z. W. ܫܡܐ und vgl. die bekannten Ausführungen in der Hermenie. Später steht das Wort ohne nähere Bestimmungen sowohl für Wort, z. B. 3, 2. 82, 6 u. oft, wie für Satz o. ä., z. B. 5, 12. 14. 15. Vgl. BZ (Merx 160).

2. von einer Stimmmodulation, Akzenten (= *τόνος*, Baethgen): EṬ ܠܐ, 21; vgl. z. W. ܩܠܐ.

ܒܪܬܩܠܢܝܐ den Laut (die Wortform) betreffend, lautlich: 2, 15. 52, 3 u. oft.

ܓܒܠ bilden, erschaffen: 203, 24 („Buchstaben": wenn man bei der Aussprache eines Wortes einen sonst durch einen besonderen Buchstaben bezeichneten Laut ausdrückt, der in diesem Falle in der Schrift nicht bezeichnet ist, hat man vom grammatischen Gesichtspunkte aus, da die Grammatik sich nur mit dem Geschriebenen und dessen Aussprache be-

schäftigt, den entsprechenden Buchstaben gleichsam fingiert, aus freier Hand gebildet, s. u.). 215, 7 f. (Wörter, Wortformen, Syn. ܦܫܝܛ).

ܓܒܝܠܐ 1. fingiert, frei gebildet (von Buchstaben, s. o.): 203, 23 (sonst ܡܬܓܒܠܢܐ w. s.).

2. uneigentlich (von einem Nomen actionis, das entweder nur aktive oder nur passive Bedeutung hat, Ggs. ܫܪܝܪܬܐ, s. u. ܠܕܘܒܪܐ): 46, 16.

ܡܬܓܒܠܢܝܬܐ (ܐܬܘܬܐ) fingierte (Buchstaben, wie ܓܒܝܠܐ 1): 203, 22—205, 15. Zur Sache vgl. EṢ ܡܢ, 13 f., Sev. ܡܢ, 15 f. (Merx 121. 255) auch II 39, 14 ff.

ܓܓܪܢܝܐ Guttural 231, 6. II 58, 20. 59, 19 f. Vgl. EṬ ܠܒܐ, 11: ܓܓܪܢܝܬܐ sowie ܓܓܪܢܘܬܐ 248, 18.

ܓܙܡܐ (ar. جزم) 1. Abkürzung einer Wortform durch Abfall des oder der letzten (vgl. II 24, 16) Buchstaben: 19, 4. 65, 22. 25. II 48, 5 (über ܓܙܡܐ bei den Verben).

2. bei den Nomina die Abkürzung das Stat. emph., durch welche der entsprechende Stat. abs. oder cstr. entsteht, dann von diesen Formen selbst, uneigentlicherweise (vgl. II 24, 19—23) sogar vom Stat. abs. plur. auf ܝ̈ܢ: 7, 24. 66, 19 (Def.) — 70, 13. 171, 18 (ܡܠܟ aus ܡܠܟܐ, vgl. 67, 23 und II 24, 12 ff.) u. oft. II 23, 8—25, 5, besonders 23, 23—27.

ܐܬܓܙܡ (finite Formen selten, Part. sehr gewöhnlich) abgekürzt werden (in der Bedeutung von ܓܙܡܐ 1. und 2): 19, 6. 67, 22. 68, 2. 12. 17 u. oft. II 23, 17. 20. 24, 21. 41, 22 und oft.

ܓܙܡܝܐ Adj. zu ܓܙܡܐ 2.: 80, 21. 81, 25.

ܓܙܝܡܐ abgekürzt, d. h. im Stat. abs. oder cstr. stehend (Ggs. ܡܫܠܡܐ): 60, 5 ff. 67, 14 und sehr oft; in ܓܙܡܐ 1 entspr. Bedeutung: 164, 17.

ܡܓܙܡܢܘܬܐ Abwerfen (des schließenden Nûn): II 48 V. 463.

ܓܘܪ(ܬ)ܐ uneigentlich, unecht: 196, 13 (vom Rêš als unechtem Guttural). 20 (vom Šin als unechtem Sibilanten). Ggs. ܫܪܝܪܬܐ.

ܥܩܪܐ (Übers. von arab. أَصْل, vgl. BB 462) Grundform: 111, 6. Ggs. ܦܪܥܐ.

ܥܩܪܝܐ Adj. zum Obigen: 111, 8.

ܓܠܐ offenbar machen, (einen Buchstaben) aussprechen: II 51 V. 494. (ܟܬܒܐ ... ܠܐ ܡܬܓܠܝܢ) Eth^h^p. (wohl nur Partizip) zum Vorschein kommen, in Schrift oder Aussprache ausgedrückt werden: 73, 7. 198, 25. II 38, (9. 13). 14. 18. 20. EṬ ܓ, 15. (ܡܬܓܠܝܐ ܠܟܬܒܐ). ܐܠ, 1; besonders ausgesprochen, hörbar (vgl. ar. أُظْهِر) im Ggs. zu ܡܬܓܢܒܐ 202, 26. 203, 1. 11, zu ܡܬܛܫܝܐ 210, 15; ܡܬܓܠܝܐ bei BZ Bl. 110ª von Waw bezw. Jôdʰ in ܚܕܘܗ, ܚܕܝܗ als Ggs. zu ܡܬܛܫܝܢ von Waw bezw. Jôdʰ in ܒܢܘܗ, ܒܢܝ ist wohl nur Schreibfehler für ܡܬܓܢܒܐ.

ܓܠܝܐ offenbar (vom verbundenen Pronomen, nach ar. بارز, Muf. ܗܘ, 20; s. z. W. ܡܟܣܝܐ): 73, 2. 4. 6 usw.

ܓܢܒ Ethp. gestohlen werden, im technischen Sinne für „in der Aussprache völlig übergangen werden“ (von den Buchstaben ܡܬܓܢܒܢܝܬܐ, s. d. W.): 202, 18. 20. 21 usw. (II 38 f. s. u.).

Bei den Älteren ist die Bedeutung weniger bestimmt: JE (bei Wright, Cat. 544ª, 2: wegnehmen); in ON 20, 21 heißt ܓܢܒ nicht aussprechen, so auch Mass. oft (s. Diettrich); EṬ ܓܢܒ, 13. ܡܐ, 12 ܡܬܓܢܒܐ nicht ausgesprochen, Syn. ܡܬܛܫܝܐ. EṢ ܓܝ — ܓܡ, 6 braucht das Wort nur von ܐ, ܘ, ܝ, aber in dreifacher Weise 1) sowohl in Schrift wie Aussprache wegbleiben (z. B. von ܐ in ܢܐ in Formen wie ܢܟܘ u. ä., vgl. BM unten) 2) in der Schrift unbezeichnet bleiben (= BH ܡܬܓܢܒܢܝܬܐ) 3) in der Aussprache übergangen werden (= BH ܡܓܢܒܢܝܬܐ); s. auch ܓܢ, 11. 16. Einige von BH (in I) zu den ܡܬܓܢܒܢܝܬܐ gezogene „Buchstaben“, werden von EṢ zu den ܡܬܛܫܝܢܝܬܐ, andere zu den ܡܬܦܣܩܢܝܬܐ gestellt. Sev. ܓܡ, 6—20 schreibt EṢ (oder seine Quelle) wörtlich aus (vgl. ܓܗ, 12). Ähnlich behandelt BH II 38 f.

V. 346—365 unter den ܡܬܢܝܚܢ (nur so) ohne Unterschied Buchstaben, die in I auf die ܡܬܓܢܒܢܝܬܐ, ܡܬܚܠܦܢܝܬܐ, ܡܬܓܠܝܢܝܬܐ und ܡܬܚܠܛܢܝܬܐ verteilt werden. Schon im Kommentar z. St. wird aber wenigstens teilweise diese Scheidung vollzogen. BM (Merx 120[1]), Gottheil 10*).

ܓܢܝܒܬܐ gestohlen (Syn. z. ܡܬܓܢܒܢܝܬܐ): 202, 14. 203, 25.

ܓܢܘܒܐ Wegfall eines Buchstaben in Schrift oder Aussprache: II 39, V. 362.

ܓܢܘܒܝܐ den ܓܢܘܒܐ betreffend: II 38, 23.

ܡܬܓܢܒܢܝܬܐ (ܐܬܘܬܐ) gestohlene (Buchstaben): 202, 13—203, 21. Gestohlen, d. h. obgleich in einem Worte geschrieben, bei der Aussprache (beim Lesen) völlig unberücksichtigt bleiben in gewissen Fällen die acht im Worte ܚܙ ܐܗܘܝ ܠܟ zusammengefaßten Buchstaben. Sie sind von den ܡܬܚܠܦܢܝܬܐ bestimmt zu unterscheiden, denn diese verlieren nicht ganz sondern verändern nur ihren phonetischen Wert. Ggs. ܡܬܓܠܝܢܝܬܐ (s. 203, 21. 25).

ܓܢܝܙܐ verborgen **1.** (ar. مستتر) von dem nicht bezeichneten, aber dem Sinne nach in den Verbformen enthaltenen Pronomen, s. z. W. ܫܡܫܐ: 6, 13. 73, 2. 5. 12 usw.; z. 73, 1 ff. vgl. Muf. ٥١, 18 ff.

2. vom Buchstaben Âlap[h] in ܐܢܫܐ, ܐܙܪܐ: II 34, 2; vgl. ܡܬܓܢܝܙܐ, I 202, 21.

ܓܢܣܐ Genus, Geschlecht: 7, 18. 27—16, 16 (beim Nomen). 79, 16 (Pronomen). 90, 5 (Verb, s. auch 91, 8—16). II 9, 5. 7. 11, 3. DT ܠܐ, 13 (Nomen). ܗܒ, 7 (Pron.). JE ܗܝ, 2. BM (Gottheil 11*, 2). BZ 14 f. (Nomen). 41[a] (Verb). 44[b] (Pron.). 53[b] (ܡܠܬܐ ܫܡܐ). Sev. ܝ, 18 (Nomen). ܙ, 10 f. (Verb). 21 f. (Pron.). ܗ, 10 f. (ܡܠܬܐ ܫܡܐ). II 27, 7. 25 von den Kategorien: ܓܢܣ ܓܢ̈ܣܐ, *γενικώτατος*, wie sonst in der philos. Lit.

ܓܢܣܝܐ **1.** ܫܡܐ ܓܢܣܝܐ (ar. اسم الجنس) Appellativum: 5, 20 (Def., vgl. Muf. ٥, ٢). 7, 17. 18. 16, 6 u. oft.

2. ܓܢܣܝ̈ܬܐ ܐܬܘ̈ܬܐ Wurzelbuchstaben, Radikale

(Ggs. ܡܫܬܡܥܢܝܬܐ): II 24, 20 ff. EṢ ܒ, 4 — ܓ, 10 u. oft. BM (Gotth. 10*, 11. 13—22. 25*, 16). Sev. ܓ, 17 ff. (nach EṢ ܒ). ܝܡ, 15 u. oft, vgl. Gotth. 8* ff. Bei Sev. trifft die gegebene Übersetzung nicht immer zu, denn er zählt auch die zwar wurzelhaften (ܥܩܪܢܝܬܐ) aber nicht ausgesprochenen Buchstaben zu den ܡܫܬܡܥܢܝܬܐ; dies aber nur durch Inkonsequenz, denn die Def. der ܫܬܝܩܬܐ wie das ganze Stück ܓ, 18 — ܝ, 13 stammt aus EṢ ܒ, 5 — ܠ, 11.

3. ܢܘܩܙܐ ܫܬܝܩܐ von den vier Hauptakzenten: Sev. ܝܐ, 16 u. oft (vgl. EṢ ܝܟ, 14); Benennungen bei anderen Gramm. s. Gotth. 47* (wo für ܢܚܝܬܐ l. ܚܒܝܫܐ, s. d. u. z. W. ܕܡܐ). In anderer Bedeutung BM bei Gotth. 10*, 8 (vom Punkte bei ܕ u. ܪ, Merx 136); so auch Sev. nach Thes. 755, Merx 263.

4. gr. γενικὴ (πτῶσις, vgl. Merx 152): EṬ ܝܡ, 20. Sev. Gottheil 15*, 6.

ܫܬܝܩܐܝܬ gr. γενικὴ (πτῶσις): DT ܢܘ, 4. 6.

ܫܘܪܪܐ Name eines Akzentes: 248, 4. 257, 8—16. ܦܣܘܩܐ ܫܘܪܪܐ: 248, 4. 257, 16—19.

ܕܒܝܩܐ 1. (mit dem Vorhergehenden) zusammengeschrieben: ON 10, 1. 3 u. öfter; EṬ ܡܚ, 9. 11.

2. (nach ar. موصول) Konjunktivnomen (von den demonstrativen Pronomina mit Einschluß der sog. relativen, wenn von einem Relativsatze gefolgt): 78, 23. 81, 17.

3. (nach ar. لازم, vom Verb) intransitiv: 92, 7 f. 94, 9. 109, 23. 120, 20 u. oft.

ܕܒܝܩܘܬܐ 1. Zusammenschreibung: II 19, 6.

2. (ar. صلة) Anschluß eines Relativsatzes: 78, 20. 79, 1. 4. 5; daher ܡܐܡܪ ܕܒܝܩܘܬܐ Relativsatz: 78, 26.

3. Intransitivität: 92, 6.

ܕܒܘܪܐ s. z. W. ܟܬܝܠܘܬܐ.

ܙܥ bewegt sein, daher Ap[h]. ܐܙܝܥ mit Vokal sprechen: 199, 15.

ܙܝܥܐ mit Vokal gesprochen (Konsonant): 111, 7. 12. 137, 24. 202, 26. 206, 21.

ܕܚܘܠܐ = ܕܚܠܐ: 197, 24. 198, 9. 25. 199, 10. 205, 27.

ܕܘܡܣܐ (*δόμος* Fundament, vgl. 246, 25) etymologische Grundlage eines Wortes, Stamm: 141, 6. 142, 10; vgl. ܐܬܩܐܬܐ.

ܕܟܪ Pa. als Maskulin konstruieren, Eth pa. pass.: 157, 5. II 15, 6. 17, 2. 21, 21.

ܕܟܪܐ gr. *ἀρσενικόν*: DT ܝܐ, 15.

ܕܟܪܐܝܬ Adv. männlich: 11, 5. 67, 20 u. oft. DT ܝܐ, 21. ON oft. EṢ ܠܗ, 10. EṬ ܘ, 20. BZ (Gotth. 50*f.).

ܕܟܪܘܬܐ Eigenschaft maskulin zu sein, Männlichkeit: 7, 11. 28. 61, 3. 6 u. öfters. II 15, 19. 74, 11; ist wie die ܢܩܒܘܬܐ natürlich (ܟܝܢܐܝܬ) oder grammatisch (ܣܝܡܐܝܬ).

ܕܟܪܐ maskulin: 15, 13 u. oft; BZ (Gotth. 50* f.).

ܕܟܪܐ dass.: II 16, 9. 17, 1. 18, 4. 50, 2.

ܕܟܪܐܝܬ Adv. z. vorigen: II 21, 24. JE ܗܟ, 20 und bei Phill. ܝܘ, 17; EṢ ܝܡ, 15 u. oft.

ܕܟܪܢܘܬܐ Männlichkeit: II 21, 2f. 22, 5; ܐܬܘܬܐ ܕܕܟܪܢܘܬܐ Buchstaben, die männliches Geschlecht angeben: II 21, 2f.

ܕܟܪܢܐ maskulin: 7, 13. 18. 15, 18 u. oft. II 9, 7 u. oft. JE ܟܗ, 8 usw. sowie bei Phill. ܝܒ f.; EṢ ܝܗ, 6 u. oft; EṬ ܘ, 12 u. oft; Sev. ܢ, 19 u. oft.

ܕܟܪܢܝܘܬܐ Männlichkeit: II 15, 3. 23, 14. 46, 1. 2. 47, 20. EṢ ܟܡ, 6. ܢܝ, 4 u. oft; BZ (Gotth. 51*, 15. 17. 20); ܐܬܘܬܐ ܕܕܟܪܢܝܘܬܐ wie oben z. ܕܟܪܢܝܘܬܐ: II 46, 1. 2. 47, 20; (ܕܩܘ) ܘܐܘ ܕܕܟܪܢܝܘܬܐ EṢ ܢܝ, 21 u. oft.

ܡܝܚܕܐ spezialisiert: II 18, 18.

ܡܬܝܚܕܢܘܬܐ Spezialisierung: 52, 4 (ar. تخصيص nach Muf. § 111). II 19, 1.

ܕܡܘܬܐ Form (eines Wortes): 4, 22. 26. 20, 3. II 44, 13. 47, 5. 9. 16. 50, 16. 58, 24. 26. 59, 17; Art (Klasse): 196, 3. 5.

ܕܡܝܐ **1**. ähnlich (von den vocibus aequivocis) II 77 u. Merx 283. ON 49.

2. bildlich, metaphorisch (vom Epithet): 60, 24. 61, 3.

ܕܡܝܘܬܐ ar. المضارعة nachgebildet; vgl. 90, 13—18 und IJ

٩١٥, 19ff. auch Muf. ١٠٨, 17. Als ܩ̈ܠܐ ܕܕܡܘܬܐ werden aber sowohl Ipf. als Part. bezeichnet: 90, 14f., darum als ܐܬ̈ܘܬܐ ܕܕܡܘܬܐ die Präformative ܐ, ܡ, ܢ, ܬ: 89, 17. 90, 14 (vgl. ar. احرف المضارعة).

ܕܘܡܝܝܐ metaphorisch (Thes. falsch: idealis): 18, 19; Syn. ܕܡܝܬ ܠܡܣܝܬܐ 17, 3, s. z. W. ܒܡܬܘܬܐ.

ܡܕܡܝܢܐ vergleichende (Partikeln): 158, 20. 174, 10—175, 16.

ܐܬܕܡܪ Verwunderung ausdrücken: II 68, V. 739.

ܡܬܕܡܪܢܐ 1. Verwunderung ausdrückend: 83, 19. 24 (Adverbielle Bestimmungen). 92, 3 (eine Satzart, von BH unter den Satzarten der Alten vermißt, vgl. BZ bei Merx 164). II 68, V. 732 (Partikeln).

2. Name eines Akzentes: 248, 3. 256, 16—21. II 75, 12. 26. 76, 2.

ܡܬܕܡܪܢܘܬܐ Ausdruck der Verwunderung: II 42, 13. 68, 5 (vgl. ܬܕܡܘܪܬܐ II 41, 12).

ܡܬܕܡܪܢܝܐ zum Ausdruck der Verwunderung dienend (eine Klasse der Partikeln): 158, 18. 177, 11—178, 6.

ܦܣܩ 1. (vom Lesen: einen Buchstaben) mit Hilfsvokal aussprechen: Mass. oft (s. Diettrich XVIIf.).

2. (von Buchstaben: bei dem vorhergehenden Buchstaben) einen (Hilfs)vokal bewirken: 200, 5. 15. 201, 3. 4. 5. 7. Pass. 201, 16. Über den Charakter dieses Hilfsvokals vgl. BH II 72, 15—25.

3. mit der Linie ܡܦܣܩܢܐ versehen: EṢ ܡܢ, 1. EṬ ܠܗ, 5. 7. 10. BZ (Gotth. 57*, 7).

ܦܣܩܐ 1. Aussprache eines Buchstaben mit einem Vokale: 20, 21. 22, 13 usw.; 91, 4. 95, 3. 114, 19. 21. 124, 4. 6. 128, 6 u. oft. II 8, 16. Zur Bedeutung Hoffm., ON XVIII; Merx 56. Dieselbe Bedeutung scheint auch JE (ZDMG 32 491, 5) zu passen (Nestle übersetzt „Silbe"; Merx a. O., Brockelmann Lex. s. v.: pronuntio). Ebenso EṬ ܦܣܩ, 14. ܦܣܩ, 8 (Hoffm. XVII: = ܗܓܝܐ, Baethgen übers.: Silbe), EṢ

ܡܗܘ, 6; auch ܠܗ f. passim (nur daß der hier in Betracht kommende Vokal nicht der beim gewöhnlichen Aussprechen des Wortes dem betreffenden Buchstaben zukommende ist, sondern ein nach den Vorschriften der Schulregeln beim Buchstabieren des Wortes zu verwendender; vgl. über ܗܘܓܝܐ ܕܠܗܘܦܘܩܪܝܣܝܣ, Gottheil 45*). Sev. (Merx, 263).

2. Die Linie, die sonst ܡܗܓܝܢܐ heißt: EṬ ܠܗܘ f. (wo allerdings auch ܠܗ, 4—8 die „lineola occultans" unter dem Namen ܗܓܝܐ besprochen wird).

ܗܘܓܝܐ **1.** Entfaltung eines Hilfsvokals: 199—206 passim.

2. = ܗܓܝܐ 1.: II 39, 17.

ܡܗܓܝܢܐ **1.** einen Hilfsvokal bewirkend, fordernd (von Buchstaben, s. z. ܗܓܝ 1.): 200, 2. 201, 8. 14. 15 (ܐܬܘܬܐ ܡܗܓܝܢܝܬܐ); vom Vokale selbst: 199, 16.

2. Name der bekannten, die Lesung mit Hilfsvokal bezeichnenden Linie: II 8, 21. EṬ ܠܗܘ, 15. BZ (Gottheil 56* f.). BM (Gotth. 58*); zur Deutung des Wortes s. Duval 126[3], Nöld. § 52 C (deutsche Ausgabe[2]: „der aussprechen-machende", aber engl. Übers.: "the accentuator").

ܡܗܓܝܢܐܝܬ mit Hilfsvokal: ON 32, 4. EṢ ܡܗܘ, 20.

ܡܗܓܝܢܘܬܐ Aussprache mit Hilfsvokal: 199, 22 (Ggs. ܡܫܠܘܬܐ); Eigenschaft (bei einem vorherg. Buchstaben) Hilfsvokal zu fordern: 201, 2. 14.

ܗܕܡܐ Glied, Satzglied, darum bisweilen auch Wort: 257, 2f. 7 (in Abhängigkeit von Phill. App. I 74, 2). 8. 14. 17. Vgl. App. I bei Phillips 70—74. JE (Phillips) ܕ, 18. ܠ, 4. 8. ܝܡ, 12. ܡܝ, 5. EṢ ܠܓ, 18. EṬ ܠܐ, 15 (vgl. ܗܕ̈ܡܐ ܕܡܠܠܘܬܐ). BZ (Martin) 1 u. oft. Sev. ܝܐ, 22; vgl. ZDMG 30, 528. ܗܕ̈ܡܐ ܕܡܠܠܘܬܐ Redeteile: JE (Phillips) ܗ, 19.

ܗܘ ܕܣܝܡ (*τὸ ὑποκείμενον*, Hoffm. Gl. z. W. ܣܝܡ; Land IV 16, 13. 15; vgl. 15, 25 ff. Kat. passim) Subjekt: II 72, 8. Vgl. EṬ ܡܝ, 7. ܠܦ, 19. 23 f. Sev. ܓ, 13.

ܗܘܦܘܬܛܝܩܝܐ (gr. ὑποθετικός) hypothetisch (von den Bedingungspartikeln): 158, 21. 182, 15—184, 4.

ܗܝܟܕ Merkwort für die Buchstaben: ܗ, ܝ, ܟ, ܕ: EṬ ܟܠܒ, 7 (ܡܢܘܬܐ ܕܐܬܘܬܐ ܢܩܦܬܐ); s. z. ܡܠܘܐܐ.

ܗܝܟܕܟ dass.: EṢ ܡ, 3.

ܡܬܠܥܒܢܐ spottend (ist die Partikel ܐܗ): 181, 11; vgl. II 65, 11.

ܐܬܬܗܡܝ 1. vernachlässigt werden: 154, 2 (Regel). 259, 11 (Akzent).

2. fortgelassen werden: 45, 25 (Subjekt). 53, 5 (das erste Glied einer Annexion). 63, 5 (das erste Glied einer kopulativen Verbindung). 78, 3 (selbständiges Pronomen).

ܗܣܛܝܢ ἔστιν, soll dem syr. ܐܝܬ als verbum substantivum entsprechen (S. z. ܐܝܬܘܗܝ; vgl. Hoffm. Gl. u. ܐܣܛܝܢ): 159, 15. 20. 25. 160, 1 f.

ܗܣܛܝܢܝܐ Adj. zum Obigen: 159, 22 (von einem Satze, dessen Verb ein verbum substantivum ist).

ܗܦܓܘܓܐ (ἐπαγωγή) Induktion: 8, 8. 109, 24. Vgl. EṬ ܝܐ, 23.

ܗܘܦܟܐ (Übers. d. ar. تَصرِيف; über dessen Verhältnis zur κλίσις vgl. Merx 151) Abwandlung, auch Flexionsform. a) (beim Nomen) 8, 8—13 (in jeder Zeile). 15. 17 f. 17, 16. b) (beim Verb) 89, 6 (Syn. ܕܡܘܬܐ 4, 22. 26). 99, 27 u. oft. ܗܘܦܟܐ ܡܠܠܬܢܐ: 181, 24. 182, 3.

ܗܘܦܟܝܐ zur Flexion gehörend: 156, 16.

ܡܗܦܟܢܐ Name eines Akzentes: 248, 6. 258, 26—259, 9. ܡܗܦܟܢܐ ܥܠܝܐ: 248, 6 f. 259, 6 f.

ܙܒܢܐ Zeit, Zeitstufe 4, 22. 90, 7; ܙܒܢܐ ܕܥܒܪ Vergangenheit, ܙܒܢܐ ܕܩܐܡ Gegenwart. (ܕܥܬܝܕ) ܙܒܢܐ ܕܥܬܝܕ Zukunft. Nach der überwiegenden Entsprechung haben sich dann für die Verbformen folgende Benennungen eingebürgert: ܡܠܬܐ ܙܒܢܐ ܕܥܒܪ, Perfektum; ܡܠܬܐ ܙܒܢܐ ܕܩܐܡ, Partizip; ܡܠܬܐ ܙܒܢܐ ܕܥܬܝܕ Imperfektum, s. z. B. 6, 22. 90, 18 f. (ܐܝܬ ܐܝܟܢܐ ܕܐܡܪ ܡܠܬܐ ܙܒܢܐ ܕܩܐܡ ܙܒܢܐ ܕܥܒܪ ܡܫܡܫܬܐ, vgl. Z. 22, 12 ff. u. z. W. ܕܡܫܡܫܢܘܬܐ). Teils aus diesen Termini, teils aus Ausdrücken wie 107, 17:

ܣܘܪܗܒ ܙܒܢܐ ܕܩܐܡ „Präsensbedeutung“ u. a. entstehen kürzere Termini wie ܡ̈ܠܐ ܠܡܬܝ̈ܬܐ Imperfektformen (116, 21. 95, 6), ܙܒܢܐ ܕܠܡܬܐ, ܙܒܢܐ ܠܡܬܐ Imperfekt (als Form), ܠܡܬܝܘܬܐ (108, 2. 124, 2. 237, 14), ܗܘ ܕܠܡܬܐ (115, 13), ܠܡܬܐ (115, 10. 17), ܕܠܡܬܐ (115, 5). Ähnlich ܙܒܢܐ ܕܥܒܪ, ܕܗܘܐ ܕܥܒܪ, ܕܥܒܪ u. ܡܬܥܒܪ (ܡ̈ܠܐ) (95, 6). ܙܒܢܐ ܕܩܐܡ, ܕܩܐܡ. II 44, V. 420—6, Z. 21—24. Als Nachklang aus der philosophischen Literatur ist wohl zu betrachten die Bezeichnung ܙܒܢܐ ܕܠܡܬܐ für Partizipien: 237, 5; vgl. u. z. Sev. ܝܚ, 3.

Vgl. über die Zeitstufen und deren Ausdruck durch Verbformen Land IV 14, 23 (vgl. BH II V. 423f.); Hoffm. 76, 13ff. 128 (Partizip von der Zukunft); JE (Phillips) ܝܘ, 14ff. (Part. von der Zukunft, natürlich nicht aus Versehen wie Phillips 16[d] vermutet noch so zu deuten wie Nestle ZDMG 30, 527f.); so auch DT ܝܠ, 13f. ܝܗ, 1—7. ܝܟ, 10ff. (die Übers. der Namen der griech. Tempora sind von geringem Interesse und werden hier nicht verzeichnet).

Von Verbformen: JE ܠܚ, 23f. (ܡ̈ܠܐ ܕܙܒܢܐ ܕܩܐܡ, Partizipien) EṢ ܠ, 6ff. (Verbformen ܕܟܠ ܙܒܢܐ ܕܠܡܬܐ (ܕܥܒܪ, ܕܩܐܡ) ܡܣܘܪܗܒܢܐ, vgl. ON 78, 1, s. auch 9, 10). ܡܚ, 4 (ܡܠ̈ܬܐ ܕܣܘܪܗܒܢܐ ܚܕ ܡܢ ܙܒ̈ܢܐ). ܢܠ, 20. ܢܚ 6. 14. (ܡ̈ܠܐ ܕܙܒܢܐ ܕܥܒܪ etc.), so auch ܟܝ, 13f. 17 (allerdings auch: ܙܒܢܐ ... ܕܣܘܪܗܒܐ; dagegen könnte ܕܣܘܪܗܒܐ Z. 14 als von ܕܡ̈ܠܐ abhängig aufzufassen sein, vgl. Z. 4. ܡܚ, 4 u. oft, aber s. EṬ ܢܓ, 9f.). ܡ f. (ܡܬܐܡܪܝܢ ܠܙܒܢܐ ܕܠܡܬܐ u. ä., vgl. ON 75, 8). ܡܝ, 11. 23. ܡܚ ܡܗ, ܡܚ (ܙܒܢܐ ܕܥܒܪ usw.). EṬ ܝ, 3 (ܡܠܬܐ ܕܣܘܪܗܒܢܐ ܠܟܠ ܙܒܢܐ ܕܠܡܬܐ). 16 (ܡ̈ܠܐ ܕܟܠ ܙܒܢܐ ܕܠܡܬܐ). ܠ, 5; ܝ, 5 (ܡ̈ܠܐ ܠܡܬܝ̈ܬܐ) auch ܠܐ, 13. ܝܠ, 10 (ܟܠ ܙܒܢܐ ܕܥܒܪ). 19. ܢܓ, 9 (ܒܪܒ ܣܘܪܗܒܘܬܐ!). BZ 41[a]. 42[a]. Sev. folgt im allgemeinen EṢ; zu bemerken ist ܝܚ, 3f., von den Buchstaben ܡ, ܢ, ܬ als Zukunft angebend und dazu u. a. die Beispiele ܡܕܪܫ, ܡܩܛܡ, ܡܕܚܪ, ܡܕܠܠ; vgl. Merx ܡܚ und 217, aber dagegen oben BH 237, 5. Hoffm. 128. JE (Phill.) ܝܘ, 14. Über ܫܘܚܠܦܐ ܕܙܒܢܐ ܘܐܬܪܐ s. z. W. ܐܬܪܐ.

ܙܒܢܝܐ Zeit angebend: 89, 5 ff. (von den Verben); 158, 11. 163—166 (Partikeln).

ܙܒܢܢܝܐ dass. (Hoffm. Gl. z. W.): BZ 57ᵃ (von Adv.). Sev. ܡܝ, 1.

ܙܘܓܐ Name eines Akzentes: II 75, 17. 24; in I ܦܩܐ, doch s. 260, 15.

ܙܘܥ Apʰ. mit Vokal sprechen, (von einem Buchstaben: bei einem anderen) Vokalaussprache bewirken: 17, 12. 127, 11. 200, 5. II 8, 19. 34, 4. 13. 24 usw. EṬ ܡܚ, 15. Sev. ܙ, 7. 10.

ܙܘܥܐ Bewegung 1. (wie ar. حَرَكة, Merx 137, vgl. EṢ ܢܚ, 7) der einen Konsonanten begleitende Vokallaut: 3 f. 199, 16 u. oft. II oft. EṬ ܡܐ, 16—ܡܪ, 11. BM (Merx 113. 263). Sev. (Gotth. 6*); vollständiger zum Unterschied von 2.: ܙܘܥܐ ܕܩܘܡܬܐ: 3, 6. 8 u. oft. Sev. ܠܐ, 12.[1]

2. von der Aussprache mit einem Akzente: 258, 19. 256, 21 ff. (?); mit Rukkâkʰâ: Sev. ܠܐ, 12; vgl. ܡܬܙܝܥܢܘܬܐ.

3. Name eines westsyr. Akzentes (osts. ܐܬܠܐ): 248, 4. 258, 5—8; vgl. z. 256, 21 ff.; in Zusammensetzungen 248, 5 f. 260, 18—21. 24.

4. gr. *συζυγία* (?): DT ܢܐ, 14 (Merx 17 will ܙܘܓܐ lesen, vgl. 249. 251).

ܙܘܥܢܝܐ vokalisch, die Vokalaussprache betreffend: 110, 19. 111, 3. 245, 5.

ܡܙܝܥܢܐ 1. eine spezifische Aussprache bewirkend (von einem Akzente, allerdings durch Wortspiel mit dem Namen ܡܙܝܥܢܐ begünstigt) BZ 3, 14; vgl. 20, 6.

2. Name eines os. Akzentes: 254, 18 f. (ܐܬܠܐ ܡܙܝܥܢܐ = ܡܫܠܡܢܐ; ܙܘܥܢܬܐ ܡܙܝܥܢܐ, auch ܢܚܬܐ = ܐܬܠܐ).

ܡܬܙܝܥܢܘܬܐ Bewegung (vgl. ܙܘܥܐ, حَرَكة); es wird mit diesem Worte bezeichnet 1. Aussprache eines Konsonanten mit

[1] Wie sich im großen und ganzen die verschiedenen Benennungen der Vokale bei den uns bekannten wichtigeren Grammatikern entsprechen, geht aus folgender Übersicht vor:

BH I (vgl. S. 3 f.)	Die Ostsyrer (nach S. 3 f.)	BZ BM (? s. u. ܐܣܟܡܐ 3.)	EŞ (vgl. BH I 4, 1 f.)	Sev. (Metr. Gram.)	Sev. (Pros. Gr.; vgl. BH I 4, 3–5.)	EṬ (vgl. BH I 4, 3 u. 5.)	BH II u. Schol. (vgl. Sev. S. 6.)
ܙܩܦܐ	—	—	—	—	—	—	—
ܦܬܚܐ	—	—	—	— (od. ܦܘܬܚܐ)	— (od. ܦܘܬܚܐ)	—	—
ܪܒܨܐ ܐܪܝܟܐ	ܙܠܡܐ ܦܫܝܩܐ	—	} ܪܒܨܐ	—	} —	—	—
ܪܒܨܐ ܟܪܝܐ	ܙܠܡܐ ܩܫܝܐ	—					
ܚܒܨܐ ܟܪܝܐ	ܡܩ̄ܝ ܡܨܡܨܬܐ	—	—	—			
ܚܒܨܐ ܐܪܝܟܐ	ܡܩ̄ܝ ܚܒܝܨܬܐ	— (BZ auch ܐܠܨܐ)	—	— od. ܡܩ̄ܝ ܥܨܝܨܬܐ	— od. —	—	ܚܒܨܐ
ܥܨܨܐ ܐܪܝܟܐ	ܘܐܘ ܐܠܝܨܬܐ	ܘܐܘ ܪܒܝܨܬܐ	ܘܐܘ ܐܠܝܨܬܐ	— od. ܘܐܘ ܚܒܝܨܬܐ	ܥܨܨܐ od. —	ܘܐܘ ܪܒܝܨܬܐ od. —	} ܥܨܨܐ
ܥܨܨܐ ܟܪܝܐ	ܘܐܘ ܪܘܚܬܐ		—	—	— od. ܘܐܘ ܥܨܝܨܬܐ	— od. ܘܐܘ ܡܨܡܨܬܐ	

Zu bemerken ist natürlich, daß viele Einzelheiten hier nicht zum Ausdruck kommen können; es muß für solche auf die Besprechung der einzelnen Wörter hingewiesen werden. Aber auch dort konnte nur angedeutet werden, was nicht zu übersehen ist, daß diese Benennungen in vielen Fällen besonders bei den Älteren nicht eigentlich als Vokalnamen zu betrachten sind, sondern eine mehr „appellativische“ Bedeutung haben, über die wir allerdings noch im Dunklen sind. Es sind diese Benennungen zwar insgesamt uns sonst wohlbekannten Wurzeln entnommen, und ihre „eigentliche“ Bedeutung ist somit klar; die Hauptsache wäre aber hier die Gründe zu kennen, nach denen die jeweilige Benennung gewählt wurde. die sich dann zur Benennung für eben diesen Vokal oder (wie es sich nach dem obigen oft verhält, s. z. B. ܥܨܝܨܬܐ, ܚܒܝܨܬܐ, ܪܒܝܨܬܐ, ܡܨܡܨܬܐ) für eben dieses Vokalpaar entwickelte. In diesem Sinne mußte ich also völlig darauf verzichten, die ursprünglichen Bedeutungen der Vokalnamen zu ermitteln zu suchen; daß ich es nicht der Mühe wert fand jedes aus einem Vokalnamen denominierte Verb, jedes daraus abgeleitete Adjektiv, Adverb oder abstrakte Substantiv zu verzeichnen, mag ebenfalls hier erwähnt sein.

Vokal: EṢ ܘ, 8. ܦ, 18. EṬ ܟܝ, 14. 16. 19. BZ oft. Sev. ܗ, 15—ܒܝ, 16 u. sonst oft.

2. Aussprache eines Konsonanten mit Rukkâkhâ oder Quššâjâ: EṬ ܟܠ, 2. 12. 20, s. auch ܦܝ, 17f.; von den griechischen Kasus: ܫ, 9. BZ (Merx 159). Sev. s. u. ܙܘܥܐ.

3. die durch einen Akzent bezeichnete Stimm-Modulation, Vortragsweise: EṬ ܗ, 3. ܦܝ, 17f. BZ (Martin) 1, 2 u. oft; vgl. Merx 159. BZ behandelt Bl. 67a—75a die ܡܠܬܐ ܡܬܚܪܟܢܝܬܐ ܕܦܘܩܕܐ ܕܩܘܫܝܐ ܘܙܘܥܐ, d. h. die Akzente einschl. ܦܘܩܕܐ und ܡܗܓܝܢܐ und Fol. 75a—111a die ܡܠܬܐ ܡܬܚܪܟܢܝܬܐ ܕܪܘܟܟܐ ܕܩܘܫܝܐ ܘܙܘܥܐ, d. h. Rukkâkhâ, Quššâjâ sowie die Vokale.

ܡܠܬܐ ܡܬܚܪܟܢܝܬܐ (ܐܬܘܬܐ) mit Vokal gesprochener Buchstab: I u. II oft. EṢ ܫ, 6. ܝ, 3. ܝ, 11. 20. EṬ ܡܒ, 4. 5. 7 u. öfters. Sev. ܡܝ, 14 u. oft.

ܙܘܢܚܐ Abfall (eines Buchstaben): 65, 17. 119, 12; vgl. Sev. ܦ, 25.

ܡܙܢܚܢܝܬܐ Abfall (ܙܘܢܚܐ) unterworfen: 108, 3. 119, 25. 124, 3, überall vom Nûn der Verba primae Nûn; Thes. Sp. 1107 vocali insignitus, falsch. Vgl. z. ܓܢܐ.

ܐܙܕܠܡ Ethp. mit Zelâmâ gesprochen werden: BM (Gotth. 25*, 10).

ܙܠܡܐ Name eines Vokals (s. z. W. ܙܘܥܐ) und zwar **1.** nach BH 4, 3f. bei einigen Syrern gemeinsamer Name der beiden nicht unterschiedenen Rebhâṣâ arrîkhâ und Rebhâṣâ kharjâ, also wohl Syn. zu ܪܒܨܐ 2.

2. Syn. z. ܪܒܨܐ 4: a) ܙܠܡܐ ܦܫܝܩܐ (ܕܦܫܝܩܘ): 3, 26. 4, 10. 231, 13. BZ 109b (vgl. Merx 173). BM (Merx 113) und b) ܙܠܡܐ ܩܫܝܐ (ܕܩܫܝܐ): 3, 26. 4, 11. 231, 14. BZ 109b (der letzte Vokal in ܡܪܐ u. ä., der Vokal des Präfixes in Ipf. d. verba primae ܐ, aber auch der Vokal in ܓܒܠ, ܓܒܠ, ܢܓܪ, ܓܒܬ u. ä., vgl. Merx 173, EṢ z. ܡܫܡܫܐ 2.). BM (Merx 113).

ܙܠܡܢܐ **1.** mit Zelâmâ gesprochen: 231, 13. 18ff. (ܙܠܡܢܝܬܐ ܦܫܝܩܬܐ oder ܙܠܡ ܦܫܝܩܘ u. ä.).

2. von dem prädikativen und darum in Stat. abs. stehenden Adjektiv: 80, 13 f.

Es scheint mir die von Hoffmann, Gram. 177 vorgetragene Deutung dieses Terminus gegen Thes. 1128 festzuhalten zu sein und also gr. πλάγιαι, lat. casus obliqui zu vergleichen; s. z. W. ܐܠܓܐ.

ܙܢܐ 1. Qualität (ältere Übers. von ποιότης der dritten Kategorie, z. B. Land IV 9, 24. Hoffm. Gl.; s. z. ܐܝܟܢܝܘܬܐ): 46, 13 (qualitative Bestimmung der Verbalhandlung). 82, 6. 15. 171, 18.

2. Art und Weise, daher Ausdrucksweise, oft soviel als Form: 16, 19 (s. u. ܡܠܘܫܬܐ). 123, 20. II 8, 21 (vom Zeichen ܡܘܢܟܐ). 13, 25 (ܙܢܐ ܝܚܝܕܝܐ singularische Form). 18, 5 (ܙܢܐ ܠܡܫܘܕܥܢܐ). 41, 11 f. 42 usw. 67, 15 ff. (ܙܢܐ ܕܦܘܩܕܢܐ usw.).

JE „Satzart“ (nach BH 90, 11 f. s. u. ܐܕܫܐ, so auch Bâzûd, Hoffm. 115 l. Z., vgl. oben BH II 41, 11 usw.); EṢ wie oben 2. „Form“: ܚܕ, 8. ܠܐ, 11. 13. ܡܢܝܢ, 22 u. öfters, aber auch als Ggs. zu ܦܘܪܣܐ Form: ܡܠܟܐ, 24. ܐܟܡܐ ff. (wie oben in der Verwendung von den Satzarten mehr den Sinn berücksichtigend), vgl. auch Gotth. 27*, 18 ܙܢܝ̈ܐ ܦܪܨܘܦܝ̈ܐ Formen mit (angehängtem) Pronomen. EṬ wie 1. „Qualitative Bestimmung der Verbalhandlung“ durch Adverbien (einmal ܐܝܟܢܝܘܬܐ w. s.; von EṬ als dem Ḥâl-Ausdruck des Arabischen äquivalent betrachtet): ܚܘ, 17—ܚܐ, 9 (vgl. BH 82, 6), anders ܡܘ, 10; wie 2. „Form“: ܚܡ, 22 (Stat. abs. und cstr.). Über ܙܢܐ ܕܡܠܬܐ ܡܩܝܡ s. u. ܡܠܬܐ.

ܙܢܝܐ 1. (Adj. zu ܙܢܐ 1.) Qualität bezeichnend, qualifikativ: 5, 22 ff.

2. verschiedenartig: 160, 12 (Thes. „modalis“). 161, 6.

ܡܬܟܬܫܢܝܬܐ (ܐܬܘܬܐ, nach Merx 55 ar. حروف القلقلة?) heftig hervorgestoßene (von Buchstaben; Ggs. ܢܝܚܬܐ): 196, 7. 197, 17.

ܙܥܘܪܐ (ar. تصغير) Deminutivbildung: 7, 24. 64, 23—66, 18. II 23, 1; ܐܬܘܬܐ ܕܙܥܘܪܐ Formantien der Deminutivbildung: 64, 24.

208, 27. ܙܥܘܪܐ ܠܚܫܒܐ eigentliche Deminutivbildung geschieht mit Nûn, die uneigentliche (ܠܐ ܠܚܫܒܐ) mit Semkat[h], oder durch Wiederholung von einem der Stammbuchstaben des Wortes: 65,4 bezw. 11f. Doppelte Deminutivbildung 66,8—15. Unter den Deminutivbildungen werden auch die Vokativformen der griechischen Nom. propr. behandelt: 65, 21—66, 7; vgl. z. W. ܢܘܪܝܐ.

ܡܙܥܪܢܐ (ar. مصغر) Deminutiv: 7, 1. 65, 7. 14. 20. 236, 1.

ܠܐ ܡܙܥܪܢܝܐ Wort von dem keine Deminutivbildung vorkommt: 66, 8. 15.

ܡܙܥܪܢܘܬܐ Deminutivbildung (Syn. ܙܥܘܪܐ): II 22, 9.

ܙܩܦ mit Z[e]qâp[h]â sprechen, Et[h]p. pass.: oft (schon ON 12, 1 u. öfters).

ܙܩܦܐ der Vokal Z[e]qâp[h]â (Guidi I 431 vergleicht نصب, ebenso Hoffm. ON XVI.); s. besonders S. 229ff.

ܙܩܝܦܐ mit Z[e]qâp[h]â gesprochen usw.

ܙܩܦܐ Name eines Akzentes: 257, 4; heißt öfter ܡܫܡܠܝܐ.

ܙܪܦ (ar. ضغط, so auch BA. BB) zusammenpressen (von den ܐܬܘܬܐ ܚܫܝܟܬܐ: den Luftstrom bei der Aussprache): 197, 5f.; vgl. II 75, 14. 76, 14.

Schwierigkeit bereitet der Umstand, daß dies ܙܪܦ den ܚܫܝܟܬܐ beigelegt wird, الضغط aber nicht den مجهورة, sondern den شديدة, denen bei BH die ܩܫܝܐ entsprechen; vgl. Jahn, Sib. § 565 Erkl. 21. Vielleicht liegt hier nur eine Verwechselung von Seiten BH's vor, oder die Schwierigkeit könnte sich bei Kenntnis des von BH benutzten Kommentars zu Mufaṣṣal in anderer Weise lösen; jedenfalls ist zur zitierten Stelle von Jahn auch zu vergleichen Muf. ١٩٠, 11. IJ ١٣٩٩, 10. ZDMG 9, 12 und danach Fleischer, Kl. Schr. I, 13. Vollers, System 152, nach denen الضغط nicht allen شديدة, sondern nur حروف القلقلة zukommt.

ܚܒܨ (einen Buchstaben) mit dem Vokale Ḥ[e]b[h]âṣâ sprechen: 68, 7. Et[h]p. 1. pass.: 125, 19. u. oft (von jedem mit dem

fraglichen Vokale gesprochenen Konsonanten) **2**. mit ܚܒܨܐ gesprochen werden (s. z. W. ܚܒܝܨܐ): EṢ ܢܘܗ, 21 (nur vom Jôdh). EṬ ܦܝ, 21. BZ 110a (vom Jôdh). Sev. ܒ, 6f. (von Jôdh und Waw) ܒ, 15 (von Jôdh). ܦܒ, 24 (von Jôdh).

ܚܒܨܐ Name eines Vokals (s. z. W. ܪܘܒܨܐ) nämlich: **1**. des mit Waw bezeichneten Vokals in ܦܘܩ u. ä.: EṬ ܦܒ, 17. ܟܠܝ, 17, vgl. o. ܚܒܨ z. Sev. ܒ, 6 sowie u. z. W. ܚܒܝܨܐ 1. Syn. ܐܠܝܨܐ 1, ܟܡܝܨܐ, ܥܨܨܐ ܐܠܝܨܐ, ܪܒܨܐ.

2. des mit Jôdh bezeichneten Vokals in ܚܒܝܒ u. ä.: BZ 75a, BM (Merx 113), vgl. EṢ u. EṬ z. W. ܚܒܝܨܐ 2, Sev. u. z. 4. Syn. ܐܠܝܨܐ 2. ܥܨܨܐ 1 (?).

3. nach BH 3, 26f. Name der beiden „westṣyrischen" a) ܚܒܨܐ ܐܪܝܟܐ = o. u. 2, b) ܚܒܨܐ ܟܪܝܐ = ܐܣܩܐ, w. m. s. Vgl. 233, 5—234, 16.

4. (nach BH 4, 4 soviel als 3. ohne den Unterschied in ܐܪܝܟܐ und ܟܪܝܐ, d. i.) Name des westsyrischen ܼ : II 6, 5; derselbe Vokal ist gewiß auch Sev. ܘܗ, 23. ܘ, 7 gemeint, obgleich Sev. sich dort einer älteren Darstellung bediente, in die er seine eigene Ansicht erst hineinzukorrigieren hatte; vgl. ܘܗ, 25 sowie u. ܚܒܝܨܐ 3.

ܚܒܝܨܐ **1**. von dem o. z. ܚܒܨܐ 1. besprochenen Waw: EṬ ܦܘܗ, 15. ܠܐ, 4. ܦܒ, 7. Sev. ܡ, 22, vgl. auch u. ܚܒܨ z. Sev. ܒ, 6f.

2. von dem o. z. ܚܒܨܐ 2. besprochenen Jôdh: ON 30, 5 (Ḥonein). EṢ ܝܒ, f., EṬ ܦܒ, 2 (vgl. ܦܝ, 21. ܟܠܝ, 17f.). Sev. ܝܒ, 21f. ܟܦ, 10. ܦܒ, 8 (in beiden Fällen ist die Abweichung vom Original (EṢ) aus der bei OS. und WS. verschiedenen Aussprache von Formen wie ܦܩܕܬ u. ä. (1. Sing. Perf.) zu erklären). 10.

Sowohl bei 1. wie 2. ist der Konsonant selbst, Wâw bezw. Jôdh, als ruhend anzusehen, vgl. z. W. ܐܠܝܨܐ.

3. mit dem Vokale Ḥebhâṣâ (o. ܚܒܨܐ 3. bezw. 4.) versehen: 111, 5. (ܚܒܝܨܐ ܟܐܪܘܬܐ). 205, 3 (ܐܠܦ ܚܒܝܨܬܐ u. ähnlich von anderen Konsonanten oder von Wörtern).

ܝܚܝܕܘܬܐ die durch ܝܚܝܕܐ bezeichnete Qualität des Jôd^h: II 30,1. EṢ ܟܘ, 5.

ܝܚܝܕܝܐ (ἑνικός) singularisch, Singular: I u. II oft. DT ܝܢ usw. JE ܗܠ, 12. EṢ, EṬ, BZ, Sev.

ܝܚܝܕܐܝܬ Adv. singularisch: I, II oft. DT, JE ܗܠ, 24 u. bei Phill. ܠܡ, 8; EṢ, EṬ, BZ, Sev.

ܝܚܝܕܝܘܬܐ Singularität, Eigenschaft singularisch zu sein: 40, 11f. II 13, 4. EṢ ܠܟ, 5.

ܝܚܝܕܘܬܐ Einheit (vgl. Hoffm. Gl. z. W.): II 20, 15.

ܡܚܝܕܢܐ Name eines Akzentes: 248, 3. 257, 1—5; ܡܫܠܡܐ ܡܚܝܕܢܐ: 248, 4. 257, 5—8 (vgl. z. W. ܦܘܩܕܐ).

ܡܚܘܝܢܐ hinweisend 1. von einer Klasse der Partikeln (ar. حروف التنبيه, Merx 169, vgl. z. W. ܡܫܘܕܥܢܐ): 158, 16.
2. Name eines Akzentes: 248, 2. 255, 16—18.

ܚܙܩ P^e., Pa. (ar. شدّ, شدّد) verstärkt, wie verdoppelt aussprechen: 132, 8 (OS verdoppeln nicht ܪ und ܥ in Pa.). 16. 19. 141, 5. 229, 10. 17f. 20. 231, 13. II 6, 12. 15. 7, 14. 8, 15.

ܚܘܙܩܐ Verstärkung, Gemination: 132, 15. 223, 11. 229, 13. 17.

ܚܙܩܐ dass.: 199, 12 (wo M. ܚܝܠܐ). II 6, 8. 10.

ܚܙܝܩܬܐ (ܩܫܝܬܐ, nach ar. الحروف الشديدة) straffe (Buchstaben): 196,6. 197,8f. Ggs. ܪܦܝܬܐ, w. m. s. Muf. ١٨٩, 19f. ist jedenfalls nicht die alleinige Quelle für BH 197, 8f.; Merx will (S. 55) die ܚܙܝܩܬܐ den ܚܡܝܨܬܐ gleichsetzen; da diese aber offensichtlich ar. الحروف المجهورة entsprechen sollen, muß für die beiden Klassen derselbe Unterschied festgehalten werden wie für die entsprechenden arabischen, vgl. ZDMG 9, 10f. Vollers, System 139. Jahn, Sib. § 565 Erkl. 21. Wie dies nun mit den Tatsachen des syrischen Lautbestandes übereinstimmt, ist eine Frage die hier nicht erörtert werden kann, doch s. die Deutung Hoffmanns, ZDMG 32, 747[1].

ܫܠܚ (rauben; von einem Buchstaben:) den Vokal des folgenden Buchstaben übernehmen: 125,7. 129,4. 153,27. II 33,7.

ܫܠܝܡܐ (nach ar. سالم, Merx 253 und Muf. oder صحيح, BB 752) stark (von Buchstaben und Verben): oft z. B. 104, 114,23. 124,7.27 usw.; EṬ ܡܡ, 10.

ܫܚܠܦ Pa., Ša. vertauschen (Buchstaben), Et^{h}p. und Ešt. pass.: 206 ff. II 38 ff. JE ܚܣܢ, 7. 11. 15. 18. EṢ ܡܐ—ܦܠܓ. ܡܢܝ, 11. ܡܕܡ, 8 usw. BM (Gotth. 33*, 6. 37 f.); vgl. ܫܘܚܠܦܐ.

ܫܘܚܠܦܐ 1. Vertausch von Buchstaben: 205—8. (II 40, 7; 39,17—40,12. 18—24). JE ܚܣܢ, 19. ܚܠܦ, 3. ܦ, 13. ܦܡ, 4. EṢ ܡܡ, 4,10. 17 usw.

Über die Lehre vom Vertausch der Buchstaben bei JE und den Späteren vgl. Gottheil 35*, Note 68 und, besonders für BH, Merx 258; für JE ist selbstverständlich kein arabisches Vorbild möglich, sondern lieber an gr. τροπή, z. B. Theodosii Canones (ed. A. Hilgard, Leipzig 1889) 3,10. 5,18 u. oft, zu denken. Ausgebildet wurde diese Lehre später natürlich unter dem Einflusse der arabischen vom ابدال الحروف und das wohl nicht erst von BH, vgl. Gottheil S. 8.

2. Veränderung (der Vokale): 19, 8.

3. (nach ar. بدل, Muf. ۴۸ f.) Permutation: 61 f. 64,20.

ܡܫܘܚܠܦܐ Veränderung überhaupt: sehr oft; in dem Namen eines Akzentes bezeichnet es diesen wohl als eine Variation oder Abart des mit dem entsprechenden einfachen Namen bezeichneten Akzentes; vgl. ܪܡܐ ܐܣܝܪܐ Merx 194, No. 51. 52. Diese ܡܫܘܚܠܦܐ begegnen uns übrigens nur bei JE und BH. Über ܡܫܘܚܠܦ ܦܘܪܩܐ u. ä. s. z. ܦܘܪܩܐ.

ܡܫܬܚܠܦܢܝܬܐ (ܐܬܘܬܐ) vertauschte (Buchstaben) 205—8. II 49, 25.

ܡܫܬܚܠܦܢܝܬܐ (ܐܬܘܬܐ) veränderliche (Buchstaben, von den ܦܓܥܢ ܡܩܫܐ): Sev. ܦܠܓ, 14.

ܫܘܚܠܦ ܫܡܐ (gr. ἀντωνυμία, vgl. aber auch EṢ ܡܠ, 7. 9. BH I 66,15) Pronomen (personale und demonstrativum wie das

gr. Vorbild): 2, 24. 72, 25—80, 10. II 11, 1—6. 13—22; z. V. 65 vgl. einerseits Sev. ܕ, 26, andererseits I 73, 19 f. 77, 25.

ܐܬܘܬܐ (ܕܣܡܟܐ ܥܡܐ) die die Pronominalsuffixe sowie die Prä- oder Affixe der Verben bildenden Buchstaben: 79, 8—17. EṬ ܠܘܚ, 13. BM (Gottheil 25*, 17) und vgl. die ܐܬܘܬܐ ܕܦܘܢܩܠܐ und ܐܬܘܬܐ ܡܫܬܡܫܢܝܬܐ.

DT ܒ, 12. ܗܘ, 4. EṢ ܐܠ, 13 (ܐܬܘܬܐ ܩܠܐ ܕܣܡܟܐ ܥܡܐ). EṬ ܝ, 11. ܡ, 20. ܠܘܚ, 13 (s. o.). BZ 44b, vgl. Gottheil 28* f. (ܠܒܘܕܐ freistehend, ܢܩܝܦܐ suffigiert, s. z. W. ܐܣܟܡܐ). BM (Gotth. 25*, 22 f.). Sev. ܗ, 12—15. ܕ, 21 ff. (ܐܣܟܡܐ wie bei BZ). ܡ, 10—19. ܚܘ, 17.

ܪܟܝܟܬܐ (ܐܬܘܬܐ, nach ar. الحروف المهموسة) weiche (Buchstaben): 196, 6. 197, 6. Ggs. ܩܫܝܬܐ. Über das Verhältnis der Stelle zu Muf. ١٨٩, 16 sowie über die Gleichsetzung der ܪܟܝܟܬܐ mit ܪܘܟܟܐ, Merx 55, s. z. W. ܢܝܚܐ. Zum arabischen Vorbilde: ZDMG 9, 7 ff. Vollers, System 137 ff. Jahn, Sib. § 565, S. 855 u. Erkl. 20 f.

ܪܘܫܡܐ ܐܪܝܟܐ ܡܥܒܪܢܐ 90, 11 (Merx 250) s. u. ܐܪܝܟܐ 2.

ܪܫܝܡܬܐ (ܐܬܠܘܬܐ) s. z. ܐܬܠܘܬܐ.

ܛܫܐ verbergen (einen Buchstaben; s. u. ܛܘܫܝܐ). Et[h]. pass. und refl.: 56, 13. 130. 149, 11. 197, 23—199, 13. 203, 7. 21. II 38, 27.

ܛܘܫܝܐ „das Verbergen" (eines Buchstaben) 1. = ܡܒܠܥܘܬܐ, Wegfall eines Buchstaben für die Aussprache, Nichthörbarkeit: 89, 17. 130, 6 u. s. f.; dazu ܛܫܝܐ 130. 149, 11.

2. von ܒܠܥܘܬܐ verschieden, vom Aufgehen eines Buchstaben in einen anderen: 197—199. 221, 7. Hier kann ܛܘܫܝܐ nicht als mit ܒܠܥܘܬܐ identisch gemeint sein, weil dann ja auch die S. 203, 7. 21 scharf auseinandergehaltenen Klassen der ܡܬܒܠܥܢܝܬܐ und ܡܬܛܫܝܢܝܬܐ zusammenfallen müßten. Möglicherweise war das Resultat dieses „Aufgehens" eine wirkliche Konsonantengemination, vgl. König ZDMG 47, 318; aus S. 199, 9 f. geht hervor, daß die Aussprache des von

ܚܘܦܝܐ nicht betroffenen der beiden Konsonanten von der eines gewöhnlichen, einfachen Konsonanten deutlich verschieden war, indem BH in dieser, von Martin, JA VI 19,359 mißverstandenen Stelle die ostsyrische Aussprache des Kâp[h] in ܟܦܐ nur dann als richtig gelten lassen will, wenn es sich aufzeigen ließe, daß ein anderer Konsonant sich in diesem Buchstaben „verborgen" hatte; S. 198, 25f. spricht er demgemäß von einer solchen Aussprache als berechtigt auch in einigen Fällen, wo die Schrift keine Doppelkonsonanz ausdrückt und, obwohl er II 6, 8ff. diese Berechtigung nicht anerkennt, vergleicht er doch hier nicht nur die ostsyrische Konsonantengemination, sondern auch die westsyrische Aussprache doppeltgeschriebener Buchstaben mit der arabischen Gemination; vgl. auch I 141,5. 199,12f. und die Beschreibung der ostsyrischen Aussprache S. 229, 11f. Die hier vorgeschlagene Bedeutung von ܥܘܦܝܐ ist allerdings 198, 27 nicht zutreffend, — es ist aber offensichtlich, daß die Darstellung hier durch Rücksichtsnahme auf die Voraussetzung des ܚܘܦܝܐ, den ܟܘܦܦܐ, verworren worden ist. Es klingt hier die Einteilung der ܡܬܠܚܡܢܝܬܐ bei den älteren Grammatikern nach. Wie schon von Merx 255—8 dargetan, steht aber die Lehre vom ܚܘܦܝܐ unter dem Einflusse der arabischen Lehre von الادّغام; ob BH seinen Terminus unter Verkennung der grammatischen Bedeutung der beiden Termini dem arabischen اخفاء nachgebildet hat, scheint mir vorläufig nicht ganz sicher. Mit dem ܡܬܛܫܝܢܝܬܐ der älteren Grammatiker decken sich die ܡܬܚܦܝܢܝܬܐ nur zum Teil; s. z. W. ܛܫܐ und vgl. Merx 257, Gottheil 34*, Note 61.

ܡܬܚܦܝܢܝܬܐ (ܐܬܘܬܐ) verborgene (Buchstaben): 197, 23—199, 13.

ܡܬܚܪܝܢܐ 1. Einrede ausdrückend (die Partikel ܐܠܡܐ): 83,20.

2. Benennung von Verben, die bei verschiedenen Perf.- oder Ipf.-Vokalen verschiedener Bedeutung sind: 118,1.

ܢܩܝܦܘܬܐ Wort- oder Satz-Fügung: 51, 25. 60, 16. 161, 5; vgl. EṬ ܢܩܦ, 8; zu 161, 5 auch Hoffm. Gl. z. W.

ܐܬܢܩܦ an(einander)gefügt werden: 114, 19. 161, 4; vgl. JE (Phillips) ܩܦ, 8. EṬ ܢܩ, 16. ܩܦ, 20 und bei Merx 194ff.

ܫܬܝܩܐ stumm: 111, 25; von ܫܬܩ, wohl als Ggs. zu ܡܡܠܠܐ.

ܚܢܝܩܐ Guttural (ܗ, ܚ, ܥ, zu denen als unechter Guttural (ܡܨܥܝܬܐ) auch ܪ gerechnet wird): 120, 4. 196, 6. 12—18. II 39, 22. 58, 18—59, 27.

ܣܘܟܠܐ das Subintelligieren: 79, 18—80, 10 (vgl. 16, 1. 80, 10), in der Verbindung ܣܘܟܠ ܦܬܓܡܐ ܘܬܫܥܝܬܐ für ar. ضمير الشأن والقصّة, Muf. ٥٣, 7f.; ܣܘܟܠܐ, wie sonst für ضمير, s. u., konnte BH in diesem Falle deshalb nicht brauchen, weil im Syrischen hier kein Pronomen vorhanden ist, wie im Arabischen.

ܣܘܟܠܝܐ 1. im Sinne behalten, subintelligiert: 43, 4. 6. 53, 12. 54, 7 u. sehr oft. Ggs. ܡܦܪܫܐ. Hieraus mit vorangestelltem oder doch hinzuzudenkendem ܫܡܐ für:

2. Pronomen (nach ar. ضمير, erst in dem arabisierenden I eingeführt, fehlt noch in II; es bezeichnet übrigens, wie das alte ܚܠܦ ܫܡܐ und sein gr. Vorbild *ἀντωνυμία*, nur das persönliche und das demonstrative Pronomen): 5, 13. 6, 14. 20, 18. 43, 3. 44, 23. 62, 19f. 72, 27—80, 10 u. oft. Das Pronomen ist ܡܬܚܒܫܐ (ar. متّصل) oder ܡܬܦܪܫܐ (ar. منفصل; doch vgl. auch BZ u. Sev. z. W. ܚܠܦ ܫܡܐ), ersteres entweder ܟܣܝܬܐ (ar. مستتر) oder ܓܠܝܐ (ar. بارز), dieses wieder ܕܘܟܬܐ, ܣܘܟܠܐ oder ܡܬܟܠܠܢܝܬܐ wie das entsprechende arabische entweder مرفوع, منصوب oder مجرور; vgl. Muf. ٥٢ f. Dagegen wird das ܣܘܟܠܐ ܡܬܦܪܫܐ nach griechischem Vorbilde (aber natürlich unter Vermittelung eines älteren syrischen Grammatikers, ob JE ?; vgl. II 11, V. 65) in ܦܫܝܛܐ und ܡܪܟܒܐ geteilt; Formen des letzteren sind ܠܟ, ܠܝ usw., wozu allerdings das ar. منصوب المنفصل, d. i. إيّاى usw.

eher zu vergleichen wäre als das gr. *σύνθετον*, das bekanntlich nur das Reflexivum umfaßt; vgl. allerdings z. W. ܕܟܡܐ.

3. pronominal in den Verbindungen ܡܠܘܬܐ ܚܘܫܟܬܐ pronominale Annexion, Annexion an Suffixe: 54, 12. 55, 10 usw. und ܢܩܦܘܬܐ ܚܘܫܟܬܐ pronominale Suffigierung, Anhängung von Pronominalsuffixen: 101, 2 usw.

ܚܘܫܟܘܬܐ (vgl. ar. اضمار) Abstraktum z. ܚܘܫܟܐ 1.: 63, 26.

ܚܫܚܬܐ (vgl. Nöldeke ZDMG 32, 478[2]), ON XIII, auch 74, 19 und dagegen Merx 102[2]) Gebrauch: 46, 10. 25. 59, 1. 162, 4. 163, 3. 166, 8. 9; vgl. 101, 6. II 2, 4.

JE ܟܗ, 2. 19.

ܚܫܚܢܐ nützlich (Hoffm. Gl.): 157, 11 u. s. f. (von einer Klasse der Partikeln, s. u. ܐܡ̈ܪܐ). 212, 20. Ggs. ܠܐܚܝܠ.

ܚܫܠ bilden (Wörter, Wortformen; Syn. ܓܒܠ), Ethp. pass.: passim, z. B. 71, 10. 100, 10. 108, 25. 114, 18. 116, 22. 134, 18 u. s. f.

ܚܫܠܐ Bildung: 116, 21 (der Imperfektformen).

ܚܫܐ (gr. *πάθος*) Leiden als Bedeutung passivischer Verbal- und Nominalformen: DT ܝܗ, 13. ܗ, 2 f. 5. JE ܦ, 7. EṢ ܒ, 15. EṬ ܟܒ, 23. BZ 22a u. oft. Sev. ܪ, 4. 18. ܢ, 4. ܗܘ, 24.

ܚܫܢܝܐ Leiden angebend, passivisch: JE ܟܣ, 23. 25. (Phillips) ܙ, 6. Sev. ܦܝ, 11.

ܚܐܫ leidend, Patiens EṬ ܘ, 14 (=) Sev. ܦܣ, 20.

ܚܫܘܫܐ **1.** (von Wortformen) passivisch, vom Nomen (N. patientis): 38, 11—39, 24. II 10, 7. 20 oder vom Verb: EṬ ܦܘ, 16. 19. BZ 38b u. oft.

2. (ar. المفعول) Patiens: 36, 8 f. (Def.) 36, 2—40, 16 u. oft. II 73, 12. EṬ ܘ, 17. 23 u. oft. Sev. ܦܐ, 14 f. (nach EṬ).

3. (von den Buchstaben ܒܓܕܟܦܬ als) Quššâjâ bezw. Rukkâkhâ erleidend: 110, 19. EṬ ܝܗ, 14 (vgl. Sev. ܝܗ, 14).

ܚܫܘܫܐܝܬ passivisch: 39, 8 u. oft. BZ (Hoffm. Gl. 175). Sev. ܠ, 7.

ܚܫܘܫܘܬܐ Leiden **1.** (wie ܚܫܐ) passivische Bedeutung, Passivität, Passivum 36, 4. 90, 8 usw. II 12, 4. EṢ ܒ, 14. 18 u. oft. BZ 42[b] u. oft. Sev. ܚܒ f. (nach EṢ). ܠ, 3. 6. 8 usw. (allerdings mit 2. kontaminiert).

2. Objekt-Sein, Eigenschaft Patiens zu sein: 74, 19. 101, 6 u. oft. II 66, 17. EṬ ܨܡ, 11 (von المفعول فيه).

3. ܐܬܘ̈ܬܐ ܚܫܘܫܝܬܐ Buchstaben die ein Leiden angeben: 40, 8 (von der Präp. ܠ als Zeichen des Objekts, vgl. EṬ ܨܡ, 11. BZ 36[a]).

ܚܬܘܡܐ Schluß eines Wortes: 55, 25. 66, 5; eines Satzes: II 75, 16. EṬ (Merx 194).

ܐܬܘ̈ܬܐ ܡܚܬܡܢܝܬܐ Schlußbuchstaben (eines Wortes): EṬ ܚܒ, 11; vgl. S. 17[2)].

ܚܬܝܬܐ eigentlich, echt u. dergl.: oft, z. B. (Ggs. ܠܐ ܚܬܝܬܐ) vom Genus (nach ar. حقيقيّ, vgl. u. ܚܬܝܬܘܬܐ): 8, 19f. usw.; von der attributiven Verbindung 64, 9 u. s. f.; (Ggs. ܫܐܝܠܐ) vom Nom. actionis: 46, 15 usw.; (Ggs. ܫܐܝܠܘܬܐ) von Rêš als Guttural, Šîn als Sibilanten: 196, 13. 20; (Ggs. ܥܠܠܐ) von der Annexion: 52, 2; natürlich auch oft außerhalb der gram. Terminologie wie z. B. absolut (Ggs. ܡܣܡܟܐ, relativ) 91, 2 u. ä.

ܛܥܢܐ (nach ar. خبر, EṬ ܡܗ, 17f.) Prädikat: 7, 22. 43, 25—46, 3. 59, 22. 159, 4. 10. Da BH zwischen Nominal- und Verbalsätzen keinen Unterschied macht, ist ܛܥܢܐ also nicht genau in der Bedeutung des arabischen Vorbildes zu nehmen; noch weniger bei EṬ ܡܗ, 17—ܡܘ, 9; vgl. Merx 156.

ܛܒܝܒܐ (ar. المشهور) bekannt, anerkannt, regelrecht: 7, 18. 21. 12, 9. 35, 3. 38, 4. 24. 64, 25. 65, 4. 11. 83, 11. 84, 19. 85, 8. 190, 18. II 19, 22.

ܛܘܡܘܣܐ gr. ἔτυμον (s. Brockelmann, Lex. z. W.): JE (ZDMG 32, 483, 21. 484, 5. 6. 21. 485, 10).

ܛܥܡܬܐ Akzentpunkt: BM bei Merx 124, 126 V. 1, 3; vgl. Hoffm. ZDMG 32, 751[2)], Merx 124[1)], Nöld. LC. 1890 Sp. 1217

und bei Amira ܛܘ̈ܩܦܐ Pluralpunkte, wozu Duval, Gloss., Gottheil 40*.

ܛܟܣ Et^h^pa. eingeordnet, -gestellt werden (die Wörter im Satze): oft z. B. 160, 17. 164, 6. 167, 5. 168, 9. II 4, 17. 73, 26.

ܛܟܣܐ Stellung der Buchstaben oder der Vokale im Worte 55, 10. 89, 22. 119, 3. 147, 18; die der Wörter im Satze 160, 13. 162, 27. DT ܣܡ, 1 (gr. *σύνταξις*). JE ܒ, 8. EṬ ܘ, 17 und danach Sev. ܨܪ, 17. ܨܣ, 7.

ܛܘܟܣܐ Stellung des Wortes im Satze: 81, 19; vgl. JE ܟܠ, 17. EṬ ܟܡ, 20.

ܡܛܟܣܢܘܬܐ Stellung der Buchstaben im Worte: 46, 20; die der Wörter im Satze 45, 11. 52, 15. 60, 12. II 73, 13.

ܛܠܝܠܬܐ (eig. feucht) mouilliert, fett: 194, 13 (von Lâmad^h^ im Worte ܐܠܗܐ; wohl nach arabischem Vorbilde: mit تفخيم, vgl. JA VI, 19, 375[1], 376). Dazu

ܛܠܝܠܐܝܬ Adv. 194, 16 und

ܛܠܝܠܘܬܐ Mouillierung, fette Aussprache: 194, 15.

ܡܬܛܠܠܐ mit ܡܛܠܛܠܐ gleichbedeutend: Sev. ܒ, 3 (Merx 218 z. St.).

ܛܫܝ (eig. zudecken) mit Trennung (ohne Bindung, s. z. W. ܢܝܚ) lesen, daher auch: mit ܡܛܫܝܐ schreiben: 201, 25. BZ (Martin) 19, 11. BM (Merx 126, 5 b).

ܛܫܝ̈ܬܐ (ܐܛܒܐ, nach ar. الحروف المطبقة) zugedeckte (Buchstaben): 196, 7. 197, 12. 15. Ggs. ܦܬܝ̈ܚܬܐ; vgl. Merx 55. Muf. ١٩٠, 6. Vollers, System 147—150. Jahn, Sib. § 565 Erkl. 30.

ܡܛܫܝܐ Name des bekannten Lesezeichens: 201, 19—202, 12; bei anderen Gram. oft; vgl. Merx 126—32, 202—208. 256[2].

ܛܦܣ Pa. bilden, Et^h^pa. pass: 123, 20. 141, 6. 145, 8 u. öfters. II 30, 19. JE ܦܐ, 13.

ܛܘܦܣܐ Form (eines Wortes), Bildungsform (Syn. in II ܨܠܡܐ): ܨܪ, 22 u. sehr oft. Buchstabenform: 194, 25; Charakter eines Akzentes: 247, 18. Bei DT ܡܨܘܪܐ ܛܘܦܣܐ für gr.

πρωτότυπον, ܡܬܩܪܐ ܡܦܩܢܐ ܠܓܢܣܐ ܕܝܢ ܗܘ̇ für gr. *παράγωγον*: ܢܒ, 6f. (11). ܢܣ, 7f. ܢܣܒ, 8; vgl. ܠܓܢܣܝܐ von den Angehörigkeitsadjektiva: DP CXIII.

ܛܫܐ Pa. verbergen, P°. (Part. pass.), Et^h^pa. Pass. **1.** 45, 1 (die Partikel ܡܢ ist nicht ausgedrückt aber latent im Ausdrucke vorhanden). 80, 10 (der Begriff ... liegt im Ausdrucke verborgen).

2. von Buchstaben, wohl als Reminiszenz älterer Ausdrucksweise und in der Regel durch ܢܦܩ ersetzt: 49, 20 und 226, 8 (von Nûn der Verba primae Nûn, vgl. u. ܡܒܒܠܬܐ). 198, 9 (= ܡܬܢܦܩܢܐ). II 38, 26. Dagegen bei den Älteren häufig, vgl. ON 14, 10. 72, 23. EṢ ܡܢ, 7. ܡܘ, 15 (Bedeutung = ܢܘܦܩܐ 2.). EṬ ܠܠ, 7. ܡ, 12. 16. ܡܠ, 20 (= ܢܘܦܩܐ 1.). Sev. ܢܗ, 13. ܢܐ, 18 (= ܢܘܦܩܐ 1.). ܡܢ, 21—ܡܘܢ, 21 (EṢ wörtlich ausgeschrieben). Bar Malkon (Gotth. 34* Note 63; Bedeutung = ܢܘܦܩܐ 2.).

ܨܘܐܚܐ optativ (von einer Klasse der Adverbien bezw. Partikeln): 82, 20. 158, 16. 173, 1—19. Nach Merx 170: *εὐχῆς σημαντικά*, die bei DT, ܣܗ, 9, ܡܘܕܥܢܐ ܕܨܠܘܬܐ heißen.

ܡܬܨܘܐܚܢܐ wünschend (mit dem Nebenbegriffe von einem nicht erfüllbaren Wunsch): 92, 1; Satzart, von BH unter denjenigen der Älteren vermißt.

ܫܘܚܠܐ s. u. ܫܘܚܠܘܬܐ.

ܡܫܬܚܠܢܐ (nach ar. منقول, Muf. § 4) übertragen, tropisch: 6, 10. 20.

ܩܘܕܡܐ Vordersatz: 251, 2. 252, 7. 21. 253, 5 und oft. EṢ ܟܡ, 13 usw. EṬ ܡܘܢ, 1, vgl. S. 34[2]. Sev. ܟܕ, 23. ܟܝ, 3 u. oft.

ܢܝܫܐ Zeichen, besonders von Vokal- und Akzentzeichen z. B. 3, 6. 8 u. s. f. 194, 1. 246, 26 u. s. f.; ebenso bei EṢ, EṬ u. s. f.

ܢܝܫܢܝܐ Adj. zum Obigen: 193, 20 (ܙܘܩܦܐ ܢܝܫܢܝܐ).

Das Wort ist darum hier zu verzeichnen und besonders darauf hinzuweisen, daß die Buchstaben(zeichen) nie so,

sondern nur ܐ̈ܬܘܬܐ u. ä. genannt werden, weil die schon von Jakob von Edessa besprochene Unzulänglichkeit des syrischen Alphabets also nicht durch Erfindung von ܢ̈ܝܫܐ (z. B. Vokalpunkten) beseitigt werden könnte; es waren eben wirkliche ܐ̈ܬܘܬܐ die man vermißte. Aus der Klage Jacobs über die Unzulänglichkeit der Buchstaben des syrischen Alphabets ist darum kein Schluß auf das Vorhandensein oder Fehlen von Vokalzeichen, ܢ̈ܝܫܐ, zu ziehen, Merx 49f. Diese Frage ist also nicht ohne weiteres mit Duval, Littérature syriaque[3] 287[2)] gegen Wright, History of Syriac Literature 151f. als abgetan hinzustellen. Noch Barhebraeus bemerkt, daß auch die Araber unter demselben Mangel leiden, S. 193, 27f.; es liegen dieser Klage nicht nur praktische Erwägungen zugrunde, sondern auch die wohlbekannte Buchstabenverehrung des Mittelalters; vgl. Merx 255[2)].

ܡܚܘܝܐ (ar. معرفة, ET ܡܚ, 16) determiniert (Ggs. ܠܐ ܡܚܘܝܐ, ar. نكرة ET a. a. O.): 59, 4f. 61, 19—22. II 18, 14. 18. ET ܡܚ, 16—ܡܛ, 2.

ܡܚܘܝܐܝܬ: II 18, 19.

ܡܚܘܝܢܘܬܐ (ar. تَعْرِيف) Determination: 52, 3 (vgl. Muf. ٣٧, 2f.). II 18, 15.

ܫܘܕܥܐ 1. (ar. تنبيه, vgl. u. ܡܫܘܕܥܢܐ) Hinweisung: II 64, 3.
2. (ar. خبر) Prädikat: II 72, 7. 9f. 73, 5; vgl. die Bemerkung z. W. ܛܠܐ.

ܝܗܘܒܬܐ gr. δοτική (πτῶσις; vgl. Merx 155): ET ܝ, 13. ܨܦ, 21; vgl. BZ (Hoffm. 62). Sev. (Gottheil 15*, 7).

ܡܛܠ ܝܗܘܒܘܬܐ gr. δοτική (πτῶσις): DT ܝܗ, 4. 8.

ܢܦܘܩ ܬܘܠܐ Name eines Akzentes (mit ܡܦܩܢܐ verwandt): 248, 2. 255, 8—14.

ܫܐܠ entlehnen (von der Sprache: Wörter): 207, 20.

ܫܐܘܠܐ entlehnend: 207, 13 (Sprache).

ܫܐܝܠܐ entlehnt (vom grammatischen Genus, Ggs. ܡܕܝܢܐ vom natürlichen): II 15, 19f. 26. Vgl. u. ܫܐܝܠܬܐ.

ܡܬܝܙܦܐ entlehnt: 207,9 (h. l. Lehnwort).

ܡܘܙܦܢܐ diejenige (Sprache) von der entlehnt wird: 207,12.

ܝܚܝܕܝܐ individuell: 16,6 (Übers. d. ar. الواحد, vgl. Muf. ٨٢, 20, Merx 242), in II oft soviel als singularisch; von einigen der Zusatzbuchstaben: besondere (nur in den Heil. Schriften vorkommend): EṢ ܠܐ, 11f. Sev. ܡܚ, 10ff.

ܝܚܝܕܐܝܬ singularisch: II 14,13. 16; vgl. ܝܚܝܕܝܘܬܐ II 20,15; s. auch DT ܝܐ, 9f. (*ἰδίως*). ܣ, 14ff. (*ἑνικὸς*, aber vgl. Msr. C und ܝܡ, 17. 19 usw.).

ܡܘܡܬܐ Schwur: 92,4; von BH unter den Satzarten der Alten vermißt, vgl. Land IV 11,3.

ܬܘܣܦܬܐ Zusatz jeder Art zu einem Worte: 156,16 (von Zusätzen überhaupt bei der Abwandelung der Nomina oder Verben); 36,1 (Zusatz von Jôd[h] im Wortinnern) usw. II 33,4. 24. 34,1 (von ܟܘܬܠ). 44,26. 46,18. 22 (Z. überhaupt) usw. JE ܟܓ, 12. 19. 21. ܦ, 1 (von den Adjektivformantien ܝܐ, ܠܐ, ܢܐ). EṢ ܨܒ, 19 (Z. überhaupt). ܟܚ, 7f. (von Pron. suff.) u. s. f. Sev. ܝܡ, 17. ܝܗ, 12. ܢܡ, 5. 8f. Die von Thes. z. W. (und danach Gottheil 18*) angeführte Stelle aus K, nach welcher das Wort die Bedeutung Kasus haben sollte, ist zweifelsohne mit der oben angeführten BH 156,16 identisch, wo das Wort diese Bedeutung nicht hat.

ܐܬܘܬܐ ܕܬܘܣܦܬܐ: II 48,23f. 49 (von den Buchstaben ܕ, ܟ, ܝ, ܢ, ܬ bei Verben). Über die ܐܡܪܐ ܕܬܘܣܦܬܐ s. u. ܦܘܪܫܢܐ.

ܡܬܬܘܣܦܢܝܬܐ (ܐܬܘܬܐ; vgl. ar. الحروف الزوائد) Zusatzbuchstaben: 208,24—210,27 und passim. Unter diesen versteht BH nur solche, die bei Wortbildung oder Flexion der Wurzel (der Bedeutung wegen) beigefügt werden, nicht aber die von den Alten (s. u.) als ܡܠܬܐ ܕܚܒܝܐ oder ܡܠܬܐ ܕܠܒܘܫܢܐ u. ä. bezeichneten; letztere sind nach ihm insgesamt wurzelhaft (vgl. bei Sev. die ܡܠܬܐ ܕܥܡ ܐܣܟܡܘܬܐ u. s. z. W. ܐܣܟܡܐ).

Die Lehre von den ܡܬܬܘܣܦܢܝܬܐ findet sich schon bei JE ܟܘ, 13—ܟܙ (womit BH 209,4 zu vergleichen). ܦܚ, 10, aber

nicht der Name selbst als fester Terminus; dagegen EṢ ܒ, 4—ܟܒ, 10 (unterscheidet ܡ̈ܠܐ ܡܫܡܫܢܝܬ ܫܘܡܠܐ und ܡ̈ܠܐ ܕܚܒܪܐ (vgl. JE ܦܟ, 20), die letzteren wieder in ܦܘܫܩܢܝܬܐ und ܡܣܒܪܢܝܬܐ); ebenso BM (Gottheil 10*, 23—11*, 11); Sev. ܟ, 17—ܝܚ, 5 kennt drei Arten: ܡ̈ܠܐ ܡܫܡܫܢܝܬ ܫܘܡܠܐ, ܡ̈ܠܐ ܕܐܝܟ ܕܠܦܘܪܫܢܐ und ܡ̈ܠܐ ܕܥܡ ܐܬܡܣܟܢܘܬܐ, erwähnt aber auch die bei EṢ vorkommende Teilung: ܡܟ, 10 ff., schreibt zudem EṢ soweit nur möglich aus, vgl. Sev. ܟ, 18—ܟܝ, 13 mit EṢ ܒ, 5—ܝܐ, 11. EṬ ܟܘ, 15 f.

ܐܣܟܡܐ Form eines Wortes: JE ܦܐ, 18. Sev. ܦܝ, 5. ܠܠ, 6.

ܡܣܟܡ formbildend: JE ܟܛ, 19. 21.

ܡܣܡܢܢܐ charakteristisch: 5, 1. 89, 12. 157, 7 f.; von Buchstaben: Sev. ܝܚ, 5 (ܐܚܕ̈ܐ ܐܬ̈ܘܬܐ ܡܣܡܢܢܝܬܐ ܕܦܪ̈ܨܘܦܐ). ܡܗ, 1 (ܐܬ̈ܘܬܐ ܡܣܡܢܢܝܬܐ ܕܦܪ̈ܨܘܦܐ, personbezeichnende Buchst., von ܐ des Stat. emph. und ܗ, ܘ, ܝ, ܟܝ, ܢܝ, ܬ, weil sie die Pron. suff. sowie beim Verb die Personalaffixe bilden; vgl. ܦܝ, 5. So auch:) DP CXVII, 13, allgemeiner CXVIII, 5; mit den genannten Buchstaben sind bei BH die ܐܬ̈ܘܬܐ ܕܢܚܦ ܦܬܐ zu vergleichen. S. z. W. ܦܘܫܟܐ.

ܝܘܩܪܐ Schwere, Schwerfälligkeit (der Aussprache einer Wortform u. ä.): II 48, 17. EṬ ܟܝ, 17. ܢܛ, 17. ܦܛ, 11. 15 u. oft; vgl. ar. ثقل, bei EṬ finden sich als Syn. ܐܠܨܘܬܐ: ܦܛ, 15 und ܥܡܠܐ: ܦܛ, 11. ܟ, 11, vgl. 12.

ܝܩܝܪܐ schwer, unbequem (für die Aussprache): 72, 22. 137, 7 f.; bei EṬ von langen Vokalen: ܦܟ, 13. ܦܝ, 1. 3, vgl. z. W. ܡܠܠܘܬܐ.

ܟܝܢܝܐ wesentlich, (von Buchstaben) wurzelhaft: Sev. ܝܚ, 11. ܝܗ, 9. 11. ܠܠ, 16. ܡܟ, 24; vgl. auch ܘ, 19. ܙ, 5.

ܟܘܢܝܐ (nach ar. لقب, Muf. ه, 7) Beiname: 6, 4.

ܟܘܢܝܘܬܐ s. u. ܫܘܢܝܐ.

ܡܬܠܐ Wort- oder Flexionsform, -typus (wie ar. وزن): 146, 23. II 15, 7. 9. 50 ff. oft; in I gewöhnlich ܐܣܟܡܐ.

ܟܝܢܐ Wesen **1.** (eines Wortes, d. h.) Grundform: 17, 12. 16. 41, 14. 42, 9. 71, 1.

2. Substanz (vgl. Baumstark, Aristoteles 213. 223 f.) z. B. II 9, 5. 17, 5 (wo Thes. 1703 fälschlich „substantivum" übers., vgl. schon Bertheau 100); vgl. Hoffm. 124, Note 59.

ܡܣܘܡܐ ܕܟܝܢܐ substanzbezeichnend: II 10, 8, von einem Teil der Nomina, wohl den konkreten Substantiven.

ܡܣܘܡܢܘܬܐ ܕܟܝܢܐ **1.** Substanzbezeichnung (als Bedeutung der konkreten Substantive): BZ 24[a]. Sev. ܕ, 7.

2. Bezeichnung des Wesens in der Bedeutung einer wesentlichen Eigenschaft: 36, 4. 40, 17. 20; s. z. W. ܐܝܬܝܘܬܐ.

ܟܝܢܝܐ 1. wesentlich, s. z. W. ܟܠܝܬܘܬܐ; (von Buchstaben, Vokalen, Vokallosigkeit:) zur Grundform eines Wortes gehörend, dem Worte ursprünglich: 17, 14. 16. 55, 17. 65, 12. 19. 70, 26 u. oft. II 24, 23. 56, 20. Sev. ܟܒ, 4.

2. substanzbezeichnend(es Nomen, d. i. konkretes Substantiv): 5, 22 (Def., s. auch z. W. ܫܡܐ). 26. 8, 28—11, 3. 26, 7. 12. 16. 59, 9. 65, 6. 124, 3. 230, 20 (zur letzten Stelle vgl. IJ ܡ, 1 f.). II 8, 6 f. 9, 4; doch ist der Terminus in II von weiterer Bedeutung als in I, indem er das eigentliche Nomen überhaupt bezeichnet im Ggs. zu den übrigen Arten des ܫܡܐ nämlich: ܫܡܐ ܣܠܝܩ, ܟܠ ܡܠܬܐ u. ܫܡܐ ܡܠܬ; vgl. o. ܡܣܘܡܐ ܕܟܝܢܐ, BZ (Merx 162). DP CXIII.

Daß die Bedeutung „Substanz" sowohl hier wie in den Verbindungen ܡܣܘܡܐ ܕܟܝܢܐ und ܡܣܘܡܢܘܬܐ ܕܟܝܢܐ zugrunde liegt, scheint mir schon durch einen bloßen Hinweis auf den Gegensatz ܟܝܢܝܐ — ܓܕܫܝܐ (BZ a. a. O., ähnlich Hoffm. 124, Note 59), die Einteilung (BZ ebenda) des ܓܕܫܝܐ nach dem Schema der neun letzteren Kategorien ganz wie bei Land IV 9, 23 (vgl. noch die Darstellung bei Steinthal I 233 f.) und auf den Gegensatz ܡܣܘܡܢܘܬܐ ܕܟܝܢܐ — ܟܝܢܘܬܐ (Sev. a. a. O.) hinreichend gesichert und keines ausführlicheren Beweises

bedürftig; vgl. übrigens z. W. ܚܫܝܫܐ. In BH I war für diese letzte Distinktion kein Platz mehr, und darum wurde den (von Sev.?) herübergenommenen Termini ein anderer Sinn untergeschoben.

ܡܟܠܝܢܐ prohibitiv: 148, 19. 151, 5 (beidemal von einem Befehl, ܦܘܩܕܢܐ). Vgl. DT ܟܗ, 13 ܡܟܠܝܢܐ, gr. ἀπόφασις.

ܟܘܢܝܐ 1. Benennung: 66, 16 (ܡܟܢܝܢ ܫܡܐ ܘܬܬܐ, vgl. II 29, 4 u. s. z. W. ܐܬܬܐ). II 10, 9 (wo mit Bertheau 7, V. 23 ܟܘܢܝܐ zu lesen ist); vgl. JE ܟ, 5. 11.

2. (ar. كنية) Beiname: 6, 5. 7, 4ff.; zu 7, 14 ܟܘܢܝܐ scheint sogar Muf. ٨, 19 كنايات zu vergleichen.

ܟܢܫ Et^hp. in Pluralform gesetzt, gebraucht werden: 7, 9. 29, 12f. 33, 5. 7. 13. 19 u. sehr oft. II 20, 10. 12.

ܟܢܫܐ Pluralis II 14, 1 (wohl vereinzelt des Verses wegen).

ܟܢܘܫܝܐ 1. Zusammenfassung: 15, 17ff. II 13, 23.

2. Pluralis (vgl. ܟܢܘܫܐ 2. und ON 70, 10): 27, 15. 20. 23. 25 u. oft. II 14, 7. 15, 18. 16, 20 u. oft; besonders: ܟܢܘܫܝܐ ܡܫܠܡܐ (ar. جمع سالم IJ ٩٠٣, ١٩) und ܟܢܘܫܝܐ ܬܒܝܪܐ (ar. جمع مكسّر IJ ٩٠٨, ١٢): 27, 25; ܟܢܘܫܝܐ ܕܙܥܘܪܘܬܐ (ar. جمع القلّة) und ܟܢܘܫܝܐ ܕܣܓܝܐܘܬܐ (ar. جمع الكثرة): 28, 2f.

ܟܢܘܫܝܝܐ pluralisch, zur Pluralform gehörend: 111, 19.

ܟܢܘܫܝܝܐ pluralisch: 243, 25.

ܟܢܝܫܘܬܐ Eigenschaft pluralisch zu sein: 40, 11f.

ܟܢܝܫܐܝܬ pluralisch: II 16, 22.

ܟܢܘܫܐ 1. Zusammenfassung, -schließen: 160, 12. 161, 7.

2. (nach ar. جمع) Pluralis, auch ܟܢܘܫܐ ܕܟܢܘܫܐ (ar. جمع الجمع): ET ܟܗ, 21—ܟܘ, 7.

ܟܢܘܫܝܐ zusammenfassend (von einigen "adverbialen" Bestimmungen, Beispiel: ܟܠ!): 82, 18. Nach Merx 248 (vgl. 170) Nachbildung von DT ܟܘ, 1: ܡܠܘܢ ܟܢܘܫܝܐ ܕܡܫܘܕܥܢܐ (ܟܠ ܐܡܪܝܢ) für gr. ἐπιῤῥήματα ἀθροίσεως δηλωτικά (Beispiele: ܟܢܫܐܝܬ, ܐܟܚܕܐ u. ä.).

ܡܣܘܪܐ negierend (von der Negation ܠܐ): 82, 21. 172, 23. 175, 18. Vgl. DT ܣܗ, 13: ܡܣܪܒܢܐ ܕܡܣܘܪܢܐ ܐܘ ܕܡܟܠܝܢܐ und s. z. W. ܡܟܣܢܐ.

ܡܣܘܪܢܐ dass.: 168, 21.

ܡܚܝܐ „kurz“ in einigen Vokalnamen bei BH I; dazu auch ܡܚܝܐܝܬ, ܡܚܝܘܬܐ usw., sowie ܡܚܝܢܐ, ܡܚܝܢܐ die Aussprache eines Vokals als ܡܚܝܐ bewirkend: 111, 17. 19. S. z. W. ܐܪܝܟܐ.

ܡܚܝܠܐ schwach (von Buchstaben; nach ar. حروف العلّة, vgl. EṬ ܡܚ, 6, Merx 252f.): 42, 10. 67, 24f. 68, 6. 16. 20. 103, 26 (ܐܬܘܬܐ ܡܚܝܠܬܐ قلّة). 104, 2f. 8f. (dass.). 211, 17f. EṬ ܡܚ, 6—10.

ܡܚܝܠܘܬܐ Schwäche (eines Buchstaben; ar. علّة): 54, 22; vgl. ܡܫܘܪܪܐ EṬ ܡܚ, 6.

ܨܠܘܬܢܝܬܐ (gr. εὐκτικός) Bitte als Satzart: JE nach BH 90, 12.

ܡܨܠܝܢܐ dass.: 91, 22. II 50, 13. BZ (Merx 163).

ܓܪ̈ܡܛܐ (gr. γράμματα; Buchstaben als) 1. Schriftzeichen (s. Gottheil 1*, Note 2 und dazu noch DP CXV, 2. 12): Phillips, App. I 70, 16 u. öfters. EṢ ܘܗ, 7. Sev. ܣܒ, 15 usw.

2. Schrift: EṢ ܪ, 8. 10. EṬ ܣܒ, 18 usw. BZ (Gotth. 28*f.).

ܩܘܝܐ Bleiben (des Buchstaben Nûn, wo die Regel den Wegfall fordert): 119, 11.

ܠܟܣܝܣ (λέξις) 1. Wort: EṢ ܘ, 8 u. sehr oft. EṬ ܝܗ, 11. 19. 21. Sev. ܣܦ, 12 u. oft. BM (Gotth. 10*f., 24*).

2. Sprache: 20, 12. II 1, 14 u. oft. Sev.

ܠܘܬ ܡܕܡ (gr. πρός τι, die vierte Kategorie, Land IV 9, 24. Hoffm. Gl., Schüler 24; ar. المضاف, vgl. BB 1609, 4) in der Grammatik von der Annexion: II 28, 1. 29, 18. EṬ (ܐܝܟ ܕܠܘܬ ܡܕܡ) ܣܒ, 16. ܣܦ, 9 (ܦܓ, 11. ܨ, 3); vgl. bei den späteren Lateinern: ad aliquid vom Possessivpronomen, Job. 130. 152. Bei DT ܕܠܘܬ ܡܕܡ für πρός τι ἔχον des Originals: ܢܘ, 17. ܢܗ, 14.

ܐܠܘܬ annektieren, Ettap^h. pass.: 5, 6. 8. 13. 27, 9. 84—87; besonders: ܗܘ ܕܡܬܠܘܬ (ar. المضاف): 6, 16. 52, 1 usw., ܗܘ ܕܠܗ ܡܬܠܘܬ (ar. المضاف اليه): 52, 1 usw.

ܡܬܠܘܬܘܬܐ (für die vierte Kategorie II 1, 19; ar. اضافة) Annexion: 7, 23. 51, 23—57, 9. 67, 21. 68, 8. 23f. 69, 13. 79, 2. 4. 84—87 passim. 160, 4. 187, 12—17. Zur S. 52, 2f.: ܡܬܠܘܬܘܬܐ ܫܪܝܪܬܐ (الاضافة الحقيقيّة) auch ܡܬܠܘܬܘܬܐ ܣܘܟܠܢܝܬܐ (الاضافة المعنويّة) sowie ܡܬܠܘܬܘܬܐ ܥܠܠܝܬܐ bezw. ܒܪܐ ܡܠܟܬܐ (d.h. الاضافة غير الحقيقيّة bezw. اللفظيّة) vgl. Muf. § ١١١. ٢٩٢; über ܡܬܠܘܬܘܬܐ ܣܘܡܟܢܝܬܐ bezw. ܡܪܝܫܝܬܐ s. z. ܣܘܡܟܐ 3. bezw. ܡܪܝܫܐ; ܝܘܕ ܕܡܬܠܘܬܘܬܐ vom Nominalsuffix d. 1. Pers. sing.: 55, 18 u. öfters.

ܡܬܠܘܬܬܐ Glied einer Annexion: 73, 2. 5. 77, 12. 244, 23.

ܫܦܐ abschleifen, verwischen 54, 24.

ܡܫܬܦܝܐ abgeschliffen, verwischt 108, 2 (von Nûn d. verba primae Nûn). 137, 4 (von Âlap^h d. verba primae Âlap^h).

ܒܠܚܘܕܝܐ 1. singularisch II 18, V. 123 (ܒܠܚܘܕܝܐ ܦܬܐ). 20, V. 147.

2. singulär (von Partikeln, die keine Synonyma haben): 180, 20 (Mskr.) — 181, 20.

3. getrennt (Ggs. angehängt ܢܩܝܦܐ, vom Pronomen): BZ (Gottheil 28*, 20f.), Sev. ܕ, 26.

ܒܠܚܘܕܝܘܬܐ Singularis, Singularität: II 74, V. 836.

ܡܠܠ aussprechen, Et^{h}p^e. pass.: 42, 11. 148, 25. 193, 19. 211, 23. 229, 12. 231, 19 u. oft. II 13, 14f. 19. 21, 24 u. oft. Sev. Poet. 10, 3. Vgl. ܠܥܣ.

ܡܠܠܐ 1. Aussprache: 20, 3. 71, 3. 141, 6. 205, 17. 231, 22. Sev. (Thes. 1962).

2. Sprache: 7, 9. II 13, 19. 37, 18. 72, 20 u. oft.

ܠܥܣ Pa. aussprechen, Et^{h}p. pass.: II oft. Sev. ܡܝ, 19. 21.

ܠܥܣܐ Aussprache: II oft.

ܡܠܥܣܘܬܐ: I 206, 15 und

ܡܬܠܥܣܘܬܐ dass.: II 38, 9. 59, 17.

ܒܛܡ aussprechen Ethp. I u. II passim. 126, 2. 193, 12. 14. 194, 16. 229, 10. 231, 18. II 38, 25. 50, 11.

ܒܘܛܡܐ Aussprache: 54, 11. 23; zur ersten Stelle Thes. 1978 mit falscher Erklärung: pronuntiatio mollis, Quatr. ebenfalls unrichtig: elisio, litterae subtractio.

ܡܐܬܢ ܙܒܢܐ ܘܕܘܟܬܐ (Übers. von ar. ظروف الزّمان والمكان): ET [illegible], 7, vgl. z. W. ܐܬܪܐ.

ܦܣܝܩܐ indefinit (die Bedeutung von ܡܢ): 83, 26.

ܡܫܡܠܝܢܐ gr. *παραπληρωματικοί* (*σύνδεσμοι*): DT ܣܝܢ, 13 (vgl. ܣܡ, 7; s. Merx 169 u. z. W. ܫܘܡܠܝܐ).

ܫܘܡܠܝܐ 1. Aussageform (des Verbs): ON 5, 18. 20. 24, 8.

Zu diesem Terminus s. Merx 104. 136; wie Merx richtig bemerkt, kann ܫܘܡܠܝܐ nicht dem Perfekt gleichgesetzt werden, obwohl es in den angeführten Stellen von Perfekten gebraucht wird. Dagegen entspricht es, wie vor allem aus dem Gegensatze zum Imperativ hervorgeht, genau den Termini ܬܘܚܝܐ bei BH und ܬܫܡܫܬܐ bei den Älteren, wie es auch ON 24, 8 mit ܬܫܡܫܬܢܝܬ koordiniert wird, und bezeichnet also die „aussagenden" Verbformen im Gegensatz zum Imperativ. Dieser Gegensatz ist nun demjenigen des griechischen Indikativs zum Imperativ analog, soweit sich nämlich der letztere überhaupt auf das Gebiet des Syrischen übertragen läßt. Ich glaube also, daß man im griechischen Indikativ das Urbild zur „Aussageform" der syrischen Grammatiker zu erblicken hat; zu dem Namen ܫܘܡܠܝܐ möchte ich gr. *ἡ ὁριστική*, lat. finitivus vergleichen.

2. ܐܬܘܬܐ ܕܫܘܡܠܝܐ Buchstaben der Vervollständigung werden die Buchstaben ܐ, ܗ, ܘ, ܝ, ܗܘܢ, ܝܢ, ܬ genannt als Endung des Stat. emph. bezw. als Suffixe beim Nomen (und Affixe beim Verb): Sev. ܗܘܗ, 22—ܗܘ, 13. Wright, Cat. 105[a]; zu DT s. unten. In diesem Zusammenhang ist ܫܘܡܠܝܐ als Ggs. zu ܦܣܝܩܐ „Abkürzung eines Nomens in Stat. abs. und cstr." aufzufassen, vgl. Merx 12[6)], aber dagegen Merx 31.

104. 213. Vom Worte selbst, das einen dieser Buchstaben als Endung erhält, sagt man: ܫܘܡܠܝܐ ܩܒܠ oder auch ܐܫܬܡܠܝ. Wenn der Terminus bei Sev. auch von den Affixen des Verbs gebraucht wird, muß dies als eine spätere, nicht zu billigende Verallgemeinerung betrachtet werden, widerspricht auch Wright, Cat. 105ª. Bei Sev. ܣܗ, 21 steht ܫܘ̈ܡܠܝܐ allein für ܐ̈ܬܘܬܐ ܕܫܘܡܠܝܐ; bei DT ܝܗ, 17. ܝܗ, 20 kommt ܫܘܡܠܝܐ als Synonym zu *πτῶσις* vor, was nur aus einer den Syrern vielleicht geläufigen Zusammenstellung der ܐ̈ܬܘܬܐ ܕܫܘܡܠܝܐ mit den Kasusendungen der griechischen Nomina zu erklären ist. Allerdings wäre diese Zusammenstellung hier besonders unangebracht, weil die in Frage stehenden Stellen vom Kasus bei dem Artikel bezw. bei den Pronomina handeln, doch ist sie ohnehin in der Übersetzung des DT gewiß nicht ursprünglich, vgl. Merx 18[7].

ܡܫܡܠܝܐ 1. vollständig: vom Satze z. B. II 72, 14. EṬ ܣܝ, 12; vom Nomen: a) im Stat. emph. (Ggs. s. z. ܓܕܝܡ, ܦܣܝܩ): II 41, 3; vgl. BZ (Merx 128[1], 202. Gotth. 18*, 16). Sev. ܓ, 1. b) in unverkürzter Form: II 10, 11f. DT ܢܒ, 11. 15 (für gr. *τέλειον*, Hdschrr. ܡܫܠܡܢܐ). BZ Bl. 18ᵇ. DP CXIV.

2. gr. *ὑπερσυντέλικος* (*χρόνος*): DT ܝܗ, 3.

ܡܠܬܐ 1. Wort: Thomas (Martin) ܣܒ, 16. JE (Phillips) ܦܓ, 8. Sev. ܣܒ, 14. 20.

2. (Übers. von *ῥῆμα* des Aristoteles, Hoffm. 23, 15. 25, 15. 74, 22, vgl. Gloss. z. W., Land IV 5, 21) Verb als zweiter Redeteil: 89—155. II 44—62; oft so viel als Verbalform, z. B. 127, 13.
JE ܥܘ, 3 usw. bei allen Gram. außer DT.

3. (Übers. von *λόγος* des Aristoteles, Hoffm. 26, 8, vgl. Gloss. z. d. W. ܡܠܬܐ u. ܡܐܡܪܐ) Rede, Satz: DT ܢܒ, 8f.; Phillips, App. I 71, 17. 73, 18. ܓܢܣܐ ܕܡܠܬܐ Satzart: App. I 68, vgl. z. W. ܓܢܣܐ; dasselbe ܡܠܬܐ allein, Bâzûd Hoffm. 115 letzte Zeile.

ܡܠܬܢܝܐ verbal: 91, 24 u. sonst; von den Partikeln werden nicht nur die 159f. behandelten, vgl. z. W. ܐܬܘܬܢܝܐ, so bezeichnet, sondern gelegentlich auch andere: 165, 27. 177, 7. 181, 22.

JE ܣ, 17. ܦ݂, 7 (ܫܡܗ̈ܐ ܡܠܬܢ̈ܝܐ ὀνόματα τῶν ῥημάτων, Steinthal II 287). 10.

ܡܠܠܘܬܐ (gr. λόγος) 1. Rede: JE ܟ݂, 17 und bei Phillips, ܗ, 20; s. z. W. ܗܘܪܡܐ. 2. Aussprache: II 38, 3. 57, 24.

ܡܡܠܠܐ Rede, Sprache: oft; Satz (= ܡܐܡܪܐ): 2, 22. Aussprache: II 57, 21. Wort (nach BH II 4, 8f.; im Widerspruch dagegen steht doch I 2, 23 ܡܐܡܪܐ).

ܡܠܬܐ ܫܡܗܐ ist nach der Definition in BH I 80, 13: ein Nomen in Stat. abs. mit der Bedeutung eines betreffs der Zeitstufe unbestimmten Verbs. Dieses ܡܠܬܐ ܫܡܗܐ wird als eine der sekundären Redeteile S. 2, 25 (im System den griech. μετοχή entsprechend) aufgeführt und 80, 11—82, 3 näher behandelt; es werden zwei Arten unterschieden: ܡܠܬܐ ܫܡܗܐ ܦܫܝܛܬܐ das prädikative Adjektiv, s. auch 15, 15, und ܡܠܬܐ ܫܡܗܐ ܡܫܡܫܬܐ der Infinitiv, auch 58, 24. 108, 25. 131, 22. 132, 2. 137, 19. 232, 3.

In II wird dagegen unter ܡܠܬܐ ܫܡܗܐ nur das prädikative Adjektiv verstanden: II 4, 19. 8, 6. 8. 12, 9ff. (V. 79—82). 25—13, 13. Vgl. Bertheau 90. 103. 106. Hoffm. 130. Nöldeke, LC 1890 Sp. 1218; zur Bedeutung vgl. außer I 80, 15—18 auch 243, 16—25. Was Thes. z. W. Sp. 2113 nach K anführt, ist so ziemlich das ganze Kapitel vom ܡܠܬܐ ܫܡܗܐ in BH I.

Den Älteren bezeichnete ܡܠܬܐ ܫܡܗܐ hauptsächlich nur das prädikative Adjektiv (und Partizip?, vgl. EṬ ܟ݂, 8), dazu gelegentlich noch (wohl nach Hoffm. 75, 15ff.!) jedes finite Verb mit vorgestelltem ܕ oder ܠ (s. EṬ ܟ݂, 10. BZ 52[b]f., auch Gotth. S. 18* und dagegen BH I 81, 13ff.). Synonym und älter ist der Terminus ܡܫܘܬܦܘܬܐ (gr. μετοχή), und einer griechischen Definition des μετοχή ist wohl die den älteren

Grammatikern geläufige Definition des ܡܠܬ ܫܡܐ: ܗܘ ܕܡܫܡܠܝܐ ܕܗܘܠ ܫܡܥܬܐ ܘܩܠܐ ܒܡܫܡܥܘ nachgebildet; vielleicht ist der Terminus ܡܠܬ ܫܡܐ aus dieser Definition (ob unter Einwirkung des gr. *ὄνομα ῥήματος*?) entstanden. EṬ ܡܪ, 17f. ܠܓ, 8ff. BZ 52ᵃ—56ᵇ (Hoffm. 130. Gotth. 18*, 12ff., vgl. Merx 168). BM (Gotth. 40*). Sev. ܒ, 6. 20. ܗ, 10ff. ܡܗ, 3; bei EṢ finde ich den Terminus nicht, wohl aber S. ܡܓ, 16f. die Definition.

ܡܢܝܢܐ (gr. *ἀριθμός*) 1. Numerus, im Syrischen zwei: ܚܕܝܐ und ܣܓܝܐܢܐ, bei den Griechen und Arabern kommt der Dual (ܬܪܝܢܝܐ) noch hinzu (25,23ff.): 7,19. 25,21—36,1 (beim Nomen). 79,16 (beim Pronomen). 81,26 (beim prädikativen Adjektiv). 90,6 (beim Verb). II 9,5. 10,2. 11,6 u. s. f.

DT ܐ, 13. ܒ, 17—ܕܗ, 2 (Nomen). ܝܣ, 14—17 (Verb). ܟܣ, 7. 16—19 (Pron.). EṢ ܐ, 8. EṬ ܟܡ, 8. 11. BZ passim. Sev. ܝ, 19 u. oft. BM (Gottheil 11*, 2).

2. Zahlwort (wie auch *ἀριθμός*): 7, 24. 70, 15—72, 24.

ܡܢܝܢܝܐ Zahl ausdrückend (mit ܫܡܐ: Zahlwort): 70,14. 244,19; von der adverbialen Bestimmung: 82,16.

(ܕܡܡܠܠܘܬܐ) ܡܢܬܐ ܕܡܡܠܠܘܬܐ Redeteil: 2,23. 26ff. II 4f.; BH kennt, wie Aristoteles und die arabische Grammatik, deren drei: ܫܡܐ, ܡܠܬܐ, ܐܣܘܪܐ; nur als sekundär (ܒܚܝܠܢܝܬܐ) räumt er den überschüssigen Redeteilen der griechischen Grammatiker, d. h. ܚܠܦ ܫܡܐ, ܟܠ ܡܠܬܐ, ܡܠܬ ܫܡܐ, ܦܘܪܫ ܫܡܐ, in seinem Systeme einen Platz ein. Von den syrischen Grammatikern folgten bekanntlich einige in dieser Hinsicht den Griechen und zählten sieben (acht), andere den Arabern (Aristoteles) und zählten wie BH nur drei. Zu Merx 228 (z. S. 45, 15) ist aber zu bemerken, daß die Dreiteilung keineswegs erst mit EṬ (der übrigens, s. S. ܟܠ, 14. ܠܓ, 4—ܡ, 6 u. sonst, selbst sieben Redeteile kennt) bei den Syrern Eingang fand, sondern viel früher; BH beruft sich (s. II 5,4)

für seine Ansicht, daß diese Dreiteilung erschöpfend sei, ausdrücklich auf Ḥonein.

DT (ܡܨܥܬܐ ܕܡܠܬܐ) ܝܒ, 3. 11. ܝܓ, 5 u. öfters. (JE s. z. W. ܡܨܥܝܐ) EṬ ܟܗ, 14. ܟܛ, 4—ܡ, 6. Sev. ܒ, 4; vgl. BZ (Merx 159), auch BO III: I 307 f.

ܦܫܝܬܐ Merkwort für die Buchstaben ܐ, ܡ, ܝ, ܬ: II 48, 19. 49, 9. Vgl. ܐܡܝܬ.

ܡܬܡܨܝܢܝܬܐ Möglichkeit ausdrückend (Adverbial): 82, 23.

ܡܨܥܝܬܐ (von Buchstaben) **1.** mediae (zwischen aspiratae und tenues, gr. *μέσα*, Merx 53): JE ܟܝ, 4 und nach ihm Sev. ܡܒ, 15; zu JE vgl. auch Phillips ܝܕ, 14.

2. mittlere (zwischen den straffen und den schlaffen Buchstaben, nach. ar. التى بين الشديدة والرخوة, Muf. ١٨٩, 21): 196, 7. 197, 11.

ܡܨܥܝܘܬܐ gr. *μεσότης* (als genus verbi): DT ܝܗ, 2. 4.

ܡܪܝܪܐ (oft für gr. *κύριος*, vgl. DT ܝܘ, 1. DP XIII) eigentlich; ܫܡܐ ܡܪܝܪܐ Eigenname: 6, 4; vom Genus, Ggs. ܫܡܝܠܐ: II 15 f.; vom Akzente ܦܣܘܩܐ, Ggs. ܫܠܝܐ, 251, 10 usw., ebenso von ܢܩܙܐ 259, 11 f. u. s. f.; von den drei Redeteilen ܫܡܐ, ܡܠܬܐ, ܐܣܪܐ (s. z. W. ܡܠܬܐ): II 4, 20.

ܡܬܚ **1.** dehnen, bei der Aussprache lange anhalten (den mit Nâgʰôdʰâ bezeichneten Buchstaben): 201, 22. 25; vgl. EṢ ܘ, 20.

2. von der Aussprache des Rᵉbʰâṣâ arrîkʰâ: 231, 11. 21; vielleicht soll es hier die Mundstellung beschreiben, vgl. Martin, JA VI 19, 450. Ggs. ܩܦܣ.

ܢܦܝܩܬܐ abgeleitete, sekundäre (Redeteile): 2, 24; s. u. ܡܠܬܐ ܕܡܬܐܡܪܐ.

ܢܒܘܥܢܐ, auch ܫܡܐ ܢܒܘܥܢܐ (ar. مصدر nachgebildet; zu BH I 46, 7 f. vgl. IJ ٨٠٢, ١٤) eig. Stammwort eines Verbs, Nomen actionis: 46, 5—50, 26. 59, 10 f. 71, 9. 96, 5. 99, 22. 25 u. oft. S. 132, 2: ܫܡܐ ܕܩܕܡ ܢܒܘܥܢܐ beruht wohl auf Versehen, vgl. 100, 9: ܢܒܘܥܢܝ ܡܠܐ; wohl nur weniger genau steht

das Wort 5, 24 (auch 6, 20?) vom Abstraktum überhaupt, denn 46, 8f. wird ausdrücklich nur dasjenige Abstraktum als ܢܒܘܥܐ bezeichnet, das als Stammwort zu einem Verb gelten kann, und diese Bedeutung scheint später überall festgehalten zu sein. Die anderen Abstrakta heißen ܐܘܬ̈ܡܐ; der eigentliche Infinitiv wird ܡܠܬܐ ܦܥܠܐ ܡܫܡܫܢܝܬܐ genannt und vom ܢܒܘܥܐ scharf geschieden, vgl. z. B. 131, 22. 25f. mit 132, 5. Das echte (ܫܠܡܬܐ) Nomen actionis hat sowohl aktive als passive Bedeutung, dasjenige, das nur die eine hat, heißt ܓܒܠܐ, w. m. s.

ܡܢܒܥܘܬܐ Ableitung eines Verbs von dem entsprechenden ܢܒܘܥܐ: 7, 23. 48, 21.

ܢܓܕ (eig. ziehen, beim Sprechen oder Lesen den Laut des letzten (hörbaren) Buchstabens eines Wortes bis zu dem Punkt anhalten, wo das folgende Wort einsetzt, wobei die Hauptsache nicht dieses „Ziehen“ des Lautes, sondern die durch sie bewirkte Bindung der beiden Wörter ist; daher): binden (Wörter beim Lesen), Et^h^p. pass.: 201, 21. EṬ ܥܠܗ, 21. 23.

ܢܓܘܕܐ Name des bekannten Lesezeichens: 201, 19—202, 12; bei anderen Gram. oft; das Nähere über die Aussprache s. Merx 126—32, 202—208. 256[2)].

ܢܝܚܬܐ ruhig gesprochene (von Buchstaben; Ggs. ܡܬܬܙܝܥܢܝܬܐ): 196, 7. 197, 18.

ܡܢܚܬܐ Name eines Akzentes: 248, 3. 249, 12. 256, 5—16; in Zusammensetzung: 260, 17f.

ܢܥܡܐ 1. beabsichtigter Sinn eines Ausdruckes, z. B. 64, 21. 247, 1. 11 u. oft; Bedeutung eines Akzentzeichens (für die Aussprache) 255, 15 oder die eines Akzentes (für das Verständnis) 255, 10. 12 (= ܦܚܡܐ 253, 18 u. oft).

2. Rhetorischer Akzent, d. h. a) eine den Sinn hervorhebende Stimmmodulation oder Vortragsweise (auch ܢܥܡܐ ܦܣܝܣܐ, z. B. 248, 15): 247, 17. 248, 7. 254, 13. 258, 26. 259, 18.

II 76, 4, oder b) Zeichen dafür: 249, 16. Häufiger ist in dieser Bedeutung ܢܝܫ(ܐ ܕ)ܦܘܫܩܐ, ܢܝܫܐ ܦܘܫܩܝܐ (s. z. W. ܦܘܫܩܐ): a) 246, 21. 25f. 247, 3 u. oft. b) 247, 10. Vgl. Wright, Cat. 105[b].

Die Bedeutung 2. hat sich wohl aus 1. entwickelt; das Wort bezeichnete wohl ursprünglich nur Bedeutung, Sinn des Punktes (ܢܘܩܙܐ war die einzige Benennung des Akzents) ganz so wie ܬܚܡܐ (s. o. z. 1., auch bei EṬ, Merx 196. 198f.; vgl. EṬ ܟܗ, 23f.: ܠܦܘܫܩܐ ܕܝܢ ܗܘܦܠܐ ܢܘܫ und Z. 14: ܬ̈ܚܡܐ ܕܦܣܘܩ̈ܐ). So ist am natürlichsten das Wort bei Thomas (Martin, Epistola S. ܠ, 18. ܠܒ, 25. ܠܓ, 4) aufzufassen, so auch bei Phillips, App. I S. 70, 11 (wohl von Thomas a. a. O. S. ܠ, 18 abhängig). Erst hieraus kam der Gebrauch des Wortes von dem Akzente selbst auf; erleichtert wurde der Übergang wahrscheinlich durch eine Gleichsetzung zwischen Akzent und Satzart, welche letztere ebenfalls, s. App. I S. 68, ܢܝܫܐ (ܢܝܫܐ ܕܡܠܬܐ) genannt wurde, vgl. auch JE (ܡܓ, 23?), BH 249, 7. Merx 250[1), 4)]. Die Bedeutung „Akzent" (Tonfall) hat es dann schon Thomas a. a. O. ܠܒ, 24 und App. I S. 72, 12 (vgl. auch EṬ ܟܡ, 15); bei JE kommt ܢܝܫܐ in hierher gehöriger Bedeutung, abgesehen von der Verbindung ܡܫܘܚܬܐ ܕܢܝ̈ܫܐ, nur S. ܡܓ, 23 vor, wo es wohl ungefähr soviel als Satzart (vgl. oben) bedeuten soll. Auch in der uns erst bei JE begegnenden Benennung ܡܫܘܚܬܐ ܕܢܝ̈ܫܐ könnte man die Bedeutung „Sinn" als die ursprüngliche auffassen; war wirklich, wie JE ܡܝ, 5f. behauptet, ܡܫܘܚܬܐ ein terminus technicus für die (Akzent-) Punkte, würde in diesem Falle ܡܫܘܚܬܐ ܕܢܝ̈ܫܐ dem späteren Ausdruck ܢܘܩ̈ܙܐ ܕܬܚ̈ܡܐ (Wright, Cat. 1177 Sp. 1. Gotth. 48*, 22. Margoliouth, Cat. S. 27) ziemlich analog sein; doch halte ich es für wahrscheinlicher, daß ܢܝܫܐ hier schon von Anfang an die Bedeutung „Akzent" hatte, vgl. z. W. ܡܫܚܐ 3. Später so auch bei EṬ (Merx 198); Sev. schreibt bekanntlich JE wörtlich aus (s. Merx 89 usw.). In der Verbindung ܢܝܫܐ ܕܦܘܫܩܐ

bei BH hat ܢܥܡܐ auch die Bedeutung Akzent, wogegen natürlich ܢܥܡܐ ܕܦܘܢܩܐ, Wright, Cat. 105b (vgl. Merx 189) einfach: Bedeutung, Sinn der Punktation besagt. Eine schlagende Parallele bietet das entsprechende hebräische טעם. Über Ursprung und Zweck dieser Akzentuation s. Le Monde Oriental (Uppsala) 1, 86—100. Meine dort ausgesprochene Ansicht, daß den uns bekannten Systemen der syrischen Akzentuation ein älteres aus nur 10 oder 11 Akzenten bestehendes zugrunde liege, wird durch die Mitteilungen von M. Gaster (in Orientalische Studien Theodor Nöldeke gewidmet) über die samaritanische Akzentuation völlig bestätigt. Diese Akzentuation stellt uns eben das vermutete „Ursystem" (in entstellter Form) vor Augen. Dagegen kann ich mich natürlicherweise der Auffassung Gasters vom Ursprunge dieser Akzentuation aus theoretischen Spekulationen an der Hand der aristotelischen Philosophie nicht anschließen. Nicht umsonst überliefern uns mehrere massoretische Handschriften der Syrer die Namen der griechischen Prosodien (s. Hebraica IV 168), die sie sogar ganz wie ihre eigenen Akzente ܢܥ̈ܡܐ nennen. Da nun die Syrer gewiß nie für die griechischen Prosodien eine Verwendung hatten, scheint es mir einfach selbstverständlich, daß wir hier unter diesen Namen nicht Prosodien, sondern Neumen zu verstehen haben. Der nahe Zusammenhang der Neumen mit den Prosodien ist von Fleischer bewiesen, und noch sind ja von den einst wohl insgesamt gemeinsamen Namen auch in den späteren Neumensystemen sowohl *ὀξεῖα* als *βαρεῖα* beibehalten.

3. ostsyrischer Name des Akzentes ܐܣܣܐ, auch ܡܪܚܢܐ ܪܗܘܛܐ genannt: 254, 19.

4. Form (wie ܪܙܐ 2., vgl. EṬ ܦܡ, 13 mit 10): 71, 4. II 14, 1; vgl. EṬ ܦܐ, 14. Sev. (Thes. 1317). BZ (Martin) 19, 11 (angeblich nach EṢ).

ܢܥܡܢܐ abgeleitet: 65, 17. 166, 6. II 26, 19. 38, 10. 22. 63, 9,

auch ܡܬܦܢܝܢܐ: 60, 14. BZ (Gotth. 18*, 20). Sev. ܢܛ, 3. 9. ܝܐ, 2.

ܡܦܩܬܐ 1. Ausnahme: II 69, 11. Sev. ܠ, 19—ܠܐ, 2.

2. Ableitung (eines Wortes, vgl. Land IV 9, 3): EṢ ܠܐ, 12.

ܡܢܥܡܢܐ modulatorisch: 247, 16. Die Lesung ist nicht zu bezweifeln, vgl. Merx 266, 1.

ܡܦܠܬܐ und das gleichbedeutende (vgl. schon Hoffm. 24, 13 mit 29)

ܡܦܘܠܬܐ 1. Kasus als Akzidens des Nomens: 7, 20 (fünf). II 9, 6. 10, 9 (vier); tatsächlich werden aber mit diesem Terminus gemeint:

2. die vier Partikeln („Kasusbuchstaben") ܒ, ܕ, ܘ, ܠ (ܡܦܘ̈ܠܬܐ ܒܪܘܠ̈ܬܐ o. ä.): 40, 24—42, 14. II, 32, 2—35, 22, zu welchen noch kommen: in I auch die Interjektion ܐܘ̄ (ܐܘ̄ ܩܪܝܬܐ): 42, 15—43, 22, in II dagegen die Präformativen des Imperfekts und des Partizips (ܐܬܘ̈ܬܐ ܡܣܝܬܐ): II 48, 18—22. 60, 12. 61, 1. 10 (vgl. unten zu Sev.).

Das Wort findet sich als Übersetzung des griechischen πτῶσις, nicht nur in der Grammatik: DT ܝ, 13. ܝܗ, 3—12. ܝܘ, 17. ܝܦ, 20. Sev. (Gottheil 15*, 5 ff.), sondern auch in der philosophischen Literatur in den bei Aristoteles sehr wechselnden Bedeutungen des Wortes (vgl. Steinthal I 265 ff.): Hoffm. Gl.; Schüler, Cat. 21. D. S. Margoliouth, Analecta orientalia ad Poeticam Aristoteleam, London 1887, passim. Aus Aristoteles kam der Terminus wohl zu den Grammatikern (vgl. Hoffm. 61 f.): EṢ ܟܒ, 11—ܟܗ, 19 (nur von ܒܪܘܠ); EṬ ܟܗ, 9 (von ܒܪܘܠ). ܟܠ, 21—ܟܡ, 15 (von ܒ, ܕ, ܠ). ܟܦ, 19 (von den Kasus der Nomina im Griechischen — „im Syrischen nicht vorhanden"). ܠܒ, 8 (von Verbformen überhaupt, vgl. Baethgen, S. 46[1]); BZ (Hoffm. 62, Gottheil 14*, 18. 18*, 13, von ܒܪܘܠ); Sev. ܝܐ, 6—ܝܗ, 18 (von ܒܪܘܠ, wörtlich nach EṢ, vgl. Gottheil 15*, 3). ܝܗ, 19—ܟܠ, 12 (von den

ܐܡܝܢܬ) — mit Merx S. 212 dem Text zu mißtrauen liegt kein Grund vor, wäre wohl auch Merx nicht eingefallen, hätte er sich der oben angeführten Stelle BH II 48 usw. erinnert, vgl. Merx 220 z. St. Wird von anderen ܡܥ̈ܠܠܬܐ als den ܦܘ̈ܪܫܐ bei den Verben gesprochen, kann dies wohl nur auf den aristotelischen Gebrauch des Wortes zurückzuführen sein; in erster Linie ist wohl an die Hermenie Kap. 3 (Hoffm. 24, 29. 25, 26; vgl. 76, 13 ff.) zu denken. Waren hier alle Verbformen außer den auf die Gegenwart gehenden als ܡܩ̈ܠܠܬܐ ܘܡܠܠܬܐ bezeichnet, lag es, besonders beim Vergleich solcher Verwendungen des Wortes wie z. B. Top. B. Kap. 9 (vgl. Steinthal I 267 f.), sehr nahe das Wort von Flexionsformen des Verbs überhaupt zu verstehen, wie EṬ a. a. O.; war aber das die Zukunft bedeutende und darum als ܡܣܘܠܠܬܐ bezeichnete Verb teils durch Partizip mit ܗܘ, teils durch Imperfektformen exemplifiziert (vgl. Hoffm. 128, N. 85), war es leicht den Terminus auf die diesen Formen charakteristischen Präfixe zu beschränken — schienen diese Präfixe doch den ܡܩ̈ܠܠܬܐ des Nomens, den Kasusbuchstaben, äußerlich analog zu stehen. Demgemäß wird auch Sev. ܦܬ von ihrer Bedeutung für die Aussprache des folgenden Buchstaben mit Quššâjâ oder Rukkâkhâ gesprochen, eine Frage, die bekanntlich bei der Behandlung der eigentlichen Kasusbuchstaben sich immer das Hauptinteresse zuzog. Dazu könnte auch eine, ich möchte sagen, volksetymologische Erklärung des Terminus selbst, wie sie uns EṢ ܦܒ, 13 f. (ܢܦܠ einfach: vorkommen, stehen — sehr gewöhnlich in dem grammatischen Sprachgebrauche) begegnet, beitragen; so gefaßt paßte der Terminus ebenso gut auf die Präformative wie auf die Kasusbuchstaben; BM (Gottheil 24*, 10 usw.).

ܡܣܠܠܢܘܬܐ = ܡܣܘܠܠܬܐ: EṬ ܨܠ, 11; vgl. 29[3].

ܢܦܩܐ Name eines os. Akzentes: 259, 10—19.

ܢܦܩ (ausgehen; von Lauten:) ausgesprochen werden, Aph.

aussprechen, Ettap^h. pass.: 130, 10. 12 usw. 195, 10 u. oft. II 39, 23. 59, 20 u. oft. Bei den Älteren sehr häufig: JE z. B. ܚܪ, 1. ܦܨ, 12. 24. ܦܝܓ, 10. EṬ ܡ f. Sev. ܘ f. u. s. f.

ܡܦܩܢܐ 1. (ar. مخرج, Merx 256) Aussprachеort, Artikulationsstelle: 195, 26 (anders Z. 18 ܕܩܘܠܐ ܡܦܩܢܐ). 196, 1. 198, 8.

2. Aussprache: JE ܚܬܦ, 7. EṢ ܝ, 7. EṬ ܝܓ, 2. ܚܨ, 21. ܚܝ, 22 (auch bei Merx 198).

ܡܦܩܢܬܐ: II 39, 23 und

ܡܦܩܢܘܬܐ Aussprache, -weise: 141, 1. 195, 8. 24. 196, 10. 197, 2. 5 usw. 205, 17. 26 u. oft; besonders ܐ̈ܬܘܬܐ (ܕ ܡܦܩܢܘܬܐ Artikulationsstellen: 195, 9. 196, 4. II ܚܠ, 25 und ܕܩܘܝܡ ܡܦܩܢܘܬܐ dass.: 197, 13. Mit ܡܦܩܢܐ 2. gleichbedeutend: EṢ ܝ, 5. EṬ ܣܣ, 1. ܚܝܓ, 10.

ܡܦܩܢܝܘܬܐ Aussprachеweise: 196, 3 (Mskr. S.).

ܢܘܙܐ Kosen, Schmeicheln, Lobpreisung: 255, 6. II 23, 1.

ܢܘܙܢܐ (ܡܠܐ) Kosewort: 7, 1; die hier stattfindende klare Unterscheidung zwischen Deminutiv und Kosewort ist wohl erst von BH mit Hilfe des arabischen Terminus تصغير — ܙܥܘܪܐ eingeführt. Aber ein Anlauf zur Scheidung ist schon in der Übersetzung des ὑποκοριστικόν mit ܕܡܚܒܪܢܘܬܐ (DT, s. d. und vgl. lat. deminutivum) zu erblicken; vgl. auch Sev. (Thes. 2444 z. W. ܡܢܙܢܘܬܐ). Spuren der älteren (griechischen) Vermischung beider finden sich aber noch BH 65, 22 f. II 23, 1.

ܡܢܙܢܐ preisend (von der Bedeutung des Akzentes ܦܩܘܕ ܠܫܡܐ): 255, 10.

ܡܚܒܪܢܘܬܐ (ܕ ܫܡܐ) und

ܡܢܙܢܘܬܐ (ܕ ܫܡܐ) Deminutiv: DT ܢܨ, 14. ܝܝ, 19 — in den MSS. BC für gr. ὑποκοριστικόν, das das MS. A mit ܕܡܚܒܪܢܘܬܐ übersetzt; vgl. u. ܡܚܒܪܢܘܬܐ und ܢܘܙܢܐ.

ܢܩܒ Pa. Femininum bezeichnen, als Feminin konstruieren, Et^hpa. pass.: 157, 5. II 16, 22 (von einem Verb ܐܬܢܩܒܬ(!). 17, 3. 46, 9.

ܢܩܒܐܝܬ weiblich: 11,5. 11 u. oft. DT ܢܒ, 2. ON oft. EṢ ܠܡ, 9. 16. BZ (Gotth. 50*, 9. 11 usw.).

ܢܩܒܘܬܐ Eigenschaft Feminin zu sein, Weiblichkeit: 7,11. 8,1—18. 71,17—72,24; ist ܫܪܝܪܬܐ „eigentlich" oder ܠܐ ܫܪܝܪܬܐ „uneigentlich": 8,19ff., s. z. ܫܪܝܪܬܐ, vgl. z. ܢܩܒܬܝܘܬܐ.

ܢܩܒܘܬܐ ܐܬܐ Zeichen des Genus fem.: 12,4ff.; ܐܬܘ ܕܢܩܒܘܬܐ: 8,7 usw. nach ar. هاء التأنيث; ܢܘܩܙܐ ܕܢܩܒܘܬܐ od. ܣܝܡܐ ܕܢܩܒܘܬܐ: 242,8. 19.

ܢܩܒܐ feminin: 11,15. 17,13 u. oft. EṢ ܠܡܚ, 7. BZ (Gotth. 50*, 8).

ܢܩܒܝܘܬܐ Weiblichkeit, Genus fem.: EṢ ܢܝ, 4. 8. 13. BM (Gotth. 25*, 21; bei Merx 135,8: ܢܘܩܙܐ ܕܢܩܒܝܘܬܐ).

ܢܩܒܬܐ Feminin: II 45. 46ff. oft. DT ܠܐ, 15. ON 71,2. EṬ ܘ, 19. ܡܢ, 4 usw.

ܢܩܒܬܝܘܬܐ Genus fem.: II 15,19. 22,2. 5. 47,4. 20. 74,11; zur Teilung in ܡܕܝܢܬܐ und ܫܚܝܬܐ s. u. ܕܟܪܘܬܐ, vgl. o. ܢܩܒܘܬܐ.

ܢܩܒܬܝܐ feminin: II 15f. 50,2 u. oft.

ܢܩܒܬܐܝܬ Adv. z. Vorigen: II 21,24. JE ܗܡ, 17 und bei Phill. ܗܢ, 1. EṢ ܠܢ, 15 u. oft. Sev. (Gotth. 52*, 14. 17. 20).

ܢܩܒܬܢܘܬܐ Genus femininum: II 22,1f. Sev. bei Gottheil 53*, 5, vgl. Merx 263, beidemal von den ܐܬܘܬܐ ܕܢܩܒܬܢܘܬܐ.

ܢܩܒܬܢܝܐ feminin: 7,13. 18. 15,17. 71,18f. II 9,7. 15ff. u. oft. JE ܗܐ, 20 und bei Phillips ܡܢ f. EṢ ܡܐ, 5. 9. ܡܚ, 12 u. oft. EṬ ܘ, 12. Sev. ܢܝ, 19 u. oft.

ܢܩܒܬܢܝܘܬܐ Genus femininum: II 15,3. 23,13 u. oft. EṢ ܠܡ, 8. ܢܝ, 19. BZ (Gottheil 51*, 16. 18. 21). Sev. ܠܢ, 18. ܡܚ, 3. BM: ܢܘܩܙܐ ܕܢܩܒܬܢܝܘܬܐ bei Merx 135. 263, aber vgl. 135, 8.

ܡܢܩܒܘܬܐ Anzeigen des Feminins, Eigenschaft Genus fem. zu bezeichnen: II 46,14.

ܡܢܩܒܬܢܐ Femininum bezeichnend: II 46,8.

ܢܩܝܦܬܐ (von Buchstaben) tenues (gr. ψιλά, Guidi I 433, Merx

53ff.): JE ܚܣܒ, 4. Sev. ܡܥܝܢ, 15; zu JE vgl. aber auch Phillips ܡܝ, 11. 14.

ܢܘܩܙܐ Punkt; die in der syrischen Schrift verwendeten Punkte werden von BH nach der Größe in drei Klassen geteilt, jede für einen besonderen Gebrauch bestimmt (229, 3f.): **1.** ܢܘܩ̈ܙܐ ܙܥܘܪ̈ܐ sind die Vokalpunkte: 229—242.

2. ܢܘܩ̈ܙܐ ܡܨܥܝ̈ܬܐ ܟܪ̈ܝܬܐ sind: a) Rukkâk^h^â und Quššâjâ, b) die Pluralpunkte, c) die Punkte bei ܕ und ܪ, d) der „Femininpunkt", e) der die Hörbarkeit des ܗ bezeichnende Punkt, f) die diakritischen Punkte: 242—246.

3. ܢܘܩ̈ܙܐ ܪ̈ܘܪܒܐ sind die Akzentpunkte: 246—261; vgl. ܢܥܡܐ. Über diese Punkte sowohl bei BH wie bei den Älteren s. Merx 262ff., über die verschiedenen Punktarten ܢܘܩ̈ܙܐ ܕܚܠܐ, ܢܘܩ̈ܙܐ ܕܦܣܝܩܘܬܐ u. a. s. u. ܚܠܐ, ܦܣܝܩܘܬܐ u. s. f.; übrigens wird ܢܘܩ̈ܙܐ oft ohne Zusatz für spezielle Arten der ܢܘܩ̈ܙܐ gesetzt, besonders für ܢܘܩ̈ܙܐ ܕܦܣܝܩܘܬܐ und ܢܘܩ̈ܙܐ ܕܦܘܚܡܐ; wie die verschiedenen Arten der Punkte erst allmählich aufkamen so auch die speziellen Namen dieser Arten. Auch die griechischen Prosodien werden in einer in mehreren massoretischen Handschriften vorkommenden Aufzählung ihrer Namen ܢܘܩ̈ܙܐ genannt, s. Hebraica IV 168, vgl. DP CXVIII, 10 (Hoffm. ON VIII) und o. z. W. ܢܥܡܐ.

Besonders zu bemerken: ܬܪ̈ܝܢ ܢܘܩ̈ܙܐ als Name des Punktzeichens .., mag es unter der Zeile stehen und den E-Vokal bezeichnen: ON 6, 20. 21, 17. 30, 22. 31, 15. 78, 2 oder über der Zeile und als Zeichen des Plurals dienen: JE (Phill. ܣܘܡ, 18), s. Hoffm. ON XV f. u. vgl. hebr. שתי נקודות, W. Bacher, Anfänge d. hebr. Gram. S. 26.

ܢܘܩܙܢܝܐ aus Punkten bestehend u. ä.: 3, 19. 171, 22. 246, 26 u. öfters.

ܢܩܦ anhangen, folgen, begleiten, sich (einem Worte) anschließen (auch am Wortanfang, s. z. B. II 34, 13, in verschiedenen Nüancen wie auch) Et^h^pa., Ap^h^., Ettap^h^.: sehr oft.

ܢܩܦܐ Anhängsel, Zusatz: EṬ ܠܓ, 5 (von der Präposition ܠ̈). ܡܒ, 7 (von allen Redeteilen außer Nomen und Verb, weil diese allein nach Aristoteles, z. B. Hermenie Kap. 5, zur Herstellung einer Aussage notwendig sind; vgl. auch Sev. ܝܠ, 12ff.).

ܢܩܦܘ angehängt (vom Adverb, weil sich dem Verb anschließend): II 11, 8 (Bertheau, S. 8, 2 ܢܩܝܦܐ).

ܢܩܝܦܐ dass. 1. vom Adverb: II (ed. Bertheau) S. 8, 2; vgl. z. ܢܩܦܘ.

2. von den Pron. suffixa: II 8, 14; EṢ ܠܓ, 8. ܡܟ, 9. ܠ, 17. BZ (Gottheil 28*f.). BM (ebenda). Sev. ܪ, 26. ܡܐ, 15 (= EṢ ܠܓ, 8), auch bei Gottheil 41*, 23.

ܢܩܘܦܐ Anhängsel, angehängt: 213, 1f. (ܢܩܘܦܬܐ ܐܘ). II 18, V. 121 (vom Attribut, wie ar. تابع). 30, 7. 17f. (vom Annexum); vgl. noch JE ܟܠ, 12.

ܢ̈ܩܝܦܐ angehängt: oft; bei BZ „zusammengeschrieben“ u. ä. wie ܡܚܒܫܐ bei BH.

ܢܩܝܦܐܝܬ zusammengeschrieben, oft soviel als im Wortinneren (vgl. ܡܚܒܫܐܝܬ): BZ u. oft.

ܢܩܝܦܐ suffigiert, durch Suffix ausgedrückt: Sev. ܡܐ, 18, eine andere Stelle Thes. 2461, vgl. ܢܩܝܦܐ 2.

ܢܩܝܦܘܬܐ Anhängung überhaupt, z. B. die einer Endung: 16, 3 (vgl. ar. دخول). 64, 25 usw., auch vorne z. B. die der ܡܘܒ̈ܠܐ: II 35, 2, vgl. 34, 6; besonders 1. ܢܩܝܦܘܬ ܡܫܚ̈ܠܦܐ oder ܢܩܝܦܘܬܐ ܡܫܚܠܦܬܐ Anhängung der personbezeichnenden Affixe und Suffixe an die Verben: 101, 1. 2. 4. 121, 18. 123, 9. 132, 21. 137, 25.

2. Annexion, Annexionsverhältnis (heißt in I ܡܣܬܡܟܘܬܐ): II 29, 17—31, 24; ܢܩܝܦܘܬܐ ܡܫܡܗܝܬܐ Annexion an Suffixe (eig. logisch, nicht gram.: Anschließung von Personen): II 30, 12.

3. (*παρεπόμενον* der griech. Gram.) Akzidens (nach den lat. Gram. d. Mittelalters), Begleiterscheinung (Delbrück):

7, 17. 79, 8. 16. 81, 19. 26. 89, 3. 90, 4. 156, 16; vgl. II 9, 5 (ܢܩܝܦܝܢ). 12, 10 (ܢܩܦܝܢ) usw., auch DT ܝܐ, 12 usw. BZ 14ᵇ und öfters, vgl. BO III: I 307b. Sev. ܟ, 17f. usw.

ܡܢܩܦܢܘܬܐ Anhängung, Annexion: EṬ ܨܘ, 9. Sev. (nach Thes. 2462); Suffigierung, Annexion an Suffixe: Sev. ܢ, 4, vgl. z. St. BH II 29, 17f.

ܡܬܢܩܦܢܐ das Wort, dem annektiert wird: II 30, 5. 17f. Vgl. u. ܢܩܘܦܐ, ܢܩܝܦܘܬܐ.

ܢܩܫܐ 1. (gr. ψόφος, vgl. Hoffm. 25, 5 und Gloss.) Schall: 2, 19. BZ (Merx 160).

2. Vokal: II 48, V. 459 (im Reim). 72, 16 (zur Not mit „Laut" zu übersetzen).

ܢܩܫܬܐ Vokal: 3, 6. 193, 8. 202, 4. 229, 5. 244, 27. II 5, 2. 3. 16. 6, 2. 8. 7, 2. 14, 22. 24. Sev. ܘ, 14. ܚܠܨ, 12. ܡܘܐ, 11; vgl. Gottheil 6*, 10. JA VII 5, 153[2]. Laut: DP CXII, 7. CXIII, 2. CXVII, 5. 8. (Die im Thes. z. W. unter dem Namen des JE zitierte Stelle ist in der Tat o. a. BH 244, 27).

ܢܩܫܝܐ vokalisch: 245, 1 (zum Zitate des Thes. nach JE dieselbe Bemerkung wie oben).

ܡܣܒܟܐ verbunden (zusammengeschrieben u. ä.): 1. von Wörtern überhaupt: 70, 23. 176, 14. 184, 18.

2. besonders vom verbundenen Pronomen, s. z. W. ܣܘܡܟܐ: 58, 4—10. 73—80. 87, 11.

ܡܣܒܟܐܝܬ zusammengeschrieben, oft soviel als im Wortinnern: 176, 12. 197, 24. 199, 17; suffigiert, in suffigierten Formen: 74, 17. 75, 15.

ܡܣܒܟܘ(ܬܐ) Zusammenschreibung (zweier Partikeln): 184, 5—185, 7. Suffigierung: 74, 18. 75, 16. 76, 10. 77, 6. 146, 12.

ܣܓܝ Aphʰ. in den Plural setzen, Ettapʰ. pass.: 157, 5. II 15, 11. 17, 2.

ܣܓܝܐܝܬ pluralisch: II 18, 5; oft ܣܓܝ̈ܐܐ und ܣܓܝ̈ܐܬܐ (d. h. mehrere, mask. bezw. fem.) für: Pluralis mask. bezw. fem.; ܣܓܝ̈ܐܬܐ als Terminus für die Pluralpunkte ist mir nur aus

JE (Phillips) ܥ, 1. 2 bekannt; die von Gottheil S. 40*, 6 f. angeführte Stelle aus BH II (ed. Bertheau 15. 109, d. h. ed. Martin) 20, V. 147 ist offenbar anders aufzufassen, vgl. schon Bertheau z. St.

ܣܓܝܐܐܝܬ pluralisch: 56, 24 (?). DT ܢܝ, 18 f. u. oft. EṬ ܡܗ, 18. ܝܠ, 1.

ܣܓܝܐܘܬܐ Plural: 243, 11. 13 usw. II 18, 22. 19, 13 u. oft. EṬ ܡܗ, 22. 24. Sev. ܪ, 19.

ܣܓܝܐܢܐܝܬ pluralisch: I u. II oft. JE ܓܠܟ, 2. ܦܐ, 3 u. oft (auch bei Phillips). EṢ, EṬ, BZ, Sev.

ܣܓܝܐܢܘܬܐ Plural: 243, 6 u. oft. II 19, 12. EṢ ܟܐ, 7. ET ܝܡ, 1.

ܢܘ̈ܩܙܐ ܣܓܝܐܢܘܬܐ Pluralpunkte: 242, 8. 243, 6—244, 24.

ܣܓܝܐܢܐ pluralisch: 7, 19. 25, 25 u. oft. II 10, 2. 13, 24 u. oft. JE ܦܐ, 22 u. oft. EṢ, EṬ, Sev.

ܣܓܝܐܢܝܘܬܐ Plural: 91, 4.

ܣܘܪܐ 1. Sprache II 5, 14. 19, vgl. DP CXIII, 8; oft Aussprache im Ggs. zur Schrift: 70, 4. 78, 3. 115, 16. 174, 24. II 5, 21. 58, 6 (auch das Verb z. B. II 5, 8. 12. 58. 19).

2. Aussage (Syn. ܦܣܘܩܐ vgl. u.): II 25, 4.

ܡܣܬܘܪܢܐ aussagend: 83, 13. 15; das Adverb ܡܫܠܐ ist entweder ܡܫܐܠܢܐ oder ܡܣܬܘܪܢܐ, ersteres in wirklichen, letzteres in rhetorischen Fragen.

ܣܘ̈ܦܢܝܐ (ܪ̈ܚܠܐ) Grenz-, End-(Zeiten, von Vergangenheit und Zukunft im Ggs. zu Gegenwart, vgl. Hoffm. 25, 27 f.): 165, 21; Sev. ܡܠ, 6. 11: ܐܬܘܬܐ ܣܘܦܢܝܬܐ, Schlußbuchstabe, vgl. Z. 17.

ܣܘܠܒܐ (gr. συλλαβή, vgl. Hoffm. Gl. z. W.) Silbe: 255, 4 nach Thomas (Martin ܣܒ, 14), App. I (Phillips S. 74) und JE (Phillips S. ܣܣ); bei JE auch Wright, Cat. 593 b, s. Thes. z. W.; BZ (Bl. 14ª: ܠܣܘܠܒܘܣ ܐܘ ܡܢ ܠܡܢ̈ܩܬܐ ܪܚܘ̈ܩܬܐ). Sev. JA VII 5, 153[2]. DP CXVII, 3. 8.

ܣܘܚܦܐ negativ: 176, 18 ff.

ܣܛܘܟܣܐ (στοιχεῖα d. Aristoteles und der Gram.) Buchstaben: 157, 10.

ܣܛܘܟܣܝܩܝܐ (στοιχειακός) aus nur einem Buchstaben bestehend (die ܐܣܪ̈ܐ: ܒ, ܕ, ܘ, ܠ): 157, 13. 158, 2. 21. 167, 15. 171, 1. 185, 8—192.

ܣܛܘܟܣܐ (zur Form vgl. Hoffm. Gl. 158) Element, Bestandteil: 16, 22 (der ܫܡܐ). 52, 1. 15 (der Annexion).

ܣܛܘܟܣܢܝܐ Adj. z. Obigen: 193, 8 (Buchstaben).

ܣܛܡ mit Punkten bezeichnen, punktieren: 244, 3. 248, 15. 21. 249, 5. Das Wort findet sich auch bei JE (Phillips ܒ f., Martin ܘ) in technischem Sinne; mag die von Assemani, BO I 478 vorgetragene Deutung (Punkte mit einem diakritischen Kreise verbinden) an dieser Stelle die richtige sein (vgl. Phillips, S. 11 m); Martin, Jac. Ed. Ep. S. XII, JA VI 13, 468; Nestle, ZDMG 32, 476; Merx 45 f. sowie die Lexica), in den o. a. Stellen bei BH paßt sie jedenfalls nicht; vgl. meine Übersetzung.

ܣܡ setzen, z. B. (Akzent- u. a.) Punkte: 248, 19. 249, 2 u. oft; auch bei den Älteren wie Thomas, App. I, JE usw.

ܣܝܡܐ 1. Setzung der Punkte: 248, 11 f. 249, 6. II 20, 4. 46, 22. JE (Phillips) ܝ, 21. ܝܒ, 3. ܝܚ, 18. ܝܐ, 2. EṬ (Merx 197, 21. 198, 4. 199, 3). Natürlich findet sich das Wort auch sonst oft in der Bedeutung Setzung; so z. B. Sev. ܘ, 21 ff. ܙ, 1. 8 von der Stellung eines Buchstaben im Worte (vgl. die sonderbare Erklärung von Merx S. 217 zu ܙ, 1).

2. Punkt überhaupt: 248, 21. 24. 249, 6. 251, 13 usw. II 1, 16. 7, V. 34. App. I 69, 21. 70, 7. 15. 71, 2. 14. JE (Phillips) ܝܚ, 7. Wright, Cat. 107 b; besonders ܣܝ̈ܡܐ von den Pluralpunkten (Sᵉjâmê) im Ggs. zu anderen: EṢ ܡܛ, 5. 15 usw. EṬ ܡܐ, 5. BM (Merx 135). Sev. ܠܒ, 7 und bei Gottheil 41*.

[3. „διάθεσις vel quod nos dicimus forma etymologica“, Merx 217 zu Sev. ܙ, 1. 8, s. o. z. 1.]

ܣܝܡܐ ܡܦܝܣܢܐ s. z. ܡܦܝܣܢܐ.

ܣܝܡܬܢܝܐ positiv, bejahend: 51, 5 f. 164, 24. 176, 18. Sev. ܝܙ, 2 (vgl. [1]).

ܡܫܘܪܪܘܬܐ Bejahung: 164,27. 169,16. II 69,17f.

ܡܬܬܣܝܡܢܐ (gr. ἐπίθετον) Adjektiv: DT ܢܘ, 16. ܢܘ, 7. JE ܚܠܦ, 13. ܦ, 6. 8.

ܡܣܟܝܢܐ erwartend, „exspectativus" (Thes.), (Satzart, von BH unter den Satzarten vermißt): 92,2.

ܫܡܐ ܡܣܬܟܠܢܐ ܡܬܬܣܝܡܢܘܬܐ s. z. W. ܡܬܬܣܝܡܢܘܬܐ.

ܡܣܬܟܠܐ (ܣܟܠܐ, nach ar. اسم المعنى) abstrakt(es Nomen); mit den Arten ܡܣܬܟܠܢܐ (ܢܚܘܫܝܐ w. m. s.), abstr. Substantiv, und ܡܣܬܟܠܐ ܫܡܐ, abstr. Adjektiv oder Qualifikativ: 5,21. 23. 26. 11,4—12,2. 46,9. 65,6. 230,22. Für das ܡܣܬܡܟ, das Thes. 2629 „analogus, identicus" übersetzt, ist ܡܣܬܟܠ zu lesen; so schon Martin, Variantes zu S. 183,10.

ܡܟܣܢܐ rügend (von einer Klasse der Partikeln): 181,21—182,14.

ܫܡܥ Aph. hörbar machen, aussprechen: Mass. oft (s. Diettrich 121. 123).

ܐܣܩܐ Ostsyrischer Vokalname (s. u. ܪܘܚܐ) und zwar: 1. des mit Waw geschriebenen Vokals im ܢܗܘܪ, nach BH 4,5; vgl. u. ܡܣܩܐ. Syn. ܚܒܨܐ ܦܬܝܐ. (Guidi I 431 vergleicht رفع, auch Hoffm. ON XVI).

2. des mit Jôdh geschriebenen Vokals in ܦܪܝܫ u. ä.: BZ 110a, vgl. u. ܡܣܩܐ 2. sowie bei BH 3,27. 4,13; der zweite Vokal des von Merx S. 173 hierzu angeführten ܢܗܪܐ ist nach BZ Zᵉlâmâ pᵉšîqâ.

[3. des mit Jôdh bezeichneten Vokals in ܣܠܝܒ: BM nach Merx 113; vielleicht ist doch dies ein Mißverständnis Merx' und eben das obige u. 2 besprochene Jôdh gemeint.]

4. nach BH 3,28f. bei einigen Syrern gemeinsamer Name der beiden nicht unterschiedenen Vokale ܦܬܝܐ ܐܚܝܕܐ und ܦܬܝܐ ܦܬܝܚܐ.

ܡܣܩܐ 1. von dem oben u. ܐܣܩܐ 1. besprochenen Waw: EṬ ܚܠܝܨ, 17. ܡܚܐ, 7. Syn. ܐ(ܬ)ܪܘܚ.

2. von dem u. ܐܣܩܐ 2. besprochenen Jôdh: EṢ ܠܒ, 1 (ܐܠܠ,

ܟܠܠ, aber vgl. BZ o. u. ܕܠܚܡܐ ܡܫܐ). ܕܟ, 13 (ܡܬܠܬܘ u. ä.; von Sev. ܡܚ, 8 gemäß der westsyr. Aussprache zu ܣܚܝܪܬܐ verändert, dagegen = EṢ:) BM (Gotth. 25*, 25). Sev. ܡܚܐ, 10. ܡܚ, 2; BZ 110ª, vgl. BH 3, 27.

ܡܣܡܣܐ = ܡܣܡܣܐ 2.: EṢ ܠܗ, 1.

ܡܣܡܣܘܬܐ die durch ܡܣܡܣܐ bezeichnete Qualität des Jôdʰ: EṢ ܠܘ, 4.

ܡܣܬܡܣܢܐ als ܡܣܡܣܘܬܐ gesprochen (vom Jôdʰ): EṢ ܠܝ, 7ᵇ⁾. 21.

ܣܡܝܟܐ Name eines Akzentes: 248, 4. 249, 8. 258, 8—18; ܦܫܝܛܐ ܣܡܝܟܐ: 248, 5. 258, 18—26; in Zusammensetzung 248, 5. 260, 18—24.

ܣܡܘܟܐ (ar. إسناد) Anlehnung (Verhältnis zwischen Subjekt und Prädikat): 43, 25. 44, 19 f. 45, 1. 8.

ܣܡܝܟܐ angelehnt (sowohl von Subj. als Präd.): 3, 2.

ܣܡܝܟܘܬܐ Anlehnung: 5, 5 (vgl. z. St. Muf. ٩, 20).

ܡܣܬܡܟܢܐ angelehnt, Wort, das im Anlehnungsverhältnis stehen kann (als Subj. oder Präd., also sowohl المسند als المسند اليه): 2, 27 f.

ܣܢܐ̈ܬܐ (ܐ̈ܬܘܬܐ) verfeindete (Buchstaben, die einander nicht unmittelbar folgen können): 196, 8. 197, 20; vgl. II 39, 23: (ܐ̈ܬܘܬܐ ܕ) ܣܢܝܐܬܗܘܢ und bei JE: ܣܘܡܟܠܐ ܠܚܒܪܐ (ܕ) ܐ̈ܬܘܬܐ, s. z. W. ܣܘܡܟܠܐ.

ܡܣܝܒܪܢܐ Name eines Akzentes: 260, 14 f.

ܣܘܥܪܢܐ 1. (gr. *πρᾶγμα*, vgl. Hoffm. 120, Note 35 und Gl.)
a) Tätigkeit: Sev. ܠܗ, 10. ܡܘ, 24 u. oft. BM (Merx 134).
b) Abstraktum: DT ܝ, 6. BZ 14ᵇ. Sev. ܡ, 9. 14.
2. Realität, Ding (vgl. Land IV 11, 18 ff.): 5, 20. 22, s. auch II 10, 23.

ܣܘܥܪܢܝܐ 1. (nach ܣܘܥܪܢܐ 2.) konkret (vom Nomen): 5, 21. 26. 230, 21.
2. (nach ܣܘܥܪܢܐ 1.) Tätigkeit bezeichnend (vom Nomen, s. z. ܦܥܠܐ): BZ 14ᵇ (Merx 162).

ܣܥܘܪܐ (ar. فاعل, Merx 155) Agens: EṬ ܘ, 8 u. oft.

ܡܣܥܪܢܐ (ܫܡܐ) Tätigkeits-(Nomen), abstrakt: 5, 24. 27, 4. 230, 21.

ܡܣܥܪܢܘܬܐ Tätigkeit: 4, 22. 5, 5. 36, 8. 46, 7 (ܡܠܬ ܡܣܥܪܢܘܬܐ, vgl. Sev. ܡܠ, 10). 49, 14. 23 (ܡܣܥܪܢܘܬܐ ܕܚܠܝܦ ܚܠܝܦ, vgl. 50, 1). 49, 15. 21 (ܐܝܬ ܡܣܥܪܢܘܬܐ). II 18, 17 ff. (ܥܒܕ ܠܡܣܥܪܢܘܬܐ Agens u. ܡܣܝܒܪܢܐ ܕܡܣܥܪܢܘܬܐ Patiens, vgl. Sev. ܡܐ, 18). 40, 13 ff. (ܥܘܩܒܐ ܕܡܣܥܪܢܘܬܐ, vgl. ET ܠܒ, 21 f., auch JE ܦܒ, 7). 44, 18. ET ܠܠ, 6. ܠܒ, 21 f. Sev. ܠ, 23. ܣܘ, 16.

ܡܣܝܒܪܢܐ (ar. مفعول) Patiens: ET ܘ, 10 (vgl. ܗܘ ܡܐ ܕܡܣܝܒܪ Sev. ܡܐ, 18) u. oft; P. als Subj. eines passiven Verbs ܢ, 20; von ar. المفعول فيه: ܡܠ, 4 (vgl. ܫܘܫܘܬܐ zu ܡܝ, 11 f.).

ܡܣܝܒܪܢܘܬܐ Leiden: ET ܢ, 22.

ܫܦܘܬܢܝܬܐ (ܐܬܘܬܐ, nach ar. الحروف الشّفويّة) labiale, Lippen-(Buchstaben): 185, 10.

ܫܡܠܝܐ (ܐܣܪܐ) Verzierungs-(Partikeln; auch ܢܫܝܢܐ genannt, nach Merx 169 den gr. *παραπληρωματικοί* entsprechend, s. z. W. ܡܡܠܝܢܐ): 157, 12. 14. 160, 11—163, 22.

ܡܫܡܫܢܐ anderer Name des Akzentes ܡܡܠܝܢܐ: 253, 25.

ܫܪܒ ableiten. Et^h^. pass.: 134, 22. 135, 7. 136, 27. 139, 20. 194, 7. 247, 21. ET ܠܒ, 21.

ܫܘܪܒܐ Ableitung, Abwandlung: ET ܣܘ, 5. ܣܢ, 9. ܣܠ, 14. Sev. (Thes. z. W. 3956), vgl. Wright, Cat. 1178 ff.; Sachau, Verz. 344. 346; von den sekundären Akzenten: BZ (Martin) 11, 20. BM (Merx 124).

ܥܒܝ Pa. oder Ap^h^. dick machen, Et^h^p. pass.: JE (Phillips) ܕ, 16 (Buchstabenzeichen). ET ܠܠ, 1 (Wortformen, unbequem für die Aussprache). BZ (Gottheil 4*, 7).

ܥܒܝܐ dick (von Lauten): JE (Phillips) ܡܝ, 11 f. ܢܘ, 19; besonders (nach Guidi I 433, Merx 53 ff. 255[1]) als Wiedergabe des δασύς der griech. Grammatiker, aspirata: JE ܥܢ, 4. Sev. ܣܝ, 15; ET ܥܐ, 12, in dem Sinne von ܥܒܝ, s. o.

ܥܒܝܘܬܐ Abstr. z. Obigen: JE ܥܢ, 17.

ܥܒܕ (ar. عمل) regieren im gram. Sinne: EṬ ܪ, 19. ܝܘ, 5. 10. ܦܡ, 15 f.

ܥܒܳܕܳܐ Tätigkeit: II 73, 10. 75, 4 usw.; (vielleicht nach ar. فعل:) Prädikat eines Verbalsatzes: 36, 9f. 44, 10f.

ܥܒܘܕܳܐ 1. (von Wortformen) aktivisch, vom Nomen (Nomen agentis): 36, 26—38, 10. 39, 25—40, 16. II 10, 7 oder vom Verb: EṬ ܦܘ, 16. 19. ܨܠ, 20.

2. (wegen syntaktischer Stellung) Agens (ar. الفاعل): 36, 4f. 39, 25f.—40, 16. 44, 10f. (s. o. z. ܥܒܳܕܳܐ). 73, 2—74, 15 u. oft. II 73, 8—75, 8. EṢ ܦܡ, 3. EṬ ܘܗ, 8 u. oft. Sev. ܦܘ, 2 (= EṢ). ܦܐ, 14 usw. (= EṬ Kap. 1; so erklärt sich also diese von Merx 224 angemerkte Spur d. arab. Gram. bei Sev. sowie die Bemerkung über EṬ: „ceterum non alia docet quam Severus“, Merx 155). BM (Merx 134).

ܥܒܘܕܬܳܐ EṬ ܣ, 13 Akkusativ? s. z. ܥܒܘܕܘܬܳܐ.

ܥܒܘܕܳܝܳܐ von Verbalformen, in denen nur das Agens, nicht (durch Anhängung von Objektssuffixen) das Patiens ausgedrückt ist, d. h. finite Formen ohne Suffixe: 141, 7. 142, 19 u. öfters.

ܥܒܘܕܳܐܝܬ aktivisch: 39, 7 u. oft.

ܥܒܘܕܘܬܳܐ Tätigkeit 1. Aktivität, Aktivum: 36, 4. 39, 5. 90, 8 usw. II 12, 3. Sev. ܦܐ, 20; BH I 236, 27 vom Kausativ.

2. (ar. الفاعليّة) Subjekt-, Agens-Sein: 101, 4 u. oft.

ܥܒܝܕܳܐ Nomen facti: BM (Merx 134); (ar. المفعول) Patiens: II 73, 11. 14. 74, 4 (mit ܚܫܘܫܳܐ, ܡܫܬܥܒܕܳܢܳܐ wechselnd).

ܡܥܒܕܳܢܳܐ aktivisch (von Nominal- und Verbformen): BZ 22ᵃ, 38ᵇ u. oft.

ܡܥܒܕܳܢܳܐܝܬ aktivisch: BZ 38ᵇ u. oft.

ܡܥܒܕܳܢܘܬܳܐ (gr. ἐνέργεια) Tätigkeit, aktivische Bedeutung, Aktivum: II 44, 16. 25. 47, 23 usw. DT ܢܛ, 13. ܦܗ, 2 usw. JE ܦܡ, 7. EṢ ܒ, 12. ܦܛ, 15. BZ 22ᵃ u. oft. Sev. ܪ, 3. 17. ܝܟ, 4. 5. 10. ܦܘ, 24.

ܡܫܬܥܒܕܳܢܳܐ (ar. المفعول) Patiens: II 73f. EṬ ܘܗ, 11 u. oft.

ܡܬܥܒܕܢܘܬܐ die Eigenschaft Gegenstand einer Tätigkeit zu sein, mag dies durch ein passives Verb oder durch ein transitives mit Objekt ausgedrückt sein, Leiden: Sev. ܠܘ, 6. Thes. z. W. bespricht die Stelle unter Berücksichtigung nur der einen Seite.

ܡܬܬܥܒܕܢܘܬܐ Bildung (? der Verbalformen): 89,19; die Stelle hängt gewiß, direkt oder indirekt, mit Sev. ܠܘ, 3f. zusammen, wo über ܐܬܘܬܐ ܕܡܥܒ̈ܕܢܐ ܣܘܡܡܬܐ ܕܡ̈ܠܐ gehandelt wird.

ܥܒܪ vorbeigehen; ܥܰܒܰܪ transitiv: II 44f. (sonst ܐܥܒܪ); zu ܙܒܢܐ ܕܥܒܪ (ܕܥܒܝܪ) (nach gr. παρεληλυθώς) s. u. ܙܒܢܐ.

ܥܒܘܪܬܐ (?) Akkusativ: EṬ ܣ, 13, vgl. Baethgen 12[3)].

ܚܘܪܝܐ fremd, -artig, unregelmäßig (vgl. R. Payne Smith, Cat. 601[c]): 8,25. 20,18. 93,25. 142,12. 205,17. 230,25. 27. 236,4. 8. II 3,5. 17.

ܚܛܠ und Pass. verdrängen (ein Buchstabe einen anderen): 70,27. 125,7. 18. 136,3. 8.

ܚܛܠܐ Verdrängen: 136,6.

ܥܛܦ verbinden (nach ar. عطف, besonders von der kopulativen Verbindung): I oft; (aber zu 252,22 vgl. 253,6: ܥܛܘܦܐ).

ܥܛܘܦܐ eine Verbindung herstellend 1. vom zweiten Gliede einer (kopulativen) Verbindung (ar. معطوف „verbunden"): 63,12. 16 usw. 188,21. 189,16 u. oft.

2. von den kopulativen Partikeln: 188,14. 16.

ܥܛܘܦܝܐ (ar. العطف; kopulative) Verbindung: 62,10—64,22. 79,5. 162,17. 174,1. 175,26—176,1. 189,14f. 208,27; ܥܛܘܦܝܐ ܕܣܘܡܐ (ar. عطف البيان) erklärende Verbindung: 7,23. 62,13; ܥܛܘܦܝܐ ܕܐ̈ܬܘܬܐ (ar. العطف بالحروف) Verbindung durch kopulative Partikeln: 7,23f. 62,11 u. öfters.

ܥܛܘܦܢܝܐ verbindend (Partikel, vgl. ar. حروف العطف, Merx 169): 158,15, vgl. 188,14.

ܡܬܥܛܦܢܐ das erste Glied einer (kopulativen) Ver-

bindung (ar. aus einem etwas abweichenden Gesichtspunkte, vgl. z. ܥܛܘܦܐ, عليه المعطوف): 62, 13—64, 22. 188, 20. 189, 16. 18f.

ܕܥܒܪܐ ܡܬܬܘܣܦܢܘܬܐ s. z. W. ܡܬܬܘܣܦܢܘܬܐ.

ܥܠ ܐܡܪܐ als Synonym zu ܡܦܩܢܘܬܐ ܫܡܐ: EṬ ܥܛ, 11.

ܥܠ ܡܐܡܪܐ (gr. ἐπίρρημα) Adverb (s. z. ܡܐܡܪܐ 2.): DT ܝܒ, 13. ܫܡ, 12 — ܫܡ, 1. EṬ ܝܡ, 12. ܫܐ, 2. ܥܡ, 14. ܥܛ, 15, obgleich Verb bei ihm nicht ܡܐܡܪܐ sondern ܡܠܬܐ heißt; vgl. z. ܡܦܩܢܘܬܐ ܡܐܡܪܐ.

ܥܠ ܡܠܬܐ (gr. ἐπίρρημα) Adverb, adverbielle Bestimmung: 2, 25 (Adv. als sekundärer Redeteil). 82, 4—84, 8. II 4, 19. 8, 6. 8. Von den verschiedenen durch adverbielle Bestimmungen ausgedrückten Modifikationen werden einige I 82, 16—23 aufgezählt; sowohl für diese wie für die Einteilung der Adverbien bei Severus ist griechische (grammatische oder philosophische) Grundlage anzunehmen, aber eine direkte und unmittelbare Abhängigkeit von DT ist weder hier noch bei der Einteilung der Partikeln bei BH wahrscheinlich. Vgl. ܥܠ ܡܐܡܪܐ.

ET ܝܡ, 6. ܥܛ, 15. BZ 56[b]—58[a]. Sev. ܒ, 5. ܗ, 3 (vgl. Merx 216 z. St.).

ܥܠ ܡܠܬܢܝܐ adverbiell: 171, 27.

ܥܠܝܐ Name eines Akzentes: 249, 17—250, 3. II 75, 11. 13. 24. ܦܘܣܩ ܥܠܝܐ: 247, 23. 252, 20—25.

ܥܠܝ̈ܬܐ (ܐܬܘ̈ܬܐ, nach ar. الحروف المستعلية) obere (Buchstaben): 196, 7. 197, 14. Ggs. ܬܚܬܝ̈ܬܐ. Vgl. Muf. ١٩٠, 8ff. Vollers, System 152.

ܥܠ hinzutreten (bes. von Buchstaben, Kleinwörtern u. ä., zu einem Worte). Aph. hinzufügen (auch passive Formen): I u. II sehr oft wie ebenfalls bei den Älteren.

ܥܠܠܐ Hinzutreten: 104, 23. 126, 1. 188, 2 u. oft. EṬ ܗ, 14 u. sonst.

ܥܠܘܠܐ hinzutretend (von Buchstaben, die nicht zur Grund-

form eines Wortes gehören): 65,16. 137,23. EṢ ܟܠܗ, 5. EṬ ܝܗ, 15. ܩܡ, 20 (vgl. Baethgen S. 33[3]). BZ (Gottheil 45*,13).

ܡܥܠܢܐ dass.: 137,24.

ܡܥܠܢܘܬܐ (ar. دخول) Hinzutreten: 89,12 ff. 93,17. 25. 95,5.

ܥܠܬܐ Stammwort (eines Angehörigkeitsadjektivs; Namenserklärung s. u. bei JE): 16, 20. JE ܟܛ, 11. ܦ, 7. 11. BZ (Gottheil 12*, 9). Sev. ܥ, 23.

ܥܠܬܝܐ 1. abgeleitet(es Adjektiv; von den Angehörigkeitsadjektiven auf ܝܐ oder ܐ): 16, 22 f. Dagegen BZ (Gotth. 12*, 9) und Sev. ܥ, 23 f. von denselben Adjektiven, mag das Formans ܝܐ, ܐ oder auch ܢܝܐ sein.

2. kausal, final, gr. *αἰτιολογικός* (von Bindewörtern): DT ܣܥ, 2 ff., s. z. ܥܠܬܢܝܐ.

ܥܠܬܢܝܐ 1. wie oben ܥܠܬܝܐ 1., aber bei BH nur von den Angehörigkeitsadjektiven auf ܢܝܐ: 16, 23. Dagegen JE ܟܐ, 17. ܟܛ, 9 f. ܦ, 6. 10. EṢ ܠ, 3. BZ (Gotth. 12*, 5). Sev. ܥܐ, 8 (= EṢ ܠ, 3) von denselben Adjektiven, mag das Formans ܝܐ, ܐ oder ܢܝܐ sein. Statt der Dreiteilung (ܥܠܬܐ, ܥܠܬܝܐ, ܥܠܬܢܝܐ) bei BH haben die Älteren also nur die Zweiteilung (ܥܠܬܐ und ܥܠܬܝܐ bezw. ܥܠܬܢܝܐ); vgl. z. W. ܐܝܟܐ.

2. kausal, final (von einer Klasse der Partikeln): 158, 12. 167, 4—168, 19. DT ܣܥ, 2 ff. in der Hdschr. C, vgl. u. ܥܠܬܝܐ.

3. (ܡܥܠܬܐ) gr. *αἰτιατική* (*πτῶσις*): EṬ ܩܡ, 21. Sev. (Gottheil 15*, 7).

ܥܠܬܝܐܝܬ 1. in abgeleiteter Form (vielleicht von suffigierten Formen): EṢ ܝܘ, 16. (dasselbe auch bei) Sev. ܩܙ, 17.

2. gr. *αἰτιατική* (*πτῶσις*): DT ܢܗ, 4. 9.

ܥܠܬܘܬܐ Kausalität, Finalität: 188, 6.

ܥܠܬܢܘܬܐ dass.: II 65, 6.

ܡܥܠܠܢܐ kausativ, final: 83, 20 (von ܐܥܠܐ).

ܥܨܨܐ Name des ersten Vokals (s. u. ܪܘܚܐ) in ܢܘܪܐ u. ä.: Sev. ܗ, 18. 24 f. ܘ, 9. ܝܘ, 16 (wozu Merx 218 z. vergl.). ܩܥ, 8; s.

auch BH 4, 4. Syn. ܥܠܐܙ, ܣܚܪܐ 1.; ܐܘܚܠܐ ܚܒܪܐ, ܢܚܪܐ 1. (Hoffm. ON XVI vergleicht خفض).

ܟܦܦ Pa. Apʰ. wiederholen (Wörter), doppelt schreiben (Buchstaben): oft.

ܟܘܦܦܐ Wiederholung (bes. von Buchstabenzeichen), Doppelschreibung: oft; für die Frage nach der Bedeutung dieser Doppelschreibung für die Aussprache (vgl. den Ausdruck ܟܘܦܦܐ ܕܐܬܘܬܐ I 199, 8) sind etwa folgende Stellen zu vergleichen: 194, 15. 198, 25—199, 13. 229, 9—13 (vgl. 231, 15). II 6, 7—15, s. auch z. W. ܢܘܦܐ.

ܟܦܝܦܐ wiederholt (Wort), doppelt geschrieben (Buchstabe): oft.

ܡܢܬܐ ܟܦܝܦܐ Doppelsilbe, Silbe, die aus drei Buchstaben besteht (s. z. W. ܡܢܬܐ): JE ܦܟ, 3.

ܟܪܐ mit ܟܪܝ gleichbedeutend; es bedeutet also wohl ܟܪܐ . . . ܦܡ ܐܝܟ ܟܠܗܘ ON 6, 14 (Ḥonein, vgl. Hoffm. ON XV, Merx 106) die Aussprache des Jôdʰ als ein ܦܘܡܐ ܟܪܝܐܐ.

ܟܪܝܐ Name eines Akzentes: 248, 4. 253, 9 ff. 257, 19—24.

ܦܣܝܠܩܐ ܟܪܝܐ: 257, 25—258, 5.

ܟܪܘܐ (Guidi I 431 vergleicht ضمّة קִבּוּץ, vgl. Hoffm. ON XVI) Name eines Vokals, nämlich 1. s. unten z. ܟܪܝܐ 1. Syn. ܣܚܪܐ 2.

2. s. unten z. ܟܪܝܐ 2. Syn. ܪܘܚܐ.

3a. ܟܪܘܐ ܐܘܚܠܐ Name des Vokals in ܠܘܩ u. ä.: I oft; soll ar. û entsprechen (195, 6). Syn. ܥܠܐܙ 1., ܣܚܪܐ 1., ܟܡܝܡܐ, ܢܚܪܐ 1.

3b. ܟܪܘܐ ܩܛܝܢܐ Name des Vokals in ܟܘܪ u. ä.: I oft. Soll aus ܟܪܘܐ ܐܘܚܠܐ und ܪܒܨܐ „zusammengesetzt" sein (111, 14) und ar. ŭ entsprechen (195, 6). Syn. ܐܨܘܨܐ 1. (nach BH 4, 5). Zu beiden s. 234, 17—237, 18.

4. Name des westsyrischen ܘ: II 6, 6 usw., vgl. z. ܟܪܝܐ 2. bei Sev.

ܥܨܝܨܐ 1. vom Jôdh in ܒܝܬܐ u. ä., ܡܢܝܢ u. ä.: Sev. ܠܘ,3.24. ܟ,21. ܡ,14.

2. vom Waw in ܢܦܫ̈ܐ u. ä.: Sev. ܢ, 20. ܡܣ, 8; dasselbe ist wohl auch ܢ, 15f. (vgl. Merx 218 z. St.) und ܡ, 22 (in einer Hdschr.) gemeint und der Fehler bezw. die Variante aus Verwechselung mit wests. ܥܙܙܐ zu erklären; diese Verwechselung liegt ܡܒ, 3 (wo das Original EṢ ܡܝ, 5 ܠܥܙܝܙܘܬܐ hat) offenbar vor.

3. Mit dem Vokale ʿEṣâṣâ gesprochen (von Buchstaben oder Wörtern, ܥܨܝܨ ܩܘܦ ܠܚܡܐ bezw. ܚܡܝܡ u. ä.): BH oft; von Waw: 99, 7. 9.

ܥܨܝܨܘܬܐ die durch ܥܨܝܨܐ bezeichnete Qualität des Waw: II 37, 5.

ܥܨܨܝܐ mit ʿEṣâṣâ verwandt: II 55, 17.

ܥܩܒܐ Endung, letzter Buchstabe eines Wortes: 79, 10. II 24, V. 175. 52, V. 504.

ܥܩܒܬܐ dass.: II 29, V. 259. 41, 2.

ܥܩܪܐ (ar. أصل) Wurzel: EṬ ܡܠ, 13 (im Ggs. zu Flexionsformen). ܡܗ, 5. ܥܡ, 21 (von Nomina als Stammwörtern der Verben); von den vier Hauptakzenten: BZ (Martin) 1, 4. 11, 15 und in BO III: I 308b. BM (Merx 124).

ܥܘܙܪܝܐ Zusammenfügung (des Satzes, ܕܡܠܬܐ): EṬ ܢܠ, 20.

ܡܥܙܪܝܐ zusammengefügt (aus mehreren Buchstaben im Ggs. zu aus einem einzigen Buchstaben bestehend; von Partikeln): 84, 22.

ܡܬܥܙܪܝܐ dass.: 172, 2; vgl. EṬ ܢ, 13 und bei Merx 198, 7.

ܥܫܝܢܬܐ (ܐܬܘܬܐ nach ar. الحروف المجهورة) harte (Buchstaben): 196, 6. 197, 4. Ggs. ܡܠܝܟܬܐ; zu Merx 55 vgl. die Bemerkung u. d. W. ܢܫܝܡܬܐ; zum ar. Vorbilde vgl. Muf. ١٨٩, 16ff., ZDMG 9, 7ff., Vollers, System 137, Jahn, Sib. § 565 und Erkl. 21 dazu; vgl. auch u. ܙܘܥ.

ܥܬܝܕܐ (gr. μέλλων) und

ܥܬܝܕܘܬܐ s. u. ܙܒܢܐ; ܢܘܢ ܕܥܬܝܕܘܬܐ Nûn als Präfix des Imperfekts: II 56, 4.

ܦܐܪܘܟܣܘܛܘܢܘܣ (*παροξύτονος*) anderer Name für ܡܫܡܠܝܢܐ: 255,4; eine Vermutung über den Ursprung dieser Benennung s. Le Monde Oriental 1, 97. Thomas (Martin) ܠ, 17. ܟ, 22, App. II (bei Phillips 83) stellen es mit ܐܪܘܚܐ zusammen, meinen aber denselben Akzent; wie BH auch JE (Phillips) ܝܚ, 16.

ܦܬܚ Pa. mit ܦܬܚܐ (= ܦܬܚܐ) lesen: Sev. ܠܓ, 24 (eine andere Stelle bei Thes. 3029).

ܦܬܚܐ als Name für P^e^t^h^âḥâ: Sev. ܘ, 6 und JA VI 19, 420[1], VII 5, 153[2]; vgl. Hoffm. ON XVI.

ܡܦܬܚܢܐ Name eines diakritischen Punktzeichens: 245, 24. 27. 246. JE (Phillips) ܝ, 17. ܝܗ, 6. Sev. (in JA VI 19, 425[1]); vgl. JA VI 13, 471 f. Hoffm. ON XVI.

ܦܓܥ (von Buchstaben) zusammenstoßen, unmittelbar neben einander stehen: 41, 16. 19 usw. 200, 6—202 u. oft.

ܦܓܥܬܐ Zusammenstoßen (zweier Buchstaben in einem Worte): 41, 3. 126, 12. 137, 7 f. u. oft. II 72, 22; vgl. ܐܬܚܒܪܘܬܐ.

ܦܢܩ Pa. punktieren: 249, 15. Dieselbe Bedeutung: „ein Buch mit der die Lesung und das Verständnis erleichternden Punktation versehen" hat das Wort gewiß schon JE bei Phillips ܟ, 12 sowie ON 43, 7; bei den Späteren oft.

ܦܘܢܩܐ 1. Punktation: EṢ ܠܓ, 15. EṬ ܦܗ, 2. ܠܗ, 16. ܠܟ, 18 (ܦܘܢܩܐ ܕܩܪܝܢܐ). ܠܝ, 5. 9. 14. BZ (Martin) 1, 2 f. 15, 20, auch JA VI 19, 412. BM bei Merx 263. Sev. ܘ, 11, ܝ, 16 ff. (nach EṬ ܠܝ, 5. 9) und so wohl auch schon Wright, Cat. 105 a.

2. Punktzeichen: 246, 21 usw. (in der Verbindung ܬܠܬ ܦܘܢܩܐ u. ä., s. z. W. ܢܩܘܐ; wie sich BH diesen Namen erklärte, ersieht man aus 247, 9 ff.). II 75 f.; bei BH nur von Akzenten. ON 43, 6. EṬ ܗ, 6. ܢ, 15 f. ܠܗ, 19 u. oft (auch von Vokalpunkten), ders. bei Merx 194. 198 f. BZ (Martin) oft. Sev. ܗ, 15. ܘ, 3 (von Vokalpunkten). DP CXVIII, 10. Anon. bei Merx 183. 189. Vgl. Hoffmann, ON S. VIII ff. und dagegen Nöldeke, ZDMG 35, 501; s. auch Le Monde Oriental 1, 100.

ܦܘܢܩܝܐ zur Punktation gehörend: 246, 26.

ܦܛܘܣܝܣ (gr. πτῶσις, vgl. Hoffm. Gl.; im Syr. wie die Übers. (ܡܦܘܠܬܐ):

1. von den „Kasusbuchstaben“ ܒ, ܕ, ܘ, ܠ: 41, 19. 63, 1. 159, 25. EṬ ܡܐ, 9 (dagegen ܡܒ, 19 vom griech. Kasus). Sev. ܠܚ, 17. ܠܛ, 13; vgl. Gottheil 17*.

2. Flexionsform: (208, 26?) EṬ ܠܒ, 8.

ܦܛܘܛܝܩܐ (gr. πτωτικός) den Kasusbuchstaben betreffend: 167, 10. 185, 10. 221, 25.

ܡܨܠܝܢܝܬܐ 1. (gr. εὐκτικός) Bitte als Satzart: 92, 5 (vgl. aber 91, 22); so auch im philosophischen Sprachgebrauch: App. I (Phillips S. 68 unten). Hoffm. 66, 4. 115f. (auch nach Bâzûd). Land IV 10, 27.

2. Name eines Akzentes: 248, 3. 255, 21—25.

ܡܦܠܓܢܝܬܐ (gr. διαζευκτικός) disjunktiv (Partikel): 180, 24; vgl. II 64, 9. 23.

ܡܬܦܠܓ (geteilt, von einem Worte:) hinten durch einen Zusatz (Endung oder Suffix) erweitert: Sev. ܙ, 24. ܝܡ, 7. 11.

ܦܣܩ (abschneiden, ein Wort) abkürzen: oft. In der Mass. unterdrücken, nicht aussprechen (einen Buchstaben): Diettrich 123[4] (zu Jes. 13, 3), es kommt aber auch öfter vor.

ܦܣܩܐ Abkürzung eines Wortes, besonders die eines Nomens zur Bildung von Stat. abs. oder cstr., daher auch einer dieser Status selbst (vgl. z. W. ܓܙܝܡܐ sowie Gottheil 40*[c]): 66, 21. 68, 7. II 23, 23. 30, 7. ON 75, 16. EṬ ܛ, 23 (الجزم). 25 usw. ܠܐ, 11 (الترخيم). 15. ܡܛ, 14 (beim Verb). ܠܓ, 3.

ܦܣܘܩܐ 1. Aussage (als Satzart, λόγος ἀποφαντικός; vgl. Hoffm. Gl. z. W.): 90, 12. 91, 19. EṬ ܡܒ, 15. ܡܘ, 1. BZ (Merx 163, vgl. 250).

2. Name eines Akzentes: 247, 21. 248, 11. 249f. 251, 10—252, 18. II 75, 11. 19. 24.

ܦܣܝܩܐ abgekürzt a) überhaupt, durch Wegfall eines Buchstaben (eventuell auch im Wortinnern) gebildet: JE ܗܐ, 7.

ܦܟ, 5. b) besonders in Stat. abs. oder cstr. stehend, sogar wo diese Form tatsächlich länger ist als die des entsprechenden Stat. emph.: BM (Gottheil 40*, 16). Sev. ܠ, 20 (vgl. Merx 219 z. St.) und bei Gottheil 41*, 4.

ܒܪܝܐ ܦܣܝܩܐ verkürzungsweise: EṬ ܩܠ, 16.

ܦܣܝܩܐܝܬ dass.: EṬ ܠܐ, 14.

ܦܩܕ befehlen, in d. Gram. oft tatsächlich soviel wie Imperativ bilden o. ä.: I u. II oft, z. B. II 50, 2.

ܦܩܘܕܐ befehlend, Befehl, Imperativ 1) von Sätzen: 91, 22. II 50, 12. 67, 15. 2) von Verbformen. Bemerke II 50, 17. 51, 2: ܦܩܘܕܐ ܗܘܐ ܐܢܬ bezw. ܦܩܘܕܐ ܗܘܝܢ.

DT ܢܠ, 17. EṢ ܡܪ, 1. ܡܒ, 23. ܡܕ, 11 u. oft. EṬ (meist adjektivisch: ܡܠܬܐ ܦܩܘܕܬܐ u. ä. wie z. B. BH II 44, 24) ܒ, 12. ܡܠ, 7. ܡܪ, 20 ff. ܡܣ, 15 u. oft. Sev. ܡܟ, 1 (= EṢ ܡܪ, 1). 3) Name eines Akzentes: 248, 1. 254, 7—12; in Zusammensetzung 260, 25. 261, 1.

ܦܩܘܕܐܝܬ imperativisch (zur Form oder Bedeutung): I u. II oft. ON oft. EṢ. EṬ. Sev.

ܦܩܘܕܘܬܐ Befehlen, Imperativ: oft, z. B. 227, 22. II 50, 25 u. öfters. EṬ ܣܠ, 11. 13. ܡܣ, 1. ܟܟ, 10. ܟܝ, 9.

ܦܘܩܕܢܐ Befehl 1) als Satzart: 90, 12 (bei JE, vgl. Merx 250). 2) als Verbform, d. h. Imperativ: I u. II oft. ON 5, 17. 9, 9. EṢ ܟܠ, 4 u. oft.

ܦܘܩܕܢܝܐ imperativisch (von Verbformen): 144, 2.

ܦܩܝܚ[ܬ]ܐ Angemessenheit angebend (vom Adverbial): 82,20.

ܦܪܘܬܣܝܣ (gr. *πρόθεσις*) Präposition: 84, 11. 86, 10. BZ (Gotth. 29*, 3: ܦܪܘܐܣܝܣ ist wohl nur Textfehler, vgl. Merx 169). Sev. (Thes. 3252).

ܦܪܥܐ (ar. فرع, vgl. u. ܫܘܪܫܐ) Ableitung (gegenüber der Grundform): 111, 6.

ܦܪܥܢܝܐ abgeleitet, sekundär: 134, 22. 135, 6. 13. 139, 19. 140, 15. 247, 21. Ggs. ܫܪܫܢܝܐ.

ܦܘܪܥܢܐ (vgl. Hoffm. Gl.) Nachsatz: 251 ff. II 70, 5. 75, 13. 15.

App. I (Phillips 71). EṢ ܟ̣ܡ, 7 usw. EṬ ܩܘ, 1. 21 und oft. BZ (Martin) oft. Sev. ܠܒ, 8. 13. ܠܓ, 1 u. öfters (nach EṢ).

ܦܘܪܥܢܘܬܐ Nachsatz: II 75, 18.

ܦܪܨܘܦܐ (gr. *πρόσωπον*) **1.** Person (bei Pronomina und Verben; die Personen werden bei allen syr. Gram. nach griechischem Vorbilde ܩܕܡܝܐ, ܬܪܝܢܐ, ܬܠܝܬܝܐ genannt — doch vereinzelt EṢ ܝܚ, 12. Sev. ܩܘ, 20: ܦܪܨܘܦܐ ܕܗܘ ܕܡܡܠܠ, d. h. المتكلّم, beidemal wohl nach einer und derselben arabisierenden Quelle, vgl. BH II 31, 18 und ܦܪܨܘܦ ܐܡܘܪܐ BM (Gottheil 25*, 10); häufig sind auch Verbindungen wie ܦܪܨܘܦܐ ܕܡܬܢܝܐ bezw. ܢܡܚܝܐ sowie ܦܪܨܘܦܐ ܡܫܚܠܦܢܐ): 74, 1—79, 7. 87, 3. 12. 89, 14. 16. 25. 90, 1. 7 u. oft. II 11, 5. DT ܢܗ, 13. ܣܗ, 18 ff. ܣܡ, 6 usw. ON 10, 14. 16 f. EṢ ܝܚ, 11 f. ܩܝ, 3. 16. ܡܐ, 3 usw. EṬ ܒ, 7 f. ܠܐ, 1. 5. 7. Sev. ܕ, 10. 15. 24 ff. ܩܘ, 9. ܝܚ, 22 f. ܢܗ, 1 f. (ܩܡ, 16 f. 21 f. nach EṢ ܡܐ, 3. 7). ܩܘ, 20. BM (Gotth. 11*, 2.). Daher ܫܡܐ ܕܦܪܨܘܦܐ (ܫܡܐ ܦܪܨܘܦܝܐ s. u.) Pronomen, aber auch ܦܪܨܘܦܐ allein für

2. Pronomen oder Personbezeichnendes Prä- oder Affix beim Verb: 53, 14. 16. 54, 2. 74—77. 188, 5. 223, 24 u. ö. EṢ ܝܚ, 6. ܟܡ, 17; vgl. auch ܬܘ̈ ܕܡܡܠܠܐ ܕܗܘܐ ܦܪܨܘܦܐ ܩܕܡܝܐ: EṢ ܡܐ, 3 (und danach Sev. ܩܡ, 16 f.) und ܣܠܩ ܦܪܨܘܦܐ ܬܪܝܢܐ ܕܡܬܢܝܐ: Sev. ܩܡ, 20 (für ܣܠܩ ܫܡܐ ܕܡܬܢܝܐ ܬܪܝܢܐ des Originals EṢ ܡܐ, 7); vgl. BZ bei Gotth. 29*, 10 f.: ... ܦܪܨܘܦܐ ܡܡܠܠ ܕܗܘܐ ܫܡܗܐ.

3. diakritisches Punktzeichen (worunter nicht nur der Punkt, sondern der Punkt, ev. die Punkte, in einer bestimmten, für Aussprache oder Wortform charakteristischen Stellung zu verstehen ist bezw. sind). Dies muß die Bedeutung des Wortes sein in der Verbindung ܫܘ̈ܠܡܐ ܦܪܨܘܦܐ: 244, 25 (vgl. u. ܦܪܨܘܦܝܐ 2.).

Über ܫܘܠܡ(ܐ ܕ)ܢܩ̈ܘܙܐ ܕܦܪܨܘܦܐ handeln kleine Traktate bei Rosen & Forshall 71ª, Zotenberg, Cat. No. 64, 16°, über

ܦܘܫܩܐ ܕ(ܦܘܪ̈ܫܢܐ ܕܢܘܩ̈ܙܐ eben solche bei Wright, Cat. 110b, Zotenberg, a. a. O. 5°, 11°, 12°, Assemani, Cat. Bibl. Vat. III 291 No. XII, ZA 9, 382. Überall ist hier die Frage von den diakritischen Zeichen (einen solchen kleinen Traktat hat Nestle in ZDMG 30, 529 f. herausgegeben, der aber ܦܘܪܫܢܐ ܕܢܘܩܙܬܐ betitelt ist) und so auch in dem 244, 25 beginnenden Paragraphen bei BH, und dies alles führt, meine ich, auf die oben gegebene Deutung des Wortes. So erklärte sich auch sehr einfach das bekannte dunkle „Kapitel" von den ܦܘܪ̈ܫܢܐ bei JE (Phillips) ܣܘ, 3—7, ܣܚ, 8 f.; die drei ܦܘܪ̈ܫܢܐ sind nicht die drei Personen, sondern die drei von JE anerkannten typischen Stellungen der diakritischen Punkte; andere haben natürlich mehrere solche ܦܘܪ̈ܫܢܐ anerkannt, bezw. dieselben in anderer Weise gezählt. Für die Ausdrücke ܦܘܪ̈ܫܢܗ ܦܪܫܬܐ und ܦܪܫܬܐ ܡܦܪ̈ܫܢܐ ist vielleicht ein Bedeutungswandel zu konstatieren; ܦܘܪܫܢܐ bedeutet vielleicht hier nicht die charakteristische Punktsetzung, sondern den durch sie charakterisierten Formtypus, und so wohl auch schon bei Nestle a. O. S. 527, 1, vgl. 528 f.

Über diese Verwendung des Wortes s. außer Nestle noch JA VI 13, 474. 19, 420. VII 5, 158[1] und BH II 9, 23.

ܦܘܪܫܢܝܐ 1. pronominal: 125, 7. 18 u. oft. 171, 13 (persönlich, vom Pronomen). ܫܡܗܐ ܦܘܪܫܢܝܐ: EṢ ܦܛ, 7. ܟܗ, 10. ܠܐ, 14. 17. ܠܒ, 4 (ܐܬܘܬܐ ܕܫܡ̈ܗܐ ܦܘܪܫܢ̈ܝܐ von den Suffixen, vgl. BH ܐܬܘܬܐ ܫܡܐ ܕܢܣܒܐ). BZ 46b (ܐܬܘܬܐ ܦܘܪܫܢܝܬܐ).

2. Adj. zu ܦܘܪܫܢܐ 3.: 242, 9 (ܦܘܫܩܐ ܦܘܪܫܢܝܐ).

ܦܘܪܫܢܝܘܬܐ pronominale Bedeutung: 187, 17 f.

ܦܘܪܫܐ Unterscheidung (auch διαφορά im log. Sinne z. B. EṬ ܦܠ, 19 ff. Sev. ܢ, 13, vom Prädikat im Verhältnis zum Subjekt als ܓܢܣܐ, γένος); in der Verbindung ܐܬܘܬܐ ܡܬܘܣܦܢܝܬܐ ܕܦܘܪܫܐ u. ä. von denjenigen Zusatzbuchstaben, die angeblich nur zur Unterscheidung sonst ähnlich geschriebener Wörter verschiedener Bedeutung dienen (s. z. W.

ܡܬܐܠܗܦܢܝܘܬܐ): 208, 27. 209 f.; vgl. JE ܒܗ, 14. 19. ܦܒ, 10. Sev. ܝܒ, 22. ܝܕ, 14 usw. (Z. 17: ܕܦܘܫܩܐ ܐܬܘܬܐ).

ܢܘܩܙܐ Vokalpunkt, Vokalzeichen: 3, 8. 229, 5. 244, 26. Sonst und ursprünglich von den diakritischen Punkten im Ggs. zu den Akzentpunkten: JE (Phillips) ܟܒ, 22. ܟ, 20, auch in ZDMG 30, 526. EṬ ܠܒ, 13 (vom Punkte bei ܦ). Hoffmann, ON XVII.

ܡܦܪܫܐ getrennt, freistehend (Ggs. zu ܡܚܒܫܐ, verbunden, und wie dieses sowohl von Wörtern überhaupt, wie besonders von den Pron. separata, ar. منفصل; s. z. W. ܚܘܒܫܐ): 58, 4—10. 73, 1—80, 10. 87, 3. 201, 21.

ܡܦܪܫܐܝܬ getrennt, in getrennten (verschiedenen) Wörtern: 74, 19. 75, 17. 77, 10. 102, 11.

ܡܦܪܫܘܬܐ Trennung, Zustand der Trennung (Ggs. ܡܚܒܫܘܬܐ): 184, 27. 185, 4 u. oft; Eigenschaft eines Pronomen zu der Klasse der ܡܦܪܫܐ zu hören: 210, 21.

ܦܘܫܟܝܐ dubitativ (von einer Klasse der Partikeln; nach Merx 170. 248: gr. ἐπιρρήματα εἰκασμοῦ, vgl. DT ܡܬܘ, 20 und Merx 22, 15): 158, 16. 171, 26—172, 27; vom Adverbial: 82, 19; von einzelnen Partikeln 169, 8. 181, 6; vgl. ܦܘܫܟܐ 170, 17. 173, 9. II 64, 2 sowie ܡܦܫܟ ebenda Z. 7, ܡܬܦܫܟܢܐ 171, 27 und ܡܬܦܫܟܢܐܝܬ 170, 24. 190, 1.

ܦܫܩܐ in dem ostsyr. Vokalnamen ܐܠܨܐ ܦܫܩܐ, s. z. ܪܘܚܐ 1.

ܦܘܫܩܝܐ explikativ (eine Klasse der Partikeln, ar. حروف التفسير Merx 169): 158, 17. 173, 20—174, 9.

ܡܦܫܩܢܐ dass.: 173, 20 (Hdschr.). II 63, 11.

ܦܫܝܛܐ einfach (vom Worte bezw. dessen ܐܣܛܘܟܣܐ; Ggs. ܡܪܟܒܐ): oft; bei den Älteren oft, s. z. W. ܡܪܟܒܐ 1.; bei JE auch von Silben (Ggs. ܚܒܝܫܐ u. ܡܪܟܒܐ, s. z. W. ܩܠܐ); auch von Akzenten: 247, 22. 252, 19 usw. wie bei JE (Phillips) ܝܛ; Sev. ܠܗ, 1. Nach BH 92, 11 wurde bisweilen das intransitive Verb so genannt, das transitive dagegen ܡܪܟܒܬܐ, s. z. d. W.; ܡܠܬܐ ܦܫܝܛܬܐ einfache Rede, d. h. Prosa: 204, 9, vgl. ܦܫܝܛܘܬܐ.

ܦܫܝܛܘܬܐ Einfachheit, aber auch (vgl. o.) Prosa: 203,26. 204,5.

ܦܬܓܡܐ Satz, größeres oder kleineres Glied eines Satzes, Wort; s. d. Lexica.

ܦܬܚ mit P°tʰâḥâ sprechen: ON 13,9. 11 f. u. oft (Ḥonein) u. so bei den Späteren; aus Mass. habe ich die Bemerkung ܦܬܚ ܡܬܚܡܐ notiert.

ܦܬܚܐ Name des ersten Vokals in ܐܚܘܐ u. ä.: 229,2—231,9. EṬ usw. (in ON erst 78,1). Vgl. z. ܦܘܪܚܐ.

[ܦܘܬܚܝܐ Name des Vokals P°tʰâḥâ: EṬ ܦܣ, 11; doch s. Nöldeke, GGA 1880, S. 731.]

ܦܬܘܚܝܐ P°tʰâḥâ bewirkend (von den Buchstaben ܗܚܥܪ): 68,3. 69,20f. 104,6. 13. 116,24. 117,8. 11. 236,5. 9. EṢ ܡ, 3. 11 u. oft. BZ 106ᵃ.

ܦܬܝܚܐ 1. mit dem Vokale P°tʰâḥâ gesprochen: ON 6,18. 28,15 u. öfters (Ḥonein) u. so bei den Späteren.

2. ܐܬܘܬܐ ܦܬܝܚܬܐ (nach ar. الحروف المنفتحة) offene Buchstaben: 196, 7. 197,14. Ggs. ܠܒܝܫܬܐ; vgl. Merx 55. Muf. ١٩٠, 6. Vollers, System 147—150. Jahn, Sib. § 565 Erkl. 30.

ܨܒܘܬܐ Ding: BZ 14ᵇ. Sev. ܒ,8. 13; ar. شأن in der Verbindung ܢܣܒ ܡܪܐ ܘܨܒܘܬܐ, s. z. W. ܢܣܒܐ.

ܒܥܘܬܢܝܐ bittend (von der Bedeutung des Adverbials): 82, 17.

ܡܨܠܝܢܐ 1. (gr. εὐκτικός vgl. Hoffm. 115f.) Bitte als Satzart: EṬ ܒ, 15. BZ (Hoffm. 115. Merx 162), vgl. DT ܝܗ, 17 (für modus optativus).

2. Name eines Akzentes: 248,2. 255,18—21.

ܠܐ ܡܨܛܠܝܢܐ Übers. von ἄκλιτος: DT ܣܒ, 13.

ܡܨܛܠܝܢܘܬܐ (gr. κλίσις, Gotttheil 17*, vgl. Hoffm. Gl. z. W. ܦܛܘܣܝܣ) Kasus des Griechischen: EṬ ܝ, 12. ܣܒ, 18; Flexionsformen des Verbs: EṬ ܟܒ, 8. Vgl. ܨܠܐ bei Sev. ܠ, 5. 11.

ܣܩܘܒܠܝܐ gegenstreitig (von Buchstaben): JE ܒܝ, 2; im Anschluß an das hier Vorgetragene hat wohl BH die

Scheidung der Buchstaben in ܫ̈ܬܝܩܬܐ und ܢ̈ܦܝܩܬܐ durchgeführt. JE seinerseits folgt wohl wahrscheinlich irgend einer griechischen Quelle; einigermaßen könnte man Ap. Dysk. 313, 13 ff. vergleichen. Das von JE gebotene wird Sev. ܡܢ, 12—ܡܒ, 11 wiederholt; dort findet sich auch das Subst. ܫܬܝܩܘܬܐ, vgl. bei BH ܫܬܩܘܬܐ, s. z. W. ܫ̈ܬܝܩܬܐ, vgl. auch Gottheil 39* und BH II 49, 17 f.: ܥܩܪ̈ ܐܬܘ̈ܬܐ ܠܐ ܗܘ ܡܫܬܠܐ ܟܠܗ̇ ܐܬܘ̈ܬܐ.

ܡܫܟܚܐ fest (Buchstabe, Ggs. ܡܬܟܪܟܪܐ, w. s.): 65, 17. 119, 25.

ܩܕܡܝܐ Stammwort (s. u. ܐܣܐ, vgl. gr. *πρωτότυπον*, Merx 57. 216): 7, 19. 16, 23. II 9, 9. JE ܟܠ, 8. 11. 13 u. s. f. Sev. ܢ, 23.

ܩܕܝܡܘܬܐ ܡܬܐܡܪܐ als Syn. zu ܡܠܬܐ ܟܠ: ET ܝ, 6, obgleich Verb bei ihm sonst nicht ܡܬܐܡܪܐ sondern ܡܠܬܐ heißt, vgl. auch ܟܠ ܡܬܐܡܪܐ.

ܩܕܝܡܘܬܐ ܣܝܡܐ (gr. *πρόθεσις*) Präposition (bei dieser Übersetzung ist aber zu bemerken die Definition: 84, 11 ff. und dazu Merx 168 f.): 2, 25. 84, 9—87, 25. II 4, 20. 9, 1 f. 10—20. Die ܩܕܝܡܘܬܐ ܣܝܡܐ wird von BH unter die sekundären Redeteile gestellt, und ist eigentlich Nomen oder Partikel (84, 9. 20 f.), nach II 9, 1 f. 17 f. der Partikel näher stehend als dem Nomen. JE (denn von ihm ist wohl die Stelle bei Ephr. Syrus, Opera, Röm. Ausg., I 116). ET ܝ, 12. ܟܠ, 10 f. BZ 58 f. (vgl. Merx 168 f.). Sev. ܒ, 6. ܢ, 2 f. ܠ, 14. 18 (von den ܒܘܟܠ als prothetisch).

ܣܘܡܩܕܡܘܬܐ ܣܝܡܐ gr. *πρόθεσις*: DT ܝܒ, 12 f. ܡܢ, 18 f.

ܩܠܐ (gr. *φωνή*) 1. Laut: 2, 18; Laut der Buchstaben: 197, 9. 18, vgl. صوت, Muf. ١٩٠, 1. 11; sonst s. u. 2.; Tonfall, Stimm-Modulation: 246, 26. 247, 11. 13; vgl. ܩܠܐ ܚܙܐ 2.

2. Selbstlaut der Vokale (nach der griechischen Anschauung, Steinthal I 256 f. II 192 f.): 200, 16. 229, 5; auch in den Verbindungen ܐ̈ܬܘܬܐ ܕܠܐ ܩܠܐ (von allen Buchstaben außer ܐ, ܘ, ܝ): 193, 16. JE ܟܢ, 25 u. sonst sowie ܦܠܓܘܬܐ ܩܠܐ „teilweise Vokalhaftigkeit“: 196, 11 (von ܘ und ܝ); ähn-

lich bei EṬ s. z. ܩܠܢܝܐ 2. Dagegen ist ܦܠܓܘܬܐ ܩܠܐ EṬ ܟܒ, 5 wohl nur ein ungenauer Ausdruck der (vielleicht arabischer Anschauung sich anschließenden) Auffassung, nach welcher das ‚Vokalzeichen der „Hälfte eines Vokalbuchstaben“ entspreche (seinem Lautwerte nach), vgl. ܡܒ, 8. ܡܝ, 2. 5. DP CXVII, 6. 8.

ܩܠܢܝܐ 1. lautlich: 20, 3 (sonst ܩܠܐ ܚܕܐ).

2. in der Verbindung: ܐܬܘܬܐ ܩܠܢܝܬܐ (gr. *φωνῆεν στοιχεῖον*) Vokalbuchstab (von ܐ, ܘ, ܝ, weil als Bezeichnungen für Vokallaute aufgefaßt) sowie von den von JE erfundenen neuen Vokalbuchstaben. Die anderen Buchstaben sind ܠܐ ܩ̈ܠܢܝܬܐ (gr. *ἄφωνα*) oder ܐ̈ܬܘܬܐ ܕܠܐ ܩܠܐ; die Buchstaben ܘ und ܝ haben übrigens nur halben Vokalwert (s. o.), oder sind nur halb vokalisch (ܦܠܓܘܬܐ ܩܠܢܝܬܐ s. u. z. EṬ), wohl weil sie bisweilen als Konsonanten aufgefaßt werden mußten, was mit Âlapʰ nie der Fall war (s. z. W. ܐܬܘܬܝܘܬܐ): 196, 8—11; ferner 111, 7. 11. 25f. 112, 2. 193, 16. 196, 5. 200, 4. 16. 18. 210, 20. JE ܟܗ, 1. 24. ܗܠ, 11. ܗܒ, 8. 24 usw. EṬ ܝ, 15f. ܝܒ, 10. ܝܝ, 2. ܡܒ, 13. 20. ܡܝ, 9. ܡܛ, 10. ܟܝ, 15. 20. ܟܡ, 15; zu ܦܠܓܘܬܐ ܩܠܢܝܬܐ: ܡܒ, 20. ܠܐ, 18. ܟܝ, 21. 23f. sowie oben ܦܠܓܘܬܐ ܩܠܐ. Sev. ܘ, 2. ܡܗ, 19. ܡܒ, 25; auch bei Gottheil 6*, 11f., JA VII 5, 153[2]. DP CXVII, 6. 12. Vgl. Baethgen 15[4], Merx 54, 217 z. Sev. ܘ, 2.

ܩܠܢܝܘܬܐ Vokalhaftigkeit: 193, 17 (Vokalismus). 200, 20.

ܩܐܡ (gr. *ἐνεστώς*) s. z. W. ܙܒܢܐ.

ܣܝܡܐ gr. *διάθεσις*: DT ܢܛ, 14. ܣ, 2—6; vgl. ܐܣܝܡܘܬܐ 2.

ܦܘܩܕܐ ܕܒ̈ ܐ̈ܬܘܬܐ Name eines Akzentes: 248, 6.

ܩܛܦܝܣܝܣ (*καταφῆσαι*, vgl. Hoffm. Gl. z. W. ܩܛܐܦܐܣܐ) das Bejahen: 176, 18. Ggs. ܐܦܘܦܣܝܣ Z. 19. Vgl. ܩܛܐܦܣܝܣ Sev. ܒ̈, 23. ܠܐ, 8.

ܩܛܦܛܝܩܐ (*καταφατικός*) bejahend: Sev. ܒ̈, 24. ܠܐ, 1.

ܩܛܝܢܐ dünn, fein (von Lauten, vgl. ܢܩܝܦܬܐ): JE (Phillips) ܡܝ, 11ʿ. 14f.

ܩܛܝܪܝܐ Zwang bezeichnend (vom Adverb): 82, 23.

ܩܛܓܪ (κατηγορεῖν des Aristoteles, vgl. Hoffm. Gloss., Kateg. Kap. III, Steinthal I 206; zur Form s. BH I 46, 20f.) prädizieren, dann auch als gram. Prädikat aussagen, Et^{h}pa. pass.: II 46, 18. EṬ ܝ, 4. ܟܘ, 8. Daher auch

ܗܘ ܕܡܬܩܛܓܪ (gr. κατηγορούμενον, vgl. Land IV 15, 26f.) Prädikat: II 72, 8 (als Syn. zu ܫܘܕܥܐ, das für خبر steht), vgl. Sev. ܝ, 14, aber bei JE ܟܛ, 13. 15. ܦ, 9 von den Angehörigkeitsadjektiva: Qualifikativ. Ebenso

ܩܛܓܘܪܝܐ Prädikat: II 20, 16; so auch bei EṬ, aber auch dem ar. نعت gleichgesetzt (vgl. Baethgen 22[1], Merx 156): ܝ, 4. ܝܗ, 19—ܝܐ, 7. ܟܗ, 10—ܟܘ, 6; ܩܛܓܘܪܝܐ ܕܩܛܓܘܪܝܐ: ܝܐ, 7. ܟܗ, 24.

ܩܠܝܠܘܬܐ Leichtheit, Bequemlichkeit (der Aussprache): 67, 2. 72, 22. 78, 2. 9. EṬ ܟܠ, 8 (vgl. ܟܡ, 13 ܩܠܝܠܐ: "kurz" vom Vokale ŭ); zu vergleichen ist wohl ar. استخفاف, bei EṬ findet sich als Syn. ܕܒܠܒܘܬܐ, ܟܠ, 8f., bezw. ܕܒܠܒܠ, ܟܡ, 14.

ܡܣܠܩܢܐ Name eines Akzentes (mit ܢܘܚ ܦܘܩܕܐ verwandt; heißt auch ܗܝܦܘܬܘܢܘܣ): 248, 2. 255, 3—8.

ܩܢܝܐ Eigenschaft bezeichnend (Wort s. u. ܩܢܝܘܬܐ 2.), Qualifikativ: II 10, 8. 30, 11.

ܩܢܝܘܬܐ (gr. ἕξις als ein εἶδος ποιότητος, Kateg. Kap. VIII, Hoffm. Gl. z. W.; dagegen BH II 1, 19 für die Kategorie ἔχειν) Eigenschaft. Bei den syr. Grammatikern steht es als eine der „Qualitäten" der Nomina und zwar als **1.** Bezeichnung einer zufälligen Eigenschaft: 36, 4. 40, 17ff. 22 oder

2. Bezeichnung einer Eigenschaft überhaupt: BZ 23^{b}. Sev. ܕ, 6. ܟܕ, 24; vgl. II 10, 6—8. 19—24.

In beiden Fällen ist die entgegengesetzte „Qualität" die ܠܐ ܡܩܢܝܢܘܬܐ ܩܢܝܐ, allerdings in verschiedener Auffassung, s. u. ܐܢܝܘܬܐ und ܩܢܝܐ.

ܩܢܘܡܐ Person wie z. B. II 57, 23. 58, 8. Sev. ܟܗ, 23. ܟܘ, 1. ܟܙ, 5. 9.

ܩܢܘܡܝܐ persönlich, (mit hinzuzudenkendem ܫܡܐ:) Eigenname: 5,19. 6,3—7,3. 20,5. 59,14. 230,20 (Beispiele sind hier ܫܡܫܐ, ܗܘܪܐ: „ܙܪܚ ܠܒܢ̈ܝܢܫܐ ܡܢܝܚ“, vgl. IJ ٣٠, 1 f.); II 13,14. 19,4. BZ (Merx 162). ܢܦܫܘܬܐ ܩܢܘܡܝܬܐ II 30,13, vgl. ܠܐܩܢܘܡܝܬܐ ܒܩܢܘܡܝܐ Sev. ܩܘ, 23. ܩܡ, 5. 8f.

ܩܢܘܢܐ (wie *κανών* der griechischen Gram.) **1.** Regel: oft.

2. Typus der Wortbildung oder der Flexion: JE ܟܡ—ܦܓ, vgl. Merx 58. EṢ oft in der Lehre von der Verbalflexion. Sev. ܠܘ, 10. 14. ܒ, 7. ܒܟ, 5. Vgl. bei BH ܦܘܫܩܐ.

ܩܢܘܢܝܐ regelrecht.

ܡܫܬܩܠܐ abgeworfen (von Buchstaben): 124, 3.

ܩܡܨ zusammenziehen (von der Aussprache des Rᵉbʰâṣâ kʰarjâ im Ggs. zu der des R. arrîkʰâ, vielleicht von der Mundstellung, vgl. z. W. ܡܫܬܟ), Etʰp. pass.: 111, 9. 231, 22 (anders II 20, 15).

ܡܩܡܨܐ kurz (von Silben): Sev. Poet. 65, 15.

ܡܩܡܨܘܬܐ Zusammenziehung, Kürzung (? wie oben): 231, 12.

ܡܩܪܝܢܐ Lesung: oft; der eigentliche Zweck der syr. „Grammatik“ war eben zur richtigen Lesung des Geschriebenen (d. Heil. Schrift) anzuleiten.

ܡܩܪܝܢܘܬܐ **1.** Lesung (oft soviel als Wortform, vgl. Op. Nest. VI. ZDMG 30, 528): 237, 19. II 1, 21.

2. Satzart: 91, 17. II 75, 9; auch bei den Älteren nach 90, 12, vgl. u. 3. und z. W. ܐܦܝܐ. BZ 44ᵇ, vgl. BO III : I 307.

3. (Übers. des griech. ἔγκλισις) Modus (beim Verb): DT ܝܕ, 14. 17 f. Warum die Satzarten der syr. Grammatiker (s. o.) aus den Modi der Griechen entstanden sein sollten, Merx 249 f., ist nicht einzusehen, zumal wenn man einmal über die fast vollständige Unabhängigkeit der ersten von DT oder wenigstens von seiner Terminologie sich klar geworden ist.

4. Ausruf: 42,16. 18 u. s. f. 90,12. 178,25f. u. s. f. II 25,3. 70,12 u. s. f. 25.

5. Name eines Akzentes: II 75,20.

Die von Diettrich S. XI aufgestellte Bedeutung „Akzentpunkt" wäre wohl möglich wegen der häufigen Zusammenstellung von Akzentpunkten und Satzarten (o. 2.), doch ist sie natürlich nicht durch den Titel des MS. Add. 12138 bewiesen, da das Wort genau in derselben Weise im MS. Add. 7183 steht ohne diese Bedeutung zu haben, Diettrich XXVIII f.

ܦܘܢܝܐ (gr. *κλητικός*) **1.** Ausruf als Satzart: 91,23 (vgl. II 70, V. 786). Vgl. BZ (Hoffm. 115, Merx 163).

2. Vokativ (als griech. Kasus): EṬ ܦܐ, 1.

3. ausrufend (von Partikeln und Adverbien): 42,15—43,22 (ܐܘ̈ ܦܘܢܝܬܐ). 82,21 (Adverb). 158,19. 178,24—179,16 (Partikeln).

4. Name eines Akzentes: 248,2. 255,14—16.

ܦܘܢܝܘܬܐ (ܕ ܪ̈ܐ) Ausruf, Anruf: EṬ ܦܐ, 14.

ܡܬܦܘܢܝܢܝܬܐ gr. *κλητική* (*πτῶσις*): DT ܢܘ, 5. 10.

ܦܩ Aph. aussprechen (einen Buchstaben, Ggs. ܟܬܒ): Mass. oft, z. B. von ܐ in ܣܐܝܢ Matth. 13,33 u. Luk. 13,21, von ܐ in ܫܐܠܝ Mark. 6,22 (nicht bei Diettrich). EṬ ܟܒ, 14.

Ettaph. ausgesprochen werden: I oft; BZ 110[b] (von Waw bez. Jôdh in ܦܩܘ, ܦܩܝ).

ܡܦܩܐ **1.** ausgedrückt (Ggs. ܣܘܟܠܐ 1., subintelligiert): 44,22. 51,11. 81,15. 91,25; hörbar (von Buchstaben): ON 14,17. 73,4.

2. (nach ar. ظاهر, مظهر) offenbares (Nomen, d. h. Substantiv und Adjektiv, Ggs. ܣܘܟܠܐ 2., Pronomen, auch ܠܐ ܡܦܩܐ): 53,11. 55,12ff. 57,20f. 58,1 (vgl. Muf. § 135). 62,19. 73,22 u. öfters; ܠܐ ܡܦܩܐ 58,1ff. 72,27 u. öfters; besonders ܡܣܡܟܘܬܐ ܡܦܩܢܝܬܐ Annexion an ein Nomen: 54,12. 55,10. 166,17 u. s. f., vgl. 53,13f.: ܕܡܦܩܢܗ ܡܣܬܡܟܐ an ein Nomen annektiert.

3. von der Verstärkung (ܫܘܪܪܐ, vgl. ar. التأكيد . . . تكرير صريح وغير صريح, Muf. ٢٢, 19) offenbar, eigentlich: 57, 16. 20, Ggs. ܠܐ ܡܦܫܩܐ: 57, 18.

ܡܩܡܨܢܐ anderer Name des Akzentes ܡܩܦܣܐ: 259, 2.

ܩܫܐ Pa. mit Quššâjâ aussprechen oder schreiben; auch von Buchstaben: (bei einem anderen) Quššâjâ bewirken. Et^h^pa. pass.: oft, auch bei den Älteren (DT selbstverständlich ausgenommen), schon in ON oft, sogar in den unter dem Namen Ḥoneins gehenden Abschnitten. Aus den Schriften JE^s^ ist mir eine Erwähnung des Quššâjâ oder des Rukkâk^h^â nicht bekannt; nach BH I 194, 24 soll er wenigstens Rukkâk^h^â verwendet (erfunden?) haben. Für die Zeit unmittelbar nach dem Tode Ḥoneins ist die Verwendung von Quššâjâ durch die Massora hinreichend bezeugt; zu Jesaja (d. h. bei Diettrich) scheint ܩܫܝ zufälligerweise nicht vorzukommen (ܩܘܫܝܐ nur einmal), ist sonst aber nicht selten (dagegen habe ich nirgends in Add. 12138 ܪܟܟ oder ܪܘܟܟܐ vorgefunden).

ܩܫܝܐ 1. hart, mit Quššâjâ gesprochen (Buchstabe): EṬ ܘܚܝ, 8. ܠܒ, 13. BM (Gotth. 26*, 14).

2. in dem ostsyr. Vokalnamen ܩܫܝܐ ܪܒܨܐ, s. z. ܪܒܨܐ 1.

ܩܫܝܘܬܐ Härte (explosivische Aussprache der ܒܓܕ ܟܦܬ): BM (Gotth. 25*, 14).

ܩܘܫܝܐ Erhärtung (explosivische Aussprache der ܒܓܕ ܟܦܬ) oder Zeichen dieser Aussprache: oft, besonders 211, 1—228, 27. Die „Veranlassung“ der wechselnden Aussprache dieser Buchstaben ist zweierlei Art, entweder lautlich oder begrifflich (der Bedeutung wegen), ersteres nach den ܟܘܢܫܐ: 211, 3ff. 220, 17ff.; dazu vgl. Sev. ܝܘ, 16ff. ܝܕ, 14ff.: Quššâjâ bezw. Rukkâk^h^â erfolgt entweder ܓܕܫܢܐܝܬ, zufälligerweise (d. h. nach den ܟܘܢܫܐ) oder ܟܝܢܐܝܬ, ܫܡܝܐܝܬ, wesentlich (d. h. der Bedeutung wegen). Mass. s. u. ܩܫܐ.

ܡܩܫܝܢܐܝܬ hart, mit Quššâjâ: EŞ ܟܘ, 7. 17. ܟܙ, 7. ܟܚ, 17.

Sev. ܨܡ, 5. 10. ܨܐ, 7 (nach EṢ ܣܐ, 17. ܟܐ, 7. ܫܫ, 17). ܦ, 7. BM (Gotth. 26*, 7).

ܡܩܫܝܢܘܬܐ Eigenschaft (eines Buchstaben bei einem anderen) Quššâjâ zu bewirken: 220, 19.

ܪܒܨ mit Rᵉbʰâṣâ sprechen, Ethp. pass.: EṬ ܦܫ, 10. ܦܬܐ, 6. ܟܒ, 4 (s. u. ܪܒܨܐ 3.).

ܪܒܨܐ (vgl. Merx 198, ܚ; s. z. W. ܙܘܩܐ) Vokalname, nämlich:

1. Name des letzten Vokals in ܠܒܘܬܝ u. ä.: BZ 110ᵃ. BM (nach Baethgen 40², Merx 113); vgl. BH I 4, 3 sowie unten z. ܪܒܝܨܐ 1. Syn. ܚܠܨܐ 1., ܟܒܝܫܐ, ܐܪܝܟܐ ܟܪܝܐ.

2. s. unten z. ܪܒܝܨܐ 2.; vgl. BH I 4, 1f. Syn. ܙܠܩܐ 1.

3. Name des von den Westsyrern mit ܶ bezeichneten Vokals: II 6, 5 usw. EṬ ܨܡ, 1 (ܦܪܝܫܐ). ܟܒ, 5 (ܡܬܪܝܐ). 7. ܟܒ, 16. 21; s. weiter o. z. ܪܒܨ. Sev. ܗ, 18. 22 (ܢܦܠܩܐ). ܘ, 6. ܙ, 5f. (ܚܢܚܢ). ܫ, 2f. ܛܐ, 8 (ܦܘܩܝܢ 2. Pl. fem. Imp.).

4a. ܐܪܝܟܐ ܪܒܨܐ Name des ersten Vokals in ܐܢܐ u. ä.: I oft.

4b. ܪܒܨܐ ܟܪܝܐ Name des ersten Vokals in ܢܦܘܩ u. ä.: I oft; z. beiden s. besonders I 231, 10—233, 4. Syn. ܙܠܩܐ 2.

ܪܒܝܨܐ 1. von Waw in der unter ܪܒܨܐ 1. angegebenen Funktion: EṬ ܠ, 1f. BZ 110ᵃ.

2. mit dem Vokale ܪܒܨܐ gesprochen a) zu ܪܒܨܐ 2.: EṢ ܫ, 14 u. oft (von ܫ in ܢܦܠܩܐ, ܐ in ܐܬܠܐ; Zeichen ist ܶ, da EṢ kein ܶ kennt). ON 70, 10. 12 (ʿAbdîšô). b) zu ܪܒܨܐ 4.: BH I oft.

ܪܗܛ Aph. 1. (vom Leser: einen Buchstaben) ohne Hilfsvokal aussprechen: Mass., s. Diettrich XVIII. 121.

2. (von einem Buchstaben: den vorhergehenden Buchstaben) ohne Hilfsvokal lassen: 200, 6. 201, 5. 7. 15. Mass. (Diettrich XVIII. 121). Ggs. ܪܟܟ; zur Bedeutung s. ܪܗܛܐ.

ܪܗܛܐ ܕܦܫܛܐ Name eines Akzentes: 247, 23. 253, 11—17; in Zusammensetzung: 248, 5. 260, 24.

ܪܗܛܐ ܕܠܐ ܦܣܩ Name eines Akzentes: 248, 1. 253, 17—21; in Zusammensetzung: 248, 6; zu beiden s. 259, 21—23.

ܪܗܛܐ ܕܐܬܠܬܐ auch ܪܗܛܐ ܕܡܬܠܗ Name eines ostsyrischen Akzentes: 253, 17. 21—25.

ܪܗܛܐ Aussprache eines Buchstaben ohne Hilfsvokal (eig. Lauf, fortlaufende Aussprache neben einander stehender Konsonanten ohne dazwischentretenden Hilfsvokal; Ggs. ܗܓܝܐ w. s.): 200, 7.

ܪܗܛܐ ܫܘܬܦܐ Koordination II 31, 8f. 25; vgl. DT ܒܝ, 9.

ܡܪܗܛܢܐ 1. (vón Buchstaben:) Hilfsvokal nicht bewirkend (beim vorhergehenden Buchstaben): 201, 8. 15.

2. Namen des bekannten Lesezeichens: II 8, 22. EṬ ܠܗ, 15 usw. BZ (Gottheil 56*f.). BM (ebenda 58*).

ܡܪܗܛܢܐܝܬ ohne Hilfsvokal: ON 32, 3 (ܡܪܗܛܢܐܝܬ?). EṢ ܡܘ, 9. BZ (Gottheil 57*, 23).

ܪܘܚܐ Name des mit Waw geschriebenen Vokals (s. u. ܪܒܨܐ) in ܢܦܪܘܩ u. ä.: EṬ ܠܒ, 17. BZ 110ᵃ (Merx 173). BM (Baethgen 40[3], Merx 113). Syn. ܥܨܨܐ 2.

ܪܘܝܚܐ von Waw als Bezeichnung des Vokals ܪܘܚܐ: EṢ ܟܘ, 13. EṬ ܠܛ, 1. 3. BZ 110ᵃ. Sev. ܒ, 3 (ܢܩܘ ܪܘܝܚܬܐ wohl falsch). ܠ, 11. ܢܒ, 4. ܡܐ, 10; vgl. BH 3, 28.

ܪܘܝܚܘܬܐ 1. die durch ܪܘܝܚܐ bezeichnete Qualität des Waw: EṢ ܟܘ, 4.

2. Erweiterung (des Mundes? bei Aussprache des Vokals Pᵉtʰâḥâ; Ggs. ܥܨܨܘܬܐ): 229, 9.

ܪܡ Aphʰ. wegnehmen (Buchstaben), Ettaphʰ. pass.: 8, 9ff. 37, 19 u. oft. II 24, 14. 50, 17. 51, 2. 24. EṬ ܒ, 20. 22. ܢܒ, 5. 7 u. oft. EṢ ܡܐ, 6. 22.

ܪܡܘܬܐ: II 48, 13. 15 und

ܪܡܝܐ Wegnahme (eines Buchstaben): EṬ ܠܗ, 14.

ܡܪܚܡܬܐ ōo = ܡܣܡܟܬܐ ōo: Sev. ܡ, 22, vgl. Nöldeke, LC 1887 Sp. 1769.

ܡܪܚܩܢܐ verneinend (vgl. Hoffm. z. W.): 51, 5f. (Satz). 158, 17 (Partikel, so auch:) 175, 17—177, 10; 164, 24. Sev. ܠ, 24, vgl. auch App. I bei Phillips, S. 74, 3.

ܡܪܚܩܢܘܬܐ 1. Wegnahme (eines Buchstaben): 137, 9. 143, 7. 157, 22. 236, 11. II 48, 7. 75, 5; auch von durch „Wegnahme" eines Buchstaben entstandenen Formen: I 37, 24. 38, 2.

2. Verneinung: 63, 19. 21. 164, 27. 169, 17. 181, 6. II 67, 14. 69, 18.

ܪ̈ܚܡܬܐ (ܐܬܘܬܐ) befreundete (Buchstaben; die einander unmittelbar folgen können, Ggs. ܣ̈ܢܝܐܬܐ; s. auch u. ܡܩܘܡܐܠܐ): 196, 8. 197, 19.

ܪܫܐ Anfang eines Wortes: I u. II, EṢ, EṬ, BM, BZ, Sev.

ܪܫܝܐ (von Buchstaben) anlautend: 120, 27.

ܪܟܒ Pa. zusammensetzen, bilden. Et^h^pa. pass.; besonders Part. pass.:

ܡܪܟܒܐ 1. zusammengesetzt a) vom Satze im Ggs. z. Worte: II 8, 10f. 72, 4, vgl. I 2, 22. 3, 2, s. z. ܒܪܬ ܡܠܐ. b) vom zusammengesetzten Worte (bezw. dessen ܐܣܟܡܐ): 6, 8. 11. 18. 7, 19. 20, 4f. 77, 18. 25. 79, 17 u. oft. II 10, 5. 11. DT ܒܪ, 5. 7. ܡܢ, 10f. ܡܢ, 3. 8 (von Präpositionen, für das δισύλλαβος des Originals). ܡܢ, 16 usw. (vom Adverb). Sev. ܠ, 25 u. s. f. DP CXIVf. (vgl. BH II 10, 11. DT ܒܪ, 10ff.). c) von Silben (s. u. ܦܣܩܐ): JE ܦܣ, 12f.

2. gebildet, (Wort aus einem anderen, d. h.) abgeleitet, vgl. ܪܘܟܒܐ 2. und Merx 243: ON z. B. 77, 19; s. auch u. ܡܬܪܟܒܐ.

Hierher gehört wohl auch die angebliche Verwendung des Wortes vom transitiven Verb (ܡܥܒܪܢܘܬܐ): 92, 11; es scheinen nämlich nur die Kausativbildungen, nicht jedes transitive Verb gemeint zu sein — jene könnten aber sehr gut als „erweiterte, abgeleitete" Bildungen mit dem Worte ܡܪܟܒܐ bezeichnet werden und demgemäß das Intransitivum als ܦܫܝܛܐ; so bei BZ 39*f.

ܡܬܪܟܒܐ 1. abgeleitet: BZ (Gotth. 11*, 22). Sev. ܟܒ, 2. 8.
2. angehängt: Sev. ܟܒ, 15 (vgl. Merx 219 z. St.).

ܪܘܟܒܐ 1. Zusammensetzung a) der Rede, des Satzes (vgl. Hoffm. 22, 15. 17): 43, 24. II 1, 18. 72, 1—76, 18; dies Kapitel verdiente wohl eher als der Liber V bei Amira als der erste Versuch eines syrischen Grammatikers die Syntax besonders zu behandeln (Merx 273) genannt zu werden, falls wir nämlich von der Notiz bei EṬ ܦܘ, 1 über Ḥonein (vgl. Merx 106) absehen müssen. EṬ ܟܠܛ, 3. ܡ, 1. b) des zusammengesetzten Wortes: 20, 5. 8. 11f., vgl. DT ܣܝ, 1 (gr. σύνθεσις). c) des einfachen Wortes aus Buchstaben: 20, 13. 15. 17. 19.

2. Bildung überhaupt, daher Wortbildung (vgl. oben c)), Formbildung, Flexion sowie Flexionsform: 196, 21. Vgl. JE ܦܩ, 19. ON 75, 7f. (vgl. 77, 19). EṢ ܢܣ, 4. ܟܠ, 4. ܟܠ, 18 u. sehr oft; ܪܘܟܒܐ ܒܢܬ Wörter von ähnlicher Bildung: ܟܘ, 7. ܟܠ, 18 usw. EṬ ܟܓ, 13. Sev. ܝ, 14. 16. ܟܝ, 23. ܟܐ, 21. BM (Merx 134).

ܪܟܟ Pa. mit Rukkâkʰâ aussprechen oder schreiben; auch von Buchstaben: (bei einem anderen) Rukkâkʰâ bewirken. Etʰpa. pass.: oft; auch in ON oft, aber natürlich weder bei DT noch JE, s. z. W. ܩܫܐ.

ܪܟܝܟܐ weich, mit Rukkâkʰâ gesprochen (Buchstabe): EṬ ܦܝ, 9. BM (Gotth. 25*, 24).

ܪܘܟܟܐ Erweichung (spirantische Aussprache der ܒܓܕ ܟܦܬ) oder Zeichen dieser Aussprache; s. z. ܩܘܫܝܐ.

ܡܪܟܟܐܝܬ weich, mit Rukkâkʰâ: EṢ ܟܛ, 2. ܟܝ, 1, danach auch Sev. ܟܐ, 10 und (in der Hdschr. B) ܟܒ, 1; EṬ ܟܒ, 4. Sev. auch ܟܐ, 11. BM (Gotth. 26*, 4. 6).

ܡܪܟܟܢܐ Rukkâkʰâ bewirkend (von den ܒܓܕܟܦܬ): II 35, 25.

ܡܪܟܟܢܐܝܬ weich, mit Rukkâkʰâ: Sev. ܡ, 6.

ܡܪܟܟܢܘܬܐ Eigenschaft (eines Buchstaben bei einem anderen) Rukkâkʰâ zu bewirken: 211, 4. 220, 18.

ܡܬܪܟܟܢܐ erweichbar (von den ܒܓܕ ܟܦܬ): 193, 19.
ܢܥܡܐ Stimmmodulation, Tonfall: 247, 16. 248, 22. 252, 21 usw. (im Kapitel von den Akzenten).

ܢܥܡܢܝܐ modulatorisch: 246, 24. 247, 10. 248, 15.

ܐܬܪܟܢ sich neigen, sich anlehnen: 86, 18. 22. 26 (nur Partizipien) von einer „Präposition“, die unmittelbar hinter einer anderen steht, sich an sie „anlehnend“. Der Terminus, mir nur aus diesem Paragraphen bekannt, stammt wohl aus einer älteren Quelle; vielleicht könnte man an einen ursprünglichen Zusammenhang mit dem *ἐγκλίνεσθαι* der griechischen Grammatiker denken, s. z. B. Buttmann 39[2] und vgl. Bacher, Die Anfänge der hebr. Grammatik S. 37 (der Separatausgabe).

ܡܬܪܟܢܢܘܬܐ das Sichneigen, Sichanlehnen (der Präpositionen, s. o.): 86, 17.

ܬܚܘܝܢܝܐ (ܡܚܘܝܢܐ, nach ar. اسم الاشارة) Demonstrativpronomen: 77, 22. 78, 21. II 19, V. 129. 24, 10. 12.

ܪܦܝܬܐ (ܐܬܘ̈ܬܐ, nach ar. الحروف الرخوة) schlaffe (Buchstaben): 196, 7. 197, 10. Ggs. ܩܫܝܬܐ w. m. s.; vgl. ZDMG 32, 747[1].

ܡܬܐܘܝܢܝܐ jammernd (eine Klasse der Partikeln): 158, 19 (Ed., Thes. s. v. und Merx 170 schreiben ܡܬܐܘܝܢܐ). 178, 7—23. Vgl. II 70, 17. 71, 11 (ܒ̈ܢܝ ܩܠܐ ܕܡܬܐܘܝܢܘܬܐ, vgl. Ap. Dysk. 531, 16: *σχετλιαστικά*).

ܪܘܫܡܐ Schrift als Ggs. zur Aussprache (ܡܡܠܠܐ u. ä.): oft.

ܡܘܬܪܢܝܐ steigernd (eine Klasse der Partikeln; gr. *ἐπιρρήματα ἐπιτάσεως*, Merx 170): 158, 20; in der folgenden Darstellung wird diese Klasse nicht besonders behandelt, doch wird über die zu ihr gehörenden Partikeln ܝܬܝܪ, ܝܬܝܪܐܝܬ S. 180, 12—19 gesprochen; vielleicht ist also mit den ܐܡܪ̈ܐ ܕܬܘܣܦܬܐ 179, 17 eben diese Klasse gemeint.

ܐܡܪ aussprechen, Ethp. pass.: 54, 26. 78, 13. 111, 22. 115, 19. 141, 5. 143, 21. 202, 17. 204, 12. 18. 229, 11. 231, 15 u. sehr oft. So auch Mass. (Diettrich 124).

ܡܦܩܢܐ 1. Aussprache (oft in ausdrücklichem Ggs. zu ܪܘܫܡܐ Schrift): 54, 24. 60, 14. 73, 7f. 13. 78, 2. 130, 9. 198, 25 ff. 204, 6. 9 (ܡܦܩܢܐ ܕܐܟܚܕܐ) usw. II 30, 7. 47, 19. Mass. (Dietrich 124).

2. os. Name des Akzentes ܙܘܚܐ, auch ܪܗܘܛܐ ܡܪܗܛܢܐ genannt: 249, 6. 8. 253, 12. 254, 18. 258, 5.[1]

ܡܦܩܢܝܐ 1. die Aussprache betreffend: II 30, 25.

2. zum Akzent ܡܦܩܢܐ gehörend: 257, 25.

ܫܐܝܠܐ metaphorisch: 5, 15. 52, 3f. 60, 24f. 166, 9. 251, 18. 259, 12f., vgl. z. W. ܫܐܝܠܘܬܐ; natürlich auch bei den Älteren, besonders vgl. DP CXIV, 2f.

ܫܘܐܠܐ Frage (als Satzart): II 41, 11. 42, 6 usw. 68, 14. JE nach BH I 90, 12. ܡܠܬܐ ܕܫܘܐܠܐ Fragewort: Sev. ܝܡ, 20.

ܫܘܐܠܝܐ fragend: 82, 17 (Adverb). 158, 14 (Partikeln). 170, 16—171, 25. II 42, 12 (Ausdruck).

ܡܫܐܠܢܐ fragend a) von Adverbien: 83, 13. 18. 23. ܡܠܬܐ ܡܫܐܠܢܝܬܐ (vom Pron. ܡܢܐ): Sev. ܝܡ, 14. b) Satzart (vgl. Hoffm. Gl.; Land IV 10, 26): 91, 21. 92, 4. EṬ ܝܒ, 15. BZ (Hoffm. 115, Merx 162f.). c) Name eines Akzentes: 248, 3. 249, 14. 255, 25—256, 5. II 75, 12; in Zusammensetzung: 248, 5. 260, 17f. 24f.

ܡܫܐܠܢܝܬ fragend: 169, 6 (vgl. 182, 26).

ܡܫܬܒܩܢܘܬܐ (ar. ترك) Auslassung (der Pronomina): 78, 1. 9. (Das Verb z. B. 17, 16 u. oft).

ܫܘܝܐ Name eines Akzentes: 247, 21. 250, 13—251, 9. II 75, 11; in Zusammensetzung: 260, 7—13; ܫܘܝܐ ܫܘܠܦ: 247, 23. 253, 4—11.

ܫܘܬܦܘܬܐ gr. *μετοχή*: DT ܝܒ, 12 (z. d. Hdschr. AB ܕܫܘܬܦܘܬܐ s. Merx 9[4]). ܡܗ, 8f.

ܡܫܘܬܦܐ (gr. *μετοχή*) von dem ܡܠܬܐ ܫܡܐ: II 13, 12; EṬ ܝܡ, 17; BZ (Gotth. 18*, 18).

---

[1] Zu ܫܡܐ 3., oben S. 61, ist ܪܗܘܛܐ in ܦܚܐ zu verbessern und demgemäß z. W. ܡܪܗܛܢܐ 2. die Worte „auch ܫܡܐ“ zu ܦܚܐ ܡܪܗܛܢܐ zu stellen.

ܡܫܘܬܦܘܬܐ (gr. *μετοχή*, vgl. Hoffm. 77, 22 ff. 130): EṬ ܚܠܦ, 7 (in korrumpierter Stelle). S. z. W. ܡܠܬܐ ܫܘܬܦܐ.

ܡܥܡܛܐ Name eines Akzentes: 248, 1. 254, 12—17.

ܡܥܡܛܢܐ Bezeichnung einer Klasse der Adverbien: 82, 18. Beispiel eines solchen Adverbs ist ܐܝܩܐ (*εἰκῇ*); warum nun, wie Merx 248[1] meint (nach ihm auch Brockelm. und Brun), diese ܡܥ̈ܡܛܢܐ eben den *σχετλιαστικά* des Dion. Thrax entsprechen sollen, ist nicht einzusehen. Es bedeutet ܐܝܩܐ umsonst u. dergl., was wohl mit den „Jammer-Interjektionen" das wenigste gemein hat. Ebensowenig verstehe ich wie die Bedeutung „obfuscavit" des Verbs ܥܡܛ jene Identität beweisen könnte; dagegen ist zu bemerken, daß ܐܝܩܐ dem Adverb ܒܛܝܠܐܝܬ synonym ist wie ܥܡܛ mit ܒܛܠ (nach K, Thes. 4117), sowie daß in anderer Bedeutung ܐܝܩܐ mit ܐܝܟ ܕܐܬܐ wie ܥܡܛܐܝܬ Thes. 4119 mit „casu" erklärt wird. Hieraus erklärt sich also die Benennung ܡܥܡܛܢܐ als eine der Bedeutung der fraglichen Adverbien selbst entnommene, wenn ich auch keine für alle Fälle befriedigende Übersetzung dafür vorschlagen kann (Adv. des Vereitelns, der Vergeblichkeit?). Vgl. BZ 57 b (zum Adverb): ܘܐܝܬ ܡܢܗܘܢ ܕܡܥܡܛܢܘܬܐ ܡܢܗ ܡܢܗܘܢ; Beispiele: ܐܝܩܐ, ܡܢܝ, ܥܡܛܐܝܬ, ܥܠܠܐܝܬ, ܡܥܡܛܐܝܬ.

ܡܫܡܫܐ (nach ar. مرتجل Muf. § 4) improvisiert: 6, 10. 7, 2.

ܫܢܝܐ (nach ar. قبيح; Merx 261 vergleicht شاذّ, aber s. z. W. ܫܢܐ) häßlich, unschön: 110, 24. 111, 1. 112, 6. 206, 9. EṬ ܨܠ, 15.

ܫܠܐ ruhen, vokallos gesprochen werden (vor allem das Part. pass.). Pa. vokallos aussprechen. Etʰpa. pass.

ܫܠܝܐ Vokallosigkeit,

ܫܠܝܘܬܐ dass.; muß wohl mit Gottheil S. 8* mit ar. سكون usw. verglichen werden und somit nebst ܪܘܚܐ als das älteste Beispiel des Einflusses der arabischen Grammatik auf die syrische bezeichnet werden. Ich habe mir aus Mass. (Add.

12138) die Randbemerkung: ܐܝܟ ܐ ܡܫܡܠܝܐ notiert, leider ohne nähere Angabe über das Wort, zu welchem sie gehört.

ܫܠܡ Pa. (ein Wort) schließen. Etʰpa. pass. (hauptsächlich kommen nur Part. pass. Pa. und Part. Etʰpa. vor): oft, z. B. 81, 10. 104, 3. 10. 114, 23. EṢ ܡܫܠ, 11. ܡܫܝ, 13 u. oft. EṬ ܫܠ, 13 f. Sev. ܡܫ, 7. 10.

ܫܠܡܐ 1. vollständig a) vom Satze: 78, 9 u. oft, auch bei den Älteren.

b) vom Worte im Stat. emph. (Ggs. ܚܣܝܪܐ, vgl. auch ܫܘܡܠܝܐ): 6, 12. 80, 22 u. oft.

c) von ܐܫܠܘܗܝ, w. s.

2. gesund (nach ar. سالم vom Plural, Ggs. ܬܒܝܪܐ): 27, 25. 28, 1.

ܫܘܡܠܐ Endung, Schluß (eines Wortes; schon bei JE, aber weder dort noch sonst in der technischen Bedeutung des gr. τέλος): 79, 10. 103, 26. 230, 15. 232, 21 u. öfters. JE ܚܠ, 3. ܘ, 22. ܗܒ, 4. 11. EṢ ܣܢ, 15. 18. ܣܠ, 7 und oft. EṬ ܣ, 7. ܐܠ, 3. Sev. ܡܐ, 5. 7 (= EṢ ܣܢ). ܡܘ, 15. ܡܣ, 24. BM (Gotth. 25*, 12).

ܡܫܡܠܝܢܐ Endung: Sev. ܡܫ, 8 (von ܫܘܡܠܝܐ ܕܐܬܘܬܐ).

ܡܫܡܠܝܢܘܬܐ Name eines Akzentes: 261, 3—9.

ܫܡܐ (gr. ὄνομα) 1. Wort, s. ON V. ZDMG 35, 501[1]. EṬ ܡ, 5 f.

2. Nomen als erster Redeteil (vgl. Hoffm. Gl., Land IV 5, 21): 4—87. II 8—43. Definition des Nomens: 4, 19, vgl. BZ (Merx 159), Merx 233 f., wobei allerdings zu bemerken ist, daß das ܦܫܝܛܐ ܡܫܡܥܬܐ der Definition nicht als Wiedergabe des مجرّدة der Definition des Mufaṣṣals aufzufassen ist, — wenn dies der Fall wäre, würden diese Worte nicht in den Definitionen des Verbs (auch II 44, 7. 19) und der Partikel wiederkehren, — sondern als durch Vermittelung der syr. Philosophie aus der Grundstelle in der Hermenie auf BH gekommen; s. noch II 8, 3 f. 10 f., Baumstark,

Aristoteles ܡܣ, 24. Einteilung des Nomens: 5, 18—6, 2, vgl. Merx 235 f. II 8, 5 ff.; bei dieser folgt BH I Muf., doch sind die Termini selbst, vielleicht mit Ausnahme des ܫܡܐ ܟܝܢܝܐ, dem syrisch-philosophischen Sprachgebrauche entnommen. In II ist ܫܡܐ etwas anders aufgefaßt und darum auch die Einteilung verschieden; vgl. auch z. W. ܫܡܝܐ.

BZ teilt 14[b] (vgl. Merx 162) das Nomen in Konkretum und Abstraktum, jenes dann in Substanz- und Individ-bezeichnendes (ܫܡܝܐ bezw. ܡܫܡܫܢܐ), dieses in Akzidens- und Tätigkeitsbezeichnendes (ܓܕܫܝܢܐ bezw. ܡܫܡܫܢܝܐ), ganz nach dem Vorgang der Philosophen (vgl. Hoffm. 124, Note 59 und Land IV S. 9), ebenso weiter z. B. das Akzidens-bezeichnende nach dem Schema der Kategorien usw., Merx 162.

DT ܒܝ, ܠܐ usw. JE ܟܬܘ, 3 usw. bei allen Grammatikern.

3. [Akzentpunkt (nach JE, Phillips ܝܡ, 5)] in der Verbindung ܫܡ̈ܗܐ ܕܢܘ̈ܩܙܐ u. ä.: JE (Phillips) ܝܠ, 14. ܝܠܘ, 4. Sev. ܟܝ, 3 (= JE ܝܠܘ, 4). ܟܡ, 7; vgl. Wiseman 31 f., Rosen and Forshall 65[a 2)], Wright, Cat. 108[a], JA VI 13, 470, Merx 266[3]. Wahrscheinlich ist aber diese Bedeutung nur mißverständlicherweise von JE dem Worte beigelegt worden, wie schon Hoffmann, ON VI vermutet; neben der von Hoffmann gegebenen Erklärung möchte ich die Vermutung aufstellen, daß dieses Mißverständnis einfach aus falscher Deutung der Worte ܫܡ̈ܗܐ ܕܢܘ̈ܩܙܐ, ܫܡ̈ܗܐ ܕܢܘ̈ܩܙܐ o. ä. als Titel eines Traktates über die Punkte entstanden sei. Es bedeuten ܫܡ̈ܗܐ ܕܢܘ̈ܩܙܐ Phillips, App. I S. 70, 7 wie ܫܡ̈ܗܐ ܕܦܣ̈ܘܩܐ EṬ (Merx 194. 197) und schon ܫܡ̈ܗܐ ܕܢܘ̈ܩܙܐ als Überschrift des Traktates von Thomas (Martin, Epistola ܝܠ, 13, Phillips 83, Wright, Cat. 110 b) offenbar nur „Namen der Akzente“ usw., vgl. das: De accentis vel nomina notae (!) betitelte Kapitel einer mittelalterlichen Handschrift bei O. Fleischer, Neumenstudien I (Leipzig 1895), S. 80. War nun der Gegenstand des Traktates nicht nur die Namen der Akzente, sondern die

Akzente überhaupt, die ܢܘܩܙܐ ܕܡܫܡܠܝܐ o. ä., war eine entsprechende Erweiterung des Titels durch Umdeutung des Wortes ܫܘܕܥܐ nicht allzu fernliegend. Über ܫܡܐ ܕܚܐܪܘܬܐ u. ä., ܫܡܐ ܡܠܠܢܐ u. ä. s. z. ܚܐܪܘܬܐ, ܡܠܠܢܐ usw.

ܫܡܗܝܐ nominal (von Partikeln, die ursprünglich Nomina sind, vgl. 84, 19f. und Ap. Dysk. 109, 12: *ἐπίρρημα ὀνομαστικόν*): 166, 15.

ܫܡܗܝܘܬܐ nominaler Charakter: II 11, 25.

ܫܘܡܗܐ (ar. صفة) Qualifikativ: 7, 23. 16, 5 (vgl. Muf. § 265). 52, 5. 9 (vgl. Muf. § 111). 58, 27—61, 8 (vgl. Muf. § 140 ff.). II 17, 4. 17 usw. 72, 10f.

ܡܫܬܡܗܢܐ (ar. الموصوف) Hauptwort eines Attributs: II 17, 4. 18. 19. 22. 18, 3. 72, 10 f.

ܦܡܪ aussprechen: II 68, V. 739. Et^h^pa. pass. (nur Partizip): 115, 15. 181, 15. 182, 4.

ܥܒܘܪܐ Transitivität (der Verben): 92, 6. 21. 93, 16 u. s. f.; die transitiven Verben sind ܟܝܢܝܬ ܥܒܘܪܐ (natürlich transitiv, d. h. schon in der Grundform P^e^ᶜal transitiv) oder ܐܩܢܝܬ ܥܒܘܪܐ (erst in Pa. oder Ap^h^. transitiv): 101, 7 ff.

ܡܥܒܪܢܝܬܐ (ܡܠܬܐ, ar. متعدّ) transitiv(es Verb): 92, 7. 10 ff. 101, 4. 6 f. 109, 23. 140, 7 u. oft.

ܥܒܪ (ar. شذّ) von der Regel abweichen, unregelmäßig sein: 56, 4. 95, 21. 25. 151, 20. 181, 25. 213 f. usw. II 34, 23. 54, 15. 17 u. oft.

ܥܒܪܐ Ausnahme, Unregelmäßigkeit: 18, 16. 19, 28. 45, 5. 55, 6. 106, 13. 109, 7 u. oft.

ܐܡܝܪܬܐ 1. Aussage, Satz: JE (Phillips ܟܗ, 3. 8. ܟܝ, 23 wie auch sonst im Akzentnamen ܚܘܒ ܐܡܝܪܬܐ).

2. (ar. خبر) Prädikat: EṬ ܟܘ, 18.

3. Aussage, aussagende Form (eines Verbs, im Ggs. zum Imperativ): II 58, 11. EṬ ܟܢ, 1, vgl. ܐܡܘܪ.

ܐܡܝܪܬܢܝܬܐ (ܡܠܬܐ, Verb) in Aussageform (Ggs. ܦܘܩܕܢܐ): EṬ ܟܢ, 10. Sev. ܟ, 1.

ܡܬܚܘܝܢܝܬܐ in Aussageform (vom Verb): ON 3, 18. 24, 8. 36, 18. 78, 12 (vgl. Merx 104). EṬ ܠܐ, 9. ܫ, 6. 14. 22. ܨܪ, 22f. ܨܫ, ܠܐ u. oft. Sev. ܨܘ, 20.

ܡܫܬܩܠ (hergenommen, von Wörtern:) abgeleitet: (JE ܗܠ, 7) ON 70, 15. 72, 19. 77, 18 (Abdîšô).

ܫܩܠܐ (gr. συλλαβή, s. Hoffmann ON XVII f., auch Merx 56ff.) Silbe: JE (s. u.) ܗܠ, 12ff. ܗܒ, 3. 5. ܗܓ, 5. 9. 19. ܗܕ, 1. 9. 10. 19. EṬ ܨܓ, 8. ܨܕ, 25 (s. u. 2.). Sev. ܨܘ, 16. ܨܪ, 3. Die Einteilung der Silben bei JE hat Merx, S. 56—59 in merkwürdigster Weise mißverstanden, obwohl das in den Fragmenten gebotene Material für das richtige Verständnis völlig ausreicht. Nach JE besteht das Wort ܕܟܝܐ (dă-kjâ, S. ܗܠ, 12) aus einer einfachen und einer zusammengesetzten Silbe; ܐܚܪܬܐ (’ḥrê-tâ, S. ܗܒ, 3) aus einer Doppelsilbe und einer einfachen; *ܐܚܪܢܬܐ (*ḥrê-ntâ, S. ܗܒ, 5f.) aus zwei zusammengesetzten Silben; ܡܚܘܬܐ bekommt im Plural die erste Silbe einfach (mă-ḥwâtâ, S. ܗܓ, 9f.; Text: ܠܐ falsch für ܒܗ, vgl. Wright, Cat. 1172b); endlich bestehen ܟܪܩܣܐ (krĕ-qsâ, S. ܗܓ, 13ff.), ܪܕܝܦܬܐ (rdî-ftâ, S. ܗܓ, 19ff.), ܓܠܘܣܩܐ (glŭ-sqâ, S. ܗܕ, 6. 9) aus je zwei zusammengesetzten Silben. Meine Transkription greift das Resultat voraus (der Bequemlichkeit wegen ohne Rukkâkʰâ und Quššâjâ zu berücksichtigen), es liegt aber am hellen Tage, daß für JE jede Silbe mit einem Vokale schließt (Âlapʰ am Wortende ist Vokalzeichen), daß das Šᵉwâ sowie die Vokalquantität unberücksichtigt bleiben und daß demnach „die einfache Silbe“ (die mit einem Konsonanten anfangende oder vielleicht eher) die aus einem Buchstaben (außer dem vokalbezeichnenden) bestehende ist, die „zusammengesetzte“ diejenige, welche aus zwei (nicht vokalbezeichnenden), und die „Doppelsilbe“ die, welche aus drei (nicht vokalbezeichnenden) Buchstaben besteht. Merx ist irre geführt worden (S. 58[4]) durch die falsche Übersetzung von ܦܫܝܩܬܐ (JE ܗܒ, 3) durch „composita“, durch

die falsche Pluralform „mḥă-wå-θå“ und durch die falsche Vorstellung, daß es sich S. ܨܒ, 19 um die Maskulinform ܕܪܓܐ statt um dessen Femininum handelt. Übrigens ist es mindestens sehr fraglich, ob wir bei JE die Kenntnis des Unterschiedes zwischen langen und kurzen Vokalen voraussetzen dürfen. Über eine Neigung auch bei den Griechen jede Silbe vokalisch zu schließen s. Steinthal I 256.

2. Form (eines Wortes; dies scheint wenigstens die Bedeutung zu sein bei): EṬ ܐܐ, 19. ܠܒ, 17. 20. 23. ܠܓ, 22. ܠܗ, 14; diese Bedeutung könnte sich aus ܦܠܠ „ableiten“ (s. o. ܦܠܠ) entwickelt haben wie bei ܪܘܡܙܐ aus ܪܡܙ, doch vgl. Hoffmann, ON XVIIf.

ܫܪܐ Etʰp. endigen, auslauten (von einem Worte): II 41, 16. 23. Pa. (ein Wort) anfangen, Etʰpa. pass.: 81, 10. 104, 4. 6f. 11 usw. 124 usw. oft. JE ܠܝܒ, 24. EṢ ܨܒ, 17. EṬ ܠܓ, 15f. 18. BM (Gotth. 25*, 7).

ܫܪܝܐ 1. Auslaut (eines Wortes): II 41, 4.

2. (= ܫܪܝ ܐܠܝܨܬܐ) Name eines Akzentes: 253, 6.

ܫܘܪܝܐ 1. Anfang (eines Wortes; schon bei JE, aber weder bei ihm noch sonst in der technischen Bedeutung des gr. ἀρχή): 119, 8. 147, 5 u. oft. II 61, 9. JE ܦܒ, 11. EṢ ܘ, 7. ܨܐ, 22. ܨܒ oft. EṬ ܝ, 6. ܐܐ, 4. ܨܐ, 10. BM (Gotth. 24*, 20). Sev. ܠ, 11. ܨܪ, 18.

2. (ar. المبتدأ) Subjekt (s. d. Bemerkung zu ܠܓܐ): 7, 22. 43, 23—46, 4. 159, 4. 10f. II 72, 7. 9f. 73, 5.

ܫܪܝܬܐ 1. gr. ἄρθρον: DT ܒ, 12. ܝܐ, 12 usw.

2. im Anschluß wahrscheinlich an das dem σύνδεσμος wohl gleichzusetzende ἄρθρον bei Aristoteles, Poetik, Kap. 20 steht es von den Partikeln ܒ, ܕ, ܠ: EṬ (ܗ, 14, Hoffmann zu Baethgen 8[1], aber s. u.) ܝ, 11. ܝܒ, 12. ܟܐ, 21—ܠܐ, 15. Da diese Partikeln auch ܦܛܘܣܝܣ genannt wurden, werden umgekehrt die ܫܪܝܬܐ mit den griechischen Kasus verwechselt: ܦܪ, 20. ܠܐ, 5.

ܡܫܪܝܬܐ ܐܬܘܬܐ EṬ ܘܢ, 14 (nach Hoffmann Schreibfehler für ܫܪܝܬܐ, s. o.) und

ܡܫܪܝܢܝܬܐ EṬ ܘܚ, 8 in der Bedeutung von ܫܪܝܬܐ 2.

ܡܫܪܩܢܐ zischend, Zisch-(Laut) von ܙ, ܣ, ܨ, zu denen als unecht (ܨܘܕܐ s. d.) auch ܫ kommt: 140, 4. 196, 6. 18 (vgl. 195, 18f., Merx 54). EṢ, ܗ, 19. BZ (Gottheil 59*, 6). Sev. ܟܒ, 12.

ܫܘܕܐ (ar. تأكيد) Verstärkung: 7, 23. 57, 10—58, 26. 80, 6f. II 28, 9 (V. 238—245), 17—26. 29, 22—25; die Verstärkung ist ܡܫܪܪܐ oder ܠܐ ܡܫܪܪܐ: I 57, 16—20, vgl. II 28, 25ff., s. z. W. ܡܫܪܪܐ.

ܫܘܕܝܐ bestätigend (eine Klasse der Partikeln): 158, 13. 168, 20—170, 15.

ܡܫܪܪܘܬܐ Verstärkung: II 29, 24.

ܡܫܪܪܢܐ bestätigend (von der Partikel ܒܪܡ): II 63, V. 660.

ܫܪܫܝܐ primär, Grund-, z. B. von den Redeteilen Nomen, Verb, Partikel: 2, 23 (Ggs. ܥܒܝܕܐ), von den Zahlwörtern 1—10, 100 und 1000: 71, 9 (vgl. 70, 16), von den vier Hauptakzenten: 247, 20 (Ggs. ܦܪܝܫܐ) usw., besonders von den wurzelhaften Buchstaben (Ggs. ܡܬܬܘܣܦܢܐ w. s.; vgl. Gottheil Note 22, S. 8*): 65, 16. 124, 1. 208, 25. 210, 13.

ܫܘܝܐ und

ܫܘܝܬܐ Name des Punktzeichens ˙˙ oder ˙˙, mag es über die Zeile (ܫܘܝܐ ܕܠܥܠ) gesetzt sein und den Vokal Zᵉqâpʰâ bezeichnen: ON 17, 14. 18, 10. 33, 22. EṢ ܠܘ, 8 oder als Zeichen des Akzentes ܥܠܝܐ dienen: BZ (Martin 19, 21) nach EṬ, oder auch unter der Zeile stehen (ܫܘܝܐ ܕܬܚܬ) und Zeichen entweder des E-Vokals: EṢ ܠܘ, 10f. EṬ ܥܛ, 5. 7. ܥܛ, 16. 19. BZ 109ᵇ oder des Akzentes ܬܚܬܝܐ: BZ (Martin 5, 14. 6, 15) sein. S. Hoffm. ON XVI.

ܫܬܐܣܬܐ (wie ܥܩܪܐ, w. s.) Grundlage eines Wortes, Stamm oder Grundlage einer Flexionsform, Grundform: 154, 21. 24. II 24, 20. Sev. ܙ, 9.

ܦܫܩ 1. aussprechen (deutlich), Et^{h}p. pass. (Ggs. ܚܠܨ, ܪܟܟ, ܦܫܛ, Hoffm. ON XIVf.): 111, 15. II 39, 15. EṢ ܣܡ, 1. ܡܣܒ, 13. ܡܦ, 10. ܡܣ, 4. 13. ܢܣܒ, 18. EṬ ܡܠ, 10. BM (Gotth. 10*, 19). Sev. ܢܣܒ, 15 (l. ܡܬܦܠܫܩ). ܗܘܐ, 9 (l. ܡܬܦܠܫܩ, vgl. Merx 219 z. St.). 17. ܗܐ, 6. ܡܦ, 9. 15 (vgl. EṢ ܡܣܒ, 13). ܗܘܐ, 19 (EṢ ܡܣ, 13).

2. mit Quššâjâ sprechen: Ḥonein, s. Hoffmann, ON XIVf., Merx 106. (Was Brockelm. Lex. zu ܦܫܛ 1c) bietet, gehört zu ܦܫܩ).

ܡܦܪܫܐ (vgl. Hoffm. Gloss.) bestimmt: 36, 12; bes. 80, 13. 16. 18 (vom Verb, hinsichtlich der Zeitstufe bestimmt, vgl. Hoffm. 25, 23. 83, 33). DT ܡܣܒ, 6 (wie oben 36, 12), sonst in technischer Bedeutung für ὁριστικός, negiert ܠܐ, 10 für ἀπαρέμφατος (?, Merx 27), öfter für ἀόριστος. Dagegen EṬ: bestimmt (von Nomina betreffs der Form), nicht flektierbar: ܗܘ, 19 (von arabischen und) ܢܣ, 6. ܡܦ, 13 (von syrischen Nomina). ܡܦ, 23.

ܡܦܪܫܢܐ dass. DT ܢܘܢ, 19. ܢܘܠ, 17. ܡܐ, (3). 5. ܠܐ, 9.

ܡܦܪܫܢܘܬܐ Bestimmtheit, Spezialisierung: II 18, 14 (wohl ar. تَخْصِيص, vgl. u. ܝܚܝܕܘܬܐ). 42, V. 408.

ܬܚܬܝܐ Name eines Akzentes: 247, 21. 250, 3—13. ܬܚܬܝܐ ܡܫܠܡܢܐ dem os. ܕܬܚܬ ܬܚܬܝܐ gleichgesetzt: 247, 23. 252, 25—253, 4.

ܬܚܬܝܬܐ (ܐܬܘܬܐ, nach ar. الحروف المنخفضة, Muf. ١٩٠, 8, wofür Merx 55 nach de Sacy den Terminus مستفلة setzt) untere (Buchstaben): 196, 7 (fehlt dagegen 197, 14ff.). Ggs. ܥܠܝܬܐ.

ܬܡܝܡܐ Name eines Akzentes: 248, 1. 254, 18—255, 3; in Zusammensetzungen: 248, 1. 7. 260, 6f. 13—17, vgl. Übers. z. 261, 5 u. s. o. S. 98[1].

ܐܬܘܬܐ ܬܡܝܡܬܐ ar. Hamza: 197, 9; daß dies die Bedeutung sein soll, geht aus dem Zusammenhange, mit Muf. ١٨٩, 19ff., IJ ١٣٩٥, 12ff. verglichen, hervor; ܬܡܡ, zusammenpressen, entspricht genau dem arabischen همز oder dem gleichbedeutenden, bei Erklärung des Namens همزة oft (vgl. Lisân II 408. VII 294, Tâǧ IV 94; Vollers, System 153) gebrauchten هتّ.

ܡܬܐܟܠܢܐ fortgelassen (in Schrift oder Aussprache: Buchstaben): 198, 25. 27.

ܐܬܒܥܢܐ abgeleitetes Adjektiv auf ܢܐ (eig. zweiter Ordnung, s. z. ܐܪܥܐ; Syn. ܚܠܦܢܐ, ܐܬܝܐ ܐܠܘܦܢܐ): 16, 23 f. II 10, 1.

ܬܡܢܝܘܬܐ ܪ̈ܘܚܐ oder ܬܡܢܝܘܬܐ ܢ̈ܩܫܐ Achtzahl von Vokallauten (Formen) des Âlap^h: 195, 10. 196, 8; vgl. 202, 4. Als reiner Vokalbuchstabe, „ganz vokalisch" (denn das importierte ܐܠܦ ܬܡܢܝܘܬܐ hat im Syrischen des BH keine Berechtigung) kommt Âlap^h in der Darstellung der Aussprache des Syrischen nur in seiner Verbindung mit einem Vokale in Betracht, als Träger eines jeden der acht Vokale. Nichtsdestoweniger wird es 195, 10 eben „mit der Achtzahl seiner Vokale" zu den Gutturalen gestellt; s. z. W. ܓܘܚܐ.

ܬܢܝܐ (ar. الاستثناء, Merx 246) Ausnahme: 7, 23. 51, 1—22. 168, 25. 169, 16. 185, 2.

ܬܢܝܘܬܐ (ar. الاستثناء) Ausnahme: II 69, 12—70, 2; 69, 11 dafür ܬܢܝܘܬܐ ܢܣܝܘܬܐ, vgl. ܢܣܝܘܬܐ.

ܬܢܝܢܐ Ausnahme angebend (Partikel): 158, 15 (im folgenden aber nicht besonders behandelt).

ܬܢܘܝ (ar. شرط) Bedingung: 44, 6. 182, 16. 184, 27. 185, 3. 5. II 70, 3 f. (ܚܕܐ ܡܠܐ ܕܬܢܘܝ von ܐܢ).

ܬܘܢܝܐ (Aussage im Ggs. zu Befehl, von den aussagenden Verbformen, Perf., Ipf. sowie Part., im Ggs. zu Imp., s. z. W. ܦܘܩܕܢܐ.) Aussageform: 90, 25. 109, 17. 19. 20. 111, 15. 112, 2. 4. 125, 3. 9. 131, 16. 134, 15. 146, 23. 148, 10. 151, 8. 153, 7. 10. 155, 11. 164, 6. 228, 2. II 29, 23. 55, 13. 57, 5. 10. 13. 24. 58, 22 usw.; vgl. ܬܫܥܝܬܐ u. ar. اخبار.

ܡܬܢܝܢܐ aussagend (von Verbformen im Ggs. zu imperativisch): 6, 18. II 80, 24. Wright 109b (IX oder X Jahrh.); vgl. Thes. z. W.

ܡܬܢܝܢܐܝܬ aussagend: 148, 12. 154, 4. 5. 246, 3 (letzteres ist

in Thes. z. W. nach der Ausgabe Martins in Jac. Edes. ܝܡ, 18 zitiert). II 80, 14 f.

ܒܘܢܝܐ (pers. بُنِيك, Hoffm. Gl. z. W.; für gr. πρωτότυπον) Stammwort (eines Angehörigkeitsadjektiv): 16, 23; vgl. II 9, 24 und s. z. W. ܫܪܝܐ. In derselben Bedeutung ܒܘܢܝܐ ܫܡܐ: Sev. ܢܘ, 13, vgl. DP CXIII; dagegen BZ (Hoffmann 129, Note 96[b]) vom „Präsens" P°al denjenigen der anderen Formen (Pael usw.) gegenüber als ܡܬܝܠܝܬܐ; so also Sev. ܙ, 19.

ܒܘܢܝܝܐ 1. abgeleitet (aus dem als ܒܘܢܝܐ bezeichneten Worte, also vom Angehörigkeitsadjektiv gebraucht): 16, 24 (BH unterscheidet ܒܘܢܝܝܐ ܡܦܪܫܐ bezw. ܐܬܝܐ ganz so wie ܫܠܠܬܐ bezw. ܫܠܠܬܢܝܐ oder ܐܬܝܐ bezw. ܐܫܠܠܬܐ; s. z. W. ܫܪܝܐ). Sev. ܢܘ, 13 (ܦܘܢܝܐ ܒܘܢܝ̈ܝܐ).

2. (prototypisch und daher im Ggs. zu 1:) primär: 159, 26 (nur vom verbum substantivum als primär im Verhältnis zu allen anderen Verben, vollständig nach der Darstellung bei Hoffmann 77, 21 f.; Hoffmann gibt im Glossar nur die Bedeutung „derivatum", übersetzt aber zu S. 77 f. durchgehends primitiv, wie der Zusammenhang fordert). EṬ (Merx 195). EṢ nach BZ 43[a] (Merx 33); die durch Druck- oder Schreibfehler ganz konfuse Ausführung Merx 251[1)] ist nicht von BZ als die des Elias von Ṣôb[h]â ausgegeben. Vorher hat nämlich BZ ausdrücklich über die von einander abweichenden Terminologien des Aḥûdemmêh und des Elias gesprochen und darauf hingewiesen, daß diese terminologische Differenz keine sachliche war; was der eine ܦܫܝܛܐ und ܡܪܟܒܐ nannte, nannte der andere ܒܘܢܝܝܐ und ܡܬܝܠܝܬܐ und darauf beschränkt sich der Unterschied. Dann folgt von BZ selbst unter Zusammenstellung beider Terminologien das von Merx Mitgeteilte.

ܐܬܝܐ abgeleitetes Adjektiv (erster Ordnung, s. z. ܫܪܝܐ; vom Angehörigkeitsadjektiv auf ܝܐ oder ܝܬܐ, Syn. ܫܠܠܬܐ, ܒܘܢܝܝܐ

ܦܘܪܫܐ): (7,19) 16,23. II 9,9. Bei den Alteren als Ggs. zu ܦܘܪܫܐ von denselben Adjektiven auch wenn mit der Endung ܢܐ gebildet und so noch BH I 7,19; sonst: JE ܚܠܦ, 9. 13. ܗ, 6. Sev. ܟ, 23.

ܬܪܝܢܝܬ gr. δυϊκὸς ἀριθμός: DT ܝܡ, 18.

ܬܪܝܢܘܬܐ (ar. التثنية) Dual: 26,1.

ܬܪܝܢܐ (ܡܢܝܢܐ, nach ar. المثنّى; Numerus) dualis: 25,25f.

ܬܒܝܪܐ (ar. مكسّر; vom Plural) gebrochen: 27,26. 28,1.

ܬܪܝܨܐ heißt das Adjektiv im Stat. emph. im Ggs. zu dem als ܡܠܬܐ ܫܡܐ fungierenden Adjektiv im Stat. abs., das ܪܫܡܐ genannt wird: 80,15.

Ich kann nur vermuten, daß wir in dieser Benennung einen Nachklang des griechischen Unterschieds zwischen *ἡ ὀρθὴ πτῶσις* und *αἱ πλάγιαι* zu erblicken haben, wie auch *ὀρθός* von der Grundform eines Wortes überhaupt gesagt wurde, vgl. ET ܡܐ, 9; s. z. W. ܪܫܡܐ.

ܬܪܝܨܬܐ gr. *ὀρθή* (*πτῶσις*): DT ܝܘ, 4f.

ܬܪܝܨܘܬܐ ET ܛ, 17 (vgl. Baethgen 6[1]) und

ܬܘܪܨܐ in den Verbindungen ܡܡܠܠܐ (ܬܘܪܨ) ܬܪܝܨܘܬ Sprachrichtigkeit: s. Thes. 4509 z. W., vgl. Gottheil 1* sowie auch gr. *ὀρθότης*, Steinthal I 134.

ܬܘܪܨܝܐ Adj. z. Obigen: 246,25.

Deutsch-syrisches Register.

Abfall (eines Buchstaben) ܫܩܘܠܐ, ܡܥܒܪܢܐ, s. z. Wegnahme.

Abkürzung (eines Wortes) s. z. St. ܟܪܝܼ, ܚܣܪ.

ableiten ܐܝܬܝ, ܢܣܒ, ܡܫܬܟܚ, ܢܦܩ, ܢܓܕ.

Ableitung ܡܫܬܟܚܢܘܬܐ, ܢܣܝܒܘܬܐ, ܡܫܬܟܚܢܐ (ܦܬܓܡܐ).

abgeleitet ܐܝܬܝ, ܡܬܝܬܝܐ, ܢܣܝܒܐ, ܡܬܒܥܐ, ܡܬܒܥܢܐ, ܦܬܓܡܐ, ܡܫܬܟܚܢܐ, ܡܬܝܬܝܐ, ܡܝܬܝܐ, ܡܢܐ, s. u. ܡܬܒܥܢܐ.

abstrakt(-um) ܡܫܬܡܠܝܐ, ܡܫܬܡܠܝܢܐ, ܡܫܬܡܠܝܢܐ, vgl. u. ܐܘܣܝܐ, ܡܫܬܡܠܝܐ.

Abwandlung s. z. Flexion.

Adjektiv ܡܬܝܬܝܢܐ ܫܡܐ, s. auch z. Qualifikativ, prädikatives Adj.

Adverb (adverbielle Bestimmung) ܡܠܬܐ ܕܫܡܐ, ܡܠܬܐ ܕܐܝܬܝ, ܡܦܢܝܢܐ ܡܠܬܐ.

Agens ܥܒܘܕܐ, ܥܒܘܕܐ, s. auch u. ܥܒܘܕܘܬܐ.

Akkusativ (ܥܒܘܕܐ) ܥܒܝܕܐ, ܡܬܒܥܐ, ܡܬܒܥܢܐ.

aktivisch ܥܒܘܕܐ, ܡܥܒܕܢܐ.

Aktivität (Aktivum) ܥܒܘܕܘܬܐ, ܡܥܒܕܢܘܬܐ, ܥܒܘܕܘܬܐ.

Akzent s. u. ܢܘܫܐ.

Akzentpunkt ܢܘܩܙܬܐ, ܢܘܫܐ, ܢܘܩܕܐ (ܢܘܩܙܬܐ, ܢܘܩܕܐ), vgl. z. Punkt.

Akzidens ܓܕܫܘܬܐ.

Angehörigkeitsadjektiv ܡܬܝܬܝܢܐ, ܡܬܒܥܐ, ܡܬܒܥܢܐ, vgl. u. ܐܝܬܝܬܐ, ܐܝܬܝܐ, ܐܝܬܐ.

anhangen usw. ܢܩܦ.

angehängt auch ܡܬܢܩܦܐ, vgl. z. Annexion, hinzutretend, Suffix.

anlehnen (sich) ܐܣܬܡܟ.

Anlehnung ܣܡܝܟܐ, ܣܡܝܟܘܬܐ.

annektieren ܐܬܚܒܪ, vgl. u. ܢܩܦ.

Annexion ܡܬܚܒܪܢܘܬܐ, ܢܩܝܦܘܬܐ, ܢܩܝܦܘܬܐ. Glied einer Annexion ܡܬܚܒܪܢܐ, ܡܣܬܡܟܢܐ, bes. das erste Glied ܗܘ ܕܚܒܪ, ܣܡܝܟܐ, das zweite ܗܘ ܕܥܠ, ܡܚܒܪܐ, ܡܬܢܩܦܐ.

Art (als Akzidens) ܐܕܫܐ, vgl. ܐܣܟܡܐ 3.

Artikulationsstelle ܡܦܩܢܐ, ܡܦܩܢܐ, ܐܬܪܐ.

assimiliert s. z. verwandt.

Attribut s. z. Qualifikativ sowie u. ܢܩܦܐ. Hauptwort eines Attributs ܡܬܬܢܩܦܢܐ.

Ausnahme ܫܘܚܠܦܐ, ܫܠܝܐ, ܫܠܝܘܬܐ.

Ausruf (Anruf) ܩܪܝܐ, ܩܪܝܘܬܐ, ܩܪܝܬܐ.

Aussage (Satzart) ܦܘܣܩܐ, ܦܣܩܐ, ܐܡܝܪܬܐ, ܐܡܝܪܐ, vgl. ܐܦܘܦܐܢܣܝܣ, ܡܦܣܩܢܐ.

Aussageform (d. Verben) ܦܘܣܩܢܐ, ܐܡܝܪܬܐ, ܐܡܝܪܐ.

Aussprache ܡܬܡܠܠܢܘܬܐ, ܡܠܬܐ, ܡܠܠܐ,

ܫܡܐ ܫܡܐ، ܕܡܣܪܩܢܘܬܐ (ܕܡܣܪܩܢܘܬܐ) ܕܡܣܪܩܢܘܬܐ.
Deminutivbildung ܙܥܘܪܐ, ܡܙܥܪܢܘܬܐ, vgl. ܡܙܥܪܢܐ ܠܐ.
Demonstrativpronomen ܫܡܐ ܚܘܝܢܝܐ.
Determination ܣܝܟܘܬܐ.
determiniert ܣܝܟܐ; ܣܝܟܐܝܬ.
dick (Laut) ܥܒܝܐ, vgl. ܥܒܐ, ܥܒܝܘܬܐ.
Doppelsilbe s. u. ܩܠܐ, auch ܥܒܝܐ.
Dualis ܬܪܝܢܝܐܝܬ, ܬܪܝܢܝܘܬܐ, ܬܪܝܢܝܐ, s. u. ܡܢܝܢܐ.
dünn (Laut) ܦܫܝܛܐ, vgl. u. ܢܩܝܕܐ.
Eigenname s. u. ܦܪܨܘܦܐ, ܕܝܠܝܐ, ܩܢܘܡܝܐ.
Eigenname, „improvisiert" ܡܣܝܡܐ.
Eigenschaft, Bezeichnung einer E. usw., s. u. ܐܦܝܘܬܐ 3.
eigentlich ܫܪܝܪܐܝܬ, ܕܝܠܢܝܐ.
einfach ܦܫܝܛܐ.
Endung s. z. Wortschluß.
entlehnen, Lehnwort usw. s. z. St. ܫܐܠ.
erschaffen ܒܪܐ, vgl. fingierte Buchstaben.
erwartend (Satzart) ܡܣܟܝܢܐ.
erweitert (Form) ܡܬܦܫܛܐ.
Etymon ܦܘܫܩܐ.
Femininum usw. s. z. St. ܢܩܒ.
Figur (als Akzidens) ܐܣܟܡܐ, vgl. ܐܕܫܐ 3.
final ܥܠܬܢܐ, ܥܠܬܢܝܐ, ܡܥܠܬܢܝܬܐ.
Finalität ܥܠܬܢܘܬܐ, ܥܠܬܢܘܬܐ.
Flexion (Abwandlung) ܫܘܚܠܦܐ, ܡܫܚܠܦܢܘܬܐ, ܫܘܚܠܦܐ.
Flexionsform ܫܘܚܠܦܐ, ܦܬܘܡܩܣܝܣ, ܡܬܦܠܓܢܘܬܐ, ܫܘܚܠܦܐ, s. z. Form.
flexionslos ܠܐ, ܡܬܦܠܓܢܐ ܠܐ, ܡܬܢܚܝܢܐ.
Form ܐܣܟܡܐ, ܕܡܘܬܐ, ܐܕܫܐ, ܦܘܫܩܐ, ܛܘܦܣܐ, ܩܠܐ, ܫܡܐ (ܦܬܓܡܐ), ܫܘܚܠܦܐ, ܩܠܐ; s. z. Flexionsform, Grundform, Typus.
formbildend ܡܨܒܬ.
Formbildung ܩܠܐ, ܫܘܚܠܦܐ, vgl. ܡܬܚܠܦܢܘܬܐ.
Frage, -nd ܫܘܐܠܐ, ܫܐܘܠܝܐ, ܫܐܘܠܐܝܬ.
Genitiv(isch) ܝܠܝܕܝܐ, ܝܠܝܕܝܐܝܬ.
Genus ܓܢܣܐ; G. verbi s. z. Tätigkeitsverhältnis.
gestohlen werden (Buchstabe) s. u. ܓܢܒ.
Grenz-Zeiten ܙܒܢܐ ܬܚܘܡܝܐ.
Grundform ܓܒܝܠܐ, ܫܪܫܐ, ܐܣܘܢܘܬܐ, s. z. Form.
zur Grundform gehörend ܫܪܫܢܝܐ.
Hinweisung ܚܘܝܐ.
Hinzutreten (eines Buchstaben zu einem Worte u. ä.), hinzutretend (Buchstabe u. ä.) s. u. ܥܠ.
hörbar (Buchstabe) ܫܡܝܥܐ, ܡܫܬܡܥܢܐ, ܡܬܩܪܝܢܐ, vgl. z. aussprechen.
Hörbarkeit ܫܡܥܐ.
Imperativ ܦܘܩܕܢܐ, ܦܘܩܕܢܘܬܐ, ܦܘܩܕܢܝܐ, vgl. z. Befehl.
Imperativ bilden ܦܩܕ.
indefinit ܠܐ ܣܝܟܐ.
Infinitiv ܡܠܬܐ ܫܡܐ ܡܫܡܗܢܘܬܐ.
intransitiv ܥܒܝܪܐ, ܦܫܝܛܐ.
Intransitivität ܥܒܝܪܘܬܐ.
Kasus (griech.) ܡܦܠܬܐ, ܡܦܠܬܐ, ܡܦܠܢܘܬܐ, ܦܬܘܡܩܣܝܣ, ܡܬܦܠܓܢܘܬܐ.
Kasusbuchstabe ܐܬܘܬܐ, ܡܦܠܬܐ, ܡܦܠܬܐ, ܦܬܘܡܩܣܝܣ, ܡܦܠܬܐ, vgl. ܦܬܘܡܩܣܝܣ.
Kausal, -ität s. z. Final, -ität.
Konjugation (griech.) ܙܘܓܐ (ܙܘܓܐ).
Konjunktion ܐܣܘܪܐ.

ܡܚܘܝܢܐ, Pluralpunkte ܣܝ̈ܡܐ, ܢܩܙ̈ܐ ܡܢܝܚܢܘܬܐ, ܡܢܝܚܬܐ, ܡܢܝܚܐ. S. besonders Akzent.

Punktation ܢܘܩܙܐ, ܢܘܩܕܐ.

punktieren ܡܢܩܙ, ܢܩܙ.

Qualifikativ ܐܡܝܢܐ, ܫܡܝܢܐ, ܡܬܦܠܓܢ, ܥܕܢܐ, ܥܘܢܝܬܐ.

Qualität ܐܝܢܝܘܬܐ, ܐܝܟ.

Rede ܡܠܬܐ, ܡܡܠܠܘܬܐ.

Redeteil ܡܡܠܠܘܬܐ, ܦܘܠܓܐ, ܡܐܡܪܐ, ܡܠܬܐ, ܡܡܠܠܘܬܐ.

Regel ܩܢܘܢܐ.

regelrecht ܐܝܟ ܩܢܘܢܐ, ܢܡܘܣܝܐ.

regieren ܫܠܛ.

Relativpronomen s. z. Konjunktivnomen.

Relativsatz ܡܐܡܪ ܕܫܘܬܦܘܬܐ.

Satz ܡܐܡܪܐ, ܡܠܬܐ, ܡܡܠܠܐ, ܦܘܠܓܐ, ܐܬܚܒܪܬܐ.

Satz, vollständiger ܡܐܡܪܐ ܓܡܝܪܐ, ܡܐܡܪܐ ܡܫܡܠܝܐ.

Satzart ܡܐܡܪܐ ܕܐܕܫܐ, (ܕܡܠܬܐ) ܓܢܣܐ, ܦܪܘܫܬܐ, vgl. u. ܐܝܟ.

Satzfügung ܣܘܢܬܟܣܝܣ, ܣܘܢܬܟܣܝܣ.

Satzglied ܦܘܠܓܐ, ܦܘܠܓܐ.

Schall ܩܠܐ.

Schlußbuchstaben ܐܬܘܬܐ ܚܪܝܬܐ, ܐܬܘܬܐ ܫܘܠܡܝܬܐ, s. z. Wortschluß.

Schrift ܟܬܝܒܬܐ, ܪܘܫܡܐ.

Schwur ܡܘܡܬܐ.

sekundär ܬܢܝܢܐ.

Selbstlaut ܩܠܐ, s. Vokal.

Silbe ܫܘܩܠܐ, ܩܠܐ.

singularisch ܒܚܕܢܝܘܬܐ, ܒܚܕܢܝܬܐ, ܚܕܢܝܐ, ܚܕܢܝܬ, ܒܚܕܢܝܐ.

Spezialisierung ܡܦܪܫܢܘܬܐ, ܡܦܪܫܢܘܬܐ.

Sprache ܠܫܢܐ, ܠܫܢܐ, ܡܡܠܠܐ, ܢܦܩܬܐ.

Sprachrichtigkeit s. u. ܐܪܡܝܘܬܐ, ܐܪܡܝܐ.

Stamm, -wort ܫܪܫܐ, ܫܪܝܪܐ, ܡܠܬܐ, ܩܕܡܝܐ, ܐܪܡܝܐ, ܡܠܬܐ ܡܠܬܐ, s. u. ܐܣܛܘܟܣܐ.

stark (Verb) ܚܠܝܡܐ, s. z. Buchstaben.

Status abs. und cstr. s. u. ܡܩܪܒܐ, ܡܩܪܒܐ, ܪܟܝܢܐ.

Status emph. s. u. ܡܫܡܠܝܐ, ܫܠܡܐ, ܐܪܡܝܐ.

Stimmmodulation ܩܠܐ ܢܓܕܐ, ܡܠܬܐ ܢܓܝܕܬܐ, ܩܠܐ, ܢܥܡܐ, vgl. u. ܢܥܡܐ.

Subjekt ܣܝܡ ܗܘ, ܦܪܨܘܦܐ, s. z. Agens.

Substanzbezeichnend (vom konkr. Subst.) ܕܐܝܬܝܐ ܡܚܘܝܢܐ, ܡܚܘܝܢܐ.

Suffigierung ܡܩܒܠܢܘܬܐ, s. z. Annexion sowie u. ܢܩܝܦܐ 3.

Suffix s. u. ܢܩܝܦܐ, ܢܩܝܦܐ, ܡܩܒܠܢܐ sowie z. personbezeichnend u. Pronomen.

Tätigkeit ܡܥܒܕܢܘܬܐ, ܡܥܒܕܢܐ, ܥܒܕܐ, s. Aktivität.

Tätigkeitsverhältnis (genus verbi) ܐܝܢܝܘܬܐ, ܐܝܢܐ.

Tempora s. u. ܙܒܢܐ.

transitiv ܥܒܪ, ܡܥܒܪܐ.

Transitivität ܥܒܘܪܐ.

Typus (der Wortbildung oder Flexion) ܛܘܦܣܐ, s. Form.

übertragen ܡܬܬܚܠܦܐ, s. z. metaphorisch.

unbequem (für die Aussprache) ܥܣܩܐ, vgl. u. ܥܘܣܩܐ.

uneigentlich ܫܘܚܠܦܐ, ܫܘܐܠܐ, ܡܐܠܐ, s. z. metaphorisch.

ungekürzt ܡܫܡܠܝܐ.

unregelmäßig ܒܪ ܢܡܘܣܐ, ܥܣܩܐ.

unterdrücken (einen Buchstaben bei

[1] S. 42*, ܫܘܚܠܦܐ 2. steht falsch ܟܣܝܐ.

Griechischer Index.

(Die Zahlen beziehen sich auf die Seiten des Anhangs.)

Arabischer Index.

(Die Zahlen beziehen sich auf die Seiten des Anhangs.)


Digitized by Google

